

Lacomblet

Archiv

für die

Geschichte des Niederrheins.

Begründet

von

Dr. Theod. Jos. Lacomblet,

weiland Königl. Preuß. Geh. Archivrathe und Bibliothekar,

fortgesetzt

von

Dr. Woldemar Harleß,

Königl. Staats-Archivar und Bibliothekar in Düsseldorf.

Der neuen Folge zweiter Band.

(Der ganzen Reihe VII. Band.)

Cöln, 1870.

Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz.)

Inhalt.

Inhalt.

Corrigenda.

Zu Seite 222, Zeile 2 v. u. die Berichtigung, daß der daselbst citirte Aufsatz über den Dombrand von 1248 unvorgesehener Umstände halber in Nro. 2 des Domblattes nicht zum Abdrucke gekommen ist. Derselbe findet sich im „Organ für christliche Kunst" von J. van Endert, Nro. 7 vom 1. April 1870, S. 76—78.

S. 324, Z. 2 statt 1624 lies **1724.**
S. 356, Z. 4 statt win lies **mln.**
S. 375, Z. 17 v. u. lies: gespendet.
S. 383, Z. 3 v. u. st. Nachen l.: Namen.
S. 389, Z. 17 v. u. lies: abgeliefert;
S. 404, Z. 10 v. u. setze hinter „Capital": zu.

I.

Niederrheinische Weisthümer.

Zweite Abtheilung: Jülich-Bergische Weisthümer.

A. Weisthümer aus dem Bereiche des Herzogthums Jülich. [1]

Amt Jülich.

75. Weisthum des Frohnhofs zu Gereonsweiler. [2]

1522, 20. Mai.

Hernach folgt die alte Vroegh, wie dieselbe im Jahr nach Christi vnsers Erlösers Tausend funffhundert und zwey vnd zwanzig am 20. tag Monats May durch Scheffen vnd Geschworen zu St. Gereonsweiler beschrieuen, und von dem tag biß an diesen tag, den 26. Aprilis Anno XV. hundert LXXV auff allen frohngedingen für ihre pächtere abgelesen worden, also zu halten, wie nachfolgt: Anno Domini M° funffhundert und 22. des zwantzigsten tags in dem May sind diese hernach geschrieuene rechten beschrieuen worden. Item in dem Jair

---

[1] Vgl. hierzu die „Erkundigung über die Hofgerichte und Latbänke im Fürstenthume Jülich", Bd. III. S. 300—374 dieser Schrift.

[2] Nach einer Copie saec. XVII.

werden zu St. Geronsweiler gehalten drey hoffsgedinge antreffende unsere Ehrwurdige lieue hern zu St. Gereon binnen Collen. Item auff St. Martini abend zu bezahlen die zehenhoener. Item auff dreyzehen Abend zu bezahlen die Sackeuen, vulgo Zoghaber. Item zo haluen Mey zo bezahlen junge hoener, hetten die vp ein Sumber springen möcht, der sall damit volldaen haben. Item diejenige, die dem hoffe gelden und up alsolche zeit die hoffsgedinge gehalten werden, sich darinnen nicht erscheinenden, die worden bruchlich geweist up VIIJ β up gnade. Item der hoff sall ein lamp vor den h. Sacrament beleuchten tag und nacht. Item der hoff sall dat Schiff der h. kirchen bawig halden zu St. Gereonsweiler und offt einich ungestümm Wedder queme, so sall der Hoff ein klock laßen lauten. Item sall der hoff ein stock halten auff dem hoeue und oft einich mensch gegriffen oder geuant wurde, so sall der hoff den menschen auff den derden Tag halten und dan dem Landherrn lieueren; und oft der mensch darauff verbeurt hette, so sall der hoff den scharprichter lohnen. Item noch sall der hoff halten ein gemein putzsail (oder putzkett) up dem putz, und auch einen stieren und bieren; vnd oft einich man were, der ein pferdtsmoeder hatte, der sall das fullen an dem hoffe gesinnen. Item sall der hoff halten eine reupp auf dem hoffe, oft dar jemandts were, der eine kuhe hette und gebrechen hette von voeder, der mag und sall die ortzen in ställen upraffen und die in die reupp werffen für seine kuhe; auch were einich arm mensch, der an sich selbst nicht hette, dar er ein Sümmer brods mit mochte backen, der sall das strohe am hoffe gesinnen. Item sollen die Nachbaren laim hohlen auf der commett in der braechen, da sie gelegen ist, auch sall der hoff alle wege und pfade leyden. Item sall der hoff zwey falderen halten. Item alle hoffgedinge sall der hoff den Scheffen guetlich doen und jederem scheffen 1 quart Weins und 1 β geuen vnd darumb sall der Scheffen dem hoeue gehorsam seyn alle hoffsgeding und den naebern mit guetlich doen. Item sall der Ambtman unseres lieuen gnädigen hern hauen alle Vogtgedinge (modo

Herrngeding genannt) ein marck und sein pferdt fueder und darumb sall der Diener unserer Heren vorschrieuen alle Vogtgedinge sitzen bey unseres lieuen gnädigen Hern Ambtman; oft jemandts were, der dem Hoeffe ungehorsam were, so soll der Ambtman unsers lieuen gnädigsten Herrn den Diener unseres Ehrw. herrn den botten lehnen, umb pfände zu ricken, und oft jemandts were, der dem Hoffe nit enbekennte, sall der Diener vorschrieuen mit recht sprechen.

76. Aufzeichnung der Fischereigerechtsame in der Roer. (1336—1356) [1].

1. Wäre es, daß die Ruhr flösse von großer Flute über ihre Uferen, so soll das Gut, das dann funden würde und binnen dem Flusse der Fluth seyn meines Herrn des Waldgrafen. Der Fischer Vroig auf der Ruhr von der Hemicher Brücken an bis zu Jülich, da die Elle in die Ruhr kömmt: Item zum Ersten soll mein gnädiger Herr den Vorstrich haben wie vor Alters. Item sollen die Fischer nicht anders fischen, dann wie folgt. Die Fischer sollen fischen mit ihrem Stor und Stechhamen, warden und weidenkörben und hacken und pülsen und auch den Strohm nicht bussen seinen rechten Fluß zukehren; und die Fischer sollen auch keine pfähle schlagen, wann daß sie dasselbe thun, alsdann so manchen pfahl, so manche fünf Mark soll ein Jeder unserem gnädigen Herrn gebrucht haben. Und die Fischer sollen auch keinen Hauptfisch fangen ohne Urlaub meines gnädigen Herrn; und die Fischer sollen auch mit keinem

[1]) Undatirt, aber durch die Erwähnung des Markgrafen von Jülich chronologisch, wie oben, bestimmbar. Das Weisthum ist leider nur in einer Verhochdeutschung vom Jahre 1781 (im Lagerbuche von Pier und Merken) erhalten. Der zweite Theil stimmt mit dem Montjoier Waldrechte von 1342 (vgl. W. Ritz Urkunden-Abhandlungen zur Geschichte des Niederrheins und der Niedermaas, I, 1 S. 150) und dem erneuerten Abdruck weiter unten in dieser Schrift, fast wörtlich überein.

Hauptgarn fischen, sie haben Urlaub von wegen meines gnädigen Herrn, dann derjenige soll damit fischen, der Macht hat von meinem gnädigen Herrn.

2. Freiung der Ruhr. Item soll der Markgraf von Jülich auf einem einäugigen weißen Pferd sitzen, das soll haben einen strohenen Sadel und einen linden Zaum, und er soll haben zwei hagedorn spohren und einen weißen staf, und soll reiten, bis da die Ruhr springt und so fern da sie in die Maß fällt, also fern, als er mit einem Hengste reiten mag und fort mit einer Galeen schiffen mag, und soll alle unrechte Pfähle und Wehre abthuen und brechen, auf daß die Fisch ihren freien Gang haben mögen, und von jeglichem Pfahl soll er einen güldenen Pfenning zur Besserung haben. Und als der Markgraf also eins reitet, so soll er reiten mit seinem höfgen und winden und mit zweien freien Försteren, und wäre es sache, daß ihm das Reiten beweigert würde und widerstand fände, daß er das nicht thuen mögte mit aller seiner Macht, so soll der Herr von Monyauwe zu recht mit ihme reiten mit aller seiner Macht; und mögen sie dann es nicht thuen mit aller ihrer Macht alle beide, so soll ihm helfen ein Bischof von Köln mit aller seiner Macht, und mögens die Drei nicht thuen, so soll ihm helfen ein Palandsgraf mit aller seiner Macht.

Amt Caster.

77. Weisthum des Frohnhofs zu Esch. (16. Jahrh.)

Wann durch unseres gnedigen Fursten unnd Herren Beambten das Hoeff= oder Herrengedinge zu halten angestelt, soll deshalb den Sondagh zuuor durch den Botten in der kirche verkundigt werden. Zum irsten sollen vnseres G. fursten vnd Herr Ambtleute in den hoff kommen, denen soll man guetlich thuinn, den pferden hew vnnd hauer geben. Der scholtheiß des Fronhoffs soll des abents als man des anderen tags sall dingen, des hoffs botten zu den scheffen senden vnd thun sie pitten, daß sie in

den hoff kommen. Als man alsdan gericht gehalten, so geburt den scheffen ein schinck vnd ein fiertel weins vnd das zu dreien zeiten im jair. Dem gerichtsbotten soll der scholtheiß des fronhoffs jairlichs geben vier ellen grawes tuichs zu einem rock oder vier mark darvur. Der halffen des Frohnhoffs soll vasellrinder vnd beirren halten, dairmit der Gemeinden vnd auch denjenigen, wilche dairzu berechtiget, genoigsam gedienet, das nit dairuber zu claegen. Dae aber einiche nachbar, wilche des vaesellreindtz ader beirren van noeden, dieselbe auß dem hoeue nehmen vnd nit widderumb in den hoeff lieuerten, der einich dardurch verleußlich ader sunsten beschediget wurde, so soll derselb, wilcher de auß dem hoeue gedreuen, verrichten vnd betzalen. Die gemeinde soll Jr bawkorn vnd mist durch den hoff faeren vnd die portzen sullen also gemacht sein, das man dieselbe vff vnd zoethuen kan. Were es aber saech, das jemantz dairdurch faeren wurde vnd de pfortzen offen stohen ließe, das dem hoeue oder sunsten anderen nachberen einicher schaede dairdurch entstunde, den schaeden soll derjeniger, wilcher de portzen offen stohen lassen, betzalen. De gemeinde soll auff des hoeffs ledigen eckern noitturfftigen leim graeven, vnd wilche den leim graeven, sullen de koullen widderumb instechen vnd zuwerffen, also das der plouch dairdurch gehen moege; wilche aber das nit thuen wurden, sullen funff rader marck auff gnade verbrucht haben. Wilche in den hoeff Hauerzinns, penninckſgelt vnd sunst erbliche inkumpsten jaerlichs gelden, der soll dieselbe am neisten Sondaghe nach St. Andreißtagh wie van alters in den hoeff lieueren; wer das nit thuen wurde, so soll auff die seumige mit farrecht verfahren werden.[1]) Welche die recht hauer gelden, sullen uff ein ieder malter drey schilling legen; wer das nit thun wurde vnd wilt dieselbe uff Cölln lieberen, in St. Pantaleons Cloister

---

[1]) Jn einer andern etwas jüngern Fassung lautet dieser Passus wie folgt: Welche den houe zinß rechtten, hauer vnd schmalen Zehenden gelden, dieselbe sullen den vff St. Mertens tagh brengen in den hoff; welche das nit thuen wurden, dieselbe magh der scholtheiß mit dem gerichtsbotten nach St. Mertenstagh, wanne ihme solches geliebt, penden.

faren, so soll demselben guetlich gedaen werden, auch den perden hew vnd hauer geben werden. Welcher lehenman die hoffgedinge nit halten wurde, derselbigh hatt verbrucht VIIJ schillinck, so mannigmahl als er außpleiben wurde. Wann ein lehenman verstorben vnd desselben angeheurige Erben das lehen zuuerthedingen vnd zu empfangen vff einen dairzu bestimpten dagh durch den gerichtsbotten in den hoeff beschuiden vngehorsam außbleiben wurden, so sullen vnseres G. F. vnd hern beambten auff anhalten des Eirwurdigen hern Abten Anwaldt die guetter in verbot vnd zuschlagh legen, bis so lange das lehen verthedinckt vnd derhalb angewantte vncoesten verrichtet. De Lehen, wilche in den hoeff pennincksgelt vnd hauer gelden, werden gnantt Silberenploech, seint zu empfangen mit Silber vnd Golt. Wilche allein pennincksgelt außgelden, sein Kohekurmeden, seint nach gelegenheit zuuerthedigen. Von einem jederen silberen ploch vnnd Kohekurmoett, wanne deselue verthedinckt vnd empfangen, gebeurtt den scheffen ein fiertell weins, dairab betzalt der her Abt ein theill vnd die parthien ader lehenman zwei theill. 2)

[Der wegh vmb das Dorff vber des hoffs acker vnd vber ander nachpar Erue soll alß breitt sein, das vier mann ein baer mit einem Doden daedurch mögen dragen. Den Kirchenputz beuwigh zu halten, der hoff ein theill vnd die nachpar zwey theill. Welche da haben heurden, staelen, valdern oder außgenge uff des hoffs acker oder der gemeinden Erff, die sullen dieselbe also machen, das dem houe noch der gemeinden gein schaden darduech zugefuegt wirt; wer aber deß nit thun wurde vnd daß dardurch dem houe oder sunst einigen Nachparn schaden entstehen wurde, sall derjeniger, wilcher darinnen nachlessigh befunden, bezahlen vnd darzu verbruecht haben funff mark vff gnaden.

Der beudell lehn seint acht nach inhalt des Churmoetzboechs. Welche da haben die beudell lehn empfangen, solle diejenige,

---

2) Das Folgende nach der jüngern Fassung, welche allein diese Leistungen enthält.

so gefangen wurden, auff Caster brengen; welche den abent nit auff Caster gebracht werden kondten, so soll ein stock voir dem Frohnhoue stehen, den soll der her Abt zu St. Pantaleon doen machen vnd gestalt sein, das man gefangen darin schließen vnd behalten mach. Vnd welche die Beutell lehen empfangen, dieselbe sullen die gefangene des nachts vnd so lange verwahren, biß man sie zu Caster in vnsers G. F. vnd H. gefenckuuß brengen mach, sullen auch mit zu Caster gehen vnd nit von den gefangenen scheiden, sie weren dan daselbst verwahrlich geliebert].

78. Weisthum des Frohnhofs zu Paffendorf. 15. Jahrh.

Dyt synt dye dry aichten des hoeffs zo Paffendorp herna beschreuen ind Zynss ind pechte bynnen dem jayre etc.: Item dyt is de eyrste aycht up unser lieuer frauwen dach natiuitas, dan sal der groisse pacht erschenen syn des hoffs, so sal der boid des hofs ind uns gnedigen heren des neysten sondachs na unser frauwen dage eyn clock luden, dat sal syn eyn vermanonge des groissen paichtz; alle deghene, den weyss gelden, de sullen den weyss reyde hauen des neysten satersdage na dem sondage vurss: zo messen ind zo laden ind des sondachs anzospannen ind zo faren up den ryn dry mylen na wyllen des schultissen. Item alle deghene, den weyss foeren, deseluen sullen schyrm ind geleyde hauen; geschege yn darenboeuen, dat sall de frauwe ind eyn gantz capittel van Essen lyden ind rychten. Item up sent Andriesdage sent Andreis zynss. Item up sent Tomas dach de gerste zo Geleschs. Item op druytzeyndach de gerste ind hauer zo Paffendorp. Item up unser lieuer frauwen dach unser lieuer frauwen zynss. Item up sent Geyrtruden dach sent Geyrtruden zynss. Item zo Payschen de Payschsweyss. Item up sent Vitz dach sent Vitz weiss. Her schultiss mant der volgonge. Item der hoff hait vunff moelen ind moelen stede, item ein moele gelegen

zo A, item eyn zo Paffendorp, item eyn ain dem Haidwich, item eyn zo Geleschs, item eyn zu Kyrdorp up dem dame. Item de muele zo A gylt jars VI β ind dem dechen VI den. Item de mulle an dem haidwych de is yn de mulle zo Paffendorp geflossen. Item de mulle zo Paffendorp gylt dem houe jars XXX malder roggen, dat is des maynss X sumber ind de zo bezalen zo sent Johans myssen zo mytzomer ind noch tzwe fercken, de ingelaicht up sent Merthins auent ind up sent Thomas auent uysgelacht ind de gehalten ind gefoit na gewoenheit des hoffs. Item de mulle zo Geleschs sal gelden XXII malder roggen, de bezalt zo sent Remeysmyssen XIIII dage unbefangen, noch eyn fercken, dat ingelacht up sent Merthyns auent, uysgelaicht up sent Thomas auent gehalden ind gefoit na gewonheit des hoffs. Item de mulle stat zo Kyrdorp gylt dem houe V β, dem dechen VI den.

Item dyt is de ander aicht. Item des hoffs vischereye zo Paffendorp sal angayn an der esel foyrt ind sal zo bleyrcken gain, dayr de erff baich in de erffe geit, dayr enbynnen en sal nemen myt netzen ind myt garnen noch myt gestryckden getzauwen vischen, it en sy myt wyllen unser frauwen ind des gantzen capittels zo Essen ind unsen gnedigen lieuen heren; were it saiche, dat sy zosamen gelich vischen wulden, sal unser frauwen van Essen garn vurvischen. Item were it saiche, dat it emans darbouen dede, der sal boisfellich syn V β unser frauwen ind dem heren IIJ β. Item de naberen van Paffendorp ind Geleschs, de moegen vyschen myt koeruen ind myt laumen ind sunder gestricde getzauwe. Item eyn eycklich leynman sal syn leyn bewysen dem houe so duck des van noeden ist. Item der boed des hoffs sal penden up des hoffs leyngueden vur zynss ind pechte buyssen emans oyrloff ind neyt hoger dan de pechte.

Item dyt ist de dritte aichtde: de pende de gepant synt, de man dryuen ader dragen mach, sal man up den

hoff brengen ind sal sy vur dem scheffen umbslayn ind sal sy XIIII dage unuerluyschlich behalden. Item eyn eycklich leynman ys schuldich zo bouwen des hoeffs leyn guede; wyr hauen ouch hoeren sagen, mench man bauwde wal, hed hie gelt off goit. Item off der schultis up desen dach eyt vergeyss, sal blyuen stayn bys zom neysten in derseluer macht.

Item dyt is unss gnedigen heren recht an dem houe zo Paffendorp: Item up druytzeyndach geburt dem heren IIIJ malder weyss, IIIJ malder roggen, VI sumber gersten, XXXVIIJ malder haueren, XXXVI β tornyss, XXIIII hoynre ind den amptluden guetlichen gedayn, brengen sy tzweyn off dry myt, desseluen gelichewisse eren perden dat foder. Item zo payschen up dat gedynge den amptluden guetlichen gedayn darzo XXIIII hoenre. Item zo sent Johansmyssen ouch den amptluden guetlichen gedayn ind darzo XXIIII hoenre. Item de mure lantz dat offerhuyss van eyme yseren zo dem anderen int den boetgen van der kyrchen sal dat capittel bouwen ind bouwich halden up eyr kost ind eyn lampe vur dem hilgen sacrament byrnen zo halden eyn halff jar necht ind dach ind eyn clock van den meysten zo luden, wanne dat it snoed weder ist ind dat smer zo geuen zo den clocken. Item der hoff is schuldich bouwich zo halden an dem dorp ouen ind unden tzwe falderen. Item noch sal der hoff halden zo Paffendorp ind zo Geleschs so vil beyren ind steren als sy behouen ind eynen valen up dem broiche. Item de mullen zo Paffendorp ind Geleschs sal der hoff boeuwich halden, dat den naberen gelich gescheyn mach. Wanne dat dat gescheit is, so synt de naberen gedrungen up den mulen zo maelen. Item sullen de mulner hauen eyn gebrande metze ind we man yn inmyst, sullen sy weder uysmessen ind sullen eyn ferdell van dem malder hauen. Item sullen de naberen graeuen leym up den kummen.

79. Weisthum des Frohnhofs zu Oberembt.

A. Auszug des Hofgedings d. d. 1563, 9. Februar.

Anno ꝛc. 63 am neunthen tag des Monatz Februarÿ ist Hoffgeding zu Ouceremb im Froenhoff in gegenwurtigkeit des Erwirdigen Heren Heren Henrichen von Mulhem Abten des Convents und Gotshaus St. Panthaleon in Cöln gehalten vnnd nafolgende Handlungh gefolgt. Vnd alß die Lehen vnnd hoffsleut nach alter gewonheit vonn wegen Irer gethanen pflicht vnnd Eidt gegenwurtig erscheinen, seint dieselbige vff erforderenn vurg: Heren Abten bej Irenn gethanen Eiden gefragt wordenn, waß verenderungh der lehen, Churmuden, zinssenn vnd anderen deß froenhoffs gerechticheiten sich zugetragenn hetten vnd weren. Daruff dj Scheffen des Froenhoffs, Lehendreger vnnd vereidte des hoffs sich vndereinander besprochenn vnnd berathenn vnnd nach gehabtem berath geantwortt vnnd angezeigt, daß zu den guetern zu Kalradt, so Johann Blinken in besitz, jetzo gein Lehendreger weer vnnd auch etlige parthienn der gueter halbenn am rechten streitigh. Obgedachter Herr Abt begert daruff durch dj scheffen belernt vnnd erkant zu werden, wie sein Erw.: sich in dem zu halten, wie kurtz vnnd waß vur ein lehenman darzu anzusetzen vnd zuu belehen. Erkentenis: die Scheffenn erkant, das Johann Blinken alß inhaber vnnd besitzer des guets das lehenn darum jetzo oder durch zulaßen deß Erwirdigen Heren Abten alß lehenheren zum negsten hoffsgeding sol entfangen vnnd biß austracht der rechtssachenn verdedigenn soll. Weiters haben dj Herren Scheffen angeben, daß Hein Duisterwalts Erben das Lehen noch nit entfangenn vnd das sunst Ires wissens gein gebrechen noch verenderungen mehr weren. Demnach hat gemelter Herr Abt dj Scheffenn vmb des Froenhoffs Weißdumb vnnd gerechticheiten gefragt. Die Scheffenn zeigenn an, 1) daß man nach alter hergebrachter gewonheit jedes jars uff drei bestimpte vnnd verscheiden tagh hoffgedingh soll halten, uff wilchen gedingen die lehen vnnd hoffleut mit vurgehender verkundighung erscheinen sollen. 2) Item das der Erwirdiger Herr Abt S.

Panthaleon in Cöln ein gruntherr deß dorffs Oneremb vnnd mein g. F. unnd herr Hertzog zu Gülich Cleue und Bergh ein gewaltiger Herr; 3) Item daß der glockenclangh, auch gebot vnnd verbott, so vil vnnd weit deß hoffs gerechticheit vnder meinem g. F. vnd heern sich streckt, zu des Heren Abts vnnd hoffs gerechticheit angehorigh, vurbehalten hochgenanten meinen g. F. vnd Heren Irer F. G. hocheit. 4) Item daß gnanter Herr Abt etlige gerechticheiten zu denn Nachbauren des dorffs Oueremt vnnd hinwederumb dj Nachbauren etlige gerechticheit zu dem Froenhoff haben, wilche vff denn Heren vnnd Vogtgedingenn jederzeit gewroegt werden. 5) Item das gerurter Herr Abt dem Gerichtsbottenn zu Oueremb alle jars einen grauwenn rock soll geben vnd das der bott daruor in des Heren Abts sachenn gehorsam vnnd willig sein soll. 6) Item das dem Scheffenn des Froenhoffs vff jedem hoffsgedingh vier quartenn wyns vnnd ein schinck vur Ir gerechticheit gepurtt. 7) Item daß die Churmudenn vff denn hoffgedingenn zuuerdedigen von alters gebreuchlich geweſt, dergeſtalt, daß der Heer Abt erſt heißt vnnd ſetzt, wie hoch S. Erw: daß verfallen churmud verdedigt wol haben, vnnd der ſchuldener daruff biete, wie hoch ehr das churmudt zuuerdedigen gemeint, vnnd das alsdann zwiſchen ſulchenn heiſchenn vnd bieten denn Scheffen dj moderation zuthun vnnd vurbehalten ſei. Daruff vilgedachter her Abt angebenn, wan ſich befunde daß ſolchs von alters alſo breuchlich, wol eß S. Ehrw: darbej laſſenn vnnd ſunſt ferner vnnd anders nit. 8) Item was gebrechen vnnd ſachen zwiſchen denn lehen vnnd hoffsleuten der lehen vnnd hoffgerechticheit halben irrigh, das dieſelbige durch die ſcheffenn deß hoffgerichts mit rechtſpruch entſchieden wurden, vnnd was alſo durch die ſcheffen geurtheilt vnnd erkant, das ſulche urteilen ohne einige appellation Ire wirkungh erreigten vnnd in Irer krafft bliben. 9) Item wannhe ein Scheffen in den hoff gekomen vnd angeſetzt wirtt, daß derſelb zuuor meinem g. F. vnnd heren Hertzogen zu Gulich Cleue vnnd Bergh vnnd folgens gemeltem Heren Abt gepurliche glubdt vnnd Eidt thut. 10) Item ſo mannich

churmudt alß verdedigt wirtt, geburt denn Scheffen van jederem churmudt VI qwart wynß, derselben der Herr Abt vier q. vnd derjenich so solche churmudt verdediget, zwae q. zu gebenn schuldig. Daruff gerurter Herr Abt geantwortt, wenn sulchs also recht vnnd von alters her gebreuchlich, wol S. Erw: dem nit zuwidder sein. 11) Item wilche Lehenleut uff dem hoffgedingenn nit erscheinen, sonder ungehorsam außblibenn wurden, soll ein jeder vonn wegen deß vngehorsams achtenhalben sch. dem Heren Abt gebrucht haben. Diessemnach hat offtgemelter Herr Abt cum interposita protestatione angezeigt, das die uberige gerechticheiten unnd weißdumbenn des hoffs vnnd desselben gerechticheiten, so jetzo nit vurgetragen noch verzeichnet vnnd doch zu gelegener Zeit angezeigt vnnd vurbracht solten werden, S. Erw: noch geinen mit diesser anzeichnungh enich nachteil solten geberen.

B. Erneuertes Weisthum d. d. 1655, 25. Januar. [1])

Anno 1655 den 25. Januarij haben wir sämbtliche Scheffen vnd Vorstehere zu Ober Emb auß befelch unsers hochgepietenden heren Ambtman vnd heren Vogten unsere eltiste benachbarte vor uns kommen laßen, wie imgleichen die gantze nachbarschafft, dieweilen unser altes vroechbuch zu Bedbur verkommen ist durch den Heßischen Kriegh. Anfänglich Johann Eßer, Christian Königs zwischen 70 und 80 Jahre alt, item Adolff Schieffer, Merten Spenradt, Peter Schomecher, Christian Hamecher, Görd Wolff zwischen 60 und 70 Jahre alt zeugen und bekennen, was sie bei ihren zeiten vermög der alten Vroech haben hören laßen und gesehn. Erstlich von den Herren Ambtman und Vogt woll etliche mahl herrengeding gehalten, so hatt der Frohnhalffen den anwesenden herren Amtman, Vogten, Gerichtschreiberen, Scheffen vnd Procuratoren den zegh gethan in platz

---

1) Nach einer Copie vom Jahre 1668.

des hoffgedinges. Item der Froenhoff allhie zu Ober-Emb ist schuldig hangen zu laßen funff falderen, ein ahn der mullen, ein ahm hirtzend, ein ahn der gaß, ein am lückerich mit einem pförtzgen, ein ahm Jores wege mit einem pförtzgen. Item die benachbarten sein schuldig hangen zu laßen zwey falderen, ahm Casterwegh ein vnd ein ahn der bendgaßen; imgleichen ein hurd in die bach, daß die gänß nit durchschwimmen. Item der Droffer hoff ist schuldig hangen zu laßen zwey falderen, ein ahn meußgesgaßen vnd ein klein ahn der roergaßen. Item der Frohnhoff ist schuldig an steiren vud bieren zu halten, daß die benachbarte nit zu klagen haben auff der heiden und im stall. Item die Nachbaren mögen auf den äckeren deß hoffs auch leim graben, aber die nachbarn sein schuldigh, die kaulen wieder einzuwerffen, daß der pflug durchgehen kan. Item ein fußpatt, der vor 60 Jahren über den driesch und frohnhoff gangen, ist mit willigung der Nachbarn in beyweßen Hern Ambtmans Merode zu Schloßbergh über den damm verordnet worden; die anstehende Erben mögen ihren außgang darauff haben. Item wegen des zehends des Froenhoffs ist der halbman schuldigh bei jederem wagen oder karrich einen dahin zu stellen, umb helffen zu laden, un die nechste gerff, so bey dem stellpferd, vor zehenden auffschlagen. Item es hatt jederzeit ein pflugschleiff durch den Froenbendt bey dem Escherbendt auff den benckleing gangen. Item die nachbaren mögen durch den hoff mit misten und einfahren, wie auch mit beesten treiben, aber die pfortzen auff- und zuthuen, damit kein schaden dem halffman geschehe. Item der Froenhoff ist schuldigh, wan es donnert, die große Klock laßen zu trecken, der Haußhoff ist schuldigh die klein klock laßen zu trecken, und der Offerman die scheell. Item der acker am Joreswegh ist allzeit in zwey gewanden gehalten worden wegen der drifft. Item es soll ein fußpatt gehen auß der Rödinger gaßen durch Theißbroichs garden und durch Christian Hamecher, wie imgleichen Jan Hews kamb biß an den widenpesch und heckelsbergh; sonsten seind noch alle alte fußpätt in guter alter ordnungh. Item der Müller ist schuldig, die bach in guter

reparation zu halten, daß die anstehende Erben nit zu klagen haben; auch haben die benachbarten die gerechtigkeit, daß sie frembder ihre säck zurücksetzen mogen und vormahlen, vnd von jeder malder ein halb firtel multer geben. Item die anstoßende Erben sind schuldig umb den ascherbendt her den graben in guter reparation zu halten, daß der waßerfluß keinen schaden thuet. Item die nachbaren sein schuldig, die sieff im broich und die anstoßende erben in guter reparation zu halten, biß weiter in die bach, daß der broich nit verderbe. Item der broich ist von alters für die nachbar gänß gehalten worden und keine pferdt noch kühe musten darin kommen, auch keine drifft mit den schaffen zugelaßen worden. Item die kühe sollen nicht im feldt, wie auch auf den grünen wegen mit großen herdten geherdt werden, sondern in die seyl nehmen ohne einigen schaden. Item die vercken sollen acht tagh zuvoren in die stuppelen gehen, folgents die kühe acht tagh vor den schaaffen, wie von alters breuchlich geweßen. Item alle monats sollen schorenstein ahn heußer und backofen und brewheußer gereiniget werden, wie imgleichen keiner mit offen lampen oder bloßen kertzen ohne leuchter in scheuren und stellen, und ahn gefährliche örther gehen, so er selber oder sein gesind. Item daß keiner über die straß mit strohefackeln in der nacht oder sorgloße leuth gehen mögen. Item der dröffer halffman alß Olleff Schieffer bezeugt, daß sie jederzeit, wan das hew im dröfferbendt zeitig zu fahren, ihre außfahrt oben langs den haußacker kurt langs die heck ihre fahrt des heus genommen haben. Item das kirchenland an der heiden furhaupts ein waßergraben hatt und ist ein jeglicher schuldig vorhaubts seines landts den graben in guter reparation zu halten, damit dem einen oder dem anderen kein schaden zugefügt werden möge; vnd die fahrt nechst dem graben ist allezeit mit misten und in der arnzeit einzufahren zugelaßen worden den anstoßenden Erben. Item von alters breuchlich geweßen, daß keine schaaff auf die beschloßene grüne wegh noch andere beschloßene wegh weiden noch treiben mögen; dahin vor etlichen jahren Juncker Gerhards von Hanßelern

schieffer mit den lämern durch einen verschloßenen wegh mit sädt getrieben, die nachbaren ihme die lämmer vffgeschützt und zu Caster am stattgericht in proceß kommen und der Juncker in allen schaden und kösten erklärt worden undt die lämmer alle zu grund gangen. Daß dießes, wie vorschrieben, wahr sey, haben obengemelte Zeugen dießes, so schreiben können, mit ihren aigen händen underschrieben; so schreibens unerfahren, andere in ihren namen zn underschreiben beschwert, neben uns scheffen und vorstehern, auff tagh und datum wie oben. [1])

Amt Bergheim.

80. Weisthum des Gerichts und der Herrlichkeit Bergheimerdorf. 1544, 7. November.

Wir Gerhardt Moren halffen zu Kleinen Monnichhouen, Goeddartt Poell zu Aspenschlagh, Mertenn Zurgenn, Henrich uff dem Sande, Scheffen des Gerichts Berchemerdorf vnnd vortt wir ander Scheffen allgemeinlich daselbst thun offentlich khuntt, zeugen vnnd bekhennen vur Jedermanniglich, dem dißer vnnser besiegelter schein vurbracht wirdt, denselbenn sehenn oder hoerenn lesenn, daß dißer hernach geschriebener Weyßthumb vnnd Wroich ist des Gerichts vnnd Herrligkeitt Berchemerdorffs, welchenn wir inn vnnserem Ankhumpstenn daselbst erfundenn von althenn zeitten vnnd so langh sich vnnser gedenckenn erstreckenn thutt, also gehalttenn vnnd biß vf heuttigenn tagh noch gehalttenn, erkhantt vnnd gewroichtt vnnd darzu alle Jairs vf denn Herren gedingenn verlesenn vnno ercleretts wirtt vnnd daß auch vonn Niemandtt, waß wirdenn vnnd stants der auch seie, widdersprochenn oder dagegenn ettwas gehandeltt oder vorgenommenn worden in kheinerlei weiß oder gestaltt. Vnnd deßenn zu wharer vrkhundtt aller vnnd jeder hernach geschriebener punctenn

[1]) Folgen die Unterschriften der Zeugen und Schöffen, beziehungsweise ihrer Stellvertreter, zusammen elf.

haben wir obgemelte scheffen vnserenn scheffenampts=Siegell wißentlich an dißenn brieff gehangenn im Jair vnnsers lieben Herrn tausentt vunfhundertt siebentzigh vnd vier, ahm letstenn tagh deß Monatz Nouembris, vnnd volgtt nhun inhaltt der alther Wrogenn, wie dieselb in vnnserem Scheffenboich geschriebenn stehet vonn wortt zu wortt. Wir Henrich Eierman, Bertram Johan Brewer Philips Weinwirtt Thennis halffen zu Gelßenn vnnd Gerhardtt Duixenn, vort wir semmtliche Scheffen des Gerichts zu Berchemerdorff thuen khundt zu kunftiger gedechtnus, zeugenn vnd bekhennenn allermenniglich whar seien, das wir von vnnseren voruederenn in stetigem bruich funden, erclerett vnnd erkantt hauen, wie wir auch von denselbigen biß anher erclerenn vnd erkennen, das jerlichs vber Menschen gedenckenn drei Herrn Vogttgedinge zu Berchemerdorff am gerichtt, dat irste ahm zweittenn Montagh nae dreitzehntag, dat zweitte Vogttgedinge ahm dritten Montagh nae Paeschen, dat dritte Vogttgedinge ahm zweitten Montag nae Joannis Baptistae Natiuitatis gehaltten wirtt vnd wirtt daselbst erclertt vnd erkhantt anfencklich ein Eirwirttiger Herr Abtt zu St. Cornelius Munster vnd dat Capittell daselbst vor Grunttherrn des Gerichts zu Berchemerdorf vnd allen Jbren guettern vnd vort der durchlauchtig Hochgeborner Furst vnd Herr herr Wilhelm Hertzogh zu Gulich, Cleue vnd Bergh, Graue zu der Marck vnd Rauensberg, Herr zu Rauenstein rc., vnser gnediger lieber Herr vnd seiner F. G. Erben Gewaltherrn, die haben zu richten mit den schwertt, vnder der erden vnd bouen der erden, galgen vnnd radtt, klockenklanck, wildtfanck, nachfolgen, der vogell pfanck, gebott, verbott vnd alles was suist der hoher Obrigkeitt zustehtt, darinnen nitt ausgescheiden, vnd forder die reine vnd marckstein des Gerichts vurschr.: an der Tollkhuillen an recht darburch; vortann hatt doctor Bilsen drei morgen, vortt recht vber haben die Heerincks partheien drittenhalben morgen landts, daruor dannen recht uber hat Trostorf zween morgen landts, von dem endt wiesen die scheffen vber Joeris von Stommell vier morgen recht vber in hoegen raedts wegh,

daruon dannen recht vber in dem Kuisenbroich an des hogen raidts huiß plach ein stein zu liggen, diser stein ist nach diser alter wrogen vff die statt gesatt vf die vurg: platz gezeichent vf Montag den 20. Aprilis A° rc. 69, von dem endt recht vber an Kronenburch ligt auch ein Marckstein beneben dem wege, daruon dannen recht vber den Cruxweg, der von Geleßen nae Brauweiler geht, plach aldae ein Heilgen stoeckelgen zu stain, vnd vort den Sintern Holtzweg durch die Sintern bricht biß an den buechenbusch ligt auch aldae ein Marksteinn an der Sneproden vnder einem Eichenbaum, von dem Markstein an den buechenbusch an den Eichelnkamp vf den ruiden Markstein, daruon dan durch die Enden Mar biß an Scherfgens gracht plach ein stein zu liggen, hat sich verloren, von dem endt durch des Henschenmechers busch, vort durch des Hurten busch vf den Laichweg, daruon dan durch den Laichweg biß an die boich, da ligt auch ein Marckstein, von dem stein recht vf durch der Junffern busch zum Cloister zu Koeningstorf vnder dem Dourthens Houe alle den berg langs biß vf die Achterstraiß, vnd alle die straiß in biß an den Haenraedt, dae die Seechen totten staint, vnd von dem Haenratt fangen die von Ichendorf die Rein vnd die Hocheit vurschr: vortan zuweisen vnd weisen von dem Haenraitt durch, dair der Hainraitt endt vnd scheust uf den Hemmersbacher busch, dair ligt ein groß stein, der scheit die voren des busch und der herligkeit, daruon dan durch den Palender haw vnd der Frenßer birken, biß vnden vf dat feldt nae Frenß wartt, dair geht es widder nae Ichendorf dae Herman Jvens wohnt, daruon dannen den sant heraf biß nae der Pleißmullen, den floß daraff ein gantz groß ortt, die benden in biß hinder Quaittraitt vf den alten weg, der nae Thorr geht, dae geht es gan widder hinder dem Dorf Quaittrait heruf biß vf den Steinweg der herstraißen ein stuck wegs in hinder der Kirchen zu Raitt her, daruon weder heraf winckelhacklich vf die Landtstraiß, die nae der großen heiden vf geht, dae geht es dan die heidt in biß an Scheins seßell, dae kompt die Herligkeit von Kentenn an, dan langs den Herweg in biß ann

den acker der Frauen von Sien, dan dat feldt in biß ann die santkule vor Bercheim, die straiß vortt in zu Bercheim an die Stadt, daruon dannen den waßerflus af durch die platzbroich biß zu Ziuerich an die große Arft in die seide nae Berchemer-dorf biß bei Gelesch an dat Panhuis, dae plach ein mullen-rath zu hangen der Abdeien zu St. Cornelis Munster zugehoerig, von dem Panhaus vort durch busch vnd feldt nae Perinxhoue biß in den althen Aspenweg, durch den Aspenweg zwischen Widenfelt vnd Weiler steht ein koule gnant die preide kule, in der frawen acker zum Dunwaltt plach ein stein zu liggen, ist vergenklich, daruon dan uf den stein hinder Moockers gutt zu Widenfeltt, von dem stein zwischen dem Burchgutt und Reinhartt Montags gutt durch, dae ligt ein stein an dem Burch-kamp, von dem stein dat felt inn na dem Duuelsberg den Pan-heuser weg in nae Aulhem an den gemeinen morgen, so weisen die Scheffen ob man jemandts vf dem gemeinen morgen an-greiffen solt, dat solten beider Heren Botten thun, von dem gemeinen morgen die waßerflus oder bach af zwischen beiden Monnichouen, den kleinen Hof zu der Herligkeit Berchemerdorf wart, daruon dann biß vf die brinck, daer geht es dan winckel-haeglich den Mullenweg in zwischen beider Monnichouer ecker biß uf den weg, der von Reidt nae Aspenschlag geht, dair liest man dan den weg fallen, vnd recht das felt inn biß durch den schorenstein an dem althen huiß zu Aspenschlag, daruon dannen recht durch nae dem Lappraitt, von dem Lappraitt recht durch nae den weg, der von Buisdorf zu Geleßen geht, uf dem weg ligt ein stein, scheidt hocheit und herligkeit und auch die foeren des ackers meiner frawen zu St. Reuilien in Cöllen, daruon dannen der herschaft Acker von Fleisteden die lange seide oder vorin langs den Acker vnd nit daruf biß an die vurß: Tolkhoull. Zu dem ist im Jair 62. den 13. Aprilis im Vogtgeding erclerett, das der und weß inwendig dißer Marksteinen, lagen vnd reinen gelegen, ist hochgedachten unsern G. Herrn vnd seiner F. G. Eruen die Hocheit, Obrigkeit und waß derselbiger anhengig, zugehoerigh vnd vnder dat Gericht Berchemerdorf dinckpflichtigh

vnd want dan recht vnd pilligh der warheitt beistant zu thun, so haben wir Scheffen obg: zu gezeuge der warheitt diße vnsere alte hergebrachte gerichtliche Wroigh vund erclerungh mitt vnserm gerichts Siegell versiegeltt, die gegeuen im Jair vnseres Herrn 1544 vf Freitagh den 7[ten] tagh des Monats Nouembris.

---

81. Weisthum des Frohnhofes von St. Georg zu Poulheim. (16. Jahrh.) [1])

Anfencklich ist diß der weißdomb der Scheffen dießes Gerichts Polheim. Die Herren Dechant und Capittel van St. Joeris kennen wir vur Erbgrundtherren vnd herren über alle Ihre habende Lehenguter vnd darumb sollen sie haben Stock vnd vescher schlußigh vnd rustig, im fall derselber notigh, das man sie brauchen soll. Unseren Gnedigen Herren Herrn Wilhelm Hertzogen zu Gulich Cleve und Berghe, Graue zu der Marck vnd Ravensbergh Her zu Ravenstein 2c. kennen wir vur einen gekhoren Vogt vnd nachfolger des Landts vnd darumb sollen S. F. G. auff heutigen tagh derselber seiner G. Ambtman oder Vogt alhir gegenwertigh haben vnd kennen dem Vogt vier schillingh in die Handt vnd sein Perdt an den zaun vnd ein schantz fur. Uber das bekhennen wir hoichgemelten vnseren G. H. Hertzogen 2c. vur einen gewaltigen herren, macht haben zu richten galgen und rader, auch zu straffen vberfarung bouen vnd vnder der erden. Zudem kumbt S. F. G. zu straffen meßerzugh, bloedige wunden vaustschlege scheltwort, alle diebstall morderei buberei. Folgents kennen wir vnßeren G. H. alle gewaltige sachen, unrechte wege, unrechte stege, unrechte lege, unrechte pale, unrechte wasserfluß, die wroge und straeff dauon, item kloickhenklanck, wiltfangh vnd deßgleichen seiner F. G. zustendigh. Es sollen auch alle lehenmenner gleich den scheffen

---

1) Nach einer Abschrift vom Jahre 1600.

gegenwertigh sein auf allen dreyen vngebotten dinglichen tagen auff vurschreben fronhoff vnd der außbleibender soll verbrucht haben achtenhalben schillingh, dem schulteiß geburen funff vnd den Vogt drittenhalben schillingh, der vogt soll sie inmanen vnd dem schulteis seinen theil geben. Vort kennen wir Scheffen den herren van St. Joeris XIII morgen Landes vur ein pacht-gut, dieselbigen gelden sieben malder gutz, nemlich vier malder roggen vnd drei malder gersten cloistermaßen; wenn diße lieberungh zu Colln auff St. Joeris Cloister geschehen, sall man dem pechter ein neuntheill der maißen widergeben vnd wan sulchs nit geschehe, sall der Scholteis gemelter herren pfandt nemen van den guteren, dauan man sulchs schuldich. Item bekennen wir Scheffen, das den herren van St. Joeris alle pacht und zynß sellìgh auff St. Steffens tagh, folgens aber auf Remizii zu bezalen; insonderheit sollen haben pfenningsgeldt undt huner bezalt werden ohn vertzoch auff St. Steffens tagh und wo nit, soll der Scholteis wie vurschr: mit den Botten buißen urloff des Vogten pfant nehmen vnd die pfende auff den Froenhoff setzen biß zu der bezalungh vnd verrichtungh. Und vorter erkhent der scheffen in demselbigen erkhendtniß, das seint XIIIJ hoeue vnd sein scheffen guetere vnd sein churmudigh vnd dat LX morgen landts eine hoeue ist vnd dreißig morgen ein halffhoeue. Item bekhennen wir, das ein hoeue landts, wilche ein Scheffen guit ist, soll zeunen an beiden Ackheren neun roeden vnd halb hoeue halb so vill. An dem hauer ackher soll bereidt sein auf Meydagh vnd ahn dem garten acker auff St. Andreistagh. Dieselbige hoeue sall in dem hoeff zeunen funfftehalb roede vnd die halb hoeue halb so vill, der zaun sall hoich sein funfftenhalben voeß, woll gesitzt und woll gedeckt, das dem hoeffe kein schaden entstehe; vnd wer herin seumich oder bruichich, sall van dem schulteis gepfant werden wie obstehet. Item wan ein lehenman nach dem willen Gottes vam leben zu thoedt kumbt, sall der schulteis der herren St. Joeris die partheien bescheiden vmb binnen den negstfolgenden dreißigh taghen die pferdt, so binnen jar vnd tagh bergh vnd

thall auff demselben lehenguit gemacht, in den hoff zu bringen, und wan pferdt in Froenhoeue sein, soll der Scholtis nach gefallen derselber pferdt ein nemen und das auff gnade; ob die partheien wollen, mugen sie dem pferdt nachfolgen vnd mit den herren, so leiblich und freundlich sie khunen, handeln und das pferdt loeßen. Und nach dießem sollen die partheien ein bequeme geschickte person furstellen, das Lehen wider antzunemen; were es aber ein scheffenguit, sollen sie daran sein, das die person in zeit der noet dem Gericht dienlich sei. Ist es aber kein scheffenguit, soll die person gleichvoll geschickt vnd bequem sein. Und dißelbiger soll das Lehenguit mit einem dubbelen Zynß empfangen, mit dem mynsten part so dasselb guit gilt, außgenomen die hoener. Soll geloben den Ehrwerdigen heeren Dechant vnd Capittul trew vnd holt zu sein, ihr best furzuwenden und schaden furzukommen; vort soll er seinem Landtfursten und Herrn auch trew und holt sein, gleichfals dem Scholteis und Scheffen. Diß soll der Lehenman verwaren mit einem dubbelen urkunt, das ist zween weißpfenninghe und mit einem malder biers, das ist vier weißpfenninghe, macht summa sechs weißpfenningh, kombt der Scheffen dauon. Und so langh der Scholteis van wegen seiner Herren van St. Joeris der Scheffen in sulchen vurschrieben sachen bedarff, soll er die Scheffen auß der herbergh qwiten.

---

82. Weisthum der Beerbten des Busches zu Poulheim.
1502, 30. November.

In den jairen uns heren Dusent vunffhundert tzwey synt geystlichen ind wertlichen erschynen, de geyn de in dem buychs zo Poilhem geerfft ind gehoultz synd ind haynt genslichen geslossen ind eyndraichtlichen ouerkoemen alsulchen gerechticheit als van alders geweyst ind ayn dem holtzgerycht gewyst is bis up desen daich, dat man davan breue gemaicht hayt ind de verwaeren sal, up dat man alltzyt weyss we dat man it in dem buychssen

halden sal, als noch herna geschreuen steyt. Item in den eirsten so soyllen die gehoulsden alle jair tzwerens houlsdyngen ind gericht halden, als nemlich zo dem eirsten up sent Andreys daich ind der ander up sent Peters daich Cathedra ind soyllen dan wroegen ind strayffen alle dat geyn, dat man byllich doyn sal ind den gehoulsden schedlych is. Item tzo dem eirsten soillen de gehoulsden geystlichen ind wertlichen up de gerichtz daege erschynen up den enden da dat gebuyrlich ind gewonlich is off sy soillen eyr boumeyster off kelner da haeuen dem sy dat befeyl gegeuen haeuen, it enweir gotz gewalt off heren noit; wer des neit endede ind heynne bruychlichen funden woirde, de soyllen mallych tzwa quarten wyns verbuyrt haeuen sunder heren noit ind wederrede. Item de gehoulsden soillen up sent Peters daich eyndraichtlichen eynen forster meden, den man dunckt dat daertzo nuytze ind bequeym is. Derselue sal dan eynnen eyt doyn den buyschs also zo hoeden ind verwaeren all dat geyn czo wroegen dat hey billich wroegen sal ind herna geschreuen steyt. Wat der forster wrogt, dat sal gewroyt blyuen sunder wederrede. Weir saiche, der also gewroit wirt ind myt unwillen up denseluen daich syn wroege neyt enbetzaylt, den off de soillen houlsgreue ind forster der gehoulsden myt nemen ind de penden, dan sal de wroege dubbel syn. Item so weme houltz affgehauwen woirde als eyn voergenoyss, dat myt unwissen geschege, dat sal der forster wroegen. Derselue, dat gedayn hayt off laissen doyn, sal tzweyn boichen heyster vur eynen weder geuen; off it eichen staelen weren de eynen hau ouer gestanden hetten, sal man seyss wyspennynck vur eynen geuen. Weir saiche dat alsulchen houltz affgehauwen woirde ind geyn voirgenoyss enweir, derselue dat gedayn hait off laissen doyn, sal vur ederen boichen boum seyss wyspennynck geuen ind vur de eychen eder eynen vunff marck. Ind weir it eyn uyswendich man, der dat gedayn hette, sal dat dubbel geuen. Item de koe ind

schayff der naeberen soillen in dem soemer buyssen den boychssen blyuen aichter dem aichten daege in dem maent also lange bys up alrehilgendaich, dan moegen sy den wynter darin gayn, also ducke als sy willent. So der forster der naber koe oder schayff bynnen deser vurss: ungebuyrlicher tzyt fyndet in den buychs, so sal hey de wroegen eder koe up seyss wyspennynck ind eyn herde schayff up vunff marck; were der eynnich uyswendich, sal dubbelde wroege betzaelen. Geyn uyswendige vee ensal des wynters noch somers in de buychs gayn ind it sal dem forster allet up synen eyt befoelen syn tzo hoeden. Item de naeberen de geyn houltz gegelden enkunnen, moegen dat dor houltz ind de dor stocke de sy myt eynre hepen gehauwen kunnen ind de ryser, sy up der erden reycken, moegen sy affhauwen. Off daer ouer getayst ind geschediget woirde, sal der foerster also ducke vroegen als hey des fyndet ind allet befoelen syn up synen eit. Geyn uysswendigen ensoillen houltz off stocke uyss dem buyssche draegen. De inwendigen de alsus gewroit werden, sullen eyn wroege betzaelen myt wyspennyngen ind de uysswendigen allet dubbel. Item so is myt verdraegen, off de gehoulsden jairs holtz verkouffen woirden uysswendigen ind de naberen enkunden geyn houltz vur eyr gelt krygen, so wer des gebrech hette, salt dat gelt up den stock legen ind foeren dat dan heym; dat sal allet na gelegenheyt gescheyn ind gedeilt werden. De inwendygen soillen vur eyn feirdel houltz betzaelen seuendenhaluen enkellen gulden off de werde dairvur, so wat zo Collen genge ind geue is. Ind wat houltz dat verkoufft wirt, dat soillen de geswoiren hauwen; were emant, der des neit endede, der soilde den hauweren davan loenen. Item de gehoulsden soillen de hauwer setzen ind vursetzen ind soillen eir eyde doyn mallich na erem besten synnen recht zo doyn. De hauwer soillen van eime feirdel houltz zo hauwen tzwelff wyspennynck vur eren loen haeuen ind cost; ouch ensoillen

de vurss: hauwer geyn eychen houltz myt uyss dem buysschen heym draegen, sy enkunden dan gewysen dat in dat gegeuen were van dengenen der de buysschs were. So ducke as der forster des fyndet, sal hey dat wroegen; were sache dat der gehoulsden eynich unwillich weir als dem forster synen loen zo geuen off des uysblyues up de dynckliche daege as myt der fleysschen wyns we vurss:, so soillen der houltzgreue ind forster myt den gehoulsden de geschwoeren hauwer nemen ind in de buyssche derseluer gayn ind also vyl houltz hauwen als vur de gebreche, allet sunder wederrede ader argelist. Zo urkunden der wairheit ind ganser stedycheit aller deser vurss: punten hant dese gehoulsden geystlichen ind wertlichen gebeden die eirber froeme scheffen zo Poulhem myt namen Thoenis Nyuiant Heynrich Coppen Johan Boumeyster ind vort de scheffen allgemeynlichen, dat sy willen eren gemeinen scheffensegel unden ayn desen breyff [willen] hangen. Des wir scheffen allsaemen wair bekennen ind gerne gedayn hayn umb beden willen der gehoulsden geystlichen ind wertlichen, want wir scheffen ouch mytgehoulsden synt altzomail, beheltenysse dem hoeue, unsem gnedygen heren ind ederen manne syns unuertzegen rechts. Ind is gescheit in den jairen uns heren Dusent vunffhundert ind tzwey zo sent Andreyssmissen. Deser breue synt tzweyn gemaicht gelich haldende, der de geystliche heren zo Sent Joeris eynen hynder sych haeuen ind de scheffen den anderen in behoyff der gehoulsden alle saementlichen. Item noch is eyndraychtlichen verdraygen, ee dat dese tzweyn breue gesegelt synt woerden ouermytz de vurss: gehoulsden sementlichen, dat alle gehoulsden we vurss: up de pene eyns [quart wyns] als nemlich up sent Peterss daich Cathedram erschynen soillen; ouch is zo der tzyt myt verdraegen, dat de koe, de gewroecht werden werden, wie vur vercleyrt, soyllen eyn eder koe myt dryn wyspennigen quyt syn.

83. Weisthum des Hofs zu Boisdorf. (15. Jahrh.)

Item die eirste acht. Myn gnedige frauwe van sent Riuilien eyn gruntheer des hofs zo Boysdorp, myn gnedige heer van Guylich eyn gekoeren vait up den hof. Item soe sal man dry ungeboeden gedyng up dem hoff halden, dat ys den eirsten donersdach nae drutziendach, item den eirsten donersdach nae sent Johans dach zo mytsomer, item des eirsten donersdags nae unser frauwen dagh natiuitatis. Ind alsdan sal dae syn np dem gedyng eyn amptman van Berchem as eyn vait van wegen myns heren van Guylge ind sal syn pert an den tzuyn bynden ind van iechlichen gedyng sal der vait hauen XVIII schillinck coeltz paymentz. Ind wer nyet gehoirsaem enys dem gedyng, sal geuen VIIJ ß: ind van anderen bruechen, dye up den hof geschien ader vallen, sal der vait eyn deill hauen ind myner frauwen schultys II deill; ind waer saich, dat yemantz dat lyf verbuerde, dat man yn an lyf ader an an lideren rechten solde, den sal man richten up den hoff bynnen den zuynen, so dat der roich nyet up des heren strays enroiche. Item vort sal eyn vait van wegen myns heren van Guylge die lienman lienluyd ind gesworen myt gantzen flys derzo halden, yr lien zo entfangen ind des hoifs reicht genoich zo doin, zo gedyng zo komen uf dye wed dar van, bys also lang, das sy gehoirsam synt, as dye gesworen dat wysen. Item ouch sal der vait myt synen boiden helfen yn weruen peicht ind zyns des hoifs ind myt geboide myns gnedigen heren darzo zwyngen; ind wat vurder last ind swericheit op den hof ind des hoifs guede komen moichte, sal myn gnedige heer verantwoirden. Item hervur sal der hoff dienen vur dye voidye as eyn here van Guylge myt syns selft lyf tzo velde licht bynnen landes ind nyet enbuyssen, so sal man van dem hoif stellen eynen wagen myt dryn peerden ind zwen knecht, dye sullen myns heren kuechen fuyren ind man sal den knechten ind perden

leueryngе doyn gelych rytteren ind knechten van des heren wegen ind man sal dye perde up den hof vur den geswoeren schetzen, ee sy uysgeent; of enych af genghe of zo schanden wurde, den schayden sal myn gnedige heer richten ind bezailen. Item up den hoff sall syn stock inde byuanck off vesseren, dat man in behalden ind sluyssen moge, of enych mensche, frauw of man begrepen wurde up den houe in mysdait. Item den menschen vrauwe of man sal man richten up den houe nae den, dat dye gesworen wisen des houes dat hey verdient haue, also dat dye straysse myns heren van Bedbur dar nyet myt geletzet werde myt den roccke. Alle liengueder sal man entfangen mit dubbelen zinse des minsten den dat guet gilt ind mit silueren ind golt nyet vam minsten ind ouch nyet vam meisten ind mit vertedigung der curmoed. Geine liengueder sal man verdeillen, versplyssen noch verkoufen buyssen des lienheren consent, wist ind willen.

---

84. Weisthum des Hofs zu Geyen.[1] 1655.

Item am Ersten weißen wir hie die Edeln und wohlgebohren herren Dechant und Thumbcapitel binnen Cöllen alß Erbgrundtherren des Gerichts und dat Ihr da seith Erbgrundtherren, so sollen sey bestellen veßer und stückschlüssig und rüstig halten, of sach wehre, dat hie Jemandts angetast würde daß man wüst, wo man mit dem pleiben soll. Vort ahn so weisen wir unseren gewöhnlichen lehenherren Hertzogen zu Gülich und bergh alß einen Erbvogt des Gerichts, und darumb dat sein fürstl. Gnaden Erbvogt ist, so sall derselb F. G. hier haben seiner F. G. Vogt, den sie herschicken, der dat Gericht besitzen sall; kombt er geritten, so sall er sein pferde an den stecken des

---

[1] Nach einer Copie aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Hofs setzen, wan er geding hat, so mach er reiden, datt im Gott geleitte, kombt er gegangen, derselben maßen, wilt aber Jemandts etwas Jhm zu gutt thuen, das mögen wir sehen und leiden. Nun forthan so weißen wir unseren gnedigen herrn zu aller ungleichen sachen gebott und verbott, Galch und Ratt, under der Erden und boven der Erden, und vort so weisen wir alle ungerechte wegh, ungerechte steegh, ungerechte laegh, ungerechte pfale, ungerechte wasserflüß, falsch gewicht, waenmaeß, faustschlag, messerzugh, scheldtworth, dieberey, allet dat ihm da strafbahr ist, daß weißen wir unsem gn: herren zu strafen, damit haben wir an dem Ersten auß. Hernach so weißen wir, daß unser gn. herren schultheiß vom Thumb sall uß scheffen manen umb derselben unser gnädiger herren gerechtigkeit vom Thumb und in dem Ersten, so sall der schultheiß die lehenleuth mann und fraw, die von unseren gn. heren vom Thumb belehnt seyndt, lesen und were et sach, dat einige von den lehenleuthen, mann oder fraw, nicht hie enweren, die weisen wir wettig uff viij schilling, der sall der schultheiß haben funf und der vogt iij schilling und dat sall der vogt manen, und dem schultheißen sein Theil hievonn geben. Forth so weisen wir daß unser gn. herren scholtheiß vom Thumb sall unß manen umb Zinß und Pechten, wannehe dat die fellig, zu zwey Terminen, die erste helfte zu unser lieber frawen Krauthweihung, die ander helfte unser lieber frawen lichtmessen, und dieselbe sollen sein versetzen Pechte, dat hant wir also von unsern voralteren, vor einen alten gebrauch, und of et sach wehre, dat dat dritte Malter Korn der Weitzpechten guth were und wan man dan beweisen könnte, daß et uff unser gn: herren landt gewassen wehre, so sollen sie daß schuldig seyn zu empfangen, sonder wederredt. Und of sach wehre, daß Jemandts dieser bezahlung brüchig gefunden würde, der were dan baußen oder binnen Geyen wonhaftig, so mach der scholtheiß, daß der in mißzahlung gefunden wird, die scheuren schließen, und so Jemandts außwendig wohnhaftig wehre und die güther außwendig fahren wilt, dat sall der scholtheiß kehren und mag ein scheur in Geyen bestellen und die güther darhin fahren und hat er dan ein schloß, dat

mag er darfür hangen, hat er das nit, mag er ein holz darfür stechen, hat er kein holz, ein strohewüsch, dan so sall dat so fehre und fast geschlossen seyn, of hengen sieben Clauster darfür, und so Jemandts dat nit verwalten würdt, der soll so viell verbrücht haben, alß der Richter manen würdt, und die scheffen daefür erkennen würden; damit haben wir an dem punt auß. Nun forthan, so wir dan alle sterflich seynd, und wan dan ein Lehnman vom Leben zum Todt kombt, dan so sall der scholtheiß von den gemelten Partheyen, die dem verstorbenen lehnman zugehören, bescheiden laßen mit dem Gerichtsbotten, daß sie die pferdt, die binnen dem Jahr berg und dahl gebawet haben, uff den hof bringen; wannehe die pferdt uff dem hof seyndt, so sall der scholtheiß da under ihnen und mit rath der scheffen der pferd eins kiesen und nach sich nehmen oder leiden umb gnadt und willen der Partheyen, dan so mögen sey nachfolgen und verthädigen dat sonach alß sey können, und ist dan sach, dat der verstorbene lehenmann ein fraw hat, die ein Erb der güther ist, die soll der scholtheiß dan forth mit den gütteren gerauhet und gerüst lassen sitzen Ihr lebenlang, und nach todt der frawen so soll der scholtheiß der frawen Partheyen bescheiden, dat sie dan einen Mann bringen, der dem Gericht bequem ist und den sall der scholtheiß belehnen mit handt, halm und mundt, und der lehnman sall dat lehn empfangen und aufnehmen mit einem dupelen Zinß, gilt er haber, mit einem dupelen haberzinß, gilt er eyer, keinen haber, so soll er et empfangen mit einem dubelen weißzinß, und wat et dan gilt, hievon sall der lehnman den scheffen ein dubell urkundt geben, und er sall nach geloben unseren gn. herren scholtheiß, den scheffen trew und holdt zu seyn, Ihr argest zu warnen, ihr best vorzukehren; und were et auch sach, dat einiger lehenmann wehre, der gehörig oder van den Cloisteren undersatzt wehre, nach todt desselben so sall seine fraw keine gerechtigkeit mehr haben, dan die Erben von stundt einen neuen lehnman setzen. Wannehe all solches geschieht ist, so willen wir scheffen unser selbst nit vergessen, dan wan der scholtheiß ein churmüth ver-

thätiget will haben, so sall er die scheffen vergadern lassen und Ihnen eine gutte kuch versorgen gesotten und gebraten, und darzu den scheffen einen gulden von vier marcken in die handt geben, und ist dit dat weißthumb, als wir von alder gewohnheit vor recht und gericht hant.

---

85. Weisthum des Holzgedings zu Frechen. (16. Jahrh.) [1]

Dytt ist dass weistumb soe die erben und landtman weissen auf dem houlssgedinge zu Frechen auff Sanct Andreisstagh. Zum irsthen sall der fürsther acht tagh dass gedinge zuuorens aussroiffen in der kirchen vur Andree und auch soe soll er idt sagen uff der erben gueder unnd die sullen idt vordt die erben laissen wissen unnd dan sullen die heren tzu Frechenn ader Ire schultisen dar sthain und der eruen inn der gemeine houlssgreue. Item dan sullen kommen die kirchmeister, offerman, der fürsther vnd der schütz und ire empter vbergeben vnd der erben houlssgreue den erben in der gemein. Item doch soe sall der erben houlssgreue pleiben sthain bey der herren houlsgreue dass gedinge auss. Item dan soe weist man Frechen, Benseuradt vnd Heuchlem vnd Wingenradt soe waine hie gebauwet ist, inn denn waldt myt zymmerhoulss unnd myt broehoulss und gerden zo aller noitturft. Item die Loxmollen myt underscheidt zwein dage inn der wechen sall reiser und liegende houlss up raffen unnd feindet er keine reiser noch leigende houlss, so sall ehr auff seiner karren sthain und sall myt seine hepen reiser hauwen und sall gein stock untblüssen

---

[1] Aus einem notariellen Transsumt vom 23. Mai 1566, aufgenommen auf Veranlassung des Hermann Spies von Büllesheim als eines der vornehmsten Erben und zeitigen Holzgreven und unter ausdrücklicher Bestätigung der Authenticität des „alten Weisthums“ seitens der Erben. Vgl. das Dorfweisthum (achten der burschaft) in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden, Heft XLIV—XLV, S. 190—194.

und sall recht datt dorff auff vnnd auff faren und keinen wegh umb vnd wass valder er auff deit, sall er weider zodoin. Item dann sullen die herrn vnnd erben in der gemein sich beraden, wen sey keissen vnd behalden willen zuu kirchmisther, offerman, fürsther vnd schützen. Item auch soe sullen die erben in der gemein einen houlssgreuen keissen. Item wanner sey gekorren seindt, dann sullen sey geloben, ihr ampt treuwlichen zubewarten. Item der fürsther sall eynen eidt doihnn, den waldt treulichen zu bewarten, kein houlss forder zulaissen, dan idt mit recht geweist ist. Und fünde er einen daruber, den sall er penden vnnd wüldt er mit gewaldt ewegh, soe soll er idt kundt doihnn der heren houlssgreue unnd der erben in der gemein houlssgreue, die sullen die klock ahn doinn schlaen, auff das die gemein gemeinlich volge, unnd der dan daruber begriffen würde, er were frauwe oder mann, den sall man foerenn zuu Frechen auff denn kirchhoff. Item ob eynich ausswendich mann heiffe up dem wald, alss menchen stock alss er entbluist, fünff marck und jedern erben fünff schilling. Item deisse saichen sullen aussgedragen werden zun Frechenn vur den hernn und der hernn houlssgreue und für der erben in der gemein houlssgreue. Item auch soe sall der zweier herren eynn, die zu Frechenn wonnen, alle jair ein houlssgreue sein, vvn der wegen, vnd das hauss und herre zun Oberbachem der hatt sein broichenn und vercken glich den andern die man ergeit auff dem waldt unnd darumb sall er denn waldt helppen schirmen vnd er hatt kein recht vann bauw noch van braudt auff dem waldt zuu Frechenn. Item auch soe sall der erben in der gemein houlssgreue der herren houlssgreue in die handt tasthen, und desselben glichen sall der herrn houlssgreue auch doin mallich dem andern, kein houlss ewegh zugeben buisshen die marck, it en sey myt wissen der herren erben inn der gemein. Item wann der haw gesadt ist ouermitz den hernn erben inn der gemein und der dan daruber

tasthe und hege eynen wagen houlss buissen das gesetz, der hatt verbrücht fünf marck, und der heisther heim dreidt, der hatt verbrücht füuf schilling. Item wae die hernn eynen hauwen, dae so moegen die erben inn der gemeindt jeder bei hauwen und wae der hernn heisther stheidt, dae soe steidt der erben in der gemeindt heister bey vnnd wass die hernn vür hauwen, das hauwen die erben in der gemein nahe sunder brüchen. Item ob eynich erb in der gemein eynen neuwen bauw wüldt machen, der sall urloff heischen der herrn houlssgreue und der erben in der gemein houlssgreue, dess sall er geben ein alde flesch weinss, seindt zwehn albus und das ist jedern houlsgreuen eynen albus. Item ob eyner noidtbauwes behoift ader stucken zo machen, soe soll er urloiff heisschen, darvan sall man nicht geben, auch sullen die herrn kein verbott doinn vber den waldt buissen der erben in der gemein houlssgreue. Item hiebey sullen sein alle die sich waldtz rechtz vermessen uff dem waldt. Item wann alsunst houlssgedinge ist, soe sullen die becker und breuwer und mülner und wirdt das geldt glich bezalenn, das zuu dem myttagh verzert wirdt ouermitz denn hernn, erbenn in der gemein. Item an dem houlssgedinge weist man drey achten, die irste acht ist, das mallich sein ampt überlieberen sall, die kirchmeister, der offermann, darnahe der schütz, houlssgreue vnnd fürsther. Die ander acht ist, wen man weist in denn waldt, das ist Frechenn, Benserradt, Weingenradt unnd Heuchlem, item die Loxmolle und die mytt sülchem underscheidt wie vurschreuen. Item die dritte acht ist, wer auff ungewaldt hauwet, der ist brüchlich worden mytt namen der waihnn auff fünff marck und das auf gnadt, der heister auff fünf schilling vp gnadt.

86. Weisthum des Frohnhofs zu Effern. 1515, 6. Januar.

In Gots namen Amen. Kund sey allen und yecklichen denghenen, die dit untgainwordighe offenbaire Instrument werden sien off hoeren lesen, dat in dem jaire na der gebuert unsers heren Jhesu Christi, doe man schreiff Duysentt vunffhundert ind vunfftzien, in der dyrder indictien vp douresdach seessden daigs deß mayndtz Januarii zo eyne vren namiddage off vmbdentrynt, paißdombs des allreheillichsten in gode vaders, vnsers heren heren Leonis van gotlicher vursichtigheit pais des tzienden, in syme zweyden jaire, in regeronge des allerdurchluchtigsten groißmechtichsten fursten ind heren, heren Maximiliaens Romischen keysers, zo allen zyden merer des rychs, zo Hungeren, Dalmatien, Croatien &c. konynck, Ertzhertzouch zo Oisterreich, hertzouch zo Burgundi ind Brabant, Pfalzgrauen &c. vnsers allergnedichsten herens des Romischen imme nuynindtzwentzichsten jaire vur den vesten fromen eirsamen ind eirberen Goidert Schalle van Belle hoiffrichter, Johan van Diepenbroich genant Roufftesche, Ulrich van Vyßchenich genant van Belle, Aloff van Efferen genant van Halle, Wilhelm van der Horst ind Johan Lublair as man van leen ind ouch geswoiren des froenhoiffs zo Efferen, vort Peter Schorn bouwemeister, Johan Loerer, Johan Halffwyn zo Moilhem, Johan Reesse, Ulrich Hoenne, Johan van Efferen, Jacob in dem groissen houe ind Herman van Efferen geswoeren des froenhoiffs zo Efferen vurß: dat gericht zo gewoenlicher zyt ind vren vp dem vurß: houe besitzende in vntgainwirdigheit meinens offenbairen Notarien ind der getzuge dartzo geroiffen sunderlingen ind gebeden komen ind erschenen synt die wirdige edell ind wailgeboren frauwe frauwe Amelia dochter zu Rennenbergh, abdiße zertzeit zo sent Maria in Capitolio binnen Coelne, Jonffer Margareta van Daelwich ind Jonffer Jutta deß grauen Canonissen, vort her Leenart von Gusten ind her Adam Huertte Canoniche van wegen des gemeynen Capittels zo sent Marien in Capitolio vurß: hertzo as sy sachten, verordent ind geschickt. Aldae hait die obgemelte

myne gnedige frauwe in bywesen der geschickden yrs capitels vurß: dat gericht mit den vurg: mannen van leen ind geswoeren persoenlich beseßen ind des vaigts daeselffs myns gnedigen heren hertzogen zu Guylich ind dem Berghe rc. verwart ind verbeydt, vmb syure gnaden ouch yre gerechticheit ind hocheit aldae in der heirlicheit Efferen ouermitz die vurß: Erffleenlude ind geswoeren zo sien ind zo hoeren wysen; ind synt darup van der vurg: frauwen by yren eyden, sy up yre leenguedere ind ouch die geswoeren vnser lieuer frauwen kirchen ind capitell gedain haint, so hoichlich ind ernstlich gemaent zo wysen ind uyßzosprechen alle yre alde herkomen, gerechticheit ind gewoenden, sy ind yre capittell zo Efferen in yrem dorffe ind darinne gehoerende hauen ind ouch wes mynen gnedigen heren hertzougen zo Guylich ind dem Berghe rc. als einen gekoeren vaigt as sy sachten, aldae van der vurg: vrauwen ind yrs capittels wegen gebuerende sy. Also haint die leenman ind geswoeren upgestanden ind sich darup beraiden ind bedacht ind weder inkomen ind am iersten gewyst in desen oder dergelychen worde van meynongen: Wir wysen ind erkennen unse gnedige frauwe van sent Marien ind yre capittell vur grundt- ind erffheren der herlicheit Efferen zo syn ind vnsen gnedigen heren hertzougen zu Guylich ind dem Berghe rc. der herlicheit Efferen vurß: vur einen gekoeren vaigt, van vnser gnediger frauwen ind capittell vurß: erweelt ind dat syne furstliche gnaden vnse gnedige frauwe, vort yre capitell ind vndersaißen der herlicheit Efferen vurß: vur alle gewalt beschyrmen ind nyemants geyn gewalt doin off laißen geschien gehengen sulle ind ouch nyemants nyet affzonemen dan by alden herkomen ind rechten zo halden. Item haint sy zo manongen der vurg: meiner gnediger frauwen gewyst vnsen gnedigen heren van Guylich rc. ratt ind galgen, kummer gebott ind verbott, klockenslaig ind navolgen, so wydt die herlicheit van Efferen streckt ind dat allet van wegen unser gnedigen frauwen van sent Marien vurß: ind yrs capittels, uysgescheyden doch yp gheynen freyen guederen aldae gebott noch verbott zo moegen doin. Item haint die vurß:

leenman ind geswoeren gewyst unsen gnedigen heren vurß: dry ungeboiden gedynge zo halden, as nemelichen op donresdach na druytzienдage dat eyne, vort dat ander op den zweyden donresdach nyest na dem heilgen paeschedaghe ind dat dyrde vngeboiden gedynge op donresdach nyest na sent Johans dage mytzsomer allet neyst na eynanderen volgende; ind alsdan sall unse gnedige frauwe ind yre capittell dem vaigde in stat vnß gnedigen heren vurß: myt syme knechte, landtboiden ind eynen vursprecher myt perden ind luden guetlichen doen gesoeden ind gebraeden, wes dem dage zydich is geuen ind ouch den erffmannen ind geswoeren op den hoff gehoerende, wat der kompt, in gelycher maißen guetlichen doin. Ouch so ensall gheyn schultһiß aldae zo gericht sitzen, idt ensy dan ein ritterman ind ein leidt des hofs vurß:, want dat ein rittergericht ist. Item sullen die vurgenger van den geswoeren, die in stat der ritterschafft ind vryer manguedere vnser lieuer frauwen aldae zo Efferen ind in der herlicheit sitzen, ouer gheyne erue noch erfftzale wysen, dan besunder ouerkennen leunen ind scholt, euer ouer erue ind erfftzale sall der erffleenman ind ritterschafft selffs wysen. Vort is recht ind gewoenheit, dat der vaigt gheyn gericht mehr zo Efferen halden sall dan die dry vngeboiden gerichtsdage vurß:, vnd of yemantz des rechten darenboeuen aldae van noeden hedde, so sall der Schoultһiß van wegen unser gnedigen frauwen den hoff oeffenen ind eynem yederen recht weder-faren ind gedyen laissen, behalden doch vnserem gnedigen herrn van Guylich ꝛc. as einem gekoeren vaigde syner geboerlicher broechden ind boißen na erkentniße des rechten, darup hait unse gnedige frauwe den mannen ind geswoeren gefraigt ind gemaent, wat die broechden ader boißen synt; hant sy geantwort, dat lyff ind vunff marck ind eichdenhaluen schillynck op genade ind gheyn ander guit me, wilcher eichdenhaluen schillynck unser gnediger frauwen schoultһiß zo Efferen vur syn deyll ind part vunff schillinge ind dem vaigde derdenhaluen schillinge zostaen ind gehoeren sullen. Item sall unser gnediger frauwen schoultһiß gewalt ind macht hauen fry stracke vurwarde ind geleyde in der herlicheit van Efferen zo geuen, uyßgescheiden denghenen nyet,

die weder unsen gnedigen heren van Guylich ꝛc., vort capitell ind ouch den vndersaißen der heirlicheit Efferen vurß: gedain hedden, die ensullen gheyn geleyde hauen noch vurwarde gebruychen; ouch so ensall nyemandts in der heirlicheit van Efferen vurß unsen gnedigen heren van Guylich ꝛc. vereydt, verplicht, verbunden off ouch schuldich sein, cyniche eyde zo doin, sunder allet vnser lieuer frauwen vereydt ind verplicht sullen syn yrer fryer man- ind leenguedere haluen, sy van vnser lieuer frauwen kirchen sent Marien zo leen hauen ind dragen, behaluen doch dat der boide zo Efferen, den unse gnedige frauwe setzt ind loenet, sall unser guediger frauwen ind dem houe ind auch unsen gnedigen heren van Guylich ꝛc. beqweme ind angeneme ind uyß beueill unser gnediger frauwen den beyden vereydt syn vmb einen hertzogen von Gulich ꝛc. as einen gekoiren vaigden wie vorgewyst is, syn gebuerliche bruechden ind boißen, of der yedt fielen, zo behalden ind van sich zo geuen vp den vurß: vngeboiden gedingen, wanne der vaigt den boden darumb forderde off maende. Ouer wilche alle ind yeckliche sachen, puncten erklerongen ind weisdom der vurß: leeuman ind geswoeren die vurg: unse gnedige frauwe Abdiße, vort Jonfferen ind Canoniche vur sich ind in namen yrs Capitels vurß: van myr offenbaeren Notarien undengeschreuen gesonnen ind beghert haint yn zo machen ind zo geuen eyn of me offenbaren instrumenten in der bester formen vnuerwandelt des synns. Geschiet ind gegeuen in den jaren vnsers heren, Indictien maynde dag vren paisdombs regerongen, vort enden ind steden vurß:, daeby an ind ouer waeren die veste ind eirsame lude mit namen Johan van Diepenbroich genant Rouffstesche der Jonge, Johan Byngeler priester, Peter Kyntz ind Vaeß Wingarder van Vyschenich myt me vmbstenderen as gezuyge hertzo geroiffen sunderlingen ind gebeden. Et ego Adam Pex de Borchloen etc. [1])

---

[1]) Folgt die notarielle Subscriptionsformel.

Amt Grevenbroich.

87. Weisthum zu Gohr.

1. Item vor die erst acht weisen vnd sagen sie, daß ein hoch- vnd ehrwürdigh Thumbdechant zur Zeit Erb- vnd Grundtherr seye, ein furst zu Gulich Gewaldtherr. 2. Ein hoch- vnd ehrwurdigh Thumbdechant zu Colln auß alter hoch- vnd gerechtigkeit zu Ghor einen Schultheiß, Scheffen vnnd gericht zu setzen vnd zu entsetzen macht hatt, vnd soll der schultheiß vff dem hoffgedingh ein sprechender vnd der Vogt ein schweigender, item der Vogt vff dem landtgedingh ein sprechender, der Schultheiß ein schweigender Richter sein. 3. Item soll daselbst vff seinem houe ein stock, so in vielen Jahren nit vffgerichtt, haben vnd vnderhalten, ob Jemandt bruchtig, denselben darein zu schließen. 4. Item obgemelte angehendte Scheffen sollen meinem gnedigsten herrn Thumbdechant schweren trew vnd holt zu sein, seine gerechtigkeit zu erhalten, alles frommen vnd besten zu beforderen vnd vnnutzen abzuschaffen. 5. Item so weidt vnd breidt das Broch ist, meinem gnedigsten herrn Thumbdechandt alß Erb vnd grundthern alle Bruchten zugehören, differey, gewalt, zu kummern, zu pfanden, zu fangen durch seine darzu geschworne forster, so durch ihre gnad alleinig beeydet vnd verordnet werden. 6. Item weisen die Scheffen vnd Geschworen vnd sagen, daß jahrlichs vff St. Andreestagh alsolche Erbpfachten, zinßen vnd gulden, laut Register wolgemelten meinem gnedigsten herrn Thumbdechandten felligen gelieffert werden, vnd die pfachtere alle vnd ein jeder vff dem hoff erscheinen sollen, vnd so jemandt alßdan nit erscheinen wurdt, soll derselbe zwischen Tagh St. Niclay zu lieffern schuldig sein; so alsdan aber noch nit gelieffert, weisen die Scheffen den weddig, wer darumb wedden will, mögen sie leiden. 7. Item vff vorbenandten Andreßtagh vber der Pfachtliefferungh sollen die Scheffen sitzen von einer Sonnen zu der anderen vnd sollen vff wollgemeltes meines gnedigsten herrn gerechtigkeit acht haben, vnd nichts lassen vnderghaen. 8. Item soll alsdan vff Andree meines gnedigsten

herrn Thumbdechandten Schultheiß den Lehn- vnd Zinßleuten sampt den Scheffen vnd geschworen ein frei essen anthuen vff Andree allein, aber vff St. Niclaß tagh keine mahllzeit noch essen haben, wie von alterß. 9. Item vff offtgemelten tagh vnd bey dießer eines jeden liefferungh geleidt vnd freyheit wirdt gegeben, jederen vor sich vnd die seinige vor schadt vnd schuldt. 10. Item ein Lehn- oder Zinßman alßdan wie obstehet vff St. Andreeß tagh vermögh seines schuldigen vnd gethanen aidts vnd bei pfen vnd verlust seines lehnguets erscheinen soll, seine Zinßen vnd pfächten liefern vnd neben anderen der Mahlzeit gnießen; kompt er aber den obgemelten tagh nit vnd saumich an seiner lieferungh erfunden wirdt, hatt er dilation biß vff Nicolay, alßdan aber wofern noch nit erscheindt, noch seiuen pfachten vnd zinß betzahlet, wirdt derselbigh wohlgemelten meinem gnedigsten herrn Thumbdechandt vmb sein guet weddigh zuerkandt vnd im fall solche wedde inwendig sechs wochen bey dem herrn, oder F. G. Schultheiß mit gnaden nit wurde abtragen vnd die sohe nit erhalten wolt, so sitzt der Schultheiß vnd die Scheffen, achten und wißen daß selbig meinem gnedigsten herren verfallen mit allem seinen gueth. 11. Item vff vorgemelten tagh soll der Schultheiß vnd scheffen die sambtliche Lehn- vnd zinßleuth, einen jederen bey ihren Eiden ermahnen vnd abfragen, ob einige Lehn verfallen, versplissen, vereußert, verkaufft, versetzet, verpfendet oder sunsten dem Lehnherrn gegen Lehnrecht vnnd seine gerechtigkeit ichtwaß vorgenohmmen vnnd gehandelt sey worden. 12. Item die Lehn- oder churmudige gueter, im fall einiger mißverstandt, irrthumb oder disputa infallen wurdt, sollen durch den Schultheißen vnd Scheffen anderß nit dan allein vff den hoff mit recht angesprochen vnd entschieden werden. 13. Item da einige partey in außgesprochenen rechten gravirt vnnd nit zufrieden, sondern zur appellation gereiffen wolte, die magh vnd soll appelliren in meines gnedigsten heren thumbdechandts Mancammer vnd nirgents anderß. 14. Item alle lehn vnd churmudige gueter sein vff den Hoff banckrurigh, daselbst sie mussen vnd sollen verthediget, vergangen, empfangen

vnd verstanden werden. 15. Item so ein Lehnman ableibigh vnd das Churmueth oder Lehnguet verfallen were, sollen die parteyen kommen binnen sechß wochen vnd dreyen tagen, sich bekennen vnd angeben; wo solches nit beschehe, sollen die gueter meinem gnedigsten herrn Thumbdechandt heimbgefallen sein. 16. Item wan demnach die parteyen ingeheischen oder citirt worden, die verfallene Churmueth zuuerthetigen, sollen sie alsdan alle die pfendt, so binnen Jahr vnd tagh auf dem landt gebawet vnd gewonnen haben, vff den hoff brengen; alsdan der Schultheiß von wegen seines gnedigsten herrn Thumbdechandts daruffen ein pferdt von hinden erkeust vnd erwelt, daßelbigh die parteyen vff gnade zu verthedigen pflichtig vnd schuldigh. 17. Item ein solches verthetigtes Churmueth den parteyen alßdan zugeeignet durch Schultheiß vnd Scheffen einem auß Ihnen belehnet vnd eine empfangende handt gesetzet wirdt zu einem Lehnträger. 18. Item ein Lehnman folgents sich vnderthaniglich seinem gnedigsten Lehnherrn verpflichten vnd vereidten soll zugehorsamben, dem Lehnguet trewlich vnd fleißigh in allem vorzustehn, daßelbigh zu verbeßern vnd in keinem dingh zuuerergern, nit zu beschweren, zu verpfenden, daßelbige nit zuuerspleißen, noch zuvereussern in frembde hende, sondern als einen trewen, frommen, auffrichtigen Lehntrager zustehet vnd gebuhrt, durchaus vnd in allem sich zuhalten, alle Jahrs ohne Godts gewaldt vnd herren Noth auff vnbestimpte tagh vnd zeit ohnfehlbahr in eigner person mit seinem pfacht vnd zinßen gehorsamblich erscheinen.

---

88. Weisthum und Heberegister des Hofs zu Vorschemich. 15. Jahrh.

To wetten, also as dye kyrche ind dat gotzhuss van Keyserswerde van den hilligen Romesschen Rike fundyrt ind begifftiget is myt vollen ampten ind gerichten ind besonder myt eynen ampt geheiten dat focarien Ampt, des

eyn deil des ampt gelegen is in dem lande van Guilge zo Byrsmich Holt ind Hulse ind darumb myt alsodanen keyserligen rechten ind behoringen, dat men alle dye guide erue ind haeue tobehorende den gotzhuss van Keyserswerde int ampt vurss: wynnen ind weruen sall van den heren van Keyserswerde off van yren amptman dairto gesat ind dye guede erue ind haeue to belenen myt gewonlichen eyden, williche guede erue ind haeue geuen ind schuldich syn alle jaer yren gewonlichen tyns curmede veruall pensyen ind all ander recht in synen tyden na gewoende all unser keyserlicher haeue. Ind dye gesworen haueslude sollen komen alle jair to twen tyden by eynanderen to haldene ouermydz den amptman der kyrchen vurss: zo Byrsmych eyn gesworen hauesgedinge up eyn gewonlich hauesguit tobehorende den gotzhuss van Keyserswerde vurss: as myt namen des manendaigs na druttyenden dage, up wilchen dage ind gedinge eyn yclich hauesman verschinen ind komen sall myt synen tyns to hantrekene ind to betalen den heren van Keyserswerde vurss: off yren amptman darto gesat ind ouch des manendags na sent Johans dage baptisten to mytsomer. Ind desse twa dingdage heyten ind synt ungeboden dinge, up wilchen gesworen dingen men sall wrogen all des den heren vurss: ind den eruen gebrechlich is. Int wert sake, dat dair yet gewroget off angesat wurde, des der gemeyne hauesman nyet wyss enwere, dat recht sollen sy halen ind soeken in den principaell houet sadelhoff geheiten die fronehoff vur Keyserswerde gelegen ind nergent anders, also as dat Romesche ryke den hoff vurss: priuilegyrt ind gefryt heuet van allen gerichte der werlt geistlich ind wertlich na uytwysinge der priuileyen van keyser Pippino ind Kairlo ind van vollen anderen keyseren ind konnyngen confirmyrt ind gegeuen.

Item dese nagescreuene guide hoeren zo dem gotzhuiss van Keyserswerde in dat ampt geheissen dat focaryenampt

ind geuent tyns curmode pensie ind ander recht in dat ampt vurss: Item Wilhelm Wynantz van dren guiden nemelichen van Hinrich Heisters guide XLIIII den. Item derselue Wilhelm van gerartz guide XLIIII d. Item derselue van Johans guede III ß 1 d. Item Thyel tem Holte van eynen guide geheiten der grotynnen guit III ß V. veringe. Item Diderich Jutten son in der gassen van dem guide in der gassen XLIIII d. Item Bela Monghis van vreytops guide off Johans guide off herman voytz guide XLIIII d. Item Bela Keysers van Johans guiden van Nortwich III ß III d. Item Godert vyncke van hasen guide IIII ß IX d. Item Dreis vam Holte van guiden norwegen XVII d. Item Mechtilt van Seuennich van eynen guide dat Herpgen Coenken scholen nu hait IIII ß X d. Item Nesa reynken van der begynen guide XXI d. Item Rotger ind Gobel scaep XXI d. Item Grete gobelen van kynen kyntz guide XL d. Item Heynken peter offermans son II ß. Item Bela Keysers van Katherinen goitsens guide XXIX d. Item Lutter van Seuennich van boidkens guid XI d. Item Brachtwaltz guit dat gobel voyss hait III ß ind III hellinge. Item Gotscalck van der burch XVIII d. Item van dem guide up de visscheryen XVIII d. Item Daem Conraitz son IX d. Item in Wannel Reynartz guit dat Aleyt ther heyden intfangen hait XXX d. Item alle dese vurss: leynguider dye ouerdragen gelych in tynsen myt alle onse alden boeken myt namen myt einen boke alt dryhondert jaer off vorder geheiten dat schaicktafelen boick liggende in der kameren up den koir by all unse priuileye ind myt eynen gemeynen groten register, daerynne staen alle unser kyrchen leynguider ind ouch vort myt volle ander boken ind register. Item dese nagescreuene guide geldent ouch hauer ind ander gelt in dat selue ampt vurss: den heren van Keyserswerde off yren amptman. Item Johan Symons son zo Brismich j sumber haueren. Item des kyntz guit Ij sumber haueren ind VI d. Item

Herpert voes guit Ij sumber haueren ind II d. Item Fretzen Gobels II sumber haueren ind II d. Item Hinrich Hasen guit IIIJ sumber haueren. Item Herprecht Scolen kynt VII vyerdel haueren ind II d. Item Reynken van Zyrem guide Vj fyerdel haueren. Item derselue van der beginen guit IIIj d. Item Lutter huren guit I vyerdel haueren j d. Item de kynt van Seuennich II sumber haueren. Item Claesken koenen I vyerdel haueren I d. Item Tyelen Hensen guit J malder haueren III ß bb I vyerdel hoens ind I vyerdel essche. Item Heyne goswyn j sumber haueren Ij d. Item vreyttops guit j malder haueren ind IX d. Item Lysen Thyes guit IIj vyerdel haueren I d. Item Belen guit up der maer to Newenkyrchen II sumber haueren ind Xj d. Item gazanaent IIj vyerdel haueren. Item dat guit in der gassen zome holte V sumber haueren Xj d. I vyerdel hoens II eyer I vyerdel essche. Item de oligsleger I sumber haueren. Item Wynant up Heisters guide V sumber haueren ind VIII d. Item scalkart j sumber haueren. Item Dreis zom holte IIj sumber haueren ind VIII d. Item grotynnen guit III sumber haueren VI d. Item zo Coechem Croyffs guit VI d. Item Huprecht guit VI d. Item kroitwichs guit, dat underpant van tylkens wegen van leuendael, II sumber haueren. Ind voys guit, underpant des vurss: Tylkens, III vyerdel haueren I d. Item Fyen Scolen guit in der gassen IIIIj vyerdel haueren I d. Item Hester van Ontzenrade van snauilen guide III vyerdel haucren ind II d. Ind went dat ampt zo Byrsmich eyn deil is des ampt focarien ind dat gans ampt focarie vurss: gelych is myt allen keyserlichen gedinglichen haeuen ind gerichte ind rechte der kyrchen van Keyserswerde ind ich Hermannus Spolthoff canonich to Keyserswerde alle dye gerichte der kyrchen vurss: seluen as eyn amptman der kyrchen langer dan vyertyen jaer beseted haue, so will ich dessen haue Byrsmich eyn underwisinge geuen gelych as all unse dinghaue ind haueslude ouer sych seluen

ind in den gerichten wysen as nu herna gescreuen steit. Item in den irsten to wetten, dat men gyne keyserliche hauesgedinge behegen sall dan myt den geswoeren haues-luden ind mannen, die yr guit van yren leynheren entfangen hauent ind geswoeren hauent den hilligen rike ind der kyrchen van Werde ind yren vaget truwe ind holt to syn, dat ampt ind die gerichte to halden in yren rechte, rechte ordel to wysen na yren viff synnen. Item off eynich guit were, dat nyet behant en weer ind nyemantz belyent, dat guit ind erue is veruallen den leenheren also lange dat de rechte erue kome ind gesynne dat to belynen. Ind wanne dan de rechte erue synen leynheren genoich gedaen hefft van tynse kurmode off ander recht, dat he van den guide schuldich is, so sall on dat dye leynheer belynen myt dubbelden tyns, doch beheltnisse all manne syns rechtz unuerloren. Item off eyn guit belyent were an eyn enyge hant ind de hant affstorue, so volle dat guit syn leynheren in syn hant ind wurde vellich, so sall dye leynher nemen de derde garue up den velde van den leynguide van allen korne. Ist dat korn in der schuren, so sall de leynher nemen de badem garue dorch de schuyr beens hoge ind dye garuen bouen den balken. Ind wert sake, dat ymantz syn guit myt freuel nyet entfangen wolde, so mach dye leynher alle jaer nemen dye derde garue. Item wer eyn guit belyent an twen henden ind sterff eyn hant aff, so is den leynheren veruallen eyn kurmode, dat is eyn pert neist den besten dat dat guit gebouwet hait. Item eyn yclich hauesman sall up eyn gewonlich ungeboden gedinge synen tyns betalen ind brengen up eyn pene van VIIj β. Item wye syn ongeboden ind geboden gedinge nyet enhelt, de verlust ind wyrt brukich myt VIIj β. Item dat ampt to Byrsmich sall halden eynen gesworen hauesboden ind de sall syn eyn hauesman, de mach uytpenden up den hauesguiden tyns kurmode ind allet dat den leynheren veruallen is. Wert sake dat den

baden myt gewalt dye pende gewert wurden, so sall der leynher off der amptman der kyrchen van Keyserswerde den vaget off den lantheren anropen de gewalt aff to doen ind umb der gewalt wille sall der lanthere nemen viff marck II den: myn ind den leynheren uytpenden syn gebreck ind ouch V marck voll vur syn broke, so ducke dat geschuit. Item wer eynich hauesman die tyns guidz loende ind nyet endede as die principaill hoff wyset, dat sall syn up eyn verluyss alle syns guidz dat he van den heren to lene heuet, darup dye kyrche vurss: heuet eyn besegelt ordel van den Romeschen keyser besegelt.

Amt Nörvenich.

89. Weisthum zu Kelz. (17. Jahrh.)

Diese hernachbeschriebene Privilegien und wollhergebrachte alte Gewohnheiten seindt des Dorffs zu Kels, die unser gnediger Fürst und Herr, Hertzog zu Gülich, Cleve und Bergh, Grave zu der Mark und Ravensbergh, Herr zu Ravenstein, und auch die Ehrwürdige Geistliche Abdißen des Gotzhauß binnen Neuß, des heiligen Marschalks St. Quirin, und fort des sementlichen Capituls daselbst haben:

1. Irstlich soll sein ein Vogtt auff dem hoffgedingh, welcher daßelb befreien soll, von wegen unsers gnädigen Fursten und herren, daß ein jeder Hoffman den gantzen Tagh des hoffgedings freiheit haben magh, soll VI albus darab haben,

2. Item zwei bloch sollen unter der Linden im Dorff sein, welche das vurgemelte Capitul dar bestellen soll, darauff man unserm gnädigen Fursten und Herrn sein Recht weiset, dem reichen umb sein geldt und dem Armen umb Gotteßwillen, und würdt aber sach, daß dem armen die sach zu gewin mit Recht und Urtheil außgesprochen würde, sall derselbiger zurückschreiten und geben den Scheffen ihr gerechtigkeit und dem Vursprecher seinen lohn.

3. Item es soll das obgemeldete Capitul unter der Lindt einen Stock schlußigh und bindigh bestellen, und darneben zwa fesser auch schlußigh:

4. Item würde es sach, daß Jemands alhie binnen Kels im Ampt Niddegen gefangen oder gespannen würde, denselben hette unse Ehrwürdige Frau vurgemelt in hafftungh zu bewahren biß auf den dritten Tagh, dazu Ihre Ehrwürden Ihre drei Bottlehen hatt, diewelche den bewaren und hueten sollen, und were sache, daß die gefangen, den leuthen von Bottlehen (wan sie erstlich Innen überliebert) entquemen, sollen die Bottlehen darvor gehalten werden; alß nun der dritte tagh verlauffen ist, soll man die gefangen auff drei Gaßen binnen Kels leiden, und können sie bekommen bürgen, die sall man annehmenn, sofern sie das leib nit verburt hetten, und auf den dritten vurschrieben tagh hat unse Ehrwürdtge Frau mit dem sämmtlichen Capitul die gefangen auf Ihre Köst und schaden zu Nidegken in unsers gnädigen Herrn behafftungh zu liebern, und want sach were, daß die drei Bottlehen zu klein weren, die gefangene zu überliebern, sall alßdann die Ehrwürdige Frau in ihre geschwohrne Hoffsleuth schreiten und daraus nehmen so viel, daß ihrer genugh seint, die gefangene zu überliebern, alles auf unser Ehrwürdigen Frauen Kost, wie itzt gemelt; dieselbe hatt unser gnadiger Herr nach ihrer Missethat zu straffen.

5. Item weist man allhie im Dorff unserem gnedigen Herrn Klockenklank, wassergank, blutige wunden, scheltworth, Keiffworth, falsche Maß, falsche einfessern, falsche Gewicht, und alles dasjenigh, welches unserem gnädigen Fürsten und Herrn straifflich ist, daßelbig soll man bei seinem leiblichen äydt jederzeith auf den drei hernach bestimmten hoffsdinglichen Tagen anbringen; folgen die drei hoffsdinglichen Tage:

6. Item der erste dingliche Tag, soll alle und jeder des negsten Montags nach dreyzehen Tag, der andere des zweiten Montags nach Paschen, der dritte des ersten Montags nach Paschen, der dritte des ersten Montags nach dem heiligen Bischoff S. Marten gehalten werden ohn einigh verzugh.

7. Item weißt man alhie reinungh und steinungh, welcher der bedarff, dem soll der baumeister die paill bey daß artlandt fhüren, und eingesatzt werden, in beisein der furgeloeßer und auch zum wenigsten in gegenwertigkeit vier oder funff geschworner hoffsleuth, das Niemandtz zu kurtz oder lank geschehen magh.

8. Item weißt man auch unrechte wegh steegh und graben, welche über unser gnädigen Frawen und Capitul und Hoffsmennern landt gehen, ab und nichtigh sein.

9. Item gewonliche wegh und steegh, straßen und graben sall man pöwigh und waßerflüssigh halten, und welcher in diesen obgemelten puncten sich beschwerdt, machs auff den Hoffsdinglichen tagen anbringen, auf das es gestrafft und abgestaldt werde, wie recht.

10. Ittem sall unse Ehrwürdige Fraw alhie verordtnen und setzen einen willigen Schulteiß, welcher mit ein geschworner Hoffsman sall sein, welcher auch veraidt soll sein dem heiligen Marschalk St. Quirin, der Abdißen und den gemeinen Hoffsmenneren, derwelcher die gemeine Hoffsmenner bei ihrer alter gerechtigkeit und gewonheit handthaben soll.

11. Item wan einigh Hoffman auff die vurbestimpte drei hoffsdingliche tagh außbleibt ohne erlaubnuß des Scholteiß, ist brüchtigh VIIJ β, und welcher auff den zweiten dinglichen tag außbleibtt, ist noch so viel, und gehoert unserm gnädigen Fursten und Herrn halb zu.

12. Item wer busch im Keltzer busch hatt, derselbige soll so woll ein Hoffman sein, alß die landt und sandt haben, und welcher ungehorsamb ist, sall der Ehrw: Frawen in ein Peen von IIIJ marck verfallen sein, und sollen dann dieselbige Partheyen widderumb die gütter empfangen vom Scholteißen, wie recht ist.

13. Item welcher dan Scholteiß gesetzt ist, sall derselbiger zehen oder zwolffen zum wenigsten ein eßen thuen, nit von geringster Speißen und Drank, dan damit den Geschwornen genuigtt.

14. Und der Schulteiß soll nit einmaill willigh sein, sonder sieben und siebentzigh mall sieben, so dück man

seiner bedarff; herumb ob sach were, daß einer seiner gueter außgehen wolte, und derselbige were krank oder siegh, und würdt ahn den hoff geführt drei fueß davon, und were der krank dan so stark, daß er mit einer Krücken oder steffgen ginck auff den hoeff und darinnen nidderbückeltt und nehme einen halm auff und gebe den halm seinen Erben, oder Jemandt anderß, damitt soll der Chur erledigt sein.

15. Item würde Jemandtz ableibigh und sein landt mit seinen Pferden wanne, ist ein Pferdtz Chur, und derselbigh sein landt selbst ließ winnen zur halbscheidt, ist auch ein Pferdtz Chur, und sollen dieselbige Pferdt, welche auff dem landt bergh und dahll machen, uff den Hoff kommen, dan sall der stall irstlich kießen, hierumb were sach, das unser G. F. und Herr Vianden im felt hette, so sollen dieselbige darauff sitzen, und helfen seiner Gnaden mit landt und leuthen schützen und schirmen, und die andere Pferdt sullen dann auff den hoff gebracht werden, alßdan soll der jungeste Hoffmann auff das Pferdt schlain mit seiner flachen handt von hinten zu, damitt soll es unser Ehrwürdiger Fraw heimgefallen sein, dat sall dan verthadingt werden nach gelegenheit der gutter, und nach rath deß Hoffmans; und hatt er ein Pferdt, so sall der stall irstlich kießen, und das soll auch verthadingt werden nach gelegenheit der gütter, wie jetzt gemelt, und was vur gulden der Chur verthätingt wirdt, soll der Hoffman derselben einen haben.

16. Item welcher sein landt umb lohn leist winnen, und in Gott verstorben negst der Kornsaett, ist schuldig vier mark, wer aber negst ahn der haberensaatt stirfft, ist zwölff albus; derselbigen marken hoeret ein den Hoffsleuthen zu.

17. Item alle die guetter, so auff deß Capitulß hoff geerbtt vnd geguet werden, sie liegen wo es wille, sie gehoeren ins Ampt Nydeggen.

18. Item sullen alhie binnen Kelz einen Potten haben welcher veraidt soll sein, unserm G. F. und H. und dem H. Marschalk St. Quirin und der vorgemelten Abdißen und den gemeinen Hoffsmennern trew und holdt zu sein.

19. Sall auch also geschickt sein, daß er unserm G. Herrn seinen schatz inmahnt und dem Vogten zu Keltz liebere, welcher das fortt lieberen sall unsers G. F. Kellner zu Niddeggen, und geschickt, der Ehrw. Frawen und Capitul Jhre Pfecht einzumahmen, daß dieselbige davon kein klagen habe; so dan nicht also geschehe wie oben erclertt, weiß die Abdißen und Capitul sich damitten zu halten.

20. Jtem ob sach were, daß einigh hoffsman den anderen zu recht bescheiden liste, oder wae sie des botten nottigh hetten ahns recht Jemandt zu laden, so sall der Hoffman ihme ein schillingh geben. Weiters hatt die Ehrw. Fraw und gantze Capitull dem botten zu lohnen, also sall auch niemandtz uff die Hoffguetter gain zu pfenden oder zu schenden oder zu recht zu laden, dan allein der hoffspott, und were dan, daß er den schatz von unsers G. F. und Herrn wegen nit kregen hette, oder auch Jemandtz anders von unsers G. F. wegen Rentgulden und steuergeldt außheben würde, dan sall derselbiger vurß: Bott den Landtbotten zu Niddegen bey sich rueffen umb alßdan zuverhelffen dem herrn das seine.

21. Jtem mag ein jeder hoffsman auff dem Capituls landt so viel leimß alß sie bedurffen, außgraben, dan sall der bott dieselbige Kaulen widderumb zuwerffen; alß das geschiet, sall der hoffsbott mit dem bawmeister in sein hauß gehen eßen und drincken.

22. Jtem sall der vurß: Hoffsbott alles und jeglichs Jahrs etlichen geschwornen Hoffsmennern mit sampt dem Vogtt einmall eßen und drinken geben, dar Jnen mit genuegt, und sall auch derselbige bott ein geplückte fette Ganß, mit einem newen Spiß dem Fronhalffen in seine behausungh brengen und damit soll er sein landt vom zehenden befreyet haben, welches er vom Capittul hat, alß nemblich achtenhalben Morgen.

23. Jtem sollen die semptliche Hoffsmenner haben einen geschwornen Müller, der soll haben seinen wahn und sein mütgen, ist es zu klein, man soll es größer machen, ist es aber zu groß, man soll es kleiner machen, welches mütgen er

nit aufheben sollt, ehe und zuvoren den Hoffsmennern ein firtel weiß niedergelegtt und woll betzalt, deß soll er sich so lieblich und freundlich erzeigen gegen jedermenniglich; das bei ihme gemahlen, des soll er von jedem Malter Roggen nit mehr haben, dan fünff mütger, und vom summern ein mutgen.

24. Item wan Jemandt ein Malder Roggen ein Meil wegs herumb hette, und derselbigh woll laßen mahlen, und den Müller ansuchte, soll er daßelbigh hohlen und mit dem vurschriebenem molter sich begnügen laßen.

25. Item wan einer einß korn zur Mühlen thette zumahlen, und brenget daß lest mall, weniger dan das irstmall, und daßelbige sich befinden würde, soll man das Pferdt nemen und setzen es ins Baumeisters hoff und darin sall man ihme vursetzen und eßen und drincken geben, als nemblich eine feine hübsche dören schantz, so langh derselbiger Müller heimb ist gelauffen und holt dasselbigh, welches er entfrembdet hatt.

26. Item soll der Mühlenwegh so weith und breit sein, ob sach were, daß ihme ein sack abfiele von der kharen, daß er denselben widder auffheben magh sonder Jemands schaden.

27. Item weist man den Mühlenwegh von der Mühlen zu Keltz und hinwidderumb von Keltz in die Mühlen in das Ampt Nideggen, und soll auch derselbiger Müller allen und jedes Jahrs den Hoffsmenneren mit sampt dem Vogtt ein eßen thuen zum wenigsten zehen oder zwolff hoffsleuthen, dahe innen mit genügtt, und sollen dieselbige Geschwornen der Ehrwürdigen Frawen vurgenant ihre gerechtigkeit jahrlichs weisen zwischen ihren paelen.

28. Item wan der Müller sich solches jetztgemeltes widderet, sollen die Geschwornen selber bei den wirdt gein zu Keltz in den Wein, und laßen ahnrichten vom besten, und nit vom argsten, welches alles der genannter Müller betzalen und außrichten soll; wohe aber der Müller daß nit thuen wurde, soll der geschworner hoffschulteiß dem Müller sein Pferdt abpfenden und so langh behalten, biß er die Kost bezahlt.

29. Item ist sach, daß der Buschhuter so starck und mechtig wehre, daß er einen in schaden im busch ertappt, denselbigen, so den schaden thette, soll er mit gewaldt brengen zu Keltz auff deß Bawmeisters hoff, in welchem hoff ein Halßbandt sein soll, darinnen soll er geliebert und gefangen sein, biß so langh er sich mit denn Erben deß schadens halber verglichen und folgends ahn den geschwornen Hoffsmenneren verthättiget.

30. Item were aber sach, daß gerurter Buschhuter die schadenthetter in Keltz nit brengen konte oder möchte, so soll er sie wroegen und auff vorgemelten dreien hoffsdingklichen tagen in schrifften ahnbringen, so hetten sich alsdan die gewroegten an den Erben und Hoffsmenneren zu verthedigen.

31. Item weißt man frei den Keltzer Busch Nidegkerß, und den wegh auß dem Busch zu Keltz, und hier widderumb von Keltz in den Busch Nidegkerß, und alle hoffsguetter gehoren auff dem Capitulß houe, wohe die ligen, ins Ampt Nideggen.

32. Item ob sach wehre, das unser gnediger Fürst und Herr Fianden im feldt hette, so soll uuß Ehrw. Fraw ein Pferdt und das Capittul zwei mit einem Wagen, ihre Proviandt nachzufharen, bestellen, oder ob Jemandt krank würde, nachzufharen unter den geschwornen hoffsleuthen.

33. Item sall die hardt nach St. Johans Mißen Mitzsommers der gemeiner Nachbarschafft Ihr drifft zu haben heimerfallen sein so lange zu bedreiuen mit ihren beesten, biß daß die eicheln reiff sindt, und seindt noch etliche Erbgenamen, die erbgerechtigkeit darauff haben, alß nemblich jahrlichs, wan eichelen darauff seindt, mit zwei vercken zu betreiben; und wanehe das Eichelen darauff seindt, soll der Bott auch zwei vercken darauff treiben.

34. Item wannehe der Bawmeister den Hoffspacht inforbert und nicht belangen mocht, und dieselbige die es woll hetten zu betzalen und weigerten sich darentgegen, so magh er den Hoffsbotten nemen und pfenden dieselbige zu ihrer der Ehrw: Frawen und deß Capittuls betzalungen zu; und den-

selbigen, die nicht haben, soll der Bawmeister borgen, biß ahn den Arn, dan soll er dem Rhadtsporr nachfolgen, und in derselbigen scheueren dreschen und wannen laßen, biß zu seiner bezalungen zu.

35. Item soll der Baumeister auff denselbigen drei obengesetzten hoffsdingklichen tagen den gemeinen Hoffsmenneren geben ein schinck, hahn und bratwürst, mit so viel brodtz alß dieselbige darzu bedürffen, und so alle dinglichs tage, aber solle deß irsten dincklichen tags nach dreutzehentagh jederem Hoffmann ein stück koichs geben zum newen Jahr, mit dem obgesagten fleisch und brodt, alles auff des Capittuls Köften.

36. Bey diesem vurgemelteten weißthumb bleiben die zehen die darzu verordnet sein sampt den gemeinen Hoffsmenneren. Hernach folgen die zehen mit nahmen: Johan Kauffman, Paulus Bessenich Vogtt, Peter Hoegh, Johan Klöringh, Johann Freißem, Johan Zinck, Johan Tesch, Frein Kleinkhammer, Henrich Vest und Johan Brandt.

90. **Weisthum des Gerichts zu Derichsweiler.** 1482.[1]

Wir Probst und Dechant Eines Hoch- und Ehrw: thumb capittuls, forth des freyadlichen stiffts zo St. Gereon in Cöllen, thuen hiemit zeugen undt bekennen, dass wir vor erbgerechtigkeit undt alter löblicher herkombst undt gewohnheit haben, zo Diederichsweiler auff alle hoffsgedinger jedes Jahr zweymahl gehalten soll werden ubermitz des Herrn Vogten, Scholteissen, Scheffen Geschworen undt gemeine Nachbahren daselbst offentlich gevrocht und wie hernach aussgesprochen.

Item zum ersten erkent man die hoch- und ehrwürdige Herren Eines hohen Thumbcapituls und die Ehrw: Edle Herren des freyadlichen Stiffts zu St. Gereon vor grundt-

[1]) Nach einer Copie S. XVII. Vgl. die Fassung Bd. III. S. 328—29 dieser Schrift.

herren mechtig zo erben und zo wehren undt es soll ein jeder sinen besonderen Lehenherren zo Diederichsweiler haben, und were es sach, dass inniche Erbschafft den hoch- und Ehrw: Herren vom Thumb oder den Ehrw: und Edlen Herren von St. Gereon unterworffen, wie gleichfals aussgang und empfangnus Ihrer hochheit oder gerechtigkeit zuthuen schuldig wehre, desselben lehenherren, weme dan die Erbschafft unterworffen, sall man erstlich gesinnen, und zo demselben zween Scheffen alss gezeugen des lehenherrens der erbschafft zo enthalten; kan oder mag man denselben lehnherren in der noith nit antreffen, so mag man zur noith vor dreyen scheffen erbung aussgang und empfangnus thuen, darvon der eltiste Scheffen in statt des Lehnherrens und die andere zween alss zeugnuss zugeben, umb ursach, dass beyde ermelte Herren bey ihrer hochheit undt die nachbahren bey ihrer gerechtigkeit zo Diederichsweiler bleiben und erhalten werden.

Auch ist von alter löblicher herkombst gebreuchlich gewesen und noch, dass die hoch- und Ehrw: Herren des thumbcapittuls einen schleussigen stock auff dem hoff, den man nent den stockhoff, halten sollen und wehre es sach, dass Jemand bekummert oder aber behafft wurde, derselbige soll den tag und nacht durch eines hoch- und Ehrw: thumbcapittuls diener in den stock geliebert werden und es sollen die bekummerte verwahrt werden durch denselben, der wohnhafft ist in dem hauss, das man nent Schmitz Jan hoff, und ist derselbiger hoff gelegen zu Diederichsweiler, beneben dem heiligen Creutz garden, kan oder mag derselbige bekummerte ahm anderen tag keine burgen antreffen oder bekommen, so soll der bekummerter zu Deuren in hafftung unsers gnedigsten fursten und Herren geliebert werden.

Forders ist auch von alter löblicher herkombst gebreuchlich gewesen, und noch, dahe den hoch- und Ehrw: herren Eines hohen thumbcapituls, vort den Ehrw: undt

Edlen herren von St. Gereon gelieben oder gefallen wurdt hiehin auff Diederichsweiler zu verreysen, so erkent man den ermelten herren jederzeit jederem pferdt ein viertel haber, dem vogel ein hoen undt dem hundt ein brot, welches zu jeder zeit gegeben soll werden von denen, welche wohnent auff den zwey guederen, die man nent kleinermanshoff und kirchgassenhoff.

Es haben auch die hoch- und Ehrw: herren eins hohen thumbcapituls in Collen aussverhalten vier morgen landts, dar man den weisspacht von thuet heben; dieselbige vier morgen gelten jahrlichs an die zween hoff sechs sumbern roggen, zu der ursachen ihres loihns halben die darauff gesessen seind, müssen jarlichs alternatis vicibus den busch hueden.

Es haben auch die Ehrw: Edle herren eines fryen adlichen Stiffts zo St. Gereon alhie zo Diederichsweiler einen freyen zehnhoff, derwelche jahrlichs gilt dem Ehrw: herren Pastoren sieben schillingk, den Louenberger eilfftenhalben Albus. Item der kirchen oder honschafft jahrlichs 2 sumbern haber. Item es gibt der zehenhoff jahrlichs in die kirch vor das hochw: heyl: Sacrament vor geleuchts 24 quart ollichs.

Item es sollen auch die Ehrw: Edle Herren des freyadlichen Stiffts zu St. Gereon die seydt vom kirchthoren nach dem zehnhoff in nothbaw halten.

Item es sollen auch alle Jahrs auff dem Zehnhoff die churmoden verdedingt werden durch Eines hoch- und Ehrw: thumbcapituls diener, wie gleichfalls dienern wegen der herren von St. Gereon und lehenmännern, oder entweder alle jahrs schrifftlich zostellen, welche noch zu verthetigen, wo sie wohnen und wie sie heissen, und ob auch inniche curmeden in vier theyll zertheilt seind worden.

Item es soll auch keiner inniches landt freyen von wegen des zehendens oder churmueden, oder abzufragen, wohe er die freyheit erlanget.

91. Weisthum des Hofs zu Disternich. (15. Jahrh.)

Dyt ys des hoffs recht zo Dysternych geleyd und schutzs. Dye erste acht ys: Der hoff sall hauen seuen scheffen, der sall alle iaer eyn bouwemeister syn. Der hoff sall ouch hauen eynen gesworen boeden und der des hoffs boede ys, der sall ouch des heren boede syn; und der hoff sall ouch hauen eynen stock, der also vestych und slossych sy, dat man eynen mysdedygen mynschen daerynnen behalden moge. Dye zweyde acht ys: man sall den froenbuewe neyt forder foeren dan up den froenhoff, man sall ouch geyn goyt versplissen mynre dan achtenhalffen morgen; wat des geschege und neyt weder yn belacht enwurde, were des hoffs unraet. Doch were yd eyn quaet goyt des man neyt geneyssen enkunde, daerumb wurde yed uuss versplyssen, moegen dye entfangen hend den splyss zo den ewygen dagen wedder yn beschutden vur denseluigen pennynck, daer yd vur verkoyfft ys: up der here weys, wae he synen schatzs sulle heuen und der hoff syner kurmede. Ouch ys vuyss versplyssen der geyr und der loys beckert beynde und kunten zeps hoestart und neyt weder yn belacht, dat ys des hoff unraet. Dye derde acht is: der hoff hed dry ungeboeden gedynge, de sall der buewemeyster besytzen, der is eyn des zweyden goedesdachs nae paeschen, dat ander des nesten goedesdachs nae sent Johans dach mytzsomers und dat derde des ersten goedesdachs nae drutzeyen dach, und sullen alle dyegeyne up dem hoeff erschenen, dye under dyssem klockenklanck wairen und alle dyegeyne de lene van dem hoff hauen, sy wanen wae sy wanen und des hoffsrecht hoeren wysen und wer vuyss bleue und neyt up den hoff inqueme up dysse vurgemelte dage end gedynge, den wyst man weddych up eychtenhaluen schyllynck und eynen scheffen, der myt wrauell vuyss bleyff, up sesszych schyllynck myt genaeden; an den wetten hefft

der hoff zweyn pennynck und der here eynen. Zo dem veyrden maell mant man schutz und geleyde. Dat geleyde geyt an der hassellfoyrt an lans den kleynen buyss und all den Moersschemer buyss langs und langs den rentbuyss bys up dye Colner straes, den wech yn bys durch Reyder hoff, dat huyss yn dat styfft van Colnen und dye schuere yn dat lant van Gulych, van danne den wech yn bys an wammes eych, alle dye straes bys an Sonnycher ort, van danne bys durch dat duffer ort up den steyn up dem grauen an Peter Klaes kynder buyss, van dem steyn up dye aeeher straes durch Seuernych, alle dye straes yn bys up Moerschemer anwende und van danne weder bys an dye hassellfurt; und were sache dat eyn ungemach geschege, soe dat emans doyt bleue yn dem dorp zo Seuernych, vele he myt dem hoeffde zo Dysternych wart, sullen schultes und scheffen zo Dysternych myt wyllen des amptmans van Hunckyrchen denseluygen doden man beseyn und upheuen; mer felt he myt hoeffde zo Nydecken wart, sullen schultes und scheffen zo Seuernych myt wyllen des amptmans zo Nydecken beseyn und upheuen und felt he mythen yn dye straes, sullen beyde gerychter myt wyllen beyder amptlude beseyn und daerouer ordelen alle dat gene dat recht ys, up dat nemans zo kurtz engesche, und wat wetter fallen up syde zo Dysternych wart, die hoeger weren dan echtenhaluen schyllynck, dye hoeren zo Hunkkyrchen. Kummer und angreyff lest man dem schultes zo Seuernich, soe vele he by der hant ys. Der schutz geyt ayn an der hassellfoyrt langs den kleynen buyss und langs dem Moerschemmer buyss und langs den renthbuyss up zweyn haluen morgen lands, der ys eyn des alden Theissen und der ander Heynrychs Wollffs, dae steyt eyn steyn enthussen bys up den steyn, van dem steyn bys up Eyrmerder morgen, van danne up karls mat, van karls mat up Wammys eich, van danne die strais yn up Sonycher ort, van Sonycher ort durch dat düuer ort

up den steyn up dem grauen an Peter Klaes kynder buyss, van dem steyn up dye alde arck, van der arcken up dye straes up Wolffs haluen morgen, van dem haluen morgen up dat konyncks eygen, van danne up Moersschemmer anwynde und van danne wydder an die hassellfoyrt, dat ys der schutz. Dat funffte mael maent man dye gemeyne: yd ys gemeyne dye groysse hart, dae legen dry stucke lantz, dye synt der lude erffe, dae enbouen sall eyn gemeyne wech gaen van dem Erper wege up dye hart, dat dye van Dysternych myt erem fey dar up varen weyden, und die cleyne hart ys der lude erff, ys gemeyn dye pysskull, ys gemeyn der geyrsberch, ys gemeyn dat dreyss vur der ouerster moellen, dye wydden ouch, ys gemeyn der dam van dem banrytter hoffe bys an Syndorper ort, ys gemeyn dat peysgen an dem valder nae Seuernych wart an der kummen und dye wydden ouch, buyssen die Ry wydden dye lanth dye kumme staynt, dye hoeren in dye kumme, man lest dem haeffen yn dem froenhoff dye wydden yn dem peysgen, up dat he den wech an dem falderhaue, zo dem dorp vur dem banrytter hoeffe bys an dye ouerste bach ys gemeyn und dye wydden ouch. Dat sesde maell maent man umb unrechte wege und gemeyn wege, yd ys eyn unrecht wech, der van der ouerster moellen geyt zo Seuernych ouer dye kumme; yd geyt eyn unrecht wech van dem crutz ouer dye kumme up den vurss: wech, ys ys eyn unrecht wech, der ouer dye kunne geyt zo Deyrlen wart; yd geynt zweyn unrechte wege ouer dat rongen hulths, yd geyt eyn gemeyn wech an dem drynckens putz uyhs bys an den buyss und alle dem buyss langs unde bys an wammys eych, ynd geyt eyn gemeyn wech van Dysternych zo Seuernych, yd geyt eyn gemeyn wech van Dysternych an dat hall crutz up dye acherstraes, yd geyt eyn gemeyn wech van Dysternycher heylgen huysgen zo Moerschem wart, yd geyt eyn gemeyn wech van Dysternych zo Erp wart. Dat boede recht: Der

boede sall dye hoener zo Collen dragen und den beren daer lyden. Dan sall der halffen dem boeden zo essen geuen und als he zo Collen kumpt yn dye abdey, sal eme man zo essen geuen und zoetlichen doyn; und als he heym geyt, sall man eme geuen eyn cloestersemell und eyn stoff wyns yn syn flesche, der boede sall ouch zo unser frauwen lychtmyssen de kertzen hollen, des hat he syn boedelant, boedehoestart und boedebuyss; und were yd sache dat der boede so arm were, dat he dat lant neyt gewynnen enkuntte, so sall der froenhalffen eme dat lant wynnen und sall yd dem boeden halff heym voeren und dye ander helffde up den froenhoff; und so vyll buewes als der boede up dat lant leyst foeren, so vyll sall der halffen na anzale vuyss dem froenhoeffe up dat lant foeren, up dat dat lant yn dem buewe bleue. Der boede hefft ouch synen boedbuyss, da ynne sall he alle jaer eyn halff feyrdell hultzs hauwen und neyt me, und off he dae ynne neyt enhefft zo hauwen, sall he dry wagen yn dem froenbuyss hauwen. Der hoff sall ouch hauen eynen geswoeren buyssvoerster und der des gotshuyss buyss hoet, der sall ouch der heyrsschaffer buyss hoeden und der gemeyn buyss vur synen loen, und der sall alle dage yn den buyss gaen und frydachs sall he neyt druss gaen, und als he heym geyt, sall he an den neyster hau gaen, den myn frau van sent Marien hat und sall eyn reyss hauwen und heym dragen, dat sall syn loen syn. Nu growelten sy, he sull den rock zoreyssen und geuen eme alle iaere eyn veyrdell hultz darvur und vunff schyllynck und eyn voersters kertz, dat ys des voersters loen. Dat mollen recht: Yd synt zwae mullen, dar up ys dat dorp gedrungen zo malen, up eyder mullen halff; de muller sullen dye bach buewych halden; der ouerster muller sall sy entfangen an der alder arcken und buewych halden bys an Syndorper ort, dae sall sy der underster muller entfangen und buewych halden bys an dye hassellfort; und

die muller sullen hauen eyn ax und sullen mytz yn der bach gaen und dye ax sall hauen ein helde, dye sall syn dyrdenhaluen voes lanck, daermyt sall he affhauwen wat he geryeken kan, dat yn hyndert, yd sy der lude erff off neyt, up dat dye bach eren ganck baue. Saterstachs namytdach bys des sondachs zo mytdach mach alle man yn dye bach gaen fyssen, arm und reych und neyt dae sy ouer der lude erff geyt; und wat werre dat sy yn dye bach machen, sullen sy wydder vuysswerpen; wer des neyt endede, der sall weddych syn. Dye zweyn muller sullen dy drye ungeboden gedynge alle maell up dem hoeff erscheynen und eyre maessen up dem hoeffe hauen und sullen sy laessen eychen, und doent sy des neyt, sullen sy weddych syn. Sy sullen hauen eyn feyrdell, der zwentzych eyn malder doynt und eyn schuttell, der funff eyn feyrdell doynt; dem he eyn malder meylt, davan sall he dat feyrdell heuen und dem he eyn summeren meylt, da van sall he dye schuttell heuen, und off eyn man van noeden hedde, soll he eme eyn ban mylle wechs hollen und malen vur den seluigen multer; und brenget der muller dem manne syn maesse neyt, sall he dat pert an eynen zung bynden; off yd gerne eysse, sall he eme eyn schantz vursetzen, so lange bys der muller so fyll meylls brengt, dat he syn maesse haff. Sullen dye muller de dry ungeboeden gedynge eyder eyn syn maess loessen myt eyner flesschen wyns. Der buewemeyster sall de dry ongeboeden gedynge besytzen und off eyn entfangen hant sturffe, sall he dye parthyen bescheyden, dat sy updryuen und dye kur verdedyngen und dat goyt wedder entfangen, up dat der hoff wydder eyn entfangen hant haue; und off der halffen dye peycht neyt kunt kregen, sall der buewemeyster myt dem halffen gaen under dyssem kloekenklanck up des buewemeyster kost, vuysswendych up des hoffs kost; des sall der bouwemeyster hauen eyn par buntter cleyder und eyn bouwemeysters kertz,

dat ys syn loen. Der halffen sall dem scheffen up eyder hoffsgedynge geuen eyn schynck, eyn roggenbroet und eyn veyrdell wyns. Item off eyn kurmoyt feyll, so sall der scheffen sy keyssen und myt raet des scheffens verdedynckt werden up genaede; und de eyn goyt entfenget myt eyner kurmet, der sall dem scheffen geuen zwey veyrdell wyns; und off eynre syn lene, dat he van dem hoff hefft, ouergeuen wuyld, der sall yd ouergeuen myt eynen veyrdell wyns und der yd entfenget, der sall geuen zwey veyrdell wyns; man sall ouch nemantz belenen myt des hoffs goyt dan up dem hoff. Item off eyn mysdedych mynsch dae were, der dat lyff verwyrckt hed, sall myn frauwe van sent Marien dat gerycht stellen und laessen machen; und myn genedyche here sall yn laessen rychten und dem hencker loenen; des sall myn gnedyche here den deyff han, he sy vet off myer; doeden off loess laessen, dye kuyr hayt der here.

Amt Nideggen.

92. Weisthum zu Soller, aus der Zeit Herzogs Wilhelm von Jülich-Geldern. (1393—1402.) [1])

Durluychtige vurste ind vurstynnen ind hoemeychtige leyue genedige here ind vrauwe hertzoge ind hertzogynnen van Guylghe ind van Gelre, uren genayden geleyue zu wyssen kunde ind wayrheit ure seuen scheffenen ind gemeynen kirspiltzs van Solre ure heyrlicheyt, dye ir alweyge behaldent sint an deyme moynchhoue zu Solre, so wye dye van altme herkomen van unsen vurvaren an uns ure scheffenen ind gemeyne kirspel komen is ind so wye dae dye man plach alweyge alle iayr zu drin vaytdingen dese reicht ind heirlicheyt zu herdingen ind wir noch hude zu

[1]) Vgl. die jüngere Fassung Bd. III. S. 348 dieser Schrift.

dage alweyge zoe drin tzyden al iayr herdingen alle puncten cleyrlichen, hernaye beschreuen steynt, dat ys zu verstain:

Item dat eirste, off dat saychge were dat unse leyue genedige here ind vrauwe eyns wavns dorten ind gesunne zu sime deynste, den wain sal der apt van sent Merten in Colne up dye straysse zu Solre reyden mit eyme kneychte ind mit deme stelleperde, asdan so sal dat kirspel den wain genoge maychen unseme heren zu sime deynste.

Item zu deme tzweyden mayle off dysseluen gelychgs, off id queme dat unse leyue genedige here ind vrauwe dorten zu eirme deynste tzweyer wayn, daye sal der apt der tzweyer wayn eynen alleyne sayssen ind dat kirspel den anderen.

Item zu deme dirden mayle, off dat sayche were dat de hoegeboeren vurste unse leyue genedige here eynich beses of hervart hedde, daye sal der apt eynen wayn unsme heren zu deynste hauen enbussen des kirspeltzs schade wye lancge dat werde.

Item zu deme veirden mayle. Were sayche dat man up dat kirspel van Solre sette banwyn off geleyen gelt, off van eyngerkunne kost so wye dye zuqueme danaff eynich gelt, dayein ind danaff sal der apt sin gebur des geltzs gelych anderen sinen nayberen gelden.

Item zu deme vunfden mayle, off dat sayche were dat unse leyue genedige here de hogeboeren vurste gereden queme, off eynich sinre amptlude ind daye verspede, also dat hey off sy auestain woylden, dye sulden in den moynchhoff riden ind aldaye sulde der apt eren perden voeder geuen ind in genoich.

Item zu deme seysden mayle, off id also geveyle dat man eyne snelle boytzschaff zu Guylge off zu Caster off so war dye enbynnen uns heren lande were, aldaye sulde man in den moynchhoff gesinnen ind nemen daye eyn pert ind ryden up deme perde dey boytzschaff zu doen, dat id de balder geschege, dat sy neyt versumpt enwurde.

Item dat seuende, as uns leyuen genedigen heren ind vrauwen ieger ind velker ind voegeler dar koment, den sal man in deme vurschreuen hoyue allen genoich geuen.

Item zu deme eychden mayle. Were dat saiche dat unse leyue genedige here ind vrauwe zu Nydechen legen ind dat man eren rossen streussels dorte, so moichte uns heren gesinde aldar in den hoff varen ind hoylden tzwene wauel stroys off dry.

Alle dese vurschreuen puncten ind sayehen cleyne ind groys, so wye sy vurgenoympt steynt, dye kennent dye scheffenen ind dat gemeyne kirspel van Solre, dat dye uns leyuen genedigen heren ind vrauwen reicht ind heirlicheyt an dem vurschreuen muynchoeue sint ind datysy van eren vurvaren alsus komen an sy sint.

Vort genoyche uch zu wyssen, leue eydel genedige here ind vrauwe, dat muynchhoff asverre gewoyst ind dat stroe asgare verkoyft ys, dat man neyt eynen schoyff enmoychte maychen in al deme hoeue, ind daye der armer lude veyghin up den vurschreuen hoff zu gayn plach ind noch sulde zu wintertzyt gain up die myst ind sulden der urtzen weyden, up dat sy sich behalden moychten, dey des voeders neit wayl enhedden. Dat ys des dorps gewoenede alweyge geweyst ind noch ys.

---

93. Weisthum der zwölf Hundschaften auf dem Schivelberg und der sechs nach Nideggen gehörigen Hundschaften auf der Kempener Haide über ihre von Zülpich unabhängige Strafgerichtsbarkeit. — 1407, den 5. Januar.

In dem jair uns hern Dusent veirhundert ind seuen up druzeinde avent wairen die XII hunschaf, die up den Schiuelberg ind die VI hunschaf, die Kempenreheide gehoirent, zo Nydeegen verboit, bevraigt ind up eir eyde gemaint van vrunden ind raiden des hogeboren durch-

luychtigen fursten des hertzougen van Guylge ind van Gelre ind greuen van Zutphen, unss gnedigen hern, mit namen deme marsschalck van Birgel, hern Ulriche van Lupenauwe, hern Wilhem van Sintzich, hern Wilhem van Vlatten, ritteren, Johanne van Harue ind Baldwyne van Berge, zo sagen kunde ind wairheit, sowat reichtes sy wusten unsme gnedigen hern an der stat, sloss, vadie ind palantz Zulpge. Bleuen die hunschaf beyde samen by der wysincgen ind schrifft, die sy vurmails ouergegeuen haint in hertzouge Wilhems getzyden, unss gnedigen hern broiders, ind beclaiden sich die VI hunschaf van Kempenreheiden, dat un noch dry andere hunschaf vulgen sulden zo allen zyden, sowanne sich dat geburde, van Geich, Bessenich ind Vuyssenich, des sy neit endoint, ind as dick as sy verboit werdent ind eynche hunschaf oir bloith up der heiden neit enhait of up die heyde neit envulgt, so wysent sy vur bruche seeszich schillincge up genaide eynwerf, anderwerf, dirde werf, ind die vort verseisse ind neit enqueme, wysent sy die in hant onss genedigen hern up genaid. Vort hait man gemaint die VI hunschaf van Kempenreheiden up eir eyde umb dat gerycht sint der zyt, dat unss gnedige herschaf Zulps ontweldiget geweist is, of eynche misdedige lude in der hunschaf geuancgen zu Zulpge in die haigt geleuert syn, ind of man dat van reichte schuldich sy zo doin; dairup sy gewyst haint, dat man des van reichte neit schuldich sy zo doin, ind of eynche misdedich man binnen der hunschaf gegryffen wurde ind of eynche slos binnen der hunschaf lege, dat uns gnedigen hern were, aldar sulde man den voren of anders, dar uns gnedigen hern amptluden wulden, want sy gesein haint, dat die sint der zyt up Kempenreheiden gerycht haint: item her Smeich van Leissincgen van eyme, heische zobrochen ars, was van Solre; item darnae der vrye van Eychtz van eyme had schaiff gestoillen, heische Kouffe; item darnae her Johan van Drimburn van eyme heysche Waltman, was zu Nydecgen

gevaincgen gevoirt ind up Kcmpenreheiden gebrant; item darnae wart eynre zo Keylss gevancgen, den dede der marschalck, nu zer zyt amptman is, hancgen up Kempenreheiden. Vort wysent die XII hunschaf van Schiuelberge, of eynche misdedich man bynnen den hunschaffen gevancgen wurde, dat men den zu Zulpg in die haicht van reicht neit leucren ensole, want sy gesein haint sint der zyt, dat uns gnedigen hern amptlude up Schiuelberge gerycht haint: item her Smeich van Leyssincgen van eyme heysche Schitvogel van Euskirchen, wart van Scheuen uys deme stock gevoirt up Schiuelberg; item darnae her Johan van Drimburn rychte up Schiuelberg van eyme heische Hast, had hern Scharuerd van Eirnich korn gestoillen; item darnae wart her Smeich anderwerf amptman ind rychte up Schiuelberg van eyme van Nomenich, den leys he begrauen; item rychte her Smeich up Schiuelberge van Heintzgyne ind Goebel Bouincge; item wart her Johan van Drimburn anderwerf amptman ind rychte up Schiuelberge van eyme heische Meyer, den leys hey birnnen; item darnae rychte der vrye van Eichtz up Schiuelberge van eyme heische Johan van Vluren, hat gebrucht zo Wyssenkirchen ind zo Entzen; item darnae veinck Baldwyn van Berge dry zo Durffendail ind zo Ulpich, van den dede myn gnedige herre rychten up der Wedauwen: van wilchen misdedicgen allcnsamen geynre Zulpg ney geleuert enwart. Ind wir XVIII hunschaff kennen, dat dese kunde, die wir mit onsen eyden vur reicht gewyst hain, van onsen alderen bisher up dese zyt allwege gehoirt, gehalden ind mit gewyst hain, ind haint wir gebeden die vromc eirsaim lude, mit namen den marschalck van Birgel, hern Ulrich van Lupenauwe, hern Wilhem van Sintzich, hern Wilhem van Vlatten, rittere, Johanne van Harue ind Baldwyne van Berge, dat sy oir segelle vur die onse up dese offene schryfft drucken willen, des wir marschalck, Ulrich etc. gedain hain umb beyden willen beyder hunschaff.

94. Weisthum zu Wollersheim. (15. Jahrh. [1])

Dit sint meins gnedigen heren Achten, die man des iairs driemaill zo Wollershem an dem gericht wist. Dat irstemaill des maindachs na Drutzehendach, dat zweide des zweiden maindachs na Paischen, dat dierde des maindachs na sent Johansdach zo mitsomer.

Die erste Acht.

Item sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach komen ryden up meiner frauwen hof van sent Marien, he sall komen mit seinen capellain, mit seinen ritteren, mit seinen knechten, mit seinen loufenden honden, mit seinen vlegenden vogell. Als he up meiner frauwen hoff kompt, so sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach van seinen perde stein, men sall die perde indoin und sall de hoeye und hauer geuen. Dan sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach in die kirch gain, dar sall man mess doin, die sall mein gnediger her hoeren, als die miss dan uiss is, so sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach weder up meiner frauwen hoff gain. He sall in meiner frauwen kemenat gain, dair sall man taeffelen decken, dair sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach an gain sitzen essen und drincken, man sall yme gutlich doin, yme und alle dengenen die he mit yme brenget. Als dan mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach alsus gessen und gedroncken hait, als der scheffen wist und gewist hefft, dan sall mein gnediger her up die straisse gain, he sall besitzen sein hoicheit und sein vaigtgedinge. Ist dan sach dat yemantz klagt, den sall mein gnediger her ein richter sein, so hoege dat der scheffen die klagt wist. Dit gifft der scheffen und wist vur die irste Achte.

---

1) Vgl. den unvollständigern Abdruck Bd. III S. 356—363 dieser Schrift.

Die zweide Achte.

Item die zweide Acht wist der scheffen meinen gnedigen heren einen wislichen vaigt van Heimbach die hoegericht hie in meiner frauwen eigendom van sent Marien zo, hude und umberme; der scheffen wist ouch, dat mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach sall und mach richten ouer doetslach, offen wonden, bloitroiss, duirenstoissen, waeffengeschrey und all dat gene dat der scheffen vur gewalt wist, dar sall mein gnediger her ouer richten. Der scheffen wist ouch, dat mein frauwe van sent Marien meinem gnedigen heren einen wislichen vaigt van Heimbach sall halden einen stock und einen byfanck, off idt sach were dat mein gnediger her einigen minschen dede griffen hie in meiner frauwen eygendom van sent Marien, dat he den dairinne halden und verwaren mucht ein tzyt als der scheffen dat wail weiss. Ouch wist der scheffen dat mein frauwe van sent Marien meinen gnedigen heren einen wislichen vaigt van Heimbach des iairs eins geuen sall funff marck vaigtz geltz, darvur sall mein gnediger her meine frauwe van sent Marien und ire leenlude beschonen und beschirmen vur alle gewalt. Dit gifft der scheffen und wist vur die zweide Achte.

Die derde Acht.

Item die derde Acht wist der scheffen meinen gnedigen heren einen wislichen vaigt van Heimbach den dirden penninck van den smalen wedden; der scheffen wist ouch dat mein gnediger her sall und mach richten ouer ouerbeuwe, ouer ouerzuinen, ouer rein, ouer stein, dat sy in den busch off in den velde, off in dem dorpe, wair des van noeden ist. Der scheffen wist ouch, off einige sachen weren, die beclagt solden syn und nit enweren, darumb sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach die scheffen laissen manen, soe wat ynen dair kundich were, umb dat meinen gnedigen heren sein bruchten nit verdunkelt werden. Der scheffen wist ouch dat der leen-

man hie by disen drien achten erschinen sall und sall hoeren wisen meins gnedigen heren recht, meiner frauwen recht, syns selffs recht, off he herby nit enqueme, id enwere mit orloff des richters, so wist yme der scheffen weddich up dat hoffsrecht, man mach yne darumb peinden. Der scheffen wist ouch, off cinige sachen weren, die nu gewist solden syn und nit gewist enwurden, des nimpt der scheffen sein acht bis up dat neest, dan will he idt alsoe volcomen wisen als hude up disen dach. Dit gifft der scheffen up und wist vur die dierde achte, beheltniss meinem gnedigen heren, meiner frauwen van sent Marien und den leenmann und iederman seines rechten. Item als mein gnediger her sein vagtgedinge alsus besessen hefft als der scheffen gewist hefft, dan sall mein frauwe van sent Marien meinen gnedigen heren sess schillinge in seinen buddell geuen und laissen ynen ryden, gade beuolen.

Dit is die irste Acht, die meiner frauwen und dem capittell zo sent Marien in Colne zogeburt. Item wist der scheffen, war meiner frauwen ecker liggen, die dar unbereint, unbesteint sint, dat is unraet des hoffs, dair mach man den boumeister umb schelden. Item wist ouch der scheffen, dat mein frauwe van sent Marien und dat capittell sall hauen zwey und funfftzich lehen, der licht funff und zwenzich zu Wollershem und funff und zwenzich zu Emke, ein zu Huxell und ein zu Langendorp, die liggen all zo lehensrecht. Item die zwei und funfftzich leen, die der scheffen wist und gewist hefft, dar sullen meiner frauwen yre zyns und pecht aff erschinen, yre zyns up sent Martinsdach und yre pacht sent Stephansdach. Dan sall der leenman komen mit seiner huisfrauwen, mit seinen knecht und mit seinen perden up meiner frauwen hoff, sall brengen seinen zynss und sein pacht, he sall seime perde ein garff dair stoissen und laissen idt essen, man sall den knecht geuen ein vochen und laissen yme essen, und einn stoeff wins und laissen yme drincken, dweill sall

der leenman und seine huisfrauwe gain yre pacht ouermessen. Als sy yre pacht oucrgemessen haint, dan sollen sy den knecht und perd laissen heim gain; dan sall der leenman und syn huisfrauwe in meiner frauwen kemenaide gain, dar sall men den leeman eine taeffel decken, dar sall he und syn huisfrauwe an gain sitzen essen; man sall ein ratt dair schyuen, man sall dat spicken mit stroe und holtz und sall idt anstechen und broen laissen alsoelangh als der leenman und syn huisfrauwe esset und drinckt. Man sall dem leenman und seiner huisfrauwen funfferlcy gericht darsetzen mit fleisch und ider gericht alsoe volkoemen, dat idt drie vinger breit ouer dat bort sall reicken; man sall yme des besten gewacss van wyne schencken, das meyner frauwen zo Wollershem off zo Emke gewassen ist. Als dan der leenman und sein huisfrauwe alsus gessen und gedroncken hefft, als der scheffen wist und gewist hefft, soe sall daer ein doere stain, die sall seuen voisse weit syn und seuen voiss hoige, dair sall der leenman und sein huysfrauwe durchgain; off idt dan sach were, dat der leenman off sein huissfrauwe der kost off des drancks also vill an sich genomen hetten, dat sy sich an den doerenposte hilten off halden musten, so wist sy der scheffen weddich up des hoeffs recht. Item wist der scheffen, off myn frauwe off dat capittell iren saetweiss zo Colne wulden gefuirt hain, dat sall man den leenman drie dage zovorens laissen wissen, dat he sich darzo stelle; mein frauwe sall yme stellen syn ledderen secke, syn moellen floss, sy sall den leenman zo Coelne doin geleiden, off idt noet were; wan nu der leenman zo Colne koempt, man sall yme und synen perden zu essen und zu drincken geuen; myn frauwe sall den leenman weder doin heim geleiden off idt noet were. Item wist der scheffen ouch, off idt sach were dat der leenman myn frauwe off dat capittell nit bezalden noch gelich endeden als der scheffen gewist hait, myn frauwe sall halden einen gesworen boumeister und einen gesworen boede,

myn frauwe off dat capittell sall und mach geweldich peinden vur ire zynss und pecht. Dit gifft der scheffen vur die irste achte.

Die zweide Achte.

Item die zweide Achte wist der scheffen, die zwey und funfftzich leen, die der scheffen gewist hefft, der sall syn seuen waiche leen, die sullen meiner frauwen und dem capittell ire distelen plucken up iren ackeren zoe Wollershem und zo Emke, dat der halffman des geinen schaden enhaue. Dieseluen waichleen, die der scheffen gewist, die sullen meiner frauwen iren hoff bewachen, wanne die irste garff in wurt gefurt, bis die leste uissgedressen wurt. Man sall den leenmann reynlich leggen, man sall den gesworen boede by yme leggen; off idt sach were, dat einich suimlich fuere up were gain, dat vorder off verner brent, dan man mit einem wanne bedecken mach, ehe sy dat bemelten, so wist sy der scheffen weddich up des hoffs recht, man mach idt an dengenen vorderen, den die wache beuolen is. Item wist der scheffen, off einiche leen weren, die untfangen sulden syn und nit untfangen weren, dat wist der scheffen vur unraet des hoeffs. Item wist der scheffen ouch, off einiche bouwehoffstede weren, die bebouwet solden syn und nit bebouwet enweren, die wist der scheffen weddich up dat hoeffsrecht. Dit gifft der scheffen und wist vur die zweide achte.

Die dierde Achte.

Item die dierde Achte wist der scheffen. Mein frauwe van sente Marien und ire capittell sullen halden allerley staelen up dem hoff zu Wollershem und ouch zu Emke, dat der leenman des geinen schaden enhaue, und datselue recht, dat der hoff zo Wollershem hefft, dat sall ouch der hoff zo Emke hain. Item wist der scheffen, dat mein frauwe van sente Marien off ire capittell sullen valderen doin hangen an die straissen, dair die uis in dat veldt geint, zo Wollershem und ouch zo Emke, up dat meiner

frauwen und den leenmannen geinen schaden engeschie. Item wist der scheffen, wair meiner frauwen ecker liggen, dair der leenman beneuen ligt, dair die straiss tusschen her geit, dair sall die straiss ouer myn frauwe gain und nit ouer den leenman. Item wist der scheffen, idt synt drie hoeffs moelen, der is ein zo Renmoelen und ein zo Emke, dar sall der leeman syn gemaell up doin. Item wist ouch der scheffen, dat der moellener binnen diesen drien hoeffsgedingen sullen komen an dat gericht und sollen brengen ire virdelen und ire schuttelen, dar sy den leenman mit molteren, der virdelen sall zwey syn, der schuttelen sall ouch zwey syn. Item der virdell sall ein syn, der vier eyn sumberen deit, und sall ein syn, der funff ein sumberen deit; item die schuttelen sullen ouch alsoe syn. Item mit dem virdel, der vier ein sumberen deit, sall he den leenman molteren wat he yme holt up eine bannemiell wechs, und mit dem virdell, der vunff ein sumberen deit, sall he den leenman molteren wat he holt in meiner frauwen eygendom van sente Marien; desglichen sall he doin mit den schuttelen. Item sall der mollener schuldich syn den leenman syn korn zo holen und zo leueren up eine bannemill wechs, als der scheffen gewist hefft; und off he vorder darvan heuende off nemende were und der leenman sich des zu beclagen hette, dan sall he den leenman syn korn und die bruchte an den heren affdragen. Item off der mollener by dat gericht nit enqueme, als der scheffen gewist hefft, idt enwere mit orloff des richters, soe wist yme der scheffen weddich op dat hoffsrecht. Item wist der scheffen ouch, idt licht ein acker an der baden, heischt der Vronendaill, wes myn frauwe des mit harden korn ensceyet, dar sall der leenman van Wollersheym sn voellen und syn ander besten up dryuen weiden, dair ensall der leenman van Emke gein recht an hain. Item wist der scheffen ouch, idt licht ein busch in der baden, heist der kirchhouwe, den sall myn frauwe van sente Marien alsoe

groiss tzihen, dat der leenman van Emke syn swyne dairup echeren mach, he sall ouch dairup hoelen syn ouerbouwe, syn fitzgerden und syn nousterholtz, dair ensall der leenman van Wollershem nit mit zo doin hain. Item wist der scheffen, dat der leenman an dise drie hoeffsgedinge komen sall und hoeren wisen meiner frauwen recht, meins gnedigen heren recht und syns selffs recht, und off he hyrby nit enqueme, idt enwere mit orloff des richters, soe wist yme der scheffen weddich up des hoeffs recht. Item der scheffen wist ouch, off einiche sachen weren, die nu gewist sullen syn und nit gewist enweren, des nimpt der scheffen syn achte bis an dat neeste hoffsgedinge, will idt dan alsoe volcomen wisen als hude up disen dach. Und gifft dat up und wist vur die dierde acht, beheltniss meiner frauwen van sente Marien binnen Colne irs rechten, meinen gnedigen heren seins rechten und den leenman und iederman syns rechten.

Uff sant Mertensauent.

Item dit is der scheffen gerechticheit van dem hoff zo Wollershem. Item einem ideren scheffen I fless weins van des capittells gewass, und ist sach dat der schulthis, der boumeister mit scheffen ist, sullen sich laissen genogen mit einer fleschen weins uff s. Mertensauent: item dem halffman van Wollershem uff denseluen dach I flesch; item des capittells bott I flesch; item des capittells halffman und fronhoff zo Embt ouch I flesch; item des capittells vasbender I flesch uff denseluen auent. Item noch sall hauen der scheffen all hoffsgedingh des dinsdags na dem vaigtgeding, als hie des hoffs recht wist und des leenmans recht, eine schulder van einem vercken, III broitt und VIII heller uff dat broidt, damit mogen sy gain in dat wynshuiss. Item dit is die gerechticheit van dem vaigtgedinge zu XIII missen, die der hoff doin moiss dem vaigde van meins gnedigen heren wegen: Item in dem iersten uff den rechten dincklichen dagh zu druitze

henmissen einen hertzigen van Gulich, ein wislichen vaigde van Heimbach, dem und alle dengenen, hie mit yme brengt, zum ersten hauer und heuw. Item dit sall man kochen uff denseluen dincklichen dagh, als nemlich des neesten mandaigs na druitzehendach, item zo dem ersten ein vercken vur einen guiden plucklinck stee; item ein kalff dat aldt genoich is, item uiss dem vercken sall man hauwen de herst in den peffer und zo dem gebraide, item die II echtersfierdell van dem kalff zo dem gebraide, item einen guden peffer, item kruitz genoich mit spiskruit und genffer zo dem gebraide; item uff den rechten dincklichen dagh zo dem ersten ertzen, wurst und mostert und weggen genoich vur und nae, item eyne halffman und bodden ider ein schottell peffers und ein weggen, item vaigde, schulthis und scheffen ein stuck van einem schincken und ein stuck gebraitz darzo und broidt und wegge in dat wynhuis; item uff denseluen dincklichen daigh sall man hauen einen schincken van einem vercken, ein schulder van einem vercken, ein guidt stuck rindtfleiss, item honer gebraiden und gesoden; item uff dem recht vaigtsdincklichen dagh dem vaigde vur vaigtgeldt V mark swors geldt, item noch dem wislichen vaigde van Heimbach VI schill: swors geldts, und dan sall he uffsitzen und heim ridden. Item dat vaigtgedingh des zweiden maindaigs na Paschen: item zo dem iersten einem wislichen vaigde van Heimbach und die genige, hie mit yme brengt zo perde, hauer und heuw; item dit sall man kochen des zweiden mandaigs na Paschen zu dem vaigtgedinge: item zo dem ersten I vercken, ertz, wurst und mostert darzu, item I schenck, I schulder, I guidt stuck rindtfleiss, I guidt lamb und honer darzu, die herst uiss dem verken in den peffer, zals darzu, keis und botter zum lesten, item dem wislich vaigde van Heimbach VI schill. swors geldes und laissen yn riden. Item dat vaigtgedingh des neisten mandaigs na sent Johans dagh: item zo dem iersten. hamellfleiss genoich, ein schenck, ein schulder, ein

guidt lamb, gebraidt vur und na und sess honer gebraiden und gesoden, item dem vaigt VI sch. swors geldts.

Item dit is meins gnedigen heren gerechticheit als ein wislich vaigt van Heimbach.

Item wer idt sach dat ein man gekummert wurde vur leiff und guidt, dat were van des heren wegen off van ander luide wegen, die gein burge enhetten, die sall hain meyn frauwe und dat capittell ein slussigen stock und ein beifanck in behoiff meins gnedigen heren; und wer idt sache dat einich man van kummers wegen in die hacht queme, dann sall mein frauwe und dat capittell demgenigen, der in der hacht licht, die kost doin und dem gesworen hoffsbotten bis uff den derden dagh; dan so sullen diegenen komen van meins gnedigen heren wegen und sullen des mans gesinnen, und der bode und diegene, den man gehoit hant, sullen dengenen die koemen van meins gnedigen heren wegen drie voesse vur die hacht [laissen]. Item off nu sache wer, dat der man geleidt hett van Wollershem zu Niedecken, der sich affguldt des geuenckniss haluen und meinem gnedigen heren syn leiff und guidt verdedingt, dat sall he und mach doin buissen meyn frauwen und capittell off imandts van iren wegen. Item off nu sach wer, dat der man des doitz verdeint hette, den sall man van Niedecken widder lefferen zu Wollershem in meiner frauwen gefenckniss, da sullen meiner frauwen schulthis und scheffen ires gerichtz ordelen na furbrengen seins bekentnisse. Item sall mein frauwe bestellen galgen und radt und vort so wie der man alsdan zu dem doide gewist wurde. Item sall die gemeyn Wollershem und Emke von meins gnedigen heren wegen all gericht uffrichten: Item allen stoff sall der meister mit ym brengen, der hey noit mach hauen. Item wer idt sach, dat man einen solde verbernen, sal mein frauwe dat smidtwerck bestellen. Item sall mein gnediger here alle gerichtgeldt bezalen von wegen meiner frauwen van sente

Marien als er vaidt is. Item als der man gericht is, so sall mein frauwe und ir capittell den amptluiden und die darzu gehoeren und dem scharprichter, schulthis und scheffen und boden zu Wollershem die kost doin und heuw und hauer genoich gebraiden und gesoden.

---

95. Weisthum des Dorfes Bürvenich. 1625, 27. August. [1])

Wir Wilhelm von Rittersbach, Vogt des Ambts Nideggen, fort Anton Rick Scholtheiß zu Hoven, Johan Hilgers Scholtheiß zu Berg vor Flastorff, Christian Wilhelms Scholtheiß zu Hergarden vnndt Johann Stoltz Scholtheiß zu Haußen, alsammen Scheffen des Gerichts Burvenich, fort Petrus Hospelt, Gerichtschreiber der Stat undt Ambts Nidegg, thun kundt, zeugen undt bekennen, daß vor uns in aigener Person kommen undt erschienen sein die ehrenthafft vndt ehrbare Reinert von Ritterßbach undt Johan Joepen beide Scheffen dieses gerichts Burvenich, unsere Stulbrudere, dan auch Con Eßer vndt Peter Beyart, beide Beysitzer undt geschworen der gemeinden zu Burvenich, vndt haben also erscheinend nit allein am 22ten Augusti a° 1622 bey gehaltenem fürstlichen Herrengeding Jhro vnd des Dorffs Burvenich gemeines Weißthumb vorbracht, so auch damahlen solenniter verlaßen vndt was darin übertretten, ambts undt Obrigkeit wegen bestrafft und remediirt, sondern auch jetzo abermahlen angeregtes Weißthumb gerichtlich auffgelegt, jetzo wie auch damahlen dienstfleißigist ansuchend, gedachtes Weißthumb, weil auff Papier geschrieben vndt langweiliger Zeit unleßbar undt verschlißen werden können, deme vorzubawen baten sie mehrgemeltes Jhres weißthumb von wort zu wort auff pergament zu transsumiren vndt gegen gebührnuß ein versiegeltes documentum in probanti forma von Ambts- vndt

---

[1]) Nach einer Abschrift vom Jahre 1681.

Gerichtswegen mitzutheilen. Weil dan solches obg: beiden Scheffen vndt geschwornen zu Burvenich suchen vnndt begehren nit allein billig, sonder auch dem durchleuchtigsten vnseren gnedigsten landtsfursten vnd Herrn vndt einer gemeiner communität zu Burvenich undt derselben respective landtfürstlichen hoch-ober-regalien vndt gerechtigkeiten hochnützlich und dienlich, als haben wir nachfolgender maßen angeregtes weißthumb von wort zu wort inserirt, vidimirt vnd wie zu Endt dieses brieffs erfindtlich, underschrieben, versiegelt und authorisirt. Erstlich weist man vnsern G. L. H. grundt undt boden zu, alle hoch-obrigkeit, alle gewaltsachen, wassergang, klockenklang; zweytens wyst man Burvenich undt Eppenich eine hundtschafft, eine hirdtschafft vndt eine gemeine, vndt ist doch den Nachpahren zu Eppenich vergunt vndt zugelaßen, daß sie mit ihrem Viehe in den Eppenicher zehenden, soweit der sich erstreckt, weiden, dae innen die von Burvenich die von Eppenich nit verhinderen, so lange sie sich deme gemeeß halten. Drittens: Item der hoff zu Kaffenberg maich eynen absonderen hyrden halten undt sall doch niet mehr dan drey daiche auff die haidt fairen, sall nit für der nachparherden fahren, sonder beneuen deme, hinder den keiren oder unter den gemeinen kohen treiben. 4. Item wann das felt undt benden offen, maich der hoff zum Kaffenberg des felts vndt benden mit seinem Viehe gebrauchen, soll doch nit für der nachpar herder fahren, sonder sich gemeeß halten, wie auff der heyden, vnndt wannehe sie dann dieses felts undt hirdtschaft also gebrauchen willen, hauen die nachper magt vnnd mugen auch mit ihrem viehe auff die acker zu Kaffenberg fahren, so weidt vnndt breit sich der schutz erdragt. So aber der hoff zu Kaffenberg allein sich mit ihren ackeren benugen leist vndt sich von den gemeinen abhelt, sullen die nachparen Ihnen damit auch unverhindert bleyven laßen. 5. Die Benden in Burvenicher schutz seint am Maytag geschloßen, biß so lange das hew uiß den benden ist. 6. Undt so jemandt gromett ziehen wilt, der soll vor St. Johans tag mähen, soll Ihme auch der grommett biß zu geburlicher zeit gewert werden; so aber jemandt

vor St. Johannistag mähen wolle, hat nit macht gromett zu trecken. 7. Wannehe felt undt benden offen ist, soll Niemandt besonder winckelwaiden, sonder unter den hirden treiben. 8. So Jemandt besondere platz undt benden mit seinen beesten weiden wolle, soll derselbige vor St. Jahn unndt nach St. Jahn gebrauchen, biß alßlang sein nehest nachpar dabey gemahet oder geschnitten hat vndt darachter soll der ander die auff solche plätz allein zu dreiben niet macht haben. Folgen gemeine stege vndt wege der nachpahren: 9. weist man vier gemeiner straßen das dorp recht uff undt aiff, unden recht auß auff die deye biß ahn Langendorper schutz, aber recht außer durch den hollen graben, nach Kaffenberg, dergleichen nahe Berg unndt auffer dem Kalckberg nahe Dukteling wardt. 10. Die Schaddenbergsgaß neuen gemeinen mullenweg biß in die halmbach. 11. Die gaß nahe Flatten der ehre weg gemein biß auff die groiff in den Blattener schutz. 12. Von Sintzenich weyst man ein landtstraß uffer die wegscheidt unter Eppenich undt hinder Eppenich den Burgweg biß zu Hembach. 13. Von der wegscheiden durch die Muellengaß auff die Koheweidt einen gemeinen weg biß in die Aachermer mullen. 14. Das Noitbendergeßchen gemein uffer die rodtbenden biß zu Eppenich. 15. Item Theißgaß gemein biß ahn die Eller, dan vort mag einer uffer den anderen mit gnaden fahren vndt fließen. 16. Das Faldter aim Theißgaßgen sullen etliche Partheyen buwig ündt schlüßig halten, so den Kleppelmorgen hauen, der hinder der Koheweiden gelegen in deme winckel, ist zehend frey vnndt sullen dieselbe partheyen den kleppel in der großen klocken von solchem morgen landts auch buwig halten. 17. Item Schmidtgeßgaß weyst man vor einen nothweg unndt das Convent mag dieselbe zumachen, biß das man mist vndt frucht uiß vndt ein hat zufahren, soll die gaß auffgethan werden. 18. Zu Eppenich weyst man einen gemeinen weg durch dat dorp recht up undt aiff biß uffer den schutz in Langendorper schutz vndt oben recht auß nach Blatten wardt. 19. Die Douvertzgaß gemein biß up dat felt vnndt dan fort einen gemeinen leichweg dat fluß

auff uffer den Wildenbergh. 20. Item weist man einen gemeinen floetgraben uiß der groiffen langs den Herrißputz durch die pesch biß in die Landtstraeß an den Sprung auff unndt sol von den Partheyen beider seithen, so die gueter dae hauen, bawig gehalten werden, daß gheynen schadt geschehe. 21. Noch weyst man einen gemeinen floetgrab auß den Weingarden durch den Herrengarden vnndt Cloesterbungardt hinder den Bawhaußern recht aiff biß auff die wegscheidt, soll auch von den partheyen bawig gehalten werden. 22. Weist man, die Wollerßheimer bach an der Luppenfort soll ein halb roedt weidt sein vndt bawig undt zu beiden seithen von den partheyen offen gehalten werden biß zu Mertzenich in den putz, daß keinem schadt derhalben geschehe. 23. Weyst man meinen G. L. H., soll auff dem hoeue staelen under den schaffen halten, deß soll seine F. G. den Lamerzehenden hauen. 24. Das Conuent vndt Cloester sollen under dem rindtviehe unndt vercken gnugsamb staelen halten, daß die Nachpahrn sich deß nit zu beklagen. 25. sall das Cloester undt Convent den Naeperen notturfftigen Leim zu hollen eine Leymkule eröffnen. 26. Were sach, daß sich ungewetter erhube, soll der offerman die große Klock ainziehen unndt so langh läuten, biß dat, of saiche, daß ein zehender, der in einem anderen schutz were, von dannen heimb kont kommen, alß dan soll der zehensummer, der m. G. L. H. zehendte handet, dieselue klock so lang leuten, alß dat Wetter dauret; were aber sach, die glock dem offerman zu schwer, soll er die nehest darnach anziehen, die gleichfalß wie vurschreben leuten; vndt were aber dem offerman die auch zu schwer, soll er die klein klock anziehen und sich daran halten, so lang dat wetter dauret, unndt dat Cloester soll die mittelst klock leuden, so lang dat wetter dauret; vndt deß hat der offerman ins herren houe ein malder speltzen vndt ein ahmkan weins undt im Cloester seine gerechtigkeit XIIIj sbr. haueren unndt ein ahmkan weins. 27. Mullengerechtigkeit: weyst man dieße hundtschafft Burvenich auff die Achermer mollen gedrungen, außgenohmen das Cloester undt diejenige, so brieffliche freyheit

hauen, Inhalt brieff undt siegel. 28. soll der Muller die freuchten hollen undt so jemandts nöthig, ein bannmeil wegs rings umbher und wat sein gut gifft, soll er zu gutem meel mahlen unndt wiederumb heimbfuhren. 29. Von jederen Malder soll der Muller multeren anderthalb fiertel undt also nach advenant der fruchten haben. 30. soll der Müller geinem sein gut lenger dan von einer sonnen zur anderen verhalten. 31. so jemandt selbst mit in die mullen gehen wilt undt seines guts warten, biß derjenig, so im Kaar ist, abgemahlen, und demnach auffschudden; vndt wer erst in der mullen ist, mag auch erst mahlen. 32. Der Muller soll hauen funff schuttelen, die sollen anderthalb firtel, der soll der muller von jederem sumber ein zu multeren haben. 33. So der Muller jemandts verkurzt undt geyn gleich thete, soll der deme Muller das pferdt aifffpannen undt ainbinden vndt ein schantz vorlegen, vort einen eymer waßers hinder setzen undt sol das pferdt also lang behalten biß daß ihme gleichgethan ist. 34. So Jemandts uiß undt von dießer mullen, der keine freyheit hat, [läst] mahlen, sol m. g. L. H. zu straff gefallen sein vndt den Muller den entfuhrten multer bezahlen, darvor mag der muller den oder die pfenden. 35. Soll der Muller mit seinen firtelen schuttelen auff allen herrengeding erscheinen, den scheffen zu ihrer gerechtigkeit ein firtel weitz undt einen platz von einem firtel weitzen geuen. 36. soll in dieser hundtschafft Burvenich sein heimbacher maeß, ellen undt gewicht in naßem undt druggen. 37. Item ist ubermitz Scholtheiß unndt geschwornen zu Burvenich zwischen den benachbarten zu Eppenich mit Stephan Brewerß Erbgenahmen verglichen, daß der außfluß des Eppenicher drinckens putz durch gemeldter Erbgenahmen garden zu Eppenich gelegen recht ab nach dem graben zu außfließen, dargegen den Erbgenahmen deßelben gardens ein theil, nemblich nach den fluß zu bis in Anno Salms garden von St. Gertruden tag biß zu Martini von beweiden befrayet sein, das ubrige theil aber gleichß anderen baumhofsterten bey seiner naturen verpleiben soll.

Weil dan wir obgemeldte Vogt, Scheffen undt gericht-schreiber respective des Ambts Nideggen undt gerichts Burvenich hervorgehendes transumirtes Weißthnmb der hundtschafft Burvenich mit dem uns vorbrachten agnoscirten original, so auch biß dahin bey dem Nideggischen archiuio verwahrlich geweßen, von wort zu wort collationirt, examinirt undt gleichlautend befunden, so bezeugen solches bey den aiden undt pflichten, damit wir dem durchleuchtigsten unßerm gnedigsten Landtsfursten undt herren Ambtleudt gerichts wegen zugethaen, also wahr sein unndt haben derwegen dieß transumpt vidimirt, so vorthin bey allen herrengedingen oder anderen vorfelligen Fursten- oder gemeinden-sachen die communitet Burvenich berorendt als authentic zu gebrauchen, mit mein deß Vogts gewohnlich einsigel vorahn undt vnßer der scheffen gemeinen scheiffenambtz siegel darnacher unndt mit mein deß gerichtschreibers sigel zuletzt neben aigen-hendiger underschrifft besigelt undt abermahlen authorisirt. So geschehen Buruenich bey proclamirten beheggetem vndt nieder-geseßenen Gericht am sieben undt zwantzigsten Augusti anno sechßzehen hondert funff vnndt zwantzigh. P. Hospelt gericht-schreiber der Stat undt Ambtz Nideggen.

96. Weisthum der Herrlichkeit Berg bei Flacsdorf.

(16. Jahrh. [1])

Des freiedlen Stiffts zu St. Gereon bynnen Collen hoch- vnd gerechtigkheit in der Hondtschafft, Schutz und Herligkheit Berg bei Flatzdorff gelegen. Item seind die hern dechant und Capitell wolgemeltz Stifftz dere sieben hone oder hoffstede, zwisschen S. Wilbrodtz und sanct Peters kirßpelßkirchen gelegen sampt einhondert acht und achtzigstenhalben morgen zugehörigen landtz vnd weingardtz Lehenhern. Item wer das Landtz oder weingardtz achtenhalben morgen oder mehr hait, ist nach

[1]) Aufzeichnung aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

seinem absterben churmedig, vnd soll vfftrifft dern pferde (dye berg und dall gebauwet hetten) vur den Scheffen zu Berg geschehen, sollen auch dye Scheffen von jeder Chur sechs albus haben. Item wiewoll etlich disses obbemeltenn landtz vnd weingardtz fillicht sowol dem Landthern vnd Herschafft deß Hauß zu Berg als den Hern zu St. Gereon churmedt gelden, so haben danach dyeselbige hern zu St. Gereon den vurchur. Item wer deß landtz oder weingardtz ein fertheil weniger hait, als achtenhalben morgen, ist von dere chur gefreihet. Item soll diß landt und weingardt nit verſplissen noch vertheilt werden, sonder allein mit verbeuten oder verhiligen. Item gilt jeder morgen vurß: den wolgemelten Lehenhern jerlichs einen pfenningk, zwei morgen drei zinß oder pfenningkßgeltß, vort drei morgen ein fertheil weiß, vier morgen ein fertheil habern und dreißig morgen einen capaun. Item sol die betzalung des weiß, habern und capauns, vff S. Agneten- oder Lichtmißtag vnd das pfenningksch- oder zinßgelt vff S. Cecilientag wolgedachter Lehenhern Scholtissen (wilcher stetz vnd jerlichs einiger auß den abgeorten sieben houen sein soll:) gentzlich geschehen, vnd so jemant darin nachleissig were, muge wolgemelter Lehenheren zur zeit Scholtiß derhalben vff dye gnante oder andere tage pfenden, dere vrsachen dan der Landther oder der Scholtiß zu Berg in stat des Landthern dauon jerlichs sechzehen raderheller von den Lehenhern vffburt. Item darumb wolgnanter Lehenhern zur zeit Scholtiß den weiß, haber, zinß und pfenningksgelt uffhebt, dauon gepurt Ime dye haber selbst zu behalten, des muß er uff sanct Cecilientag ein Essen halten, daruff von wegen dere Lehenhern ein Man mit einem pferde sampt einen hond kommen vnd den obangezeigten weiß, zinß und pfenningksgelt empfangen muge, wilche deßmals allerding frei gehalten werden sollten, allein, das den Scheffen zu Berg ein fertheil weinß vur Erclerung und weißthumb dere Lehenherrn hoch und gerechtigkheit gegeben werden soll.

Folgt das Weißthumb dere Scheffen zu Berg uber die hoch- und gerechtigkheit dere hern S. Gereon zu Berg vurß:

wie M. Johan von Dell, Secretarius zu S. Gereon sulchs auß dere gedachter Scheffen vurbracht churtabellen a° 1564 extrahert hait, wilche sich mit dem itzt vurß: altem dere Hern Registern inuerleibtem Weißthumb in fillen puncten nit vergleichen, derwegen wenig dauon zu halten. Item seind etliche guttere in der Berger Hondschafft, gnant Colner guttere, wer der gutter achtenhalben morgen hait, ist churpflichtig vnd mit der Entfengkniß vnd Insetzen soll gehalten werden, wie mit den hoffsguttern, uißgenommen, das geine bruche dere VIIJ β daruff erlegt wirt. Item vff den hoffssteden zwisschen beiden sanct Wilbroedtz und sanct Peters kirchen hauen dye Heren van Collenn vur der Herschafft des Huiß Berg den vurchur vnd wanne die chur geschicht, ist dern Scheffen gerechticheit sechs albus. Item wer colner gudere heifft, gilt den heren vurß: jerlichs van dry morgen ein ferthell weiß, van vier morgen derseluiger guderen ein ferthell Euen. Item der vffheuer disser pechten sall dye Even dauon behalden, des sall er uff sanct Cecilien dach dye kost doin. Item vff sanct Cecilien dach sullen dye heren vnd Capittell einen Man mit einem perde alhie zu Berg schicken, dem Man sal der vffheuer dye kost doin, deme perd hauer vnd heu geuen, des sal der Gesandter synen wien vnd der Scheffen ein ferthel wienß betzalen. Van dissen gerechticheiden gelden dye Heren und Capittell unserm G. L. H. jerlichs sechszehen rader heller in die Bede, deß sullen sye mit Iren Scholtissen die pechtere vur dye achterstendige pecht zu penden macht haben. Disse vurß guttern gelden vnserem gnedigen lieuen hern schatz . . . [2]).

97. **Weisthum zu Nemmenich.** 1564, 28. April.

Wyr Goerdt Weber, Scholtis vnd Scheffenn, Wilhelm Breuwer, Seyb Vogt, Claiß Kystgen, Thins Moench halffen-

[2]) Hier bricht die Aufzeichnung anscheinend ohne Schluß ab.

scheffenn zu Noemenich thun kundt jedermengklich, hemit bekennent: Nachdem der Edell vnnd Erentfest Jonncker Daem Qwaedt her zu Lanußkron vnnd Thomberg rc. heut dato das Herenngedinge hier zu Noemenich vonn wegen des hauß Drinborn besessen vnd vnns vmb eines hernn zu Drinborn gerechtigkeitt hier zu Noemenich manen laissenn, darauf als wir vnser Scheffenn weißthumb, wie wir dasselbig von vnsern verfaren habenn, eröffnet vnd beyden hern Guelich vnd Drinborn sein gerechtigkeitt geweist, hatt obgedachter Jonncker Daem Qwaedt rc. (dweill etwae gebrechenn by den van Zülp vnd Frauwenbergh sich dieser zeit erreugen, damit dieselbige fürderlich vergleichenn werden mochtenn) vnser yetz furgebrachtes scheffenweyßthumb glaubwirdigh schreifftlich mittzutheillenn begert, wilch seiner liebdenn begern wir nit unziemlich erachtt, bekennen derhalben unser scheffennweißthumb seie wie hernach folgt; wilch weißthumb wir von vnsern vurältern loblich herbracht vnd daby gehanntthabt seinn wordenn vnd vnser stoelbruder vnd mitscheffen Moench Jann seliger, wilcher zwey vnnd veirtzeich Jair Scheffen hier gewesenn vnd vber dreissich Jair numhe todt gewesenn, diesen unserem Scheffen weißthumb vur seynem absterbenn vff sein hynfartt vur zweyen vnser mitstoelbruder von sich gedaenn hatt; vnd ist vnser weißthumb wie folgt: Irstlich weist man vnseren gnedigen fursten vnnd heren alle gewalt, antast, wasserganck, klockenklanck vnd nachfolgen der leutt, vort alle brüchtten wetter, vißgehalten achttenhalben schillinck. Weiters sall vnser gnediger furst vnnd herr van seiner gnaden wegenn habenn eynen schweygenden Vogt im Dorff; derselbige Vogt sall ein aufffsehen haben, wanne einige clagt oder gewaldt geschege, dasselbig anzutragenn. Zum anderen erkendt der Scheffen einen einhaber des Hauß Drinborns vur eynen Erbgrundtheren, Scholtis Scheffenn vnnd Bottenn zu setzen vnnd entsetzenn, vort schatz, zeins vnd kormoetten; dergleichen sall des Grundtheren Scholtis auff sanct Merttins tag sitzen myt zweyen scheffen von einer sonnen zu der andern vnd warttenn auff des grundtheren zeinssen; wanne einicher vngehorsam,

erkennt man faerich. Were auch sach, das einiche vntfencklich churmut dem hernn fellich wurdt, dieselbige sall allhie vur unsers Junckern gericht verdedingt vnd untfangen werden, da sall der stall die vorkur haben, darnach der grundtherr vnnd das mytt gnadenn. Zum drytten weist man es, alhie sein erben und haben ein Moell, dieselbigenn sollen unserm gnedigen fursten vnnd herenn drey malder korns von dem wassergancк gebenn, dan soll er vur seynen Molter von einem Inwendigen ein feirdell van dem malter, vortan sall er haben ein schuttell, der sullen funff ein feirtteill halten. Der schuttelen sall er ein vom sommer habenn. Der muller sall auf herenndincktag datt feirttell vnd schuttell vur des grundtheren gericht brengen mit dem scheffen recht, dann sullen sey besichtiget werdenn, ob sy zu groeß oder zu kleinn seien, sall man sy minnern vnd meren, damit den nachbern nit verkurtzt werdt.

Vortt weist man, dat der moeller einem under diesem gericht, der qweme vnd mallens noedich hett vnd der Moeller einem frembden auffgeschutt, so sall der Moeller den frembden aibschutten und vnd den nachpern auffschutten vnd das gutt, eynem nachpern von korn oder weyß, wes Im noedich, ein meyll wegs hollen vnnd wieder heim libberenn. Vortt weist man ein Scheffen gutt frey vngedrungen von dem Moeller. Weiters weist man die von Loeßhem von Mey tag anzudreyben mit Irem vehe lans der Schörrenbergsdemme vber das schilt hinder dem butz, langs den berg dreyuen vnd nit halten byß auf den Vlpenicher broch und das mytt gnaden der von Noemenich. Vort sullen die heirten zu Noemenich datt Schorrenberger Vehe hollenn vnnd lieberen vff der myttels der lachen, dair staen vnd thuyten also lang biß ein Magt ein koe gemolckenn, komen sy dieweill nicht, moegen die hyrtten fharenn.

Voer vnnd pfele.

Irst weist man die kaellen paß halb zu Noemenich, halb zu Loessem, dair recht vber byß vff den weikaempt langs die weyden vnd broech auff den broch zu Noemenich, die weyden vnd awelle zu Lossen biß vff die der gaessen am Snorrenberger

haelpoelle Schilt zue Noemenich. Von dem haelpoell langs den graben biß in denn alden weyer an den hanffgartten der alt weyer zu Loessem, der hanffgart zu Noemenich. Langs den hanffgarttenn vnd langs hodenborns benden durch den boittellweg recht aib vf dat wennegghenn den roessenbendt zu Loessem, die weyden zu Noemenich. Vm dem mewyßgen biß vf den Bolemer acker, langs den acker vff bis vff den wegk, vonn Vlpenich nach Bolem gehet; der Acker zu Bolem, die ander beidt sythenn zu Noemenich. Den wegk aiff biß auff den groenenn wegk, der na Frauwenberg gehet, dic seith na Vlpenich zu Noemenich. Da fort vff die zveitte gewanndt, dan fort schicks vber vff die zweitte gewandt. Von der zweitter gewandenn fort vff den weg, der von Noemenich zu Frauwenberg gehett. Vm dem wege aiff biß vf des Hern von Drinbornns anderthalbenn morgen; die anderthalbe morgen zu Noemenich, die ander seith zu Frauwenberg daher langs aiff vff, der frauwen von Margenthals stück biß vff den Scheuener wegk. Daher dan herab, biß vff der heren von Nideckenn seßzehenn morgenn, die seeßzehen morgen zu Vlpenich, die ander seith zu Noemenich; von der kanntte der seeßzehn morgenn schicks vber bis vff dye kandt vom eller pesch, da recht vber biß vff die bach an die herbst benden, den broech zu Vlpenich, die ander seith zu Noemenich. Langs die Bach recht vff, byß vffs des Abtz von Syberig seeß morgenn, die seß morgenn zu Vlpenich, die ander seith zu Noemenich, da die Dichbach vff biß vff Dreiß weydt, Dreyß weydt vnd Grames peschgen zu Noemenich, die ander seith zu Ulpenich; da dan recht vber biß vff den Sinzenicher wegk. Den Syntzenicher wegk ein wenig aiff vnd dan schicks vber biß vff die eine weydt. Dan den grabenn vmb langs den teudelman vff, das kleine veltgen zu Noemenich; die ander seith zu Zulp. Da fort vff Neuraetz stuck, Neuraetz stuck zu Noemenich. Da fort aib biß vff das schellen krutz, von dem schellenkrutz denn bessenicher weeg aiff biß vff die borrenstraiß. Die borrenstraiß aiff biß vf der weydenbecher stuck, der lanng slussel zu Lossem, der kurt zu Noemenich. Da dann schicks vber biß vf des altenn

Dederichs anderthalbenn morgenn. Die anderthalbe morgen zu Noemenich, das schorrenberger stück zu Loessem, da recht vber biß vf den braunacker, den braunacker zu Loessem, die ander seith zu Noemenich, da fortt biß vff die kallegaß. Vortt weist man den wegk in syben velder, ein fußpfatt mit seynen stelen, ob sach were, dat der kirchen Nomenich vnd Loessem eine in der dick[1]) were, das man die Leichen vonn einer kirchen zur andern trag.

Vortt weist man weß bynnen dieser dinckbanck vnnd bezirck gelegenn vonn erbgüttern, dieselbige gutter sullen für des Grundthern gericht zu Noemenich alhie aus vnd ingegangenn werden mit versiegelung, erbungh vnd vnterbung, nachbergerechtigkeitt, wie rechtz allenthalben brugh. Wanne sach, das einicher in diesem bezirck gelegenn vnnd nit dem grundthern vnd gericht gehorsam erscheine vnnd seines weißthumbs wie obsteet mit erbung vnd vnterbung ader versiegelung [gefolgich], so sall der Scholtis in statt des Grundtherenn sich vor diesem gericht richtigen vnd weldigen daran laissenn.

Dyses vurgeschriebenen alles zu urkondt haben wissentlich wir obengemelte Scholtis vnnd scheffen vnserenn scheffennamptz Siegell herunden vfs spatium gedruckt. Geschehen den acht vnd zwanzigsten Aprilis Anno ein tausent funffhundertt seßzeich vier.

Amt Euskirchen.

98. Weisthum der Herrlichkeit Vernich. (Um 1600.[2])

Der Geschworene weiset unnd wrochtt heudtt zu dage einen Hertzogen zu Gulich, Cleue vnnd Bergh, Grauen zu der Marck unnd Rauenßbergh herren zu Rauensteinn vor einen grundtherren dieses Gerichts und Dorffs, das der richten magh vber halß vnnd boich als herren pilligh richten sollen. Man

---

[1]) d. i. im Interdict.

[2]) Nach einer Niederschrift von diesem Jahre.

weiset Ime zu klockenklanck, waßergangk, gebott vnnd verbott unnd dat zeittlich unnd gewonlich vnnd jederman bey recht vnd Scheffenn vrtheill zulaßenn, wers gesinnet, vnnd hochgemeltter herr soll desgleichen thuen nachgefolgens, so fern als Vernicher Paell stehen offs vonnodt sein wurde. Folgen die achtten vortahnn. Der geschworenn weißet vnd wrochtt, das die Horchemer gaß vmbfreiet soll sein vonn St. Thoniß heußgen an bis in die bach vnnd magh Jederman seins schönst proifen, wan hin in die bach kumbtt. Hern Werners gaß soll so weidtt sein, das man ein foderfaß auff vnnd aff scheiuenn magh, dat einn man oder frawe mitt zweien faßzeingen oder zweien emmerenn kommen sall, und jeder ein sall das ander nitt hinderen; ob dat dat nitt enwere vnd geclagtt wurde, soll hochgedachtter herr abstellen. Die Kirchgaß an dem Kirchbergh soll so weidt sein von der straßenn biß an die alde Mullenstatt, daß ein Eßell oder ein Pferdt kommen soll mit funff sumberen fruchtten unnd dae soll auch ein man oder fraw langs gehen mit zweien vaßzeingen vnnd jeder ein sall den andern nitt hinderen; von der alter statt biß zu Kleinen-Vernich an den stock an Walenhoff soll deßelben gleichen so weidtt sein, vnd ob des nitt also enwere, soll hochgedachter herr abstellen. Der daem zwischen denn weieren von der alter Mullenstaet biß an die Mullen sall nitt hoher befridtt seinn, dan einer frawen an Iren saum unnd so das geclagt wird, soll hochgedachtter herr abstellen. Die dritte Acht: Stock vnnd beysanck, ob dat nitt also enwere, will sich der geschworen gegweidtt haben. Alle vnbebawete hoffstede, die gebawet sollen seinn vnnd nitt gebawet enseinn, weiset der geschworen boeßfelligh achtenhalben schillingh auff gnadtt. Alle die geschworen, die diesen tagh hieher sollen sein unnd nitt enseint, vnnd hochgemeltenn herren seinn hocheitt helffenn weisenn vnd behaltenn, weist der geschworen boeßfelligh achtenhalben schillingh auff gnaiden. Alle zinß und pecht, die vnuertedingtt vnd vnuernuigt seindt, weist der geschworen boeßfelligh achtennhalben schillingh auff gnaede. Die geschworenn von Kleinen Vernich

vonn der herren hoff St. Margarietenn sollenn dießenn tagh hier sein, vnnd sollen dem herren sein hocheitt helffen weisenn unnd behaltten; hofft man Irer forder, soll man sie hier bittenn vnnd nitt gebiethenn; hoffen sie dießer derselben, sei desgleichen thuen bitten vnnd nitt gebettenn. Die herren von St. Margarethen gelten hochernenten herren acht vnnd zwentzigh pfenningk vnnd zwey hoener. Ob jemandts ermelttenn herren bekendtlich pachtt schuldigh were, sall hochernanter herr Inen seinen bottenn lehnen vnnd däfür pfenden, sonder geldtt, vnnd ob man Inen nitt erkendt, sollen sie Nahts lernen vnd pflegen als wie andre vmb Ir schuldtt. Zu Vernich soll es so frey sein, kwem ein man vnder herauff oder oben herab, derselbige zappen, brewen oder backen wuldtt vnnd feilenn kauff dreiuenn, hat er keine herberge, magh in des herren straß bawenn an einem aetz baußenn jemandts schadenn vnnd backen vnnd brawen, zappen vnnd soll pfenningswordtt gebenn vnnd malck das sein, vnnd soll dermaßen an denn herren gesinnen. Alle maßenn sollen dießen tagh hier seinn, sey wehren naß oder drugh vnnd so des nicht also gescheyge, weiset der geschworenn vor unrechtt vnnd weiset boeßfelligh achttenhalben schillingh auff gnade, die drugmaß alß zu Collen, die naße maßen als zu Bonne alde hoffmaß. Besonder der Muller mitt seinem Moltttervaß, mit seinem Viertheill vnnd halben Viertheill vnnd Pinten, hie sall ein fiertheill nehmen vonn einem malder und ein halb fiertheill von einem halben malder vnnd vonn einem somber ein pint vnnd so vorthan. Vnnd obs sach were, dat der Muller Jemandts vngleich thette, vmb datt die nachbaur auff die Mull gedrungen seindtt, habenn sie die gerechtigkeitt widerumb; ob sach were, das die Mühler die maß nitt enbrechtt, mogenn sie seinen Esell oder Pferdtt abpfendenn vnnd darsetzenn, biß hierinnen iren vollenbracht hatt, dan man sols sonder eßenn nitt laßen stehenn, man soll im dreier handtt kost einen furlagenn, ein schantz, einen schauff oder einen ollichszangk; noch sall der Muller einn banmeill weghs zu der Mühlen hollenn vor denselben moltter. Alle dat Viehe dat mann hie

gewintert hatt, dat man man hin sommeren baußen jemandts schadt. Die vierte achtt. [Interrogatio iudicis]: Ir Geschworcnen seidt gefragtt vnnd gemandt bey Ewerenn aidenn vonn dem lestenn, dat mann gerichtt gehaltenn hatt, ob auch etwas für Euch kommen sey, it were vonn reinenn, von steinenn, van vberbaw vnnd versplißenem lehen, vonn metzerzehenn, von scheldtworten, von allenn geweltlichenn sachen: die hochermeltenn herren zu straffenn stehenn vnnd brengtt sie an unß wie recht, ob das alle unduchte gestrafft wirdtt vnnd ein jeder bey dem seinen bleiff.

99. Weisthum zu Schwist auf dem Berge (Weilerswist). (1336—56.[1])

Zur der ersten Achtt weißenn wir unße gnedige werdige herren, Probst vnd zwei vnderherren zu St. Gereon in Collenn für Erbgrundtherren die hie richtenn moegen über halß vnnd bauch, gleichwie herren billich thuenn sollen; dweill sie dan geistliche herren seindt, habenn sie einen weltlichen Vogtt, das ist einen Marggrauen zu Gülich vnnd herren zu Heimbach, von dem es die Brenten zu Lehen haben. Zur zweitter achtt weist man, hie sollen stain stock vnnd beysanck, dat sollen vnse gnedige werdige herren vorgemelt setzen vnnd der Vogtt sall dat bawich halten; vnnd wenn dat hie niet enwere, hett sich der Scheffen des geqweidtt. Vnnd wann sach were, sich zutruge, dat einiche bruchten vielen, die sollen mit vorwißen unser gnediger werdiger herrenn verthedingtt werden vnd was daraus queme, sollen dem herren zween pfenningk zuekommen vnnd dem Vogtt einen. Auch wann sach were, die herren umb die gerechtigkeit des ortts zuthuen haben wurden vnnd die sachenn sich auff kosten verlieffen, dan sollen die herren zween pfenningh legen vnnd der Vogtt einen; gewinnen sie, sollen den herren zween pfenningk zukommen vnnd den Vogt einen; verlehren sie, sollen die herren

[1] Nach einer Abschrift vom Jahre 1600.

zween pfenningk verlesen vnnd der Vogtt einen. Auch weist man in derselbiger achtt, dweill vns g. w: herrn Jr eigen gericht hie habenn, sollen sie Jre vnderthanen mitt geinen außwendigen rechten furnehmen, widerladen noch bannen, sonder anfenglich hie wider die underthanen mitt recht sprechen vnd vmb jahrliche vnnd bekendtliche pacht moegen sie pfenden vnnd vmb vnbekendtliche pacht sollen sie dingen vnnd ringen als vmb andere schuldtt. Auch weist man, hie solle man halten. Jnn voelen stieren vnd byren, die sollen gain in die gotzhirtt vnd ein jeglicher magh sie auß seinem schadenn dreiuenn, noch niemandts soll sie schlagen oder letzen. Zum letzten weist vnnd vrogtt man die drey bleger auff der Colnischer straeßen gemein vnd watt holtz darauff vnd anderer weiderer gemeinden wueß, soll man zu wegen vnnd stegen gebrauchen vnd was man dartzue nitt behoefft, soll zue der kirchen baw gekiert werden. Dweill dann die drey vorg: bleger gemein seindt, so weist man, wann die Junckeren die Napaurenn auff Jrenn bueschen nitt leidenn oder dulden enwultten, dan sollen sich die Nabaurenn auff den dreyen gemelten blegeren vnnd anderer gemeinden behelffen, die Nachbauren vber dem Schwist vnd niemandts mehe.

Amt Münstereifel.

100. Weisthum der Stadt Münstereifel. (16. Jahrh. [1])

Jrstlich fragt der Vogt am herengedinge, ob es tagh und zeit sy, vnserem gnedigen Fürsten vnd hern Hertzogen zu Gülich, Cleue vnd Berge ꝛc.: hochgericht zu haltenn: antworten die Scheffen Ja, wen es Jrer F. G. oder oder derselben Beuelhaber gefelligh. Demnach wirt von wegen Jrer F. G. durch den Vogten Bann undt friedt gebotten, folgends die Scheffen auß⸗gemant nach Jrem weißthumb. Daruff spricht der Scheffen: alhie sullen sein vnd erscheinen sieben Scheffen, wan sie gesundt

[1]) Nach einer Abschrift aus dem Anfange des 17. Jahrh.

sein vnd nit erscheinen, one erlaubnus auspleiben, spricht der Scheffen, were unrecht und wettigh vf vunff marckh. Item ein jeder Burger soll alhier sein, er hat dan vrlaub von der Oberkeit, sunst wettig vf achtenhalben schillingh. Item alle maßen, naß und trug, ellen vnd gewicht, sullen geeicht, gepiegelt vnd recht gemacht werden vom Scheffen alhier; da jemandt darwidder thet, spricht der Scheffen, were unrecht. Item es sol niemandt die gemeinde besperren, verengen oder verdrengen, in oder außwendigh; wer das thut, spricht der Scheffen, were unrecht, vnd were daruber zu straffen. Item zu der Stadt Burgerschafft vnd was deme anklebt, gehoren an diß hohe gedinge die Inwoner der Dorffer Juershem, Notten vnd Eschweiler.

---

101. Weisthum zu Tondorf. (16. Jahrh.)

Zum ersten erkennen wir einen fursten zu Gulich von vnsern Gnedigen Landtfursten vnd Herren vnd weisen Seiner F. G. zu Glockenklangh, wassergangh vnd alle gewaldt, so einer hohen oberkeitt zustehett vnd geburtt, so weit sich der bezirck erstreckett, vnnsers Gerichtszwangs zustraffenn. Item werdenn den hern deß Closters zu Prum zugeweist siebenzehen churmutige lehen, mitt Ihrer haberen, inhalt der Registern. Item die Prumische lenderey, die Commer genandt, mitt Ihren pachten vnd zehenden, sunst keine weiter gerechtigkeitt zu den lendereyen, noch auch keine Dorfffridden noch peschen, wasser noch weide. Item vurß. hern zu Prum wirdt zugeweist die kirchengifft vnd einen pastoren darauff zusetzen, der vnserem Gnedigen Fursten vnd hern ꝛc. hertzogen zu Gulich ꝛc. vnd der Gemeinde Tondorff gefellich ist. Item einen widumbhoff oder pastorey, nebendem sechs geschwornen Lehen, dieser gestalt, wannhe die sechs geschworne dem pastoren seine gerechtigkeitt nit wurden weisen vnd zieren komen, so hatt vnser gnediger Furst vnd Herr Hertzogh zu Gulich ꝛc. einen schultissen zu Tondorff, der solt mitt zuschauen, deß Gerichts macht haben, darüber auffzusehen

mitt gebott vnd verbotteren. Item erkennen dem pastoreyen hoff vier melcker Kuhe, ein Rindt, funff vnd zwenzigh schaff, drey wider zillviehes: (darinnen soll der Graff zu Blanckenheim wegen seines zehentens einen Wider halten) vier seuw vnd einen bieren ziluiehes, die sall der pastor dem hirtten vor die pfortt treibenn vnd mit der Gemeindten heerten weiden gehen lassen vndt sall also bey der ziell an hirtschafften vnd hoettfrey gehalten werden. Wannhe aber der pastor einige biesten mehe alß diese anzahl, halten würdt, solt er forttan vonn allen biesten hoettlhoin gebenn vnd hirtschafft thun, auch alle beschwernussenn tragen, gleichs einem Nachparman. Item weisen der pastoreyen seinen notturfftigen brandt, im busch der Stautz genandt, Ton-torffer, Humeler vndt Lintweiler zugehorendt. Item wan die pastorey bauwfellich sein würdt, solt der pastor in der Hopperich, so mit ihrem zirck vnd gerechtigkeitt der pastoreyen zustendigh, vnd zu Marthall im prumischenn büsch sein notiges bauwholtz hollen vnd daraussер bauwen, auff denn fall aber der pastor auff beidenn ortenn kein dienliches holtz bekommen kunnen, vnd sich mit seinen nachparn nachparlich hielte, sollen Tontorffer gemeine mit dem pastor mittleidens habenn vnd in Ihrem gemeinen Busch nach notturfft bauwholtz weisenn vnd mittheilen lassenn. Item wan sach were — da Gott vor seye — die Mutterkirch zu Tontorff durch vngewitter off brandt vnder-gengigh off zu einiger zeitt bauwfellich wurdt, so soll ein zeitt-licher pastor den Chor vnnd Geerkammer mitt dem Grauen zu Blanckenheim auffzubauwen vnd zu notiger reparation halten, doch daß der pastor zwey vnd der Graff ein theill der bauw-kosten anlegen musse. Item der besitzer des großen zehentens J: Dienstburgh zu Lintweiler, soll mit zustandt der Hacken daß schiff von der kirchen corpus genandt im bauw vnderhalteun, doch also zuuerstain, deß J: Dienstburgh drey theill vnd die Hacken daß vierte theill bauw vndt vnkosten zubezahlenn schuldigh. Item wan der kirchthurn bauwfelligh, dann sollen die kirspelsleutt den im bauw halten, also daß die gemeine nachparn zu Tondorff halb vnd die ander halbscheidt bauwkosten durch die froingauwer,

holzmüllemer, Beurer Nachparn, hoff Lindenscheidt und Welcheradt angelacht sollen werdenn, in welcher halbscheidt die Froingauwer souiell allein thun sullen, als Holzmulheim, Beur, Linderscheidt vnd Welcherodt zusamen. Datt geluchts der kirchenn anbelangendt, sullen auß der kirchenn Reutten die wachsliechter bezalt werdeun, aver daß dagh: ind nachts geluchts der kirchen Ampelen sall jars auß dem rubzehendten genhommen werden, doch der pastor soll mit den kirchen momparn vmbgain, wan der rubsam ingethann, vnd sullen bey jederem, der rubsam gehatt, nach advenant vpheuen, den samen samblen, schlain lassenn vnd dauon die Ampelen in brandt vnderhaltenn, deß sullen die Nachparn von Rubsamenzehendten frey sein. Dit ist von vnsen voreltern also gehalten wordenn biß an diesen tagh [1]).

Amt Tomberg.

102. Weisthum des Hofgedinges zu Flamersheim.
1413, 13. Mai [2]).

In nomine domini amen. Nouerint uniuersi et singuli hoc presens publicum instrumentum visuri et audituri, quod anno domini Millesimo quadringentesimo tredecimo indictione sexta mensis Maii die tredecima hora inter nonam et vesperas, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini domini nostri Johannis diuina prouidentia pape vicesimi tertü anno eius quarto:

Doe quam gereden der edell here Frederich here zoe Thoinburgh inde zoe Landzkrone zoe Vlamersheim in intgeinwordicheit myns tabellien in dat gedynge zoe Vlamersheim vur dye vyer bencke dae dye scheffenen pleynt zoe dyngen inde deyde synen schoeltissen dae nydder sytzen

---

[1]) Abschrift des 16. Jahrh. s. d.

[2]) Vgl. die Waldweisthümer von Flamersheim bei Grimm, Weisth. II, S. 685 f., und Bd. III, S. 198 ff. dieser Schrift.

dingen as hie dat myt reecht doin soelde, ind doe der schoeltisse vurgenant dat gedynge beheecht hat as reecht aldae was, doe sat hie an dye selue scheffenen aldae as myt namen an Heyntzen Gruell, Teelle Vroinhalss, Lambricht Brucken, Teellen Smyt, Heyntze Dysteler inde an Rycken, warvur sy den vurschreuen heren Frederich erkenten. Doe geynghen dye scheffenen uyss inde bereyden sych under einander gemeynlichen inde wysten heren Frederich vurschreuen eynen erftheren van deme hemell bys in dye erde inde van der erden bys in den hemell, inde zoe rychten ouer halss inde ouer buegh inde ouer alle geweltlige sachen also wyt inde verre as dat gerycht geyt, inde wysten yme clockenclanck wasser inde weede inde gevoelgnisse gebot inde verbot inde dye straesse uysser Vlamersheym eynre weruender roeden breet bys durch Sweynheym in Vlamersheymer walt, inde ouch eyne straesse durch Rynsheymer broegh ouch eynre weruender roeden breet bys in den vurschreuen walt; inde wat sachen up den vurgenanten straessen geschiegen, die an dat gerichte treffende weren, dye sall eyn here van Thoinburgh richten zo Vlamersheim an deme vurschreuen gerychte, id were myt kummer off des gelichnisse off myt eyncher geweltlichen sachen. Ouch soe wroeten dye selue scheffenen dat dye heren van sente Mariengreden eyn eirber dynckhues machen soelden zoe Vlamersheym up den hoff, dae eyn here van Thoynburgh myt eren ynne were, inde wroten auch dat sy eyne guede muren machen soelden zoe Vlamersheym umb den hoff myt zwen gueden portzen daryn gaynde. Ouch soe wroeten sy den stock dat sy den as vestligen machen inde halden soelden alzyt bereet also dat man eynen mysdeydigen man daeynne halden moechte offs noit. Ouch so wysten dye vurgenanten scheffenen inde geswoeren der vurschreuen dorpen dat so wannee dat vurgenante portzhuess mure inde stock nyet ensteyn in der maessen as sy der scheffen gewroet hiet, so synt dye heren

van sente Mariengreden deme vurschreuen heren Fredericke umb vunff marcke bruchfellig. Inde dyt saden dye scheffenen inde geswoeren gemeynlichen zoe Vlamersheym, dat sy alle jairs drywerff wroechen up dye ungeboeden dynckdaghe. Inde doe dese vurschreuen scheffcnen inde geswoeren inde ere naberen gemeynlichen der inhoeriger dorpen, as vurschreuen steet, dese wysunge gewysten inde gcsaden, doe geynck dcr vurschreuen here Fredcrich inde syn enkelen junchere Frederich inde baden die scheffenen inde manden sy up eren eyde inde ouch dye gantze gemeynde vurschreuen, off hie off syn broeder selige off eyncher synre vuruaren sy dar zoe gedrungen off gebeeden, geloent off gedreuwet hetten, off ey hetten hoeren sagen van eren vuruaren, dat myn broeder selige off ych off unse vuruaren ynde alderen eren vuruaren off alderen ey gedreuden myt worden off mit wercken off mit bydden dar umbe sy dese urdell vurschreuen wysen mocchten.' Doe geyngen dese vurschreuen scheffenen inde dye gantze gemeynde uyss inde bereyden sych inde quamen weder yn indc namen dat up ere eyde ind as hoe as sy dat nemen moechtcn inde saden, dat sy van heren Frederich noch van syme broeder seligen noch van synen alderen noch van synen vuruaren yn noch eren alderen noch vuruaren nye gedreuwet enwurde noch gebeeden noch gcdrungen enwurden, dat sy ey hetten horen sagen anders dan sy dese vurschreuen urdell alleweige gcwyst han inde yre alderen inde vuruaren dyc also an sy bracht han inde sy enwysten dese vurschreuen urdell umb geyn leeff, leyt, vruntschaff, maichschaff, gaue, drauwc noch umb geynreley sachen dann umb dye lutcr pure inde sympell wairheyt ayn alle argelist.

Super quibus auditis et intellcctis idem dominus Fredericus rcquisiuit me notarium publicum subscriptum, ut super hoc unum vel plura publicum seu publica sibi conficerem instrumentum aut instrumenta in forma meliori

qua fieri poterit et describi ad dictamen et consilium cuiuslibet sapientis, facti tamen substantia non mutata. Acta sunt hec in villa Vlamersheym Coloniensis dyocesis in publico iudicio iuxta cimiterium sub anno domini indictione die, mense, hora loco et pontificatu quibus supra presentibus ibidem honorabilibus viris et discretis domino Johanne Scheiuardz de Roede milite, Johanne Brente, Lodewico de Meckenheim, Conrado de Meckenheim, Henrico et Conrado de Metternich fratribus Andrea de Wurmerstorp, Weltero de Wyss, Johanne Calchys villanis et incolis in Vlamersheym Palmersheym Kyreheym et Hokkenbure testibus fide dignis ad premissa vocatis specialiter et rogatis [1]).

Et ego Tilmannus Bellemunt clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius quoniam premissis et singulis suprascriptis dum sic ut premittitur fierent et agerentur una cum prenotatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audiui, idcirco hoc presens publicum instrumentum exinde confeci quod me aliunde occupato per alium fidelem scribi feci meaque hic propria manu subscripsi signo meo solito apposito in testimonium singulorum premissorum.

---

103. Weisthum des Ländchens Tomberg. 1553, 8. Mai.

Wir Johan van Hoenygen scholtis, Joannes Koch etc. samen scheffen des gerichtz zu Flamerzem vur uns und unsen mitingehoerigen kirchen Palmershem und Oberkastenholz doin kunt und erkennen, als auch bei allen gerichteren

---

1) Die genannten Zeugen haben am Schlusse der Urkunde auch selbst erklärt, daß sie auf jenem „ungeboden gedinge" anwesend gewesen und daß die Schöffen und Geschwornen, „wilch geswoeren up die ungeboeden dynckdage wysent inde macht hant alsamen zo wysen gelich den scheffenen zo Vlamersheim", sich genau so, wie die Urkunde enthält, geäußert haben, weswegen sie ihre Siegel angehangen.

des landtz Thombrich erkant wirdet, einen herzogen zu Gulich, Cleeff und Berg wie auch den jezigen regierenden hertzogen und seiner furstlichen gnaden vurelteren, solang sich meinslich gedencken erstrecken doit, alle landtfurstliche hohe und oberkeit und was dero anhenget, also das yre furstlige gnaden derselbiger herbrachter hoher, mittel und nider lantfurstlicher oberkeit in noeden, in schutz und schirm und inforderungen der turckenstuir sonder indracht der mitherren allein gebraucht; das wir auch vanwegen des landtz Thoinbrich in der Gulicher veheden durch keyserlicher maiestat kriegsvolck bynnen Munstereiffel als Gulger underthanen gefordert und uns vertedingen moissen. Wannehe auch innich kriegsvolck furhanden und yren zog durch das furstenthumb Gulich genomen, seindt wir und die hoicheit Thoinbrich durch hoichgemeltz unseres gnedigen herren amptmann, schutzenmeister und schutzen wie das furstenthumb Gulich vertetingt und geschutzt worden, auch gleich dem furstenthumb Gulich durch beuelh des amptmans prouiandt gestalt und zugefhuirt. Dabeneben wannehe innichen mangel im walde oder sunst mit partheien furgefallen, dieseluige seint durch den amptman mit beibescheidungen der mitherren, eruen und aneruen bynnen lantz oder zu gnedigem gefallen hoichgedachts unsers gnedigen herren des landtfursten uf Duyren, Euskirchen oder Munstereifel im furstenthumb Gulich verordent und verdragen. Seint auch alle scholtissen des landts Thoinbrich durch missel der geistlicher jurisdiction wie anders scholtissen und gerichtsschribern des furstenthumbs Gulich uf Gulich bescheiden, und jeder gericht yre gebrechen deme amptman schrifftlich zugestalt und bey hochgedachten unseren genedigen lantfursten und herren das beschott der erfgeuder, wie von altz und im furstenthumb Gulich bruchlich, erlangt. Auch uf dem cantzell und predigstuyll vur den lantfursten den hertzogen van Gulich gebeden worden, und so innicher furst oder furstynne in gott verstorben, durch die gantze

hoicheit Thomberg in allen kirspelen beclagt und vur gebeden wie im furstenthumb Gulich. Doch in allem diesem dem erentuesten Johan Quaed herren zur Landtzkron und Meyll seligen und synen naevolgenden erben als mitherren zu Thomberg in gebott und verbott, wedden und bruchten, aller nutzungen, inkomens und obricheit, wie dieselbige bis anher gebruicht und ynnen zuerkant wirt, vurbehalten und unaffbruchlich. Und erkennen den hochwirdigisten ertzbischouen zu Coln in keyner foegen oder maissen keynerley gebruichs eynicher obericheit, gebott noch verbott, pflicht, eidt oder gehorsamheit, wie solchs zu meir zeitten durch die gemeyne gerichter des landtz Thoinberch besiegelt ufgericht. Diewile wir dan disselbigen eigentlich wissens dragen und zu Munster in der veheden moisten vertragen, auch die turckenstuyr alhie zu Flomershem mit beibescheydung aller gemeyner underthaenen des gantzen landtz Thoinberich durch den erentuesten Wilhelmen van Gertzen herren zu Syntzig, hoichgemeltz unsers genedigen landtfursten und herren amptmans zu Thoinbrich uisgetheilt, gesatzt und das gelt auch alhie emphangen und bezailtt, oene innichen irthums oder inredt van jemandtz. So haben wir in oirkundt der wairheir aller vurgemelter puncten und articklen unsen scheffenambtz siegell unden an disen brieff gehangen uf montag den achten May anno Duisent vunffhondert vunfzig drey.

Amt Sinzig und Remagen.

104. Weisthum des Herrengedings zu Sinzig. [1] (17. Jahrh.)

Erstlichen solle sich der Vogt wegen unseres gnedigsten Landtsfürsten undt Herrn auff ein gelegenn Platz setzen undt

---

[1]) Aus dem Lagerbuch des Amts Sinzig und Remagen vom J. 1667, worin die Vorbemerkung, das Weisthum sei am 16. Aug. 1645 von Seiten Sinzigs eingebracht worden. Wie ein Zusatz am Schlusse lehrt, beruht der Text auf einer von dem Stadtschreiber Johann Fabritius am genannten Tage beglaubigten Copie.

der gerichtsbott solle ihme ein Kluppelgen geben, damit der Vogtt den friden vnd daß ein jeder hörsch vndt still seye, anzeigen thuth. In der ersten acht fragt der herr Vogtt den Landtburgemeistere, waß er heudt zu tag vnßerem gnedigsten Landtsfürsten vndt herrn zuerkenne. Alßdan der Burgemeister aufſstehet, seinen huth abthut, sprechendt: heudt zu tage erkennen wir vnßerem Landtfürsten vndt herrn zu glockenklangh, waßergang, alle hohe gewaltsachen, vorbehalten vnßer Statt Priuilegien bei ihren alten herkommen, gerechtigkeit, gewohnheiten, gebrauch zu handhaben. Zum vierten fragt der herr Vogtt die geschworne vndt vermahnt sie bey Ihren aiden vnd pflichten, waß sie gesehen vnd gehort haben, daß meinem gnedigsten herrn vroegbahr ist, zu vrögen alß mit thurrengestöß, wapffengeschrey, wundt vnd bluthrauschig, mit scheltworden, die verurkundet vnd waß vrogbahr ist 2c. Alßdan stehet der eltisten einer auß des Kayßers Cammer auff, die Ihre gerechtigkeit daruon haben vnd spricht: heudt zu tagh ist meinem gnedigsten Landtsfursten vndt herren erfallen funff Malder Haberen, den geschworen vnd dienstleuthen ein Malder Weitzen, daßelb zu broth gemacht, zwolff firdell weinß Kauffmans guth, ein pfundt wachß vnd darauß liecht gemacht, vor vier schilling werth fleisch; vnd alßdan gehen die geschworen ab vnd bedenken sich vnd waß vrögbar erkendt, wirdt gevrögt; alßdan mag der herr Vogtt die policeyordtnung vornehmen vnd wegen widertauffer, winckelprediger vnd fewrordtnung vorleßen, noch lauth der ordtnung. Eß soll auch keiner vnder den Geschworen zu Rhaitt gehen, auch in den Zehenthoff die Gerechtigkeit zu embfangen, er habe dan zuvorn seine churmoidt verthediget. Item vroegen, daß das Reich zu unrecht versplißen ist von Dattenfelt biß zu Heimersheimb ahn den weißen stein. Item vroegen, daß in Remagen gebuhren ein grußer, ein muther vndt ein muntzer zu sein vnd daß vnße burger aldahe zu vnrecht den zoll geben. Item vroegen, daß niemandt glaidt geben noch haben soll binnen dem Reich, er habe es dan vom Reich oder von seinen gewaltigen Ambtleuthen, die daß vom Reich haben.

Es soll niemandt einige vestungen bawen binnen dem Reich mit einigen vmblauffenden wäßern oder bruggen, er habs dan vom Reich oder von deßen gewaltigen Ambtleuthen, die es vom Reich haben, sonder die Grundtschwellen sollen liegen gleichß der erden. Es soll niemandt kein eigen mundtlheut haben binnen dem Reich; eß soll auch das begeben Volck kein eigenthumb haben binnen dem Reich. Wirdt jemandt etwas gegeben, deßen sollen sie sich. eußeren binnen Jahr vnd tag. Item vroegen, daß geissen vnd böck zu vnrecht gehen binnen dem Reich, doch magh ein Bürger ein viertheill schaff mit einem lauffenden Widder haben. Item vroegen, daß die Hellenbach auß dem rechten fluß ist geleidt in das vnrechte fluß.

---

105. Weisthum zu Remagen.[1] (17. Jahrh.)

Achten oder frogen, so alhie zu Remagen ahm herrengeding vorbracht werden. Erste acht. Erkennen wir vnßerem gnedigsten fursten vndt herrn Glockenklang, Waßergang, gebott, verbott, vnd alle gewaltsachen, vorbehaltlich einer gemeinen burgerschafft ihre alte wolherbrachte freyheit vnd gerechtigkeit, alß nemblich eine freye wildtbahn vndt jagt, grob vnd klein wildt, wie es nahmen haben magh, freye fischerey, frey fahr, frey gemahl, freyen krahnen, freie Mühle, freyen Stabull, vier freyer Jahrmarck accinsen, allen Diensten frey vndt dergleichen. Zweite acht. Wetter vnd bruchten außerhalb die geringe straff vndt churen, so die Statt vnd Magistrat den burgeren uffzulegen macht hatt, deßfalß Ihre Durchlaucht jahrlichs mit dreyen malder haberen erkennen. Dritte acht. Frogen einer burgerschafft ihre bahnfuhr von hier biß vnden das Caspacher mullenrhatt, von dannen biß auff den dorn, vom dorn biß auffs Gudenhauß Acker, vons Gudenhauß acker biß auff den Stein

---

[1] Aus dem Lagerbuch von Sinzig und Remagen vom J. 1667, fol. 7.

vff Krahnscheit, von dannen von einem stein zum andern biß auff den grossen Dannerstein, von dannen durchscheidtz von einem stein zum anderen biß vff die Unckelbruck; darneben froegen wir einen Muntzenmeister vndt Greusser; daß derselb nicht zu bekommen, ligtt ein gemein in grossen schaden.

---

106. Weisthum des Vogtgedinges oder hohen Gerichts zu Montjoie. — 1549. 1)

Zum 1ten weisen und wrogen wir Scheffen des Ambts Monjoie vf allen Vogtgedingen, das uf denselbigen tag der Schulteis von Monjoie wegen unsers gnedigen fursten und herrn, S. F. G. Ambtman und aller Jenigen, so beuelch im ambt haben, ban vnd friden thun vnd gebieden sal Jedermann, ausgescheiden denjenigen, so gegen unsern gnedigen lieben Hern und Lantfursten gethon hettenn. Zum 2ten, das vf den vogtdincklichen tagen erscheinen sollen alle vnderthonen binnen den pelen des ambts Monjoie gesessenn, das haubt vom hauß mit maeßen, naß vnd drug, gewicht vnd mullenvaß, ein jeder nach seiner handlungen, vnd so Jemant ohn bewißliche noth, die der Scheffen recht erkent, außplebe, der ist J. F. G. in die wedt erfallen. Zum 3ten, das Lyntheldt, Ruchelberg vnd Wisserscheidt anders gekehret vnd gewant worden, dan nach altem herkommen, solichs wrogen vir scheffen vor unrecht, bis so lang J. f. g. vf thut hoeren. Zum 4ten, das zwischen vnserm gnedigen herren vnd den Hertzogen von Burgundj ist gelegen ein Venn, genandt das Wrockvenn, daruf sollen stehen rein vnd genegelde stein, das solchs anders gekhert wurd, dan wie von altem herkommen, das wrogen wir scheffen, bis vnser

1) Aus der Aufzeichnung der Hoheitsrechte des Landes Montjoie von diesem Jahre. Vgl. die jüngere Fassung des Weisthums in den Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein, Heft VI, S. 32—34 und bei Grimm, Weisthümer IV, S. 788 f.

gnediger l. herr vnß thut vfhoeren. Zum 5ten, das von dem dorff, so vor dem waldt gelegen hart am landt von Nassaw, gnandt Roidt, von alters zwei scheffen vff alle vogtdingliche tag erscheinen sollen, das solichs anders gekhert vnd gewandt wurd, dan nach altem herkommen, wrogen wir scheffen, bis J. f. g. vns vf thut hoerenn. Zum 6ten, das ein bodt zu Hetzingen vf allen vogtdinglichen tagen erscheinen sal, wo die im landt von Monjoie gehalten werden, mit einer fleschen weins und anbrengen, was J. f. g. daselbst breuchlich, ist nachts geschehen, messerzug, backenschlag, faustschlag, vort al andere bruchten; vnd wan solichs nit geschege, ist J. f. g. er in die wedt gefallen, er hab dan soliche noth, die der scheffen von werde erkennt. 7. also die drei landtbotten dergleichen. Zum 8ten weisen wir scheffen mit recht vnd vrtheil, was glidt und blut angeht, klein oder groß vnd wo sensell vnd pluch vbergehet, lege es schoin vf geburt sich im midden des waldtgeleidts vf dem lande oder vf dem wasser, binnen den pelen, das gehoert allein an das hohegericht vnd nirgent anders. Zum 9ten weisen wir; das wannehe vnser gnediger furst vnd herr zu feldt ligt, ein jederman binnen den pelen gesessen, geiner außgenommen, schuldig ist J. f. g. von dem Schloß Monjoie zu dienen, auch so sein f. g. Iren hofleger zu Monjoie hette, jederman vf vnd von dem Schloß zu dienen schuldig. Zum 10ten weisen wir mit recht vnd vrtheil, das die vnderthanen dem ambtman oder statheldеr zu Monjoie schuldig sein zu dienen von 4 banmeilen wegs vf das Schloß zimblicher maßen.

Von den tagen vnd örtern der jarlichen Vogtgedinger. Der vogtdinglicher tag sein 3 im Jahr, der 1. vf montag nach St. Johanstag im Sommer zu Contzen, der 2. negst nach dero heyl: 3 konningen tag, der drit negst nach paisschen, dern eins zu Contzen, das ander vor St. Joris gehalten wirt. Von den vnderbencken. Das Dorff Wolffsyffen ist gehörig mit seiner vrteilfart an das hohegericht zu Monjoie als an jr Oberheubt, welchs auch also noch geubt

vnd jm brauch gehalten wirt. **Von dem Oberheubt des Hohengerichts.** Was von rechtlichen sachen vnd irthumben vbermitz dern Scheffen vnd hohengerichts zu Monjoie mit recht erkant wirt an das Keyserlich recht gehörig zu sein, weisen die scheffen mit der heubtfart ghen Aichen gehörig zu sein, vnd waß von sachen vbermitz denselbigen erkant wirdt an das lantrecht gehörig zu sein, weisen sie mit der heubtfart ghen Gülich oder an J. f. g. hochwise Rhete. **Von Satzung des Gerichts.** Welcher gestalt das Gericht zu Monjoie gesatzt wirdt durch einen Ambtman vnd was ein scheffen in seiner annemung thun sol, das er frei werdt von Schatzdiensten vnd etlichen haberpechten, steht ferner zuerkundigen. **Von gehalt des hohen Gerichts.** Item das Scheffengericht vnd Boden sein dienstfrei, außgescheiden etliche besundere, nemblich frei von brantfuren, spanhaberen vnd wachthabern, item frei von beiden schätzen Mei und Herbst, item frei von hanen vnd hoenern zugelden, item wan die scheffen die haber setzen, haben sie die kost von 4 Radergulden, item wan sie den Meischatz setzen, ebensouil, wie auch von dem herbstschatz zu setzen. Wan sie die haber setzen, haben sie IIII gedouter malter haberen vnd vier ungedouter malter. Noch haben sie von 3 Vogtgedingern die kost, jedermal 4 radergulden, facit XVI gulden. Noch haben die Scheffen auß beiden schetzen IIII radergulden, dergleichen der Schulteiß IIII radergulden aus beiden schatzen, vort al gewonlich gerichtlich geldt beide Schulteis vnd Scheffen.

---

107. Weisthum der Rechte des Grafen von Jülich und des Edelherrn von Montjoie im Walde von Conzen.

(13.—14. Jahrh. [1])

Ista sunt iura comitis Juliacensis in nemore de Cůmpze. primo dicunt magistri forestariorum. videlicet Johannes de Cuika. dictus spreise. Gobelinus bule. Nicolaus de ponte

---

[1]) Vgl. hierzu die Vereinigung zwischen dem Grafen Wilhelm von Jülich und dem Edelherrn Walram von Limburg vom 21. Februar 1237 (1238) bei Lacomblet Urkundenb. II. 225, S. 116 und das Wehrmeisterei-Weisthum vom 21. December 1342, a. a. O. III, 384, S. 303.

et alii qui pro tempore fuerunt. quod quando comes Juliacensis magistrum forestariorum posuit. quod tunc eum misit cum litera sua aperta in curiam ad forestarios significando eis ipsum esse suum potentem magistrum forestariorum. quod nunquam contradictum fuit nisi ad presens. Item quando fuit defectus alicuius forestarii. tunc venit magister forestariorum et petiuit a curia de Cůmpze forestarium. Tunc curia tenetur dicto magistro forestariorum presentare unum forestarium infra quindenam. qui sit natus de terra et tantum habeat in bonis sicut forestarius de iure tenetur habere et erit liber ab omni exactione et seruicio excepto quod militare tenetur ad defensionem terre. et ducere venatores [ad castrum] [1]) monyoie infra solis ortum et occasum. et [si aliquis] [2]) dictum forestarium molestauerit seu violauerit. hec comes Juliacensis tenetur defendere et iudicare. Et dicti forestarii non ponentur extra suas custodias in alias nisi mediante magistro forestariorum. et de suo consensu.

Item dicunt quod omnia que fuerint in nemore et aqua. tenetur magister forestariorum iudicare et homicidium quod committitur racione iuris nemoris. Item dicunt quod dominus de Monyoie non tenetur dare alicui ligna in dicto nemore nisi de consensu comitis Juliacensis et sic dominus comes econuerso. Item dominus de Monyoie nec aliquis tenetur pignorare in dicto nemore et aqua quitquit eciam ibidem actum fuerit. nisi mediante magistro forestariorum et forestariis. Item quando dominus de Monyoie aliquit habere voluerit ex hominibus villarum pertinentium ad dictum nemus. tunc conuocabit magistrum forestariorum. et quitquit ab illis hominibus receperit seu leuauerit. de illis habebit magister forestariorum comitis Juliacensis tertiam partem quam sibi dominus de Monyoie presentare tenetur. et sic de omnibus in ipsis villis recipiendis. Item potest

---

[1]) Lücke im Texte. [2]) Ebenso. Beide Stellen durch Conjectur ergänzt.

receptor comitis Juliacensis quando sibi placuerit tertiam partem decimarum pertinentium ad nemus. supentionare ad placitum suum sine aliqua contradictione. Item dicunt quod quando nemus inpletum est glandinibus et aliis natrimentis porcorum. tunc tenentur domini nostri. dare litteras suas apertas. omnibus habere volentibus. et quicunque dictas habuerit. intrabit dictum nemus et exibit sine telonio et hoc pro sollario porcorum consueto. Item intrabunt nemus in die beati Remigii et exibunt in festo Andree. Item magister forestariorum precipiet forestariis quandocunque porci numerare [1]) deberent. ut veniant. ad diem ordinatum. et quinis forestarius omnes porcos in sua custodia reportet ad litteram. Item custodes porcorum tenentur soluere dymam porcorum in die beati Andree vel ante et presentari ad castrum de monyoie et tercia pars dabitur receptori domini comitis vel per ipsum deputato. Item habet comes Juliacensis de iure in aduocatia de Cůmpze in medio maii IX. marcas. [pro tribunali in curia sedebunt. ibunt ad diem apud heister [2])]. Item dicunt quod comes Juliacensis in nemore. aqua. pascuis. agris. pratis. villis. ad dictum nemus pertinentibus de omnibus emergentiis. terciam partem de iure habere debeat. et dicunt ista omnia super iuramenta sua. et dicunt [quod] [3]) comes Juliacensis. in terra habeat census. et redditus. in molendinis [agri][4])s et aliis. sicut sui predecessores semper habebant. in quibus dominus de monyoie sibi iniuriatur. paratus. cum uoles. equos. currus. [concla [5])]mare. [vord [6]) me, vur dat arschin van dem waltrechte sal der voirstmeister den drusseten van Munschoe an spreygin, dat sal he eyme in winnen.

---

1) So das Original; zu lesen: numerari.

2) Das Eingeklammerte ist bei- und übergeschriebenes Einschiebsel von jüngerer Hand. 3) Ergänzung des hier lückenhaften Originals. 4) Desgleichen. 5) Desgleichen. 6) Dieser eingeklammerte deutsche Passus ist auf dem Originale (dasselbe befindet sich auf einem länglichen Pergamentblatte) quer am linken Rande des Textes beigeschrieben, von anderer, aber ungefähr gleichzeitiger Hand.

indeit he des neit, so maeh he mid eyme wissen staue us deme hofe riden. penden an dat eirste dat he vind. weird mant eyme. he maeh gewapent widder riden of we he wild.]

108. Weisthum des Sends von Montjoie zu Conzen und der Pflichten und Gerechtsame des Landdechanten zu Zülpich als Vorsitzenden desselben. — 1415, 8. Juni.

Wir Loideuieh ind Johan van Puystenbaeh, Philips Havenyet, Claes Herten, Claes Sterckman ind Thys Busschoff, gekoeren ind geswoeren seentscheffen des hylgen seentz des gantzen landtz van Moenyoe in unser moederkirchen zo Coemptz in den iairen unss heren Dusent vierhundert ind funfftzien des eychten daighs in deme braemoende, bekennen wir vur uns ind unse gemeyne landt nae unser uisswysongen ind des lantmannes gemeynliehen van unsme lande van Moneyoe, dat ersehienen is die eirwerdige here here Johan Pick pastoir zo Buruenich, deehen des capittels van Tzulpe, vollekoemelich als hei billich soulde, ind hait den hylgen seent besessen, als eyn dechen van Tzulpge billiehen doin sall mit synen luden. In den eirsten wysen wir geswoeren seentseheffen vurss: vur uns ind der ghemeyne landtmanne mit uns sementliehen, dat eyn dechen van Tzulpge sall ind mach den hylgen seende alle jairs eyntz besitzen, soe wanne dat hey wylt, als verre der hyllighe seende seess wechen gekundighet wirt in unser moiderkirehen zo Coemptz. Ind alsdan so sall eyn deehen vurss: koemen des saetersdaighs naemitdaege zo Coemptz als reeht is under unses heren geleide ind up coest der herren van Aiche als hernae geschreuen steit; dat wysen wir sementlich, dat eyn deehen vurss: sal koemen mit mangeme mannen ind mit me dan vierindtzwentzieh perden ind myn dan vunffindtzwentzieh perden, ind dat soelen syn vierindtzwintzich pert ind eyn muyll. Item eyn dechen mit syme capellaen ind mit seess pastoiren uiss syme capittel,

mit eyme ritter ind eyns ritters genoessen, mit eyme jeger, mit tzwen wyssen wynden, mit cyme velkener mit synen voegelen ind voegelhunden ind so wat kunne lude dat hei dan vort brengt, dae enis gheyn belanck an als verre die vurss: tzaele vol is, nyet me noch myn; ind der muyll sal des dechens kamer off waitsack draghen na geheisse ind uisswysonge alder gewoinden herkoemen unses landtz van Moneioe. Item wysen wir allc samentlichen, dat wir vur uns ind van alle unsen ailderen ind aldeme herkoemen behalden hain van dem hylligen conincge Karle, dat eyn dechen van Tzulpge alle geistliche gerichte ind gebreche sall richten in unsme lande, id sy van hilige heymelicher truwen off cynghe ander sache, die geistlichen zo rechten steynt, unsen lantluden dae nyet vurder umb zo wysen, dan in unse moiderkirche vur sinte Peters elter aldae zo reichten, want eyn dechen van Tzulpge unse geistliche richter is oeuer alle geistliche gebrech der kirchen ind des landtz van Monyoe. Vort wysen wir scheffen vurss: ind der gemeyne lantman saementlichen, so wanne dat unse kirche off unse lant des dechen vurss: noit haint eyntz des iairs umb geistlichs gebrechs willen, asdan sall unse here vamme lande off syne amptlude des dechens vurss: gesynnen an den heren dechen ind capittel van unser lieuer frauwen van Aiche, die soelen dan den dechen van Tzulpge vurss: willighen up yre cost ind under geleide unses heren vamme lande enbynnen synen pelen in ind uiss bis up die seluc stat, 'dae dat geleide an ind uiss geit, enboeuen Abenden ind neyt voirder ind dat alle jairs, als eyn dechen van Tzulpge koempt van gcheiss off van sintz selues weghen ind willen den hylgen scende zo besitzen als gewoinlich ind vurss: is, up der heren coist van Aeche ind yn geleide uns lantheren als vurss: is. Item wysen wir scheffen vurss: vur uns ind der gemeyne lantman mit uns up die tzyt als eyn dechen van Tzulpge koemen sall zo Coemptz mit synen vrunden, als vurss: steyt, so sal hei syne vrundt

bi eyn hauen up den hoesten zo Coemptz, bi dem crutze ind van dannen sonder aeffsitzen ryden in den wedenichoff zo Coemptz, asdann soe soelen die seentscheffen zorzyt des lantz dae syn zoe maill off eyn deill, zo besien off der dechen vurss: dae sy, als vurschreuen is; asdan soelen die heren van Aiche vurss: off yemant van yren weghen bestellen dem dechen van Tzulpge vurss: ind synen vrunden vortan guitlich zo doen ind yme ind synen vrunden, perden, honden ind voghelen eirsame herberge zo doin up deme wydemehoue ind up dem wydemehoue dry gude bette mit yren gereitschoffen. Item zo dem auentz essen guden salmen ind des genoich ind den besten Eilsesser, den man veil vynden mach mit ander guder gewoenlicher spysen ind dat beste schoenbroet dat men van gudeme wysse gebacken mach dem dechen ind alle synen vrunden genoich ind yren perden voeders ind heuwes genoich die tzyt dat sy dae synt. Vort wyssen sy sementlichen, dat man den lantheren off synen amptluden ind den geleidesluden ind ouch den seentscheffen guitlich sal doin gelych deme dechen ind synen vrunden vurss. Vort wysen wir sementlichen, dat die heren van Aiche vurss: deme dechen van Tzulpge ind synen gesellen des auentz also vill waesskertzen geuen ind bestellen soelen, dae mit dat sy vesper synghen off leesen in der kirchen off dae enbuyssen. Vort so wysen wir, dat des anderen daeghs der dechen van Tzulpge off syn cappellaen off synre gesellen eyn mysse sal synghen hoegentlichen ind nae der missen zorstund uis der kirchen gaen ind syne vrunt dae vergaderen ind dae enbinnen sal man zo seende luden tzweir, ind dan so sal der dechen mit synen vrunden widder in die kirche gaen, dat yn der gemeyne lantman ouch se, ind dae zorstunt sal unse here vamme lande off yemant anders van synent weghen gebieden allen synen undersessen gehoirsam zo syn dem dechen ind dem hylgen seende ind dae entghenwordich zo syn, zo seen, zo hoiren, reichtonge

geistlicher gebrech, die dae yn unseme landen synt, zo rychten ind dae van genoich zo doin nae geistlicher gewoinden. Item wysen wir sementlichen, als der seent besessen ys, asdan soelen euer die heren van Aeche vurss: gesoeden ind gebroeden zo essen gcuen mit wyne ind broide als vurss: ys, dem dechen ind allen synen vrunden ind nyet voirder van spyscn en synt sy eme sculdich nae unsme lantrechte. Item wysen wir, wanne die mailtzyt gedain ys ind den perden der heren voeder gegeuen is mit vollen, as vurgeschreuen is, dat daen asdan die heren ind capittel van Aeche dem dechen van Tzulpge ind synen vrunden genoich gedacn haent. Item wysen wir as dit geschiet is, dat dan unse here vamme lande den dechen van Tzulpge ind syne vrunde widder geleiden sall bis up die pele, dae syne geleide wendz boeuen Abenden as vurss: is. Item wysen wir scheffen ind gemeyne lantman sementlichen, off dem dechen van Tzulpge yt verkoirt wurde an synre rechten, id were van den heren van Aeche off van den lantmanne in eyngher wroeghen, die dae gewroet off verkoirt weren yn den seende, dat sall der dechen van Tzulpge uissvorderen mit geistlichen gereichte jair ind dach as des hylgen seentz recht is. Ind woe dem dechen vurss: dat entsitzet, asdan sall unse here vamme lande van Monyoe dat betwingen zo reichten den heren van Aiche mit yrme seenden ind den lantman mit yrre penitencien zo entfancgen van der kirchen ind dem dechen vurss. Item wysen wir sementlichen, off yt uns vergessc off eyncher sachen nyet wyss ynwere, dat wir des aen vacren syn soelen bis yn den aichterseende ind die sall syn viertzien dage na dem hylgen seende. Item wysen wir sementlichen, dat der dechen also wyse koemen sall, dat hei unss bescheiden sall, so wcs wir yn vraeghen, dat den hylgen seende off dat geistliche gericht aentrefft. Ind off hei nyet also wyse inwere, dat sall ouch aen vaere syn bis in den aichterseendt. Ind were hci dan nyet also wyse, so sall hei anderwerff herwedder

koemen up syne coest ind dat also dicke doin, als des noit geburt; ind den achterscendt wysen wir dem dechen van Tzulpge zo doin up syne coest; ind dan sal man an dem sacke nemen ind den sacke boessen, dat is zo verstain, die dae gewroet werdent, die soelen die cost betzalen ind vort der hylger kirchen ind dem dechen besseren als gewoinlich ys.

---

109. **Weisthum der Gerechtsame der Pfarrkirche zu Conzen und der Verpflichtungen des Marienstifts zu Aachen bezüglich derselben.** — 1553, 30. April.

Im Jair Dousent funffhondert funffzich vnd drey am XXXten dage Aprilis hatt der Erenueste Joncker Cristophell von Roltzhaussenn zur Zeit Amptman zu Monjoie etlichge Seenscheffen vnd elsten im kirspell Contzen vurbescheidenn laissen vnd sich by denselbigenn aller gerechtigkeit gemelter pfarkirchenn Contzen, dwill in verlidener vheden alle roellenn vnd bescheidt daruon verruckt ist wordenn, erfarenn vnd erkundigett, wie vnd welcher gestalt sey solliche kirchenn gerechtigkeit von Irren aelterenn vnd vurvatteren, auch sey selbst in Irrer zeit geschenn oder gehort haffen. Dergleichen waß das Capittell vnser lieuer frauwenn bynnen Aichen der kirchenn zuthouen schuldich vnd plichtig, weß Innen dauonn kundich were, dauon die lauther wairheit vnd Ir recht gewissenn zu sagenn, damit die kirch, wie vurß., by Irrer alter gerechtigheitt verpleiben vnd dauonn van nemantz verkurtzt werdenn moege. Darouff dieselbige sich besprochen vnd seyner L. diesenn nageschribenen bericht von sich gegebenn. Zum erstenn sagenn sie, das sie ungeuerlich vur L. jairen zu Contzen in der kirchenn darby gewest, zugesyen vnd gehortt haffenn, das eyn dechenn van Aicheun van wegenn des Capittelß daselbst die Seenscheffenn mitt sampt deme gantzen Landtmahn im Landt van Monjoie in byseyn des Amptmanß zu Monjoie vnd dechenn van Zulp myt synen Seenscheffenn gemandt vnd erfragett, so waß gemelt

Capittell der kirchen gleichfalls demme Landtmahn zu thuenn schuldich weren; darauff die Seenscheffenn vnd Landtmahn semmtlich Irrenn bedacht genommen vnd vur deme dechen erkantt, wie Inn disenn artickellenn nafolgt:

Irstlich soll das Capittell schuldich synn, eynen wallgelertten weltlichen preister zu Contzenn auff denn wydennhoff zu haltenn, denselbenn man finden kunde nacht vnd tagh vnd eynen jedern syne Sacramenten außteile, wie sich das vann gotzwegen gebuert vnd dasselbige vmb nitt, want ir sine beloynnunghe van synen heeren van Capittell hatt. Zum zweytten ist das Capittell schuldich in der kirchen zu Contzen eyne brennende lamp zu haldenn allezeit vnd welcher deselbige lamp van wegen gemelter herren zu vnderhaldenn ahn sich nympt, sall schuldich synn, wan sulche Lamp vmb die halff nacht außgieng, auffzustaene vnd dieselbige vedervmb anzuzunnden. Zum dritten soll das Capittell schuldich syn den hoihen Altar inn allem geluch, zeraetten vnd zubehoere zu vnderhaldenn, dargestalt, daß gott damit geehrett werde. Zum vierten ist das Capittell schuldich, das Schyff van der kirchenn in guettem bawe zu haltenn. Zum funfftenn sall das Capittell schuldich syn, das hochste geloide in der kirchenn mitt iren zubehoer in guetten gewerff vnd bawe zu halten. Zum Sechstenn, denn Widemhouff iren gutem baw zu haltenn; zum Sybenden sullen vyllobgemelte herren schuldich synn, in jeder naberschaff im veldtgeleidt im lande Monjoie zu halttenn eynen Neuttell oder Reidtsteyrenn, tzweyen wideren, eynen wyssen vnd eynen schwartzenn, da dieselbige nabarenn woll mitt zufrydenn vnd Innen nutzlich synn werdenn. Vur diese vurgerurte puncten vnd artickulenn, alß vurangezeigett, sollenn obgemelte herren van Capittell habenn, buerenn vnd empfangen, jederß jairß die zehenden inn genanttem landt Monjoie im veldtgeleidt. Jtem wann nhu sollichs van deme Capittell nit engeschehe, so sall der kirchmompoir daselbs der vurgedachter kirchen Contzenn, sampt dem landtmahn dem Amptman zu Monjoie sullichs anklagenn vnd sall der Amptman deme Capittell schriffenn,

sullichs zubesserenn; vnd im fall es noch nit geschege, so sall der Amptmahn van wegenn vnserß G. H. Irre ziendenn angreiffen vnd ahnhaltten, biß allso lang, das deme also nachkommen werde.

Amt Wehrmeisterei.

110. Aufzeichnung der Fischerei-Gerechtsame des Wehrmeisteramts oder der Wildbank. 1555, 19. Mai [1]).

Anno 2c. lv, vff Satterstach den xix^ten dach May ist der Vyschmeister Peter Sluipper innt whermeister Ampt ader wyltbannck kommen vnnd alhie verblyuenn bys denn xx^ten May vnnd im nachfolgende bericht vermoige synes placatzs beschehenn, belangenn der wylder wasserenn ader Vyscheryenn vff der Ruyerenn im Ampt daselbst.

Item ierstlich geit die wyltbannck ann zuu Hembach vff der Bruggenn, wie dann auch der Borchgreff van Hembach die zwey wasser angezetzeichnet hait, so mynen g. heren zustendich.

Item unnder dyssenn vurß: wasserenn hait Coluenn zuu Blenß einn wasser, spricht, es sy synn Erffwasser.

Item unnder dyssem obgemelten wasser hait Jonncker Ruschenberch vann Luppenauwe einn wasser, spricht, es sy synn erffwasser.

Item unnder dyssem obgl. wasser hait mynn Jonncker lanthdroist eynn wasser vann mynem g. heren, wie dann der Keller vann Nydeckgen inn syner Antzichnis angetzichent hat.

Item unnder dyssem obgl. wasser hait der Huirth vann Eschwyller einn wasser, dat selbige helt he auch vur synn Erffwasser.

Item unnder dyssem obgl. wasser hauenn Gyllis eruenn van Vddingen ein wasser, wylchs sy auch vur Ihre erffwasser haldenn.

Item unnder dyssem obgl. wasser hait Jonncker Heinrich Flatten selig einn wasser, geheurth zuu S. L. hoeff zuu Ouermoubach.

---

1) Nach einer von Herrn Professor Dr. Schoeller zu Berlin gütigst mitgetheilten Abschrift.

Item unnder dyssem obgl. wasser hait der Marschalck ein wasser, gebrucht Jonncker Haeß vann Commerscheim, gehuirt zum Huiß zuu Nyttermoubach.

Item unnder dyssem obgl. wasser hait Johann Punssell vann Vddingenn einn wasser, gehuirth inn denn Diergardenn zuu Lenderstorff, denn mynn Jonncker lannthdroist vann mynem g. herrn hait.

Item vnder dyssem obgl. wasser licht eynn wasser, genannt die Ouerschell, geheurth auch in denn Diergardenn zuu Lenderstorff, denn myn Jonncker Lanthdroist vann mynem g. herrn hait.

Item unnder dyssem obg. wasser hait Jonncker Heinrich van Blatten selig ein wasser, geheurth zuu S. l. hoff zuu Krutzauwe.

Item under dyssem obg. wasser ist gelegenn ein wasser, gehuirt inn des Marschalcks hoff zu Krutzauwe.

Item unnder dyssem obg. wasser hait Jann Zull eynn wasser vann mynem Joncкeren lanthdroisten, wylchs inn denn vurß: Diergardenn gehuirth.

Item unnder dyssem obg. wasser hait der her zuu Borchauwe einn wasser, wylchs zuu dem Huisse Borchauwe geheurth.

Item Jounсker Byrgels selig nachgelaissen Huißfrauwe sampt denn Nachkynderen, diewylche jetzunth zur Ehe hait Coluen zuu Blenß, hait das Byrgeler wasser zuu dem huisse Bedber, wylchs Ihre Erffwasser ist vnnd gelegen bouenn dem vurß: huisse, dasselbige hait Jann Zull zuu Lenderstorff vur paicht, gilt jairlichs mynem g. herrnn zuu schatzs XXI raderalbus vnd an schryffgelth IIJ raderalbus.

Item mynn Jonncker Lannthdroist und S. l. hauen ein wasser genannt des Duyffels wasser, wylchs S. l. Erffwasser ist, unnd ist gelegen gegen des Duyffels huisse vff Bedber Drieschs recht ouer, dasselbige hait Jann Zull zuu Lenderstorff auch vur pacht, gilt jairlichs mym g. herrn zuu schatzs ein raderg. vnnd an schryffgelth IIJ raderalbus.

Item die Stat Duyrenn hait einn wasser, wylchs Ihre Erffwasser ist, vnnd ist gelegenn vur Duyrenn, vnnder des vurß: Duyffelswasser, vnnd die holtzsbrugge geit druiffer, vnnd die

Stat gebruchtzs selber, gilt jairlichs mym g. herrnn zu schatzs XVIII raderalbus vnnd ainn schryffgelde IIJ raderalbus.

Item dat Paradyser wasser, haldenn die herrnn vur Ihre Erffwasser, vnnd ist gelegenn vnder dem Duyrener wasser, entgegen der platzen recht ouer, da dat Cloister Paradyse gestanden hait, wylchs inn vergangener Vehedenn afferbranth ist, unnd Noldenn Arnnth vff der Ruyrenn fyscht innen zuu helscheit, gilt jairlichs mynem g. herrn zuu schatzs XVIII raderalbus vnnd ain schriffgelde IIJ raderalbus.

Item das huiß zuu Veldenn hait ein wasser, wylchs der Commenduir daselbst helt vur ein Erffwasser vnd S. w. desselbigen selbst gebruchenn, vnnd ist gelegenn under dem paradyser wasser, vam huisse Veldenn recht ouer, gilt jairlichs mym g. herrnn zuu schatzs XVI raderalbus, unnd ainn schryffgelde IIJ raderalbus.

Item die Paradyser herrn hauenn noch einn wasser, genant schoepgenns wasser vnd inn Erffdumb an sich geworuenn, wylchs Arnnth Nolden innen auch zuu helscheit fyscht vnnd ist gelegenn vnnder dem Veldener wasser, gilt jairlichs mym g. herrn zuu schatzs IX raderalbus vnnd ain schryffgelde III raderalbus.

Item hait Jonncker Schloßberch einn wasser genant Wylhem Otten wasser vnnd ist S. l. Erffwasser, vnnd desselbigenn S. l. selber gebruchenn, vnnd ist gelegenn vnder dem vurß: schoepgens wasser vur Schloßberch, gilt jairlichs mym g. herrn zu schatzs XVIII raderalbus vnnd ainn schryffgelde IIJ raderalbus.

Item noch hauenn S. l. ein wasser genannt Heinrich Hoerschen wasser vnnd ist S. l. Erffwasser, vnnd desselbigen S. l. auch selber gebruchenn, vnnd ist gelegenn vnder dem vurß: Wylhem Otten wasser, entgegen dem hoesse zum einen huisse, gilt jairlichs mym g. herrn zu schatzs VIII raderalbus, VIII raderheller vnnd an schriffgelde IIJ raderalb.

Item Franns im Munchhoeffe hait Werners wasser vann synns Vaders wegen halff, vnnd die ander helffte hait he auch gegolden vnd ist synn Erffwasser, wylchs jetzt jmme zuu hel=

scheit fysicht Hanns Smit vann Marckenn, ist gelegenn under dem vurß: Heinrich Horscheun wasser, gilt jairlichs mym g. herrn zuu schatzs VIII raderalbus vnnd ainn schryffgelde IIJ raderalbus.

Item das ouerste Merader wasser, gehuirth denn herrn van Merade, unnd ist Ihre Erffwasser, wylchs jetzt vur pacht hauenn Steuenn vann Vyluenich, Jann Dylckenn und Albertzs son Herman vaun Marckenn; ist gelegen vnnder dem vurß: Wernhers wasser bouenn der Marckener Mulheu, gilt jairlichs mym g. herrn zuu schatzs XIX raderalbus, unnd an schryffgelde IIJ raderalb.

Item die Kyrch zuu Marckenn hait ein wasser, wylchs Ihre Erffwasser ist vnnd dasselbige donnt sy jairlichs mit der Kertzen vß, vnnd Frannß vann Meeßem haits jetzt, dasselbige fysicht demselbigen Derich vann Marckenn zuu helscheit; ist gelegenn vnder dem vurß: ouersten Merader wasser, gilt jairlichs mym g. herrn Zu schatzs IX raderalbus vnnd an schryffgelde IIJ raderalbus.

Item noch hait Franns vann Meeßem einn wasser genant Peter Schroeders wasser, vnnd ist synn Erffwasser, ist gelegenn vnder dem vurß: Kyrchen wasser, enntgegenn der Marckener Mullen recht ouer, fysicht Imme auch der obgl. Derich zuu helscheit, gilt Jairlichs mym g. herrnn zuu schatzs XVIII raderalbus, vnd an schryffgelde IIJ raderalb.

Item noch hait der obgl. Franns vann Meeßem ein wasser genant des hammechers wasser, vnnd ist synn erffwasser, ist gelegen vnder dem vurß: peter schroeders wasser, vnnd die Marckener Steger gaint darouer, fysicht Imme auch der vurß: Derich van Marcken zuu helscheit, gilt Jairlichs mym g. herrn zu schatzs VI raderalbus unnd an schryffgelde III raderalb.

Item Gorth Klobenn vnnd Hermann vann Marckeun hauen Cagas wasser genannth vnnd ist Ihre Erffwasser, ist gelegenn vnder dem obgl. hammechers wasser, entgegenn Marcken recht ouer vnnd die zwein vurß: gebruchenns selber, gilt jair-

lichs mym g. herrn zu schatzs IX rader albus vnd an schryffgelde IIJ raderalb.

Item noch hauenn die herrnn van Merade ein wasser, dair die Mertens Kohll zugehuirth, vnd wirth vur anderhalff wasser gerechent, vnnd ist der herrn Erffwasser. Vnnd Steuenn vann Vyluenich, Jann Dylckenn vnnd herman van Marckenn, dieselbige hauennt vur paicht, vnnd ist gelegenn vnder dem vurß. Kagas wasser, schuist auch vff sennth Anthonnes wasser, gilt Jairlichs mym g. herrn zuu schatzs XVIII rader albus vnnd ann schryffgelde IIII raderalbus III raderheller.

Item Jonncker Verckenn hauenn ein wasser genannt sennt Anthonius wasser, dasselbige ist gelegen vnder dyssem obg. Merader wasser, dar die Mertenns Kohll zugehuirth, und S. l. haldenn dasselbige als vur S. l. erfffry wasser.

Item noch hauenn die herrn vann Merade ein wasser genant des Bemers wasser, vnnd ist auch der herrn Erffwasser, und Steuen, Jann Dylcken vnnd Hermann vurß: hauen dasselbige auch vur pacht, vnnd ist gelegenn vnder dem vurß: sent Anthonius wasser, gilt Jairlichs mym g. herrn zu schatzs IX rader albus vnnd an schryffgelde IIJ rader alb.

Item noch hauenn die herrn vann Merade ein wasser genannth das unnderster Merader wasser, vnnd ist der herrn Erffwasser, wylchs Peter Nyckell unnd Jacop vann Pyr vur paicht hauenn, ist gelegen vnder denn Pyrer steger entgegenn Klaißgenns huisse, gilt jairlichs mym g. herrn zu schatzs IX rader albus vnnd an schryffgelde IIJ raderalb.

Item Hammersteins wasser vann Hamboich hauenn noch synn Eruen vnnd ist Jhre Erffwasser, wylchs jetzt vur pacht hauenn dysse zweine vurß: Peter Nickell, unnd Jacob vann Pyr, vnnd ist gelegen vnder dyssem obg. vnndersten Merader wasser, schuist auch vff hansselers wasser vann Mullenarck, gilt jairlichs mym g. herrn zuu schatzs IX raderalb. vnnd ann schryffgelde IIJ raderalb.

Item Jonncker Heinrich vann Horrick hait vnder dyssem vurß:

wasser auch ein wasser, wylchs S. l. gebruchenn zuu dem huisse zum peschs.

Item unnder dyssem obgl. wasser liggen zwey wasseren, geheuren zu dem huisse zuu Mullenarck.

Item unnder dyssem obg. wasser licht noch einn wasser, geheurth zuu der Alderborch.

Item unnder dyssem obg. wasser licht eynn wasser, geheurth Peter vann Kyrberich zuu.

Item unnder dyssem obg. wasser licht noch einn wasser, wylchs geheurth zu dem huisse zuu Lynnssenich, licht dar bauen, da das wasser die Elle genannth inn die Ruir leufft so vern als Whermeister vnnd Voerster zurichten hauenn.

Item Meister Keistgenn uff der huttenn unnd Conarth inn der Geyen hauenn die Weyebach vur pacht Innhalt myner Rechenong.

---

111. Weisthum der Gerechtsame des Schiefferbergs.
(16. Jahrh.)

Irstlich die gerechticheit myns g. l. h. vff dem Scheifferberg ist: wanne etliche order des berchs belient werdenn, geschouicht vffermitz whermeister unnd foerster, unnd der vurss: beliener ist schouldich dem whermeister van eder roedenn I rader albus. Ferner, wannie whermeister unnd foerster gemoet werdenn missbroichs halbenn der berchgesellenn, ist der vbertreder meinem g. h. schouldich V marck, vurbeheltlich denn forsterenn des Irenn. Zum zweitenn ist vurhein gewest: wanne der berchman vuyff reiststein gewonnen hadde, der gehoirt meynem g. h. eynn zoe, verbleifft dem berchman veir reist; auer nu seint sy begnaidt vann F. g. beswierniss der wercker halbenn, alsoe dat sy mynen g. h. nu vort mehr geffenn dat achte reiststhein, dann vurhein galt jeder reist ungehauwen IX rader β. und I rader heller dem Berchmeister. Auer nu hait der berchman van jederem reiststein VI albus

louffenss geltz unnd dann moess der berchman die stein laissen rowenn uff jer koest unnd dem berchmeister geuenn I heller. Item wes ferner vanns gewalt oder ander missbroichs halbenn des berchs: denn ubertreder hait der whermeister bruchlich zu haldenn und wat irthoumss sich forder des berches haluen erheifft, kumpt vur whermeister unnd foerster zurecht. Auer wanne ein berchmann dem anderenn ein deill verkuefft, dat steit seinenn mitgesellenn dry daege zerloessenn, soe verne ess Ime verkundigt wirt unnd dat enkumpt niet vur whermeister unnd foerster. Duch hauen die berchmenn alle wege denn whermeister anngesoecht, wess sy bowhoulss van nuedenn hauen, hait der wehermeister auch innen allezeit mit genaidenn gegeffenn. Item wanne nu etliche keuff geschient tusschenn denn berchmennen, geifft van ederem guldenn j reiststein unnd dieselbige sthein seint nae aldem gebrouch hierngeltz vry, und wanne eyner new annkumpt, unnd sych verhaust, geifft den berchgesellenn II reiststein unnd dieselbigenn seint auch nae aldenn gebrouch herrenngeltzvry. Item wanne irthum geschuicht unnd der berch infelt, soe liest der berchmeister die berchgesellenn zusamen bescheidenn des missbrouchs halbenn; dacvann koumpt denn berchgesellenn zwey reiststein, auer die enseint niet herrnn geltz fry; unnd wanne die berchmenner neit under sich friddich inwerdenn, soe weirt whermeister unnd foerster daer gemoet die gebrechenn zu verhuerenn uff unrechtz koest, und dae vann gehoert denn berchgesellenn eynn tonne biersch. Item vreyheit halbenn des berchs sagen die berchmann, doe der adell verdinckt ist, soe hauenn die berchmann begert zue wissenn vann dem whermeister mit namen Nickell vann Pirne, off man ouch emanss kummerenn aider heldigenn muecht schoult halbenn die den berch antreffennde weren; hait der whermeister vursitz geantwort: Jae, dat sall man doenn, auer anderer ursachenn halbenn niet, dan denn berch zo vryen unnd wanne ein berchmann irgenss

wat eyn mile weges zu doen hett, so verne er synen sack an seinen halss hedt, sult kommervry sein. Item wanne der berchmann eynenn newenn staelenn aeder adell dreyuenn moest, wes sei dae innen an steinen foundenn, dae van engeuenn sy meinem g. h. egeinen ziendenn. Item sagenn die berchmenner, wes sy vurhynn bys noch in Irenn koulenn hant geb[rochen]n und uff Ir eygenn erff verdeckt, seint sy allewege daemit [ge]quaidt des ziendenn. [1])

Amt Heimbach.

112. Weisthum der Limiten und der Hoheit des Thals Heimbach. (O. D. [2])

Wir scheffen zu Heimbach, wie wir von Unseren uorelteren allzeit gehört, und von alters erkennet, und biß anhero gehalten worden, erstrecket sich sich deß ambts Heimbach Bezirk und Hochheitt wie folgt. So weißen wir scheffen von diesem graßhoff ab biß ans Creutz, vom Creutz in die bach, die bach auf die Heimbach auß biß vor die Wallbach, die Wallbach auff biß auff die hohe Straß, die hohe Straß ein biß an daß Creutz, da man nach Wollersheim gehet, die Sittard ab von dem Creutz weißet man recht über biß auff die Schauffmahr, von der Schauffmahr weißet man die wege herein biß zu Windhaußen vor den hoff, von dem Windhaußerhoff weißet man über den Eichenberg, nicht die wege dae man jetzo herfahret und gehet, sondern oben über daß höchste, da gehen alte Wege her, daß rip ab biß in die fischbach, die fischbach ab biß in die ruhr, die ruhr in biß vor die baurbach, die baurbach auff biß ahn den baurbachspütz, von dem Pütz weißet man die hüll auß, und dann forth die wege herauß, dae seint stein gesetzt, biß auff den Ellerenbroch, von dem Ellerenbroch,

---

[1]) Die eingeklammerten Silben sind, da das Original an den bezüglichen Stellen Lücken hat, durch Conjectur ergänzt.

[2]) Nach einer Abschrift im Lagerbuch des Amts Heimbach vom Jahre 1733.

weißet man das rip ab zwischen dem juncker von Blenß, und von der Lintheldeu ab in die Lutzenbach, die Lutzenbach ab biß in die Ruhr, all die Ruhr auff biß oben Pendelshoff, da kommen zwey Wäßer zusammen, das eine Wasser wird genant die Vrff, daß andere die Einruhr, man weißet die Vrff auff biß zu Gemünd vor St. Niclas Stadt, da kommen abermahls zwey Wäßer zusammen, daß eine wird genannt die Oleff, daß andere die Vrff, man weißet die Vrff auff biß vor die Hellendahler Mühle, von der Hellendahler mühle weißet man den dahl auß biß auff die Hoheſtraße, so nach Keldenich leitet; man weißet die Hochſtraß ab biß zu voißell ahn die Eich deß unterſten dorffs, als man die Straß abkombt, auff der linker Hand, von der Voißels-Eich weißet man all die Straß ein biß zu Tüttling vor den Hoff, von dem Tüttlinger Hoff weißet man fort die Straß ein biß wied:rumb auff die Wallbach, von der Wallbach ein biß in die Heimbach, man weißet die Heimbach ein biß an daß Creutz, vom Creutz wiederumb biß auff den Graßhoff.

Waß ſich binnen bemeltem bezirck zutragen mag, da unſem gnädigen Furſten und Herrn brüchten in entſtanden ſein, es ſey geſchehen zu Waßer oder zu Lande, mit ſchlägereien, oder mit meßergetzeug oder mit ſcheltworten, deß weißet der ſcheffen einem geweißlichen Vogt zu Heimbach zu außzurichten, ſo lang als unſer gnädiger Fürſt und Herr es dabey leſt.

113. Weisthum der Privilegien des Thals Heimbach.

1461. [1])

Item im Jahre unſers Herren Duiſent vierhundert ein- und ſeßzig, ſeint deße hernach geſchreuene gerechtigheiden und privilegien der nachbaren in dem daele Heimbach gehörend, vorgehalden und ercleirt etlichen meines gnedigen Herrn Reden und ambtluiden zu der zeitt zu Heimbach, die doch gegeuen ſint geweſt, doe man ſchrieff Duiſent dryhundert dry und vierzig, behaluen noch mehe andere ſchrifftlichen fryheiden und privilegien, ſie noch hierbeneuen hauen.

1) Nach einer Copie in dem vorerwähnten Lagerbuche von 1733.

Im Ersten sollen die nachbarn nit belestiget werden mit fuhren oder diensten zu dem Hause, dan darzu seint Blatten, Hergarden und Huissen hergelassen die diensten zu thuen.

Item sollen die nachbarn halten zween wechter vff daß Huiß zu meines gnädigen Herren Wechtern. Item sollen die nachbaren brandholtz auff die burg in dem busch hawen, und die dienstpferd sollen daß holtz außer dem busch ahn die ruhr schleiffen, und dan sollen die nachbaren daß holtz, wan die ruhr groß genug ist, ahn die portz stellen, dan forth sollen die dienstpferd datselue Holtz auff die burch schleiffen und wanne es vonnöden were, sommer oder winter, sollen die dienstwagen dat holtz außer dem busch mit wagen auff die burg führen. Vnd wanne die fröner auff dem busch frohnen gehen, sollen sie ihre micken ahn die burg holen. Item sollen die nabaren ihren notürfftigen brand vff dem Wald hauen sonder vaire.

Item wanne ein nachbar bawen wilt, soll er ahn den burggraffen oder verwahrer des hauß oirloff heischen mit einer fleschen weins, und dan sall ihm oirloff und bawholtz gegeben werden, biß zu des baws Ende.

Item wanne auff dem Wald Echer wechst, mag mein gnadiger Herr einen Zuschlag machen, ob seine fürstl: Gnaden wilt, und der nabar vercken, so viell mallich dan hat, sollen allernegst bei dem zuschlag liegen; wanne den nabaren daß echer abgehet, sollen die nabaren mit gnaden in den zuschlag driuen, so lange Echer auff dem Walde ist, sonder dechtumb vnd vaire.

Item off der busch geriede, so dat man buißen nachbaren verken einige frembde vercken darauff kehren mögt, sollen deß die nachbaren negste sein und ihnnen gegönnet werden, und dauon meinem gnädigen herren dechtumb geben, auer sie sullen der nabaren vercken nitt hinderen. Item so die nabaren gein ander nahrung hauen, dan Waßer und Wald, sall man denseluen mit raid zu zeiden erber holtz für ihr gelt laßen und auch mit rath abkehren. Item wanne man Esch off Kohlen hawen laßen will, begehren es die nachbaren, so soll man es

ihnnen verlassen und vergönnen vor frembden; behaltnuß meines gnädigen herren Wehrschafft. Item hatt mein gnädiger herr ein Wehrwaßer, weiß man wo dasselue wendet und endet, und wie man sich darauff halden sall; dan sollen die nachbaren von Heimbach deß zu ihrer nahrung gebrauchen zu beyden seithen, biß dat es kehret, außerhalb die schelden und wagen; ist von meinem gnedigen Herren also zugelaßen; darentgegen halden die nachbaren dem Hauß von Monjoye vier Stafffischer, dieseluen sullen dem hauß Monjoye dienen zu zweyen ziden, eins gebott, eins ungebottt damit quitten sie die Monjoyer seithe des Waßers, darzwischen seint wege und zween schelde, die stehen meinem gnädigen Herren zu, wer darbuißen thut, auff sein weth. —

Item wanne ein nachbar gebrücht hatt, zu waßer oder zu lande oder walde, und nit den leib verbuirt hatt, sall man bürgen nehmen, und nit feßeren und oder türnen, oder ferner zu schaden bringen. Item wannehe deß herren hew auß dem Laufsawel herkombt, soll man die klocke luiden, dann sollen die nabar daß hew dinßen, und die Vorster sollen es auffstechen. Item wannehe mein gnediger herr den zehenden außthut, soll man den zehend einem Nabaren laßen fur einem frembden, so fern er pandbar ist für den zehenden. Item wanne ein nabahr ein Kind bestaet zu der heiliger Ehe, soll man ihme banckholtz und brewholtz dazu laßen, auff dem negsten, und dauon sollen sie den försteren geben ein flesch weins.

Item wannehe die wirth wein in den dahl bringen, sollen sie den nit zappen, er seye ihnnen erst durch die Kuirmeister mit rath der scheffen uffgethan.

---

114. Weisthum des Hofs Hollig bei Heimbach. (15. Jahrh.)

Dyt na geschreuen ist alsulche vryheit ind gerechticheit, as der hoff van Hoillich hait, de liene lude des vurss. hoiffs myme genedigen lieuen heren wyssen, zo Hembach zo der burch gehoerende.

1. Item wysen die liene lude den hoeff vry, ind off eymen up dem hoiffe, der noit hedde fryheit, der sall da up vrye syn.

2. Item wat halffwyn van wegen unss genedigen heren up dem hoeue vurss. setzen vur pacht off weme unsse gn. lieue here den hoiff dede, der sall myt syner ver tuschen Kalle ind Royre vry faren ind de liene luyde soullen myt genaden na faren.

3. Item des vurss. hoiffs fercken soullen dechtem vrye myt der sonnen up ind aff up den walt gayn ind aff faren.

4. Item woulde der vurs. halffen myt synen vercken up dem walde leygen blyven, seylle machen; dat sall der halffwyn dem heren aff mynnen.

5. Item sall der halffwin bouwe houltz ind berne houltz up des Richs walde houwen, dat bouwe houltz myt eynre halffer wroigen ind douff bernhoultz sonder wroige.

6. Item want dan der halffwyn hait dese vurss. gerechticheit up dem walde, so sall der halffwyn den fursteren geuen, so wannee de moilcken zo kuympt, tzweyne kese.

Amt Wilhelmstein.

115. Weisthum der Dienste des Hauses und Amtes Wilhelmstein. 1536.

Dith ist alsulche uffzeigong der gebaeden unnd ungebaeden diensten, zu dem hauyss unnd ampt Wilhelmstein gehoeren, oeuermits etlichenn der rittermeissigen unnd scheffen beschreuen anno etc: XXXVI. Item irstlich so ist dat gantze ampt vann Wilhelmstein schuldich unnd gehalden, als nemlich die beide dinckbenck zue Linden und Noitbergh unnd ingeleichen das Oelhauyss zue Weehe, allen dienst zue dem oeuersten huiss Wilhelmstein zue doin, es sy brant, bouwholts, stein, kalck, sant, leim unnd wes noittrufft dair zue geburt by ann unnd aff zue foeren,

wie man das gehaidt wilt habenn. Item inn gelichenn synt die vann Bardenberg unnd Broicher kirsspell angehalden, dat heuwe in den broich benden zuu maichen und uff das huiss zûe foeren. By dem vurbehalde, das die inn Bardenberger kirspell dat heuwe allein mehen moissen unnd dauan haben sy zu loin IJ marck II β unnd dairby essenn unnd drincken. Item so de underthaenenn inn uurg: dienst geboedt werdenn, ist man wedderomb innen schuldich zu ablaissenn des wercks zu gebenn ein mick unnd ein stuck keiss unnd dairby zu drinken. Item die van Bardenbergh hauen inn ubong, so sy dem herenn zuu veldt volgen, sint die zwein hoeffe als nemlich der fryen-hoeue hoeff und der Maeghehoeff under inn beiden schuldich unnd verbunden, einen herwagen na zu foeren, waehin dat kirsspel dann zehen wirt. Item der vurgenante Maeghhoeff ist allein schuldich die myssdedigen zue rechtferdigong zu foerenn.

Amt Millen.

116. Weisthum der Stadt und Herrlichkeit Gangelt, aus dem Schöffenbuch derselben von 1499.

Item, einich vaicht, der synen eydt deit to Gangelt vor den landtscheffen, der saill geloeuen got van hemelryck ind Maria syner lieuer moder geholt ind getruwe to syn, vort onsen genedigen landtvurst, onsen drossaet, der Stat ind den gerichten, ind denen heilberich te syn ind einen eder man schepenordell laiten wederfairen, we verbeiden dac ind verburgen kan.

Vort einich man, der aen den landtheren verbruickt hedde, id weer van kyfflichen saichen off anders in der dinckbanck van Gangelt, den moicht der vaicht aentasten off doen tasten, id weer man off vrouwe; kan der man off vrouwe bürgen krigen, wes der schepen oeuer hoem wysen woerd, so saill der vaicht

die bürgen nemen van wegen onsen gnedigen heren ind laiten die misdediger recht widerfairen waer he des begert. Kan der man oder vrouw van stondt aen gheyn burgen krygen, so saill der vaicht den man drymaell om doen keren, eer der man off vrouwe aen dy port komt, om syn vrundt aen te roepen bis op de derde trapp, dan saill men den misdediger om doen keren ind laeten roipen, off emantz syn bürg woldt werden; woldt emantz syn bürg werden, der gut genoich weer, wes der schepen oeuer hoem wysen woerdt, saill der vaicht die bürge nehmen ind den man niet in gefenkniss brengen; ind als he gheyn bürgen enkondt krygen, so maich der vaicht den man op doin leyden, so is der misdediger in des heren handt.

Ind weert saicke dat eynich man onversienlich gevangen woerdt ind in dat gefencknis bracht woerdt ind syn vrund nae quemen ind wolden syn bürg werden vor des gheens des he misbruickt moicht heben; so is der vaicht schuldig de bürgen to ontfangen ind den man uyt to leyden ind recht laiten wederfairen wes der schepen oeuer hoem wysen woerdt.

Hie in uissgescheiden dry saichen, daer der vaicht egheyn bürgen enbehoifft to ontfangen: in den irsten, den man op dievery vondt heven ind dragen; der ander, daer ein gemeyn naeberfaem oeuer ging; ind die derde, eyn die syn scheemen presenteren woldt tegen den anderen.

Item noch is ein landtrecht: ein vuystschlag is IIII bodreger. Item ein clüppelschlag is ein klein boit. Item ein clüppelschlag off ein gaffel daer yser aen is, dat is die groit boit. Item kyfflicke wort to beyde syden, dy saill men vortrichten aen dat recht. Dat is ouch die groit boit ind sall men dan wysen vur aen den cleger ein groit boit ind nae den heren ein groit boit.

Item dat vaichtgedinghe saill men halden des jaers drymaell, dat ein saill syn des dingsdaichs nae den heilgen paeschdag, dat ander dat erste gedinge nae sent Jans

missen, ind dat derde saill syn des eirsten dingsdaichs nae druytzenden missen.

Item als einige partye komen ind begeren van den heren vaicht ind schepen guede to deylen mit den gerichten, daer van hoen rechten saill syn; so synt die partyen den gerichten schuldig hoen kosten; vort so menig loet as men legt en deylt, saill der vaicht hain van eger loet II quart wyns ind eger schepen ein quart, also manich en duck dat geschuyt, ind der baide die kost.

Item einich man der ein funnenis gewint ind dy orcken dy he damit legt, vur de orcken enmaich he geyne pende keren.

Item to gedencken van der maiten: ein roggen summere saill halden $22^1/_2$ quart, item ein even summere $22^1/_2$ quart ein pint gestrecken, ind die maet saill men maeken tot houpmaiten.

Item der pastoir saill halden op syn kost dy Lazarusvynster. Item dat cloister van Heinsberg saill halden dat daick van den Chor. Item der landther saill halden die groite klock ind dat schyep van der kirchen ind ouch van daick. Item die stat is schuldig to halden den toeren ind ouch van daick. Item die kirch halden saill die behenger.

---

117. Kundschaft der Rechte des Waldes und Broichs von Echt bei Waldfeucht. (Mitte des 14. Jahrh.)

In den name ons heren amen. Alle dengenen die desen brief ain solen sien ende horen lesen, sy kont ende openbaer, dat die van Echt ende van der partyen ende die van Vůcht ende van der partyen syn also to raede worden ende hain die ouer ein gedrain mit gůeden vurraede mit gehenckennis horre heren van beyden partyen in ontghegenwordicheit der heren vrůnde van beyden partyen, der namen hie naemaels steint geschreuen, dat sy omme

vreden wille ende orber urs ende des walts ende des broicks hain van egerlicher partyen gekoren XII goede bescheyden man, den to geloiuen is, die alle op den heilgen hain gesworen, dat sy sagen solen ende bekleren des walts recht van Echt ende des broicks. In den eirsten die XII, die van Echt op den heilgen gesworen hain, omme dat recht te bekleren des walts ende des broicks vorsproken synt dese: Der I. is Herman Heinen son van Echt, schotet en schepen, der II. Johan Grancenmoy, der III. Johan Brůker, der IIII. Johan der Schroder, der V. Engelbrecht van Pede, der VI. Jorys Korkeir scepen van Echt, der VII. Koin van Hoithusen, der VIII. Jorys van Krochten, der IX. Otte brůeder, der X. Heintrick můysken, der XI. Dederich van den Graue, der XII. Herman Verren Stiuen son. Dese XII gesworen hain getůicht als naemaels geschreuen stait, vor heren Walrauen van Borne den drossit ende vor heren Renarde van Hulsberge, de van heren Walrauens wegen drossit is, in ontghegenwerdige heren Godarts van Vlodorp ende heren Werneirs Vůskens ende heren Hermans van Hůlsberge ende heren Roeboden van Wilderaede riddere ende Scheiffarts van Meelck ende Winants van Brachte ende Philips van Brachte knapen ende Steuens van Elmt ende Gerarts Breidels en Johan Aůerechts sone ende Wilhelms Baken sone scepen van Růremunde ende ander ommestender vele goeder lůde. In den anderen mael die XII die van Vucht op den heilgen gesworen hain om dat recht te bekleren des walts ende des broicks vorsproken syn dese: Der I. is Godart van den Vesen schotet van Vůcht, der II. Godart des offermans son, der III. Johan Pilgerims son, des IIII. Philips, der V. Johan Peters son, der VI. greue van den Velde, der VII. Maes der molener, der VIII. Wimmeroets son, der IX. Derich schroders son, der X. Wůest van Kůlen, der XI. der weldige van Seilsteden, der XII. Heine bůschop. Dese XII. gesworen van Vucht hain getuycht als gescreuen steit, vor her Lame-

recht van Domesdaile ende Derich van der Loe riddcre van des lants van Heinsberge orkonde heren Hoirmans van Breidle ende heren Yelese van den Horiche heren Reinarde van der Ganseweyden riddercn endc vor Godarde van den broiche Godarde van Aldenhouen Konen van Emmendorp Johanne van Badheim Maese den kelner des greuen van Lone, Uden van Laickvelt Coynen van Bacheim Johanne van den Hoitwege Heinrick Bockenuette Steuen van Lůynborch Otten van Heffelen ende andere vele goeder lůde ende omstendere. Diese XXIIII gesworen vorss: sprechen, dat dit sy des waits recht ende des broicks. In den eirsten saint sy, dat die van Echt setten solen II vorster ende der hertoge van Gelre I, dat dese III ryden solen op den wait ende op dat broiche op ure II howcdage ende mogen die penden, die rechte drin hain, die howen eyken of bůcken vur XVIII den. ende voeren die pende in den hof tot Echt. Weert sake dat in eyman die pende werede mit gewelde ende dae mede ongehoirsam were, dar omme ensolen sy weder un noch striden noch bethoen, mer sy sollen riden an den amptman van Vucht en toiuen hoeme die ongehoirsemheit, dar vor sal he un genoich doen doen ter vart vůr XVIII d., woe syt op eren eyt nemen, mer vort ensolen si neit penden van egeinen anderen hoit, die recht drop hain op bosche ende op broeke, vort ensolen sy nieman penden van torue noch van heyden op engeynen dach, vort ensal nieman penden dan die gesworen vorster ende die pende ensal nieman nergen vůeren dan in den hof tot Echt; vort hewe eman eyken of bůeken ende dat euen die vorster ervoren of beqůemen mit den ondersten, dar vor mochten sy sy penden ende woe sy dat ouersten heilden als decke als syt heilden, darvor mogen sy sy neit penden, mer weert dat sy loesden mit den ondersten, so muchten sy dat ouerste voren oen einge kalenteringe; vort vonde ein man eingen stocke de engeine groene riser enhedde, den he mit einre aix ouerlangen mochte ende hewe denen, darvur

ensals nieman penden; vort we tůmmerrens noit heit, de sal riden mit II scepen tot Echt vor den richter ende scepen, mer envonde he niet alle, so heit here mit II scepen genoich, denen sal he syn orkonde geuen; nemen sy dat orkonde, dat is goit ende ennemens sys niet, nochtan sal he varen ende sinen temmer howen ende geuen den vorsteren te stocgelde van den huse III d. ende van der schůren III hellinge; vort we recht op die gemeynde heit ende als eker west, de mach sine swyn, die he te sinen troige tuyt, drop driuen opt eker sonder beyden oen enich wederspreken. Die XII gesworen van Echt, die vurscr: syn, die tugeden dat dat niemant van hore syden en gemeint opt wait noch opt brůeke en hedden, dan dat kirspel van Echt ende totter doypen gehoirt, oen ein hof dem gap der hertoge van Gelre gemeinte drop.

Amt Waſſenberg.

117. Weisthum der Lehndienſte des Hauſes Waſſenberg.

1525, 18. October.

Wir scheffen gemeynlich der stat Wassenbergh doin kunt, dat vur unss kommen ind erschenen synt etzliche scheffen, liehnman ind underdaenen der stat ind lantz van Wassenbergh ind hauen gezuygt van etzlichen saichen ind punten, aingainde den dyenst der liehnman des huyss ind heirlicheyt van Wassenbergh, wanne dyseluen van dem liehnheren der heirlicheyt geschreuen ind beschcyden werden mit perde ind harneschs zo dyenen, wat ind wy sy dem heren zo dyenen schuldich synt, wat sy dairvan vur ind nae gesiehn ind gehoirt hauen ind wat yn van der saichen kundich ist, ind dat durch ainlangen ind begerten des erenvesten ind fromen joncker Werners van Pallant droist slantz van Wassenbergh hauen dyseluen getzuygt wy hernae beschreuen volgt. In den irsten hait Peter Thewus scheffen ind liehnman zu Wassenbergh getzuygt,

dat umbtrint seesstzich jaire leden ist in zyden myns jonckern van Moirse, dat dy liehnman des huyss van Wassenbergh geschreuen ind bescheyden waren mit perde ind harneschs zo dyenen, dat dy liehnman datselue mail dem heren gehoirsam geweyst ind hauen seess wechen ind dry daige up yrs selffs cost gedyent; insonderheyt hait Peter getzuygt, dat eyner gnant Philips Pastoirs, derselue dyenden vur Merten van Grantenroide; as dy seess wechen ind dry daige umb waren, bleyff Philips langer zo Wassenberg, doe sprach myn joncker van Moirse zo Philips: hain ich dich noch hy, gaff Philips vur antwort: gnedige joncker, ich will uire gnaden noch viertzien daige nae dyenen, doe gaff myn joncker van Moirse demseluen eyn nuwe cleydonge. Ouch hait Peter getzuygt, dat Stammeller der droist dy liehnman, in zyden der hertzouch van Burgondien Wassenberg innehatte, geschreuen ind bescheyden hatte mit perde ind harneschs zo dyenen, dat Arnt van Ghoir ind Johan van Heymbach demseluen yeder eyn pert schinckden, dat sy ander lude in yere stat stelden, dat der droist Stameller Jacop van Herckenboschs ind Harttefeld vur dyener ainnam ind stalt dyseluen in yere stat up dyselue pert ind bleuen datselue mail syn diener, ind enhait ny vur noch nae gehoirt, dat ey liehnman ye up des heren cost gedyent hauen; insonderheit hait Peter getzuygt, dat her Hoen van den Peschs by des drosten Stamelers zyde ongehoirsam was, ind derselue liess an stont her Hoenen syn schacff haelen umb der ongehoirsamheyt wille, ind her Hoen quam datselue maill ind droige sulchs aiff ind was doe vort gehoirsam. Ouch hait Peter gezuygt wanne dat die liehnman up eyn zyt langer dan seess wechen ind dry daige zu Wassenbergh durch begerten des heren verbleuen, dat der here alsdan ouch die liehnman verpleget; noch hait Peter getzuygt, dat die liehnman datselue mail dat meyste deyll mit yrs selffs lyff dienden. Item Thys uff der Rueren eyn van den alsten scheffen zu Wassenbergh

ind ouch eyn liehnman mit des huyss van Wassenberg hait getzuygt, dat he anders neit gehoirt enhait, dan dy liehnman des huyss van Wassenberg dem heren zu Wassenberg sees wechen ind dry daige up yrs selffs cost schuldich syn zo dyenen mit perde ind harneschs; dit selffs hait Lenart van Swalenbergh ouch scheffen ind liehnman ouch getzuygt. Item Jennis in gen Haen scheffen zu Doueren hait getzuygt, dat he van syn vader gehoirt hait, dat dy liehnman des huyss van Wassenbergh dem heren van Wassenbergh, wanne sy geschreuen werden, seess wechen ind dry daige mit perde ind harneschs schuldich syn zo dyenen up yere cost; insonderheyt hait Jennis in gen Haen getzuygt, dat wail ee geschiet ist, dat dy huyslude, dy schatz gelden gebaet worden zu Wassenberg zu waichen ind mit helffen zuzusiehn, dat dyseluen sulchs bekroenden ind sprachen: dy liehnman syn schuldich dem heren zo dyenen, sloss ind stat Wassenberg helffen bewaren, dy gheuen engheynen schatz, wir anderen mossen schatz gheuen. Item Lenart Arben burger bynnen Wassenberg umbtrint achtzich jaire alt hait getzuygt, dat ym gedynckt, dat hertzouch Arnt van Gelre myns jonckeren vyant van Moirss was, dat dy ruter zu Echt ind zor Nuwerstat laegen ind deden mirchlichen schaden int lant van Wassenbergh, dat assdoe dy liehnman des huyss van Wassenbergh geschreuen worden ind dat die liehnman datselue mail ouch up yre cost dem heren dyenden, dan dy vehede wart gescheyden ee dy sees wechen ind dry daige umb waren, dan dat gerucht was up dy zyt under den liehnmannen, legen sy langer dan seess wechen ind dry daige, dat asdan der here die liehnman verplegen sulde. — Ind want dit wie vurschreuen vur unss scheffen obgemelt also geschiet, dairvan wir unse gewoenliche rechten ind orkunde ontfangen hauen, ind der erenveste ind frome joncker Werner van Pallant droist slantz van Wassenbergh des eynen richtlichen schyn van unss begert hait, ind so dan zemlich

ist der wairheyt getzuych zo gheuen, so hauen wir scheffen der stat Wassenbergh unsen gemeynen scheffendomps siegel aller punten vurschreuen zo getzuyge unden an desen brieff ind certificat gehangen.

Datum in dem jaire unss heren Dusent voinffhondert voinff ind zwentzich uff synt Lucas dach.

Amt Brüggen.

119. Latenrechte des Hofes Born bei Brüggen.
1412, 17. September.

In den Jair unss heren Dusent vyerhondert en twelf up sunt Lambertz dach hefft der edel here, her Wyllem, here to Weuelkauen en to Alfter, erffmarschalk des stychss van Collen synss huyss en haeffs genoempt Borre by Bruggen gelegen myt allen des vurss: huys en haeffs gerechtycheyt doen bescryuen en vernyen uyt den alden rollen as men dye van alders gehalden hefft, in eyn nye rolle van den leynguderen curmuydygen guyderen laetguyderen en tynsguederen, in den keyrspelen van Borre, van Moelenbracht, van Kaldenkyrcken en van Bryel gelegen synt, in tegenwardycheit des pastoers van Borre in der tyt inde stathelder des heren vurss: en der sementlycken leynmanne laten geswaren en tynsluyden in den keyrspelen vurss: geseten, wylcke vurss: guyt myt allen synen ingelden tobehoer en gerechtycheit dye heren van Wyuelkauen vur en her Wylm vurss: na tue leyn ontfangen hebben en haldende syn van den abt des goetzshuys to sent Panthaleoen in Collen. Dat ys to weten, wanne eyn here van Weuelkauen beleynt ys myt den guyde vurss:, so sal en mach he geuen dye kyrckgeyfft to Borre myt yrren tobehoer, dat ys elter en kusterye en presentyeren as eyn patroen der kyrken, en mach he gebruyken der groter tynden en der klyner tynden to Bruggen nyet dauan uytgenamen. Item sal en mach der here vurss: belenen eyn

guyt to Mullenbracht gelegen by der kyrken myt der kyrckgyfften aldae myt yren tobehoer. Item sal en mach he belenen dye tynde in der Alst to Mullenbracht vurss. Item sal en mach he belenen den haeff to Mullenbracht myt syner laetscap, der her Johan van den Velde rytter plach to syn, den Agrys heefft. Item sal en mach he belenen dat guyt van Myllemerdyck to Kaldenkyrken gelegen myt der laetschap. Item sal en mach he belenen den groeten haeff to Borre gelegen myt syner laetschap, tynden en gerechtycheyt. Item sal en mach he belenen eyn guyt by Borre gelegen, geheyten der Venhaeff, wylke haeff heefft twe guyde, der eyn geheyten ys kauwerschyns guyt en dat ander geheyten ys Gysken Graewers guyt to Luttelbracht; dyse twe guyde syn sculdych to halden yeder eyn eyn herpert dem lanthere, wanne he dynst gesynt van eynen here van Weuelkauen van den guede van Borre vurss:, daeromme dat he syn schyrmhere ys en syn gerechtycheyt hylpt halden. Item sal en mach he belenen Buyskens haeff to Hauerslae, en der haeff ys sculdych to dyenen op syn kost to des heren molen to Borre, wanne der dyck van der swalmen uytbryckt, as der moller des gesynt. Item al deyse vurss: leynguydere sullen ontfangen werden myt eynen heergeweyde as dat van alders gewontlyck is. Item alle leynman deysser vurss: guydere sullen vereydt syn den heren, wes dy laten des heren an sy wurden brengen na alder gewoenden en rechten to halden, na inhalt des heren rolle en wes sy nyt gewysen enkunten, sullen sy brengen in des abtz kamer. Item yst to weten, dat alle laetschappen deysser leynguyder vurss: myt yrrer gerechtycheyt yre heufft sullen halen en nemen van des heren geswaren laten to Borre en dat wanne der here van den laten syn leyn ontfangen heefft. Weyr sake dat der here des huys van Borre gesunne ontfenkenys der vurss: leynguyderen en des nyt endeden, sullen sy yrre gerechtycheyt der guydere verlaren hebben;

inde wanne gebreeyck were van onunfenckenys der leynmanne vurss:, also dat de laten van Borren geyn gewys van yn kunden krygen, so sullen dy laten en mogen dat soeken en gebruken in des abtz kamer vurss.

Dyt syn der geswaren gueder to Borre dy kurmudych syn myt yrre alder gerechtycheyt. Item Conrad van Dreuen van den Venhaue eyn kurmode. Item derselue van der backmolen eyn kurmode. Item derselue van Gysken Grauwers guyt to Luttelbracht eyn kurmode. Item derselue van der hoffstat to Luttelbracht ouch eyn kurmode. Item Harman Gunter van den gude op den haue eyn kurmode. Item Wyllem Haeskenmans guyt eyn kurmode. Item Weukens guyt to Luyttelbracht eyn kurmode. Item derselue van den gude ingen Raede eyn kurmode. Item Hen Keteler van den negen morgen lantz achter der Wouffshagen gelegen eyn kurmode. Item derselue van knappen gude in gen Raede twe k. Item derselue van Wakkersdeychs guyt eyn k. Item Goytzkens guyt ingen Rae was dry k. Item derselue van Vredrychs guyt ingen Rae eyn k. Item dat guyt op der speckken eyn k. Item Tryn Wymkens van Voskens guyt eyn k. Item Hennes Wymkens van syne guet eyn k. Item Peter Karlap van Luphaenen guede eyn k. Item Peter Botkers guyt was eyn k. Item Krans van Harmans gude an der moelen eyn k. Item Deryck der offerman eyn k. Item Weuelsgude, dat Rutgher van den Ven hefft, eyn k. Item derselue van dem gude, da he op woent, eyn k. Item Stromkentz guet eyn kurmode. Item derselue van Trese guet eyn k. Item der haeff to Laeckwege eyn k. Item Peterkentz guet daerbuten eyn kurmode. Item dat wyervelt in Gysken Graewers guet, dat Konraed van Dreuen hefft, eyn k.

Dyt yss dye gerechtycheyt en gewoende deser vurss: guder. Item alle deyse vurss: guyder sullen behandt staen van den neysten eruen myt mans

hant en myt vrouwenhant inde der dye manshant heefft, der sal syn eyn geswaren laet des heren van Borre en daerumme ensal nemans dye manshant hebben dan eyn manspersone, omme des heren recht en der laten to halden en to cleren. Item dye vrouwenhant mach manspersone aff vrouwenpersone syn, wye dye eruen des begerren; inde dye manshant vurss: enmach men nyt uytgaen aff van handen geuen sunder versterfenyss, dat enwere myt wylle des heren off dat enwere dan, dat dat guyt verkofft worde, asdan mach men beyde hande uytgaen en wederomme wynnen bynnen ses weken en dry dagen, ende van den koup sal men bynnen der vurss: tyt den here geuen den twelffden pennynck, den dat guyt gegolden heefft. Item dye vrouwenhant mach men alle tyt uytgaen en wyder wynnen as den erffen dat gelyefft. Item wanne dye manshant verstyrfft, so veruelt den here syne kurmode van den gude, der kurmode sy dan eyn aff mee. Verstyrfft dye vrouwenhant sonder uytganck, so vervelt dem here ouch syn kurmode als vurss: inde dat by leuen der manshant. Verstoruen manshant en vrouwenhant beyde, so syen dem heren dobbel kurmode geuallen ind daer tue ys dat guyt verstoruen en dem heren to haue kommen, dat men asdan dem heren bynnen den durttychten wyder aff loessen en gelden sal myt den kurmoden vurss: en myt den XII. pennynck op genade. Item op dat dan dat guyt nyet enverualle, daeromme ys dy vrouwenhant uyt en yn togaen toegelaten, want alsolange der hande eyne leuet, so enveruelt dat guyt nyet myt den XII. p. Inde dat eyn yeder syn guyt uytgaen en ontfangen moge, is der here schuldych eynen van den geswaren laten vurss: to setten as eynen stathelder ingeseten in den keyrspel van Borre, der dye vurss: guyder van wegen dess heren behanden en belenen sal by den laten. Inde wer yt sake dat der here geynen stathelder ensettet, so mogen dye laten selffs onder sych dartoe eynen stathelder kyesen; ind wer yt

sake, dat eymantz syn guyt uytgaen wulde off och ontfangen inde den stathelder vurss: neyt by der hant enhede, so mach he nemen dry van den geswaren laten en uytgaen en ontfangen syen guet alwys an den stathelder des heren inde wanne der uytganck der hande gescheyn sal, sal men doyn vur stathelder en vur den laten myt eyner quarten wyns den laten vur yre orken. Item dye behandynge sal men doyn myt twen quarten wyns, eyn den stathelder en dye ander den laten inde al behandynge aff ontfenckenys sal gescheyn nae der doderhant bynnen den dorttychten, alst dat guyt verstoruen ys aff bynnen ses weken en dry dage alst vercofft ys, aff ouch van stontt aen, wan dye vrouwenhant ouergeuen were. Geschege dye behandynge nyt, doyr versuym der erffen, bynnen der vurss: tyt, so en sal der here aff syn stathelder nyt schuldych syen dye erven to behanden, sy enhedden dat versuym gebetert myt den XII. p. Want dat guyt veruallen ys, sturuen yemens van den eruen, dye yre untfenckenys der behandynge nyt in vurss: tyt gesonnen noch gewonnen enhedden, sullen sy dan alle tyt den heren dobbel kurmode schuldych syn ind daertue den XII. p. Item alle dye gene, die behandet werden, sullen schuldych syn yren eyt to doen des guytz nyt to verbrengen noch to verdeylen noch to verkoupen aff to versetten buyten weten des heren, op dat he syn gerechtycheyt nyet enverlyese. Inde alle verdeylde guyt sal ouch staen myt der behandyngen, en ontfenckenys en myt kurmode yederdeyl gelyck als dat ganse guyt ongedeylt stonde. Dan die eruen mogen wale dat guyt onder sygh deylafftych gebruyken al so lange ass sy twe hande halden, dye dat ganse guyt myt der behandyngen ontfangen an den here en anders nyet.

D y t y s d e s s h e r e n r e c h t d e r k u r m o e d e n t o b e t a l e n. Item mans hant inde ouch vrouwenhant, wanne sy verstoruen syent, geuen gelyke kurmode. Wanne yederhant bysonder verstyrfft, dat ys to weten, dat der here

asdan vur syn kurmode hebben sal dat beste dyer van perden koen vercken aff schapen, dat dye dode hant gelaten hedde, da der here eyn uyt kysen sal, dat sy dan op den kurmodyge guede aff ouch dae dye dode hant gestoruen were. Inde geyne pechter des kurmodygen guetz ensullen gevryet syen; ass der here yr beesten op den kurmodygen guede vunde, so mach he syne kurmode daeran gesynnen. Inde als byde hande verstoruen syn, gelyck sal der here daer hebben dat beste dyer van der manshant ind daernae dat beste dyer van der vrouwenhant; wer et sake dat geyn beysten van der manshant off vrouwenhant gehalden enwoerden noch ouch op den kurmodygen guede van nemans anders gehalden enwurde, op dat dan der here moge weten, wat he dan vur syn kurmoden hebben sal, darumme sullen dye eruen en mogen by stathelder en laeten vur yeder hands kurmode eyn schaepe doen halden, dae der here syen kurmode aen hebben sal. Deden dye eruen des nyet, sal dat guet vur dye kurmode vervallen syen yn den XII. p. Ind alle gedeylt kurmodych guet, dat nyet aen tweyn handen bleuen enys, sal yeder deyl behandt werden myt tweyn handen en kurmodych syn als vurss. Inde des gedyelden guyts ensal men nyt by enanderen brengen eyn guyt to maken dan myt consent des heren inde sal yeder deyl vur sych kurmodych syn inde eynen geswaren laet halden; dat enwere dan, dat der here en dye laten yn des verdrugen. Inde alle kurmoden vurss: sal men bynnen den dorttychten van der verstoruen hant dem heren vernuygen; deden dye eruen des nyet, so ensal men sy nyet belenen inde sullen veruallen dem heren in den XII. pennynch.

Dye gerechticheyt der tynsguederen, dye nyet kurmodych ensyen to Borre gelegen. Item alle dyegene dye tyns gelden van rogge hauer was vlas honre capuyne en pennychgelden, dye sullen ouch sculdygh syen yr guyt tue ontfangen an twe

hande alss vurss: en dat ouch bynnen den dorttychten alst verstoruen ys aff bynnen ses weken en dry dagen alst vercoft worde aff van stont aen alst uytgegangen en ouergeuen were. Dede men des nyet in der vurss: tyt, so veruelt dem heren der XII. p. Inde uytganck en ontfenkenys sal men doen ouch vur den geswaren laten to Borre en den stathelder myt der gerechtycheyt, as dye geswaren laten yrren uytganck en ontfenkenys doen. Item beyde hande vurss: sullen ouch staen aen den neesten eruen inde dye eruen sullen en moegen beyde vurss: hande uytgaen en ontfangen in tyt vurss:, wanne sy wyllen inde also lange as eyn hant des tynsguetz noch leefft inde dye ander hant verstyrfft, dat sy dan dye manshant aff die vrouwenhant, also lange enveruelt dem here nyt van der doeder hant ind dye dode hant sal men wyder wynnen bynnen den dorttychten as vurss. Were sake, dye dode hant in der tyt nyet gewonnen en worde, so enys der here aff syn stathelder nyt schuldych dye eruen to behanden dan myt den XII. p. Inde den XII. p. vurss: enbehouuen dye eruen nyet to geuen also lange dye ander hant leuet en uyt en yn gegangen wurt. Item wanne dye ander hant sunder uytganck versturue, so ys den here der XII. p. vervallen to betalen van der ongewonnen hant vurss: inde ouch daertue der XII. p. van der lester verstoruen hant. Inde wanne dye eruen dem heren dauan vernugen wyllen, sullen sy doen ouch bynnen den dorttychten ende ere behandynge bynnen der tyt gesynnen ende nemen; wurden dan dye hande beyde neyt gewonnen noch gesonnen bynnen der tyt, so enys der here aff syen stathelder nyet schuldych tobelenen aff to behangen, dan myt der penen des XII. p. vurss. Inde al so ducke der erffe des ongewonnen goutz verstyrfft, he sye man aff vrouwe, veruallen dem here twye der XII. p., eynss daeromme dat sy dat guyt nyet in der tyt gewonnen enhadden, inde ouch dat dat verstoruen ys den XII. p. as vurss. Item alle kurmo-

dyge gueder ind alle tynsguyder dye dem huyse van Borre tyns gelden to Borren aff ouch to Mullenbracht in dye wegscheyden, syn schuldych den here den XII. p., wanne dat guet vercofft ys aff ouch dorch versetten verbleuen ys inde dat in tyt vurss. Item eyn yeder der syen tynsguet ontfenget, sal synen eyt daerop doyn des guytz nyt to ryten aff to splyten myt geuen deylen versetten aff verkopen, dat ensy myt weten des heren syns stathelders en geswaren op verlyesen syn guet, inde sal ouch by synen eyde dem heren syn recht an den gude helpen halden. Item alle dye gene, dye yre gueder, sy synt kurmodich guyder aff tynsguyder, so wae sy gelegen syn, ontfangen wyllen inde der behandynge gesynnen, sullen ouch schuldych syn to weten, wat guetz inde wye vuole dat sy hebben, da sy den heren kurmode aff tyns aff geuen, up dat der here stathelder ind geswaren laten moegen alle tyt weten waevan dye kurmode en tyns gegeuen werden inde wavan der here den XII. p. van synen vervallen heyschen salt. Were yemantz der des nyet endede noch gedoen enwulde aff enkunde, so mach sych der here an alle gueder halden dye he vyndt achter dengenen de yme tyns gylt; sullen daerumme dye kurmodyge lude en ouch dye tynslude wanne sy yren tyns betalen synt Steffens dage aff bynnen acht dagen als dye tynse geboeden wurden, vur dye geswaren laet komen inde den to kennen geuen, van wat guet sy yren tyns schuldych syen ind ouch to kennen geuen wye sy myt yeren guede beleent en behandt staen, op dat dye geswaren laten to Borren aff to Mullenbracht vurss: na gelegenheyt der guyder den konde en getuych mogen geuen; want sy ouch des heren geswaren, daerume syn syen recht to halden inhalt syenen rollen.

Item wanne der here synen tyns deyt gebeyden to Borre aff ouch to Mullenbracht, sal he doen myt syenen stathelder aff yemens anders van syenen wegen. So sal eyn yeder myt der sonnen betalen op eyn pene van VIIJ β

dem here, wylke VIIJ β der here eyn myt den tyns oyt penden sal en mach also ducke dat geschege. Inde wanne der here penden wylt vur syne gerechtycheyt off ouch ynnycher erue vur syn recht doer gewys der laten in dye kyrke setten wulde, sal en mach der here doen myt syenen stathelder to Borre aff to Mullenbracht doen, all so verre der stathelder eyn geswaren des heren were off myt eynen anderen van den geswaren laten; inde daerumme wanne der here syen gerechtycheyt nyet krygen enkunde van ontfenckenys inde tyns inde gewyn des XII. p. vurss., sall he sych des beklagen vur den geswaren laten to Borre aff to Mullenbracht na gelegenheyt der guyder inde dye laten daerumme by eyn myt syenen stathelder doen gebyden, so sullen dye des heren recht puyren en kleren inde ouch der ander partyen; vunden sy dan dye wederpartye in den onrecht, so sullen sy dor den stathelder aff geswaren vurss: dat guet in dye kyrke doen setten nae gewoenden des lantrechten. Were sake, dat dat guet assdan in der kyrken dry male geruepen wurde inde nemans dem heren syne gerechtycheyt endede bynnen ses weken en dryn dagen, so sal der here vur seyn rechte an dat guet geerfft syn synen wyllen damyt to doen; were ymans des toweder, sal he den lanthere anropen.

Item were yemans gepant myt den geswaren stathelder, sal men dye pende by tweyn off dryn geswaren laten verdagen en ummeslaen vur des heren recht ende des geswaren stathelders. Were yemans, der syen pende nyet enlyet volgen, sal der stathelder den bescheyden vur dye geswaren laten dye men daerumme houpen sall, umme dat recht to kleren. Were yemans des toweder, sall men den lanthere klagen. Item were yemans, dem syn guet in dye kyrke gesat wurde inde dat gebat der kyrken schrykken wulde myt des heren gerechtycheyt to betalen, sal he dat roepen in der kyrken betalen myt IJ quart wyns myt den kost den dye laten gedaen hedden. Weer

yemans der dat kyrken gebaet schrykken wulde, dem heren to rechten to staen, sall he doen vur den stathelder en tweyn off dreyn geswaren laten bynnen VI weken en III dagen; sullen assdan der stathelder en dye laten den bescheyden myt den here op eynen nemlyken dach vur dye geswaren laten, dye assdan op denseluen dach van den stathelder gehoupt sallen werden op kost van ongelyken, sullen dye laten dat recht davan kleren. Were yemans der des dem heren ind den laten toweder were, sal der here den lanthere aenroepen. Item wanne der here wylt aff noet heuet, sal en mach he doer synen stathelder dye geswaren laten by den anderen doen bescheyden en gebieden eynen yeder op eyn pene van VIIJ schyllyng, umme des heren recht to kleren; sal men ouch dat gebot eynen yeden op syen leynguet kont doen al so vere der laten eynnych nyt by der hant enwere. Were sake dat yemans dye VIIJ β nyt enachtet en uyt bleue en so der here daer umme syens rechten en gewys der laten moeste unberen, sall des heren stathelder eynen anderen dach setten inde dye laten vergaren. So we dan uyt bleue van den laten, der sal den kost des heren en der laten dragen en lyden also ducke dat geschege. Inde we des to weyder were, sal der here den lanthere aenroepen, op dat ouch nemans lychlych to schaden enkomme; dair umme ensullen dye laten des heren rechten nyet ungewesen laten, afft sake were, dat der laten twe aff dry nyet daerby enweren aff gesyen enkonden.

Item wanne dye geswaren laten houpen wylt, umme syen recht aff yemans anders to wysen, sal men den laten den kost doen inde wanne der here wylt, mach he dye laten houpen op gelegen tyt yrs raetz to gebruken en onderrychtinge to krygen sunder kost. Were sake dat der here aff yemans anders dye laten hedde doen houpen inde den kost gedaen inde dye laten sych wolden beraden aff dye saken an yr houfft off man van leyn brengen

wulden, sulden sy doen bynnen XIIII dagen. Item allo dye geswaren laten der kurmodyger gueder vurss: sullen vereyt syn dem heren by deysser vurss: gerechtycheyt to halden to wysen en to kleren ouer dye kurmodyge gueder vurss: inde ouch ouer dye tyns guyder, to Borre aff anderswo gelegen synt. Inde want dan des heren laetschap in der wegscheyden to Mullenbracht ouch to deysser vurss: gerechtycheyt steyt gelychk den tynsguderen to Borren, were sake dat dyeselue laetschap in der wegscheyden dem here aff yemans anders recht solden wysen en des nyet wys enweren, dat sullen sy an dye Borrenre geswaren laten brengen ass an yre houfft inde eyrs raetz en gewys gebruken; weren dye yes nyt wyse, sullen sy dat brengen aen man van leeyn des haffs van Borre vurss: aff ind des abts kamer vurss.

Item alle gerechtycheyt der laetschappen der man van leeyn des huys van Borre vurss:, der yre laten nyt wyse enweren, sullen sy en mogen brengen durch yre laten an dese vurss: geswaren laten to Borre. Inde wanne yre laten dat doen wulden, sullen sy den stathelder to Borren laten weten, der yn assdan dye laten allda houpen sall op yre kost inde dem here van Borre syne stathelder en den geswaren laten yre gerechtycheyt davan doen als van alders gewondelych ys, dat ys dat sy eyrsten yre lene van der laetschap ontfangen sullen inde dem stathelder dye laten to bescheyden wyllych maken sullen inde denseluen myt den laten asdan den kost doen ass vurss.

Dyt ys dye gerechtycheyt der laetschap in der wegscheyden to Mullenbracht van den tynsguederen alda en ouch to Kaldenkyrcken en to Breyell gelegen. Item alle tynsguyder, dye daer tyns geldern van haueren pennynchgelde inde van honre in dye wegscheyde to Mullenbracht, sullen staen in gelyker rechten en gewoenden als dye tynsguyder to Borre myt gewynn en gewerff, nyt davan uytgescheyden uytge-

namen heerna beschreuen. Item dat ys to weten dat to Mullenbraeht tweyn guyder syen, dye dem heren van Borre eynen vereyden geswaren laet halden sullen, als myt namen der haff to Slepeler, item Dyngshaff, item Bouten haff by dem bosch, item Plones haff, item der haff vangen Turre, item der haff vangen Neen, item dat guet der wegscheyden, item Schopkens haff, item der haff to Knypzrae inde Steins haff. Vur deyssen geswaren laten der tynsguyder vurss: sullen alle tynsguyder derseluen guyder en ouch ander tynsguyder, dye an dye wegschyede tyns gelden, behandt beleent uytgegangen en ontfangen werden. Dat ys dan to weten, dat alle guyder vurss: sullen ouch staen an II handen gelyck den Borrenre tynsguyderen inde deyss hande sall en mach men ouch uyt en aen gaen vur den geswaren laten an der wegscheyden, op dat dan eyn yeder syen guet to recht uytgaen en ontfangen moge nae gewoenden en rechten der tynsgueder to Borre; dairumme heuet der here ouch gesat en schuldych ys to setten eynen stathelder myt raet der geswaren laten vurss:, der geseten sal syn yn dem kerspel van Mullenbracht, vur wylken stathelder en laten vurss: yeder syen guet halden, ontfangen uyt en yn gaen sall. Inde ouch sal en mach der here in allen maten seyn gerechtycheyt yn deysser laetschap hebben gelyck der laetschap to Borre inde dye myt synen stathelder en laten in der wegscheyden halden gelyck to Borre. Item sal ouch eyn yeder weten en den laten, alss der tyns betalt wort, to kennen geuen, wavan he dat deyt en wye vyll guytz he daer vur heefft gelyck alss dat vurss: steyt van den laten en tynsguyderen, nyt davan uytgescheyden.

Item were yemans van den vurss: geswaren laten to Borre to Mullenbracht to Kaldekyrcken en Breyell, der tynsguyder, dye ander tynsguet an syech gulden aff kregen, buyten, weten des heren gedeylt weren ind ouch nyt ontfangen noch behandet enweren, derselue sall dem

heren aen synen gude veruallen syen, want eyn yeder der dat tynsguet ontfenget, ys schuldych eynen eyt dem heren vur stathelder en geswaren to doen, des here guet en gerechtycheyt helpen to halden gelyck den geswaren op verlyesen des guytz.

---

120. Weisthum des Kirchspiels Boisheim. 1454, 7. April.

Id is tzoe wyssen dat dyt der kyrchen van Boessem ald gewonden ende rechte synt, die die sceffen ende geswaren ende die ganze gemeynd des kyrspels van Boessem bescreuen ouergegeuen haent dem erbaren heren Gobel van dem Aren ordens sent Benedicti tertyt pastoer tzo Boessem als hernae bescreuen steyt. Item yn dem ersten. yn ycklicher wechen eyn pastor dry myssen halden sall as myt namen den sondach, des maendachs ende des frydachs ende vort dorch die ganze wech as yt heilige dach synt die geboden synt tzo vieren. Inde tzo den vierhogetzyden sall men myss syngen ende den clerken sal der pastoer vurss: die kost doen. Ind synt der clerken tzwen, soe sall der kuster eyme loenen ind die kyrchmeyster sullen dem anderen loenen. Inde dat hogetzyt paeschdach sall men tzwae missen halden as eyn vroege misse end eyn hoegmisse. Inde tzo allen vier hogetzyden ende tzo allen onser lieuer vrauwen dachen sall men metten ende vesper halden. End as eyn frauwe eyns kyntzs tzo kyrchen gaen sall, wert sache dat op den dach geyn misse enwere, soe sall men dat den pastoer laessen wyssen, soe sall der pastor op den dach myss halden. Ende as eynich begenkenis is, soe sall der pastoer misse halden ende daer ensall he neyt meer aff hauen dan den offer, der darvan velt; sonder wolden die partyen yet meer priestere aff missen hauen, die mochten sy bestellen inde ouch beloenen. Item so sall eyn pastoer op den wedemhaue

halden eyn vaselrynt end eynen beeren tzo behoeff der gemeynden reyd ende quyck. Ende wert sache dat ich her Gobel pastoer vurss: eynichen gaetzdienst myt myssen off myt vesperen dede aff gedaen hedde na aff hernaemals, dat ich dae gaed tzo laeff ende tzo eren onser lieuer frauwen end des guiden sent Peter van guiden vryen willen wuld doen aff gedaen haen, neyt van rechten noch alt herkomen schuldich enbyn tzo doen dan as vurss: steyt. Inde so haen ich Gobel pastoer vurss.: gebeden die sceffen ende gemeynd dyt soe scryuen in dat missenboech, dat eyn pastor wysse wat hee der kyrchen schuldich is tzoe doen. tzo verhoeden den naekomelyngen twyst unde tweying tussen dem pastoer ende der gemeynden. Inde dyt is gesciet des sondachs as men syngt Judica domine. siue dominica passionis, doen men celebriert haet den heiligen senden in den jaeren ons heren Dusent vierhondert ende vierenvyfftich.

---

121. Weisthum des Hofes von St. Pantaleon zu Süchteln.
1522, 3. Juni.

In gotz namen amen. Kundt sy allenn unnd yeickligenn dennghenenn dei dyt gegenwoirdige instrument sullenn sein off huerenn leissenn, dat ynn dem jaire nae der gebuirt unsers hernn Duesennt vunffhundert tzweyunndtzwenntzich in der zeinder indictienn up sannt Erasmus dach des dryttenn daigs Junii zo zein orenn vurmittage off umbdentrynt paissdomp dess hyllichstenn in got vaders und herenn unnsers herrenn Adriani vann gotlicher vursichticheit des seisden paeses inn syme eirste jaere, inn regerung dess alre durchluchtigstenn innd groissmechtigstenn furstenn und herenn Karll van gotliger ordenung erwelter romischer keyser ym drytten dess Romischen richs und der anderenn aller ym seystenn jaerenn inn ontghainwoirdicheit der eirbare luede als Grynn Brungs Hennesken

ter Lyndenn Johann Moell Stuper Geire to Langeraidt Sybe Jnngenbolt unnd Tylmann to Kunnemiss scheffenn zo Suechtellenn umb dieser nageschreuenn saechenn offentliche zo gerichte ynnd ynn gerichtz staidt sitzende, voirt myns offenbaerenn notarii unnd der getzuege herundergeschreuen dairtzo geroiffenn sunderlingen unnd gebeden is erschenenn unnd komenn der eirwirdige und geistlige ynn got vader unnd here her Johan van Euiskyrchenn vann gotz gnaiden Abt des gotzhuiss zo sent Panthalioin ynn Coelne unnd hait aldae die vurschreuenn scheffenn zu Suchtellenn richtligenn und zo richte doin ainstellen diese vraegen ersuechunge unnd erclerunge aintreffenn recht fryheit innd herlicheit dess vurss: gotzhuiss als hernae geschreuenn steit. Zum eirstenn dede der vurss: eirwirdige her Abt van wegenn syns conuentz vraegenn ind ersuechen ouermitz synen procuratoir unnd momber Thonys Huesen kelner zo Kaster die vurschreuenn scheffenn, off hie ouch komen were bynnen Suchtellen als ein abt billich komen sall und zogehoirt? Dairop die scheffen vurss: allgemeinligen antwoirdenn ja. Zum anderen maele dede he de vurschr: scheffenn ouermitz denn kelner vurss: vraegen na dem, dat hie komen were als sich dat gebuirt: Waivur sy ynn unnd syne gotzhuiss dann erkenntenn? Dairup die scheffen vurss: antwoirdenn, sy kennten ynn unnd syne gotzhuiss vor gruntherenn zo Suchtellenn, dat sy mogen richtenn ouer busch und broech, wasser unnd weyde, maissenn und gewicht. Zo dem dritten maele dede he de vurss: scheffenn ouermitz den kelner vurss: vraegen na dem dat sy ynn und synn gotzhuiss einen richter kenten ouer busch und broich, wasser und weyde, maissenn unnd gewicht; off dann ouch yemant anders die groisse waege haeuen moege ynn synre gewalt sunder yrentwillenn? Dairup sy antwoirdenn, dat die herenn sullen die groisse waege myt dem gewicht nae Dulcher wygonge up denn hoiff stellenn unnd alssdann sal nemant bynnen dem kirspell

van Suchtellenn die groisse waege haeuenn buyssen wyl der herenn vurss. Zo dem veirden maele dede hie de vurss: scheffenn ouermitz den kellner upgeroirt vraegen, wairumb hie unnd syn goitzhuiss alle jairs zo sent Andreiss missen dat essen moiss doen? Der scheffen vurss: antwoirde, dat dat dairumb geschege, want dan die scheffen vurss: sullenn sementlichenn beyeinanderen yn dess schoultissen huiss komen unnd alssdann die elste scheffenn sullen die jungenn scheffenn der herenn priuilegienn unnd vryheidenn lycrenn, als sy dat van jrenn alderenn geleirt unnd gehoirt hauen. Zo dem vunfftenn maele dede hie die vurss: scheffenn vraegenn, off ouch yemantz up dem buisch zo Suchtellenn einich fryhoiltz sulle haeuenn, danaff den herenn ghein hoiltzkornn werden sall? Dairup sy antwoirdenn, dat nemantz ensulle haeuenn einich fryhoiltz up dem buisch, sy enkuntenn dann bewysenn dat id vann alders gefryet were. Zo dem sestenn maill dede he de vurss: scheffen vraegenn, off saeche were, dat die vurss: herenn myt yren frunden zo Suchtellenn quemen ind holtz zo clein zo broedenn heddenn bouenn den gewoinlichen brant dess schoultissenn hoeue zo Suechtellenn, wie man yd dairmit dan haldenn sulle? Dairup sy antwoirdenn: Wanne die alda selffs mit yrenn frundenn qwemen ind holtz boeuenn gewoinlichen brant des hoiffs zo klein hedden, dat sy assdan bouen den gewoinlichen brant dess hoiffs zwein off dry wane yn dem boissch dairtzo hollen moegenn ind hauwenn, dair sy der voirster weissdenn. Zo dem seuende maele dede he de vurss: scheffen vraegenn, wie sich der schoultis der heren van sannt Panthalioin zo Suchtellenn haldenn sal by dennghenen die meime gnedigen herenn hertzoich zo Guelche etc. gnaide alda gefanngen hedde? Dairup sy antworden, dat der schoultis der herenn vurss: sal de gefangenn dry daege lanck halden yn syme stocke unnd ynn binnen denn drynn daegen de cost doin unnd neit langer. Ind dairtzo so sall

die dry daege lanck vurss: der geswoeren boede ein mit dess schoultis kneicht die vurss: dry daege lannck de geuangen warenn. Zo dem eichtenn maele dede he de vurss: scheffen vraegenn, off iemannt were, der der herenn rentenn off guilde vurenheilte, off mann die mit dess schoiltissenn knecht pendenn mach off sulde off mit dem geswoirenn boede; dairop sy antwoirdenn dat man die pendenn sulde mit dem geswoerenn boede innd dess schoultiss kneicht. Zo dem nuenden maill dede he de vurss: scheffen vraegenn, off die herenn ouch voirder bruichenn heuen sullenn dan vunff marck? Dairup sy antwoirden, so dyck dat geualle, so gebuirdenn dem herenn vunff marck ind die gewalt dem schyrmherenn gerechennt dryssich weispenninck vur die vunff marck. Zo dem zeinden maill dede hie die vurss: scheffen vraegenn ouermitz den kelner vurss., wat bruechen die nu geuallen ynn der banck, off die der schoiltis ouch gelich halff sall hauen dem vaighet? Dairup sy antwoirdenn dat die mallich gelich sul haeuenn innd der schoultiss maich die syne uispendenn off maenenn buissen den vaegt. Zo dem elfftenn maelle dede hie de scheffenn vurss: vraegen: Als einer nu kumpt und synen erffschillinck kent, wait yss dan der herenn recht? Dairup sy antwordenn, dat sulle sulche schillinck [syn], dair man umb broit unnd wynn gelden mach und den schillinck sal der schoiltis upboerenn und vertzeren mit den scheffen. Zo dem zwelfftenn maille dede hie die vurss: scheffenn vraegen allet ouermitz den kellner vurss:, wat dieghene verbruicht heddenn, die dair die dreissscholt ind meyscholt up denn nemenlichen dag neit enbetzailtenn as die geboden yss? Dairup sy antwoirden: eichtenhaluen schillinck. Zo dem druitzeinden maele diede hie de vurss: scheffen vraegen: Wairumb der koeheirdt zo sent Andreissmissenn zo Suchtellen mit den scheffenn up den hoff geit essenn? Dairup sy antwoirden, dat dat dairumb geschege, wannt he sall der herenn off des schoiltissen koe durch dat gantze

jair lanck umb neit hoeden innd asdan up den hoiff myt yme brengenn alle jairs vurss: dry besschem.

Zo dem veirtzeinden maele dede hie de vurss: scheffenn vraegenn, wem die jaicht unnd wiltbain aldair ynn Suchtellenner heirlicheit zogehoere? Dairup die scheffen antworden, dat myn eirwirdige her der abt zo sant Panthalioin die wyltbain unnd jaicht inn aller maissenn gelich dem schirmherrnn hauenn sall. Zu dem vunfftzeinden maele wesenn sy vur ein reicht: wer dese nageschr: guede unnder sich haint mit namenn Gellermanns guedt Kuetges ader hartmans guidt innd Heinsskens guedt, die sullenn alle jairs zo sent Andreissmissen dat dreissholtz hauwen up dem buisch innd dat laedenn up de waegen unnd voirt in dess schoiltissenn hoiff voerenn unnd dat alle daege eins off maele bynnen dem Andreissessen ain dat fuir hauwen, up dat die herenn scheffenn ynnd koiche ghein gebrech vann hoiltz an dem fuer enhauenn. Zo dem seisszeindenn unnd leistenn dede hie de vurss: scheffenn ouermitz den kelner vurss: vraegenn, wie man id mit dem uissganck der kurmoediger goeder halden sulle? Dairup sy antwoirdenn: Wylche parthie der kurmoidiger gueder uiss wilt ghain, der sall ghain up dess schoiltissen hoiff unnd diss schoultissen aldae gesinnenn off weme hie dat voirder beuolenn hedde. Ind werent sy dann neit beyde by der hant, so moegenn sy yrer foirder gesinnenn an dess schoiltissenn kneicht off gesinde up dem hoeue; unnd fynden sy dan nemant up dem hoiffe, so moegen sy nemen dry scheffenn und die tzwein scheffen maechenn den derden einen schoultissen ind asdan sullen die scheffenn und der schoultiss, der also under yn gesaitzt were, vraegenn die parthienn, off sy ouch dat dem schoultissen, syme stathelder off dem gesinde up der heren hoiff vurss: kundt gedain hedden? Antwoirden sy dan ja, so moghen die scheffen mit dem schoultissenn, der unnder ynn also gesaitzt were, den uyssganck entfangen. Wer et saiche, dat die parthien

ja seichtenn innd dat dann yd nae sich also neit enfunde, so ensal der uissganck ghein maicht mogenn hauenn. Unnd dieser uyssganck sal geschein wic hernae geschreuenn volcht. Item die parthieenn, die den uissganck off updraicht doin sullenn, die sullenn uissher yrem huiss unnd hoeue ungestuirt unnd ungehalden gain innd asdann yss der uisganck unnd updraicht vann werde. Up wilche alle unnd jeicklige puncten vurss: der vurss: eirwirdiger her her Johan abt vur sich, syn conuent unnd gotzhuiss vann mir offenbarenn herunden geschreuenn notario eynn off me offenbare instrumenta gesan zo machenn. Diese saechenn synt zo Suchtellenn ynn der dinckbanck im jaere unseres herenn indictien mainden daege uren paissdomp und keyserdomp vurss: gescheit, dairmit ain und ouer waerenn die eirsame menne Marx Kessel und Peter Iwens, zo getzuege herby geroiffen sunderlingen und gebeden unnd vort mehe ander herenn strenge und froeme manne nemlich der eirwirdiger unnd geistliger her her Egidius abt des gotzhuiss zo Gladbach her Wilhelm van Bungart ritter innd die vestenn iuncherenn Herbart van Halle drost zo Bruigge ind Adam van Haitzfelt vaidt zo Brugge in stadt des durchluchtigen hoigeboirnen ind hoichmegtigen fursten und herenn herenn Johan hertzouch zo Guelich unnd Cleve etc. ind noch mehe vester juncherenn, nemlich Wilhelm van Braimbag droist zum Neuwenn Berge, Heydenrich vann Leysskirchenn mit vill anderen juncherenn und froemer menne, de dysse saichen wie vurss: steit, hoirtenn und saighenn [1]).

[1]) Folgt die Subscriptionsformel des Notars Franz Noren von Gestorp.



II.

Ueber eine Handschrift der jüngeren Vita Mathildis, der beiden Vitae Brunonis ꝛc.

aus dem 12.—13. Jahrhundert.

Das Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf besitzt eine aus dem Kloster St. Pantaleon in Cöln stammende Handschrift (signirt: A. 18. Lib. Bibl. s. Panthal.), welche der verstorbene Geh. Archivrath Lacomblet [1]) im Jahr 1847 von ihrem damaligen Eigenthümer für dasselbe erworben hat und die, weiteren Kreisen von Geschichtsfreunden unseres Wissens bisher unbekannt [2]), das Interesse derselben gleichwohl verdienen dürfte.

Dieser Codex erhielt seine gegenwärtige Gestalt bei seiner im Juli 1658 unter dem Abte Aegidius von St. Pantaleon vorgenommenen Renovation [3]). Im Wesentlichen wohl erhalten, besteht er aus 245 [4]) Pergamentblättern in 4°. Der schweinslederne Einband, auf dem Vorder- und Rück-Deckel

---

1) Nach eigenhändigem Vermerk desselben auf dem vorgeklebten Titelblatte.

2) Die Uebersicht der Handschriften des Düsseldorfer K. Provinzial-Archivs in Pertz. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde XI, 753 — 756, welche auf einem älteren Verzeichnisse beruht, erwähnt ihrer nicht.

3) S. den Titel auf dem vorgeklebten Papierblatte: „Liber Bibliothecae S Pantaleonis Renovatus A° 1658 sub R^{mo} D Aegidio Abbate Monasterii eiusdem. In mense Julio."

4) Bei der Numerirung wurde das Blatt hinter Fol. 179 übersehen, woher irrthümlich nur 244 Blätter gezählt sind.

gleichmäßig gepreßt, zeigt in der Mitte beider das Wappen des Abts mit der Devise: TERRET. ET. ALLICIT. Der Rand der Blätter ist beim Einbinden zu stark beschnitten worden, worunter jedoch vorzüglich nur spätere Marginalien zu leiden gehabt haben.

Die Schrift gehört fast durchweg der zweiten Hälfte des 12. oder der ersten des 13. Jahrhunderts an, jedoch lassen sich verschiedene Hände deutlich unterscheiden; hauptsächlich zwei, von denen die eine noch in den letzten Decennien des 12. Jahrhunderts den größten Theil der ganzen Handschrift, u. a. auch im Wesentlichen die Vita Brunonis des Ruotger (s. unten), die andere dagegen erst in einem der früheren Jahrzehnte des folgenden insbesondere die jüngere Vita Mathildis reginae, sowie die spätere Lebensbeschreibung des Erzbischofs Bruno nebst deren Anhängen und die in Ruotger's Werk eingeflochtenen Translationes S. Evergisli und S. Patrocli aufgezeichnet hat [1]). Der Codex zeichnet sich, auch abgesehen von einzelnen in ihm enthaltenen Bildnissen und illustrirten Stammtafeln, die wir nachher im Einzelnen erwähnen, durch die kunstvolle Pracht seiner Initialen aus. Manche Correkturen und Zusätze späterer Hände, obschon sie überall ohne Mühe als solche kenntlich sind, wünschte man hinweg, daneben haben dieselben aber auch brauchbare und interessante Notizen eingetragen.

Fol. 1 ist überschrieben: Liber sancti panthaleonis jn Colonia, worauf eine Verordnung folgt, wie es mit den Vorbereitungen, der eigentlichen Feier und Nachfeier des Festes des h. Pantaleon im Kloster gehalten werden soll: „Appropinquante sollempnitate beati Pantaleonis per duas ebdomadas faciende sunt mundicie in ecclesia a familiaribus custodis etc.“

---

1) Von der jüngeren Hand sind auch F. 78 — 80 verso und F. 84 — 91 (vgl. unten) geschrieben.

F. 1 verso stehen von anderer Hand aufgezeichnet die Verse:

Presul folcmarus. nulli pietate secundus.
Magni brunonis. et commendatio dulcis.
Veronę tabulam. radianti scemate claram.
Fecit. ut esset honor. cui tellus seruit et ęquor,

welche sich auf eine von dem Erzbischof Folkmar von Cöln (965—969), früher Propst zu Bonn, in St. Pantaleon gestiftete, prachtvoll verzierte Altarplatte beziehen [1]). — Darauf abermals von anderer Hand ein Schreiben des Bruders L. vom Kloster St. Vanne in Verdun an den Abt H. von St. Pantaleon, womit jener diesem durch einen Mönch R. Reliquien des h. Pantaleon nebst anderen der hh. Vitonus und Theodorus übersendet. „Domino suo uenerabili. H. abbati egregii martiris Pantaleonis. frater. L. seruus sancti Vitoni. cum omni congregatione sibi commissa. omnimodam in Christo dilectionem. Audientes uestrum bonum studium uestramque deuotionem quam inhianter habetis erga beatum patronum uestrum etc.“

F. 2 v. —26. v. Passio Sancti Pantaleonis. „Tempore. illo. in. civitate. Nichomedia. sub Maximiano. imperatore. etc. [2]).

F. 27—33 v. Sermo in natale Sancti Pantaleonis. „Sancta sollemnitas beatissimi martyris pantaleonis quę nos in nomine domini congregauit“ etc. Eine Hand des 16. Jahrh. bemerkt jedoch am Rande: „Sermo est beati Augustini de sancto Cypriano.“

F. 34—50. Miracula Sancti Pantaleonis. Incipiunt miracula Sancti Pantaleonis Marytris. „Omnipotens deus cuius natura bonitas. cuius essentia suauitas“ — „equalem

---

[1]) S. Gelenius, De magnitudine Coloniae p. 363. vgl. auch Lacomblet, Archiv II. 81. und Ennen, Gesch. der Stadt Köln I, 746. nach Gelen., farr. X, 18.

[2]) Auch über Fol. 3 steht wiederum: „Liber sancti pantaleonis Colonie.“

habendam statuerunt." [1]) In etwas späterer Schrift als die vorhergehenden Stücke.

F. 51—53 v. Homilie des h. Augustinus über Ev. Joh. 12, 24.

F. 54—74. Translatio S. Maurini, und zwar:

F. 54—55. Brief Stephan's an den Abt Christian von St. Pantaleon: „Domno Cristiano, stephanus exiguus. Imponis pater mihi. quod ferre non possunt humeri. Maurinum precipis laudare. et eius opera stilo dare" etc.

F. 55—59. Sermo in natalitio Sancti Mavrini. Martyris. „Svmma. et. vel. vnica. salvs. est. egris mortalibus" — „ad memoriam reuocemus." (c. 2. bis gegen Ende des c. 4. in der Ausgabe der AA. SS. Boll. 10. Jun. II, 279—280.)

F. 59—74. De translatione. Sancti. Mavrini. „Peracto beato agonis sui triumpho. egregius dei athleta Mavrinus" etc. Ende des c. 4.—c. 15. l. c. p. 280—283.)

F. 74—80. Relatio de passione sancti Albini martyris. „Dum. Beatorum. Martyrum. qui de toto orbe ad dominum uenirent. mentionem faceret presbyter Fortunatus etc."

F. 80—83. Item Relacio. Quomodo eiusdem preciosi martiris Reliquie ad nostrum translate sint monasterium (d. h. nach St. Pantaleon.) „Qvia. karitas. non inflatur. nec sapit superbe. etc."

F. 84. Incipit prefacio de translacione sancti Albin martyris. „Quoniam nichil bona uoluntate locuplecius. nichil pia deuocione deo est acceptabilius." etc.

F. 85. Explicit prefacio. Item alia jncipit relacio de translacione sancti Albini martyris. „Presentis igitur adtestacione scripti et fideli relacione a patribus nostris nos

---

[1]) S. AA. SS. Boll. 27. Jul. VI, 421—426.

fratres ecclesie sancti Pantaleonis accepimus" etc. Bericht über die Erhebung der Gebeine im J. 1186.

F. 89. Item. R[elacio]. „Itaque iam de cetero" etc.

F. 91 v.—131. Die jüngere Lebensbeschreibung der Königin Mathilde.[1]) F. 91 v. Incipit prefacio in uitam gloriose regine Mathildis. „Heinrico Regi. summe ueneracionis dignissimo etc." F. 93. Explicit Prefacjo. Darunter ein Doppelbildniß: links Erzbischof Bruno I. von Cöln (SCS. BRVNO.), rechts die Königin Mathilde (Mathildis regina). F. 93 v. INcipit laudabilis vita gloriose Regine Mathildis. „TEMPORIBVS KVNRADI. REGIS." etc. F. 131. Explicit vita gloriose regine Mathildis.

F. 131—132. Testamentum ecclesie Sancte Cecilie. Schenkungsurkunde des Erzbischofs Bruno I. für das St. Cäcilienstift zu Cöln vom 25. December 962. Aus einem Transsumt der Schöffen zu Cöln vom Jahr 1526 in Lacomblet's Urkundenbuch I. p. 60 f. n° 105 abgedruckt.[2]) Wir notiren folgende, namentlich zur Berichtigung der Namen dienende Varianten: Nouerint quique — Beretsuithe — Cecilie — perpetualiter possidendum — quatinus — exercitaciores — Gilegoui — Godefridi — stumbele — totum dominium et fehlt, ist jedoch von einer Hand des 16. Jahrh. am Rande ergänzt — pascuis übergeschrieben — Gegina — Bruoche — gunterestorp — Budichun — Langele — der Rest der Zeile offen, Jurnales von der neueren Hand hinzugefügt — Ruminthorp — palmerestorp — Engiresgensi — Hedenesthorp — eiusdem monasteria — isdem (st. eisdem) — Beretsuit — Winizo

---

[1]) S. Pertz, Monum. Germaniae Script. IV, 283—303. Ueber die Schrift vgl. oben S. 149.

[2]) Diese Urkunde ist auch in einem auf Veranlassung der Aebtissin von St. Cäcilien Gräfin Elisabeth von Manderscheid aufgenommenen notariellen Transsumte vom 27. April 1523 sowie in einem der Copiarien dieses Stifts (C. f. 21), an letzterem Orte nebst deutscher Uebertragung aus dem Ende des 15. Jahrh. erhalten. Vgl. ferner die folgende Note.

— Ekio — Germar — Winizo — Aluaca — Luipa — Athaliu – quo – post nos – quicquid – sit umquam – uolumus quo inter ipsas — discidium, s später über c übergeschr. — in predicta ecclesia — Nach stacio von der neueren Hand hinzugefügt: solennis solita — incarnacionis domini — IX C^{mo} auf radirter Stelle — XX. VII. — Domno Brunone — anno XI. Signum Folcmari — Cristian. fehlt. — regi celorum — ullomodo [1]).

F. 132. De Construccione monasterii. et istius loci. Stiftungsurkunde desselben Erzbischofs für das Kloster St. Pantaleon vom 22. Mai 964, abgedruckt bei Lacomblet, Urkundenbuch I, 61 f. n°. 106. aus Gelenii Farrag. dipl. XX. 677 [2]). Varianten: pastoralis curę honus — cottidianis — domus domini — saga cilicina — ex quanto — ut vor uoluntatem fehlt — Nouit (statt Nouerit) — sancti Panthaleonis — umquam — dissensio — in integro seruentur — optineat — karitate — accipiat — dampnum — inferat — contempnentes — kartam — inpressione — Tiderico bawariorum — Heinrico — tocius — et (statt etiam) — Domni — Wilhelmus mogontinus — Heinricus — Tidericus — Baldricus — Bůvone corbeiensi — pumiensi (!) — nostri hinter imperatoris fehlt.

F. 133 v. ist mit einem Bildniß auf Goldgrund bedeckt. In der Mitte Erzbischof Bruno in ganzer Figur und vollem geistlichen Ornat; in der Rechten hält er aufrecht die herzogliche Fahne, auf der Linken trägt er eine Kirche. Die Inschrift: Sanctus Bruno archiepiscopus Colonie ist nur noch mit Mühe zu lesen. Dies Bild ist von kleineren Brustbildern

1) Entsprechende Lesarten auch in einer ohne Frage von der unsrigen abstammenden Brüsseler Handschrift des 15. Jahrhunderts, s. Pertz, Archiv VII, 407 und unten.

2) Außerdem auch gedruckt Würdtwein, Nova subsid. dipl. IV, 27. n°. 3. Gegen die Echtheit Aschbach im Niederrhein. Jahrbuch von Dr. L. Lersch, Band I. (Bonn 1843) p. 41.

umgeben. Oben darüber links die Königin Mathilde, rechts König Heinrich I. (Mathildis regina. Heinricus rex.) Längs der linken Seite die drei Ottonen, Heinrich II., Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV.; längs der rechten Seite Heinrich V., Konrad III., Friedrich I., Heinrich VI., Philipp, Friedrich II., endlich dessen Sohn Heinrich „VII.“ (1220—1235, † 1242), unter welchem dies Bild angefertigt sein wird. Unten unter Bruno's Füßen Kuno dux, Herzog Konrad von Lothringen, in ganzer Figur, aber liegend, das Haupt auf die rechte Hand gestützt, in der linken die nach unten gewandte Fahne.

F. 134—147. Die jüngere Lebensbeschreibung des Erzbischofs Bruno [1]) nebst den Anhängen. Ueber die Schrift vgl. oben S. 149. „Heinrico primo et piissimo rege de medio facto“ etc. Darüber schreibt die bereits mehrerwähnte Hand des 16. Jahrhunderts: „Epitome vitę eiusdem domni Brunonis Archiepiscopi Coloniensis ex annalibus coenobii diui Panthaleonis sumptum.“

F. 147 v. —148. Die Urkunde des Abts Theoderich und des Convents von St. Pantaleon über die Erhebung der Gebeine des h. Albinus v. 26. Mai 1330 [2]), von einer Hand des 15. Jahrh.

F. 148 v. Stammtafel der Nachkommen Ludolf's von Sachsen in Brustbildern. Vgl. unten über die ältere Stammtafel auf F. 150. v.

F. 149. Ein deutsches Lobgedicht auf das sächsische Herrscherhaus, dessen Verfasser sich als Herr Frigedanck vom Kloster St. Pantaleon bezeichnet und welches, in späterer Schrift (des 15. Jahrhunderts?) aufgezeichnet, folgendermaßen lautet:

---

[1]) S. Vita Brunonis altera Monum. Germ. Scr. IV, 275—279. Ein Stück daraus, und zwar nach unserer Hs. (vgl. unten) schon bei Gelenius, Preciosa Hierotheca (Colon. Agrippin. 1634) p. 59—60., von Igitur Romanum — victor regreditur (c. 10. p. 277. Linke Col. l. 34 bis zum Ende des c. 12. ebend. Rechte Col. l. 34 bei Pertz, s. auch daselbst p. 277 n. 33).

[2]) Gedruckt bei Gelenius, de Magnitudine Coloniae p. 368. Vgl. AA. SS. Boll. Jun. IV, 173.

Doget. warheit. vnd recht.
Hatten die saxen vsherkorn
Sie sint gewest gottes knecht
Daromme en werden sie nit verlorn
Aen disse dry sicherlich
Ist op erdem nit dogentlich.
Mit dissen dryn was getzert
Gantz saxen art. vnd herrschafft
Wer sie droch der was geert
Vnd hat gantz adels krafft
Vom hellige stam sint sie gesprossen
Grosse hellicheit ist vsz een geflossen.
Auch ist von een herstanden
Kunge. keyser. beide frawen vnd mannen.
Also vintmans in offenbarlicheit
Gescreben in den buchern mit der warheit.
Dat sie von got sint vsherkarn.
Vor vele langen manchen yarn
Sie hant kirgen vnd closter beschirmz
Daromme hait sie got dar zu gedirmz.
Das sie sint kinder der ewicheit.
Also ist een der homel bereit
Das hait sich wol heruonden.
Aen keyser henrich den sere frommen.
Vnd aen buschuff brun den helligen. man.
Der das closter zu sant panthaleon [1]) began.
Vnd begabet mit der nerung redelicheit
Got zu ewegen lop vnd der selen selicheit.
Vor eme vnd aller synen nakomen
Der selen zu trost in ewiger frommen
Vnd ouch gefrihet mit aller siner zugehort
Als sich dat eyn forsten ym rechten wol gebort
Mit babest vnd keysers bande
Also was gescreben da ich is wande.
Vnd auch aen der erwerdigin theophan keiseryn
Die zu sant panthaleon bracht den helligen albin
Dar von vintman nach grossen schiin.
In buchern. vnd in schrifften sere fiin
Dit ist der herschafft von saxen loff sere groet
Got geue een vnd vns das ewige broet
Wer een nafolget in der helligheit
Dem ist die hommelste freude bereit
Dair zu helffe vns marien sone
Das wir kommen in den hommel throne. Amen.
Ich heissen noch her frigedanck
Der den heren von saxen dit hat gesant
Von sant panthaleon dem closter tzart.
Off dat sie halden ir adelschafft hart
So werden sie besytzen beyde
Mit sant panthaleon die ewige freyde.

---

[1]) panthalereon die Hſ.

F. 149 v. stehen die Verse, welche in Mon. Germ. l. c. p. 279 der jüngeren Vita Brunonis unmittelbar angehängt sind:

BRvno pacificus. eterni regis amicus [1]) etc.

F. 150. Auszug einer Bruno betreffenden Stelle aus der Biographie des Abts Gerhard von Brogne. Testimonivm de domno Brvnone svmptvm de vita Gerhardi abbatis Broniensis ecclesie. „Fvit Ottoni frater Heinricus. patri quidem equiuocus" bis „procurante industria ambidextri archipresulis huivs."

F. 150 v. enthält abermals eine Stammtafel Ludolf's und seiner Nachkommen in Brustbildern, allem Anschein nach älter als die vorhergehende auf F. 148 v., welche nur eine vervollständigte Copie von dieser zu sein scheint. Am obern Rande die Inschrift: heinricum respice de cuis (cuius) fluxit semine. Am rechten Rande: Si uis ad plenum noscere nobilitatem totius saxonie. italie et germanie. galliae. Der untere und linke Rand der Seite sind ganz oder doch fast ganz abgeschnitten, jedoch ergiebt die andere Stammtafal auf F. 148 v., daß es auf diesen weiter hieß: Nortmannie. Bawarie. Suevie. et Vngarie. Ruscie. et Pohemie (?). ascriptam formam perlege istam. et mente retine.

F. 151—220. Ruotger's Vita Brunonis [2]) PROLOGVS INCIPIT. IN. VITAM. „DOMNI. BRVNONIS. COLONIENSIS. ARCHI. EPISCOPI." DOMINO. IN. CHRISTI. GRATIA beatissimo. atque in omni splendore sapientię perfectissimo. folcmaro. archiepiscopo. etc."

F. 153 v. —154. Explicit prologus:

INcipit. Vita. Domni Brvnonis. Archi. Episcopi.

---

[1]) Vgl. auch Gelenius, Preciosa Hieroth. p. 68. und Vogel a. a. O. p. 16.

[2]) S. Monum. Germ. Scr. IV, 252—275.

Hierin Fol. 189—190 v. De Translacione. sancti. Evergisli coloniensis archiepiscopi [1]).

F. 190 v. —194. De Translacione Sancti Patrocli [2]).

Fol. 220 v. IN Dedicatione Aecclesię. Sermo Sancti Avgvstini Episcopi. „QVOTIENSCVMQUE fratres karissimi. altaris uel templi festiuitatem colimus" etc. (I—IIII.)

Fol. 223 v. Sermo Beati Avgvstini. Episcopi. „RECTE FESTA. ęcclesię colunt, qui se ecclesię filios esse cognoscunt" etc. (V—VIII.)

Fol. 228—244. Homilie des Beda Venerabils über Ev. Luc. 6, 43. (VIIII — XII.) „QVIA propitia diuinitate fratres karissimi. sollempnia dedicationis ecclesię cęlebramus etc." —

Es ist zu bedauern, daß diese Handschrift erst so spät wieder aufgetaucht ist. Zwar finden sich Spuren derselben bei Aegid. Gelenius [3]), der Einzelnes aus ihr veröffentlichte, und außerdem berichten die Ballerini in ihrer Ausgabe der Werke das Ratherius von Verona [4]), daß der päpstliche Ehrenkäm-

---

1) Mon. Germ. l. c. p. 279—280.

2) Mon. Germ. l. c. p. 280—281. Ueber die Schrift beider Translationen vgl. oben Seite 149.

3) De Magnitudine Coloniae p. 363. und Preciosa Hierotheca p. 59—60. 68—69.

4) Ratherii Opera edd. Petrus et Hieronymus frates Ballerinii presbyteri Veronenses. (Veronae 1765) Col. 645—646.... doctus et antiquitatis studiosissimus Comes Josephus Garampius, ab honore cubiculi summi Pontificis in Germaniam profectus, huic editioni aliquid opis praestaturus, monuit, se, dum Coloniae esset, in bibliotheca monasterii S. Pantaleonis codicem reperisse membranaceum saeculi XIII. in quo vita inedita S. Brunonis Archiepiscopi Coloniensis scripta ab Anonymo, integrum caput praefert de nostro Ratherio. Ipsum autem caput, cui titulus De Episcopo expulso et in sedem ab ipso Domino [Brunone] reducto, accurate transcriptum a Josepho Antonio Pinzio, cui de litteris bene merenti ille alio migraturus id commendaverat, subinde accepimus. Incipit autem his verbis, quae Ratherii elogium non reticendum prae se ferunt. Veronensi ecclesiae intra Italiam

merer Graf Joseph Garampi sie auf einer Reise nach Deutschland in der Bibliothek des Klosters von St. Pantaleon zu Cöln gefunden und ihnen ein der jüngeren Lebensbeschreibung des Bruno angehängtes, Rather betreffendes Kapitel daraus abschriftlich habe mittheilen lassen. Dagegen war sie dem Herausgeber der Monumenta Germaniae erklärlicher Weise unbekannt, als er 1841 den vierten Band der Scriptores veröffentlichte, in welchem in Folge dessen dem Texte der jüngeren Vita Mathildis ebenso wie den älteren Editionen jenes Buchs eine viel spätere Handschrift als die unsrige zu Grunde gelegt und aus ebenderselben auch die Vita Brunonis altera und die Translationes S. Evergisli und S. Patrocli zum ersten Mal abgedruckt sind. Diese jetzt in der Königl. Burgundischen Bibliothek zu Brüssel befindliche Handschrift [1]), welche Pertz auch bei seiner Bearbeitung der wichtigen Vita Brunonis des Ruotger als Cod. 2. zu Rath gezogen hat, gehört erst dem 15. Jahrhundert an, stammt jedoch ebenfalls aus St. Pantaleon in Cöln und kann, bei der Uebereinstimmung des Inhalts und der charakteristischen Lesarten, wohl mit Sicherheit als eine Copie der unsrigen angesehen werden, die zwei bis drei Jahrhunderte älter und, wie wir uns überzeugen werden, nicht unerheblich correkter ist.

Es schien uns daher eine Revision des Textes jener Quellen der deutschen Geschichte nach unserer, der, soviel bisher bekannt, ältesten vorhandenen Handschrift mehrerer unter ihnen, wohl der Mühe werth. Denn die jüngere Lebensbeschreibung der Königin Mathilde, wie sehr sie auch nach der Entdeckung

---

praeerat vir strenuus nomine Ratherius, habitu monachus, totius religionis cultor praecipuus et divinarum Scripturarum tractator luculentissimus .... Vgl. auch Vogel, Ratherius von Verona und das zehnte Jahrhundert II. p. 11—12. (Note) und unsern Codex F. 143 v., sowie M. G. l. c. p. 278. (Vita Brunonis altera 14.)

[1]) Sign. n°. 329—341, membr. in Fol., beschrieben Mon. Germ. Scr. IV, 253. vgl. p. 283, Schriftprobe tab. II. ad pag. 305. und Pertz, Archiv VII, 407.

ihres Originals durch R. Köpke [1]) sowie nach den neueren Untersuchungen, besonders denjenigen von Heerwagen [2]), in der allgemeinen Schätzung hat sinken müssen, behält doch immerhin ein gewisses Interesse, welches sich auch der Vita Brunonis altera [3]) und den gedachten Translationen nicht ganz absprechen läßt. Zugleich tritt diese Handschrift nun aber auch von Rechts wegen statt ihrer späten Copie in die Stelle des Codex 2. für Ruotger's Vita Brunonis ein, über deren nicht selten verderbte handschriftliche Grundlage ohnehin Klage geführt wird [4]).

Nachfolgend stellen wir die wesentlichen Ergebnisse dieser Collation unseres Codex mit den betreffenden Texten der Monumenta Germaniae zusammen, wobei wir indessen nicht nur von diesen variirende, sondern, insofern sie uns besonders bemerkenswerth schienen, bisweilen auch dieselben bestätigende Lesarten aufgenommen, lediglich orthographische Abweichungen dagegen, außer bei Namen, in der Regel [5]) fortgelassen haben.

1. Vita Mathildis reginae.

Monum. Germ. Script. IV. pag. 283 lin. 35. dignissimo. Explanator.

p. 284 lin. 9. uestri imperio. l. 11. obsecramus uos. l. 16. a nobis. l. 21. tribuatque. l. 24. omnes uias uestras.

---

[1]) Vita Mahthildis antiquior. Monum. Germ. Scr. X, 573—582.

[2]) Forschungen zur Deutschen Geschichte VIII, 367—384.

[3]) S. über diese Schrift besonders Vogel a. a. O. II, 11—18. Daß dieselbe, wie dieser Gelehrte mit Pertz (M. G. Scr. IV, 278 n. 37) auch aus ihrem Inhalt schloß, spätestens in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts entstanden sein kann, beweist unsere Handschrift durch sich selbst.

[4]) W. Giesebrecht, Geschichte der Deutschen Kaiserzeit I. 3. Aufl. p. 781.

[5]) Mit einigen Ausnahmen, um auch von der Orthographie des Codex einen Begriff zu geben.

l. 28. Nur: Explicit Prefacjo.[1] l. 30. KVNRADI. l. 37. culmina uirtutum. l. 40. ubi (statt ut.) l. 43. Mathildam (so fast immer.) l. 46. proh dolor. l. 48. et incredulos.

p. 285 l. 11. fuerant. l. 24. Que l. 29. Mahthild (s. dagegen oben.) l. 40. herilem merito laudabilem. l. 43. sui magistro. l. 49. vvltu. l. 50. ad castra. l. 52. abbatissam colloquendi.

p. 286 l. 4. Que. l. 6. assimilabatur. l. 8. despondi (!) l. 10. in inceptu. l. 11. nuptai dare (vielleicht aus nuptum d. enstanden). l. 13. decreuerint. l. 15. hiis (wie fast immer). — uestri uotum. l. 18. ipse. l. 20. circumducebatur ciuitas. l. 21. tiethmaro. l. 23. conubiis. l. 27. per ducatus (!) l. 30. Cunradi — Cůnradum. l. 32. non hinter Dei fehlt auch hier. l. 33 — 34. exercuit multa bona opera. l. 40. Mahthildis. l. 43. honoris atque dignitatis. l. 45—46. nichilominus caruit. (Die Interpunktion bei Pertz vgl. g) bestätigt.) l. 50. exhibuit.

p. 287 l. 11. quisquis (st. quis). l. 13. nichil (wie überhaupt). l. 15. egressus. l. 17. sollicita. l. 18. et (!) non. l. 27. In fiducia et armis (et von derselben Hand hineincorrigirt) patri fuerat. l. 33. Brun corrigirt in Bruno. l. 47. fuerant.

p. 288 l. 8. sustarentur (!) l. 12. nimium laborauit. l. 13. erpesuurt. l. 15. diemot — winethesusinensis (von der Hand des 16. Jahrh. das erste s dann in h corrigirt). l. 16. quitilingeburc. l. 18 — 19. imilebun (allenfalls auch für unilebun zu lesen vgl. e). l. 23. firmiorem et. l. 34. adeldac. l. 35. duas induerat armillas. l. 42. et fehlt. l. 49. timete — honorate.

---

[1]) Da auf Fol. 93 der Hs. unmittelbar neben den obigen Worten die anderen: Mathildis regina stehen, welche zu dem Bilde dieser Königin gehören (gl. oben S. 152), so dürfte hieraus das verderbte: Explicit Praefatio Mathildis Reginae in der Brüsseler Handschrift (s. Mon. Germ. l. c. p. 284 a.) entstanden sein.

p. **289** l. 2. transsitoria (so mehrmals). l. 8. monasterii fehlt [1]). l. 22. mediator dei et hominum Christus Jhesus. l. 30. Accenso (von der Hand des 16. Jahrh. am Rande in Ascenso corr.) l. 39. infra septa. l. 44. uixerit. l. 45. poteris (später in poterit corr.) l. 49. confulacionibus, corr. in confabulacionibus.

p. **290** l. 2. ad fehlt. l. 8. exin gressu. l. 11. introiuit. l. 17. conueniebat. l. 22. sola intus mansit. l. 31. interim nullum. l. 39. Magnam. l. 47. numerare corr. in enumerare.

p. **291** l. 1. regalis. l. 3. imperaliter. l. 5. exspoliarent. contumeliis. l. 8. über cogebant übergeschr. uel conpellebant. l. 13. gerens, von moderner Hand übergeschr. gerere. l. 24. sperauimus. l. 32. quicquid (wie überhaupt). l. 33. in occidentali regione adiit angerinensem. vgl. f). l. 36. nichilominus (wie auch sonst). l. 43. quatenus (wie auch sonst). l. 46. restituuntur (von moderner Hand übergeschrieben: restituentur.)

p. **292** l. 9. grona. l. 14. deputabimus regnum s o l i u s quod (von moderner Hand übergeschrieben: regni solium). l. 20. nil. l. 22. exegissent. l. 27. matri. l. 28. reconciliasse matrem. l. 28—29. iter tendit. ubi sanctam dei inuenit, et talibus uerbis eam est agressus (später corr. in: aggressus). l. 32. dei nostri patris; dei jedoch dann getilgt. l. 34. uestri pietatem. l. 39. quia te. l. 40. percepta. l. 41. in fehlt. l. 43. fuerant.

p. **293** l. 1. oracionis. l. 3. mathid (!) — turmulam. l. 4. luthewich [2]) (von der Hand des 16. Jh. übergeschrieben: lotharius und am Rande: italorum statt latinorum). l. 6. berngarius. l. 13. ita (st. itaque). l. 17. famulam, corr. in

---

[1]) Vgl. c. 2. p. 285. l. 29.

[2]) Vgl. Vita Mahthildis reginae antiquior c. 10. (M. G. Scr. X, 578 n. 13) und Köpke in Forschungen VI, 163.

dominam. l. 22. regine mathildis. l. 24. Exin. l. 25. Mathilt. l. 29. incolomes (so überhaupt). l. 46. iudith (h corr).

p. **294** l. 5. aput. l. 19. exspectasti. l. 28. sacris scripturis. l. 30. et tota intencione (vgl. f.) l. 31. nil. l. 35. teperancia (!) l. 36. inpendit. l. 38. accideret. vgl. k) l. 40. ter (vgl. l.)

p. **295** l. 3. recreatus (non von moderner Hand übergeschrieben). l. 4. pertranssiit. l. 5. prophecie. l. 6. transsierat — paulisper. l. 8. quicquid. — apud illam nunquam. l. 13. cottidianam. l. 16. lauari fecit. l. 19. intromisit über eine radirte Stelle geschrieben. l. 22. menbra. l. 34.—35. Festis eciam diebus. l. 39. nil.

p. **296** l. 9. Rihburc. l. 13. paululum. l. 14. quandam. l. 23. baiowariorum ducis. l. 26. adilheida. l. 33. teneri. l. 35. asspectus. l. 45. pueri (statt parvuli).

p. **297** l. 23. incolomitate. — optulit. l. 24—25. northusanensi (wie auch sonst). l. 25—26. karissimi (desgl.) l. 26. inposuerat. l. 27. congregauit turmulam. l. 31. sancta et uenerabilis. l. 32. peciens (!) l. 33. bawarie. l. 46—47. Der Psalmvers Et uideas filios filiorum tuorum roth übergeschrieben. l. 49. quali. l. 52. omnibus uobis.

p. **298** l. 2. uestrorum vgl. a) l. 5. uidendam. l. 6. congregacionem. — conuocari precepit (vgl. b.) l. 8. celestis. l. 21. agressa (vgl. oben). l. 21. karissime. l. 22. iocunde. l. 26. in eius honore fehlt auch hier. l. 28. quociens horum. — per nos (statt propter nos). l. 36. Exin. — tetendit (st. contendit.). l. 44. uos. l. 51. Methildis.

p. **299** l. 5. Rihburgam. l. 7. est fehlt. l. 9. singulorum. l. 11. auptumni (!) l. 17. paulo. l. 19—20. quorsum protendatur hec uestra egritudo (vgl. e); das wiederholte versatur der Brüsseler Handschr. beruht wohl nur auf einem Versehen). l. 29. eueniret. l. 30. calumpnia. l. 32.

sed semper tota mente ipsius famulatui intendite. l. 43. proh dolor. l. 47. Rihburgam (corrigirt).

p. **300** l. 2. willihelmus (wie auch nachher). — mogontine. l. 3. agreditur (vgl. oben). l. 7. et ad hoc opus poterit esse accepcior (vgl. b) l. 13. pro omnibus fidelibus christianis (vgl. c) l. 16. misterio. l. 22 — 23. colloquentes (st. colloquebantur). l. 30. eueniret (?). l. 33. Hec munera nostri sint munimenta (vgl. d) l. 36. hic. l. 45. ejus übergeschr.

p. **301** l. 15. karissima. l. 26. Econtra uero. l. 33—34. Die Worte expansis und elevatis von der Hand des 16. Jahrh. in ihrer Stellung vertauscht, was auch nothwendig erscheint [1]) l. 35. humo. l. 37. Deinde. l. 41. gerbirgis. (— domine.)

Viele und bedeutende Berichtigungen liefert die Handschrift sodann zu:

2. Vita Brunonis altera.

Monum. Germ. Script. IV. pag. **275**. Linke Columne. l. 26—27. consecratus fuisset (am Rande die Hand des 16. Jahrh.: esset).

p. **276**. Linke Columne. l. 11. blandiebatur. l. 18. mirabilis (ausgeschrieben). l. 24. sanctimonialium. l. 53. in uno illo homine. Rechte Columne. l. 29. domnus rex. l. 30. italia (so auch sonst). l. 41. extemplo. l. 43. maguncia.

p. **277**. Linke Col. l. 8. perualida. l. 24. primis. l. 25. hiis. l. 29. unci baculi (später corr. in: unici.). l. 41. transsiluit. l. 42. celebrior. — remoto (von anderer Hand corr. in remotos). l. 45. actiturum (corr.) l. 50. gerens überge-

---

[1]) S. V. Mahthild. antiqu. c. 15. (M. G. Scr. X, 581 l. 21—22) und Köpke in den Forschungen VI, 163 n. 1.

schrieben. l. 51. et zwischen uicis und castellis fehlt. l. 59. dileccionis ex affectu. Rechte Col. l. 10. casuque (corr.) l. 13. allentatur. l. 17. procinctu. l. 21. inuitatum. l. 37. regreditur. l. 38. lotharie. l. 40. edito. l. 45. in cordis diuine animadversionis (am Rande von der Hand des 16. Jh. corr. in corde). l. 46. iniusticie. l. 50. consilium. l. 59. uindex.

p. 278. L. C. l. 2. sancitum. l. 6—7. unco nitebantur baculo (von der Hand des 16. Jh. in: unico utebantur b. corrigirt). l. 10. stehen zwischen reformauit und discordantes noch die Worte reformatam roborauit. l. 17. Pontis. l. 35. De episcopo expulso. R. C. l. 1. Baldrico (später corr. in Baldarico). l. 3. in inimicicias. l. 24. honus. — proscripcionum. l. 38. ad sanctum Brunonem. l. 47. amorem [1]). l. 52. Friderici.

p. 279. L. C. l. 8. abductos. l. 12. episcopum f. l. 18. uellitatur. l. 22. friderici. l. 29. fridericus. l. 45—46. nobisque. R. C. l. 10. enim am Rande später corr. in etiam. l. 13. supplex accesserit. l. 15. sanitatem. l. 18. Ne Nos.

In Bezug auf das Verhältniß der verschiedenen Anhänge dieser Vita zu derselben bemerken wir noch, daß auch in unserer Handschrift nach cap. 48 keine Lücke vorhanden ist, die Rubrik Visio abbatis Wolberonis vielmehr noch in der nämlichen Zeile unmittelbar hinter conglutinatum folgt. Es ist dies wider die Vermuthung von Bethmann [2]), enspricht dagegen

---

1) Richtig vgl. Vogel, Ratherius I. 212 Note.

2) M. G. Scr. IV, 278 b): „Posthaec quamquam in codice nullum lacunae vestigium extat, satis tamen apparet, finem huius narrationis intercidisse, sequentiaque nil esse nisi sermonem quendam de S. Brunone, initio carentem, auctore quodam monacho S. Pantaleonis, qui fortasse vitae finem dedit. In exemplari, unde noster exscripsit, procul dubio aliquot folia exciderant, quod scriba non sentiens haec ita conscripsit.“

den durchaus zutreffenden Bemerkungen Vogel's [1]).

Noch ist zu erwähnen, daß die Worte des c. 3. p. 275. Rechte Col. l. 40 — 44. Concordantibus — unanimiter auf radirten Zeilen von anderer Hand nachgetragen sind, ebenso später (iu)risdictio gladii (c. 10. p. 277. L. C. l. 31). Auch daß nach pacificus (c. 9. Schl. p. 277 Linke Col. l. 22) auf fol. 139 v. unten ein Zeichen steht, welchem ein gleiches auf fol. 142 bei den Worten Interea ducis lotharie (c. 12. Anfg. p. 277 Rechte Col. l. 38) entspricht, verdient Beachtung, da mit cap. 10 in der That ein zweiter, mit dem vorigen kaum zusammenhängender Theil der Biographie zu beginnen scheint [2]).

Einer Hand des 16. Jahrhunderts, welche die beiden Biographien des Bruno in diesem Codex fleißig durchgearbeitet hat, verdanken wir auch Nachweisungen gewisser Citate aus der heiligen Schrift sowie aus der heidnischen klassischen Literatur, welche in den Monumenta Germaniae fehlen. So citirt dieselbe hier zu der Stelle M. G. Scr. IV. p. 278 L. C. l. 48

---

1) a. a. O. II, 15: „Es folgen 6 kleine Anhänge, die mit einander außer den ersten beiden in keiner Verbindung stehen und nur in ihrer Beziehung auf Bruno's Wirksamkeit vor oder nach seinem Tode ein Gemeinsames haben. Sie sind mit besonderen Aufschriften versehen und dadurch schon als selbständige Anhänge bezeichnet. Es nimmt uns deshalb Wunder, daß Bethmann das eigentliche Ende der Lebensbeschreibung zwischen dem 2. und 3. Anhange sucht und als daselbst ausgefallen bezeichnet. Die Verbindungslosigkeit fällt freilich an dieser Stelle zuerst auf, aber sie bestand schon zwischen dem 1. Anhange und dem 13. Kapitel. Sie ist nicht durch einen schlimmen Zufall, sondern absichtlich entstanden. Man wollte das Werk vervollständigen durch Auszüge aus anderen Schriften, und zwar durch Auszüge solcher Stellen, welche auf Bruno Bezug haben und ihn priesen" u. s. w.

2) Vogel a. a. O. II, 14: „Von Kapitel 10. beginnt ein zweiter Theil der Biographie, vielleicht auch von einem andern Verfasser. Darin sollen sowohl Vorzüge, Rechte, Ansprüche des Erzbisthums Köln und alte kölnische Einrichtungen erklärt, geschichtlich begründet und auf den heiligen Bruno zurückgeführt, als auch überhaupt Nachträge zu Ruotger's Werk geliefert werden .... Die Erhöhung des Erzbisthums durch die Verbindung mit der herzoglichen Gewalt und Würde beschäftigt den Verfasser zunächst und ohne daß er sich um alles in den Kapiteln 1—9. Geschriebene kümmert...."

—49: Philipp. 2, 21, ferner zu l. 53—54. (ut quidam ait, „veritas odium parit"): Terent. Andria I. 1 v. 41.

— — — namque hoc tempore
Obsequium amicos, ueritas odium parit.

Die Verse aber, welche Mon. Germ. l. c. p. 279 und also wohl auch in der Brüsseler Handschrift dieser Vita Brunonis altera unmittelbar angehängt sind:

BRvno pacificus. eterni regis amicus etc.

folgen in der unsrigen erst einige Blätter später, auf f. 149 v. Vers 2 p. 279. l. 30 lautet hier:

Me duce. pastore. Rectore. colonia gaudet.,

worüber dieselbe Hand dann noch geschrieben hat:

Lotharingie. Colon. archiepiscopo defensore.

v. 9. l. 37. tumidosque. v. 11. l. 39. Attollet, corr. in Attollit. v. 15. l. 43 dispensendo, corr. in dispensando. Die Verse:

Arborej flores. designant orbis honores.
Ut perevnt flores. perevnt sic orbis honores.

fehlen zwar auch hier nicht und sind sogar von der nämlichen Hand geschrieben wie die übrigen. Sie sind jedoch von diesen, mit denen sie in keinem innerlichen Zusammenhange stehen, durch eine leer gelassene Zeile getrennt und bilden die letzten Linien der Seite [1]).

In hohem, nicht selten sogar in höherem Grade correkt als der ältere, von Pertz in erster Stelle benutzte Wolfenbütteler Codex und andererseits vielfach mit diesem übereinstimmend giebt unsere Handschrift sodann:

---

[1]) Bethmann's Vermuthung (l. c. p. 279. n. c.): „Sed apparet, in codice, unde noster descriptus est, eos ab alio in loco vacuo additos fuisse, ut saepe fit in codicibus; nostri scriptor, diligentissime omnia exscribens, neque hos versus omittendos putavit" wird hier also theilweise bestätigt.

3. Ruotgeri Vita Brunonis.

Ueber die Schrift derselben sowie der eingeflochtenen Translationes SS. Evergisli et Patrocli s. oben Seite 149. Die spätere Schrift beginnt übrigens schon mit Fol. 188, bei „beneficio obligari" (c. 30. p. 266 l. 17) und auch sonst ist die Vita nicht ganz von derselben Hand aufgezeichnet, sondern erst auf fol. 158 v., zwischen den Worten „omnipotentis" — und „gloriam" (c. 4. M. G. l. c. p. 256. l. 6) löst diejenige Hand, der wir den größten Theil des Codex verdanken [1]), eine noch etwas ältere, von welcher der Anfang geschrieben ist, ab.

Wir notiren folgende Lesarten:

Zu M. G. Script. IV. p. 254 lin. 6. **PROLOGVS** INCIPIT. **IN.** VITA**M.** DOMNI. BRVNONIS. etc. Das hier fetter Gedruckte ist jedoch in der Handschrift sichtlich erst später nachgetragen. l. 17. pregressus vgl. g) u. p. 887., l. 22. Nec desunt. l. 37. Explicit prologus. l. 38. accipit.

Zu p. **255** l. 13. uel excellat übergeschrieben. l. 17. Nam fehlt. l. 31. cęterarum uirtutum (vgl. p. 887). l. 33. non sinant. l. 34. persequi (vgl. p. 887). l. 45. aliquantum (an radirter Stelle).

Zu p. **256** l. 26. Ueber centesimo octogesimo übergegeschrieben: in al. nonagesimo IIII. Desgl. in l. 27 über tercio: al. IIII. l. 34. eius finibus. l. 39. saliit (Rasur). l. 49. quod nichil. l. 51. ęstimabat e s s e testimonium.

Zu p. **257** l. 44. malaeparta (von der Hand des 16. Jh. corrigirt in: male parta). l. 46. uoluntate (st. voluntarie).

Zu p. 258 l. 10. m i s e r a t i o n e m, p e r (zwischen hoc und serpentinum) hineincorrigirt. l. 23. si fehlt. l. 26. ambitu.

---

[1]) Vgl. oben Seite 149.

Zu p. **259** l. 9. speciliter, spät corrigirt in specialiter, darüber von späterer Hand geschrieben: perspicaciter. l. 31. sunt corrigirt in: sint. l. 39—40. solebat uigere (durch Zeichen so umgestellt).

Zu p. **260** l. 6. quandoquidem (st. quoniam quidem). l. 18. quod. l. 19. liudolfus. l. 24. ergo et. l. 25. etiam (statt: et iam).

Zu p. **261** l. 1. acceptum (!) nefas vgl. a). l. 5. tabo, später corr. in: tabe. — Ueber infecti übergeschrieben: al. aspersi. — iucunditas — esse possent etiam vgl. c) l. 20. periurus, später corrigirt in periuriis. l 50. ueniret.

Zu. p. **262** l. 5—6. parcere ipsi (so durch Zeichen umgestellt). l. 6. Aliquanta. l. 29. refulsit.

Zu p. **263** l. 9. dilexit (spät corr. in direxit). l. 22. foras (spät corr. in foris). l. 24. sicut serpens (spät durch Zeichen so umgestellt). l. 30. lotharios (spät corr. in lotharicos). l. 39. offendunt. — dei übergeschrieben. l. 40. ist der auch in den Brüsseler Codex übergegangene Zusatz Nemo — legamus (s. v) von einer etwas späteren Hand, wie es scheint, derselben, welche nachher die Transll. S. Evergisli und S. Patrocli geschrieben hat [1]), am Rande von fol. 180 hinzugefügt. l. 43. utile (Rasur). l. 49. occupatione (st. operatione).

Zu p. **264** l. 5. exhortacione. l. 11. cũno — prius. l. 17. aliquantum. l. 19. ductoris. l. 22. sęuit. l. 29. setzt eine moderne Hand zu treuerim am Rande hinzu: apud. l. 32. inflexit. l. 36. paucis. l. 50. princeps.

Zu p. **265** l. 1. pro luctu. l. 13. quoties. — ipse pro (statt prae vgl. e) l. 46. qui — multocies.

Zu p. **266** l. 5. quoties l. 6. secretis. l. 9. multoties. l. 22. ministeria. l. 25. catenam. l. 28. Elifium. l. 33.

---

[1]) Vgl. Seite 149.

silencio non duximus subprimendum, worauf die betreffenden Translationes folgen, wie in der Brüsseler Handschrift vgl. e) [1]) l. 40. gregi. l. 42. hiis. l. 48. abundabit.

Zu p. 267 l. 7. perennivs l. 14. conscribi (st. perscribi). l. 15. materiei. l. 17. fehlt et vgl. d). l. 24. suę queque. exhortationis. l. 31. prouidere curauit. l. 40. id. — quod. l. 49. saltim (e übergeschr.)

Zu p. 268 l. 13. sucessu (!) l. 15. operantur (vgl. den unten angeführten Psalmvers) iniquitatem. l. 16. palatio. — condicta. l. 21. covno. l. 30. miserendum. — cůnonis. l. 33. ad laudem et gloriam. l. 38. esset. l. 41. blandiciis. l. 45. in episcopii sui locum.

Zu p. 269 l. 2. eivs übergeschrieben. l. 8. consultum: l. 16. conciliabat. l. 17. Ueber ubi: si, über segnior: s. (egnior) fit. übergeschrieben. — at. l. 18. růtberto. l. 36. susceptio.

Zu p. 270 l. 8. in fehlt (vgl. b.) l. 12. ne. l. 19. lotharicorum (c hineincorrigirt). l. 21. pacatum (vgl. unten). l. 24—25. lotarium (h übergeschriebeu). l. 37 eodem tempore. l. 40. uoluptatis. l. 44. ceterique. l. 49. lothariorum (c übergeschrieben). l. 52. omnibus.

Zu p. 271 l. 3. eum. l. 11. Ueber tricesimum übergeschrieben: in al. XXVIIII., desgl. l. 12. über duodecimum: in al. XI. — nondum. l. 18. cęsaris. l. 22. nihil tamen. l. 25. pacataque. l. 27. populumque quę. l. 34. ab episcopo. l. 40. adiutorium exhiberent. l. 50. reddit.

Zu p. 272 l. 7. ne fur ueniat. quando; die Hand des 16. Jahrh. schiebt am Rande zwischen ne und fur: sicut, eine ältere vor quando, außerhalb der Zeile: ne ein (f. 210).

---

[1]) Nach „completum nouit", dem Schlusse der Transl. S. Patrocli, mit den Anfangsworten des c. 32: „Cætera que tam breui tempore" (vgl. M. G. l. c. p. 281. n. 266) kehrt die ältere Hand zurück (fol. 194).

l. 11. diffidat (st. defidat). l. 18. misericordiam tamen. l. 30. uirtutis. l. 39. et hoc affatu. l. 42. absumpta (st. assumpta). l. 50. Exin (statt Et in) media nocte. l. 51. teodericum. l. 52. exhalauit. l. 53. exanime.

Zu p. 273 l. 2. VIII. postea die. l. 5. quascunque terras, hinter quascunque von derselben Hand übergeschrieben: gentes. quascunque (also: quascunque gentes. quascunque terras). l. 6. attigerant l. 19—20. desolatorum. l. 27. sacerdotibus übergeschrieben. l. 38. dies übergeschr. vgl. g). l. 45 et illuc corr. in: illuc et.

Zu p. 274 [1]) l. 10. me. uobiscum. l. 12. Zwischen theoderici und uuicfridi stand et, welches aber ausradirt ist. l. 14. illustris. l. 16. poppone. l. 19. scutulam. l. 20. penes. l. 21. magonciaco. l. 23 — 24. scamnalia. (vgl. unten). l. 24. ipsisque (st. ipsis quae, jedoch so corrigirt.) l. 25. uillas (spät corr. in: uillis). l. 27. metensis. — Bauingan. l. 29. elaboraturum, jedoch über das erste u ein o übergeschr. l. 30—31. preter in saxonia usque situm. et. l. 33. Ruthinge. — ęcclesię rebus. l. 38. scamnalia. l. 39 u. l. 41. desgl. l. 41. Sanctis Ewaldis. l. 42. tapete (ebenso l. 48. l. 50). l. 44. fehlt conferatur.

Zu p. 275 l. 5. precacio vgl. a) — poppo. l. 11. clara colonia. l. 17. duodennis.

Hinzugesetzt sind endlich auf fol. 220 die Worte Bruno pius etc. — commemoratione, welche sich ebenfalls in der Brüsseler Handschrift wiederfinden (M. G. l. c. p. 275 d), jedoch von ganz anderer Hand, in Urkundenschrift und mit mehreren Varianten: de uiridi casula (uiridi von der nämlichen Hand übergeschrieben). — Eingelherus — et cęteri

---

1) Das Testamentum im Schlußcapitel (49) giebt unsere Handschrift correkter als die Wolfenbütteler. S. auch Gelenius, Preciosa Hieroth. p. 68—69.

ex ipsius nomine — habuerunt — in obitu eius sollempni commemoratione.

Von c. 26 der Pertzischen Ausgabe an wird durch Zahlen am Rande der Blätter eine übrigens höchst ungleichmäßige Eintheilung dieser zweiten Hälfte des Buches bezeichnet, welche sich in der Wolfenbütteler Handschrift nur theilweise und auch nicht durchgängig übereinstimmend erhalten hat [1]), nämlich I. vor c. 26. (p. 264. l. 42. Quoniam igitur etc.) fol. 183; II. vor c. 27. (p. 265. l. 7. Legatus ergo etc.) f. 184; III. vor c. 28. (p. 265. l. 19. Monet me etc.) f. 184 v.; IIII. vor c. 43. (p. 271. l. 24. Ergo cum. etc.) f. 208; V. ebenfalls noch zu c. 43. (p. 271. l. 35. Episcopus itaque) f. 209; VI. vor c. 44. (p. 272. l. 1. Post hęc.) f. 210; VII. vor c. 45. (p. 272. l. 35. Sollempni more) f. 212; VIII. ebenf. zu c. 45. (p. 272. l. 50. Exin [Et in: Pertz] media nocte transacta etc.) f. 213; VIIII. vor c. 47. (p. 273. l. 24. Est prope etc.) f. 214 v.

Meist neben diesen Zahlen, aber auch an noch anderen Stellen finden sich ferner Inhaltsangaben der einzelnen Abschnitte, welche freilich, von einer schwer lesbaren, flüchtigen Hand schräge an den Rand geschrieben und außerdem durch die Beschneidung des letzteren arg mitgenommen, nur noch theilweise zu entziffern sind, z. B.: „De infirmitate episcopi" neben III., „De curia habenda in colonia" zu c. 41. p. 271. l. 3. (f. 207.), „De confessione eius" neben VI., „Quanta deuocione sumpsit corpus Christi" zu c. 44. p. 272. l. 28—29. (f. 211 v.), „De obitu eius" neben VIII.

Jene Hand des 16ten Jahrhunderts, hier und da auch eine noch modernere, notirt am Rande:

1) von Bibelstellen [2]): Zu M. G. Scr. IV. pag. 255 lin. 17. Hohes Lied Sal. 3, 10; zu p. 259 l. 16. 2 Corinth. 2. 15;

---

[1]) S. M. G. l. c. p. 254. 265 f). 267. 272—273.

[2]) Solche Stellen, die auch bei Pertz angemerkt sind, lassen wir hier überall fort.

zu p. **262** l. 18. 2 Corinth. 8, 21. Röm. 12, 17; zu p. **263** l. 22. 2 Corinth. 7, 5; l. 27. Eph. 4, 3; l. 53—54. (Zusatz unter v.) 1. Kön. (Samuel) 7. Daniel 13; zu p. **265** l. 10. Matth. 20, 26; l. 48—49. Philipp. 1, 23; zu p. **266** l. 48—49. Luc. 19, 26. Matth. 13, 12; zu p. **267** l. 31. 2 Corinth. 8, 21; l. 38—39. 2. Maccab. 5, 19; l. 50. Matth. 5, 9; zu p. **268** l. 7—8. Röm. 12, 15; l. 8—9. 1. Corinth. 5, 5; l. 14—15. Psalm 35 (36), 13; p. **269** l. 27—28. 2 Corinth. 8, 21.; l. 37—38. 2 Mos. 26, 1—7; l. 49—50. Ep. Jak. 3, 16; zu p. **270** l. 12. Römer 12, 21; zu p. **272** l. 7. Luc. 12, 39; l. 16—17. Ps. 91 (92), 1. und 110[1]) (111), 3; l. 21—22. Kol. 2, 3; l. 22—23. 1. Corinth. 12, 3; l. 23. Ps. 37 (38), 10; l. 23—24. Ps. 31 (32), 5; l. 27—29. 1 Ep. Joh. 2, 1—2.

2) von klassischen Citaten:

Zu p. **256** l. 50. (Non enim examen improbum in illa castigavit trutina, nec se quaesivit extra):

Persius Sat. I. v. 5—7:

— — Non, si quid turbida Roma
Elevet, accedas, examenque improbum in illa
Castiges trutina, nec te quaesiveris extra.

Zu p. **257** l. 39—40. (nec quod ante pedes fuit solum, set multa quoque in posterum praevidit):

Terent. Adelph. III. 3 v. 32—34 (al. III. **4** v. 22 f.):

Istuc est sapere, non quod ante pedes modost
Videre, sed etiam illa quae futura sunt
Prospicere. —

Zu p. **267** l. 12—13. (diffiniens, ut solebat loqui, ignavum pecus arcendum a praesepibus):

Virgil. Aen. I. v. 435:

Ignavum fucos pecus a praesepibus arcent.

---

[1]) Aus Versehen ist hiefür verschrieben: 101.

Endlich zu p. **269** l. 16 — 17. (pensans non temere a quodam sapiente dictum: Bonus, ubi neglegas, segnior, at malus fit improbior.)

Sallust. Jugurth. c. 31. g. E.:

bonus tantummodo segnior fit, ubi neglegas; at malus improbior.

---

4. Translatio S. Evergisli.

Ueber die Schrift vgl. oben Seite 149.

Mon. Germ. Script. IV. pag. **279**. Linke Columne. l. 49. octogesimo (corr.) Rechte Columne. l. 52. Euergisili; das zweite i dann gestrichen.

p. **280**. Linke Col. l. 20. in Deo m e o (wie im Psalm vgl. unten). Rechte Col. l. 14. Ubi fehlt.

Zu p. **280**. L. C. lin. 18 — 20 von der Hand des 16. Jahrh. angeführt: Psalm 17 (18), 29—30.

---

5. Translatio S. Patrocli.

Ueber die Schrift vgl. oben Seite 149.

Mon. Germ. Script. IV. pag. **280**. Linke Col. l. 43. reuerentissimus. Rechte Col. l. 27. frusta (!) l. 29. calide (später corr. in: callide). l. 30 — 31. omnibus utile. l. 52. cleri tocius et populi.

p. **281**. L. C. l. 1. leodicensem (später unter das c ein Punkt gesetzt). l. 7. cognoscentes (statt recognoscentes). l. 19. quatenus — fraglancie (am Rande die Hand des 16. Jh.: fragrantię). R. C. l. 9. uigilabat (statt invigilabat). l. 11. suosacium. l. 24. maximo (st. magno). l. 25. repositum e s t in. l. 30. uncti.

Zu p. **281**. L. C. l. 30 — 31. von der oft erwähnten Hand citirt: 2 Corinth. 2, 15. Desgl. zu R. C. l. 33—34: Hohes Lied Sal. 1, 3. —

In Betreff der Stammtafeln (s. oben S. 156) vgl. Mon. Germ. Script. III, 215 und Pertz, Archiv VII, 646—647.

III.

Die Cleve-Märkischen Landstände zur Zeit des Großen Kurfürsten.

In der Entwicklung der Niederrheinischen Verhältnisse zählen die landständischen Bewegungen, zumal in Cleve-Mark und Jülich-Berg, einen beträchtlichen Theil des 17. Jahrhunderts hindurch unbestreitbar zu den bedeutsamsten Factoren. Da es gleichwohl bisher durchaus an einer urkundlichen und zusammenfassenden Darstellung dieser Bewegungen gebrach, so muß es alle Freunde der heimischen Geschichte mit besonderer Befriedigung erfüllen, daß nunmehr ein Werk vorliegt, welches dem vorhandenen Bedürfnisse auf die erfreulichste Weise entgegenkommt. Wir meinen den kürzlich bei G. Reimer in Berlin erschienenen fünften Band der großen Quellensammlung zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, welcher als erster Band der Abtheilung „ständische Verhandlungen" Cleve-Mark zum Gegenstande hat [1]). Der inzwischen als Staats-Archivar und Vorstand des Staats-Archivs nach Idstein berufene Herausgeber, auch den Lesern dieser Schrift durch seine gediegenen Arbeiten über den Cölnischen Lehnshof bekannt [2]), bietet in dem umfangreichen Bande einen höchst werthvollen Beitrag zur Aufhellung der Vergangenheit des Niederrheins, insbesondere in deren Zusammenhange mit der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte und den bestimmenden Mächten der Europäischen Politik überhaupt. Um so mehr ist die Hinweisung auf denselben hier am Platze.

Der Herr Herausgeber hat die ihm von der „Commission für die Herausgabe der Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm" gestellte Aufgabe trefflich

---

[1]) Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Ständische Verhandlungen. Erster Band (Cleve-Mark). Herausgegeben von August von Haeften, Archivar am Staatsarchive zu Hannover. Berlin, 1869. XIV. u. 1040 S. gr. 8.

[2]) Vgl. Bd. V, S. 323—497.

gelöst. Wir glauben sagen zu dürfen, daß wenige neuere Publicationen ähnlicher Art auf dem Gebiete der Deutschen Geschichte sich so sehr als die Frucht mühsamsten Fleißes und möglichst allseitiger Ermittelung des vorhandenen Quellenmaterials kennzeichnen, als diese Arbeit. Ihre Vorbedingung bildete die Durchforschung und gründlichste Benutzung von mehr als zwölf inländischen und ausländischen Staats-, Stadt- und Privatarchiven und zwar ganz besonders auch um deswillen, weil dasjenige Archiv, welches voraussichtlich die meisten und vollständigsten Nachrichten gewährt haben würde, das Archiv der Clevischen Landstände aus der Ritterschaft, nur in Bruchstücken späterer Zeit zum Düsseldorfer Staatsarchive gelangt ist. Es waren außer wenigen älteren Urkunden bloß Acten aus den Jahren 1711 bis 1806, welche im August 1832 von dem Hause Diersfort bei Wesel, dem Wohnsitze des letzten Directors der Clevischen Ritterschaft, Freiherrn von Wylich, nach Düsseldorf überführt wurden. Alle frühere Verhandlungen (von 1587 — 1711) hatte der Letztgenannte im April 1809 zu Diersfort durch den frühern Syndicus der Ritterschaft, damaligen Bürgermeister von Wesel, Adolphi, cassiren lassen, von dessen Hand ein Repertorium über den noch erhaltenen Rest herrührt. Von nicht geringer Wichtigkeit war deshalb eine von dem ständischen Syndicus Dr. Issinck um die Mitte des 17. Jahrhunderts veranlaßte, hin und wieder nach Sitte der Zeit auch mit Originalien untermischte Sammlung ritterschaftlicher Urkunden und Acten bis 1666, die auf der Bibliothek des städtischen Gymnasiums zu Wesel aufbewahrt wurde und neuerdings von dort an das Düsseldorfer Archiv-Institut übergegangen ist. Aus dieser Sammlung, aus den Acten der Jülich-Bergischen Ritterschaft und den Journalen des Clevischen Kanzlers Daniel Weimann im Staats-Archive zu Düsseldorf, den landständischen Acten des Cleve-Märkischen Landesarchivs, (sogenannten Landtags-Commissions-Acten) und der Correspondenz des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen im Staats-Archive zu Münster, den auf die landständischen Verhältnisse

bezüglichen Correspondenzen dieses Fürsten, des Geheimen Raths Philipp Horn (1650 und 1651 außerordentlichen Commissars in Cleve-Mark) und des Geheimen Raths Joachim Friedrich von Blumenthal, 1653 und 1654 ersten Brandenburgischen Gesandten auf dem Regensburger Reichstage, im Geheimen Staats-Archive zu Berlin, ferner aus den landständischen Acten und besonders den Landtags-Protokollen der Städte Wesel, Rees, Emmerich und Soest, den Familien-Archiven zu Diersfort und Gartrop bei Wesel, Hueth bei Rees, Bodelschwingh und Brüninghausen bei Dortmund, sowie aus dem Niederländischen Reichsarchive im Haag sind die Actenstücke des Bandes vorzugsweise zusammengetragen. Es ist dem Herrn Herausgeber dabei gelungen, in den Raths-Protokollen, Missiven und landständischen Acten der genannten Cleve-Märkischen Städte auf Grund eines alten Verzeichnisses auch den bei weitem größten Theil der geheimen Acten abschriftlich aufzufinden und zu benutzen, welche die Cleve-Märkischen Stände im Jahre 1684 dem Großen Kurfürsten freiwillig auslieferten und wovon die Originale bisher nicht wieder zum Vorschein gekommen sind.

Der überaus reiche Stoff ist überall mit großer Umsicht und der Sicherheit, welche eine jahrelange Vertrautheit mit dem Gegenstande gewährt, gruppirt und durch die Inhaltsüberschriften oder, wo es nöthig schien, durch verknüpfende Auszüge ineinandergefügt. Ein besonderes Verdienst aber hat sich der Herr Herausgeber durch die den Actenstücken vorausgeschickte allgemeine Einleitung erworben, welche die landständischen Verhältnisse in Cleve und Mark bis zum Jahre 1641 schildert. Durch diese Einleitung, welche auf urkundlicher Grundlage zum ersten Mal einen Einblick in die Entwicklung der landständischen Verhältnisse gegenüber dem Landesherrn und den allgemeinen Verwaltungs- und Verfassungszuständen des Clevischen Landes gestattet, sowie durch die Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten sind die Grundlinien zu einer Geschichte der Deutschen Westmarken Brandenburgs gegeben, die wir nach

der in der Vorrede (S. XIV.) enthaltenen Andeutung bald von dem Herrn Herausgeber erwarten dürfen. Daß die Special-Einleitungen zugleich zu Uebersichten über den Inhalt der publicirten Actenstücke geworden sind, ist ein weiterer Vorzug der trefflichen Arbeit, den jeder Benutzer dankbar erkennen wird.

Der Inhalt zerfällt in fünf Abschnitte, von denen der erste auf die allgemeine Einleitung (S. 1—82) folgende den Landtags-Abschied von 1649 zum Mittelpunkte hat (S. 83—400); der zweite (S. 401—590) behandelt den Krieg mit Pfalz-Neuburg (1651); der dritte (S. 591—770) die Deputation nach Regensburg und den Executionsreceß von 1653; der vierte (S. 771—934) den Nordischen Krieg 1655—1660; der fünfte endlich (S. 935—1025) die Recesse von 1660 und 1661 und die Erbhuldigung im Jahre 1666. Am Schlusse ist (S. 1026—1040) ein sorgfältiges Personen-Verzeichniß beigegeben.

Die allgemeine Einleitung — diese und die Special-Einleitungen zusammen füllen 12 Bogen — charakterisirt in gedrängter, aber scharfer Darstellung die Bildung und eigenthümliche Ausgestaltung des ständischen Wesens in Cleve und Mark. Das bisher ganz unbenutzte Quellenmaterial ist hierzu in vorzüglicher Weise verwerthet. Der Ursprung der Clevischen Ritterschaft ist der gleiche wie in den übrigen Deutschen Territorien: dort wie hier geht sie zum größten Theile aus der Dienstmannschaft hervor. Aber unter dem Zusammenwirken ungünstiger Umstände beginnt sie hier erst am Schlusse des 14. und im Anfange des 15. Jahrhunderts, fast zwei Menschenalter nachdem sich in dem benachbarten Geldern eine mächtige ständische Opposition gebildet, als geschlossene Corporation mit Privilegien und politischem Einflusse aufzutreten. Die größeren landsäßigen Städte, welche von den Clevischen Grafen im 13. Jahrhunderte gegründet worden, waren dagegen, Dank ihren bedeutenden Steuer- und Zollfreiheiten und der Verpfändung landesherrlicher Rechte und Einkünfte innerhalb ihres Bereichs, wozu ihr rasch aufgeblühter Wohlstand einer-

seits und das Kriegs- und Geldbedürfniß andererseits veranlaßt hatte, in ihrer Autonomie fast bis zu völliger Unabhängigkeit von fürstlicher Justiz und Verwaltung fortgeschritten. Sie waren es, welche im Jahre 1368 nach dem Aussterben des alten Clevischen Grafengeschlechts unter vielen Erbprätendenten für Adolf von der Mark, einen jüngern Sohn des Grafen Adolf V. den Ausschlag gaben. Der Sohn des ersten Clevischen Grafen aus dem Märkischen Hause, Adolph II., vereinigte nach dem Tode seines Bruders Dietrich im Jahre 1398 Mark mit Cleve zu dauernder Personalunion. Gleichwohl versuchte es Adolfs II. jüngerer Bruder Gerhard, gestützt auf den scharf ausgeprägten Particularismus der Märkischen Ritter und Städte und den Mangel einer festen Primogeniturerbfolge in seinem Hause, sowie unter der stets bereiten Hülfe des Erzbischofs Dietrich von Cöln, die Grafschaft Mark Ersterem wieder zu entreißen. Dieser Versuch mißlang zwar, legte aber durch seine lange Dauer bis zu dem Tode Gerhards († 1461) und darüber hinaus den Grund zu der selbstständigen und einflußreichen Stellung der ständischen Corporationen in Cleve-Mark. Wie die letztern, als sie sich während jener Kämpfe recht eigentlich constituirt hatten, die finanziellen Bedrängnisse der Landesherren zur Erweiterung ihrer Freiheiten zu benutzen verstanden, weiß der Vf. unter scharfer Hervorhebung der Hauptmomente zu schildern. Wir können der sehr gelungenen Darstellung hier in der Darlegung der innern Verhältnisse im Einzelnen nicht folgen und müssen uns im Wesentlichen begnügen, auf das mancherlei Neue aufmerksam zu machen, welches als Resultat urkundlicher Forschung darin enthalten ist, wie namentlich was die Entwickelung des Steuerwesens und die Abhängigkeit der Finanzwirthschaft sowohl als der Verwaltungsorganisation nach Niederländisch-Burgundischem Muster betrifft. Aber einige weitere Auszüge aus dem reichen Inhalte der allgemeinen Einleitung wollen wir uns doch nicht versagen, indem wir uns hierbei wie bezüglich der Special-Einleitungen möglichst der eigenen Worte des Vf. bedienen. Als die steigende Ab-

hängigkeit Herzogs Johann II. von der Burgundischen Politik und im Zusammenhange damit die Verpfändung fast sämmtlicher Domainen und Zölle die Städte zu bittern Klagen über das „ungeschickte Regiment" ihres Fürsten veranlaßte und der unglückliche Ausgang des Krieges gegen Geldern, wenige Jahre nach der mit Jülich-Berg (1496) geschlossenen Erbvereinigung, den Unwillen der Landstände zu förmlichem Aufstande steigerte, mußte der Herzog am 8. März 1501 den merkwürdigen Vertrag mit den Ständen von Cleve-Mark schließen, durch welchen die gemeinschaftliche Bestellung von 12 Landräthen, 8 aus den Clevischen und 4 aus den Märkischen Ständen, zum fürstlichen „Staat und Regiment" angeordnet wurde, von denen 4 stets bei Hofe anwesend sein und alle in der Kanzlei geschriebenen und vom Fürsten zu unterzeichnenden Schriftstücke zuvor lesen und approbiren sollten. Ohne die Zustimmung von mindestens 6 dieser Räthe konnte fortan keine Versetzung, Verpfändung oder Veräußerung von Domainen und Aemtern, keine Anstellung oder Entsetzung von Amtmännern und anderen Dienern erfolgen. Den verordneten Räthen wurde die alleinige Entscheidung über Rechtverweigerungsklagen und die für Leibesstrafen, sowie von ganzen Städten und Gemeinden verwirkten Brüchten zugewiesen; von denselben sollte „mit des Herzogs Wissen ein Generalrentmeister bestellt werden, der mit ihrem Zuthun alle Verschreibungen und Verpfändungen derart zu reduciren habe, daß nicht mehr als 6 Procent von dem wirklich empfangenen Capital gezahlt werde, und welcher ferner nach einer von jenem zu entwerfenden Ordnung alle Renten, Jahrgülden und Schatzungen von den Rentmeistern, Zöllnern und Richtern aufnehmen, mit Rath und Wissen der Räthe zum fürstlichen Staat wieder ausgeben, keinerlei persönliche Anweisungen des Fürsten gelten lassen, auch jährlich jenen Räthen Rechnung ablegen solle". Als dieser Vertrag den Ständen nicht nur Theilnahme am Regimente gewährt, sondern dasselbe beinahe ganz und gar in ihre oder ihres Ausschusses Hände gelegt hatte, zeigten sie sich bestrebt, etwaigen

Versuchen des Herzogs, den auferlegten Zwang abzuschütteln, durch feste Opposition und verstärkte corporative Organisation entgegenzutreten. Hiervon zeugten die Union der Cleve-Märkischen Städte von 1508 und die Vereinbarungen zwischen Fürsten und Ständen bezüglich der bevorstehenden Union von Jülich-Berg und Cleve-Mark, zu deren völliger Sicherstellung die Cleve-Märkischen Landstände am 27. Januar 1510 eine beständige Einigung schlossen. Bei dieser Gelegenheit wußten sie dem Landesherrn das Zugeständniß der Steuerfreiheit aller auf den Gütern der Ritterbürtigen und Bürger gesessenen Leute abzugewinnen und deren Besteuerung ganz von ihrer Bewilligung abhängig zu machen. Schon längst besaßen ja im Clevischen alle Ritterbürtigen, Freien und Bürger neben persönlicher Steuerexemtion eine solche auch für ihre eigenen Güter. Aber durch die Ausdehnung, welche jetzt die ständischen Steuerprivilegien erhielten, wurden nicht allein dem Landesherrn die letzten nicht von den Ständen zu erkaufenden Mittel zum Regiment entzogen, sondern vor Allem auch deren eigene Pacht- und Zinsforderungen gleichsam als unangreifbare erste Hypothek auf Grund und Boden des Landes sichergestellt.

Nach den Concessionen des sogenannten großen Privilegiums vom 4. März 1510 bezüglich des Lehen- und Erbrechts und der Manngerichte war Alles dazu angethan, dem Fürsten ein geordnetes und gerechtes Regiment unmöglich zu machen. Der im Mai 1510 zu Düsseldorf gefeierten Vermählung der Jülichschen Erbtochter mit dem Clevischen Jungherzoge konnten die Stände von Cleve-Mark daher mit dem Bewußtsein beiwohnen, das Regiment im Lande ohne dessen Kosten sich zu eigen gemacht zu haben. Aber es kam doch anders, als sie meinten. Mit Johann III., der nach dem Tode des Vater 1521 Jülich-Berg mit Cleve-Mark in Personalunion verband, kam ein Mann an das Ruder, der eine entschiedene Wendung zu Gunsten der fürstlichen Macht herbeizuführen verstand. Das consequente, sparsame, immer auf die nächsten Bedürfnisse bedachte Regiment des verständigen Fürsten machte sich bald erkennbar. Mit Ge-

schick wurden die bestehenden ständischen Verhältnisse zur Abhaltung weiterer Uebergriffe von ihm benutzt, eine neue Organisation der obern Regierungsbehörden geschaffen und überhaupt durch eine Reihe von Reformen in geistlichen und weltlichen Dingen der ernste Wille bekundet, „nicht nur die landesfürstliche Hoheit aufrecht zu erhalten, sondern sie zu einer alle öffentlichen Verhältnisse regelnden Macht zu gemeinem Nutzen aller Unterthanen zu entwickeln, sie zu der von Gott gesetzten Obrigkeit zu machen, die da für Zucht, Ordnung und Recht in allen Beziehungen des öffentlichen Lebens zu sorgen berufen war". So lange Johann III. regierte, vermochte die ständische Opposition nicht mehr aufzukommen. Auch seinem Sohne und Nachfolger, dem Humanistenzögling Wilhelm III. (1539—1592) gelang es ungeachtet des unheilbaren Schlages, den ihm der unglückliche Krieg gegen Karl V. wegen Geldern und der demüthigende Vertrag von Venlo (7. Septbr. 1543) zufügte, im Ganzen und Großen den Landständen gegenüber die fürstliche Autorität zu wahren, wenigstens so lange, als er noch nicht durch ein schweres Gehirnleiden, das am 30. September 1566 mit einem Schlagflusse begann, geistig gebrochen und in Folge dessen sein Hof der Tummelplatz der Parteien geworden war. Bei der kritischen Wendung, welche die gleichfalls durch manche bedeutsame Reform in Verwaltung, Kirche und Schule bezeichnete Regierung dieses Herzogs in ihrem dritten Decennium nahm und unter den auf dieselbe einwirkenden Wechselfällen von Außen wie durch die religiösen und politischen Schwankungen im Innern erstarkte das ständische Wesen von Neuem zu einer Selbstherrlichkeit, welche jedes staatliche Regiment unmöglich zu machen drohte und an seine Stelle mehr und mehr städtische Autonomie und ritterschaftliche Willkür treten ließ. Was der Vf. über die Wirren am Düsseldorfer Hofe während der letzten Regierungszeit des alten Herzogs Wilhelm († 5. Januar 1592) und bis zu dem Tode seines Sohnes und Nachfolgers Johann Wilhelm († 25. März 1609) berichtet (S. 23—40), ist so reich an neuen Gesichtspunkten

und bisher unbekannten Thatsachen, daß nur die Rücksicht auf den beschränkten Raum dieser Anzeige uns von einem näheren Eingehen auf den betreffenden Abschnitt abhalten kann. Wir sehen, wie in der religiös-politischen Parteiung, in dem Verhalten der Räthe und der Stände gegeneinander und gegen die Landesfürsten, die Erbprätendenten und den Kaiser, als man des Langen und Breiten über Landesdefension und Regimentsordnung, Steuern und Privilegien verhandelte, und unter dem schweren Drucke der fremden Kriegsvölker sich der Same der Zwietracht üppig entwickelte, selbst bis zum Ausbruche offener Feindseligkeiten. Zu letzteren gab das Bestreben Kaisers Rudolf II., die Niederrheinischen Herzogthümer in Sequester zu nehmen und dadurch dauernd seinem Hause zu gewinnen, den Anstoß. Nur der Conflict des Kaisers mit seinem Bruder Matthias, die raschen Erfolge der possidirenden Fürsten und die Wendung der Französischen Politik zu deren Ungunsten verhinderten, daß nicht schon der beginnende Successionsstreit den dreißigjährigen Krieg unmittelbar eröffnete.

Die bekannten Veränderungen, welche in der Lage der um das Niederrheinische Erbe streitenden Fürsten in den Jahren 1613 und 1614 sich vollzogen, ließen an die Stelle des Condominats factisch eine getheilte Verwaltung treten, wonach Jülich-Berg dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg, Cleve-Mark aber dem Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg provisorisch untergeben blieb. Unter feierlicher Betonung ihrer Neutralität, als selbstständige mitcontrahirende Partei hatten die Cleve-Märkischen wie die Jülich-Bergischen Landstände dem Xantener Vertrage ihre Ratification ertheilt, allein dessen Nichtausführung und der fortdauernde Kriegszustand im Lande vereitelte zunächst wenigstens alle ihre daran geknüpften Hoffnungen und Ansprüche. Während Spanien sowohl als die Generalstaaten sich mehr und mehr in den Herzogthümern und in der Grafschaft Mark festzusetzen bestrebt waren, Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm energische Schritte zur Durchführung der Gegenreformation in Jülich-Berg that und in

stetem Verkehre mit den Höfen von Madrid und Brüssel sich allseitig auf den Moment vorbereitete, wo durch das Aufhören des Waffenstillstandes zwischen Spanien und den Niederlanden ihm die Gelegenheit zur sofortigen Besitznahme der Successionslande gegeben sein würde, suchte Kurprinz Georg Wilhelm um so eifriger sein ausschließliches Regiment in Cleve-Mark zu befestigen. Allein er begegnete dort einer Opposition seitens der Stände, die kaum durch den Umstand gemildert wurde, daß die Mehrzahl der ritterschaftlichen und städtischen Mitglieder den reformatorischen Bekenntnissen zugethan war. Nachdem der Kurprinz sich genöthigt gesehen hatte, im Februar 1616 unter Verpfändung der Clevischen Domainen jene Anleihe bei dem Holländischen General-Empfänger Peter Hoefyser zu contrahiren, die wegen ihrer Garantie durch die Generalstaaten so verhängnißvoll werden sollte, und seit 1619 nach Johann Sigismunds Tode Graf Adam von Schwarzenberg als Statthalter in Cleve-Mark und fast ausschließlicher Leiter der Brandenburgischen Politik mit Energie eine neue Organisation der Regierung und Justiz, sowie der Domainenerwaltung vornahm, ward mitten in der tiefen Zerrüttung der Cleve-Märkischen Finanzverhältnisse der Conflict mit den Ständen um Neutralität, Steuerbewilligung, Contributionen und Schuldentilgung immer intensiver. Auf den Provisionalvergleich vom 19. März 1629, den zunächst das Wiedereingreifen des nach Niederwerfung der Böhmischen und unionistischen Bewegung sowie der Dänischen Coalition übermächtigen Kaisers veranlaßt hatte, folgte die „beständige Union" der Stände vom 19. September desselben Jahres, die ständische Gesandtschaft nach dem Haag behufs Anerkennung der Neutralität der Lande und Einstellung der Executionen und der Licenterhebung im Sommer 1630, und als im April 1631 die Staatischen, Spanischen und Kaiserlichen Truppen die Successionslande mit Ausnahme von Jülich, Sittard und Orsoy auf kurze Zeit wirklich geräumt hatten, eine Reihe weiterer Kundgebungen der Stände, besonders gegenüber dem verhaßten Schwarzenberg, in denen als

Angelpunkt des Kampfes immer schärfer das Streben der Stände nach voller Selbstherrlichkeit hervortrat. Nur dann schien letzteren die Selbstständigkeit der Rheinischen Länder gesichert, wenn sie selbst im Namen des entfernten Kurfürsten regierten. In diesem Sinn verlangten sie, „daß die Regierung in Cleve-Mark mit aus den Landständen zu nehmenden landsäßigen eingebornen qualificirten Adeligen und rechtsgelehrten Bürgerlichen bestellt werden, dieselbe im Lande summum tribunal sein und mit vollkommener Macht und Gewalt in allen Regimentssachen verfahren möge, als ob Seine Kurfürstl. Durchlaucht im Lande gegenwärtig wären". Und wenn die Stände sich noch im Jahre 1632 wegen eines Schuldentilgungsplanes mit Schwarzenberg einigten, so geschah dies allein in der Voraussicht, auf diesem Wege indirect zur Theilnahme an der Regierung zu gelangen, nachdem man direct eine solche ihnen nicht hatte zugestehen wollen. Was einem Theile der Ritterschaft, namentlich dem evangelischen Theile derselben, als Ideal vorschwebte, war die Verfassung der vereinigten Niederlande: als „Herren Staaten" wollten sie Landesregierung und Domainenverwaltung in Händen haben und zwar mittels eines mit unbeschränkter Vollmacht versehenen, aus den Ständen hervorgegangenen und von diesen durchaus abhängigen Regimentsraths. Daß die demgemäß proponirte „Landesverfassung" im August 1640 von der Majorität der Ritterschaft verworfen wurde, beruhte auf der tiefen Abneigung gegen die dagegen zu übernehmenden dauernden Leistungen und alles geordnete Landesregiment, die bei der Majorität der Stände jede andere Rücksicht überwog. Im Haag um die Gunst und den Schutz der Generalstaaten buhlend, das „liebe Vaterland" im Munde, aber nur ihre Privilegien und Interessen im Herzen, stritten die Stände gegen ihren Landesherrn, unbedenklich in der Wahl ihrer Mittel zum Zwecke und ohne wahres Gefühl für die Wohlfahrt und die von so manchen Seiten bedrohte Selbstständigkeit ihres Heimatlandes. Das fürstliche Regiment lag fast ganz darnieder in Cleve-Mark, als Kurfürst Friedrich Wilhelm am 1. De-

cember 1640 den Thron seiner Väter bestieg. Von diesem Momente aber beginnt recht eigentlich der entscheidende Kampf zwischen fürstlicher Hoheit und ständischer Selbstherrlichkeit, dessen urkundliche Zeugnisse der vorliegende Band vereinigt. Die Stände hatten an dem Kurfürsten den Mann gefunden, der es verstand, ihren Widerstand zu brechen und zugleich die Brandenburgischen Westmarken Deutschlands äußerlich wie innerlich für seinen neuen Staat zu erwerben. Was ihm die rheinisch-westfälischen Lande werth waren, das zeigte er Freund und Feind gegenüber in einer mehr als fünfundzwanzigjährigen Epoche des Ringens um die gesicherte Herrschaft über dieselben. Für die geschichtliche Aufgabe, die dem Großen Kurfürsten zugefallen war, das Fundament zu dem dereinstigen Deutschen Nationalstaat zu legen, waren die Erbansprüche auf Jülich, Cleve, Berg, Mark und Ravensberg von wesentlicher Bedeutung; sie gaben, wie der Vf. sehr richtig hervorhebt, zum mindesten den äußern Anstoß, daß die Brandenburgische Politik anfing, statt der bisherigen territorial-brandenburgischen mehr und mehr eine national-deutsche Richtung zu nehmen.

Mit steigendem Interesse verfolgt man an dem Faden der Specialeinleitungen zu den oben bereits angedeuteten fünf Hauptabschnitten die verschiedenen Momente des Conflictes oder besser des ständischen Dramas, das sich inmitten der Wirren des Successionsstreites und des dreißigjährigen Krieges am Niederrheine abspielt. Wir sehen, wie der Kurfürst in der ersten Periode, die in der Hauptsache mit dem Landtagsabschiede vom 9. October 1649 abschließt, unter ungünstigen Zeitumständen und den Nachwirkuugen des frühern Systems nach mehrjährigem Ringen genöthigt ist, noch in vielen und wesentlichen Punkten den Forderungen der Stände nachzugeben und ihre Privilegien in einem Umfange anzuerkennen, der seine Herrschaft in Cleve-Mark und den Besitz dieser Lande noch immer in Frage gestellt sein ließ. Der Kurfürst war sich dessen vollkommen bewußt, daß das Abkommen von 1649 nicht mehr als ein vorübergehender Waffenstillstand war und nahm

danach seine Position, indem er bei seiner Abreise aus den Rheinisch-Westfälischen Landen im Frühjahre 1650 den Grafen Johann Moritz von Nassau-Siegen als Statthalter und ihm zur Seite als außerordentlichen Commissar in Finanzsachen den Geheimen Rath Philipp Horn und als Räthe außerdem Männer, wie den schon genannten Daniel Weimann und Werner Wilhelm Blaspeil einsetzte. Mit den Jülich-Bergischen Ständen war die landständische Opposition in Cleve-Mark einig, wo es galt, die gemeinsamen Privilegien den possidirenden Fürsten gegenüber zu wahren. Der Einfluß der antioranischen Partei in den Niederlanden auf die Clevischen Stände war dabei mehr und mehr im Zunehmen und als diese Partei durch die Anstrengungen Hollands nach dem plötzlichen Tode Wilhelms II. von Oranien Anfang 1651 die Oberhand erlangt hatte, fühlte sich die ständische Majorität vollends zum Aeußersten ermuthigt, in der festen Hoffnung auf den entschiedensten Beistand der Generalstaaten.

In diese Zustände, welche den Kurfürsten in seinem eigenen Interesse zu einer Action zu Gunsten der oranischen Partei zu treiben geeignet waren, versetzt uns die im zweiten Abschnitte (1650—52) behandelte Periode des Krieges mit Neuburg. Dieser Krieg von kaum fünfmonatlicher Dauer war lange eine ganz unbekannte Sache und es gebührt unseres Wissens dem Geheimen Archivrath Dr. von Moerner das Verdienst, in der vortrefflichen Schrift: „Märkische Kriegs-Obersten" (S. 183 ff. u. 269 ff.) zuerst denselben urkundlich eruirt zu haben [1]). Ueber die Haltung der Landstände von Cleve-Mark während desselben bietet unser Quellenband erschöpfende Nachrichten. Der Herausgeber beurtheilt den anscheinend abenteuerlichen Schachzug des Kurfürsten gewiß mit vollem Rechte und in Uebereinstimmung mit den in den Correspondenzen Conrads von Burgsdorf, Horns und Johann Moritzens von Nassau-Siegen enthaltenen Andeutungen aus

[1]) Vgl. über diesen Jülichen Krieg außerdem J. G. Droysen, Gesch. der Preuß. Politik, III, 2 S. 28—66 und B. Erdmannsdörffer, Graf Georg Friedr. v. Waldeck, S. 31—41.

dem Wunsche des Erstern, einen politischen Umschwung in den vereinigten Niederlanden und demnächst eine feste Allianz mit denselben zu Stande zu bringen. In seiner fatalen Stellung in der Pommerschen Angelegenheit zwischen Schweden und dem Kaiser war ihm diese Allianz fast unentbehrlich. „So reifte im Frühjahre 1651 jener Plan zu einer militärischen Diversion am Rhein gegen Neuburg zu Gunsten der vom Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm verfolgten Reformirten in Jülich-Berg, für welche selbst mit den äußersten Mitteln einzutreten dem Kurfürsten eine Gewissenssache war. Es galt den Versuch zu machen, ohne die Gefahren einer directen Einmischung in die innern Angelegenheiten der Niederlande, auf die öffentliche Meinung dort zu Gunsten der oranischen Partei einzuwirken; die Staaten für die dort stets populäre Sache der Religion an der Seite und wo möglich unter der Führung des Kurfürsten in einen Krieg hineinzureißen, durch den naturgemäß die oranische Partei erstarken, die Pläne ihrer Gegner durchkreuzt und die Mehrheit der Provinzen für die Ablehnung der Holländischen Vorschläge und Bestrebungen gewonnen werden mußte."

Die Clevischen Stände waren es, welche zuerst den Bemühungen des Kurfürsten um den Beistand der Generalstaaten im Kriege gegen Neuburg entgegentraten. Die Vermittelung, welche die Generalstaaten den beiden Fürsten anboten, war von jenen veranlaßt, blieb indessen, weil mit Widerstreben aufgenommen und ohne Nachdruck geltend gemacht, erfolglos. Aber wenn die Clevischen Stände hofften, die Generalstaaten als Garanten des Xantener Vertrags zu Weiterem, und zwar zur thätlichen Hülfe gegen die Brandenburgischen Truppen vermögen zu können, so erwies sich auch diese Hoffnung als eine völlig vergebliche. Diese Lage der Dinge benutzte der Kaiser und so geschah es in Folge des Brandenburgischen Einfalls im Jahre 1651, daß die Schutz- und Hülfsanerbietungen des Kaisers bei den Cleve-Märkischen Ständen williges Gehör fanden. Ein Kaiserliches Mandat untersagte den Ständen und Unter-

thanen von Cleve-Mark die Betheiligung am Kriege und erkannte zugleich die Neutralität der ersteren an. Der Krieg selbst aber wurde durch den von den Kaiserlichen Gesandten vermittelten Vergleich vom 11. October 1651 beendigt, der mit Recht als ein großer Triumph der Kaiserlichen Politik erschien. Derselbe lenkte die Blicke auch der anfänglich Widerstrebenden unter den Cleve-Märkischen Landständen nach Wien und verstärkte das Gewicht derjenigen Partei unter diesen, welche den Schutz des Kaisers vornehmlich aus confessionellen Gründen dem der Generalstaaten vorzogen. Dem Führer der katholischen Riterbürtigen und bald auch der ständischen Opposition überhaupt, dem energischen und ehrgeizigen Dietrich Karl von Wylich zu Winnenthal, gelang es, die Clevischen Stände auf Grund der Kaiserlichen Propositionen zu weiteren Verhandlungen mit den Jülich-Bergischen Ständen zu bewegen und Berathungen mit den letzteren über eine gemeinsame Deputation an den Kaiser durchzusetzen.

Damit beginnt der dritte Act des Drama's, den uns der dritte Abschnitt, „die Deputation nach Regensburg und der Executionsreceß von 1653" vergegenwärtigt. Er umfaßt die Jahre 1652 bis 1654. Die Jülich-Bergischen Stände, seit langem ebenfalls in heftigem Streite mit Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, hatten gleich nach der Abreise des Kurfürsten eine Zusammenkunft von Deputirten der erbvereinigten Stände zu Cöln veranlaßt, an welcher auch Wylich Theil nahm. In dieser geheimen Berathung ward in unmittelbarer Anlehnung an die Proposition der Kaiserlichen Gesandten beschlossen, zum bevorstehenden Reichstag in Regensburg eine Gesandtschaft an den Kaiser und die Kurfürsten zu senden. Auf Betreiben Wylich's und mit Unterstützung der einflußreichen Stadt Wesel versammelten sich Ende November 1652 an letztgenanntem Orte 10 Clevische Ritterbürtige und die Deputirten der Clevischen Städte und stimmten den Cölner Beschlüssen zu; im Sommer 1653 erklärte nach längeren Verhandlungen auch die Märkische Ritterschaft ihren Beitritt. Kurfürst Friedrich Wil-

helm verhinderte diese Deputation, was Cleve-Mark anbelangt, nicht, während er in Betreff derselben vom Kaiser wohl Versprechungen, aber keine ernstliche Unterstützung empfing. In Düsseldorf hatte sich Pfalzgraf Philipp Wilhelm nach dem am 20. März 1653 erfolgten Tode seines Vaters Wolfgang Wilhelm in vertraulichen Besprechungen mit den Jülich-Bergischen Mitgliedern der Regensburger Deputation über ihre Mission und deren Zweck, wie er wenigstens annehmen zu müssen glaubte, vollkommen geeinigt. Er selbst urgirte persönlich in Regensburg die Forderung der erbvereinigten Stände auf Satisfaction für die den Privilegien zuwider erhobenen Contributionen und Kriegsschäden, worunter nichts anders als der Ersatz des den Jülich-Bergischen Landen durch den Brandenburgischen Einfall von 1651 zugefügten Schadens verstanden wurde. Der Kurfürst dagegen verhielt sich den ständischen und Neuburgischen Intriguen gegenüber zunächst passiv, weil er die Dinge für ein energisches Eingreifen erst reif werden und die Ziele der Führer der ständischen Bewegung sich enthüllen lassen wollte, in der Erwartung, daß hierdurch schließlich eine Entfremdung zwischen den Cleve-Märkischen Ständen und den Generalstaaten und dann eine Trennung der evangelischen Majorität der erstern von der katholischen Fraction eintreten werde.

Die Katastrophe begann durch die auf dem Essener Kreistage angeblich zur Defension gegen die Lothringischen Raubzüge gefaßten Beschlüsse, welche durch die vereinten Bemühungen des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm und des Bischofs Christoph Bernhard von Münster herbeigeführt worden waren. Die Rüstungen des Pfalzgrafen, des Kurfürsten von Cöln und des Kaisers ließen als wahres Ziel die Besetzung Clevischer Gebietstheile voraussehen und machten daher im Haag wie zu Cleve stutzig. Eine neue katholische Liga unter des Pfalzgrafen Leitung erschien in der Bildung begriffen, er selbst im geheimen Einverständnisse mit den Jülich-Bergischen Ständen und vor allem bestrebt, sich in den Alleinbesitz der Successionslande zu setzen. So entschloß sich die evangelische Majorität der Cleve-

Märkischen Stände, dem Kurfürsten die vorläufige Beibehaltung der Garnison in Lippstadt, ein Hauptpunkt des Streites, stillschweigend zuzugestehen und ihm 50,000 Thlr. zur freien Verfügung, mithin thatsächlich zum Unterhalte der Truppen zu bewilligen, freilich aber erst nachdem der sogenannte Executionsreceß vom 14. October 1653 nicht nur den Landtagsabschied von 1649 bestätigt, sondern auch weitere große Zugeständnisse, namentlich hinsichtlich der Verwendung der Dispositionsgelder, gewährt hatte. Weit wichtiger aber als dieser Receß war die den Deputirten zu Regensburg von den Ständen ertheilte Weisung, nicht mehr beim Kaiser um Entscheidung des Successionsstreits anzuhalten, ihn, sowie die im Receß erledigten Gravamina überhaupt weiter nicht zu berühren und nur auf die gleichzeitige Entlassung der Brandenburgischen und Neuburgischen Garnisonen zu drängen. Ein öffentliches gemeinsames Auftreten der Cleve-Märkischen und Jülich-Bergischen Deputirten war dadurch fast unmöglich gemacht, die ferneren Schritte der erstern, so weit sie über die Instruction hinausgingen, mußten mehr und mehr den Charakter der persönlichen Intrigue tragen. Die Acten bieten daher begreiflicherweise nur die Beweise und Resultate der officiellen Thätigkeit der Deputation, was dagegen unzweifelhaft im Geheimen von den Führern der katholisch-ständischen Partei, wie Wylich, dem Jülichschen Syndicus Dietrich von Mülheim, Wylich's Schwager Johann Bernhard von Bongart, seinem Oheim Bertram von Nesselrode u. A. gegen den Kurfürsten Friedrich Wilhelm und dessen Besitz der Rheinischen Lande, sowie für ein möglichst unumschränktes Regiment der Herren Stände gewirkt worden, darüber fehlt es an bestimmten Nachrichten. Als die unerwartete, auf Befehl des Königs von Spanien erfolgte Verhaftung des Herzogs von Lothringen durch den Erzherzog-Statthalter die Cleve-Märkischen Lande und den Kurfürsten aus großer Gefahr gerettet hatte und dann die an die Regensburger Deputation geknüpften Pläne und Intriguen der Gegner des Letztern noch einmal mit einer äußersten Anstrengung gegen ihn losgebrochen

waren, wendeten sich die Verhältnisse entschieden zu seinen Gunsten. Nach dem bedeutungsvollen Defensions-Beschlusse der Reichsstände zu Regensburg, welcher die Pflicht der Landsassen, Unterthanen und Bürger, zur Erhaltung der nöthigen Garnisonen dem Landesherrn gehorsamst an die Hand zu gehen, betonte, war gegenüber der fortdauernden Widersetzlichkeit der Stände der Moment zur durchgreifenden That gekommen und der erste Schlag fiel im Juli 1654 in der Verhaftung und Abführung Wylich's nach Spandau.

Der vierte Abschnitt, „der nordische Krieg", bringt die weitere Entwicklungsphase dieses großen Kampfes zwischen der fürstlichen Souverainetät und der ständischen Libertät, die Periode von 1655 — 1660, in welcher dieser Kampf fast ausschließlich von dem Gange der Ereignisse im fernen Norden bestimmt wird. Wir vernehmen dabei von den weitaussehenden Plänen des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm bezüglich der Kaiserkrone, der Polnischen Krone und einer katholischen Liga, sowie von seinen wiederholten Versuchen, durch einen Einfall in Cleve-Mark die ersehnte Rache für 1651 zu nehmen und zugleich diese Lande sich zu erobern, indeß deren Stände, vor Allem immer auf ihre Neutralität und Abstellung der kurfürstlichen Werbungen und der Besatzungen bedacht, in Anklammerung an die Generalstaaten ihre Zwecke zu verwirklichen streben. Leiter der Stände waren in dieser Hinsicht jetzt Rollmann Frhr. von Bylandt zu Rheydt und der Syndicus Dr. Johann Nieß. Man unterhandelte schon im Haag darüber, Cleve als Schutzland gegen eine jährliche Recognition von 80,000 Rthlr. aufzunehmen. Das Verdienst, die drohende Gefahr, daß Cleve zur achten der vereinigten Provinzen gemacht werde, im kritischen Augenblicke erdrückt zu haben, gebührt ganz besonders dem Brandenburgischen Gesandten im Haag, spätern Clevischen Kanzler Daniel Weimann, dessen diplomatisches Journal, die weitaus bedeutendste Quelle für den 4. Abschnitt, oben bereits erwähnt wurde. Die fortwährenden Machinationen der Stände, ihre Steuer- und Geldverweigerungen, die eigenmächtigen Con-

vente, auf denen der Abfall vom Kurfürsten als einziges Rettungsmittel offen besprochen wurde, veranlaßten die strenge Einschärfung des schon im December 1656 erlassenen Convents- und Deputationsverbots und auf mehrere Jahre hin thatsächlich ein Regiment ohne die Herren Stände. Als der am 3. Mai 1660 abgeschlossene Friede von Oliva den Kurfürsten in die Lage versetzt hatte, die Initiative zu einer Auseinandersetzung mit den Ständen zu ergreifen, war zugleich die Möglichkeit gegeben, die zur Herstellung der Ordnung wie zur Reform der Finanz-Steuer- und Verwaltungs-Verhältnisse des tief zerrütteten Landes nöthigen Maßregeln zu vollführen. Darüber belehrt uns des Näheren der fünfte und letzte Abschnitt des ständischen Drama's, „die Recesse von 1660 und 1661 und die Erbhuldigung im Jahre 1666". Länger als ein Vierteljahrhundert hatte der Conflict gedauert, als er sich endlich zu Gunsten der Fürstlichen Souverainetät entschied und die Stände sich unter das starke Regiment des Großen Kurfürsten beugten, dessen Segnungen sie zu begreifen anfingen. Aber mit weiser und schonender Hand, indem in den Recessen vom 24. August 1660 und 19. März 1661 den Cleve-Märkischen Ständen ein Umfang von Privilegien belassen wurde, wie ihn wenige Deutsche Landstände besaßen, darunter das volle Steuerbewilligungsrecht, die Erhebung von 12,000 Thlr. jährlicher Dispositionsgelder und die Befugniß zu selbstständigen Versammlungen, wußte Friedrich Wilhelm dieselben mit sich auszusöhnen und sie zum Neubaue seines Staates zu verwenden. Seitdem hielten die Cleve-Märkischen Stände, wie die nächsten Kriege gegen Frankreich, die Zeiten der Vertheidigung der Westmarken, lehrten, im Wesentlichen fest und treu zum Kurfürsten und gewöhnten sich allmählich daran, Brandenburgisch zu sein, um dadurch Deutsch zu sein und zu bleiben.



IV.

Luxemburger Weisthümer,

herausgegeben von Hardt, Regierungsarchivar zu Luxemburg.

Bei der Bildung der Preußischen Rheinprovinz ist bekanntlich ein nicht unbedeutender Theil der alten, 1354 zum Herzogthume erhobenen Grafschaft Luxemburg (Lützelburg) der ersteren zugetheilt worden. Davon gehören jetzt 34 ehemalige Herrschaften und Bezirke dieses Reichsterritoriums ganz oder zum Theil den Kreisen Saarburg, Bitburg, Prüm, Wittlich und Trier-Land des Regierungsbezirks Trier an [1]), wogegen der Rest des erworbenen Luxemburger Gebiets, aus den Herrschaften St. Vith und Reuland, Büllingen und Müringen, so wie der Grafschaft Schleiden und dem größten Theile der Herrschaft Cronenburg bestehend, zum Regierungsbezirke Aachen gezogen worden ist. Dieser Umstand und das dadurch bedingte nähere Interesse der vaterländischen Specialforschung für die Vergangenheit jener Districte wird genügen, um die Hinweisung auf ein neues in Luxemburg erscheinendes Urkundenwerk zu rechtfertigen, das zugleich auch um deswillen in dieser Schrift mit Freuden begrüßt werden darf, weil es mit der hier versuchten Sammlung Niederrheinischer Weisthümer neben anderen innern Berührungspunkten das gleiche Ziel gemein hat: vom landschaftlichen und territorialen Standpunkte und nach dem Maße des vorfindlichen Materials eine Ergänzung zu Grimms großer Sammlung Deutscher Weisthümer zu bieten. Das Werk, was wir im Auge haben, betitelt sich: Luxemburger Weisthümer, als Nachlese zu Jacob Grimms Weisthümern gesammelt und eingeleitet von Hardt, Regierungsarchivar in Luxemburg, (daselbst, im Verlage von V. Bück, 1868 u. ff.). Die Publication, welche auf ca. 40 Druckbogen beinahe 200 Weisthümer, aus dem Deutschen sowohl als dem

---

1) Vgl. die Nachweisung bei G. Bärsch, Statistik des Regierungs-Bezirks Trier, S. 85—89.

Wallonischen Quartier, enthalten soll, ist jetzt bis zur zweiten Lieferung gediehen; die dritte wird dem Vernehmen nach noch vor Ende 1869 ausgegeben werden. Die Einleitung (S. V—LXIII) sucht das Wesen der Gemeinde auf Grund der Weisthümer in vier Hauptabschnitten darzustellen: „Besitzen und Besitzthum"; „Gemeinden und Gemeiner"; „Justiz und Verwaltung"; „Herren und Leute, Rechte und Pflichten". Der Vf. will damit keineswegs eine systematische und vollständige Erörterung der frühern Rechtszustände des Landes gegeben haben: aber was er bezweckte, das Verständniß der von ihm mitgetheilten Urkunden dem weniger Eingeweihten zu erleichtern, das ist ihm, wie uns scheint, im Ganzen wohl gelungen. Als fleißige Zusammenfassung der in den Quellen zerstreuten rechtsgeschichtlichen Momente wird man gern lesen, was er über freie und unfreie Güter, vorfälliges und hinterfälliges Erbe, die Arten der letztern, (Lehen, Zinsgut und Vogtei), Schaffgut und Freischaffgut, die Arten der Gemeinden (Gemeinde der Leibeigenschaft, die freie Gemeinde hinterfälliger Güter, die freie Gemeinde vorfälliger Güter, die städtische Gemeinde), Hochgerichte, Mittelgerichte und Grundgerichte, Grundherrlichkeit und Grundeigenthum, gebotene und ungebotene Gedinge, Schöffenzahl und Schöffenbarkeit, Zusammensetzung und Competenz der Schöffengerichte, die Rechte des Grundherren gegenüber den Unterthanen u. a. m. unter steter Bezugnahme auf die urkundlichen Belegstellen und mit Berücksichtigung der zwischen den deutschen und wälschen Theilen des Landes obwaltenden Unterschiede beizubringen weiß. Auch wenn man dem Vf. nicht in allen Einzelheiten beistimmen kann, wird man das hier Gebotene, das einen Blick in vielfach eigenthümliche und von den Zuständen benachbarter Landschaften abweichende Bildungen eröffnet, sehr instructiv und dankenswerth finden müssen. Die Weisthümer selbst folgen in streng alphabetischer Anordnung; der Text derselben ist, wie der Herausgeber in der Vorrede (S. III) bemerkt, derart bearbeitet, daß bei offenbaren Verderbtheiten der Schreibweise,

sei es durch sprachunkundige Verfasser, sei es durch sprachverunstaltende Abschreiber, oder zur Herbeiführung einer richtigen Interpunction die bessernde Hand angelegt wurde. Die vorliegenden Lieferungen (von Ahn bis Echternach) bringen im Ganzen 45 Weisthümer, darunter die von Amel (in der ehemaligen Herrschaft St. Vith, im Regierungsbezirke Aachen), Auw, Besch, Bitburg, Bollendorf, Bruch, Dudeldorf (im Reg.-Bez. Trier). Von den in den späteren Lieferungen zu erwartenden Weisthümern fallen die von Ouren, Reuland, St. Vith, Thommen in den Bereich des Düsseldorfer Archivsprengels. Wie das beigegebene Verzeichniß der Weisthümer lehrt, sind die Ortschaften sowohl des heutigen Großherzogthums Luxemburg, als die ehemals damit verbundenen, in neueren Zeiten aber an Belgien, Frankreich und Preußen gefallenen Landestheile möglichst berücksichtigt, doch ist offenbar das Deutsche Element das vorherrschend vertretene. Insofern unterscheidet sich Hardt's Sammlung von der Ausgabe der „Coutumes des pays duché de Luxembourg et comté de Chiny", welche in der Reihe der stattlichen Publicationen der Belgischen Commission „pour la publication des anciennes ordonnances et lois de la Belgique" von dem Präsidenten dieser Commission N. J. Leclercq, in zwei Quartbänden (Brüssel, 1867 und 1869, 481 u. 378 S.) sehr sorgfältig redigirt worden ist. Neben der Mehrzahl der wallonischen Weisthümer finden sich aber in letzterem Werke doch auch deutsche, (von Arlon, Remich, Luxemburg, Echternach, Oberweis, Grevenmacher), denen eine von Hrn. Hardt angefertigte französische Uebersetzung gegenübersteht [1]). Der zweite Band vereinigt die coutumes générales du pays de Luxembourg (Landes- und Rechtsordnung, Proceßordnung, Ritterrecht u. s. w.) nebst zugehörigen

---

[1]) Anscheinend werden etwa 14 der bei Leclercq berücksichtigten Weisthümer (außer den oben genannten die von Beaumont, Ouren, Holler, Dampvillers, Saint-Hubert, Muno, Marche, Bastogne), durch Hrn. Hardt von Neuem veröffentlicht.

Verhandlungen und Verordnungen. So ist in beiden Sammlungen eine Fülle rechtsgeschichtlicher Documente theils schon gegeben, theils noch zu erwarten, wie man sie bis jetzt für wenige andere der alten Reichsterritorien aufzuweisen vermag. Das Unternehmen des Hrn. Hardt, dem wir den besten Fortgang und die verdiente Anerkennung wünschen, giebt abgesehen von allem Anderen auch dafür ein werthvolles Zeugniß, daß die Pflege Deutscher Wissenschaft, die Liebe zu Deutscher Art in Sprache und Sitte in dem leider vom großen Vaterlande geschiedenen und von Französischen und Niederländischen Verwälschungstendenzen seit mehr als siebzig Jahren übel heimgesuchten Lande noch nicht ausgestorben ist.

Corrigenda.

Seite 3, Z. 1—3 v. u. ist der zweite Passus der Anmerkung so zu lesen: Der zweite Theil stimmt mit dem Montjoier Waldrechte von 1342, vgl. W. Ritz Urkunden und Abhandlungen zur Geschichte des Niederrheins und der Niedermaas I, I. S. 150 und dem weiter unten S. 100 bezogenen erneuerten Abdruck bei Lacomblet Urkundenbuch III. 384 fast wörtlich überein.

S. 77, Z. 11 v. u. st. Flaesdorf l. Floisdorf.

S. 98 ist nach Z. 5 v. oben als Ueberschrift ergänzen: **Amt Montjoie.**

„ 126, Z. 17 v. o. st. 117 l. 118.

„ 150, „ 8 v. u. „ natale l. natalem.

„ 151, „ 6 v. u. „ Albin l. Albini.

„ 156, „ 16 v. o. „ germanie l. germaniae.

„ „ „ 20 v. o. „ Pohemie (?) l. Polemie.

„ 157, „ 10 v. o. „ Venerabils l. Venerabilis.

„ „ „ 13 v. u. „ frates l. fratres.

Archiv

für die

Geschichte des Niederrheins.

Begründet

von

Dr. Theod. Jos. Lacomblet,

weiland Königl. Preuß. Geh. Archivrathe und Bibliothekar,

fortgesetzt

von

Dr. Woldemar Harleß,

Königl. Staats-Archivar und Bibliothekar in Düsseldorf.

Der neuen Folge zweiten Bandes zweites Heft.

(Der ganzen Reihe VII. Bandes 2. Heft.)

Cöln, 1870.

Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz.)

Inhalt.

Corrigenda.

Zu Seite 222, Zeile 2 v. u. die Berichtigung, daß der daselbst citirte Aufsatz über den Dombrand von 1248 unvorgesehener Umstände halber in Nro. 2 des Domblattes nicht zum Abdrucke gekommen ist. Derselbe findet sich im „Organ für christliche Kunst" von J. van Endert, Nro. 7 vom 1. April 1870, S. 76—78.

S. 324, Z. 2 statt 1624 lies **1724.**
S. 356, Z. 4 statt win lies **min.**
S. 375, Z. 17 v. u. lies: gespendet.
S. 383, Z. 3 v. u. st. Nachen l.: Namen.
S. 389, Z. 17 v. u. lies: abgeliefert;
S. 404, Z. 10 v. u. setze hinter „Capital": zu.

V.

Ueber die Annales monasterii s. Pantaleonis

1238 — 49.

Bei der Wichtigkeit, welche die annal. Col. maximi für die Geschichte der Staufer besitzen, lag ein Gefühl des Bedauerns nahe, daß gerade 1238, wo mit dem Pontifikat Erzb. Conrad's v. Hochstaden der Kölner Erzstuhl wieder einen so hervorragenden Antheil an den Schicksalen des Reiches zu nehmen beginnt, die letzte im Pantaleonskloster geschriebene Fortsetzung abbricht. Eine weitere soll sich in Privatbesitz zu Aachen befunden haben[1]), ohne daß meines Wissens Näheres darüber bekannt geworden wäre. Dagegen machte Böhmer auf ein zu Würzburg befindliches Exemplar der chron. praesulum

---

[1]) Burckhardt Conrad v. Hochstaden p. 51. cf. Böhmer font. II, XXXVI, Briefe I, 453.

mit selbständigen Nachrichten aufmerksam, scheint jedoch nicht bemerkt zu haben, daß der betreffende Abschnitt gerade die von ihm gesuchte Fortsetzung enthielt, und so kamen durch seine Vermittlung aus der Würzb. Hs. nur einige Notizen in den Annalen d. hist. Vereins f. d. Niederrhein [1]), und ein Bericht über den Brand des alten Kölner Domes im Domblatt [2]) zum Abdruck. 1863 wurde dieser Bericht nochmals, und zwar aus einer Kölner Hs., veröffentlicht [3]). Erst 1868 hat A. Huber denjenigen Theil der Würzb. Hs., den er als zeitgenössische Aufzeichnung des 13. Jahrh. erkannte, als ann. Monasterii S. Pantaleonis Coloniae im 4. B. der Böhmerschen fontes publicirt. Der nach der Kölner Hs. — auch in ihr sind die Annalen in eine dem 17. Jahrh. angehörende Copie der chron. praesulum eingeschoben — verbesserte Text wird demnächst in den Monum. Germ. hist. zum Abdruck kommen.

I. Theil.

Zeit und Ort der Abfassung, Person und Glaubwürdigkeit des Verfassers.

Wir besitzen kein äußeres Zeugniß, das uns berechtigte, die Entstehung der Annalen vor das 16. Jahrh. zu setzen, sind also auf innere Gründe angewiesen. Deutlich gibt sich der Verfasser als Zeitgenossen a. a. 1243 zu erkennen. O miranda mutabilitas, ruft er nach Erzählung der Zerstörung von Deutz aus, castrum amplissimum .... videre nostris temporibus deiectum terre cœquari. — De quorum crudelitate, heißt es beim Einfall der Mongolen (Huber p. 476), aures nostre tinniunt et corda contremiscunt, Ausdrücke, die darauf hindeuten, daß der Verf. Selbsterlebtes berichtet. Auch die vorausgehenden Worte (hoc anno

---

[1]) 1855, p. 83. [2]) 1846, n. 21.
[3]) Quellen z. Gesch. d. St. Köln II, p. 280.

clades) lassen durchblicken, daß er sich unter denen befand, welche die Trauerkunde vernahmen. Völlig unzulässig würden im Munde eines spätern Schriftstellers die Worte sein: Multa quidem de ortu, ritu et victu predicte barbare gentis audimus incredibilia et omnino inhumana, que nondum nobis plene cognita supersedimus hic scribenda, donec nobis super hoc mera veritas illucescat. 1248 gedenkt er der Grundsteinlegung des neuen Domes und fügt hinzu: Ab illo ergo tempore fundamentum nove basilice .... est initiatum. Sicher hätte er sich nicht darauf beschränkt, den Beginn der Fundamentirung zu erwähnen, wenn der Bau zur Zeit, wo er schrieb, schon weiter gediehen wäre. In einer Urkunde von 1280 aber heißt es vom Dome bereits: surrexit in decore magnifico et decenti [1]).

Die zusammenhängende Erzählung der Annalen endet mit 1249, dann folgt als Anhang eine Reihe vereinzelter Notizen. Sie betreffen Gebietserwerbungen und Befestigungsanlagen, die sämmtlich in die Zeit Erzb. Konrad's und, soweit wir sehen können, vor 1251 fallen, denn das letzte der allem Anschein nach chronologisch geordneten Ereignisse fällt in's Jahr 1250. Da der Anhang wohl die Anlage einer Burg zu Neuß, nicht aber deren Zerstörung (1255) [2]) erwähnt und die Befestigung von Dorsten (1251) [3]) übergeht, so dürfte er $12^{50}/_{51}$ geschrieben sein. Nur ein Umstand scheint bedenklich. Es heißt nämlich von den Gütern, welche Mathilde Gräfin v. Sayn der Kölner Kirche überweist: que exhinc pleno iure in episcopalem transierunt potestatem. Die Ueberweisung erfolgte 1. Mai 1250 [4]), jedoch in der Weise, daß Mathilde allerdings für sämmtliche Güter, unter denen auch Allode gewesen sein dürften, den Lehnsconnex zum Erzstift anerkannte, sich jedoch den lebenslänglichen Besitz vorbehielt. Die

[1]) Lacomblet Urkundenb. II p. 424.
[2]) ibid. p. 220. [3]) ib. p. 196.
[4]) Günther cod. dipl. II p. 237.

wirkliche Besitzergreifung eines Theils dieser Güter erfolgte erst 1261, den Rest scheint die Gräfin bis zu ihrem Tode — ihr Testament ist 1285 datirt [1]) — in Händen gehalten zu haben. Fassen wir nun pleno iure in voller Schärfe und ist exhinc so zu verstehen, daß das Verhältniß der Sayn'schen Besitzungen noch nach dem Vertrag von 1250 ein anderes geworden sei, so hätten wir die Entstehung des Anhangs erst in die sechziger oder gar achtziger Jahre zu setzen. Ein Rückschluß auf die eigentlichen Annalen wäre damit noch nicht gestattet, da ihr Verfasser möglicherweise von dem des Anhangs verschieden ist. Doch halte ich auch eine andere Erklärung der Worte que exhinc für zulässig: Wahrscheinlich bildet pleno iure nur den Gegensatz zu der seit Philipp v. Heinsberg bestehenden Stellung der Sayn'schen Güter, derzufolge ein Theil Allod, der andere Kölner Lehen war. Dem gegenüber konnte ein wenn auch vorläufig nur zugesagtes, faktisch erst später eintretendes Eigenthum der Kölner Kirche als plenum ius bezeichnet werden, exhinc würde dann gerade auf den Vertrag von 1250 zu beziehen sein.

Fällt also die Aufzeichnung des Anhangs $12^{50}/_{51}$, so haben wir den Abschluß der Annalen auch bei Annahme verschiedener Verfasser etwas früher anzusetzen, denn vollkommen unabhängige Entstehung der beiden Bestandtheile ist mehr wie unwahrscheinlich. Floß der Anhang aus der Feder des Annalisten, so deutet das Verlassen der bis dahin streng eingehaltenen annalistischen Form auf den bewußten Willen hin, abzuschließen. Hoffnung auf Auffindung einer weitern Fortsetzung vom gleichen Verf. ist demgemäß kaum vorhanden, und wenigstens Ende des 16. Jahrh. war im Pantaleonskloster, wo die Annalen geschrieben wurden, keine das Jahr 1249 überschreitende Fortsetzung bekannt [2]).

---

1) Lacomblet II, p. 462.

2) In einem Katalog der Aebte von St. Pantaleon, der 1572 schließt, vermuthlich also um diese Zeit zusammengestellt wurde, heißt es bei Heinrich IV. († 22. Febr. 1242): Prescripti abbates omnes in Chronicis nostri cenobii reperiuntur. Heinrich ist aber gerade der letzte Abt, dessen Tod die Annalen erwähnen. (Würdtwein Nova subs. IV, 12.)

Vollkommen gleichzeitig mit den Ereignissen wurden die Annalen jedoch nicht aufgezeichnet. So fügen sie dem Tode Cölestin's IV. (Nov. 1241) sofort die Wahl des Papstes Innocenz (Juni 1243) bei, andere Beispiele werden unten zur Sprache kommen. Auch innerhalb desselben Jahres wird die chronologische Reihenfolge oft verlassen, beispielsweise der Tod Dietrich's v. Hochstaden (1246 mense ianuario) nach der Vermählung Konrad's IV. mit der Tochter des Herzogs v. Bayern (1. Sept.) erzählt.

Um zu entscheiden, ob ein Werk, das in Form und Inhalt den Charakter unserer Annalen trägt, auch einer bedeutend spätern Zeit, als die von uns angenommene ist, seine Entstehung verdanken könnte, genügt schon ein Blick auf die geschichtliche Litteratur, die uns aus dem Ende des 13. und der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts erhalten ist.

Das 13. Jahrh. ist die Zeit, in welcher die Annalistik ihren Rang und ihre Bedeutung verliert, wo die Verbindung von Reichs- und Lokal-Geschichte aufhört, das Reich der Fabel seinen Thron fester als früher auf dem Gebiet der Geschichte begründet, wo die ruhige Betrachtung und die Reinheit der Form verschwinden, wo der Geschichtschreiber auch das Band der annalistischen Form lockert und seine Erzählung in den breiteren Rahmen der Chronik einfügt. Wer die späteren Chronisten mit ihrer Ungenauigkeit und ihren Fabeln, wenn sie frühere Perioden berühren, mit ihrer Mangelhaftigkeit, wenn sie die Zeitgeschichte zur Darstellung bringen, kennt, wird die Möglichkeit bestreiten, daß ein Werk, welches die annalistische Geschichtschreibung in ihrer Vollendung repräsentirt, einem Zeitgenossen oder gar Epigonen jener Männer angehören könne.

In der Metropole des Rheinlandes hatte man seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. jene Reihe trefflicher Annalen geschrieben, die wir unter dem Namen annal. Col. maximi zusammenfassen, mehrere zum Theil werthvolle Fortsetzungen verdanken dem Pantaleonskloster ihre Entstehung. Gerade hier-

hin aber verlegen auch unsere Annalen ihren Ursprung. Köln tritt in der ganzen Darstellung in den Vordergrund, a. a. 1242 heißt es: Henricus abbas monasterii nostri s. Pantaleonis obiit, und die Excommunicationsbulle des Concils von Lyon wird eingetragen in libro ecclesie s. Pantaleonis.

Die Annalen sind eine Fortsetzung der ann. maximi. Diese schließen mit dem Tode Erzb. Heinrich's (26. März 1238), jene beginnen mit dem Tode Johann's v. Lüttich (2. Mai). Der die Wahl Konrad's enthaltende Satz dürfte ausgefallen sein, leicht erklärlich, wenn wir uns erinnern, daß die Annalen in die chron. praesulum eingeschoben sind. Der Compilator hatte natürlich kein Interesse, die Wahl Konrad's nochmals zu erwähnen, nachdem dessen Pontifikat bereits summarisch erzählt war. Die Frage liegt nahe, wie stellen sich unsre Annalen zu den ann. max. und ihr Verfasser zum letzten Continuator derselben? Daß unserm Autor die maximi vorlagen, ist eigentlich selbstverständlich, da er ja kurze Zeit nach 1238 und im gleichen Kloster schrieb. Anlage, Auffassung und Darstellung zeigen sich in beiden Werken vom gleichen Geiste durchdrungen; bemerkenswerth ist auch noch, daß in beiden [1]) das Schloß Thurun an der Mosel das gleiche Epitheton (latibulum predonum) erhält. Dagegen ist an eine Identität mit dem letzten Continuator nicht zu denken. Dagegen spricht schon, daß keine Hs. der ann. max. Spuren einer weitern Fortsetzung zeigt, wichtiger aber ist ein anderer Punkt. Zum Schlußjahr der ann. max. (1237) finden wir Ereignisse eingetragen, die erst in das Jahr 1238 neuen Styls fallen, wahrscheinlich wegen Anwendung der gallicanischen Ansetzung des Jahresanfangs (Weihe der Osterkerze am Charsamstag [2]). Unsere Annalen dagegen beginnen das Jahr früher, wahrscheinlich mit Weihnachten. Daraus erklärt sich ein auf-

---

[1]) ann. max. a. a. 1225, ann. s. P. a. a. 1248. [2]) Daß unter Erzb. Konrad diese Ansetzung in Köln die herrschende war, hoffe ich im nächsten Heft der Ann. d. hist. V. nachzuweisen.

fallender Umstand: In den ann. s. Pant. tragen die Ereignisse d. J. 1238 keine Jahreszahl, dann folgt die Geschichte des folgenden Jahres unter 1238, 1240 ist wieder alles in Ordnung. Ein bloßes Versehen ist nicht wohl anzunehmen, da im Uebrigen das reiche Detail zu gut in die einzelnen Jahre eingeordnet erscheint; einen Fehler der Abschreiber anzunehmen, wäre gerade nicht unzulässig, doch dürfte ein andrer Erklärungsgrund genügen: Wahrscheinlich ließ unser Annalist sich durch die ihm vorliegende letzte Fortsetzung verleiten, Vorgänge des J. 1238 direct an diejenigen anzuschließen, die er in seiner Vorlage a. a. 1237 notirt fand, ohne an die abweichende Zeitrechnung seines Vorgängers zu denken, daraus folgte die falsche Datirung des folgenden Jahres, erst bei 1240 trat wieder die richtige ein. Dieser Umstand kann auch als Fingerzeig betrachtet werden, daß die Aufzeichnung der Annalen nicht vor 1240 begann.

Die Annalen bieten fast überall eine einfache, aber reichhaltige Erzählung des rein Thatsächlichen, selten eine Digression von größerer Ausdehnung; sie halten sich fern von der wohlfeilen Manier späterer Chronisten, die hinter Exclamationen und aus der Luft gegriffenen Schilderungen ihre mangelhafte Kenntniß des Thatbestandes zu verbergen lieben. Im Gegentheil, der Autor erfreut uns vielfach durch die höchst ruhige, fast nüchterne Beobachtung, durch die sorgsam abgewogene, nichts weniger als kritiklose Darstellung und durch die Ruhe und Milde seines Urtheils. Auffallende Himmelserscheinungen beschreibt er mit großer Genauigkeit und ohne die bei mittelalterlichen Schriftstellern gewöhnlichen Zusätze [1]), Manches wird als unglaubwürdig übergangen [2]) oder als bloße Meinung eines anderen hingestellt [3]); einmal erhalten wir zwei umfangreiche Versionen des gleichen Vorfalls nebeneinander [4]),

---

[1]) Huber p. 478. [2]) Multa quidem p. 477. [3]) dicebatur autem passim, asseritur p. 480. [4]) p. 490—91.

wo er seiner Sache nicht vollkommen gewiß sein zu dürfen glaubt, fehlt auch das dicitur oder ein ähnlicher zweifelnder Ausdruck nicht. Er lebte in einer Zeit wildester Kämpfe, zudem am Centralpunkt der deutschen antikaiserlichen Partei, und dem Conflict zwischen Pabst und Kaiser steht er nicht gleichgültig gegenüber. Sein Herz ist auf Seite des ersteren und des muthigen Erzbischofs, der Rom's Sache vertritt, aber von leidenschaftlichen Ausfällen oder gar absichtlichen Entstellungen finden wir keine Spur. Erzählt er, Gregor IX. habe den Kaiser propter multas et validas causas [1]) excommunicirt, so werden doch auch die Rechtfertigungsversuche Friedrich's nicht übergangen; das Mißlingen der Unterhandlungen von 1244 wird nicht auf Rechnung des Kaisers geschrieben; berichtet er einigemale von grausamen Handlungen desselben [2]), so versäumt er doch auch nicht, seine Mäßigung gegen die abgefallenen Bürger von Faenza [3]) hervorzuheben, und es ist die magnanimitas [4]) des Staufers, welche mehrere europäische Fürsten verhindert, die ihnen vom römiichen Stuhle angebotene Kaiserwürde anzunehmen. Direkte Parteinahme zeigt sich eigentlich nur darin, daß er die Empörung der Erzbischöfe von Köln und Mainz in beredten Ausdrücken als rechtmäßig vertheidigt, und selbst hier fügt er bei, Manchen seien die Gründe der Rebellen ungenügend erschienen [5]). Mit Vorliebe verweilt er bei der stolzen Gestalt des Erzb. Konrad, aber es ist doch immer nur die Klugheit, der persönliche Muth und die Anhänglichkeit an die Kirche, was er an ihm hervorhebt, nie dagegen werden auf den kriegerischen Kirchenfürsten die gewöhnlichen Epitheta geistlicher Würdenträger angewendet.

Der Verf. war Zeitgenosse und für einen großen Theil der Ereignisse, welche er erzählt, auch Augenzeuge. Als Mitglied einer angesehenen klösterlichen Genossenschaft konnte es ihm

[1]) p. 470. [2]) Peter Tiepolo p. 473, apulische Verschwörung p. 484.
[3]) p. 475. [4]) p. 470.
[5]) quibusdam sentientibus p. 478.

nicht schwer sein, sich zuverlässige mündliche oder schriftliche Berichte zu verschaffen. In dem Kloster, dem er angehörte, hatte die Geschichtschreibung stets treue Pflege gefunden, und die hierdurch gebildete Tradition konnte nur von günstigem Einfluß auf seine schriftstellerische Thätigkeit sein. Hülfsmittel bot ihm die Klosterbibliothek wohl in reichem Maße, einmal bezieht er sich direct auf ein derselben angehörendes Buch [1]. Für gelegentliche Notizen sind ältere Quellen benutzt, häufig erwähnt er zeitgenössische Aktenstücke, mehrfach in Ausdrücken, daß man sofort sieht, er habe sie selbst gelesen [2]; aber auch an vielen Stellen, wo dies nicht geschieht, und an mehreren, wo eine schriftliche Vorlage gar nicht erwähnt wird, können wir eine meist sorgfältige Benutzung nachweisen.

II. Theil.

Untersuchung der Annalen im Einzelnen.

Ergab sich aus den vorausgeschickten allgemeinen Betrachtungen ein günstiges Resultat für die Glaubwürdigkeit der Annalen, so wird im weitern Verlauf festzustellen sein, ob eine Vergleichung mit den aus sonstigen Quellen sich ergebenden Thatsachen diese gute Meinung rechtfertigt. Behufs dieser Untersuchung theilen wir den Stoff in zwei Abschnitte: der erste wird die auf Provincial-, der zweite die auf Reichs-Geschichte bezüglichen Angaben behandeln.

---

[1]) Huius sentencie tenor p. 483. [2]) Dies ist der Fall bei der in voriger Note citirten Stelle, dann bei der Ernennung Konrad's zum Legaten p. 492, kaiserliches Schreiben bei der Uebergabe von Faenza p. 476.

1. Abschnitt. Provincialgeschichte.

Für den ersten Abschnitt kommen hauptsächlich die niederrheinischen Urkunden als Mittel der Controle in Betracht. Eine Sammlung derselben, die auf Vollständigkeit Anspruch machen könnte, existirt leider nicht; was bei Lacomblet „Urkundenbuch f. d. G. d. Niederrheins" und Ennen u. Eckertz „Quellen z. G. d. St. Köln" fehlt [1]), muß mühsam aus den verschiedensten Publicationen zusammengesucht werden, wobei der Mangel kölnischer Regesten sich in drückendster Weise fühlbar macht. Einige noch ungedruckte Stücke fanden sich in Kölner Copiarien und unter den Abschriften des Museum Alfterianum zu Köln [2]). Eine besondere Erwähnung verdienen noch die bisher fast unbenutzt gebliebenen belgischen und holländischen Quellen. Es sind dies die Chronik Alberich's v. Neufmoustier [3]), die 1251 vollendete Lütticher Bisthumsgeschichte Gilles d'Orval's [4]) nebst der fast 100 Jahre später begonnenen Fortsetzung des Hocsemius und die Chronik des frisischen Abtes Menco v. Werum, eines Zeitgenossen [5]). Als nicht unwichtig erwiesen sich auch, von kleineren Sachen abgesehen, die Reimchroniken des Jan van Heelu, Jean de Klerk und Philippe Mouskés [6]).

1238. Unsere Annalen beginnen mit dem Tode Johann's v. Lüttich und der dortigen zwiespältigen Wahl. Der eine der Ewählten, Otto, erscheint als Probst von Aachen, während Gilles d'Orval und die ann. Foss. [7]) ihn prepositus Traiectensis nennen: Daß er beide Probsteien vereinigte, ist sowohl urkundlich [8]) wie durch Alberich bezeugt. Die Reise Otto's und Konrad's, des Er-

---

1) Im Folgenden citirt: Lac. Qu. Die beigefügten Nummern bezeichnen die Seitenzahl des 2. Bandes beider Werke.

2) In der Bibliothek des Marzellengymnasiums. 3) Letzter Druck 1855 bei Bouquet recueil des historiens etc. tom. XXI, die Ausg. in Leibnitii acc. hist. kaum zu benutzen. 4) Aegidius Aureae-vallis bei Chapeaville qui gesta pontif. Tungr..... scripserunt auctt. praecipui. t. II.

5) Ant. Matthaeus, vet. aevi anal. III. 6) Alle drei gedr. in der Collection des chroniques Belges inédites.

7) Pertz SS. IV. 8) Lac. p. 91.

wählten v. Köln, soll circa festum s. Joh. Bapt. erfolgt sein; in diesem Falle müßte Otto sich unmittelbar nach seiner Wahl, die nach Alberich in crastino s. Johannis erfolgte, auf den Weg gemacht haben. Ihre Anwesenheit vor Brescia steht durch eine Reihe von Zeugnissen fest [1]. Alberich erzählt noch a. a. 1238: Ambo isti electi (Otto u. Wilhelm) Romam profecti sunt, similiter et electus coloniensis Conradus; weiter heißt es, Konrad habe nur durch Anerkennung Wilhelm's die Gunst des Pabstes erlangen können. Zweifelsohne hat er Konrad's zweite Reise nach Italien im Auge, welche unsre Annalen richtig in's Jahr 1239 setzen.

1239. Ueber die Fehde des Erzbischofs gegen den Grafen v. Sayn ist mir nichts bekannt, die Hülfe der Kölner übrigens bei der damaligen freundlichen Stellung Konrad's zur Stadt sehr glaublich [2]. Seine Abreise nach Rom wird etwa in den März fallen, denn ein Kaufvertrag zwischen den Stiftern St. Kunibert zu Köln und St. Stephan zu Mainz, abgeschlossen mense aprili, wird 9. Mai vom Domcapitel vice venerabilis D[ni] C. Archielecti nostri, qui tunc pro negotiis ecclesie Coloniensis et suis agebat in partibus transalpinis, bestätigt [3]. Daß Konrad gleichzeitig mit Wilhelm, dem Erwählten von Lüttich, in Rom war, geben auch Alberich und Aegidius an. Den Zeitpunkt der päbstlichen Konfirmation angehend, nennt sich Konrad allerdings noch nach seiner Rückkehr aus Italien, 15. Juli, einfach electus [4], erst acht Tage später finden wir den Zusatz et confirmatus [5], doch kehrt das bloße electus auch in einer spätern Urkunde [6] noch einmal wieder. Die Rückreise hat er mit Wilhelm höchstens angetreten, da dieser noch im selben Jahre in Italien starb [7].

---

1) s. Urkk. Friedrich's II., ausgestellt vor Brescia im August (bei Huillard-Bréholles hist. dipl. V, 219. 221). cf. Urk. Konrad's vom 17. März (Lac. p. 126), endlich ann. Placent. Gibell. bei Pertz SS. XVIII, 479.

2) Lac. 122. Qu. 191. 3) Mus. Alft. XI, 153. 154. 4) Qu. 191. 5) Lac. 125. 6) ib. 126. 7) Alberich u. Aegidius. cf. Math. Paris. hist. Anglorum (hist. minor ed. Maddens II, 427, hist. maior ed. Wats p. 433). Nach der übrigens wenig glaubhaften Angabe Mouskés' v. 29849 wäre Wilhelm sogar in Rom gestorben.

Gleich nach seiner Heimkehr wurde Konrad in eine schwere Fehde mit fast sämmtlichen niederrheinischen Fürsten verwickelt, die mit geringen Unterbrechungen bis in die zweite Hälfte des folgenden Jahres hinein währte. Nur ein kleiner Theil der Details unseres hier höchst ausführlichen Berichtes läßt sich quellenmäßig belegen, derselbe wird aber auch fast überall, wo anderweitige Ueberlieferungen vorhanden sind, auf's Glänzendste bestätigt. Den Grund des Krieges — unsere Annalen speisen uns mit einer ziemlich nichtssagenden Phrase [1]) ab — gab wohl der bereits damals sich ausbildende Gegensatz einer päpstlichen und kaiserlichen Partei im nordwestlichen Winkel des Reichs; nach einer bemerksenwerthen Stelle bei Mouskés [2]) bot den Anlaß zu den Differenzen zwischen Brabant und dem Erzbischof ihre verschiedene Stellung zu Otto, dem Erwählten von Lüttich, wie denn der Lütticher Streit auch anderswo zu heftigen Kämpfen geführt hat [3]).

Der Krieg beginnt zunächst durch Eroberung der dem Herzog von Limburg, Grafen von Berg gehörigen Burg Deutz; auf die Hülfe der Kölner bei dieser Gelegenheit dürfte sich Konrad's Urkunde vom 15. Juli 1239 [4]) beziehen, die stärkere Befestigung des Deutzer Castells finden wir in der Hagen'schen Reimchronik [5]) beschrieben. Nach einem Zug durch die Grafschaften Berg und Sayn kommt es zu einem kurzen Frieden, dem der Herzog Heinrich v. Brabant durch einen Einfall in's Kölner Gebiet — 80,000 Mann ist doch wohl eine zu hoch gegriffene Ziffer — ein rasches Ende bereitet. Für die weitern Kriegsereignisse des Jahres berichten die ann. Parch. [6]) von Herzog Heinrich: oppidum Bonne cepit, castrum Randenrode destruxit et castrum de Daelhem cepit, die ann. Floreff. [7]) außerdem noch, Erzb. Konrad habe terram trans Renum ducis

---

[1]) rebellione autem nobilium terre contra ipsum electum pullulante. [2]) v. 30515. [3]) Alber. Aegid. sowie Matth. Paris. a. a. 1240 (Wats p. 473). [4]) Lac. 125. [5]) v. Groote'sche Ausgabe v. 813—19. [6]) u. [7]) Pertz SS. XVI.

de Lenberg (also die Grafschaft Berg) und terram comitis de Julei (Jülich) verwüstet, alles Vorfälle, welche auch die Annalen enthalten, doch könnte sich die an erster Stelle erwähnte Nachricht der ann. Floreff. auch auf den Zug beziehen, den Konrad vor dem kurzen Frieden unternimmt. Vortrefflich paßt auch die kurze Erzählung, welche Jan van Heelu seiner Beschreibung der Worringer Schlacht voranschickt:

Die hertoge Heinric van Brabant — Die....
Ende na voor Colne, ende vore Nuse,
Met hercrachte den bisscop
Van Coelne sochte, daer hi op
Diere Limborcheren ande wrac;
Daer hi Bonne doen omme brac,
Ende een deel van dien lande
Stoerde, met roewe ende met brande;
Ende dar toe, eer hi kerde weder,
Bandenrode (lies Randenrode) brac ter neder,
Daer hi van Loen den grave Jan,
Grave Arnouts sone, ute gewan
— — — — — — — — —
Herle brac, ende Daelheim wan. (v. 83—101.)

Abweichungen finden sich hierin nicht, doch weiß Heelu nichts von einem zweimaligen Kriegszuge des Herzogs, neu ist bei ihm die Zerstörung von Heerlen und die Befreiung Johann's v. Loos [1]). Auch im 14. Jahrh. finden wir die Erinnerung an den Krieg von 1239 noch ziemlich treu bewahrt in Jean de Klerk's gestes des ducs de Brabant [2]), doch hat er erweitert und die richtige Reihenfolge verwirrt. Die Belagerung Daelheim's wird durch die Erzählung motivirt, die Daelheimer hätten dem Herzog einen Fischtransport abgenommen, womit sich wohl die Worte unsrer Annalen fame suorum

---

1) Arnold Graf v. Loos u. Chiny, also wohl Johann's Vater, verspricht dem Herzog Heinrich seinen Beistand m. oct. a. D^ni 1239. (Butkens trophées de Brabant I preuves p. 82.)

2) Buch IV, cap. 11.

fatigatus ..... in Brabantiam revertitur in Verbindung bringen lassen.

So vielen übereinstimmenden Zeugnissen gegenüber ist kein Gewicht auf die bei Butkens [1]) vorliegende Version zu legen, der mit Bezug auf eine „Rymcronique“ Daelheim vergeblich vom Erzb. Conrad belagert werden läßt und demgemäß den ganzen Krieg aus dessen Ansprüchen auf das Schloß herleitet. Die Eroberung der Burg durch Herzog Heinrich setzt er [2]), gestützt auf seine Reimchronik und „Caesarius“, in's Jahr 1228. Was er hier berichtet, ist nichts als eine abgekürzte Darstellung des Kriegs von 1239, und ganz deutlich zeigt sich die Verwechslung darin, daß er den Besitzer Daelheim's Lothaire comte de Hostade proche parent et fauteur du dict Archevesque (Heinrich v. Molenark) nennt, während Graf Lothar Bruder Konrad's war. Unter dem Citat „Caesarius“ werden wir wohl eine spätere fehlerhafte Ueberarbeitung des catal. episc. et archiep. Col. zu verstehen haben [3]), in dem gedruckten Katalog des Cäsarius v. Heisterbach [4]) steht von Butkens' Angaben kein Wort. Die Notiz Alberich's a. a. 1240, Herzog Heinrich habe Daelheim schon im December 1238 eingenommen, muß bei der genauen Uebereinstimmung unsrer Annalen mit den ann. Parch. u. Floreff. sowie bei der Reihenfolge der Ereignisse bei Heelu zurückgewiesen werden. Alberich setzt den brabantischen Krieg 1240, vermuthlich, weil in diesem Jahre der Frieden geschlossen wurde.

Unter der villa dicta Medeme kann meines Erachtens nur Mettmann [5]) zwischen Düsseldorf und Elberfeld verstanden werden, auffallend ist jedoch, daß unser Annalist sagt, sie liege in terra comitis de Monte cis Rhenum. Die Zeitangabe für Konrad's Bischofsweihe bestätigt sich durch den Umstand,

---

1) trophées I p. 229. 2) ib. p. 225. 3) Die betr. Stelle findet sich aus „Duchesne preuv. de l'hist. de la maison de Limbourg“ abgedr. bei Ernst hist. de Limbourg IV, 167. 4) Böhmer font. II, 271—82. 5) Lac. I p. 391.

daß Konrad sich noch im Oct. 1239 electus [1], 17. März 1240 dagegen minister [2]) nennt. Unter Walram, gegen den der Erzbischof kurz nach der Weihe auszieht, ist der Bruder des Herzogs v. Limburg zu verstehen. Daß er 1239 mit Konrad zu Felde lag, sagen auch die gesta Trev. [3]), genauer erzählen die ann. Floreff. a. a. 1239: [Conradus] terram fratris eius [ducis de Lenberg] Waleranni prope Montjoie .... incendio concremavit. Die terra dicta Kuntzerlandt ist wohl derselbe Landstrich, der uns als terra Kumeze, als Comze oder Cůmze in Urkunden [4]) jener Zeit begegnet. Castrum Dune wird Daun in der Eifel, der in der Würzb. Hs. ausgefallene Name Montjoie sein.

1240. Was die Annalen z. J. 1240 geben, betrifft fast nur Fortsetzung und Schluß der großen brabantisch-limburgischen Fehde; genaue Controle ist bei dem fast vollständigen Schweigen der übrigen Quellen unmöglich. Das Itinerar [5]) K. Konrad's IV. ist zu dürftig, als daß sich aus ihm etwas für oder gegen die Behauptung, er sei 8. April in Köln, zu Pfingsten in Frankfurt gewesen, entnehmen ließe. Daß er übrigens gegen den Erzb. v. Köln auftrat, wird durch die gesta Trev. [6]) bestätigt. Der Friedensschluß erfolgte spätestens Ende August [7]), Daelheim blieb, wie es scheint, ohne förmlichen Vertrag, in den Händen des Herzogs v. Brabant. Die Heirath der Schwester des Erzbischofs, Margaretha, erzählt Alberich, auch urkundlich [8]) steht dieselbe fest. Die Theilung der Burg Deutz erfolgte durch Vertrag [9]) vom 2. Sept. 1240; der Erzb. schloß ihn jedoch nicht mit Adolf, sondern mit dessen Vater Heinrich ab.

Die Streitigkeiten Konrad's mit Köln müßten genau genommen nach dem 2. September, an dem der Vertrag wegen

---

[1]) u. [2]) Lac. p. 126. [3]) Ausg. von Wyttenbach u. Müller I, 324. [4]) Lac. p. 33. 116. [5]) Böhmer Reg. cf. hist. dipl. V, 1188 ff. [6]) I, 325. [7]) Er wird erwähnt in Urk. Otto's v. Geldern 31. Aug. (Butkens I, pr. 82.) [8]) Lac. 158. 183. 242. [9]) Lac. 128.

Deutz abgeschlossen wurde, angesetzt werden, doch scheint es zulässig, die Wendung his peractis nur auf den Hauptpunkt der vorausgehenden Erzählung, nämlich auf den Friedensschluß zu beziehen, zu welchem der Theilungsvertrag nur eine Zusatzbestimmung bildete. Daß im Sommer 1240 die Treue der Bürger zum Erzbischof wankte, erhellt aus einem Schreiben K. Konrad's an die Kölner vom 7. Juli [1]), und deutlich genug tritt derselbe Umstand auch aus den euphemistischen Wendungen einer Urkunde vom 27. Juli [2]) hervor, in welcher der Erzbischof, ne improborum perfidia aliquam discordie scintillulam inter nos et cives nostros memoratos valeat suscitare, den Bürgern das Zeugniß ausstellt, quod nobis a die illo, quo guerra inter nos et duces Brabantie et de Lemburg et eorum fautores incepit, usque in diem b. Jacobi apostoli proximo preteritum (25. Juli) in eadem guerra fideliter et constanter et ad beneplacitum nostrum consilio et auxilio astiterunt. Aus dieser Urkunde ergibt sich, obwohl sie das Gegentheil zu versichern scheint, mit völliger Sicherheit, daß der Erzbischof Grund zu haben glaubte, sich über mangelhafte Kriegshülfe von Seiten der Kölner zu beklagen. Sie bezieht sich also auf ähnliche Vorgänge, wie die in den Annalen berichteten; die weitere Frage ist, ob auf dieselben? Hier sind zwei Möglichkeiten zu unterscheiden.

1) Ist die Urkunde vor dem Friedensschluß erlassen, so ist entweder die Erzählung der Annalen an die falsche Stelle gerückt wegen des his peractis, oder es kam während des Krieges zu einer vorläufigen Einigung durch die Urk. vom 27. Juli, nach Beendigung desselben aber erneuerte der Erzbischof seine Klagen und wurde erst jetzt der Zwist definitiv beigelegt.

2) Auf dasselbe Ereigniß lassen sich Annalen und Urkunde beziehen, ohne daß wir einen chronologischen Verstoß in jenen anzunehmen brauchten, wenn die Urk. nach Abschluß des Friedens ausgestellt wurde. Zwar heißt es, die Bürger

1) Lac. 127. 2) ibid.

hätten bis zum 25. Juli getreulich Hülfe geleistet, und in die zwei Tage bis zum 27. können wir natürlich nicht die Beendigung des Krieges, Klagen des Erzbischofs, Vertheidigungsmaßregeln der Stadt und Verhandlungen mit Konrad zusammendrängen. Aber mittelalterliche Urkunden theilen nicht selten mit diplomatischen Aktenstücken unserer Zeit die Eigenschaft, daß sie mehr verschweigen als sie sagen, und daß man zwischen den Zeilen fast das direkte Gegentheil dessen herauslesen muß, was der Buchstabe anzudeuten scheint. Und so ist auch die Urkunde vom 27. Juli vielleicht nichts anders als das officielle Dementi der Thatsachen, der 25. Juli gerade der Tag des Friedensschlusses und die schönen Floskeln von Treue und Dankbarkeit der Deckmantel, hinter dem sich Abfall und feindselige Stimmung verbergen. Wir hätten uns dann den Verlauf in folgender Weise zu denken: Um die Mitte des Jahres 1240, mitten in dem schweren Kampf des Erzbischofs gegen die große niederrheinische Coalition, wandte sich Köln der kaiserlichen Partei zu und entzog Konrad jegliche Hülfe. Vielleicht gerade dadurch zur Nachgiebigkeit gezwungen, schloß dieser am 25. Juli Frieden und wandte sich sofort gegen die ungetreue Stadt. Als er sie gerüstet fand, ließ er sich zwei Tage nach dem Frieden durch Vorstellungen und klingende Gründe — per replicationem, per mediatricem pecuniam — bestimmen, den Bürgern die vollständige Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu verbriefen. Dies die zweite mögliche Auffassung, ohne daß wir deshalb die Zulässigkeit der an erster Stelle erwähnten bestreiten wollen.

1241. Kaum war der Kriegssturm, der die untere Rheingegend über ein Jahr lang erschüttert hatte, vorübergebraust, als ganz Deutschland sich sich durch den Einfall der Mongolen bedroht sah. Auch die Annalen wissen von den Kämpfen in Ungarn und Schlesien, von dem furchtbaren Schrecken, den das plötzliche Ereigniß im ganzen Abendlande verbreitete, von den Maßregeln zur Abwehr. Daß Friedrich II. wenigstens seine Absicht aussprach, persönlich am Kampfe theilzunehmen,

daß sein Sohn zu Pfingsten in Eßlingen das Kreuz nahm, ist bekannt [1]). Am Rhein fand man deßungeachtet Zeit, mitten in der ärgsten Noth, ein glänzendes Turnier zu Neuß zu veranstalten, dessen unglücklichem Ausgang auch die Annalen einige Zeilen widmen. Ungefähr 100 Edle und Ritter, hören wir, wurden durch Hitze und Staub erstickt, viele betrachteten dies Unglück als Strafe des Himmels. Wir finden diesen Vorfall, der großes Aufsehen erregt haben muß, mehrfach erwähnt, kurz in der Hagen'schen Reimchronik [2]), mit gewohnter Weitschweifigkeit bei Thomas von Chantimpré [3]), der das Turnier anno circiter ab inc. d^ni^ 1243 setzt. Als Ort gibt auch er Neuß an, als Zahl der Todten 367, was sich mit der Ziffer der Annalen, es seien circiter 100 viri tam nobiles quam prestantis fame milites geblieben, allenfalls verträgt. Elemente beider Berichte erscheinen bei Alberich verbunden. Ort und Zeit sind in Uebereinstimmung mit den Annalen angegeben, die Zahl der Todten nur auf 60. Bei Mouskés v. 30685 lesen wir: S'en i ot çà et là par leus [4]) — Mors et estins quarante deux — Et bien de varlais (valets) autretant. Interessant ist, daß diese drei belgischen Quellen übereinstimmend das Unglück als Strafe des Himmels bezeichnen, weil die Ritter die Mahnung anwesender Bettelmönche zurückgewiesen hätten, ihre Waffen, statt gegeneinander, gegen die Mongolen zu kehren.

Während es gegen Mitte 1241 den Anschein gewann, als ob die Furcht vor den Mongolen Deutschland gegen den gemeinsamen Feind in den Kampf treiben und so vor den Schrecken des Bürgerkrieges bewahren werde, schlug die antikaiserliche Partei in Deutschland noch im gleichen Jahre los. Schon im Juni warnt Friedrich II. vor suspecta colloquia

---

[1]) hist. dipl. V, 1139. Pertz legg. II, 339. [2]) v. 3613. [3]) Thomae Cantiprat. bonum univers. de apibus l. II, c. 48.

[4]) leus steht doch hier wohl nicht für loups, wie der Herausgeber annimmt, sondern für lieux. Par leus ist nur eine Umschreibung des çà et là. An derartigen Tautologieen ist Mouskés überreich.

principum [1]), und am 10. Sept. verpflichtet sich Erzbischof Sifrit von Mainz, damals wohl der einflußreichste Fürst Deutschlands, im Streit zwischen Kaiser und Pabst auf Seiten des Erzbischofs von Köln stehen zu wollen [2]). Bald [3]) nach diesem Bündniß, über dessen Tendenz kein Zweifel herrschen konnte [4]), wird es zu dem verheerenden Einfall der beiden Prälaten in die Reichsgüter am Main (Gelnhausen 2c.) gekommen sein, dessen auch die „rhein. Chronik", ein in leoninischen Hexametern abgefaßtes Gedicht des 13. Jahrh. [5]), die gesta Trevir. und die ann. s. Rudberti Salisburg. [6]) gedenken.

1242. Ernster wurde der Kampf für Erzbischof Konrad durch die Betheiligung des Grafen Wilhelm von Jülich, den wir Jahre lang als seinen unversöhnlichsten Feind finden. Die Annalen lassen ihn erst 1242 auf die kaiserliche Seite treten, doch geschah dies spätestens [7]) am 1. Dec. 1241 durch einen Vertrag des Grafen mit der Stadt Aachen [8]). Zu der Schilderung des Gefechts bei Merreche — erzbischöflicher Hof bei Brühl zwischen Köln und Bonn — paßt vortrefflich der vollkommen unabhängige Bericht der rheinischen Chronik, auch Mouskés [9]) erzählt dasselbe in ganz ähnlicher Weise. Die weitern Angaben der Annalen über den Vergeltungszug Konrad's in's Jülicher Land, seine Gefangennahme im Treffen bei Lechenich,

---

[1]) hist. dipl. V, 1134. [2]) Lac. 131. Die Urkunde ist datirt IV. id. Sept. a. d. 1241, pontificatus nostri a. XII. Sifrit bestieg den Mainzer Stuhl im Oct. 1230, muß also die wenigen Monate bis zum Schluß dieses Jahres als erstes Jahr gerechnet haben, wenn a. XII. nicht als Irrthum betrachtet werden soll. [3]) Die von den Annalen angegebenen Motive der Empörung scheinen einem Manifest der Erzbischöfe entnommen zu sein. Da es nun heißt „Sede Romana vacante et electione pape per imperatorem impedita", so muß der Ausbruch des Krieges entweder vor die Zeit, wo Cölestin's Wahl (26. Oct.), oder nach der Zeit, wo sein Tod (erste Hälfte des Nov.) im nördlichen Deutschland bekannt wurde, gelegt werden. [4]) Konrad IV. an den Herzog v. Limburg hist. dipl. V, 817. [5]) hrsg. von Pertz in den Abhandl. d. Berl. Akad. 1855, hist.-phil. Kl. [6]) Pertz SS. IX, 788; a. a. 1242.

[7]) Nach einer freilich zu vielen Bedenken Anlaß bietenden Urk. wurde ihm schon Oct. 1241 die Reichsstadt Düren verpfändet, hist. dipl. VI. 823, cf. Böhmer Reg. uneinreihbare Stücke Friedrich's II. p. LXXXV, [8]) Lac. 134. [9]) v. 30789—30800.

seinen unfreiwilligen Aufenthalt auf Schloß Niedeggen an der Roer und seine Befreiung können wir fast Schritt für Schritt verfolgen und belegen [1]. Eine speciellere Untersuchung und Lösung einer nicht unerheblichen chronologischen Schwierigkeit wird im nächsten Heft der Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein erfolgen. Der Vertrag vom 2. Nov. 1242 [2], durch welchen der Erzbischof seine Freiheit wiedererhielt, kam nach den Annalen mediantibus bonis zu Stande. Die rheinische Chronik weist dem Edelherrn Arnold v. Diest einen nicht unbedeutenden Antheil zu, wichtiger werden wohl die Bemühungen Johanna's, der damaligen, und Margaretha's, der nachmaligen Gräfin v. Flandern gewesen sein, deren der Erzbischof noch zwölf Jahre später [3] dankend gedenkt. Nach Albertus Bohemus [4] wurde die Befreiung per fideles ecclesiae erwirkt.

Zu Ende d. J. 1242 sagen die Annalen, der Abt von St. Pantaleon, Henricus tertius, sei gestorben. Dagegen haben die ann. max. a. a. 1230: domnus Heinricus quartus succedit, und auch der Abtskatalog von St. Pantaleon [5] nennt den 1242 verstorbenen Heinrich den Vierten seines Namens. Es scheint sicher, daß dieser Irrthum durch Schuld eines Abschreibers, nicht des Verfassers in den Text der Annalen Eingang gefunden hat.

1243. Die Angabe über die Besteuerung des Kölner Klerus wird durch mehrere Urkunden [6] Konrad's vom Mai 1244 bestätigt, in denen den Contribuenten ein sogenanntes Gnadenjahr bewilligt wird. Der Zehnte wurde nach ihnen 1244,

---

1) Zur Vergleichung kommen in Betracht die ann. Parch., die ann. s. Trudperti Friburg. u. Zwifalt. (beide bei Pertz SS. XVII), die ann. s. Rudberti Salisb. (ib. IX), die rhein. Chronik, Mouskés v. 30801—30 und 30951—58, sowie die im 14. Jahrh. entstandene chron. praes. Col. (Annal. d. hist. V. f. d. N. 1857 p. 208). Zu berücksichtigen ist auch das Itinerar K. Konrad's in Böhmer's Reg.

2) Lac. 139. 3) Warnkoenig hist. de Flandre trad. par Gheldolf I, 366. 4) Avent. Exc. bei Oefele Scr. I, 793. 5) Würdtwein N. Subs. IV, p. 12. 6) Außer den bei Lac. u. in den Quellen gedruckten sind mir noch mehrere andere aus Kölner Hss. bekannt. Eine verdächtige Urk. für das Kloster SS. virginum zu Köln steht bei Crombach hist. Ursulana p. 799.

der Zwanzigste 1245 gegeben; den Annalen widerspricht dies nicht, da wir nicht gezwungen sind, uno anno auf 1243 zu beziehen.

Weiter wird a. a. 1243 die Zerstörung der Deutzer Burg erwähnt. In zwei Urkunden d. d. 21. Nov. 1242 versprechen der Erzbischof und Herzog Heinrich von Limburg den Kölnern, welche behufs Niederlegung der Festungswerke eine Geldsumme zahlen wollen, Entschädigung, falls ihnen deshalb Ungelegenheit oder Schaden erwachse, in einer dritten vom gleichen Tage ermächtigt der Erzbischof die Bürger zu Aufbringung der versprochenen Summe, in einer vierten bekundet der Erzbischof, in einer fünften [1]) der Herzog, daß sie in Folge gemeinsamer Uebereinkunft die Befestigungen haben schleifen lassen (dirui fecimus), beide sind bloß 1242 datirt. Zu letzterem Jahre notiren auch die ann. Agripp. [2]) die Zerstörung, unsre Annalen erst zu 1243. Da wir jedoch in den drei ersten Urkunden (21. Nov.) nur von einem Auftrag zur Zerstörung hören und die beiden andern auch 1243 vor Charsamstag ausgestellt sein können, so ist es möglich, daß die völlige Abtragung erst in den Anfang dieses Jahres fällt. Die Motivirung der Annalen erscheint durchaus rationell, die Kölner hatten natürlich ein sehr nahe liegendes Interesse an Beseitigung der sie stets bedrohenden Werke auf dem rechten Rheinufer [3]). Das ostensible Motiv der Urkunden, die Sorge für die Ruhe des Deutzer Klosters, blickt auch im Schlußsatz der Annalen (sed destructo) durch. Der ziemlich lange Excurs, den der Annalist der früheren Geschichte von Deutz widmet, legt den Gedanken an eine schriftliche Vorlage nahe, und wirklich ergibt sich eine starke Verwandtschaft mit Abt Rupert's Buch de incendio Tuitiensi [4]). Auch er erwähnt die Erbauung durch Cäsar, aber als unglaubwürdiges Gerücht, belegt dagegen den Bau unter Konstantin

[1]) Die Urkk. Qu. 228. ff. [2]) Nur in einer Hs. des 15. Jahrh. erhalten, gedr. bei Pertz SS. XVII, 736. [3]) Eine andere Auffassung der Sache scheint in Hagen's Reimchron. v. 826 vorzuliegen. Die Zahl der Thürme wird auch hier auf fünfzehn angegeben. [4]) Pertz SS. XII, 632.

durch eine Inschrift, erzählt hierauf, mit einem groben chronologischen Schnitzer, die Schleifung der Burg durch Erzbischof Bruno und die Klostergründung durch Heribert. Die gleichen Dinge kehren in gleicher Folge, unter Vermeidung des erwähnten Fehlers, in den Annalen wieder.

Für den Zwist mit dem Clever Grafen wegen des Zolls in Orsoy fehlt es an einem direkten Beleg. Doch ist die Sache höchst wahrscheinlich: Schon am 8. August 1242 [1]) hatte der Graf und sein ältester Sohn dem Grafen v. Geldern Zollfreiheit bei Orsoy zugestehen müssen, und in einer Urk. vom 2. Nov. 1243 [2]) nimmt der Erzbischof Bezug auf eine mit dem Erstgeborenen von Cleve bestehende Streitigkeit.

Zur Erläuterung des Ueberfalls bei Gladbach und der daran sich knüpfenden Verwicklungen dienen zwei Urkunden, die erste [3]) dat. ap. Ruremund, in vig. b. Mathie ap. a. d. 1243 (1244, 24. Febr., nicht 23. wegen des Schalttages), die zweite [4]) vom 20. Juli 1244. In jener verspricht Herzog Heinrich v. Lothringen (und Brabant): (Et quia comes Juliacensis suum (nämlich des Erzb. Konrad) conductum infregit in eiusdem archiepiscopi non modicum detrimentum, ideo ..... assistemus, si idem comes non observaverit sententias eiusdem archiepiscopi super hoc a suis fidelibus dictatas et dictandas. In der andern schließen Herzog Heinrich von Limburg und andere Vermittler zwischen dem Herzog v. Brabant, dem Erzbischof und dem Grafen von Sayn einer-, dem Grafen von Jülich und seinem Bruder Walram anderseits einen Waffenstillstand bis zum nächsten Epiphanienfest (6. Jan. 1245). Hieraus ergeben sich drei mit den Annalen übereinstimmende Thatsachen: Geleitsbruch des Jülichers, Gerichtstag zu Roermond, Vermittlung des Herzogs von Limburg; zugleich ist auch klar, daß die Annalen a. a. 1243 Dinge berichten, die zum Theil frühestens in die zweite Hälfte des folgenden Jahres fallen. Authoritate ducatus sui konnte

---

1) Lac. 128. 2) ib. 144. 3) ib. 147. 4) Butkens tr. I. pr. p. 87.

Konrad dem Roermonder Gerichtstag präsidiren als Inhaber des ducatus Ripuariae oder Coloniensis [1]), als dessen Gränzen Hagen [2]) Maas und Rhein bezeichnet.

Schwierigkeiten macht der Schlußsatz (qui sic.... est admissus). Wir sind aus grammatischen Rücksichten fast gezwungen, qui auf den Erzbischof zu beziehen. Ein Groll des Herzogs gegen diesen erscheint aber nur dann erklärlich, wenn er mit seinem Rechtsverfahren unzufrieden war oder ihm Mitschuld an dem Gladbacher Handstreich beimaß. Daß der Herzog einen derartigen Verdacht hegte, ist nicht gerade unwahrscheinlich: Zu Roermond, und zwar ebenfalls am 24. Febr., verzichtet Graf Dietrich von Hochstaden [3]), unter Zustimmung seiner Oheime Friedrich und Konrad (des Erzbischofs), zu Gunsten des Herzogs v. Brabant auf Schloß Daelheim, über welches im Frieden von 1240 ja eine Verständigung nicht erzielt worden war. Das colloquium archiepiscopi, zu dem die Annalen den Herzog reisen lassen, war jedenfalls zur Regelung dieser nun schon über drei Jahre schwebenden Besitzfrage angesetzt, wahrscheinlich wurde der Herzog gerade auf der Reise nach Roermond überfallen, der Umweg über das wenige Stunden östlich gelegene (München-) Gladbach erklärt sich durch einen vorhergehenden Besuch beim Grafen von Geldern, der ja bei Gladbach in seiner Begleitung erscheint. Dabei ist wieder zu vermuthen, daß der Ueberfall erst im Februar 1244 stattfand, wir müßten denn annehmen, das colloquium sei wegen dieses Vorfalls verschoben und erst später nach Roermond angesetzt worden. An der Daelheimer Frage aber hatte der Erzbischof als Verwandter des Grafen Dietrich ein um so näheres Interesse, als das bald erfolgte Aussterben des Hochstadenschen Mannsstammes vielleicht schon damals vorauszusehen war. So konnte der Herzog gewiß auf den Gedanken kommen, Konrad habe den Knoten durch-

---

[1]) cf. Caesar. Heist. catal. (Phil. v. Heinsberg) bei Böhmer fontt. II, 278. V. S. E. ib. 299. Ferner Urk. Konrad's a. 1259 (Lac. 251), Schiedsspruch von 1255 (ib. 221). [2]) v. 686. [3]) Butkens tr. I. pr. 85. Auch bei Luenig cod. Germ. dipl. II, 1100.

hauen wollen und den Grafen v. Jülich nur als Werkzeug benutzt. Gerade damals standen Erzbischof und Graf auch ausnahmsweise in gutem Vernehmen: Wir finden Wilhelm als Garanten eines Vertrags [1]), der am 30. Nov. 1243 zwischen Konrad und dem Pfalzgrafen Otto, Herzog von Bayern zu Stande kam, ja noch den 18. März 1244, also nach dem Ueberfall, erscheint er in Konrad's Begleitung [2]). Um zu entscheiden, ob die Verstimmung des Herzogs, wenn überhaupt vorhanden, eine begründete war, ist unser Material zu dürftig.

1244. Die Reise Konrad's zum Pabste nach Lyon wird wohl erst in den Anfang 1245 gesetzt werden dürfen. Erst am 2. Dec. kam Innocenz IV. in Lyon an, und die Wormser Annalen [3]) sagen a. a. 1244, die Erzbischöfe von Mainz und Köln seien vor Ostern (natürlich 1245) zum Pabste gegangen. Möglicherweise war die päbstliche Bestätigung [4]) einer Urkunde Konrad's für die Abtei Gladbach, d. d. Lugduni XIV. Kal. Martii pontif. a. II. (16. Febr. 1245), Folge der Anwesenheit des Erzbischofs. Eine Urk. [5]) Konrad's datirt Colonie a. d. 1244 in dominica qua cantatur Esto michi (25. Febr. 1245) steht dem nicht entgegen, da die Datirung zweifelsohne falsch ist [6]).

Zum Jahre 1244 hören wir ferner von einem zweimaligen Aufenthalt des Erzbischofs in Westphalen. Der erste fällt vermuthlich in den März. Wir besitzen nämlich eine Urkunde Konrad's für Schmalenberg [7]), datirt 1243 ohne Angabe des Monats, die mit einer zum Theil denselben Gegenstand betreffenden Urk. der Stadt Schmalenberg [8]) selbst eine so große, selbst wörtliche Verwandtschaft zeigt, daß ich mich berechtigt glaube, beide als gleichzeitig ausgefertigt zu betrachten. Die städtische Urkunde trägt das Datum 1243 V. nonas Martii, daß die Urk. Konrads's in Westphalen ausgestellt worden ist, beweisen die

---

1) Mus. Alfter. IX, 55. 2) Lac. 148. 3) Böhmer fontt. II. 183. 4) Lac. 143 Note. 5) Seibertz I p. 291. 6) Der Graf Heinrich v. Sayn wird in ihr als verstorben erwähnt; wir werden sehen, daß sein Tod später erfolgte.

7) Seibertz I p. 287. 8) Seibertz Qu. der westph. Gesch. I. p. 475.

Zeugen. Besser bezeugt ist die zweite von den Annalen in den Sommer gesetzte Anwesenheit durch eine Urkunde [1]) Konrad's dat. ap. ghesike (Geseke) crast. barnabe ap. 1244 (12. Juni). Auch die Richtigkeit der für den Empfang des Palliums angegebenen Zeit steht urkundlich fest. Noch am 18. März 1244 [2]) nennt Konrad sich einfach minister, in mehreren im Mai erlassenen Urkunden [3]) dagegen archiepiscopus, Pfingsten aber fiel auf den 22. dieses Monats. Scheint er sich ausnahmsweise [4]) auch schon früher des Titels archiepiscopus bedient zu haben, so führt er ihn doch erst von da an regelmäßig.

1246. Den Tod des Grafen Dietrich von Hochstaden setzen die Annalen in den Januar 1246. Später erfolgte derselbe keinesfalls, denn schon a. d. 1245 feria V. post Epiphaniam domini (12. Jan. 1246) finden wir Bertha von Montjoie als relicta b. m. Theoderici quondam comitis Hostadensis [5]). Die Uebertragung der Erbschaft an die Kölner Kirche geschah durch 2 Urkunden des Probstes Friedrich. Sie stimmen meist wörtlich mit einander überein, datirt sind sie 1246 crast. octavarum pasche (16. April) [6]) und in die b. Quirini (30. Apr.) [7]). Auf letztere bezieht sich die Angabe der Annalen. Rechtfertigung dieses Datums und Untersuchung des Verhältnisses der beiden Urkunden werde ich in einem Aufsatz des nächsten Heftes der Annalen, auf den ich mir schon oben hinzuweisen erlaubte, zu geben versuchen.

1247. Da die zweite Reise Konrad's nach Lyon mit den Worten post mortem Henrici regis (17. Febr.) eingeleitet wird, dürfte sie bald darauf, etwa im März, angetreten worden sein. Die aus dieser Zeit erhaltenen Urkunden Konrad's hindern zwar nicht, sie auch später anzusetzen, doch scheint es passend, sie mit einem päbstlichen Privileg vom 27. März [8])

---

[1]) Seibertz Urk. I, 294. [2]) Lac. 148. [3]) ib. u. Qu. 238. [4]) Die sämmtlichen eine Ausnahme bildenden Urkk. sind entweder schlecht überliefert, oder die Datirung erscheint zweifelhaft, oder ihre Aechtheit unterliegt erheblichen Bedenken. [5]) Günther cod. dipl. II, p. 208. [6]) Lac. 155. [7]) Kremer akad. Beitr. II p. 157. [8]) Domcopiar litt. papales n. 37. (Stadtarch. zu Köln.)

in Verbindung zu bringen, in welchem bestimmt wird, Erzbischof und Kapitel v. Köln sollten für die Dauer der Verfolgung der Kirche nur dann durch päbstliche Schreiben außerhalb der Diöcese vor Gericht gezogen werden können, wenn in ihnen dieser Vergünstigung ausdrücklich Erwähnung geschehe. Die Erledigung des Lütticher Stuhls, welche die Veranlassung der Reise gebildet haben soll, erfolgte durch den Tod Bischof Robert's am 16. Oct. 1246 [1]). Daß Ludolf von Münster bereits 1247 starb, müssen wir gegen Potthast [2]) mit Wilmans' [3]) schlagenden Ausführungen festhalten.

Ueber die Erwerbung des Schlosses Isenburg ꝛc. für die Kölner Kirche besitzen wir mehrere Urkunden. Den 27. Aug. 1247 [4]) überweist Konrad die kölnischen Lehen des verstorbenen Grafen Heinrich von Sayn an die Herren von Sponheim und Heinsberg, wogegen diese auf die Vogteigefälle zu Bonn und Essen verzichten, am 21. Febr. 1248 [5]) erklärt sich Dietrich von Limburg (a. d. Lenne) zum Verzicht auf die Essener Vogtei und Schloß Isenburg bereit. Zweifelhaft ist der Todestag des Grafen Heinrich. Die Annalen setzen ihn auf den 14. August, und nach dem ganzen Zusammenhang kann nur an 1247 gedacht werden. 1246 infra octavas nativitatis Christi [6]) stellt der Graf noch eine Urkunde aus; 21. Jan. 1247 [7]) nimmt Erzb. Konrad die Gräfin Mathilde von Sayn in seinen Schutz, 10. Aug. 1247 [8]) verspricht Gerhard von Wildenburg dem Grafen v. Berg seinen Beistand exceptis .... comitissa Seynensi, in keiner von beiden Urkk. geschieht des Grafen Erwähnung. Im Nekrolog des Kölner Domstifts [9]) endlich steht die Notiz Ob. Henricus comes Senensis bei Kal. Jan.

1248. Ueber die schon vielfach besprochene Frage des Kölner Dombrandes bitten wir den Aufsatz im Kölner Domblatt 1870 Nr. 2 zu vergleichen, in welchem die Quellen und die wichtigste Litteratur zusammengestellt sind.

[1]) Aegid. bei Chapeav. p. 268. [2]) Bibl. suppl. p. 366. [3]) Westph. Urkundenb. III p. 155. [4]) Lac. 164. [5]) ib. 168. [6]) ib. 160. [7]) ib. 161. [8]) ibid. 164. [9]) Qu. II p. 604. cf. p. 549.

Die Erzählung von Konrad's Zug nach Schloß Thurun a. d. Mosel und die Theilung desselben zwischen Trier und Köln wird durch die gesta Trev. bestätigt. Zwar sicherte Erzb. Arnold v. Trier dem Herzog v. Bayern Rückgabe des Schlosses unter gewissen Bedingungen zu durch Urk. [1]) des virtenden daes vor sente Rimeyes (Remigius) daye, doch scheint dieser Vertrag nicht zur Ausführung gekommen zu sein, denn 1264 ließ der Erzbischof von Trier einen Gefangenen nach Thurun bringen [2]), und 1275 [3]) finden wir die Burg in gemeinsamem Besitz von Trier und Köln. Den von Erzb. Engelbert erbauten Thurm nennen ann. max. a. a. 1237.

Von dem auffallend milden Winter des J. 1248 sprechen auch die Egmonder Annalen: (Eodem anno a festo Luce ev. usque ad diem b. Valentini (18. Okt. — 14. Febr.) per totam hiemem nix visa est et glacies non fuerunt, nisi unius aut duarum ad maius noctium [4]).

1249. Wir kommen endlich zum Schlußjahre der Annalen. Schon am 19. Febr. war König Wilhelm — wir besprechen diese eigentlich in den zweiten Abschnitt gehörenden Ereignisse des Zusammenhangs wegen schon an dieser Stelle — urkundlich apud Ingelheim in castris [5]), die Eroberung erfolgte den 28. März [6]), kurze Zeit, wie die Annalen durch interim obiit richtig andeuten, nach dem Tode Sifrit's v. Mainz (9. März) [7]). Weiter hören wir, Klerus und Volk von Mainz habe Konrad zum Nachfolger ausersehen, dieser sei nach Mainz zum Könige geeilt, habe jedoch die Entscheidung des Pabstes abwarten wollen, diese sei trotz dringender Bitten einer Mainzer Gesandtschaft abschläglich ausgefallen.

---

[1]) gedr. Günther II p. 229, auch bei Höfer Auswahl der ältesten Urk. Des virtenden daes ist doch wohl nicht „am 14. Tage", sondern IV. feria. Die Urkunde wäre dann am 30. Sept. ausgestellt, wie auch Böhmer Reg. Reichss. u. fontt. II, 186 datirt. [2]) Schreiben P. Clemens IV. bei Günther II p. 301, hier irrig 1261 datirt. [3]) Lac. 396. [4]) Pertz SS. XVI, 478. [5]) Böhmer Reg. [6]) ann. Erphord. bei Pertz SS. XVI. [7]) ibid.

Alles dies ist entweder zweifellos richtig oder durchaus wahrscheinlich. Die Chronik Christian's von Mainz enthält so ziemlich die gleichen Angaben [1]), König Wilhelm befindet sich gemäß den Urkk. in Mainz vom 16.—27. April, die Gesandtschaft wird im Antwortschreiben Innocenz' IV. erwähnt, der päbstliche Bescheid erfolgte am 4. Mai [2]), die Wahl Christian's 29. Juni [3]).

Ob die Darstellung der Utrechter Doppelwahl richtig ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Den einzigen Bericht hat der im folgenden Jahrhundert schreibende Johann von Beka [4]). Nach ihm stirbt Bischof Otto am 3. April, an seine Stelle kommt Goswinus ab Amstel oriundus.... s. Johannis in Traiecto prepositus, etwa nach einem Jahre wird er abgesetzt, und Heinrich v. Vianden besteigt den bischöflichen Stuhl. Beka's Erzählung ist aber für das 13. Jahrh. nichts weniger als zuverlässig, eigentlich nur ein Bündel durch rhetorische Amplifikationen aufgeputzter Fabeln, der Todestag Otto's fällt nicht auf den 3. April, sondern auf den 27. März [5]), und nach einer leider unbewiesenen Notiz Meerman's [6]) urkundet Heinrich schon am 12. Juli 1249 als Erwählter von Utrecht. Möglich ist allerdings, daß die Annalen den Utrechter Probst Goswin [7]) mit dem gleichnamigen Kölner Dombechanten [8]) verwechselt haben, wahrscheinlicher aber, daß Goswin Probstei und Dechanei vereinigte und Beka's Angabe ab Amstel oriundus ein Irrthum ist [9]).

Die Ernennung Konrad's zum apostolischen Legaten erfolgte durch ein Breve Innocenz' IV. vom 14. März [10]), auch

[1]) Jaffé Monum. Mogunt. p. 698. [2]) Reg. Innoc. n. 491 ed. Höfler Bibl. des liter. Vereins XVI. [3]) Christian's Chronik.

[4]) Böhmer fontt. II, 440. [5]) So die hist. foed. Belgii (Leyden 1719) I, 18 auf Grund zweier Necrologien. cf. Mieris groot Charterboek I, 151. [6]) geschiedenis van Graaf Willem van Holland I, 349. [7]) Bondam Charterboek der Hertogen van Gelderland I, 472. [8]) Urk. von Sept. 1248 bei Lac. 187. cf. Qu. p. 506. [9]) Bemerkenswerthe Notiz Beka et Heda ed. Buchelius p. 83 Note: alii post biennium cedentem (nämlich Goswin) factum Decanum Coloniensem scribunt. Die Angaben bei Moll kerkgeschiedenis II, 1, 117 fußen auf Beka. [10]) Baluze Miscell. ed. Mansi I, 226 (Paris. Ausg. VII, 495). Unvollst. Lünig Reichsarchiv XIX, 253.

wird seine Legation durch die gesta Trev. und eine lange Reihe von Urkk. bestätigt, in denen er sich apost. sedis legatus nennt [1]). Irrig sagt Christian von Mainz, Innocenz IV. habe dem Erzbischof die Legation als Ersatz für die verweigerte Union von Mainz und Köln übertragen. Die Mährchen des in deutschen Angelegenheiten stets confusen Matthäus Paris [2]), der von der Legation nichts weiß, dagegen das Mainzer Erzbisthum wirklich der Verwaltung Konrad's übertragen läßt, verdienen keine Widerlegung. Ueberhaupt darf dieser englische Chronist in allen auf Deutschland bezüglichen Angaben nur mit größter Vorsicht benutzt werden, je genauer man sie untersucht, desto weniger rechtfertigt sich das vielfach in ihn gesetzte Vertrauen. Der Ernennung Konrads zum Legaten fügen die Annalen bei: „sicut (Innocentius) in litteris suis expressit.“ Die vorausgehenden Ausdrücke finden sich zum Theil in dem an den Erzbischof gerichteten Breve, alle in einem Circular [3]) wörtlich wieder, in welchem Innocenz die Erhebung des Mainzer Erzbischofs zum Legaten mittheilt, mit diesem aber stimmte der Wortlaut des die Ernennung Konrad's enthaltenden Circulars überein [4]). Es sind stehende Wendungen des päbstlichen Kanzleistyls, die sich auch in einem die Sendung des Petrus Caputius betreffenden Breve wiederholen [5]).

Die Theilnahme Konrad's am Zuge König Wilhelm's gegen Frankfurt unterliegt keinem Zweifel. Am 4. Juli [6]) waren beide in Mainz, sieben Tage später [7]) urkundet der Erzbischof in castris apud Frankenvort. Die Details der Expedition sind meines Wissens vollkommen neu. Für Konrad's Unternehmung gegen Reimersheim ist eine Urk. vom 13. Aug. 1249, dat. ap. Rymezheim [8]) zu vergleichen, in welcher Graf Otto

---

1) Die erste 10. April 1249, bei Crombach vita et martyr. s. Ursulae 800. 2) hist. minor ed. Maddens III, 53. Ausführlicher hist. maior ed. Wats p. 664. 3) Höfler Reg. Inn. 411. 4) ib. 486. secundum tenorem documenti 411. Mutatis: Ecce ven. fratri archiepiscopo Col. 5) Rayn. ann. eccl. a. a. 1247. 6) Meerman II, 348. cf. Böhmer Reg. 7) Lac. 185. 8) ibid.

von Altena bezeugt, daß er nach Empfang der Kölner Lehen seines Vaters, des Grafen von der Mark, dem Erzbischof von Köln den Lehnseid geleistet habe. In einer Urk. [1]) vom 9. Sept. 1251 ferner heißt es: „cum dictus archiepiscopus esset in castris ante Rimitzheim.“ Vielleicht bildet die Belagerung eine Episode der Fehde zwischen den Grafen von der Mark und Bischof Otto von Münster [2]).

Die Schlußnotizen lassen sich wieder meistens durch Urkunden stützen. Die neue Befestigung von Neuß erwähnt Konrad den 31. Jan. 1255 [3]), seinen Entschluß, Bonn zu befestigen, spricht er am 18. März 1244 [4]) aus, auch erhielten die Bürger bei dieser Gelegenheit neue Rechte und Freiheiten. Das neue Schloß Hochstaden wird im Mai 1251 erwähnt [5]), wo bestimmt wird, dasselbe solle zur Pfarrei Vremerstorp (Frimmersdorf an der Erft) gehören: Dies paßt zu der von den Annalen angegebenen Lage. Die Erwerbung von Waldenburg fällt in den Januar 1248 [6]), die von Windeck und des novum castrum (situm in parrochia Breytbach super Wiedam) auf den 1. Mai 1250 [7]). Auch die wiederholte Besteuerung des Kölner Klerus ist hinreichend bezeugt, die erste durch Urk. Konrad's vom 19. Jan. 1248 [8]), die zweite durch ein Schreiben Bischof Dietrich's v. Wirland [9]); dasselbe ist undatirt, aber jedenfalls 1249—50 zu setzen, weil Konrad darin apostolischer Legat genannt wird [10]).

[1]) Lac. 198. [2]) cf. Lac. 195. [3]) ib. 220. [4]) ib. 148. [5]) ib. 197. [6]) Seibertz I p. 308. [7]) Günther II p. 239. [8]) Qu. p. 272. [9]) Mittheil. aus dem Gebiete der Gesch. Liv-, Esth- und Kurlands, 9. Band p. 30. Riga 1860. [10]) Als apostolischer Legat stellt Konrad noch eine Urk. vom 23. März 1250 (1249 X. Kal. Apr.) aus (bei Pusch diplom. sacra ducatus Styriae ed. Fröhlich p. 331). Zwei andere Urkk. 1250 II Kal. apr. u. 1250 m. apr. (Seibertz I 324 u. Lac. 189) können sowohl 1250 als 1251 neuen Styls ausgestellt sein, ebenso eine dritte, VI. Kal. Apr. 1250. (Fahne Dortmunder Urkundenb. p. 30.). Jedenfalls ist 1250 anzunehmen, denn schon am 7. Juli dieses Jahres (Gudenus cod. dipl. III, 1108) befindet sich der Legat Hugo, mit dessen Erscheinen in Deutschland Konrad's Legation wohl ihr Ende erreichte, zu Mainz. Nur eine vereinzelte Urk. Konrad's, in der er den Legatentitel führt, kann, falls die Datirung (XII. Kal. Apr. a. d. 1250) richtig ist, nicht anders, als 1251 neuen Styls angesetzt werden (bei Spilcker Beitr. z. ältesten Deutschen Gesch. III, p. 92.)

2. Abschnitt. Reichsgeschichte.

a. Deutschland.

Was die Annalen über die Geschichte des übrigen Deutschlands berichten, steht in keinem Verhältniß zu der ausführlichen Darstellung der Ereignisse am untern Rhein, nur hier und da verbreiten sie über bisher dunkle Punkte neues Licht. Die Fehde zwischen Brandenburg und Meißen sowie den Bischöfen von Magdeburg und Halberstadt findet sich ohne bedeutende Abweichungen in den Fragmenten einer chron. marchie wieder, die uns in Pulcawa's böhmischer Chronik aufbewahrt sind [1]). Hier wie im chron. Magdeb. [2]) wird das Treffen richtig in's Jahr 1240 gesetzt, dagegen hat die Erfurter Chronik 1239. Zwar setzt Böhmer in seiner Ausgabe derselben hinzu: 1240 chron. Sampetrinum, doch habe ich in der Menken'schen Ausgabe nichts über diese Fehde finden können [3]). Dann folgt erst a. a. 1245 eine kurze Notiz über die Anwesenheit des Legaten Philipp v. Ferrara in Deutschland, seine Durchreise durch Köln und seine günstige Aufnahme beim Landgrafen Heinrich v. Thüringen. Urkundlich war der Legat am 1. Sept. 1245 zu Würzburg [4]).

Erst mit dem folgenden Jahre werden die Annalen wichtiger. Im Mai 1246 soll Erzbischof Konrad gegen Friedrich II. das Kreuz gepredigt haben. Ausdrücklich bezeugt ist dies nirgendwo, aber doch wahrscheinlich, da ja schon Ende dieses Monats Heinrich Raspe zum Könige gewählt und der Kampf für seine Herrschaft als Kreuzzug aufgefaßt wurde [5]). Auffallend ist, daß bei seiner Wahl nur die Anwesenheit der Erzbischöfe von Mainz und Köln erwähnt wird [6]). Daß auf den

---

[1]) Riedel cod. dipl. Brandenb. IV, 1, p. 9. [2]) Meibom. II, 330. [3]) Erwähnt wird die Fehde auch in einem Schreiben des Albertus Bohemus vom 22. Mai [1240], s. Bibl. d. lit. V. XVI, p. 11. [4]) hist. dipl. VI, 347. [5]) ann. Erph. u. Ensdorf. [6]) In einer Urk. Heinrich's vom 25. Mai (Falke cod. tradit. Corbei. p. 403) erscheinen auch die Herzoge von Sachsen u. Brabant als Zeugen. Ihre Aechtheit ist meines Wissens nie bestritten worden. Unbegreiflich ist, daß Schirrmacher, der sie K. Friedrich II, Bd. IV 427 citirt, ibid. p. 205 behauptet, die beiden Herzoge seien nicht bei der Wahl gewesen.

25. Juli ein Reichstag nach Frankfurt angesetzt und hier am 5. Aug. ein Sieg über Konrad IV. errungen wurde, ist bekannt, die Angabe, die Heere hätten sich einige Tage ohne Kampf beobachtet, deshalb wahrscheinlich, weil der neue König vermuthlich schon an dem für den Reichstag bestimmten Tage in die Nähe Frankfurt's vorrückte. Die Anzahl der Gefangenen wird verschieden angegeben: Die Erfurter Annalen haben „ungefähr 1000", der Siegesbericht Heinrich's [1]) 624, was der Ziffer der Annalen (400) näher kommt. Die kriegerischen Unternehmungen des Bischofs von Straßburg erzählen auch andere Annalen mit größerer oder geringerer Ausführlichkeit [2]). Die Geldunterstützungen, welche Innocenz IV. an den Gegenkönig schickte, werden mehrfach erwähnt. Ob die von den Annalen angegebenen Summen — 10,000 Mark vor, 15,000 nach der Wahl — richtig sind, läßt sich nicht genau controliren, doch erweckt die bestimmte Angabe, die zweite Sendung sei in Lüttich deponirt worden, Vertrauen. Nach Matthäus Paris schickte der Pabst den deutschen Fürsten vor der Wahl 15000 Pfund Silber [3]), im Ganzen soll ihm das Königthum Heinrich's auf 50000 Mark Vienner Pfennige zu stehen gekommen sein [4]). Der Biograph Innocenz' IV., Nicolaus de Curbio [5]), kennt nur die zweite der von den Annalen erwähnten Summen. Bemerkt sei noch, daß die späte, erst mit 1430 abschließende historia de landgraviis Thuringiae [6]) ebenfalls von 25000 Mark spricht. Hier aber zahlt der Pabst diese Subsidien, um Heinrich zur Annahme der Krone zu bewegen.

In den Details der Kämpfe, die dem Tode Friedrich's des Streitbaren von Oesterreich vorausgehen, ist es zuweilen schwer,

[1]) Hist. dipl. VI, 452: Verum licet die dominico [Conradus] castra sua ... posuisset ... aggressi fuimus. Dazu bemerkt Huillard: Non bene liquet utrum dies domin. ante f. b. Jacobi (24. iulii) an post idem festum (31. iulii) intelligi debeat. Keiner der genannten Tage fällt auf einen Sonntag, gemeint ist der Tag der Schlacht (5. Aug.) [2]) ann. Argent. fontt. II, 109 u. a. [3]) hist. mai. a. a. 1245. [4]) ib. a. a. 1247. [5]) Baluze Miscell. ed. Mansi I, 200. [6]) Eccard hist. geneal. duc. Sax. sup. p. 426.

zu sichern Resultaten zu gelangen. Während die ann. s. Rudb. Salisb. die Zahl der im Treffen gegen die Böhmen Gefangenen ganz übereinstimmend mit unsern Annalen auf 200 angeben, die contin. Zwetl. auf 230, will die cont. Garst. von 13 capitanei nobiles et potentes, cum 300 militibus et aliis quasi mille pugnatoribus wissen. Die Schlacht an der Leitha setzt die cont. Garst. auf den 15. Juni, chron. Admont. den Tod des Herzogs Friedrich auf den gleichen Tag, ebenso muß man aus den im 13. Jahrh. geschriebenen Zusätzen zu Hermann v. Altaich entnehmen, daß der Herzog in der Schlacht fiel, und auch die andern süddeutschen Annalen[1]) lassen sich ohne gezwungene Deutung nicht anders verstehen; nur die contin. Sancruc. II. sagt: Interfectus est in prelio 16 Kal. Julii (16. Juni). Das supervivendo duobus diebus wäre demnach wohl als Irrthum zu bezeichnen. Bedenklich ist auch die Nachricht, der Herzog habe in einem Zweikampf mit einem rex Ruscie die tödtliche Wunde empfangen. Ein solcher befand sich allerdings[2]) in der Schlacht, aber keine einzige süddeutsche Quelle hat jene Angabe, vielmehr sagen sie mit seltener Uebereinstimmung, über dem Tode des Herzogs schwebe ein geheimnißvolles Dunkel[3]). So können wir der in den Annalen vertretenen Version nur den Werth eines unbestimmten Gerüchtes beimessen; woher Schirrmacher[4]) seine Notiz, Friedrich sei von der Hand eines feindlichen Anführers gefallen, entnommen hat, muß dahin gestellt bleiben, in den allegirten Quellen finde ich nichts davon.

Die Heirath der Nichte des Herzogs mit dem böhmischen Prinzen Ladislaus wird durch süddeutsche wie böhmische Berichte bezeugt[5]).

---

[1]) Die süddeutschen Annalen bei Pertz SS. IX. chron. Adm. ibid. XI, p. 50, die Zusätze zu Hermann v. Altaich XVII, p. 393. [2]) ann. s. Rudb. Salisb. u. contin. Lambac. [3]) cf. außer den bereits genannten Quellen ann. Mellic., ferner chron. Magni Presb. bei Pertz XVII, 529. Clam a suis perfoditur... Fertur quod quidam de suis militibus... hoc nephas perpetraverit, Joh. Vict. bei Böhmer font. I, 282. Dagegen hat Enenkel (Rauch scr. rer. Austr. I, 373) bestimmt: durch Osterfrid wart der Fürst erslagen. [4]) K. Friderich IV, 214. [5]) cont. Garst., ann. Mell. — cont. Cosmae (Pertz IX.)

Die das Jahr 1247 beginnenden Nachrichten betreffen allgemein bekannte Vorgänge, nur der Tod König Heinrich's ist abweichend erzählt. Die gut unterrichteten Erfurter Annalen erzählen: ex nimio motu passus emorroidas celeriter in Thuringiam ad castrum Warberc revertebatur. Ubi morbo invalescente, 13. Kal. Marcii diem clausit extremum. Auch andere Quellen[1]) wissen nur von einer Unterleibskrankheit. Zu bemerken ist jedoch, daß die Erfurter Annalen Heinrich erst nach seiner Erkrankung aus Schwaben nach Thüringen gehen, und die Annalen den Sturz vom Pferde bei der Wartburg erfolgen lassen, daß ferner Aventin[2]), dem bekanntlich für diese Periode jetzt verlorene Quellen zu Gebote standen, ebenfalls den Sturz vom Pferde erwähnt: Möglich, daß dieser Unfall dem bereits durch längere Krankheit erschöpften König den letzten Stoß gab.

Als bei der Wahl Wilhelm's von Holland anwesend werden genannt die drei rheinischen Erzbischöfe, der Erzbischof von Bremen und der Herzog von Brabant. Es ist wieder einzig Aventin[3]), der uns die gleichen Namen aufbewahrt hat; die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Bremen und viele Bischöfe stellen am 4. October eine Ablaßurkunde[4]) apud Worinc aus.

Viel gestritten hat man über den Wahlort, gewöhnlich folgte man der Angabe Albert's v. Stade[5]), der päbstliche Legat habe eine Synode apud Coloniam gehalten, dann sei in Nussia die Wahl erfolgt. Unbestimmt sagen die Straßburger Annalen[6]) apud Coloniam, die Salzburger circa Coloniam, bestimmt die gesta Trev. apud villam Wurunch, von spätern Quellen die chron. praes. Col. in campis iuxta villam Worinck,

---

1) Fluvio ventris mortuus est (s. Schirrmacher IV, 435). dolore tactus praecordiali Matth. Par. hist. mai. a. a. 1247. de fluxu ventris Dynther's Chron. II, 189 (Coll. des chron. Belg.). inde starf in deme blude chron. Luneb. (Eccard corp. hist. med. aevi I). Nic. de Curbio hat bloß infirmitate praeventus. 2) ann. Boic. VII, c. 32 (Leipz. Ausg. 1710 p. 653.) 3) In der von Oefele scr. I, 674 gedr. Abschrift des Hermann v. Altaich. 4) Böhmer Reg. Reichss. 5) Pertz SS. XVI. 6) Böhmer font. II, 109.

Johann de Beka apud pagum Woringie[1]). Daß Worringen der Sammelplatz der Wahlfürsten war, leidet wegen der eben erwähnten am Tage nach der Wahl apud Worinc datirten Ablaßurkunde keinen Zweifel. Wenige Tage darauf trat Köln zu Wilhelm's Partei über[2]).

Ob die Belagerung von Kaiserswerth schon am 13. Dec. begann, wissen wir nicht, urkundlich finden wir Wilhelm dort erst am 26. Jan. 1248[3]). Auch der Zeitpunkt der Eroberung Nymwegen's durch den Grafen von Geldern steht nicht fest[4]).

Nach Erwähnung des Todes Herzog Heinrich's von Brabant folgt in den Annalen ein etwas dunkler Vorfall. Der König reist Januar 1248 in Begleitung des Legaten rheinabwärts, in Utrecht kommt es zwischen ihren Begleitern und der Einwohnerschaft zu Streitigkeiten, beide müssen die Stadt verlassen. Nach den Urkunden befand sich Wilhelm 26. Januar vor Kaiserswerth, 6. Februar zu Löwen, 25. Februar wieder vor Kaiserswerth[5]). Zwischen 26. Januar und 25. Februar wäre also die Reise zu setzen, und in der That finden wir den Legaten Petrus am 19. Februar zu Utrecht[6]). Ueber seine Differenzen mit dem Kölner Klerus sind wir nicht näher unterrichtet, nur so viel läßt sich für die Wahrscheinlichkeit des in den Annalen Erzählten sagen, daß Innocenz IV. von solchen, die sich besonderer päpstlicher Gnadenbezeigungen zu erfreuen hatten, auch besondere Dienste für König Wilhelm forderte[7]). In Straßburg erscheint der Legat urkundlich am 23. April[8]).

Erst mit der Belagerung Aachen's beginnen die zur Controle verwendbaren Quellen wieder reichlicher zu fließen. Zweifelhaft ist, wann sie begann. Die Würzburger Hs. der Annalen hat III. cal. maii, die Kölner cal. maii[9]), die Erfurter Annalen

1) ib. 433. 2) Lac. 166. Qu. 268. 3) Meerman geschied. II, 324. 4) Schon am 8. October soll Wilhelm Nymwegen an Otto von Geldern verliehen haben, doch ist die Urk. (Lac. 165 N.) nicht frei von formellen Bedenken. cf. Böhmer Reg. 5) Meermann gesch. II, 323 ff. 6) Mandat für den Utrechter Klerus Mieris groot Charterboek I, 427, erwähnt reg. Innoc. in einem Schreiben d. d. II. cal. Julii [1248], n. 278. 7) ibid. n. 207. cf. 412. 487. 8) Böhmer Reg. Reichss. 9) Für dieses Datum spricht eine ziemlich verbreitete Tradition. cf. Meerman I, 259.

in octava pasche (26. April). In Person hat Wilhelm keinesfalls so früh die Einschließung vorgenommen, am 1. Mai finden wir ihn noch vor Kaiserswerth, am 4. Mai apud Rode ducis de Limpurg[1]) (Herzogenrath), die erste in obsidione Aquensi erlassene Urkunde[2]) ist erst vom 7. Mai. Ueber den weitern Verlauf besitzen wir eine Reihe von meistens mehr ausführlichen als genauen Berichten, bei Menco, Matthäus Paris, Johann de Beka, in poetischer Form bei Melis Stoke[3]). Fast überall gemeinsam sind die Hauptmomente: Ueberschwemmung der Stadt durch Anlegung eines Dammes und Hülfe zahlreicher, besonders frisischer Kreuzfahrer. Im Einzelnen sei noch bemerkt, daß ein Arnoldus de Gimmenich 1243 als scultetus Aquensis vorkommt[4]). Ueber das Ende der Belagerung hat Menco[5]) die zuverlässigste Nachricht, da er damals selbst nach Aachen kam. Nach ihm wurde die Dominico in festo Lucae Ev. (18. Octbr.) ein Vertrag geschlossen, und auf eben diesen Tag fällt auch die Urkunde, in welcher König Wilhelm den Bürgern von Aachen ihre Privilegien bestätigt[6]), wenn wir nur die zweifelsohne falsche Datirung XV. Kal. Oct. nach dem Vorschlag von Meerman und Böhmer in XV. Kal. Nov. umändern. Man hat allerdings hiegegen Einsprache erhoben und XV. Kal. Dec. als richtige Datirung bezeichnen wollen[7]), doch kann diese unbewiesene und zudem noch unmögliche[8]) Aenderung ebensowenig berücksichtigt werden, als die Zweifel an der Möglichkeit einer Ueberschwemmung Aachen's[9]). Vortrefflich stimmt ferner zum 18. October als Tag der Uebergabe die Notiz der Erfurter Annalen[10]), Wilhelm sei XIV. cal. Nov. (19. October) in die Stadt eingezogen. Hiernach ist natürlich die sechs-

---

1) Lac. 172. 173. 2) Böhmer Reg. 2. Ergänzungsheft. 3) Bruchstücke bei Böhmer font. II, 416. 4) hist. dipl. VI, 109. 5) Mathaeus vet. aevi anal. III. 6) Quix cod. dipl. Aqu. n. 169. Lac. 175. 7) Ernst hist. de Limbourg IV, p. 250. 8) 10. November war Wilhelm wieder bei Kaiserswerth, während die fragliche Urkunde Aquis ausgestellt ist. 9) So Lavalleye in seiner Ausg. von Ernst hist. de Limb. IV, 248. 10) Beka hat den 31. October als Tag des Einzuges, wohl nur, weil am folgenden Tag die Krönung stattfand.

monatliche Dauer der Belagerung eine nicht ganz genaue Angabe, welche die Annalen übrigens mit vielen andern Quellen [1]) theilen. Weder der Engländer Thomas Wikes [2]), der sie per annum integrum et 20 dies, noch die Salzburger Annalen, die sie per totum annum dauern lassen, fallen hier in's Gewicht.

Als Krönungstag wird einstimmig der 1. November bezeichnet. Daß Erzbischof Konrad die Weihe vollzog, sagen auch die gesta abb. Trudon; die Krönung scheint Wilhelm nach den Erfurter Annalen von den anwesenden zwei Kardinälen erhalten zu haben [3]).

Bezweifeln müssen wir, daß die Uebergabe der Burg Kaiserswerth schon längere Zeit vor Aufnahme Wilhelm's in dieselbe erfolgt sei. Nur wenn wir das von den Annalen für den Beginn der Belagerung festgesetzte Datum (13. December) mit der Behauptung des bedeutend später lebenden Melis Stoke, die Belagerung habe ses weken min dan een iaer gedauert, verbinden, würde die Einnahme bereits Anfang November fallen. Dagegen spricht jedoch, daß Wilhelm den 10. und 15. November, ja noch den 11. December apud Werdam in castris urkundet, und erst den 22. December der Zusatz in castris wegfällt [4]).

Von dem Zug Wilhelm's gegen Boppard, 1. October 1249, wissen wir ebensowenig, wie von der in den Anfang 1249 gesetzten Belagerung dieser Stadt. Nur die kurzen Mainzer Annalen erzählen a. a. 1249: Item castrum ex opposito castri Bopardiensis destruitur [5]). Urkundlich befand sich der König am 2. October apud Confluentiam [6]). Ende des Jahres ging er nach dem Norden, am 5. December finden wir ihn in Kaiserswerth [7]).

---

[1]) Menco, Erf. Ann., Hocsemius, Ueberarb. der gesta abb. Trud. cont. III, p. II. (Pertz SS. X). [2]) Böhmer fontt. II, 450. [3]) Matthäus Paris läßt Wilhelm vom Erzbischof Konrad gekrönt werden, Levolt dagegen (fontt. II, 292) hat nur consecravit. [4]) Lac. 170 und Note. cf. Böhmer Reg. [5]) Böhmer fontt. II, 250. [6]) Böhmer Reg. [7]) ibid. Ganz fest steht der Ausstellungsort „Wenden“ (!) nicht. Jedenfalls befand sich Wilhelm Anfang 1250 in den untern Rheingegenden.

Was sich für die Einkerkerung des Marschalls Zorno anführen läßt, steht auf unsicherm Boden. Im August 1249 befand sich Zorno mit Ludwig, dem Sohne Herzog Otto's von Baiern, in Worms, ohne daß wir von Streitigkeiten zwischen ihnen hören [1]). Dagegen sind uns in einem Trier'schen liber dictaminum des 13. Jahrhunderts einige undatirte Briefe [2]) erhalten, die sich möglicherweise auf denselben Vorfall beziehen könnten. Wir haben es jedenfalls mit bloßen Stylübungen zu thun, die aber immerhin, wie bei derartigen Schriftstücken oft der Fall ist, einen historischen Kern enthalten mögen.

b. Außerdeutsche Verhältnisse.

Daß die auf außerdeutsche Ereignisse sich beziehenden Nachrichten den minder wichtigen Theil der Annalen bilden, versteht sich von selbst. Namentlich über den Streit zwischen Innocenz IV. und Friedrich II. besitzen wir ja, außer reichem aktenmäßigem Material, eine Fülle zeitgenössischer Berichte, die den Ereignissen räumlich weit näher stehen, und in den meisten Fällen werden die Annalen nur eine secundäre Bedeutung beanspruchen können. Wir beschränken uns hier auf einige allgemeine Gesichtspunkte, Untersuchung der zur Kritik besonders in Betracht kommenden Stellen und Hervorhebung der irrigen sowie der anderweitig nicht vorkommenden Angaben.

Im Großen und Ganzen werden die außerdeutschen Begebenheiten mit Sachkenntniß, zuweilen mit vorzüglicher Genauigkeit erzählt, die Haupt- und Wendepunkte des Kirchenstreites sind richtig erkannt, wir erhalten ein anschauliches, nicht selten sorgfältig detaillirtes Bild desselben. Und hierdurch nehmen unsere Annalen eine in ihrer Art einzige Stellung in der deutschen Geschichtschreibung jener Zeit ein. Besitzen wir aus der Mitte des 13. Jahrhunderts auch noch Annalen von nicht unbedeutender Ausdehnung und beträchtlichem Werthe, so gehen

---

[1]) ann. Worm. bei Böhmer fontt. II, 185. [2]) gedr. Mone Zeitschr. f. d. Oberrhein III, 64.

sie doch nie über den Standpunkt der Provinzialgeschichte wesentlich hinaus. Indem sich hingegen der Annalist, getreu den in seinem Kloster bestehenden Traditionen, auf den Standpunkt der Reichsgeschichte stellte und seine Aufgabe in verhältnißmäßig befriedigender Weise löste, hat er einen interessanten Beleg geliefert, wie gut man auch damals sich in Deutschland noch über räumlich so weit entlegene Vorfälle zu unterrichten im Stande war. Daß er dabei vielfach aus schriftlichen Vorlagen schöpfte, liegt in der Natur der Sache und läßt sich schon aus der häufigen Erwähnung von Briefen und Aktenstücken vermuthen. Hie und da fehlt es nicht an ungenauen oder irrigen Angaben.

Daß Gregor IX. nach der Excommunication Friedrich's II. 1239 Versuche machte, andere europäische Fürsten zur Annahme der Kaiserkrone zu bewegen (Huber p. 470), ist richtig, jedoch bot der päbstliche Legat für Frankreich dieselbe nicht dem Könige selbst, sondern seinem Bruder, dem Grafen von Artois an[1]). Die Execution gegen 70 Bürger von Faenza habe ich ebensowenig bestätigt gefunden, wie die nochmalige Empörung dieser Stadt 1243. (473. 480.) Bei Erzählung der Seeschlacht bei Meloria (475) wird die Zahl der von Genua auslaufenden Galeeren auf 25 angegeben. Alle andern Berichte, welche eine Angabe über die Stärke der Flotte enthalten, stellen dieselbe höher[2]). Der Irrthum erklärt sich am einfachsten durch den Umstand, daß der Annalist einen kaiserlichen Siegesbericht vor Augen hatte, in welchem, wie in dem von Huillard herausgegebenen, von Ende Mai 1241[3]), nur der genommenen und versenkten, nicht aber der entkommenen Schiffe gedacht wurde. Mehrere Ausdrücke des kaiserlichen Berichts kehren in den Annalen wieder:

---

1) cf. hist. dipl. VI, 1087. 2) Barthol. Scr. bei Pertz SS. XVIII, 195 hat 27. Ein Theil der Schiffe entkam, cf. Schreiben des Erzbischofs von Arles hist. dipl. V, 1120. 3) hist. dipl. V, 1126.

Kaiserliches Schreiben:	Annalen:
cum armata ibidem copia galearum .... tribus eorum galeis in mari submersis, et personis amissis, 22 galeas triumphaliter habuerunt.... in quibus duo predicti legati, tertius insimul legatus.... et 4000 Januensium electorum.	25 galeas armatas ingressi .... tribus galeris penitus submersis et 22 captivatis .... ubi tres predicti legati et 4000 Januensium capta sunt.

Ganz denselben Fehler haben die gesta Trev., bei denen die Benutzung des kaiserl. Schreibens noch schärfer hervortritt.

Als Todestag Gregor's IX. haben die Annalen (478) etwas ungenau circa medium augusti, es war der 21.[1]) oder 22.[2]) dieses Monats. Ungenau heißt es ferner vacavitque sedes apostolica usque novembrem, indem die Wahl Cölestin's IV. schon am 26. October stattfand; auch währte sein Pontificat nicht 11, sondern 17 Tage. Ebenso irrig ist die Angabe, sämmtliche bei Meloria gefangenen Prälaten seien 1243 freigelassen worden: Die Befreiung des Cardinals Otto erfolgte schon im August 1242[3]).

Bei den Friedensverhandlungen von 1244 scheint dem Verfasser die Instruction[4]) vorgelegen zu haben, welche der Kaiser am 28. März den drei auch von den Annalen erwähnten Procuratoren ausstellte:

Instruction:	Annalen:
concedimus potestatem iurandi in anima et pro parte nostra stare mandatis domini pape et ecclesie.	ex parte imperatoris iurant, ipsum imperatorem staturum mandatis ecclesie.

Daß die Excommunicationsbulle des Lyoner Concils dem Verfasser vorlag, läßt sich schon aus der Wendung cuius sententie tenor etc. entnehmen, die Ausdrücke erinnern wieder an den Wortlaut der Bulle[5]):

---

1) So Riccard. de S. Germ. bei Pertz SS. XIX, 383. 2) So Nicol. de Curbio bei Baluze Misc. ed. Mansi I, 195: octava assumptionis b. Mariae virg. 3) Ricc. de S. Germ. l. c. 4) hist. dipl. VI, 171. 5) hist. dipl. VI, 319.

Bulle:	Annalen:
sacro presente concilio..... memoratum principem qui se imperio et regnis omnique honore ac dignitate reddidit tam indignum..... omnique honore ac dignitate privatum a Deo ostendimus, denunciamus et nihilominus sentenciando privamus.	sacro approbante concilio tunc presente..... dominus papa tulit sententiam depositionis contra imperatorem, privans eum imperio, regnis et omni honore.

Zu den gleich darauf folgenden Worten in eodem concilio etc. dürfte das Begleitschreiben [1]) zu vergleichen sein, mit welchem Innocenz die Decrete des Concils dilectis filiis universitati magistrorum et scholarium Bononiae commorantibus übersandte: Cum nuper in concilio generali apud Lugdunum quasdam institutiones..... duxerimus promulgandas..... mandamus quatenus..... eis uti velitis... ipsas sub suis titulis, prout super qualibet earum exprimitur, inseri facientes.

Als Tag der Ankunft Innocenz' IV. in Lyon haben die Annalen in vigilia Andree (29. November), wir werden uns hier jedoch an das Datum des dem Papste persönlich nahe stehenden Nic. de Curbio [2]) (secunda die Decembris, in festo s. Bibianae virginis) zu halten haben. Die Verhandlungen des Lyoner Concils sind mehrfach unrichtig dargestellt: Es begann nicht erst im Juli, sondern am 26. Juni. Das Aufschubsgesuch des Thaddäus v. Suessa, dessen Auftreten übrigens treffend geschildert ist, wurde allerdings in der zweiten Sitzung (28. Juni) zurückgewiesen, am folgenden Tage dagegen zugestanden [3]). Das ganze drei Wochen dauernde Concil wird sehr summarisch erzählt, und die ganze Darstellung macht den Eindruck, als ob der Verfasser von dem langen Zwischenraum zwischen der zweiten und dritten Sitzung nichts wisse.

Mehrere Bedenken müssen gegen den Bericht über die Verschwörung apulischer Großer erhoben werden. Das Haupt

---

[1]) Mansi coll. conc. XXIII, 652. [2]) Baluze ed. Mansi I, 198. [3]) cf. Schirrmacher IV, 396.

der Verschworenen wird Theobaldus prenomine Franciscus genannt, er hieß aber umgekehrt Tibaldo Francesco [1]), nach den zuverlässigsten Angaben ging ferner die Entdeckung des Planes nicht von der Gräfin v. Caserta, sondern von ihrem Sohne aus [2]). Bei der Bestrafung der Verschworenen hat die Kölner Hs. nach excecavit den Zusatz: et post aliquanto tempore concremavit, womit die ann. Siculi [3]) übereinstimmen.

Richtig [4]) setzt die gleiche Hs. die Niederlage des Cardinals Rainer bei Spello auf den 31. März (in vigilia palmarum), während die Würzburger Hs. in sexta palmarum hat.

Die Nachrichten über die Pläne Friedrich's II. beim Marsch nach Burgund erhalten volle Bestätigung durch ein Schreiben desselben an Hugo v. Chatillon [5]); auch hier ist ein Zusammenhang unverkennbar:

Kaiserliches Schreiben:	Annalen:
Quoniam ad offerendam purgationem .... infallibiliter Lugdunum disponimus nos transferre, et abinde postmodum cum consanguineis nostris et fidelibus nostris illarum partium sollempni colloquio celebrato	disponit venire in Galliam, locuturus cum quibusdam fidelibus suis in Burgundia .... ut coram eis expurgationem faceret.

Die Verhinderung dieser Absichten durch die unvermuthete Empörung Parma's, die Belagerung dieser Stadt und die Erbauung Vittoria's wird präcise und im besten Zusammenhang erzählt; für die Gefangennehmung von 150 Bürgern aus Parma konnte ich keinen Beleg entdecken. Ein glänzender Beweis, daß dem Annalisten vortreffliche Hülfsmittel zu Gebote gestanden haben müssen, ist sein Bericht über drei unglückliche Expeditionen päbstlicher Truppen unter Führung des Bischofs Marcellin von Arezzo [6]), des Hugo Novellus [7]) und des Cardinals Octavian, namentlich die Darstellung des von letzterem unternommenen

---

1) Kaiserliche Berichte über die Verschwörung, sowie Barth. Scr. Pertz XVIII, 220. 2) hist. dipl. VI, 402. 441. vgl. jedoch Schirrmacher IV, 421. 3) Pertz XIX, 498. 4) hist. dipl. VI, 403. 5) ib. 528. 6) ib. 603. 7) Huillard nennt ihn Hugolinus de Novello.

vergeblichen Kriegszuges ist von vorzüglicher Genauigkeit. Hinter R. filius naturalis imperatoris hätte Huber[1]) nicht nöthig gehabt Friedrich von Antiochien zu suchen, es ist des Kaisers Sohn Richard Graf von Chieti (comes Theatinus), der nach den Angaben von Schirrmacher[2]) und Huillard-Bréholles[3]) 1247 die päbstlichen Truppen bei Cività nuova schlug.

Mit besonderer Ausführlichkeit verweilen die Annalen[4]) bei dem für Friedrich II. so verhängnißvollen Ausgang der Belagerung von Parma, für das Verhalten des Kaisers bei der Katastrophe werden sogar zwei abweichende Berichte neben einander gestellt, jedoch dem ersten, vermuthlich auch richtigeren, unverkennbar der Vorzug gegeben. Eine genauere Untersuchung der sehr detaillirten Erzählung würde vielleicht noch einige neue Momente für Vorbereitung und Verlauf dieses folgenschweren Ereignisses ergeben. Sehr auffallend dagegen ist, daß an die Maßregeln, welche Friedrich nach Aufhebung der Belagerung gegen Parma ergreift, direct sein Abmarsch nach Apulien und Enzio's Niederlage am Fossalta angeschlossen werden. Beide Ereignisse fallen erst in den Sommer des folgenden Jahres, und die letzte Nachricht, welche die Annalen über die italienischen Kriege bieten, enthält auch den schwersten chronologischen Verstoß, den sie sich haben zu Schulden kommen lassen. —

Geschrieben von einem Zeitgenossen, dem weder Gelegenheit und Hülfsmittel, sich zuverlässige Nachrichten zu verschaffen, noch die Eigenschaften, welche die Geschichte von ihren Dienern fordert, dem weder Bildung des Geistes noch das Maß des Urtheils und Besonnenheit der Prüfung fehlten; wohl unterrichtet in außerdeutschen Begebenheiten, in Ereignissen, welche der Geschichte Deutschland's, besonders des Niederrheins angehören, fast fehlerfrei; meistens bestätigt, wo eine Vergleichung mit andern Quellen möglich ist, und deshalb auch in nicht controlirbaren Punkten eines fast unbedingten Vertrauens werth;

---

[1]) p. 487. vgl. die Berichtigung p. 725. [2]) IV, 325. [3]) hist. dipl. introd. p. CCX. [4]) Huber p. 490.

ausgezeichnet durch Reichhaltigkeit der Erzählung sowie durch Gewandtheit und selbst Eleganz des Ausdrucks: dürfen die Annalen von St. Pantaleon einen der ersten Plätze in der langen Reihe unserer deutschen Annalenwerke beanspruchen. Durch ihre Auffindung ist die Blüthezeit dieser eigenthümlichen Gattung historischer Literatur für uns um eilf Jahre, bis hart an die Mitte des 13. Jahrhunderts, verlängert. Seitdem ist die uralte Form der deutschen Geschichtschreibung zu Köln in keiner einzigen nennenswerthen Aufzeichnung zur Anwendung gekommen, auch hier kleidet man bald den historischen Stoff in ein neues Gewand, und kurze Zeit nach dem Schlußjahr der Annalen entsteht die deutsche Reimchronik des Meisters Gotfrid Hagen.



VI.

Niederrheinische Weisthümer.

Zweite Abtheilung: Jülich-Bergische Weisthümer.

B. Weisthümer aus dem Bereiche des Herzogthums Berg. [1]

Amt Düsseldorf.

122. Ordnung und Rolle der Bilker Mark.

1490, 2. März.

Anno domini etc. XC. uff nechsten dingstach nae sent Mattheisdach seint dese hernae beschreuene punten ouermitz juncker Coenen van Einenberch und vort die eruen gemeinlich des Bilcker buschs verdraigen, dat meu dit mit dem vurss: busch sonder einige indracht halden solle nae luede disse zween uyssgeschneden zeddulen daeroeuer gemackt all inhalden, der der waltgreve eine und die gemeine eruen den anderen entfangen hain, wilcher vurss: zedduln

---

1) Vgl. hierzu den Auszug aus dem „Buch der im Jahre 1555 beschehenen Erkundigung im Fürstenthum Berg von wegen jeden Gerichts alten Herkommen und Brench" I. S. 288—296 dieser Schrift, sowie die Aufzeichnung der „Gemarken und Vischerien des Landts von dem Berge", das. III. S. 283—300.

der waltgreue den seinen in des walts buesse legen und die eruen den iren hinder die kirchmeistere zo Bilck zo behuiff des waltgreuen, der eruen und des walts besten. Item so dan die vunff vorster ider einer nit me dan zwa gewalde hauen sollen auff den Bilcker busch, verstain die eruen dat sy darboeuen noch ein gewalt maeken, die willen die eruen ind waltgreue affgestalt hain und sy nit vorder dan zwa gewelde laissen und die nemen als in die brieue fallen und alle gewelde gleich maeken na irme besten sinne. Itam die vier buerengewelde sollen sy ouch nit me maeken dan andere gewelde als den eruen fallen und sulche gewelde ensall ouch gein vorster gelden und gein vorster ensall ouch uff syn kuir hauwen und man sall gein furder zerunge uff den wald schlaen. Item als men die wyssbeillen zo Eller hoille, so sall men dem waltgreuen geuen ein firdell weins als van alders gebreuchlich is, en sulchen sall men nemen uyss der eruen ind uneruen bruchten. Item sulche bruchten, uff den walt fallent, sall men deilen nae den gewelden und mallichs erue zalen und ieder gewalt ir deile dauan geuen, beheltlich den waltgreuen syns rechten. Item so dan vast ungebuyrlich uff dem walde gehauwen wirt, willen der waltgreue und die eruen affgestalt hain; und were saiche, dat einich erue daerboeuen ein wagenmessig holtz hauwe, sall den waltgreuen ind eruen gebrucht hauen vier kauffmansgulden, ein balck zween kauffmansgulden, eine walteiche vunff gulden oberlendisch, ein wagenschluchten einen gulden oberlendisch, einen wagen dorres holtz I weisspenninck, ein dreymessich heister zehn weisspenninck und ein boum zween weisspenninck. Item off einich unerue heuwe, als vurss: steet, der sall gebrucht hain disse vurss: punten dubbel und nochtant den waltgreuen und eruen vur die gewalt erfallen sein und genugthun. Und were saich, dat der waltgreue oder der scholtheiss van sinentwegen van den eruen und uneruen niet uyssenpenten wat

der hinderstendich bleuen, solle an den waltgreuen gewiesen werden an seinen dritten penninck der bruchten als so viel ime davan zostehet und dat ander den eruen vort lieueren. Dan sall gein holtz groiss ader klein up dem vurss: walt buyssen dat wyssbeilen gehauwen werden: ob es daerboeuen geschege, wat dessen were, sollen die vorster ob irme eyde in die vroege brengen. Item were ouch saiche, dat der wind einiche eiche mit der wurzel nederschluge, die is des waltgreuen und wat sust neder-vallet bouen der erden, is der eruen. Item der scholtheiss solle zu holtz hauwen ein gewalde und zu echeren zwa gewelde, daerboeuen sall he uff sich geine vercken furder bitten zu brennen oder brennen zu laissen by syme eide; sulche eine gewalt zu echern als vurss: steit hauen Ime die eruen uyss gunst und nit vur recht gegeuen. Item des walts schriuer sall hauen ein gewalt zu holtz und zu echeren, darumb sall he der bruchten zeddulen zu holtz und zo echeren zween maeken und deren einen dem walt-greuen und den anderen den eruen ouerlieuern. Item die vunff vorstere sollen ouch nit mehe dan ider zwa gewelde zu holtz und echeren hauen. Item wannehe idt Gott so fuegte, dat ein echeren gefiel, sollen die vorstere den syll maeken und dat holtz zu dem brande der iseren bestellen; so viell men des behoifft uyss dem walde, des sollen die hauen zween vercken echers. Item were sach, dat der walt-greue und gemeine eruen imantz einiche holzere uff dem walde geuen, wan die gegeuen werden, sollen den vorsteren so lieff doin, dat sie id sy weissen buissen des walts furderen schaiden; dan were darunder einich unerue, dem einich holtz gegeuen wurde, dauon sollen die vorstere die schluchten hauen und sonst von dem gemeinen erue uff dem walde. Item were einich erue, der sein erue uff dem walde versatzt hatte, den sall men halden gleich eime uneruen biss lanck he syn erue weder geloist hette. Deser zeddulen seint zween all eins ludende gescheiden durch

dese boichstauen A. B. C., beheltlich deme waltgrauen syner gerechticheit als syne vurfairen van alders gehait hauen [1]).

Amt Angermund.

123. Weisthum der Huckinger oder Buchholzer Mark. 15. Jhh.

Dit is dat Recht up dem Boickholtz Huyckinger Marken.

1. Item is zo wissen, dat myn gnedige lieve here mach up dat Boickholtz setten II forster; der hoff in dem Byege I forster; item die gemeyne Erven der Boickholtzer Mark moigen setzen 1 forster.

2. Ouch is zo wissen, dat myn gn. lieve here hait up deser selver marken alle bruche halff, alle dryfft halff, ind alle upfall ind nederfall halff is myne gn. heren van den Erven zo Huyckingen an der holtdynges banck zogewyst vur Reicht.

3. Item zo wissen dat man up eyn leen byrnen sall so vill as up eyn gewalt. Item up eyn hoeve anerffs so vill as up twae gewelde.

4. Item zo wissen dat die Heyder guede gehoerich in die burgerschafft van Ratyngen schuldich synt alle jaere myne gn. lieven heren upt sloss Angermont to foeren uyss Lyntdorper mark XII wagen birnholtz. Item dat die koeter an der selver heyden woenende dat holtz brechen ind bereiden suellen up yre cost.

5. Item zo wissen dat alle halffen, die up myns gn. heren hoeven sitzen, schuldich synt to allen vier hoege-

---

[1]) Nach drei Copieen Sec. XVII. Auf der Grundlage dieser alten Rolle sind die Ordnungen der Bilker Gemark von 1535, 1649, 1661 und 1669 redigirt.

tzyden zo Angermont upt Sloss zo foeren eyn icklich II foider holtz, ind sullen dat ouch selver hauwen ind bereyden.

6. Ouch sullen die halffen up den hoeven der Jonfferen van Vylick to allen vier hoegetziden icklich in vursc. maissen to Angermont upt Sloss foeren II foider holtz.

Van den Sailwagen up den Boickholtz die myme gn. heren geldent.

7. Item myn gn. here hait up den Boickholtz IX Sailwagen. Item all dieghene die sailwagen haven up den Boickholtz, sullen myme gn. heren betaelen up sent Mertins dag eyn icklich XVI albus denar. Daromb sall man yn bernen, wanne Echer west, also vill als dry gewelde, ind man sall yn wisen all jaer twey foeder birnholtz. (Folgen die Namen der Inhaber der 9 Salwagen.)

Van den Sailwagen up Lyntorper marke.

8. Id synt IIII Sailwagen, synt gelacht up Lyntorper mark, geldent myme gn. heren alle jair to sent Mertins myssen upt Sloss Angermont icklich salwagen an haveren IIII malder;

9. Item wanne Echer west, eyn vet swyn, ind darumb sall man birnen up dese vursc. marke alle iacht van swynen, die getoigen synt op den gueden, dae die Salwagen liegen.

10. Item deser vursc. Sailwagen is eyn gelacht up den hoff geheiten die Heilgendonck by Rade, ind sall myme gn. heren geven upt Sloss Angermont an haveren IIII malderen ind wanne Echer weist, eyn vet swyn.

11. Item Wilhelm van Calchem hait einen Salwagen (modo up dem hove ter Heyden). Item Wilhelm van Trosdorp hait eynen Sailwagen. Item so licht der Salwagen noch eyn to Eggerscheit up Hammersteyns hoeve.

(Hier folgt das Verzeichniß der berechtigten Güter nach den Hundschaften, worin sie gelegen, nämlich: fünfzehn zu Bockum, wovon der Herzogen- und Elners-Hof, jeder mit 4,

drei andere mit 2, die übrigen mit 1 Lehn berechtigt; drei zu Rheinheim, darunter der gleichnamige Hof 4 Hufen Anerbe, der Aebtissinnen-Hof 5 und ein anderer 1 Lehn besitzt; eilf zu Mündelheim, und zwar der Herzogen-Hof mit 10 Hufen Anerbe und 6 Salwagen, fünf andere Güter mit Anerbe, die übrigen mit 1—3 Lehn berechtigt; vier zu Ehingen, worunter der Hof der Nonnen zu Gräfrath mit 4 Hufen Anerbe und 2 Salwagen, die übrigen mit Anerbe und Lehn; fünf zum Wangenheim und eben so viel zu Angerhausen, theils mit Anerbe, theils mit Lehn berechtigt; eilf zu Huckingen, wovon nur zwei Anerbe, die übrigen Lehn besitzen; zwei zu Winkelhausen und zu Holtum, an beiden Orten der gleichnamige Hof mit Anerbe und Lehn, ein anderer nur mit Lehn berechtigt; vier endlich zu Serm und noch acht, so außerhalb der Mark gelegen und theils mit Anerbe, theils mit Lehn berechtigt sind.)

---

124. Weisthum der Ickter Mark. 15. Jahrh.

Dit is dat Recht up den Ickt.

Item myn gn. here hait up den Ickt XIV gewalt. Item her Aleff van den hove Ceppenem XII gewelde. Der hoff in den Ickt VI gewalt. (Und noch sechs andere Höfe.)

Van den gewelden up den Lichtenbroick.

Zo wissen dat myn gn. here up den Ickt ind Lichtenbroick all zyt eynen Holtzgreven setzen mach, den die Erven tzoelaissen sullen.

Item man is ouch verdragen ind overkomen, wanne die zwo welde echer haven, dat man die under eynander bernen soll, wie wal der eyn me echers dan der ander hette, ind over die zwene welde twe berrenmeister kyesen.

Zo wissen dat myn gn. here up Seirner marken hait eynen halven Syell ind die heren van Kaiserswerd die ander helffde; is mym heren van Lymburch versat mit dem gerichte van Molheym.

Van den gewelden Over-Angeren to Calchem.

Item myn gn. here hait Over - Angeren to Calchem van dem hove Boyekheym eyne gewalt, ind myn gn. here, die heren van Keiserswerd ind myn frauwe van Gandershem moegen up Kalchemer mark Over-Angeren setzen eynen Holtzgreven ind foerster.

Van den gewelden up den Greine.

Item myn gn. here hait up den Greine eyn deil, die heren van Keiserswerde eyn deil, ind die Erven up Greinre marken eyn deil.

Item myn gn. here ind die heren van Keiserswerde moigen up deser marken setzen eynen Holtzgreven ind forster.

---

125. Kundschaft über die Grenzen zwischen Berg und Cleve bei Wanheim an der Buchholzer Mark. — 1489, 6. Mai.

Anno LXXXIX up den dinxstach na dem sondage misericordia domini bin ich Herman van Hamersteyn rentmeister slands van dem Berge richter ind Kelner slandz van Angermont van wegen ind beuele myns gnedigen lieuen heren hertzougen zo Guylge zo dem Berge etc.: geweist tusschen Wanheym ind Duyssebergh up dem walde genant de boichhoultzer gemarken in hain dair mit mir gehadt Wilhem mynen broider Wetzell Kessels houltzgreue der vurss: gemarcken ind ich hain dar bescheiden de eruen der vurss: gemarcken zo Huyckingen zu Mundeleheym zo Rynheym zo Serme ind zo Boicheym ind ouch meisten deils der naberen bynnen den vurss: dorfferen wanhafftich ind dartzo meistendeile der naberen van Wanheym allet van manspersonen dair wanhafftich ind gesessen. Item heirzo de dry forster zo der vurss: gemarcken gehoerende mit namen Johan Rost Burchart im Biege Otte zo Rynheym ind ich hain mit den vurss: undersaissen van wegen myns gnedigen heren besehen ind bekonden laissen den voirganck

tusschen dem lande van dem Berge ind dem lande van Cleue, so wae yeders heren landt ind ouch de erffschafft, vort hirlicheit ind hocheit der heren ind der eruen dairan gehoerende wenden ind keren an ind uyssgain sulle.

Zom irsten so haint Herman Honne Wilhem Reynkins Herman up der Spiken ind Dederich Eyrman Burchart an dem Biege ind Heineken hunnen, der doch eyn Cliefs man ind zo Waenheym woenhafftich ist, ind hauen ouch mit gesproichen — by dem geleide ind voergange sin vast vele luyde van Wanheym ind anders geweist de nu doit syn — mit ungedrongen moitwille mit yren waren worden gesaicht ind by yeren eiden gekont, dat sy hie beuoeren dairby geweist sin, des umbtrynt XXI jare sin sulle ind nyt myn, doe geschen ind gehoirt, dat eyne voirganck tusschen beiden landen as Berge ind Cleue gehalden ind gegangen sy worden umb undersaissen beider myner gnedigen heren van Guylge ind Cleue etc. zo underrichten, wo mallich syner erffschafft ind der vurss: myner gnedigen heren landes gebruchen wenden ind keren sulle. Ind as dan der vurss: voirganck gehalden soulde weren, doe synt zwen alde man an myns gnedigen lieuen heren van Guylge ind Berge etc. gericht komen, dat an dem walde up dem Ryne geleigen ist, ind synt nyet waell mechtich geweist zo gain; der eyne ist gnant geweist Wilhem Stipgin ind was lange tzyt eyn vorster up dem Bochhoultz geweist ind wonden zu Huyckingen, der ander ist geheisschen gewist Peter under der Linden ind was woenhafftich zo Waenheym up der Clieffscher erden; ind so deselue alde man gesacht hadden, dat sie nyt waell mechtich enweren zo gayn, so wart eyn karre gestalt van wegen myns gnedigen lieuen heren vurss:, umb sy zo voeren ind sy hauen gesproichen den voerganck zo wysen tusschen beider heren landen ind den tzwen gemarcken ind mit gesaicht dat man sie voeren wille up den rechten sneysse wech as geschaich ind ist umbtrynt eynen armburstschuss weichs in dem walde den

Ryn aff. Doe haeuen sie sich laissen voeren den sneisse weich uyss ind uyss bis up de boichhoultzer baich, dair ist man weder gekert ind deseluen tzwene alde man hauen doe gesproechen, so weis boeuen dem sneisse wege gelegen sy der gemarcken haluen bis an de Waenheymer lantwere, sulgs hoere dem hertzougen van Guylge ind Berge ind den eruen up Boichhoultzer gemarcken zo ind wes beneden dem sneisse wege zo Duyssberg wart geleigen sy, sulchs behoere myme gnedigen heren van Cleue ind den eruen up Duyssbirger gemarcken zo. So hauen de vorgenanten Herman Hunnen Wilhem Rheyken Herman up der Spiken Dederich Eyrman Burchart in dem Biege ind Heyncken Honnen nu huyde datum mit vast anderen eruen ind naberen up den Ryn in den walt gegangen, das der sneisse weich angeyt ind dair vort gewyset wat sie vur van den tzwen alden gesehen ind gehoert hauen ind so vurt durch den sneisse wech gegangen bis up de bach ind vurt bis an de IX keruer by dem dieppade geliegen, dair Boichhoultzer Duisberger ind Speldorper gemarcken zosamen schiessen, dair de andere eruen ind naberen vurss: sametligen na gevolgt syn ind den voerganck na alle yrem besten vunff synnen gewyst ind by ieren eiden behalden, dat sie is nyt anders gesehen noch gehoirt hauen noch ouch nyt anders enwissen. Item deseluen sess man, vort eruen ind naberen vurss: hauen ouch in vurss: maissen gekont, dat des Ryn stroem myme gnedigen heren van Guylge ind Berge zogehoerich sy so wydt der anschoiss des waldtz up den Ryn schuyst ind herzo ist eyner van Monheym koemen genant Wilhem Abraham ind hait gesproichen, de visscherye ind dat weirt bynnen den anschoisse haue hey umbtrynt XXX jare van den wiltforsteren des landtz van dem Berge in pechtongen gehadt ind doch besonder van dryn wiltforsteren in paichtongen gehadt eyne tzyt langk gegen jairs V ort, darna VI ort ind nu II ouerlensche gulden. Item Peter Bruyn van Wanheym hait

ouch gesacht, hie haue in dem Ryne bynnen dem anschusse gepycelt boeuen den Clieffschen grunt ind haue de pele dae weder uyss moissen werffen ind darumb Kessell den wiltforster seligen zo bruchen gegeuen II ouerlensche gulden. Doch hie hait myt gesacht, de van Duysberg hauen darna des waldes deils boeuen sinen pelen affgehauwen; off sy sulchs doyn moegen, so hauen hey de bruechen zo unrechte uyssgegeuen. Item Hennesgin Rutgers wonhafftich zo Mundelcheim hait myt synen waren worden gesaicht ind by syme eyde gekont, dat hey doe hey noch eyn ionge were, myt sime vader in den sneisse wege, der doch huede beleit ist, gehalden haue myt eyme wagen houltz, dat me dan zu eyner tzyt gedayn ind so sy eyn forster van Duyssberger gemarcken koemen ind gesaicht, dat hye boeuen dem sneisse wege blyue ind nyt darunden enhauwe. Item Conrait zo Medfort hait ouch gekont, dat hey zo dickmaelen houltz up der Boichhoultzer gemarcken gehauwen ind up dem sneisse wege, der ouch huyde beleydt is worden, gehalden, umbtrynt an dem watter raym; ist eyn vorster van Duyssberg zo eyner tzyt komen ind hait in gepant, eyn biell genommen ind doich myt dem houltz laissen varen; dat biell hait hye zo Duysseberg gedragen ind eme doch den anderen dach na van Duyssberg zo Medfort sonder bruchen oder pantgelt weder gesant, dez nyt myn gewest sy dan XXXII jare. Dietgin im Biege was der forster zo Duyssberg. Item Arnt Smale hait gekont, dat hie vur langen tzyden in dem sneysse wege, der huyde begangen ist, dicke ind mannich maill mit houltzwagen gehalden, houltz geladen ind heym gefoert haue, dair dan die Duyssebirger forstere komen syn ind im nye gepant noch beeroynt hauen, ouch hait hie eynen boum gewyset, hart an dem sneysse wege huyde begangen noch steyt boeuen dem wege zo Angerhuysen wart, den hait hy oeuen gestruyfft ind dat houltz heym gefoert; darzo synt de forster van Duyssberg komen gayn,

doch sulchs an eme nyt beeroynt, der forster heisseht Johan Rether. Item ouch so hain ich intgemeyn eruen ind naberen vurss: samentligen gefraget, weme sie die wiltbane ind straisse up dem vurss: walde bekennen zogehoerich sy, darup hait geantwort Hencken Kirstgins Herman up der Spyek Heyncken Honnen ind Arndt Smale alle aldt jeder umbtrint LX off LXX iair ind gesproichen, sye enhauen nye anders gehoirt dan de wiltbane straisse ind geleyde myme gnedigen heren hertzougen zo Guylge, zo dem Berge etc.: zobehoere bis zo Duysberg an de Mergenportze in den grauen, vurt durch den grauen bis in de Koeportze ind van der Koeportzen bis in de Ruyre, den wilbraide ind siner gnaiden geleide zo volgen, want sy gedenken dat eyn burger van Duyssberg up dem Duyssenberger walde gesehynt sy worden van Herman ind Johan Steynmetzers, deseluen zo Angermont gefencklig en gesatzt ind umb dat sy myns gnedigen heren straisse geschint hadden, mit reicht gestroifft ind an dat Wanheymer dair uyss Angermont gericht ind up rader gesatzt sint wurden. Item Burchart im Biege Heyngen Honnen ind Dederich Eyrman hauen gekont, dat sye vurtzyden myt Johan Velinck ind Groynauw seligen Dreis, ouch Jehengin Jeger mit myns gnedigen heren honden bynnen Duyssberg gewiest ind getzeirt hauen ind as sie uyss der staidt zoigen, hant sie den honden de coppellen aff getzoigen in der portzen ind so dair uyss gejaget umbheyr. Item ouch wan myn gnediger here oder syner gnaiden jeiger up dem Duyssberger walde oder dairumb heir jagen, so sollen de van Waenheym myt II oder III nachen oder schiffen up dem Ryn halden ind dat wilt weren dat it nyt oeuer enswymme oeder eweeh enkoeme. Dit haint de naberen zo Waenheym gekont, dat sy in der maissen vurss: myme gnedigen heren also gedient hauen myt den nachen. Item up dat gerichte, myn gnediger lieue here hertzouch zo Guylge, zo dem Berge etc.: vur dem walde up dem

Ryne up Huyekinger gemarcken liegen hait, darup hauen gesprochen ind gekont Herman Spickman Aleff Hamer Heneken Kirstgins Hencken Honnen vurss:, dat sie nye anders gehoirt enhauen dan dat gericht dem hertzougen van Guylich ind Berge zogehoirich geweist sy ind zo eyner tzyt hetten de van Duysseberg eynen dair gericht ind were ouch der irste dair sy van hetten horen sagen, der dair gericht wer worden, genant Tyssgin van Loesen, denseluen dede myn gnedige lieue here hertzouch zo Guylge etc.: affwerffen ind syne gnaiden hauen sieder der tzyt dat vurss: gerichte in gebruychen ind besesse gehadt bis an dissen huydegen dach, des umbtrynt me dan LX jair sin sall. Alle disse vurss: punten hauen de vurgenante man gekondt ind gesproichen mit yrer warheit ind up yeren eidt, dat it so ware sy na alle yeren vunff synnen, vur den erberen Wilhem Reynkens Rutger Venten Coenen van Rynheym ind vurt gemeynlichen scheffen des landtgerichts zo Cruytzberg, ouch vur den erberen Werner in der Moelen Johan Swynde Dederich Eyerman Johan Giermans Wilhem van Nydecken ind anderen den erberen scheffen gemeynlichen des gerichts zo Angermont. Ind want dan de erberen scheffen vurss: gesehen ind gehoirt hauen, dat de vurgenante kunde in maissen hie vurgecliert, yeden punte ind articule mit yrer rechter warheit ind by yren eyde gesprochen ind gewyset hauen, so hain ich Herman van Hamersteyn vurss: van wegen myns gnedigen lieuen heren hertzougen zo Guylge, zo dem Berge etc.: van ieden scheffen stoele gesonnen ind begeret mir des eynen richtlichen besiegelden schyn myt yren scheffendomps siegelen besiegelt geuen willen; ind want wir scheffen der beider gerichten mit namen vurss: alle ind igliche punten inhalt disser schrifft van den egenanten konden gesehen ind gehoirt hauen, so hauen wir scheffen der beider dinckstoile durch gesynnen ind begerten des rentmeysters ind reichters vurss: unsse scheffendomps siegell

an dissen brieff gedrucket, darvan wir ouch unsse gewoenliche recht ind urkonde entfangen hauen. Gegeuen in den jaeren unss heren Duysent vierhondert nuyn ind eichtzich up den guedensdaich na des helligen cruytz dage Inuencionis.

Amt Solingen.

126. Weisthum des Frohnhofs zu Solingen [1]).
16. Jahrh.

Zum irsten wrogen die scheffen und hobsgeschworen, dass diss hobsgedingh im jair dreimall soll gehalten werden: 1. Anfengklich uff sanct Agathentag; 2. zum anderen dess montags nach unsers hern himmelfartztag; 3. zum dritten uff montag nach sanct Matheus tag dess heiligen apostels und evangelisten;

1. Es soll ein jeder hobsman seinen zins pacht und honer auff sanct Agathen tag bezahlen; wilcher dairan verseumlich, ist boissfellig VIIJ β. jedoch uff genade.

2. Ein jeglicher entfangene handt oder hobsman soll auff den drihen ungebotten gedingen erscheinen zu gewontlicher gerichtzeit; wilche dairan ungehorsam, seindt dem lehenhern boissfellich — VIIJ β. uff gnade;

3. Item wan ein hobsman verstirbt, sollen scheffen und geschworen dasselbig zum negsten gericht wrogen, damit der lehenher ein neuwe empfangene haudt bekomen mueghe.

4. Es sollen ghein hobsgueter versplissen, verdeilt noch verweisselt, kein hohe gewaldes abgehawen noch einige schedtliche abforen gestattet werden, und da dessen ichtwas geschein werde, soll auff diesen ungeboden gedingen

---

1) Nach einem 1579 gefertigten Auszug aus „alten Rollen und Büchern."

gewroicht und der uberfarer durch den lehenherrn daruor gestraifft und gebrucht werden.

5. Wilcher hobsman ohn erleubnuss auss dem gerichte hinweghkgehet und ungehorsam, ist boissfellich nach erkentnuss der scheffen und hobsgeschworen.

6. Item wilcher hobsman den hoff begert zuleggen, derselb ist schuldig einmall dem lehenhern ein flesche weins, wie imgliehem der gegentheill;

7. Wan der hobsscholtiss, item einer von den scheffen oder der hobsbodt verstuerbe oder abqueme, sullen die scheffen auss den gemeinen hobsmennern zum negsten geding drei bequeme personen vorstellen, auss wilchen der lehenherr nach guetachten seiner rede mit raidt der scheffen einen neuwen scholtiss oder scheffen anstellen soll, wie auch der lehenherr den botten auss dem gemeinen lehenmanne zu setzen hat.

8. Wan ein lehenguedt churmudig ist, da zwei oder drei pferdt sein, soll der stall vorhin keesen und auff dass ander mach der lehenherr oder sein statverwalter einen steeken schlagen, dasselbige ime bliben soll; doch dem hobsman naher zu gelden alss einem usswendigen; wafern kein pferdt vorhanden, alssdann die khoe negst der bester; so ghein koche, dass gueste rindt negst dem besten, so kein rinder, dass verken negst dem besten, so ghein verken, das schaiff negst dem besten und also nach aduenant.

9. Ein erue so es verdeilt were und ist lehenguet, sall jeder sein theill am gerichte vergain und verstain, und die splisse sullen den solsteden indeinst thun, unnd so sie dairan ungehorsam, sullen sie in verbot und zuschlag gelacht werden biss dass die gehorsamheit geleistet.

10. Dha zwa empfangene hende an einem hobsguedt seindt, sall die eine dem haue folgen und die ander sall die churmuedt helffen besseren, dedingen unnd bezalen.

11. Wan aber binnen geburlicher zeit gein folgende handt vorgestalt wurdt, so sall dass guedt in verbot gelacht werden unnd man sall die unentfangen gueter uber die kirche in zuschlag stellen, daruff der lehenherr am negsten geding darnach dess ungehorsams halber mit recht zu sprechen hat.

12. Die hoffsgueder sullen, wie hoffsrecht, vor den hoeffsscheffen mit handt halme unnd munde verziegen und aussgegangen, auch am hobsgericht inbracht, vergangen und verstanden und nirgens anders hingezogen werden.

13. Wilcher ein guedt oder verzigh inbrengt, der sall in dass gericht geben gewontlich gerichtzgelt unnd dem lehenherrn und scholtiss ein veirdell wins.

14. Ein solcher aber, der ein gantz Lehenguet, da splisse seindt, entfengt, der sall den lehenherrn geben zwei feirdell weins, dessen solle ime die splisse indeinst thun oder men soll sie in verbodt oder zuschlag leggen.

15. Wilcher ein hobsguedt verkauffen oder vereuseren woll, der soll ess irstlich einem hobsman und verwanten oder miterben der solhen anbieten, und der hobsman oder verwanter miterb nit gelden wurden vnnd ein fremder den kauff diede, sall ein miterb und hobsman macht haben denselben wildtfremder vermog ordnung und hobsrechtens abzudrieben, und soll der verzich und aussganck vor zweihen hobsscheffen geschein vnd in dess hobsscheffen buch mit ban und fridt inbracht und bedingt werden, vor belonung wie gemeine ordnung; ouch soll solicher kauff durch den hobsbotten in der kirchen wie ordnung und gewontlich drey sondag nach einander aussgeroiffen vnnd wie hobsrecht bekrefftigt vnd so jemandt dem zuwidder handeln würdt, dass guedt in des hobs gewer oder verbot gelacht vnd die dether in dess lehenhern straiff vnd bruchte geweist werden.

16. Ein hobsbode soll uff den lehen und hobgueteren macht haben zupfenden zugebieten und zuuerbieten, was

hobffsguet, in keuffen zuschlegen und derglichen in der kirchen auszuroiffen; soll dauon seine belonung haben wie gemeine landtbotten vermueg der gerichtzordnung und gewohnheit.

17. Were auch sach dass Jemandt ungeburliche pfandtkerung thede und dem hobsbotten die pfende mit gewaldt oder sonst verweigerte, sall der lehenherr, item der hobsscholtiss oder der hobsbott der hohen obericheit dasselbige zuerkennen geben unnd umb den landtbotten dem hobsbotten zuzugeben anruffen, damit die pfandung und anrichtung iren geburlichen vorgangk gewinne, die gewaldt durch die landtobericheit gestraifft und der wrogen halber dem lehenhern sein gebûr folge.

Item bekennen die hobsscheffen, die gerichtliche belonung und urkunden sullen an diesem hobsgericht uff jeden gewontlichen gerichtztag so guet, so groiss und klein gelacht werden alss an unsers gnedigen lieben hern landtgerichte, wie auch der process glichermaissen gehalten werden soll.

---

127. Weisthum des hohen Hofes zu Hilden. — 1505, 13. Novbr.

In Gottes Namen, Amen. Devermitz diesem offenbaren Instrument kund und öffentlich sei allermällich die dat werden sehen oder hören lesen, dat in dem Jahre unsers Herrn Jesu Christi, als man zalt tausend fünfhundert und fünf Jahre in der neunten Indiction oder Kayser-Zinszahl nach Gewohnheit zu schreiuen in der Stadt und Stift zu Cöllen auf den dreyzehnten tag des Mondes November umbtrent eine Uhre Nachmittags, Pabstoms des Allerheyligsten inn Gott Vaders und Herren Herrn Julii von Göttlicher Vursichtigheit Pabst des zweyten inne seinem zweiten Jahre, in Beywesen meines offenbaren Notarien und Erbaren gezeugen hernach geschrieuen seind persönlich erschienen die würdige hochgelehrte gestrengen Ehrenvest und frommen Herrn Degenhard Witte Doctor

Cantzler, Paulus von Breitbach Herr zu Oelbruck Ritter, Marschalk, Gerhard Quad Herr zu Landskron Amtmann zu Zontz, Johann Buechel Scholaster zu Bonn und Johann von Könixstorff Amtmann zu Aldenair als verordnete und geschickte Rhat des hochwürdigsten hochgebornen Fürsten und Herrn Herren Hermans Ertzbischoffen zu Cöllen Churfürsten rc. inne stait, im Namen und von wegen seiner fürstl. Gnaden; So sind auch erschienen Schultheiß und Scheffen zu Hilden und ist dat Gericht zu Hilden durch den Schultheißen daselbst nemblichen Dietherich zum Hulsen wie gewöhnlichen, wie sie sagten, gehalten, beyder Herren Hochheit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit zu weysen, und seynd die Scheffen durch gem. Schultheißen gemandt worden, solchen Wystumb zu doen, demnach haven die Scheffen obg: durch Hennes Bruckhauß zu Hilden gewyst als hernach folgt.

Zum Ersten dat der vorgenante Hochwirdigster Furst Ertzbischoff zu Cölln Churfurst, als der Grontherr off auch der Lehnherr solle aus dem hohen hoff zu Hilden mit raide der hoffleuth daselbst kiesen Scholteiß, Scheffen und Fronen, solle auch haben gewicht und maiß, Zoinzer Maiß und Gerreßheimer Gewicht.

Item haven vorder gewyst deme Gront- oder Lehnhern ein Mühle ein meyle wegs umbher darauf zu mahlen. Wer die frucht pringt, solle geven zu Molter ein halff Viertheil und von weme der Muller die frucht holet, solle geven ein Viertheil idt sey nahe oder ferne. Der Muller solle auch Perdt und Karre halden. Item sey sollen auch alle Jahre eins uffthun und wyßen alle Gerechtigkeit des Gront- oder Lehnherren.

Item der fronhoff solle halten einen farren und bieren uff dem broich. Wer der behoiffe möge der gebruichen.

Item von allen fremen oder staelen den zehenden zu geven. Item van der heyden und weyden jedermann ein hoen. Item khurmüdig Gut solle alle jare uf unser lieben frauen dag purificationis echtehalb mörgen und ein Summeren Vaigthaveren geven.

Item dat holtz so man hauet, soll ouerholtz werden den Mannen die dat hauen zu Hilden und Haen.

Item wer Erff oder Guet entfengt, dat hoffguter sein, soll die empfangen uff dem hoiffe und ob jemantz darzu untäuglich were, mag mit einer fleschen weins einen andern an seine statt setzen.

Item wannehe einer stirfft, der kurmüdig Gut hait, so sollen die Erven dat beste Perd nemen, und der Lehnher darnach dat beste Perd nehmen, und die neesten Erven sollen solch guth wieder entfangen mit duppeler zinse und einer fleschen weins dem Schultheisen. Item wo kein Perd were, die beste Kuh die Erven, und darnahe der Lehnherr die beste Kuhe. Item wo Pert und Koh nit weren, aldan den besten Rock ꝛc. Item sollen die beesten dan alle an einen Zuyne gebonden werden, soll der Scholtheiß die hinden zu besehen, und uff welche er mit dem staffe rört, soll den Lehnherrn sein.

Item wan der Hoffsmanne einiger verbodet wird und nit queme sall verloren haven VIIJ schilling, idt beneme eme dan herren- oder lyffsnoth, so dick gebrochen, so dick gegolden.

Item sall mallig der heyden nach Notthurfft gebrauchen und dem Grond- oder Lehnherrn an dem busche nit schaden, wo dat geschähe mögen der Herre die beesten penden und aufdrieven vor seinen Schaden.

Item der hoher hoff zu Hilden gehört in den hoff zu Zoinß. Item sie holent ihren Wystumb uff dem hoiff zu Zontz als ihrem heuffte, wüllen sich auch mit deme besprechen, und was die weysen, dabei wollen sie auch bleyven.

Item ist forder ein Wystumb gelesen worden, wie solches von Puncten zu Puncten und articulen hernach folgt:

„Dit ist die Kundschaft und dat recht dat uns Scheffen zu Hilden und Haene kundigh ist. Zu deme ersten ꝛc. —" [1])

---

1) Vgl. Urk. Buch f. d. G. des N. III, 903.

Und als solche Articul, wie vorgeschrieven, gelesen waren, da haven die obg: Scheffen und Gericht zu Hilden der also gestanden und dabei bleven.

Oever welche alle und jegliche vorgeschrievenen sachen die vorgenandte des hochwürdigsten hochgebornen Fürsten und Heren Heren Hermans Ertzbischoffen zu Cöllen Churfürsten rc. verordnete und geschickte Räthe inne statt namen und van wegen seiner Fürstl. Gnaden und seiner fürstl. Gnaden zu behoiff begerten und hieschen von mir offenbaren Notarien hie unter geschrieven yne zu machen und zu geven ein oder mehe offenbare instrument und instrumenta inne der bester formen. Diese Dinge sind geschiet in dem dorff zu Hilden under der Halden, im Jahre Mond Tag Ure Indiction und Pabsthumb wie vorgeschrieven steet. Hiebei und over sind gewest die ehrbare vursichtige Manne Wilhelm Garwen Clercks Lutigsche bystombs Schultheiß dieser Zeit der wurdigsten frauen Abdissin zu St. Quirin binnen Neuße und Caspar von Franken Diener des obg: Gestrengen Herrn Paulus von Breidtbach Ritters, als glaubwürdiger gezeugen herzugeruffen und sonderlich gebeden. Und wan ich Petrus Heße von Bopart Clerck Triersche bistums rc. [1]).

Amt Monheim.

128. Weisthum des St. Gereonshofs zu Monheim.

1449, 10. December.

In goitz namen amen. Kuntlich sy allen ind yecklichen luden die dyt yntgaynwordich offenbierlich instrument syen solen oder horen lesen, dat in deme jaire unss heren Dusent vierhondert nuyn ind viertzich in der druytziender indictien des tzienden daigs in deme maynde Decembris tzu tzwen uren namytdage off da umbtrynt in

---

[1]) Folgt die notarielle Subscriptionsformel.

deme paysdom unsers alrenheiliehsten in goide vaders ind heren Nycolay van goitz vursichtieheit des vonfften pawes in syme drytten jare, in yntgaynwerdicheit ind bywesen der eirwirdigen ind edelre heren Roriehs van Ryehensteyn dechen ind Euerhart van Lymbureh Edell Cnonch ind hern Herman gesell van Eusskirchen priester Cnoneh ind rentmeystere der kirehen sent Gereoyn bynnen Colne ind in yntgeynwordicheit ind bywesen myns notarii ind getzugen herna besehreuen darumb herby geroiffen ind geheyssehen, synt die eirsamen vayt ind gesworen gehorende zu deme houe zu Monhem der heren van sent Gereoyn vurss: myt namen der vayt genant Heyntz up der straisse, Reynken van Ulenbroich, Johan Nytz van Monhem Kyrstehen Heynkens son Johan Sorpell Dederieh Nytz Henne Weygen Hennes Blaisehen Johan up deme Ryne ind Heynrieh Schuyss by eyn ander geroiffen geheyssehen ind verboit na gewoynten reieht ind alden herkomen des hoiffsgeriehtz des vurss: hoiffs ind hauen up der gewoynliger dyngstat gehalden ind besessen eyn behafft gedynge, in wylchen gedynge die gesworen vurss: wysten ind erkanten den heren van sent Gereoyn vurss: na alden herkommen den eirsten klockenslaich ind vurganck des gedyngs ind darna worden erdyngt tzwey hoiffsguede eyn genant fyolen guet zu Dormagen ind eyn genant keinerss guet zu Woryngen ind worden dieselue guede alda in deme geryeht myt ordell gewyst ouermytz die gesworen vurss: reieht hoiffsguede des hoiffs vurss: ind worden gewroicht ouermytz deme vayde inde gesworen des gerichts ind erdynckt, dat die eruen off diegheene die de guede under henden hetten, deme hoiffsgedynge niet na volgden ůergiengen noch verstunden as sy van der erue wegen vurss: schuldieh weren zu doyn. So wart vort myt ordell gewyst ouermytz die gesworen vurss: dat yeekliger der eruen off besytzer der guede vurss: sulden deme gerieht halden eynen seheffen zu allen nuyn jaren. Ind die van Robberoide van yeren

gueden off besytzer der guede solden halden deme gericht eynen scheffen alle jairs erfflich ind ewicklich ind want sy dat versûymden, weren die guede vurss: den heren van sent Gereoyn vurss: eruallen ind worden in yere hende gewyst so lange bys die eruen off die besytter der guede off die sy under henden hetten, queemen ind die guede van den heren vurss: untfiengen ind na volgden ind deden wes sy van den erûen ind gueden wegen vurss: schuldich weren zu doyn. In want sich dyt alsus ergangen hait ind zu eynre vollentkomenlicher kunden ind getzuyge hant die gesworen vurss: in yntgaynwordicheit der wirdiger edelre ind eirsamen heren vurss: myns notarii ind getzugen herna beschreuen des eylfften daigs des maynds Decembris vurss: des morgens zu nûyn uren off da umbtrynt in Johan Nytz moderhuyse der wyrdynnen in der kleynre kameren tgayn dat westen gelegen bekant ind anderwerff ergiet ind gekunt, dat id also sy ind myt ordel gewyst hauen in alremaissen wie vurss: steit ind hant darumb die gesworen vurss: eynmyt den heren vurss: van mir notario gesonnen ind geheyscht, gebeden ind mich requiriert her ouer ein ader mee offenbair instrument off instrumenten zu machen ind zu beschryuen zu ewiger gedechtenyss so duck as des noit were. Dese vurss: sachen ind punten synt geschiet in den jaren unss heren in der indictien inde mainde dage uren ind paysdome wie vurss: steit, in bywesen der eirbere manne Berndt Johan Peicken kneicht Peter van Dynslaken Heynrich van Stummell Engelbrecht Wylhelms son van Slebuysche as getzuge hertzu geroiffen gebeden ind geheyscht.

Inde ich Peter van der Cuylen clerck des Coltzen styffts van keyserliger maicht offenbair notarius, want ich in allen ind yecligen vurss: punten eynmyt den heren ind getzugen vurss: intgaynwordich persoinlich geweist byn ind die as sy also geschiet synt, gehoirt ind gesien han, darumb han ich dit yntgaynwordich offenbairlich in-

strument myt myns selffs hant geschreuen ind in diese offenbaire forme gestalt ind gemaicht ind myt mynen gewoinligen namen ind signiete ind tzeichen beschreuen ind gezeichent zu getzuge der wairheit ind yecliger punten vurgeschreuen.

---

129. Weisthum des Hofs Langel. — A. Aelteres Weisthum, d. d. 1451, 28. Februar [1]).

Anno domini 1451 des letzten tages in der Spurckell wartt Houesgerichte gehalten zu Langell in der heren houe van Deutz unnd nach underweisungh der Scheffen beden die heren van Deutz vorg: Bann vnnd friedt gebeden dem gerichte van irselues wegen als grundtheren, van meines heren wegen van Cöln als einen gewaldtheren, van meines heren wegen van dem Bergh als einen Vagtt. Item weisen die Scheffen den heren van Deutz zu Langell gebott vnd verpott. Item für eine jeckliche vroge die vrogsam ist, viij β weisen die Scheffen zu den Hern van Deutz.

Item weisen sie einen Jecklichen, die vngehorsam were vnd nicht in den hoff enqueme zu dem vngeboden Dingh, brüchigh viij β.: Item weisen sie vii empfangen hendt vp den vorgt.: hoff. Item die Jungffrawen van St. Cecilien II empfangen hendt. Item die Jungfferen van den wießen frawen i empfangene handt. Item Maes Kinder god eine empfangen handt. Item Potzen goet van Mende ein empfangen handt. Item Kyrstgens goet van Merkyn eine empfangen handt. Item Kesselhütz guet eine empfangen handt. Item weisen vii Scheffen vp denselben hoff, der sullen drey setzen die heren van Deutz; item die Jufferen van St. Cecilien ii van Mendenich vnd Rockendorp, item die Junckfrawen van den wießen Frawen einen. Item Brans Kinder Eruen einen. Item weisen sei meinen Heren van Cöln zu alle gewaldt, die darselves geschehe mit bloßen messeren vnd gerochten Schwerderen vnnd alle Bloetstortzung. Item den Klocken=Schlach vmb nott willen der

---

1) Nach einer Copie S. XVI.

Lande vnd einen jeglichen Man deme Klockenschlaen zo folgen an die Kirchen, vnd vortt dem herenn vp die fohr der herlicheit. Item wat vnders waßers treiben queme vnd datselues zo Langell gelandt worde, soll man halden 3 tage vnnd folget Jemandtz, deme dat zuhort, deme sall man es guettlichen widergeben. Dan nach dem derden dage hort es zu meinem heren van Cöln.

Item weisen die Scheffen dem Hern van Deutz zu die herlicheit vnd den grundt der Erden darseluest zu Langell vnd einen freien Hoff vnd Hoffgerichte darinnen, vnd van dem Hoffgerichte sall haben der Vaedt eine wedde vnd die anderen Wedden die hern van Deutz.

Item die andern Gerichte baußen den hoffen gebühren den hern van Deutz ii d. vnd den Vaeden der derde d.

Item den hern van Deutz zu bestellen einen Stockh in Edderen für den hoff zo mißdedigen minschen darin zo beschliesen vnd zo vesten, die süllen darinne die Nachbaren bewahren drey tage vnd darbinnen dat zo erkennen geben den Ambttleutten meines heren van Cöln upme greetzberge vnd dan den mißdedigen minschen lieberen an die wyssen Straße III voß vnd den sall man dan Scheffen-Ordell wederfharen lassen; vnd welche van den Nachbaren da vmmekeren will, dat magh he doen sonder Brüchte.

Item ob jewat driuen queme, dat selues bouen waßer gelandt worde, dat sall man halten iii tage, wie vorgem: steht vnd nahe dem derden dagh sollen darvan haben die heren van Deutz II theill vnd der Vogt dat derde theill. Item ein jeglich gewalt der Fischereien zu Langel sall geben den Heren van Deutz jars I d. Item werde einigh frembde Fisch dar gefangen, den sollen die Fischer den hern zu Deutz lieberen, dar van wißen die Fischer Jr gebur. Item queme einigh deer zu Langell gelopen sonder Herschafft, darmit sall ment halden, als dat bouen waßers queme gedrieben.

Item weisen die Scheffen den hern van Deutz zu der herlicheit der beidentheills in den Gorbusche mit nhamen den vierden baum vnd den fiertten Forster zu setzen.

B. **Jüngeres Weisthum.** d. d. 1590, 6. Juni.

Am Sechsten tage Monatz Juny Anno c. 90 ist zu Langell durch den Ehrw. hern Niclaußen van Wreden Abdten wegen S. Ehrw. anbefholen Gotteshaus Deutz in gegenwartt des Edlen, Ernvesten vnd vornhemen Diederichen Hall zu Vphouen, Churfürstl. Bergischen Rath vnd Ambtman zu Monheimb vnd Wilhelmen Stall Vogten daselbst zu Monheimb vngeboden gedingh gehalten worden.

Vnd weill in diesem Cölnischen Kreigs-Vnwesen sowoll Schulteis als sembtliche Scheffen oder hobsgeschworen vnd Hobspott thotz verfallen, haben S. Ehrw. Anfencklich Tilmannen weil: Wilhelmen negst hiebeuoren gewesenen Schultheißen zu Langell ehelichen Sohn mit genugsamer vorgehender erinnerungh des obliegenden Schulteiß-Ambtz Diensten an stat seines vatters für einen Schulteißen vff vnd angenhomen, hult vnd aydt wie preuchlich van Ime diesfalls empfangenn, wie gleichfals S. Ehrw. Christian des alten Botten Henrich Schims Son, so van den gemeinen daselbst meist beerbten nachbaurenn vorgeschlagen, zu einem Hobspotten angeordnet vnd nach Hobsrecht beeidet worden.

Deme also wie van alters gewohnlich vorgangen ist im Namen des Durchleuchtigen f. vnd h. Hertzogen tzu Jülich, Cleue vnd Berg rc. Unseres gnedigsten hern van g. Churfürstlichen Beamptenn gedachter Tilman zu einem Scheffen vnd Christian zu einem Botten des gerichtz zu Langell vff vorgehende Vorlesungh des Scheffen vnd Botten aidz nach Inhalt Churf. Ordtnung beeidet vnd zugelaßen werden. Demnach sein Johan van Langell g. Gotteshaus Deutz Halffmann ...... [1]) und Heinr.

---

1) Lücke.

Becks alle drey van duckg. herrn Abdten an statt der abgestorbenen Scheffen nach g. Hobsprauch vnd rechten zu Scheffen oder hobsgeschwornen deputirt, angesatzt vndt beaydet. Wie folgentz dieselb itztg: drey auch van obg: Churfürstl. Beampten admittirt vnd beeidet worden.

Nach beschehenen durch wolg: hern Abdten Bann vnd friedt, wie hobsrecht, ist den van seiner Ehrw. vnd obangemelten Churfürstl: Beampten itzo angesezten Schulteißen vnd Scheffen das hobs Weistumb, wie daßelb van alters her geweiset vnd verzeichnet, vff begehren eröffnet vnd wie negst hernach beschrieben vorgelesen worden:

Zum Ersten wirtt ein Abdt zu Deutz erkandt für einen grundt- vnd Erblehenherrn zu Langell vnd zugeweist gebott vnd verpott vber Lehen vnd Hobsgutter, zudem einen Schultheißen vnd Botten anzusetzen. Item Sieben Scheffen, deren Ire Ehrw. sollen setzen drey, die Junfferen zu St. Cecilien zwei, die Junfferen zu den weißen Frawen einen vnd das Beerenguett einen, der pastor soll vergahn dat Kesselsguett.

Item soll S. Ehrw. herzu einen Stock beschlagen haben mit iseren vnd staell, daß darinnen ein gefangener kan verwardt werden vnd sollen die Nachbauren darselbst zu Langell den gefangenen verwahren vf den dritten tagh, alsdann denselben lieberen drittenhalben Foeß vber die Steinstraß. Impfall dan der Bott im Greeßberg (: dem es aber zuuorn soll verwißiget sein:) aldar umb den gefangenen zuempfangen, nit zugegen were, soll alsdhan der Vogt van Monheimb einen orfrieden van dem gefangenen nehmen vnd passieren lassen. Item ob ein frembder vnbekandter Fisch als einen Stuer vnd dergleichen im Rhein zu Langell gefangen wurde, sollen die fischer den schuldigh sein dem hern Abdten zu Deutz in der Abdeien zuprengen, des geburtt innen vam Herrn Abdt wieder zu empfangen sechs gulden Cölnisch darnoer vnd daneben soll Innen guettlich beschehen.

Item wannher etwas queme fleißigh bouen waßers dricuen oder ein verlohren Best am Landt, weist man meinen Gn. F. vnd Hern van Gülich als dem Schirmhern zu ein theill und dem Hern Abdten van Deutz als dem Erb=, Lehen= und grundthern tzway theill zu. Was aber vnder waßers landtrurich lieggen pleibtt, wird dem Churfürst van Cöln zuerkandt. Item weist der Scheffen einem Abt van Deutz zu vff dem Goerbusch den viertten baum, auch den vierten Forstern.

Item zu Deluen im Dorff aus jederem Haus, dar rauch außgehet, ein weidthoen. Item es wird vnser gnädiger Fürst vnd her zu Gülich hir erkandt für einen Schirmhern vnd Erb=Vogten. Item Kommer gebott vnd Verbott mit sambt dem antast. Item alle tagliche gedinger vmb schaedt vnd schuldt halber vnd darumb Irer F. Gnaden Vogten zu Monheim van jederen ungeboden gedingh ein weett, nemtlich viij schl: zu.

Item meinem gnedigen Fürsten vnd hern rc. ein eygen Fischgewalt vnd sonst van jeden Fischgewaldt jarlichs drey heller, deß sall Ire fürstl. Gnaden das waßer schützen vnd freien laßen, sie an ihren Fischen kein hindernus haben.

Ferner wertt vnserm gnedigen Fürsten vnd hern zuerkandt van der heren houe St. Cunniberti zu Caßel alle Jars ein malter haber, 2 hoener 5 ß. Dagegen sollen Ihre Fürstl. Gn., ob zu Langell vnd Caßell ein vngewontlich Leger van ruiter vnd knechten queme, dieselb außschreiben, oder sunsten hinstellen laßen. Item wirtt unser gnedigster Churf. vnd Bischopff van Cöln alhier erkandt vor einen gewaldtheren, alle gewaltige Sachen als Wapengeschrey, bloese metzer außziehen vnd bluettwunden zustraffen. Vnd was an gewalt mit einigen wapen oder sunsten vrogbar wehre, süllen die Nachpauren zu Langell vrogen vnd vbertragen in das Greeßbergh wie gewohntlich. Wan nun die Obricheit im Greeßbergh die gevrogten zu recht haben willen, so sall g: vnsers gnedigsten Hern van Cöln

Obricheit einen Nachpauren zu Langell vff der Straßen gehendt vnd wohnent lassen bewilligen umb den gewrögten außzubotten vnd sall sulchs durch einen Inwohner zu Langell vnd nit durch den Greeßberger Botten beschehen. Wofern man aber nun keinen könte kriegen van der Nachbaurschafft, alsthan soll der Greeßberger Bott vff die Steinstraß gahen stahen vnd den er will haben, royffen dreymall mit seinem nhamen, kumpt er alsdan, woll gutt, kumptt er nicht, auch so.

Ferners erkendt man dem gewaldthern, so dick nötigh, den Klockenschlagh zu vnd sollen die Nachpauren folgen biß vff die Steinstraß IIJ Voes, wer dan will, magh ferner folgen oder widerkieren, so fern, wie ermelt, sie zu folgen schuldigh vnd pflichtigh, vnd weiters nicht.

Bey ang: vnd vorgelesenen Hobs=Weißthumb sein die Schulteiß vnd Scheffen einhellig, wie Ire vorseßen gethan, verplieben vnnd daßelb im geringsten noch im meisten nit gewist zu enderen.

Durch den wie obgemelt beaidten Hobs=Potten sein die Churpflichtige eingeheischen, daruff gerichtlich erschienen die sembtliche inhaber deß Beerer guetz vnd gleicher handt anglobt (:wie imglichen der Vollmechtiger der Junfferen zu den Weißen Frawen gerichtlich globtt:) sich alsbalt bei dem Lehenhern vmb die Churmudt zunerthedingen, anzugeben und haben gemeltes Beeren guett durch Tilmann Schulteißen in Ihren nhamen wie hobsrecht mit einem seiden Beutell sylber vnd goltt von seiner Ehrw. zu empfangen, vorbeheltlich dem hob vnd Jedermenniglichen seines habenden rechten. In nhamen vnd van wegen der Junfferen zu St. Cecilien ist vor gericht erschienen der Würdigh Erbar her Nicklas Brunen vnd derselben hof zu Mengenich, daraußer drey pferdt, vnd Roggendorpff, daraußen zwey pferdt vf den hob getrieben, deren S. Ehrw. zweynach den besten ohn Verthedigungh einiger Churmuden außgeköhren, benendtlich in nhamen der Edel geistlichen Junfferen Annae Krümmels mitprocuratricis daselbst vnd Margarethä Romers nach hobsprauch mit einem seiden beudell sylber vnd

goltt empfangen vnd van wolg: hern damit belehnet worden, vorbehaltlich den hob vnd Jederen seines habenden Rechten.

Leztlich erscheinet vor sitzendem Gericht der würdigh Petrus Greffraidt mit gnugsamer volmacht, begehrende in nhamen der Junfferen zu den Weißen Frawen, specialiter aber in vorprachter Volmacht benannter Junfferen Clargen Fladenbeckersch profeßinnen mit dem hob vnnd angehorender Lendereien vnd gerechticheit gnandt Pützer guett in Mengenich gelegen, belehnet zu werden, aus welchen hob zwey pferdt, dern S. Ehrw. eines zu Verthädigungh der erfallenen Churmudten außgezeichnet. Ist also g. Petro Greffradt in nhamen, wie obg: gegen erlegungh Sylber vnnd goltt van wolgemelten hern Abdten die begerte Belehnungh gestattet vnd mit g. hob nach hobsrechten vnnd prauch belehnet worden. Vorbehaltlich Jedem seines rechtens.

Darnacher den semptlichen hobsgeschworen durch den Schultcißen auferlagt, die wrogen so Innen etwa bewust, vorzupringen. Deren die Scheffen vnd Hoffsgeschworen vor dießmall nach gehabten beraidt keine einzuprengen gewist bis ad primam vnd ist also vffgedingt.

Amt Beyenburg und Barmen.

130. Hofesweisthum zu Beyenburg und Markenrolle auf dem Salscheid und Marscheid. (O. D. 15. Jahrh.)

Dit houesgerichte dat pleget man allewege to vertellen, so wannehe die ungeboden gerichte sitten, viz. mit namen twe gerichte des satersdages na der hilgen drey konige ind twe gerichte na unsers heren himelfartz, twe gerichte na s. Lambert to rechtem middage, so sall men dat gerichte beginnen und richten als lange die richter dair die sonne heffet. Item dit houesguit dat geyt an ob dem Anneperberch, dair steit ein stein, op dem stein geit dit houesgerichte an bit in die Olperbecke, die Olperbecke aff bit in die Wupper, die Wupper ob bit tegen die eick

vor der Beyenborch, by der eick ouer bit in die Wupper, die Wupper up bit in die Eydyckenbecke, die Eydyckenbecke up wente by den stein, die by dem Anneperberch steit. Daerinnen in dem houesgerichte dair mach men inne richten alle geweltliche saike ouer halss und buick, darennbinnen so sall men hebben borchmate beyr und brot und gewychte also swair also to Lennep, eine quart biers vor drie moercken; oick so sall men hebben in dem houesgerichte einen geswoiren houesman to eime richter und einen gewoiren houesman to eime honnen. Wirt oick eyn houesguyt veile, so in dem houesgerichte velle, dat salmen drie gerichte veile beyden den rechten eruen, den houeslueden und dan meime heren. Oick so mach die soller syn erue wederomb ynloesen mit rechte, dat uit der sollen gesplitten is. Oick so hebben die Walbrecker hontschafft recht in dem Sonderen, so wan dair eckeren oppe is; so wannehr min her syne eckerswyne affdriuet, dan so moegen die Walbrecker iren vasell ungescholten und ungeschut op dat Sonderen dryuen. Oick so mogen die Walbrecker hontschafft in dem Sonderen hollen ungeschut windbrecken holt erdstoicke tuynroden und holt, dat jair und dach darinnen gelegen hait. Weret oick dat die Walbrecker timmerholter mit behoueden, dair sall men en van wegen mynes gnedigen heren holt uit dem Sunderen geuen. Oick so hebben die Walbrecker enen dreffweg in dat Sonderen mit irem vasell und enen dreffweg ouer den Kreyendyck by des Frischen garten ouer bit in dat Sonderen. Oick so hefft die koster to dem Steinhuys in dat Sonderen recht uyss dem hollbusch heidtmal recht fuyrboyte twe swyne eckerens und kerstock. Oick so heuet dat wuste dall twe swyne eckeren und fuyrboyte und stroeung uit dem Sonderen. Oick so heuet Hengstwerdt recht in dat Sonderen to huden einen dreffweg by der watterschoppen vuer den bruggeberg bit in dat Sonderen. Oick so ensall nemantz gicht off oirdell wysen, hy ensy ein gedul-

dich man. Diss sollen uns die ouer die Beeke eine waire gicht draigen vor dem sittende gerichte, dat men dit van alders en so vertalt heuct.

Dut is der houeslude er recht oeuer die Bieck. Wy houeslude oeuer die Biecke, wy bekennen unserem heren 18 malder haber alle jairs uit dem Marscheit und uit dem Salscheit 16 marck Colsch min 2 albus, daruor is et unser eigen erue dyweil dy sonne op und nider uns undergeit, winte so lange as wy eruen die gulde geuen und betalen konnen. So is et unser eigen proper erffguett, ouch unto den ewigen daigen, des so bekennen wy dem kelner to der Borch ein par herschen, so wannehr et ein voll eckeren is, so wan et ein halff eckeren is, ein flesch wyns. Oick so wan et ein bereiss is, dar sall men uns mede laten beteyen und hey ensall dar dan kein tosegen to hebben. Oick so bekennen wy unsern heren to der Bienborcch eine fleischbude, dey buwich to halden, dat sie nate helt mit syncm beckel. Vort so moegen wy markgenoiten uyt deme Marscheit unse hole vate uytter dem Marscheit bouwich halden und timmerholt und tuynholt ongeschut nemen, ein ieglich nae syme verlagen der erffgueder in dem Salscheit und Marscheit, dy sollen tosaemen die fleischbude bouwigh dae halden. Des so hebben wy onseren heren mede ingenomen vur eynen eruen, dat hey mach mede opdryuen vur einen markgenoten, as so viell as ein ander markgenote up to dryuen pleget. Dairumb sall uns myn here alle geweltliche saike und alle gewalt affstellen; off unser ein den anderen dede gewalt offte van ymantz anders gewalt geschege, dat sall uns myn here affstellen. Oick so wan myn her syne swyne aftdrieuct, so moigen wy marckgenoten unseren vasell ungescholden und ungeschuitt obdryuen, oick so ensall nemandtz gein voder off holte offte oick heyde van den houesguederen voiren op ander guet, et ensy mit mynes heren willen. Diss sollen uns die Walbrecker

houeslude ein waire gicht oeuer dem sittenden gerichte draigen, dat men dit allewege van alders alsus to vertellen pleget [1]).

---

131. Hofesrolle zu Barmen. — (O. D. 15.—16. Jahrh.) [2])

In godes namen amen. Hyr nach folghet dey hoicheit onses genedyghen leven heren und dat frye hoeves recht. Item so hefft unse genedyge lantfuerste und her allhir im Barmen liggen eyne eyghendoim und freyheit dar alle dey gantze Bermer ingehoirende dar to gelden und deynen. Dey selvyge eyghendoim sall also fry syn, dat dar eyner van buythen hyr inqueme und hedde eynen doitslaich met ungeluycke gedain, dem ader derselvyghen mach men hyr bynnen deyr fryheit Bermen geleyde geuen jair und dagh und so lange als hey ein guyt geselle syn will und ouch so veir als hey nycht hyr bynnen thegen unsen genedighen lantfuersten und heren gedain enhefft und och sus anderen dey sins sleichte noith hedden. Und wanner dat sich suilchs beghеve und geschen were, sall deyselvyge doitsleiger off dey anderen den et vurungeluycht ist, ain den haeves schulten gayn und begheren des geleides; so sall dey haeves schulte ene dat geleide geven und schicken mit ain den amptman zo der Byenboirch und dey amptman sall en dat geleyde vurverssehen. Weirt saicke, dey haeves schulte nycht inheymich wer und syner nycht enfunden moegen, de deden gain by eynen geswoiren des fryen haeves, dey sall en dat geleyde schicken bys ain

---

1) Nach einer Copie vom Jahre 1699. Auf diesem Weisthume basirt die Waldordnung der Salscheider und Marscheider Mark d. d. 14. Januar 1624.

2) Nach einer Niederschrift des 16. und einer Original-Pergamentrolle aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Vergl. den Abdruck in Sonderlands Geschichte von Barmen, p. 214—221, wiederholt bei Grimm, Weisth. III, p. 11—17.

den haeves schulten und dey haeves schulte en dan voirt als vurg: und dat sall also bundych syn und fuelmechtych alse hedde idt unser genediger her seluer gegeuen durch dey gantze fryheit im Barmen.

Ouch so ensall hyr gein man vurboit noch vurboide doin, hey sy ein geswoiren haevesschulte off eymans van synentweghen. Wer saiche dat eymans van buyten hir in queme und wolde hir bynnen deyr fryheit vurboit noch vurboide doin, derseluige ader dey dar dat vurboit ain gescheige, dey sall denselvygen aintasten und hantfast maeken und off hey eme to geweldich woirde, sall hey synen naberen tho behulpe roipen und nemen en dan hantfast und brenghen en dan dem haeuesschulten und dey haeuesschulte sall en dan brengen den amptman zo der Byenboirch und off dey seluyge, dey dat vurboit brechte, gewunt ader doit geslaighen woirde, sollen degenyghen, den sulchs ouerkomen were, nycht darumme gebruycht hebben.

Ouch so ensall hyr bynnen deyr fryheit im Barmen neymans geyn aintast hebben dann allene ein geswoiren haeuesschulte van weghen unses g. l. h. und des amptmans van der Byenboirch, umme wyllen dat neimans mit unbillicheit aingegrepen werde; und dey gewalt het to schueten hyr bynnen eyn amptman van der Byenboirch van weghen unses genedighen leven heren und wert saicke dat eymens wer dey idt verschuelt hedde dat men en aintasten solde, sall dey haeuesschulte den aintast doin und leueren en dem amptmanne van der Byenboirch, dey sall en dan rechtverdigen nach syner missedait.

Verner hait unse genedigher lantfuerste und her hyr eyn fry haeuesgerichte, dat ensall neymans besytten, hey ensy eyn geswoiren diss fryen haeues, wante wairumme hey sall des haeues gerechtycheit wetten umme wyllen dat unser genedigher her und fuerste syner fuerstlicher genaden hoicheit behalde und dey frye hoiff by rechte blyue.

Und wanner dat dat saicke were dat ettliche swair ordell ain dyt fry haeuesgerichte queme und dey haeuesmanne sulchs so klairlich nyt wys enweren, sollen sich dey haeuesmenne myt dem haeuesschulten beraden und sluyten dey ordell tzemptlichen und scheyten sey ain unse gebuyrlyche houet nemplich tho Elueruelde.

Und off idt sich nach dem wyllen gotz begheue, dat der haeuesschulte afflyvich woirde, so sall eyn amptman van der Byenboirch van weghen unses genedigen leuen heren dey tzemptlichen haeuesluede by en anderen laiten bescheiden und nemen dar eynen uyt vur eynen haeuesschulten dey unsem genedighen leuen heren bequemelichste is, umme wyllen unser genediger lantfuerste und her by hoicheit und dey frye hoiff by rechte blyue. Ouch so ensall men geynigen huyssittende manne hyr bynnen disser fryheit syn erue ind gůyth in eyn vůrboit leggen noch thoslain, hey sy doitsleger ader lantrůmych, so weir als hey unsem genedigem leuen heren den haeueseydt gedain hefft und syn guyt entfangen hefft. Und off eymans wer, dey allsůlchen leyngůyt bespraecken wolde, dey sall dengenygen dey dat leingůyt under hefft offt vůrdedyngen wyll, mit recht bespraecken. Off ouch eyner wylmoiden wolde und wolde syn erue ind guyt nycht entfangen nach dussem fryen haeues rechte, deyseluige gůeder mach unser genediger her offt eymans van syner genade weghen indynghen mit so lange dey rechte eruen eyne bewýllunge met syner genaden machen; und off idt sych dan begheue, dat na dem wyllen gotz der entfangen hande eyner vurstorue, so sall dey beste hant by der were blyuen und men helt sey darby nach dyss fryen haeues recht. Ouch so ensall hyr geyner gesWoiren diss fryen haeues syn erue ind guet uytgain, hey gay dat uyt, als disses frien haeues recht is. Und willen dat neymans met unbyllicheyt unterfft wert. Und off idt sich begeue, dat eynich huysman syn erue ind goyt vůrkoepen wolde ader vurkoiffte

und eymans wer, der sich des kopes wolde neicken offt byspreckych macken, hey wer bynnen ader buyten landes, dat sall hey doin in jair und daeghe und dan sulchen vurkoipens entbynnen, offt gewair woirde und seite ouer maltyt, so sall deyseluyge syn mies ungewysschet in syne scheye steicken und neicken sich dem koipe alss recht. Und wer saike, dey haeuesschulte des byspreckens nycht ainnemen enwolde, so sall deyseluyge by den haeuesschulten gain uud nemen eynen drysteyligen stoill und leggen dar syluer und gold up, daemyt sall hey dem koepe vůllendain hebben mit so lange ehem den koip oppene als recht. Welck man syn erue ind guydt entfangen hefft nach dyses fryen haeues rechte und git unsem genedighen leuen heren syne jairliche oirkunde ader dey froemen wroghe als dyses fryen haeues recht, denseluyghen sall unse genedige leue her und dey frye hoiff by dem ban und frydden behandhafften und behalden mit so lange idt aen queme eymans dey unsen genedigen lantfuersten und heren straiffet und den fryen hoiff, dat syner fuerstlichen genaden ehem den ban und fryden unbylches gedain hait. Und dar ouch ein man were, dey syn erue und guydt met rechte vurdedynghen moiste, dem sall ein geswoeren haeuesman syn woirt doin, darumme der haeuesman des haeues recht weth und syn beloinunge is drie rader haller; und wanne ein haeuesman am haeuesrechte to doinde het und des boedens bedaruede und dat hey dey haeueslude vurboeden most laten, sall des boidens belonyge syn van iclichem haeuesmanne twe raderhaller. Und wert saicke dat ein kloickenslaich queme, dat unser genediger her noit hedde, so sall dey haeuesschulte offt eymans van synentweghen gain van huysen to huysen und gebeyden ein yder vur syn důyr, umme des wyllen, dat hyr geyn kloickenslaich enis. Dan sall ein ider mit syner bester gewer ferdich syn und folghen dem kloickenslaege met op dey vuyr, dar dusse fryheit wendet. Und wer eymans, der wyders folghen wolde und kryge ongeluyche

ader schaeden, dey maech syn euentuyr stain, idt enwer saicke, dat unser genedyger her seluer mit dem banner im velde were, so sollen wy unsem genedygen leuen heren folghen nach alle unsem vurmuege und helpen syner genaden lant und lůede beschuedden. Des enis disse fryheit nycht schuldich eynige herwaeghen to foeren offt to stellen, aingesein dat disse fryheit to kleine is. Ouch so ensall neymans hier uyt dusser fryheit geynige uytklaicht doin. Wer saicke dat eimans hyr bynnen klagens noit hedde, deyselue sall syne klaicht doin an den haeuesschulten und off dey haeueschulte dey macht nycht enhedde van wegen unses genedigen leuen heren, dar hey de klaicht vur rechtuerdigen solde, so sall dey haeuesschulte dey klaicht brengen ain den amptman zo der Byenboirch, dey sall dey klaicht vurrechtuerdigen, dar es dairto sich geboirt. Item wy fynden hier in duisser fryheit Barmen veirleye bruycke dey uytwendich gaint, alse nemptlich doitslach noittoich bloyth ind blaej, im Nydderbarmen aint huis to Elueruelde und im Ouerbarmen aint huis to Wetter. Und wer idt nu saicke, dat der ein offt tween deill fellich woirden, so sall der uytwendyge amptman, der sich vurmeynt, dey bruycke to forderen, der gesynnen ain den amptman van der Byenboirch und dey amptman van der Byenboirch sall den bruychuelligen hyr bynnen bescheyden, dar sall hey syne bruycke dyngen, dar sall dan ein amptman van der Byenboirch by syn und eyn opseint hebben, dat dey bruychuellyge nycht myt unbyllicheyt oueruallen woirde. Und wer idt saicke, dey bruychuellyge sich vurmeynde dey bruycke myt rechte zu vurdedynghen, sall ein amptman van der Byenboirch dat gerichte oppenen und ein uytwendich amptman sall den bruychuelligen myt rechte forderen. Und want sich dan noch begheue, dat dey bruychuellige deyseluyge bruycke noch dynghen moste, so sall ein amptman van der Byenboirch darby syn und ein opseint darinnne hebben, dat syn undersaisse nycht vur-

hoystchaffet enwerde, und off idt sich begheuende woirde, dat dar etliche erue ind guydt lois storue, dat men dey lehenhandt weruen moiste, und dey lehenhere unwyllich were und denseluygen nycht beleynen enwolde, sall deyseluige man, dem dat leinguyt ist offt andere dye dat lehen behouen, wederumme heim gain und seten an dat fry haeuesgerichte eynen drysteyligen stoill und leggen dar op syluer und golt; darmyt sall he myt synem erue und guide belent syn, also hedde idt ehem unser genedigher her seluer belent; und off idt saicke were, dat uns hyr in disser fryheit Barmen ein unbyllichs vurboit ainqueme, so sall dey haeuesschulte datseluyge op des oirtz dar sulchs gescheyge, durch syn eyghen persoene vurantworden; kan hey auer nycht, sall hey der haeuesmannen ein deill by sich nemen, deyseluigen sollen dem haeuesschulten dat unbyllichs vurboit helpen vurstain. Mach dat nycht boitlych syn, so sollen sey wedder umme gain, und dan sollen dey tzemptlichen Bermer und haeuesluede mit dem haeuesschulten gain und stain ehem op synen ruigge und helpen ehem dey ungebuyrlicheit vurdedyngen, umme wyllen dat unser gnedygher lantfuerste und her syn hoicheit behalde und dey frye hoiff by rechte blyue.

Duyth is dat ander berait. Item so hait unser genedygher lantfurste und her hyr eyne molle, deyseluige sall syner fuerstlichen genaden hier hebben; off deyseluige molle nydderuellich woirde, so sall unser gnedygher her offt eymantz van syner gnaiden wegen dey molle wederomb uffstellen und laeten sy deicken und dan sollen die Bermer dey molle tomaecken, dat dey honde und swyne buyssen blyuen und unser gnedygher here sall die mollen bedde und rader, yseren und staill so viell als man des dartoe behoifft, stellen und dey Bermer sollen dey schlaichte maeken und staende halden, des sall unser genedygher here dat holtz laeten wysen. Und so is dey buechel eime amptman van der Byenborch aiffgegeuen vur dat schlaichtholtz und were saicke dat unser genedygher

lieuer here nit wysen liesse, so sall der vurgem: amptman die buechel wederomb verlaissen und wir Bermer moigen dat schlaichtholtz seluer versorgen. Ob es saicke were, dat etliche der mollensteyne gebreck weren, so sal unser genedygher here dey steyne gelden laissen und stellen sy up dese syt Rheyns zu Duytze, Mollem ader darombtrint darneden, dan so sint etliche hoeue im Barmen, dey sollen dey steyne fortstellen bis an die molle und unser genedygher her sal den toll affdoin und den wech verfryen. Ouch so hat unser gnedygher lieuer here hier liggen einen fryen hoiff, dair die gueder im Barmen gain zu ringe und zo dinge und entfangen ire lehenhant und gelden und dienen dair. Und dey Bermer sullen den hoiff tuynen mit eime rauwen tuyne und unser genedygher her sall dat holtz darto laiten wysen. Und in demseluigen haeue sall stain ein huis, dat sal unser g. h. oprichten und decken laiten und dey Bermer sollen dat tomaeken, dat dey honde und swyne ouch dairbuyten blyuen, iseren und staill, vort poirten und doiren sall unse genediger lieue her stellen und dat huis sall also weyt syn, dat sych ein huissaedell myt eyner ouenschaettelen daerinne ummewenden kan. Op demseluigen huis sall syn Gerreshemer gewicht und Gerreshemer maite und dey Bermer sollen er schulthaeuer dairop stellen und lieueren und metten dat vaet vuell und schuddent dan umme, dairmyt sall ein yder betalt hebben. Und dey haeuesschulte sall ummegain van huisen to huisen und wroegen dey gewichte und ouch dey maite, op dat unsem genedyghem leuen heren syne hoicheit blyue und eime ideren recht geschege. Und dat malderbroit sall wyghen acht pûnt, eine kanne beers sall gelden drey rader heller; und off dey wirt nit tzappen enwolde, sall dey gast, deme id van noiden is, gain und leggen drey rader haller op dat vaet und tzappen dey kanne beers seluer, dar sal he nyt met bruycken. Wyders hait unser gnedygher her hyr in dûym Barmen liggen eygen lant, dat zu dem

fryen haeue gehoirt, datseluyge lant moiten wy Bermer met ploygen und egeden; vurarbeyden ein ider erue eynen dagh und ouch sommige twe daige. Und wan wy unsem g. l. h. dat lant bůwen, sall deygenige, dey dat lant van unsem g. l. h. hebben, den buelueden geuen den moirgen einen pickelheringh und den pferden eine garuen hoeuet und to myddaghe den knechten dey maltyt und dey pferde saedt foedert. Und dess licht ein stucke landes under dem klingelholle, heit dat eyerlant, dat sall hebben ein offerman to Elueruelde, daruan sall dey offerman den buelueden, wan sey op unser g. l. h. lant buewen, den obgemelten hering und die cyer stellen. Ouch wan dat koirn rype is, so sallent dey Bermer affdoin, ouch irer iclich eynen daigh und etliche twe daighe; und deyseluige dey dat lant heuet van wegen unses g. l. h., sal inen dey kost geuen und den dranck. Und were saicke, dat dat korn nydderuellich woirde, so synt dar ouch etliche die heysen dey kotter, der sall ein yder mit einer sickelen snyden und man sall den arbeydeslueden alle dey kost und dranck geuen. Und off idt sich begeue, dat man den arbeydesluedden nyt to drincken wolde geuen im velde, noch en brechte, so sollen dey arbeydesluede gain voit vur voit met under dey kappelle, dar licht ein puyt, genant dey meylains puyt und drynckcn daruyt. Wert sey moye, sey sollen sich driemaill resten, gelichwaill sallen sy eiren dach vůllendain hebben. Ouch so ensynt wy Bermer nit schuldich ader vůrplicht, eyniche uytwendige denste to doin, dan allene an dat huys Barmen, angesein dat disse fryheit eyn eygen ampt vůr sich is und op dey jaicht op Eremberch, want unsem gnedigen leuen heren nodich is, nachdem wy Bermer alsulchen denst doin und gelden ain dat huis Barmen. Ouch so geuen wy Bermer unssem genedigen leuen heren eyer, so sall dey haeuesschulte umme gain van huisen to huisen und hebben einen koirff und eyne kruycke, so synt ettliche

haeue im Barmen, die gieuen halue eyer, dar deyseluige sint, sall dey frauwc dat ey in dey hant nemen und slaint op dat boirt van der kruycken; felt dat doidder in dey kruycke, so salt unser genedige her hebben, behelt die frauwe dat doidder in der schallen, so is it der frauwen und sall darmyt betalt hebben. Ouch so gieuen wy Bermer unsem genedigen leuen heren schulthoener, so kan eyncr im Barmen syn schulthoin betalen, dat uff einen driesteligen stoill fleygen kan.

Dit is dat duerde berait. Item so hebben wy Bermer hyr lyggen eine gemarcke, dat is unse guyt, dae hait unse genediger lantfurste und her uyt alle jairs vyff marck Brabens ain der einer syden der Wupper geheiten der Bermer wailt und ain der anderen den hoewalt as mit namen den Erllaicker, der Braim und der Dyckter buyss, dairumme sall uns unse gnedige leue her dcy gewalt stueren, und were saicke, dat cymans were, dey in dûyn vurg: marken bruychucllich woirde, derseluige sall eirstlich sich van den eruen vurdraigen und dregen dey gewalt aff van unsem gnedigen lcuen heren. Und wert saicke dat eynem eruen hyr bynnen der fryheit geboiren syn getymmer nyderuellich woirde, oder mit ungeluycke affgenge, so sall ein haeuesschulte demseluygen noittroifftycheit to baethe wysen synem getymmer, umme wyllen dat he des to beth optymmern kûnde. Und wert saicke, dey haeuesschulte onwyllych wer und wolde eme gein hoiltz wysen, so sal he nemen synre nabern, wilche eruen sint, ein beneden sich und ein boeuen sich und soecken die nottroiffticheit to baethe synem getymmer, dar sall hey nyt mit gebruycht hebben. Ouch so sall ein haeuesschulte den buweluden, dey unsem genedigen lieuen heren hyrbynnen die bouwe doin, holt wysen tot noitttroyfticheit irer eggeden und ploigen. Und geyn erue sall nycht mehe uyt der gemarcken hebben dan ein fuyr und eine myste. Und off ein man were dcy syn erue ind guit oeuergeue,

als disses fryen haeues recht, und geue sych up dey lyfftuycht, dey sall tho synem fuer noittrofftycheit uyt den vurg: marcken gebruycken und man sall dair uyt den gemarcken geyn slippen foeren, ouch ghein ruewe thuene daruyt thuenen, uytgenomen meth waickelen und dornen, nycht daruyt feyle daicken noch broyen off gein martguyt dårvan vurschaiffen, umme wyllen dey vurg: marcken nycht in verderff enkomen. Dan so synt dey koitter eyn deill, dey hebben uyt den vurss: marcken alle veir hoichtyt eynen waeghen holtes, espen ader bercken und voirt doirre stucken to kloppen, sproicken to leisen, mois to pluycken, sust nycht wyders. Item so sall dey geswoeren haeuesschulte ein gerichte behegen op den vurplicht dagh, nemptlich des neisten werckelsdages nach sent Kunibertus, dair sall men duyt vurg: haeues recht imme wysen und dair is eyn geswoiren haeuesman by eyner marck brabens op genaden vůrplicht by to komen, id enwer saicke, dat ein haeuesman uytlendich were ader lyues noit hedde. Und off ein haeuesman nycht by der hant enwere und kunde durch bewechliche oirsaicke ain duyt vurg: haeues recht und wysunge nycht gekomen und queme op den auent also lange als men drey schoeue bernen kunden und heuwe drey heuwe ain dey richtebanck, so sall hey syne bruycke beschuyt hebben.

Duyt is dey eygendom. Item so wyset men hyr vur recht an dissme fryen haeuesgerichte, dat etliche synt dey myt eygendoim besmyttet synt und hoerent in dissen fryen hoiff zom Barmen, dat derseluigen dey so nae sytten und kunnen by sunnen uyt und heim gain, dey sollen alle jair up den plichtdagh schuldich syn zo komen und bekennen sich dar selffs vur den haeuesschulten syne eygendom, umme willen off sey van eymans oeueruallen worden, sall ein amptman van der Byenboirch vur unrechter gewalt sey vůrdedyngen van weghen unsses genedighen leuen heren, derwyle he syn eyghen man ist. So wanner der

plichtdagh ist, sall der haeuesschulte vurplycht syn den ummestant zo fragen, off ouch eymans sy, der bynnen dem jair vûrstoruen were und uyss wat liberen ader dergelichen, darmyt unsser genedigher leue her ader der amptman syne gerechtycheit nycht vurblyueth; und wan dan vurgebrocht ein eygher, der vûrstoruen is, so sall der haeucsschulte desseluyghen vurstoruenes gerede guyt to laten slain off in ein vûrboit leggen, idt sy bynnen dem ampte oder dairbuyten, van weghen unses genedighen lieuen heren. So sall dan der haeuesschulte tzampt twen geswoiren diss haeues zo gclegener tzyt myt wetten des amptmans verfolghen doin an enden und steden, dair der vurstoruener afflyuich geworden ist und forderen aldair und laessen sich vurdraeghen nach eghendoms recht der naegelaissener guyder. Dcy sall alsdan dey hacuesluede tzampt dem haeuesschulten van ein anderen setten, dat dan unser genediger her ader amptman dey helffte kryghe und dey parthyen dey ander helffte und wolden dey parthycn den hercn ere gerechtycheit aff gelden, so sollen dey hacuesluede dey guedere werdieren, dat dey her ader amptman dat yre krygen; und wolde eymans den haeuesschulten der ainforderunge nycht geloeuen, dae umme sall hey dey haeuesluede by sich hebben und beheghen ein gerichte op der malstatt und latent vur recht wysen, wes des cygendoms forderunge sy.

---

132. Weisthum des Hofes zu Wichlinghausen.

(O. D. 17. Jahrh.)

Dieß ist das recht des Churfürstl. Brandenb. Märkischen Hoves zu Wichelinghausen. Zum ersten so soll Jhro Churfl. Durchl. zu Brandenburg alß Hertzog zu Cleve undt Graff von der Marck ꝛc. seyn ein ungezweiffelter Herr und Erbvogt des Märkischen hoves zu Wichlinghausen. Das erste beradt. Item

ein hoffsguth in diesen Hoff gehörig soll man belehnen zu einer Hand undt wann die Hand abstürbe, so soll und mag dessen frau sitzen auf der boden haud unbelehnt, biß sie sich anderwerts oder ihre Kinder verehelichen oder verheyrathen; und wann das guth wiederumb bemannet wird, so soll man sich daßelbe laßen belehnen von vorgemeltem hoffe inner jahr unt tage, und geben von der belehnung am hoffes gerichte vier und zwanzig Albus Cölnisch. Item wann sichs zutruge, daß ein hoffmann abstürbe und der rechte Erbe außer landes wäre, so lange demselben das absterben nicht wissig oder kündig, soll er seines hoffes nicht verlüstig seyn, aber sobald ihme solch absterben vorkömt, saße er Er schon über tafel und mahlzeit, so soll er sein meßer ungewischet auffstecken und sein nicht die eine nacht wo er die vorige gewesen ist, biß daß er auf die stette und ort kömt, wo das guth dinckpflichtig ist, und gesinnen seines guthes belehnung und geben am nechstfolgenden hoves-gericht davon wie vorgeschrieben. Das andere beradt oder satz. Item wolte jemand sein guth verpfänden oder verkauffen, dem soll der rechte Erbe und wenn derselbe nicht will, die Hovesleute die nechste seyn, und mag es von stücken zu stücken versetzen und verkoepen, aber der Abspliß soll wiederumb gelten in die Solle, wie sich deßen vergleichen werden, damit der Herr dem Wesebome folgen und seiner renthe nicht verlustig werden möge. Item weilen nun ein hovesgericht jarlichs und alle jahr bekleidet und beseßen wird, sollen die Käufe, und Verkäufe, Verpfändungen, Erbverzichte, Erbschafften, Uffträge und Veräußerungen vor zween oder dreyen hovesleuten geschehen, welche solches am folgenden offenen hovesgerichte ihren aydt und pflichten nach einzubringen hauen. Item wenn ein oder mehr hovesleute mit wissen oder frevel auf den hoves-gütern unbelehnt über jahr und tag sitzen blieben, die weiset man auf des Hern gnade. Item es soll auch kein hoffsguth an den land- oder hoffherrn, Ihro Churf. Durchl. zu Branden-burg versterben oder heimfallen, biß ans neunte glied. Item so soll das ungebottene und echte hoffesgeding jarlichs und

alle jahrs des Donnerstags nach Jacobi tag gehalten werden und soll ein zeitlicher Hovesfrohne alßdann die hofesleute zum wenigsten 3 tage zuvor dazu citiren und abladen. Item wenn ein hoffmann das ungebotten und echte hoffesgerichte und gedinge nicht halten will und daran nicht erscheinet, der bruchtet zu jeglichem mahl dem hoff einen Cöllnischen gulden.

Item wenn einer zum hoffesman auf- und angenommen wird, soll derselbe nach getrage des hovesguthes ein Erkandtniß zu behueff der zehrungskosten wie vor alters bräuchlich, dem hoffe bezahlen und entrichten. Item wenn einer mit einem hoffguth belehnt ist und jahr und tag solch hovesguth ohne einige Einrede oder Einsprach besitzet, soll er so lang dabey gehandhabet werden, biß dahran am ordentlichen hovesgericht allhier ein anders erkanndt worden, und mit besserm rechte ausgesetzt werden könne.

Item so sollen die Hofesleute des hoffes-Herrn Erb-Renthe und gulte allemahl auf dem gemelten Pflichttage richtig bezahlen und abtragen, wie vor alters bräuchlich [1]).

Amt Miselohe.

133. Hofesweisthum zu Leichlingen. Saec. XV. resp. 1457, 28. Juni [2]).

Dyt hyrna geschreuen steyt, ist dat hoiffs recht des hoiffs zu Leychlingen dem goitzhuyss van Duytz zogehorich.

Item zo dem eyrsten alle jair dry ungeboden dinck, der ist eyn vyerzenacht na paischen, dat ander des irsten dinstages na sent Johans daghe, dat ander ind dat leste des irsten dinstages na dryzynden daghe. Und disse dry

---

1) Vgl. das analoge, theilweise fast wörtlich übereinstimmende Weisthum des Cölnischen Hofes Schwelm, bei J. D. von Steinen, Westphäl. Geschichte III. S. 1350—1352.

2) Nach einer Aufzeichnung S. XV auf Papier.

ungeboden dynck alle lehenluede in dem kirspel van Leychlingen edel ind unedel synt sy schuldich zu halden an dem hoiffsgedinge zu leychlingen. Wer des nyet endede, de wurde buysfellich dem lehenheren ind dem houe VIIJ schilling, dat is des hoiffs wedde.

Item ensullen ouch die vurschreuen lehenluyde nyet van dem gedynge gain, der lehenhere engeue yn orloiff off der dinger des vursch: hoiffs.

Item enmach nyemant eyn wort in dem gedinge sprechen id ensy eyn hoiffsman.

Item ouch sullen die scheffen mit den lehenlueden beraden ind wysen wat des hoiffs recht iss.

Item... [1])

Item up sentz Mertins dach synt dem goitzhuyss van Duytze alle zynse vellich van den lehengueden zu leichlyngen. Ind wer dan synen zins nyt enbezalt up den vurss: dach, den mach der lehenhere vur zynse ind wedde penden, da sall der dinger mit gaen ind des goitzhuyss diener und wanne des noit geburt, so sall der furster ouch mit gaen und helpen penden ind mit den vurss: penden sal man umme gaen, as des hoiffs recht iss.

Item essende pende sall man up den dirden dach veruysseren as des hoiffs recht iss ind die scheffen sullen die pende achten und pen wenden.

Item eyn kystenpant sall man halden vyerzehen daghe, dar na mach der lenhere syn beste mit doen sonder yemantz wederrede.

Item die scheffen ind die lehenluyde, die sullen des goitzhuss recht ind des hoiffs recht wysen, sy enmogen dan myt yren eyden behalden, dat sy des nyt wyse ensyn, dair mach sich dan der lehenhere up beraden, wye man damit umb sal gaen, dat malch recht geschye.

---

[1]) Hier fehlen etwa zwei Zeilen.

Item yt enmach keyn lehenman diss vurss: lehenguitz verkouffen noch versplytteren noch wuesten noch verbrengen, yt ensy dem vurss: lehenheren kunt gedain ind mit syme willen.

Item alle boichen wrogen dat iss des hoiffs wedde, dat iss VIIJ β.

Item all eychen wrogen dat iss V marck, da hait dat goitzhuyss VIIJ β an, dat ander iss des waltforsters.

Item die hoeste kuyr des waltz dat is V marck, dat iss des vurss. goitzhuyss.

Item an myns heren lantrechte zu leyehlingen an gerichten van allen wedden hait dat vursch: goitzhuys VIIJ β, des gebuert des goitzhuyss dinger IIJ β.

Item dat iss des hoyffs recht, dat alle splysse der solen sullen dienen van den vurss: lehenguede na groesten as dat gelegen iss.

Item alre kuyremoedighe guede des vurss: hoiffs sal yclich guyd zwa entfangen hende hain an dem houe ass des hoiffs recht iss. Ind wanne die yrste hant ersstyrfft [1]), so iss dat guet kurmodich dem lehenheren, dat iss des hoiffs recht.

Item wanne die leste hant affsterfft, so iss dat vurss: lehenguet dem lehenheren lossledich erfallen in syne hant ind dat vurss: lehengut mach der lehenhere belenen up gnade na gelegenheyt des guetz, beheltlich malch syns rechten.

Item hait dat goitzhuyss van Duytze eyn recht vur allen anderen eruen zu leichlingen, so wan man dat scheyt dat clyff off dat vurhultz gyfft, so mach dat goitzhuyss vurss: syn houltz in den vurgenanten buschen nemen an eyme deyle wa yt yeme alre beste gadet, sonder yemantz wederrede.

---

1) Die drei ersten Buchstaben sind durch Correctur und einen Riß im Papier undeutlich geworden.

Item wanne man dat grůnscheyt hauen sall, des ensall nyemant doen buyssen orloeff des goitzhuyss van Duytze ind ensall ouch nyemant oysforen, he enhaue gerechent mit dem forster des waltz und wer dat dair enbouen dede, der were bruchich na gebůr ind rechte des waltz ind den sal der forster wrogen by syme eyde, he dem goitzhuyss gedain hait ind den eruen as des waltz recht iss [1]).

Item sal men dat gronscheyt hauwen alle jair up den nesten mayndach na sent mertins dagh ind dat sal weren VI wechen langk ind nyt lenger ind mallich sall mit dem forster rechenen sine heyster ind erue, ee he sine heyster uys fore, ind nyt in dem wald kluppelen. Ind wer mit dem forster gerechent hait, dat he sine heyster gehauwen hait, de sall aff laissen ind nyt me hauwen ind foren die heyster uyss dem gronscheyt ind so manghen heister he dan me gehauwen hait dan he erues hait, so manchen VIIJ schilling hait he gebrochen dem lehenheren dat yss dem goitzhuyss van Duytze ind der forster sal dat wrogen by syme eyde ind man sall die heyster ouch foren vur den walt up die wedestede ind solstede ind da kluppelen, as des waltz recht iss. Ind mach ouch yclich erue

---

1) Hier folgt mit kleinerer Schrift, durch einen Strich getrennt, folgender Zusatz:

Item sal dat goitzhuyss zu Duytz alle iair up sent martins dagh zu leychlingen VII scheffen, des goitzhuyss dingher, dem hůnnen ind dem forster zo essen geuen ind nyemantz me, man willet doin. Ind dan sal der forster syn forsterampt up geuen dem abt van Duytze off der da iss van synen wegen, sich nyt me da mit zu krudden. Ind wan solicht geschiet iss, so mach der abt off der kelner eynen anderen forster setzen [uyss den vu]rss: XIIII gueden in alsolicher maissen dat die XIIII, die die guede hant, sullen by eyn [anderen] dem abte off dem kelnere dry nennen uyss den XIIII gueden, der mach der abt vurss: off syn [kelner einen] nemen wilchen he wil, sunder ymantz indracht off widderrede as des hoiffs recht iss.

[Item wanne] der forster syn ampt so upgegeuen hait as vurss: steyt, so sal he wrogen dat wroichber [iss ind w]at he hernamails verneme, dat sal he wrogen glich dem irsten do he noch an dem [ampte w]as. Dat is des hoiffs recht.

Vorstehender Passus, welcher als Schluß des Ganzen gelten kann, hat mehrere Lücken, da das Blatt an der rechten Seite defect ist; das Fehlende wurde daher durch Conjectur (in Klammern) ausgefüllt.

des vurgess: waltz zu ycklichem waenheyster eynen wreydelheysteren mit foren ind nyt me.

Item ensall ouch nyemant me dan eynen heuwer hain zu eyme hauwe ind eynen seluen glichs ouch zu eyme haluen hauwe ind vort malch darna dat he erue hait.

Item yt ensal ouch nyemantz van den eruen sonderlich furdel aiff recht han in dem walde mit den heugen, dan in dat gemeyn sall man hauwen; so wae eyn erue eynen heyster heuget, da mach eyn ander erue den anderen hauwen ind also allet in der maisse vortaen as des waltz recht iss.

Item die vyerzehen guede zu leychlingen hant dat recht in dem gronscheyt vur anderen lehengůeden, dat sy die vyerzehen guede mogent zymmeren vyss dem groenschyd, aiff in des noit were, ind sollent dat doen mit urloff eyns aptz ind goitzhuyss van Duytz.

Item mogen die vyerzehen guede zuyn hultz hauwen in dem groenschyt, zwene bochen stachen ind eynen eychen stachen tuschen den zweyn boechen s[tachen] ind mit slehen ryseren mogen sy den zuyn zůnen ind mit bochen gerden mogen sy den zůn wynden.

Item der gemeynen eruen recht iss in dem gronschyde, dat sy bernhultz mogent hauwen mit namen byrken erlen espen hultz ind heyst douff hultz ind mogent boechen heisteren sneysclen also ferre as eyner bouen syn heufft reychen mach ind eynen bochen heister de zwa furken hait, da mogen sy die mynste aff hauwen ind die meiste laissen staen ind dat yss ouch der kotter recht. Ind mogen ouch die kotter mit irem vehe dreyuen up die gemeynde glich den eruen, dairumb moissen die kotter weydhoner geuen glich den eruen ind alle jair uff sent thomas auent ind up des hilgen kreuytzs dach vur pynxsten alle jair eynen helligen.

Item in dem scheyde ind in dem cleue ind yn dem vůrbusche synt alle wrogen up die hoeste kuyre des waltz des goitzhuyss van Duytze.

Item enmach keyn man des hoiffs dinger noch buwemeyster noch waltforster syn he ensy geerfft mit eyme vyerzehen guede zu leychlingen as des hoiffs recht iss.

Item der waltforster gyfft dem kellner van der burch alle jair eynen schilt ind eyn par sporen darumb, aiff des noit geburde dat man eynen kelner zu der burch aenspreche umb hulffe zu penden aiff yemant gebrochen hette yn dem gronschyde, dat der kelner vurss: de knechte ind lude dar zu dem forster lenen sall ind darzu helpen as dat van alders gewonlich ist gewest.

Item sall dat goitzhuyss von Duytze, aiff des noit geburde, in dem kirspel van leychlingen geleyde halden as dat anbracht wurde, dat sall der abt van Duytz aiff der kelner des goitzhuyss die naber ind lehenluyde zu staden nemen ind rychten dat as sich dat van rechte geburt ind van alders gewest iss.

Anno LVII⁰ [1]).

Item in vigilia petri et pauli du hilt myn her der abtz eyn hoffsgeding zu leichlinghen umb gebrechs des waeldes ind ander gebrech van erfftzael tzynsse pechte ind van waltforstern ind ander knechte des waeldes, dar dan eyn gerichte was, ind dye scheffen lehenlude ind dye gemeyne eruen by wåren, dat dye scheffen ind lehenlude vor recht wyesten yckliche puncte besonder ass hir vurgeschreuen steyt. Dye scheffen myt namen lucss under dem berge . . . . huen, hennes zu dem busche Johan up der smytzen Johannes lichtenberg ind da gebrech des syebenden scheffen waiss ain, her Wilhelm Flecken ritter van syme vyertzengude. Nu dye lehenlude ind gemeyne eruen des waldes ind umbstant ind eyn yeliche besonder dye uff dye tzyt dair uber ind aen waeren,

[1]) i. e. 1457. Dieser letzte Passus ist Zusatz von anderer gleichzeitiger Hand.

myt namen Hencke van elpschet kelner zu der burch van unsers gnedigen heren wegen hertzoghe zu gulch ind zu dem berg etc., van syme gude myn her der abtz van des goetshuss wegen Wilhelm qwade, Johan Peck, Johan van nesselraed zu dem stade, Johan van dem Dypendael, Moenck van bickhusen, dye Jonffrouwe van lanckqwit, Jonffer schyrpp nu yn dem brucke, Wilhelm van Slebusch, Tyess rentmeister, heyntze van dem schudyg, Meyg de alde, Tilman zu dem busche, der pastoer van ryndorpp, Schoeff Hegerman, Gerart mobach, Henness ind syn bruder maes wytzghe, henckels wiff zu dem balken, Snoeck upp der heiden, dye kynder in dem forste. Item den umbstant, pastor in leichlingen, Dyederich der friede, Asselbach, Sybel van Ymbach, Werner van Huyscheit, Hennes der wyrt, de alde offerman, Arnd uff dem raed, Raesselbanck, Henrich van der burgh kelner ind mer ander lude gnuch.

---

134. Weisthum der Gerechtsame der Abtei Deutz zu Leichlingen. (O. D).

Anfencklich erkennen wir Scheffen einen Ehrwerdigen Hern Abbten zu Deutz van wegen seines Gotteßhauß für einen Lehenhern vber seine Lehngüeter in Kirspell van Leichlingh gelegen, vorth für einen Marckgraven in Leichlinger Gemarcken, dieselbige zu gepieten vnd verpieten.

Auch für einen Grundthern in Leichlinger Kirspell, nichts darvan außgescheiden, noch Rittersgueter oder Voegtzguetter, zue richten vber wegh vnd Stege, Leege vnnd Peele, Fluß vnnd Fuhrgenge. Vnd so Jemandt darin gebrech hette, sall derselbige suichen an deß Ehrwerdigen Hern Abbten zue Deutz oder seinen Stathelder. Auch so Jemandt eines Beleidz hueffde,

sall er es bei dem vurschreben Hern Abdten oder seinem Stathelder gesinnen vnnd sall man daßelbigh am Sontagh in der Kirchen zu Leichling auffrueffen vnd am negstfolgenden Dingstagh halten. Sall man alßthan einen van wegen vnsers gnedigen Landsfürsten vnd Heren Hertzogen zu Gulich, Cleue vnd Bergh van Ihrer F. G. Hauß zur Burgh darbey berueffen vnd bescheiden, ob so einige gewaldt daher bescheheoder beschehen wurde, dieselb van wegen Ihrer F. G. zu steuren vnd zu straffen, nach weitherem Inhaltz der voriger Registeren oder alther Weißthumben.

Derwegen sall ein Ehrw. Her Abt zue Deutz van wegen seines Gotteßhauß lieberen vnserm G. F. vnd Hern alhier zu Liechlingh auff St. Mertens tagh dreißigh malder haberen, ein Philips Schildt vnd ein paar spören. Dargegen aber sall ein Hauß zur Burgh oder Inhaber deßelbigen seiner Ehrw: schutz vnd schirm thun, vnd daselbst alle gewaldt abschaffen, daß, ob sach wehre Jemandtz entgegen S: Ehrw: muetwilligh vnd vngehorsam, alsouiell Tornknecht dahin senden, dieselbige zustraffen vnd gehorsamheit zue leisten anhalten. Diß, wie obgeschrieben, erkennen wir Scheffen sembtlich, gleichs das van alters hero van vnsern Voreltern gesehen vnd gehort haben.

Finis deß weißthumbs [1]).

135. Weisthum des Domhofs zu Grünscheid.

1578, 22. Juli [2]).

Folgt Weyßthumb und Gerechtigkeit zu Grönscheidt im Fürstenthumb Berg Ambts Mißelohe und Kirspel Bourscheidt.

Im Jahre nach der Geburth Unseres Herren und Seelig-

[1]) Mit diesem Weisthume, von einer Hand aus dem Anfang des 17. Jahrh., hebt das von 1604—1681 reichende Hofgedings-Protokollbuch von Leichlingen an.

[2]) Mit spätern Einschiebseln redigirt zu Anfang des 18. Jahrhunderts. (Nach einer Niederschrift im Hofesgerichts-Protokollbuche von 1701—1733.)

machers Jesu Christi 1578 am 22ten Tag des Monats July ist zu Grönscheit im fürstenthumb Berg Ambt Mißenlohe und Kirspel Bourscheidt wegen der hoch- und Wohlgebohrener Herren des hochlöblichen Thumbstiffts in Collen, ubermitz Schultheiß Johann Flammen, Hobßschultheißen, item Johann Knippert, Scheffen, Everharden Ringelgen, Scheffen Wilhelm Schlöttergens, Cörstgen Hültzers Thönnes Hendlers, Engelß in der steinrutschen und Cürstgen in der Olligs-Mühlen 1. Scheffengericht gehalten, undt im Beysein der Hobßgeschworenen gefragt undt verhandelt wie folgt:

2. Vff anstellung der Hoch- undt Wohlgebohrener Herren des Hochlöblichen Thumbstifts Colln Anwalt Joannis Katz haben die Scheffen erkandt:

3. Daß dat Hobßgericht alhie im Houe zu Grönscheidt von alters Ihres gedenkens gehalten, zinß und pfächte bezahlt worden und wan Regen oder ungefällig Wetter gewesen, so hätten sie mit dem Essen ins Backhauß gerückt, [daß Gericht wäre auch Anno 1613, 20. May einmahl am Kirchenberg hiebevor gehalten.]

4. Dargegen ludtwig van Driesch angeben waß dessen, daß dat gericht in seinem hoff gehalten, wäre vff bitt geschehen.

5. Darwieder obgemelter Herrn Anwalt von wegen des Thumb-Capituls gesagt, daß sie die Herren dessen nicht geständig, dat gerichte vff bitt alhie in Ludtwigs drieschen Hoff gehalten worden.

6. Item vff weitere anwalts anmahnung erkennen die Scheffen Ihrem gnädigen landtßfürsten vndt Herrn alle Hoheit und gewalt im fürstenthumb Berg. Undt darnegst den Lehnherrn Ihre gerechtigkeit.

7. Alle empfangene hände sollen alle Jaihrs vff nechst Montag nae S. Servais vnd vff den achten Tag post Martini alhie am gericht zu Grönscheidt erscheinen, uff Ihr boiß, nemblich achtenhalb schillingk uff genaidt.

8. Item ein gantz Lehnguth sulle dem Lehnherrn alle Jaihres uff Martini zehn albus bezahlen undt dem Hobßbotten

sieben heller verrichten, des soll der Hobßbotte alle Jaihrs am achten Tag nach Martini vff dieser dingklicher platz die vürs: zinse vffbüren, vndt von den Hobßmännern sie entfangen; wäre Emandt, der darinnen nachlässig mit der Bezahlung befunden würde, soll der hobßbott denselben nachläßigen den andern Tag Macht haben, (: vor alsolche unbezahlte zehen albus:) vor Ein malder haber zu pfänden, vndt forth nae advenandt der schuldt.

9. Item es sollen die Thumbherren den Schultheiß und hobsbotten willig machen, ihre gerechtigkeit helfen zu befördern.

10. Item wha ein Empfangene Handt ablivich würd, da soll den lehnherrn Ein Chürmuth erfallen seyn, nemblich who zwei pferdt, der soll den Lehnhern ein negst den besten zur Churmoidt zukommen oder gefallen seyn.

11. Who Ein pferdt vorhanden, soll den Lehnherren die beste Kohe verfallen seyn.

12. Wha kein pferdt, ein Kohe negst der besten, und also hinforth nach advenant biß zum Hoen zu.

13. Item Churmoidt soll binnen dreyßig Tagen nach absterben des lehnträgers gedebingt vndt binnen Jahrs bezahlt werden, vndt die güter wiederumb empfangen werden.

14. Item der Lehnherr solle alle Jaihrs vff Montag den negsten nach S. Servais Einen guten vetten lebendigen hammel, ein sümmerschaft Broidt vnd ein Ahem beirs vff diese Gerichts-Platz lieberen.

15. Item Ein busch der Braiche genandt im Kirspell Witzhellen gelegen, der zehnte im Kirspel Lützenkirchen sambt dem Wiherhoff und darin gehöriger zehnte sei ein fundament dieß gerichts, vnd denselben busch, zehnten undt Hoff sollen die lehnleuthe vor Einen desgleichen pfacht haben, vor einem Frembden, wie Wilandt Zacharias von Grönscheidt genandt Diependahl (: wie sie haben hören sagen:) gehat hat.

16. Item alle Sollgüter sollen bey Einander gehalten vnd die abßpießeling wieder bey die Soll so vil möglich gefördert werden, sonst aber sollen die beyspließelingk der sollen

vndt principales Lehnträgern allzeit gebührlichen Indienst zu thuen schuldig seye.

17. Niemand soll ohne Zulassung oder Erlaubniß hochg^ten^ Thumbcapituls holtzer vff den Lehngütern abhauwen, viel weniger einige besserey von den Sollen abführen bei Pehenn vndt straff, vnd sonst alles vermög ordnung und rechtens zu halten.

18. Nha Verletzung dieß alles haben Scholtheiß und Scheffen sambt die anwesende hobsgeschwohren vermittels aydts alsolche oberzehlte frogen und Weißthumben allzeit Ihres gedenkens gerichtlich erzehlt, gefrogt und inbrecht.

Joannes Katz von wegen der thumbherren nimbt an diese vorigen Weißthumben so viel dieselbe nach altem bruch und Weyßthumben dieses gerichts gesatz, da aber ichtwaß darin, so hiebevorn nit gerichtlichen gefragt, undt sonst, waß Ihro Gnaden mit guetem schein dargegen erweisen, und sonst im alten Brauch, davon will er im Nahmen seiner Herrn protestirt, undt denen Ihr recht vorbehalten haben.

20. Item hat auch der gemein hobsman begehrt zu wissen, wenn sie nothdürfftiglich den lehnherren anzusprechen hätten, wha sie denselben suchen und finden sollen. Darauf Johannes Katz wegen der Thumbherren angezeigt, daß zu allen Zeiten nha Einem Thumbcapituls Kellner des ambts subdecani gefragt worden, der alsdan bescheidt geben und ferner anweisung thuen soll.

Amt Steinbach.

136. Weisthum des Kirchspiels Overath. 1632, 18. April.

Im Jahr Christi Sechßzehnn hundert zwey vnd drißig, am achtzehenden April zu Overath in der Kirchen gehrkammer, auff dem sendt Tag, auß befehlch des herren ambtsverwalteren der Vest steinbach, des Woll=Eedelgeborenen, gestrengen Johanneß Georgins von Bellinghaußens zu Aldenbernsaw ꝛc. auff vorgangenes pitten der samptlicher Scheffen, vor Geschworen, Kirchmeister vnd samptlicher gemeiner Nachparen des

Kirßpelß Overath hab ich Notarius die von Johann Dinger zu Vetterath, alß alten Vrogh Nederen, von einem greißen haubt zum anderen vorgebrachte alte observantz zu künftigem gedächtnuß nunmehr jahrlichß vorzuleßen prothocollirt vnd folgender Maßen beschrieben:

Erstlich soll ein Pastor angeben, ob die gemeinde Innen gut genug zum Seelsorgeren vnd Bedienung der hilligen Sacramenten, in Kinder Tauff, Beicht, Nacht-Mahl, vnd allen Kirchen sachen erkenne, ob er sich auch gebührlich verhalten, daß jemandt vber In zu klagen. Daß solten dieselben angeben, er wolle sich dann beßeren, wie auch, weß er vber seine Kirßpelß Nachbahren zusprechen vndt anzugeben, welches die Erste Vroge ist.

Vndt solle der gottes Dienst Im Winter zu ziehen vndt im sommer zur Neunder stunden geendigt sein, darnacher der Herr Pastor den anfang zu machen, Vndt es den Kirßpels leuthen zu verkündigen.

Der Kirßpelß Pastor solle das Chorvagwerk Im bawen zumahl vnderhalten, daß deren kein Mangell seye, die Mittelkirch solle ein herr abt zu Siegburg, oder daß Gottes hauß Siegburg im bawe glichpfalß vnderhalten, daß nichts daran mangele. —

Die Kirßpelß Nachbahren sollen den turn Im bawen halten, daß kein Mangell daran zu spüren, die Kirchmeistere sollen die anhangh vndt hallen Im bawen halten.

Der Pastor vndt ein vicarius sollen dem Kirßpel gehorsamb, vnd vnder sich dergestalt einig sein, daß wanehr sie gefordert, einer sowohl als der andere in daß Kirßpell ausgehen vndt die heilige Sacramenten bedienen sollen.

Vnd hat von alters ein Pastor, wan er einen Kranken bericht vnd heimbgesucht mit dem heiligen abendt Mahll 2c. gehabt achtziehen heller, der offermann ein albus. Es salle ein Pastor schuldig vndt gehalten sein, vor die abgestorbene zu bitten, vber den staub daß Volck darzu zuermahnen, ohne icht-

waß darob zu fordern, oder Ihnen etwaß darob zu geben, wie Derich Schlingenbach, dann auch Johann Roedt beyde scheffen sonderlich attestirt, von Ihren alten gehort zu haben. Der Probsteyen hoff an der brücken solle zwey starker viehenbeesten alß Einen ochßen Vnd einen bieren zu behoeff der Kirßpelß Nachbahren an Inner seithen der acher, Nach Marienlindt, auff selben hoff bereidt halten; ein Pastor zu Overath aber auff deßen wiedenhoff glichpfalß zwey starcker viebeesten alß einen Ochßen Vndt Ein bieren an dieser seithen der acher, den Kirßpelß Nachbahren bereidt halten; Wegh vnd straßen zur Kirchen leithen, landtstraßen vndt wie dieselbe bruchlich, ein Jeder vor seinen gütern dermaßen zu vnderhalten, daß Niemandt sich darüber zu beschweren hat, sonderlich der brücker hoff daß stegh aldar mit der bestellung holtzes zu vnderhalten, daß beyfohren seie niemalhß durch die Kirßpelß Nachbahren beschehen;

Die Zollbrücken aber vnßer gnädigster landtfürst vnd herr zu bawen vnd in Esse halten zu laßen;

Der steinhoff vndt vbrige angrentzende Nachbahren im Dorff sollen den wegh durch den Veltpoll woll vnderhalten, daß gladene Kahr vndt wagen dardurch fharen konnen, damit deshalben nicht durch den steinhoff zu fahren genodigt.

Ebener Maßen die gaß hinder den dorpgarten ein jeder, so fahren, ein zu zeinen, daß ein pferdt mit einem sack Korns von drey somberen, oder ander fruchten geladen dadurch zu leiten oder zu reiden seien. —

Daß alte Waßer zwischen Bombach vndt Combach, deßen graben auff zu machen, außgraben, vndt in die acher zu führen, daß gladene fuhren mit frucht vndt Wein dardurch zu bringen. Actum et Depositum ut supra praesentibus scabinis inratis nuncio e. q. s. [1]). Hernacher Dietherich

---

1) Folgen die Unterschriften der Kirchmeister und des Notars.

Schlingenbach vndt Johann Rodt scheffen vndt Peter Schwamborn Kirchmeister attestirt, daß alle Jahr Gudestag auff Mendellabendt gebrauchlich seie, daß ein vicarius von Dnerath zu Marielindt sich zeits gnug einstelle, an dem dag die Kirßpelß nachbarn auff der seithen der acher, die es alßdan gesinnen vndt begehren, mit Beicht, Communion vndt Gottesdienst versehen solle.

Amt Porz-Bensberg.

137. Weisthum zu Paffrath. — 1454, 13. Januar.

Dyt is dal gebuir- vnd leenrecht ind dat gebuirrecht deß gesworen hoiffs zu Paiffroidt in dem lande van dem Berge gelegenn vnd ouch wat dem laintherenn dauann gebuirt, vnnd Jem weder zu doin gebuirt, vnd vort wie man it damit zu halden plegt vnd nu vortann halden sall. Zom Irstenn, so sal dat hoiffsrecht ind gebuirrecht zu Paiffroidt hauenn vnd haldenn dry vngebodenn gedinge deß jairs, as ein deß maindages nae druitzen myssenn, dat ander deß maindages nae dem aichten dage nae paischenn, vnd dat derde deß neysten maindages na seint Johains myssen zu mitzsommer. Item sal mann zom derden gedinge as zu mitzsommer vurß. setzenn einenn schultiß der dem houe vnd leenn mannen dairzu gadelych vnd guit sei, vnd der sal sin ein gesworenn leenman vnd der hoiff sal setzenn seinenn scheffenn deme hoiffe vnd deme laintheren. Item der hoiff sal dingen vann Erfftzallenn ind schoultigen saichen, vnd der lainthere vann geweltlygenn saichenn mit denseluenn Scheffenn vnd des laintheren schultis zu Benßberch sal de gewalt dingenn vnd mins herenn schultise sal eime jecklychenn scheffen geuen seeß penninge. Item dei gewedde, inn deissenn vurß. ungeboidenn gedingenn vallent, dei sollent deme laintheren alleine sein vnd die andere gewedde, die dat Jair oeuer alda vallent, as vunff marck zom gewedde, dair aue sal der hoiff hauen VIIJ schilling vnd dat andere sail der lainthere hauen vnd ann den VIIJ ß. sal der laint-

here noch hauen IIJ ß. Item der lainthere sal deme hove affdoin alle geweltlyche saichenn, die deme hoene entseetsenn vnd der hoiff nit afffstellen kann. Item dairvann sall der Hoiff dem laintheren jairs geuen zu seint Remeiß myssenn, zo Benßbergh vff dat huyß stellen vnd leueren X malder haueren. Item sail der lainthere vp dem gesworen houe vurß: jairs hauen dry essenn, as ein auenntz essenn, ein mitdagsessenn vnd auer ein auentz essenn, vnd deß morgens ein zoppe, vnd damit ewech.

Ind dair sail der lainthere koemen ind mit sych brengenn seinen Cappellain, zwein Ritter und mit eime jagen mit zween par winden mit eime velckner mit seinen hynden vnd voegellen, vnd dem zu doin as eime herenn gebuirt mit essen vurß. vnd neit me.

Item were saiche, dat zu paiffroide ein myßdedich mynsche gefaingenn worde, denn sal man schlyssenn inn den stock op den vroinhoff voirß: vnd dain so sail der hoff denn kotteren boddenn sendenn, die saillenn in verwarenn bys vff denn derdenn dach, vnd der hoff sal dem laintherenn dat wyssenn laissenn bynnen denn dryen dagen zu Benßberch ain denn amptman, dat hie inn hoele ind off hie inn doe neit enhoelt, so sal man in vpslyssen sonder boesse ind laissen jn luiffenn.

Item woulde Jemans van lehennluidenn tzeimeren vff lehenguide, de moegen gerdenn hauwenn zu zuinen vmb die steuerenn in dem wydersbuysche, sunnder boissenn, zu arne moigen schuren ryſſer vnd bende hoilenn in dem wedersbuische sonder boisse vnd neit verkouffen noch ewech geuenn. Item die vame nußbum soillenn Ire koe dryuenn denn wech durch nußbum durch heinrichs hoiff zum poil tuischennn denn wessenn ain die loemoellenn bys in die laintstraisssenn bys op de reste; were saiche, dat da tuschenn der laintstraisssenn ain zuinen off ann anderenn stuicken einich schaide geschege van denn voirß: koenn, denn schaidenn ensal man neit rychtenn. Item die vamme Nußbum sullen hauwenn in der gemeine, dae die vann paiffraidt inn hauwent, verkoufften sei idt, so männich VIIJ ß.

geldenn sullen. Item die vamme Nuyßbum sullen jr vee neit vorder dryuenn dain in die broederstraisse. Item dei dry houe, der Jacob zom poil zweie vnd die in denn hoeuenn einenn haindt, moigenn scheffer allein halden vnd dreiuenn as die naber driuenn. Item Blecher Hoiff maich einen koehyrdenn alleine halden vnd drynenn in struinere buisch mit denn naberenn in dat gemeine vnd moigenn ouch eynenn scheiffer alleine haldenn. Item wanne die vngeboiddenn geding seint, so sullenn de lehenman dae sin vnder einer penen van VIIJ ß ind ein kotter seeß penninge. Item zo dryn vngeboiddenn gedinge sullent de wyrde mit jrenn maissenn druige vnd naß vp jre boisse erscheinen. Item gein man ennsal vur scheffenn sytzenn, idt ennsy ein lehenman ind ouch neimant ein wort sprechenn, idt ennsy ein leinman, vnd vff geweltlyche saichen maich ein yecklycher sprechenn. Item die koetter sullenn irenn scheffenstuyl seluer besytzenn vnd ir wort seluer doin vnd neimantz vm loin. Item wer lehenguit veil hait, der sail dat veirzein dage veile beidenn vur deß hoiffs gedinge off vur denn leinluidenn vnd hoiffsboidden, vnd off die eruenn neit enquemen dat zu geldenn, so suilt dat ein leenman geldenn; geschege daß ouch neit, queme dain ein wyltfremder, der mach dat geldenn vnd behaldenn. Item der hoiff sall meidenn einenn koehyrdenn vnd einen swinherden vnd der hoiff sal dem irstenn orloff geuen derna dat des vees vyl ist, vnd ouch loinenn darnae ind die naberen ouch dairna so vil off wenich jrs veis js dat sei hauen. Item der hoiff mag hauenn einenn scheiffer vnd dat dorp ouch einenn vnd deß hoiffs hyrde sal vurdrynen vnd des dorps hyrdenn na bys zu Katterbach, bys zo Scholler, bys zom Nußbum. Item der Hoff sal hauenn ein vaselrindt vnd ein vaselschwein, queme dat van denn heirdenn vp Jemantz schaiden, dergeine dene dain der schaide aungeinge, der ensal niet slain noch werppenn dat jm schedlych sei, dain hin mach dat vonn dem seinen dryuenn vnd laissent gain. Item off Jemantz queme, die zo dem Houe neit gesessenn noch gehoerich were ind Jemande schuldich were vnd bekombert wurde vnd

hie dain geinenn burgenn enhette, denn soelde deß hoiffs boidt slyßenn in ein hauß in eine vesser bys hie buergen krege ader bezalt. Item deß hoiffs boidt sal ann dat gereichte kumeren vnnd gebeiddenn bynnenn deß hoiffs gedinge, idt sy schultlyche saiche oder geweltlyche saiche. Item ein gebuyr, der in dat gebuyrrecht sytzt, er sal geinen man anlangen dain mit deme hoiffsgedinge. Item dat gereichte van Benßberch gheit bys ann dat dorp zu Paiffraidt tuschenn zwei valder ann de zuine as ann dat valder zu dem vlaißberge vnd ain dat Cruitzhuiß-genn. Item deß hoiffs boide sal kumeren zo deme Noßbume, zu Katterberg vnd so vere der wech vnd as dat kerßpel zu Paffraide wendent, vnnd van dain bys zom Doinwalt in dat dorp vnd vann dain bys vp denn ainbergh. Item so wait kumbere zom Dunwalt gescheien, die sal man zu Paiffraide richtenn vnd neit zom Duinwalde. Item were Jemannt zu Paiffraide, der zom Dunwalt schuldich were, denn ensal mann neit zom Dunwalt bekomerenn. Item die leenluide zu Paff-raide moigenn varenn vann Paiffraidt oeuer de vluersse brugge vnd de brugge sal gaintz sein, enwere sy neit gaintz, so suillenn sie de junfferenn zom Dunwalde zeimerenn; vnd dedenn see deß neit, geschege dain Jemantz da entbouenn einich schaidenn von der bruggen wegen, denn schaidenn suillenn de junfferen zom Dunwalt reichten. Vort moigenn die vurß: lehenluide vann Paiffraide varenn von der bruggen zom Dunwalt durch die zwein valder vnd geseinenn der slussell in dem neistenn hausse dairby, funde man de slussel neit, so sal man sy vpslain vnd varenn vort bys vp denn annberge sonder bruichte off schaiden. Were ouch der wech so dieffe, dat man neit dahein varenn mochte, so sal mann varenn dair lanxs ouer dat velt vnbekruidt, als were dat ouch dat velt mit weiß beseet. Item de vann Katterberg soilen varenn vnd dreiuenn bys vff de vallenbach, zuin holtz hauwen zu irenn noidenn vnd deß neit verkniffenn noch ewech geuenn. Item die vann Turlingenn suillen drynenn in denn herckenbroich vnd zuin holtz vnd gerdden hawenn zu irenn noiden, sonder neit zu verkniffen noch ewech zu geuenn.

Item die luide vann Paiffraide sollennt dryuen Ir vee in den wydersbuisch bis seint walburgenn myssenn vnd dain dair buyssenn blyffenn bys vnser liever frauwen dach alß man de wortze woische segent; funde man dair entbouen emantz, da innd so mannich der were, so mannich VIIJ β vnd so manniche koe ouch so mannich VIIJ β soille zu boisse geldenn. Item zo Paiffraide is eine gemeine, da inne mach jedermann zuinholtz vnd brennholtz hauwenn vnd ennsal dairmyt nit backen off bruiwenn vp veilonnge noch verkouffen; wer dat dairbouenn dede, so manich gerden dar were, so manchen VIIJ β gilt der. Item de zu Paiffraide sytzent, ennsoillenn deß soemers neit me veiß haldenn, dain sei ouch deß wynders behalden kunenn vnd ennsuillenn gein ander vee innemen vmb loin. Item queme einich mynsche von buyssenn herin vnd meide egen hauß zo Paiffraidt, der mach gain in de gemeine vnd hauwenn zuinholtz gerdenn vnd bryenholtz gelych einem leenman. Item off die pannenbecker des dages einige kuylenn maichden, die soillenn sie des auentz weder zumaichen; geschege deß niet, veil dain einich qwyck dairin, den schaden soillen de pannenbecker bezallenn. Item de vann paiffraide soillenn ire koe dryuenn in denn esschenbroich, in dat geeßgenn vnd in den kluyppelßbuyschenn soillen sy neit dryuenn. Item die do wonent in dem moellenhoff, die sullen de damme bouwych haldenn vnd der weiden gebruchen vnd die weiden von der kyrche bys vp die moelle, die boissen zuinnen staint, de seint gemein. Item maes guit, der moelner eckers guit, die sullent samen einenn scheffenn setzenn, die zu Therickvorst einenn, dat weren zweie, die zom syffen denn derdenn, die zom Nußbum da Hainß woent, den den veirden, der bach vnd der uytsplyssenn, des der blecher hoff ein deil hait, denn vunfften, der moellenhoff den seisten und die kotter den seuendenn scheffen. Item zu seint Johains myssen soillent setzen dry vamme Nußbum, dry in denn hoeffen vnd die kotter einen dat is der seuende. Item der houltz hoff zum Dunwalt vnd der hoff von schoinrode vnd dat guit van der moellen, dain die dry

guider luitzenkirchen de seß suillent samen setzenn vnd die kotter einenn, dat js der seuende. Item dat guit zom mutzen vnd dat zu Tzundorp suillent mallych einen, dat weren zweie, dat guit zu sluin den derdenn, Jacob zu Paffroide den vierdenn, katterberch sullent einen van vp dyß seiden vnd einen van vp geene seiden der bach setzen, dat seint samen seß scheffen vnd die kotter einen, dat ist der seinende, die sy setzen suyllen. Item wer kuyrmoide sal geuen na kur der leinlude, so sal der hoff dat perdt nest dem bestenn nemen, is dair gein perdt, so sal der hoff ein koe nest der bestenn nemen; is dair gein perdt oder koe, so sal man vff genaidt bedingen vnd hiemit is die kuirmoide zu bedingen. Item moigen die naber zu paiffraide de bach nemen des satterstagen vnd appostelen dagen auentz vnd andere hagezeitz auentz zu none bys des anderen dages zu none. Item dat guit zor hoiuen off die dair vp wonnent, ensullen neit vorder dryuen dain bynen jren grauen vnd ensullen anders gein recht hauenn vnd moigen vort dryuenn an den kesselbornn, dauan soillen sy ein weidhoin geuen. Item zo Paffroide soillen syn vunff duyrren as nemlich zwei vff dem vlaißberg, ein an dem cruitzhueßgen, ein by michelß hoeue vnd ein in dem loichbroich. Item der hoff sal ein holtz geuen, dae man die vunff duyrren aff maichet vnd der zop von dem holtz sal so guit syn, dat man die vunff durren an haingen moige. Item die zuernen und koetter sullent stellen, dat die duyrren gemaicht vnd gehaingen werden. Item wer in die braiche seed, der sal die bereidenn vnd off hie dat neit enndede, geschege Jm dain einich schaden, dain sal man Jm neit richten. Item off saiche were, dat der hoff zu Paffroide vß gedain wurde vnd dat helschafft deß neit mit buewen ennwoulde noch enkonte, so ensal des vurß: hoiffs nemantz winenn noch buiwenn, idt ensei ein leenmann. Item vort so sal der hoiff in der behoiff ein welß bloch hauen. Item der gesworen bode des vurß: hoiffs sal den weiderßbuysch huidenn vnd dauon sal hie hauen einen rock off IIII marck dairvur. Item were yemanß, der seinen staedevredden neit zuenmaichde, geschege

dain dair enbouen einich schade, denn schaiden sal dergeine bezallen, dardurch der schaide geschuidt, bys vp deß hoeueß boisse vnd hie mit hait dat hoiffs vnd buirrecht van Paffroidt vurß: ein ende.

Deisse rolle wart gemaicht im Jair vns heren Dusent veirhundert veir vnd funfftzych deß achten dages neſt nae denn heilgen Drutzeindage ouertzmitz etzlyge von deß vurß: hoiffs geschworenn vnd leinluidenn mit namen Hencken von dem Syffen, Wylhelm van Katterbach, Hainß in der Hoiuen, Hainß zom Nußbum, Dreyß van hommelschem den greissen bruicken, Seimoin in der Scheett vnd den aldenn peter vff dem Berg, geswоren des hoiffs vurß., dewelche vurß: dat van beuel vnd in byweisen der hoiffsluide vnd leehnluide deß vurß: hoiffs sementlych vnd vort des gemeinen kyrspelß zu Paiffraide gedain haindt. Diewylche Rolle ouch die sementlych hoiffs vnd leinluide vnd dat gainse kyrspel gehoirt, de bewyllycht, beleifft vnd geloifft haint zu halden inn alre maissenn vurgeschreuen steit, vortan die selue Rolle ouch alsus bewylligen, nemen vnd halden suillenn gelych vnd in alremaissen die inhelt vnd vßweist vnd die auch bysher gehaltenn [1]).

---

138. Weisthum zu Mülheim und Buchheim. (O. D. 16. Jhrh.)

Dit wie hernach folgt, seint die gerechtigkeit Unsers gnedigen lieben Heren Hertzogen zu Gülich und Berg ꝛc., die zu Mülheim binnen Jair verzalt werden richtlich drei maill ouermitz die ungeboiden gedinge.

Item wir kennen Unsern gnedigen lieben hern Hertzogen zu Gülich und Berge ꝛc. als vor einen gebornen erfflandtfürsten vber Halß und Bauch, vnd kennen allen anschlagh, klockenschlagh

---

[1]) Aus einer Abschrift S. XVI. Vergl. die jüngere Fassung in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein XV, S. 162—169.

und naichfolgh op die foir des lands van Berg. Item vortt so sall und maigh ein hertzogh van Berge oder ein Scholteis van seiner Gnaden wegen halten zu Mulheim vorß: alle und jedes jairs drei ungeboeden gedinge, das eine des nechsten Dingsstaghs nae dem heiligen Druitzehentagh, item das ander des zweiten Dingstaghs nae paschen und dat dritte des nechsten Dingstaghs nae St. Johanstagh mitssommer; vnd wannehe man also ungeboeden gedinge sall halten, alßdan so sail ein Custer zum Doem zu Collen zur Zeit und lehnher zu Mulheim und zu Boichem vnserm gnedigen lieben Hern Hertzoge van dem Berghe darzusetzen seuen scheffen, als die in maißen beschreuen auß den Lehenleudten van denseluen vnserm heren dem Cuister gesatzt sullen werden vnd damitt sall alßdan vnsers gnedigen lieben Hern schultes vorß: richten oiuer alle gewalt, die da geschiet seint vnd vnsers gnedigen hern Hertzogen Vogt zur Zeit zu Mulheim sail zu jederm ungebaeden gedingh koimen vnd erscheinen an datselnige gedinge vnd beclagen al diejenige, die aldair gewalt getrieuen hauen vnd vortt allet dat sich darob zu recht geburt. Item ouch sall und maigh ein hertzog oder sein Scholtes van seiner Gnaden wegen zu Mulheim richten oiuer bloedige woinden vnd so offenbair sein und sal ime alle gewalt affdoin. Item vortt so sal ein hertzog ꝛc. vurß: die Burger van Mulheim als Ir landther trewlichen verthedigen, beschirmen vnd verantworden als sein undersaißen und sal innen alle gewalt aiffdoin [1]). Item man kentt einen Thum-Custer zum Dome zu Collen voir einen Lehnherren aller und jeglicher Lehenguter zu Mulheim und Boichem vnd darumb langs gelegen vnd vnder in gehoirende, vnd kennet ime auch

[1]) Eine Ausfertigung des Weisthums praes: 22. Febr. 1646 läßt hier mehrere in den ältern Niederschriften des 16. und 17. Jahrh. fehlende Zusätze folgen, nämlich:

Item auch soll ein Herzog von den Berghe noch seiner Gnaden Amptleuth noch niemand von Ihrentwegen der Bürger von Mulheim einige auß Mulheim führen noch thuen führen, Seine Gnaden oder Seiner Gnaden Amptsleuthe oder Jemandts anders von Seiner Gnaden wegen enhabe den oder dieselben, die man so auß haben wolte, erst mit recht zu Mulheim

aldair seinen vprechten zehnden zinß und pechte und weiters nit. Item auch so maigh und sall ein Scholtes oder knecht des Custers als eines Lehnsherrn zu Mulheim kommen vor das vngebaeden gedinge vnd legen dem Scholteisen vnseres gnedigen L. H. Hertzogen, der dat ungebaeden geding besetze, sechs Cölnische Weißpfennige tuschen sein bein vnd sall in bitten, dat hy van unsers gnedigen herrn hertzogen 2c. vorß: wegen dem Doimcuster als einem Lehnhern zu Mulheim und Bocheim vurß: von seinen lehnguteren vnder ime gelegen vnd gehoirende alle gewalt will aiffdoin, dat derseluige schulteis unsers G. H. Hertzogs 2c. vurß: nun alßdan thuen und verwahren laßen sall, so wanne und as duck das ein Custer oiff sein scholtes oiff botte vurß: gesinnen wirdt. Item vortt so sollen des Custers unsers Lehnherrn vurß: schulteis oder botte zu Mulheim moigen kommeren van des Custers wegen zu Mulheim vnd vortt van Mulheim langs den Rhein bis zu Stammell an die gais die an Theis hoiff geit, und die gais vortt aus oiuer die straiß zu dem Valder und vorth den weg auß, der zu dem Dunwalt geitt, da man das heilige Sacrament van Mulheim hinzutragen pflegt bis zum Dunwalt fur dem Cloister hin, biß an das Dorff zum Dunwalt und fort biß auf die Bruickh und die straiß bis vber den Amberg und vortt den weg auß, der von Dunwalt zu Bocheim

---

vorschr: erfolgt; vnd auch so sollen unsere G: H: Hertzog 2c. noch seiner Gnaden ambtleuth noch niemandts anders von Ihren wegen [einen] Bürger von Mülheim sein pferdt wagen noch fahren zu einigen Diensten nit nehmen noch thuen nehmen, eß sey dan mit der bürger zu Mülheim gutem Willen.

Were auch sach, daß einig mißthetig mensch in die freyheit zu Mulheim kehme vnd aldar vberuntz wurde, denselben Menschen sollen die burger alda drey tag vnd drey nachten langh gefencklich halten und hueten und sollen daß aldan von stundt ahn zu Beußburg ahn den Ambtman kundt thuen vnd wißen laßen, den menschen gehn beußburg hollen zu laßen; vnd ob der alßdan binnen den drey tagen vnd nachten nit von dan zu Beußbergh geholet wurde, alß es ihme kundt gethan were, alßdan so mueßen die burger zu Mulheim vurß: denselbigen mißthetigen menschen nach den dreyen tagen und nachten, so wan sie willen, auß und wegh lauffen lassen ungefehrlich.

warth geith bis an die faule Bach bis zu Herle ouer die Brucke, und dar vort den weg hinauß bis an die Boselheckh, und geht vorth durch Viehe weiden vnd fort umb den Boichforst und den weg auß, der geitt hin zu Deutz wardt bis an die fronegaiß, die umb Deutz geitt an den Rhein, vnd in den Rhein so ferne alß man mit einem Roß reiten und so ferne alß man mit einer geleyen schießen magh. Item vortt so sall vnd maigh ein Custer zur Zeit zum Dome ein Lehnher oder sein Scholtes zu Mulheim vurß: durch dat gantze Jair richten zu Mulheim oiuer erff und erfzail, vortt oiuer schaden und oiuer schuldten und oiuer scheltwordt und fuistschlege und ouermitz seuen Scheffen, die alda dat gedingh besitzen soillen, als in dat gebuert, wilche scheffen ein Custer zur zeitt und lehnher vurß: vnd anderen aldair setzen und halten sollen van und auß den Lehnguteren und demseluen vnserm herrn dem Custer gelegen und gehoirend seint [1]).

Item so wanne als duck ein hertzoch van dem Berge ꝛc. oder sein schulteis von seiner Gnaden wegen ungebaeden gedingh halten willen, alßdan so sall unser her der Custer ime die vorgemelte seuen scheffen setzen as von alders gewoinlich ist. Item alßdan so sall ein hertzogh ꝛc. oder ein Schulteis

---

1) Die Ausfertigung von 1646 hat hier: — Dem Custer gelegen und gehörend sein alß hernach erklert und geschrieben stehet: Zum ersten soll der Hoff vnd gut zu Schonradt einen Scheffen alda setzen und haben, der alle und iedes iahr im gedingh sitzen pleibt. Vort so soll Johan von Mulheim den man nent von Zündorff, einen scheffen alda sitzen haben und halden von seinem hoff dar gehorig zu Bocheim gelegen, der auch alda und iegliches iahrs und gedings sitzen pleiben solle. Auch so soll derselbe Johann Zunndorff vurg: alda einen Scheffen sitzen haben und halten von Geisen guth auch zu Bocheim gelegen, der alda sitzen soll, alß von alterß gewöhnlich. Auch sollen Johan Atzelbachß vnd Franck Fraitz von ihrem Erff und guth zu Zülchen gelegen zusammen haben und halten einen Scheffen, der alda zu dreyen Jahren zu gedingh sitzen solle. Daß gebrech der ander Scheffen biß zu sieben Scheffen zu, die soll vnser herr der Custer setzen und nehmen auß den andern lehengnettern vnder Ihme gelegen und gehörende, und das also voegenn, daß zu allen Jahren und gedingen vurß. ein voll Stuhl als nemblich sieben scheffen stellen.

van seinetwegen hauen van jederen wedde, dat also gefallen wurde, IIJ schillingh Colnischen pagaments, vnd unser her der Custer sal dauon haun V. schillingh des vurß. pagamentz.

---

139. Weisthum des Hofes zu Immekeppel.

1565, den 12. April.

Im Jair nach der geburth Christi vnsers heren thausendt vunffhondertt vunff vnd sechzigh den zwelfften tagh Aprilis haben die hernach benannte Hoeffsmenner mit verwilligungh deß gantzen hoeffs zu Immekeppel in beisein der erentfesten vnd fromen Wolff van Haefften vnd Gerhardten Schirmer die hoeffsgerechtigkeitt daselbst zu Immekeppel angetzeignett, wie folgtt: Anfencklich ist herzu beroeffen vnd bemuehet van dem gemeinen Lehenman junck vnd alth die Ernueste vnd achparee Euerhardt van Polhem, Johan Zoller zu Aldenbruck, Engelh zu Luggeraedt, Wilhelm van Lulstorff, Wilhelm van Grundenbich, Johan Gruenwaldt vnd Heinrich van Erschbach als hoeffsgeschworen vnd Lehenmenner des hoeffs zu Immekeppel vnd haben diese nachfolgende Gerechtigkeith, alth herkommen vnd gewohnheitt des vurbemelten hoffs Immekeppell also wie sei daß van einem greisen heubtt zu dem anderen gesehen vnd gehoert haben, folgender gestaldt auffschreiben lassen. Item vnd zum ersten sall daß Gottzhauß Mehr die hoich kirch zu Immekeppel im baw halten, ist hoeffsrecht. Item zum zweitten sall daß Gottzhaus Mehr einen pastoren zu Immekeppell haltten vnd den van alther gewonheit vnderhaltten; vnd wan sach were, daß die Kirche zu Ouerraedt im Bann were oder einige andere kirchen, da lehen oder hoeffsgeschworen in dem kirspel wonthen, dieselbige sullen zu Immekeppell zu kirchen gehen vnd sollen Innen alle kirchen rechten mittgetheilt werden, ist hoffsrecht. Item zum dritten sall das Gottzhauß Mehr dem pastoir zwei koehe haltten und einen felger, die sullen mit des halffmans koehen gehen auff aller orther, die

baussen ederen vnd zeunen gelegen sein, zudem sullen Jme zwei maeger fercken veth gemacht werden, wan daer echer ist vnd dweill der pastoir eine eiseren koche dae funden hatt, sall ehr auch im abzugh eine da bleiben lassen, deß soll der halffman nith verpflicht sein dem pastoir die kohe zu heudenn; ist hoffs recht. Item zum viertten sall daß Gotzhauß Mehr dem geschworen Lehenman alle jair drei vngeboiden dinckliger dage halden, den ersten deß dritten Maendags nach dem heiligen Christagh, vnd vff denselben tagh sall das Gotzhauß Mehr dem gemeinem Lehenman geuen eine gaer schinck vnd so vill broedtz alß man dartzu bedarff, den anderen tagh deß dritten Maentags nach Paeschen, vnd dan sall daß Gotzhauß Mehr jederem Lehenmann geben zwei eier vnd broeth dartzu, den dritten tagh deß dritten Maentags nae Pingsten vnd dan sall daß Gottzhauß Mehr dem gemeinem Lehenman geben zwei keiß vnd nottrufftigh broeth dartzu. Vff diese vurschr: daegen sall der Lehenman schuldich sein zu folgen bei seinem Eidt, vnd wer ungehorsamblich außbleifft, sall verbrucht haben achtenhalben schillingh vff genaedt. Ist hoffsrecht. Item zum vunfften sall daß Gottzhauß Mehr dem gemeinem Lehenman haltten ein vaesselrindt vnd einen beiren vnd welcher die beesten heldt oder gebrauchet, sall sei sonder schaeden weder leueren oder den schaden betzalen; ist hoffs recht. Item zum sechsten: Welcher Lehenman der hauer schuldich ist, sall sie betzalen vnd leberen in den Hoff zu Immekeppel vff Sanct Steffenstagh nae den heiligen Christagh, vnd wer auff dem tage nitt betzalte, den sall der hoeffsboedt ahn stundt penden vnd die pendt bei den negsten lehenman fhuerenn oder dreiben; so es beesten weren, sollen vff denn dritten tagh staen vnd mitt dem negsten Lehenscheffen vmbgeschlagen werden; vnd wan sach were, daß der Lehenman den hoeffsboeden die pfendt weigerde, sall daß Gottßhauß Mehr alß vnser lehenher die hoich obrichkeit vmb den Landtboden anrueffen vnd damitt vorthfaren vnd die gewaldt stueren; ist hoffsrecht. Item zum siebenden, wer pfenningksgelt oder zinß schuldich ist, sal auch auff den gedachten Sanct Steffenstagh

nach dem heiligen Christagh betzalen in den hoff zu Immekeppel; ist hoffs recht. Item zum achten sal der lehenman auff diese vursch: dinckliche tage rechte fraegen draegen, wie sein eidt vermeldt, dem Gottzhanß Mehr als seinem Lehenheren das beste vurzuwenden vnd das argste zu kheren; ist hoeffsrecht. Item zum neunten sollen vur jederen dincklichen tagen die hoeffsguitter besichtiget werden, mit dem hoeffsbotten, dem heuwer vnd zweien lehenmenneren, einen vber daß wasser, der ander van dieser seiden, alß busch vnd alles waß schadens den hoeffen geschehen were, es seie mit hauwen, affoeren oder vberdrifften; dan waß van sulchen beschehen vnd befonden wurdt, die vnd dasselbige sullen gepandt vnd in den hoeff gefurt vnd sall zu dem zum negsten gerichtlich gefroigt werden vnd derselbige, der in schaden befunden wurdt, den sall der lehenher macht haben zu straiffen vnd sall der lehenher den besichteren nottrufftigh essen vnd drincken geben; ist hoffsrecht. Item zum zehenden, wan sach were, daß man eines hoffsdinger gebreche hett, so sullen die Lehenmenner zwehen außsetzen, einen vber daß waßer vnd den anderen ahn dieser seitten, dar sall der lehnher intasten vnd einen darauß kiesen vnd dan vur einen hoffsdinger ansetzen; ist hoffsrecht. Item zum eilfften, sall der Lehenher ingelichem den hoeffsbotten setzen, ist hoeffsrecht. Item zum zwelfften, wer van dem lehenhern begertt den hoff zu legen, der sall dem lehenheren geben goldt vnd silber, nembslich einen berschen gulden vnd einen rader albus; ist hoffsrecht. Item zum dreutzehenten sall daß Gotzhauß Mehr einen volmechtigen Stadthelder setzen vur einen lehenheren, der bei der handt ist; ist hoffsrecht. Item zum viertzehenden, wurde ein guit kurmuddich, daß gebe dan, daß zuletzst die letzte voer hait gewandt, als den acker gebauwet, daruan sall der lehenman das beste perdt in seinem stalle behaltten vnd daß ander, das negst gehorsamblich dem Lehenheren in den hoff zu Immekeppell brengen vnd alßdan sall der statthelder in seiner handt haben ein roede und schlaen das pferdt vff das hinterst in behoeff des lehenheren vnd sall darmitt das pferdt, jedoch vff des

lehenheren gnadt, oder daß der Lehenman mit dem lehenhern daruber guetlich geworden were, dem lehenheren zugehoeren, vnd also forth da keine pferdt vff dem guit seindt, mach dem lehenman mit einer koe negst der besten vnd schwein negst dem besten bis zum hoen zu die kurmuedt besseren. Ist hoeffs recht.

Herweder ist daß Gottzhauß Mehr vnser Lehenher schuldich dem gemeinen Lehenman wie folgt: Anfencklich wer sein guitt mit einer entfangener handt freien will vnd die Kurmuedt ver- henden, sall komen vff einen vngebaeden dinckligen tagh vur gericht vnd brengen seinen ehelichen Sohn, der alt sall sein vunffzehen Jair, oder seine eheliche Dotter, die alt sall sein zwelff Jair vnd geben dem dinger einen albus, dem schreiber einen albus vnd dem Gericht einen albus, den Hoeffsbotten sechs heller, so sall die entfangen handt zu freiheit seines kurmueds angenommen vnd zugeschreben werden, ist hoffsrecht. [Sagen, eß soll hoeffsrecht sein, daß ein jeder Lehenman bey seinem leben al seine kinder, so durch Scheffen vnd Lehenmannen mundich erkant, empfangen hendt machen moegen vmb den kurmoit zuuerhoiten] [1]). Item wer ein vrkundt inlegt, sall einen albus geben; ist hoffs recht. Item wer sein guith entfangen will, er hab es dan gegolden, oder es were Jme angeerffteilt, sall komen auff einen vngebotten dingklichen tagh vur gericht vnd sich von dem dinger belehenen laissen; dauan geburth dem dinger drei albus, drei heller vnd dem hoeffesbotten sechs heller; ist hoeffsrecht. Item wa ein spliß were, der aus einer ander saelen geerbtheilt were undt derselbe kurmudich wurde, denselbigen sall der lehnherr vor sich verthedigen, nae antheils vnd advenant der saelstath vff genadt. Ist hoeffs recht. Item wer sein guith verkauffen will, daß Lehenguith ist, daß in den hoff Immekeppell gehortt, der sal es in der kirchen daselbst zu Immekeppell drei vierzehen tage nach einandern veilh lassen

[1]) Das Eingeklammerte ist am Rande als Zusatz, jedoch ohne Re- missionszeichen, beigefügt.

roffen; ist hoffs recht. Item wer ein hoffs guittt gegolden haitt vnd damitten vmbgegangen wie oben gemeldt vnnd alß sich zu hoffsrecht geburth vnd haitt dasselbige guitt vnbekroenett ein Jair sechs woichen vnd drei tagh ingehaibt vnd besessen, der sal mitt dem guith geerbt sein, als were es Jme van vatter vnd motter angeerbt; ist hoffs recht. Item so auch Jemandtz lehenguiter ohn vurwissen deß lehenheren vnd gegen vnd widder Juhalt dieser Ordnung vnder sich getzoegen oder bekomen vnd binnen obgenanter Zeit mit voriger Condition vnd hoffs-Ordnung freundtlich oder sunst nitt gewonnen vnd sich zu belehnen zu lassen vnderstanden hette, alßdan soll sulchs lehenguitt oder guitter auff genaedt vnd vngenaidt des lehenheren zu gewinnen stehen und gehalden sein; ist hoffsrecht. Item wie der Lehenher einiger guitter verkeufft, die auff seinen lehenguitteren affgefallen oder sunst jarlichs an kluppelholtz abgehauwen werden, sall der lehensman zwehen penninck naher sein, dan ein frembder; ist hoffsrecht. Item wa auch einigh lehenman gedrungen wurdt, baußen des hoeffs gerechtigkeit an ein ander recht vmb guiter, die in den hoff zu Immekeppell gehoeren, sall der lehenher bei dem lehenman staen vnd die vnbilliche forderungh abstellen vnd der lehenher sall den straffen nae erkentenuß des hoiffs; ist hoiffsrecht. Item wa ein kauff gescheut, ehe der veilh roeff, ist nit hoffsrecht. Item wer ein lehenman wird und seinen eidt thuet, der ist den lehenheren schuldich eine flesch weins, dem dinger drei albus, dem schreiber zwei albus, dem hoffsboeden sechs heller. Item der hoffsbodt sall haben van jeder gebott van dem gemeinen lehenman drei heller, sunst van jedem scheffen ein albus; ist hoffsrecht. Item wie einich lehenman uff diese vurschreben dinckliche tage vngehorsamb außbleibt, haitt verbrencht achtenhalben schillinck vff genaedt; ist hoeffsrecht. Item Suester vnd broeder moegen gelden vnd verkauffen bei Irem fuir vnd darnach in den hoff brengen vff einen vngebaeden dincklichen tagh; ist hoiffsrecht. Item den halffman deß hoeffs Immekeppell zur Zeit sall man alle wegh vur den offerman ansprechen, halten vnd gebrauchen. Ist hoffs recht.

140. Hofesweisthum zu Zündorf (Ober-Zündorf) [1].

Erstlich erkennen und weisen die Geschworenen Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht von Nassau-Usingen meinem gnädigsten Herrn drei dingliche Tage zu, den ersten dinglichen Tag auf Dienstag post Epiphaniae, den anderen dinglichen Tag auf Dienstag nach Köllner Gottestracht, den dritten dinglichen Tag auf Dienstag nach St. Joannes Babtista, und sullen alsdann nach vorgangenem Geländt der Klocken die Hofsleute dem Lehnherren auf ihre Kösten drey tag folgen und dahingegen soll der Lehnherr den Geschworenen einen Tag auf ihr Ansuchen zu folgen verhaft sein.

Item welcher auf bestimmte dingliche Tage ausbleiben und nicht erscheinen würd, soll anstund gepfandt werden, und so einer zum drittenmahl ungehorsam ausbleibt, soll der Hofmann darauf erkennen.

Item sall Niemand sich unterstehen, baussen Wissen Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht meines gnädigsten Herrn als Lehnherren einig Lehngut zu verspliſſen, zu verkauffen oder zu beschwehren und [so] vorerwehnt [gut] empfangen wird, soll [das vor] des Hofs boden oder auf ein[em] Hofsgut vor zween Geschworenen geschehen und sullen die zwey geschworenen dasselbig am nächstfolgenden Geding auf den Hof einbringen und sulche Auftracht angeben.

Item weisen die Geschworenen, daß des Lehnherrn Gebott und Verbott auf die Lehngüter vur anderen vurgehen soll.

Item, welche einige Ausspließ auß den sollen hätten, dieselbe seynd sowohl in Zinnß und Pfacht, als auch Kurmüdten und andern unlasten nach advenant ihres Getheils ihren Tienst zu thun schuldig.

Item weisen die Geschworenen, daß Zinnß und Pacht durch den Hobsbotten gefodert und in Verweigerung Pfändt ge-

---

[1]) Nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1805, daher in derselben statt des Abts zu Deutz der Fürst zu Nassau-Usingen als Lehnsherr eingeschoben ist.

holt werden sollen und dahe dasselb dreymahl versucht und ihnen Gewaldt oder Widerstand geschehen, soll er mit dem Landbotten zu pfänden macht haben, und dieselbe, so gepfandt werden sullen, brüchig gehalten werden.

Item weiset der Geschworn, daß der Lehenmann seine Kurmuedt so nahe als möglich verthätigen solle. Aber nach der Verthätigung und mißbezahlung sall der Lehnherr mit Pfändung dieselbe bezahlt zu machen gewalt haben.

Item gebürt zu jeglichem Geding dem Lehnmann 1 schinck, 2 Brod und 1 fl. Weins.

Amt Lülsdorf.

141. Weisthum des Frohnhofes zu Mondorf.

1505, 9. Juni.

Weißthumb der gesworen zu Mondorff anno XV^{c} V^{to} in einem vngeboden gedinge vf Montag Primi et feliciani. Item zum ersten wysen die gesworen mynen herrn von Berg für einen geweldigen Herrn ouer all geweldige sachen, klockenschlach, gewalt, gebott vnd verbott. Item zum anderen mahl wysen die geschweren meinem herrn vonn dem Berg all verloren guet zu, off deß wat andriefft zu wasser oder zu laude. Item zum dritten wysen die geschworen, daß myns herrn von Berchs bode pände geben sall vor alle Zinße gutt, schatze kasse vnd verdruncken gelt. Item meinß herrn von Berg bode sall ouch geleide geuen für gewälde offt deß van nöden wer. Item zum vierten wysen die scheffen mynem gnedigen herrn von Berg zu alle geweldige sachen, alle ouerdrifft, vßgeworffen stein vnd beschlagen wege, ob des wat were. Item zum fünften wysen die geschworen, das der wirt zu Mondorff zu allen vngeboden gedingen mit seiner massen vnd peielkannen als zu Bonne vf dem houe gewonlich is, halff dröge vnd halff naß erschinen sall, vnnd der Becker mit seinem gewychte als zu Bonne inn der Statt ganghafftig is, vnd off Jemans hierinn

brochhafftig funden wurde, hat mein gnediger Herr von Berg zu straffen. Item darzu roggen vnd wyßbroit alß zu Bonne. Item zum sechsten wysen die geschworen einen Thumbdechand zu Cöllen vor einen rechten gruntheren von der erden biß an den hymell, von dem hymell biß ann die erde, grundt vnd erde tuschen pälen vnd steinen alle zehende. Item zum sieben- den weisen die geschworen einem Thumbdechand allen zehenden zu Mondorf weich vnd hard zu, behaluen greuenroder land vnnd sunst das dem pastor zehenden gifft vnd ettliche erde die nit genompt sint vnnd dietkirchen gifft auch einem dhoimdechand zehenden. Item zum achten mahl wysen die geschworen einem dhoimdechand zuhalden einen stock vnnd vesser, off Jemans misthedig wehre, denn soll des Dhoimdechandts bode angriffen mit hulff der nachbaren, inn den stock setzen, die fesser vmb die fueß leggen vnd die splinter darufftechen, alsdan sall meins herrn von Bergs bode khommen vnnd die splinter dariundrucken vnd den schlussell mit Jme dragen.

Item meins herrn dhoimdechandts bode sall ynn biß an den dritten dach verwarnnen vnd alsdan meins herrn von Berchs bodden vberliebern. Item zum neunten mahl wysen die geschworen, das mein gnediger herr vonn Berg alle Jare soll haltten dry vngeboden gedingen. Item zum zehenden mahl wysen die geschworen meinem gnedigen herrn dhomdechand zu denn zehenden vische vnder dem Ise vßgescheiden denn tragell vnnd denn ersten vische der mit der getzawen na Sanct Remeiß missen gefangen wird, er sey groiß oder kleyn, so sall man widergeben ein halb virdel winß. Item zum ilfften mahl weisen die geschworen meinem gnedigen herrn dhoimdechand ein fry fare zu Mondorff zu beden borden vonn der dhoimmuren biß an die klostergaße zu Mondorff vnnd ein fry fyschery tuschen vnnd inn pälen vnnd steinen. Item zum zwölfften mahl wysen die geschworen, das mein gnediger herr dhoimdechand das geluchţ zu Mondorf inn der kirchen mit olie halff sall halden vnnd denn rumpe vonn der kirchen sall auch der dhoimdechand buwich halden, der pastor den Chor, vnd die nachbarn den

Thornn. Item zum XIII. weysen die geschworen einem Thumbdechand zu halten einen Stehr, einen Beren, einen buck vnnd einen füllen, vnd in einem jechlichen bröchlichen felde ein offen leimkule. Item zum XIIII. weisen die geschworen, off Jemans vonn den nachbarn were, der ein gicht off kontschaft am gericht behoft vß zu manen, das sall meins herrn Thumbdechandts bode thun vmbsunst, es were dan ein vßlendig man, der soll dem boden einen albus geben. Item zum XV. wysenn die geschworen, ob Jemans weddich wurde, fur den wedde wist man meinem herrn dhumbdechand zu VIIJ schilling, deß soll sein gnad haben sieben schilling vnnd vonn jechlichem wedde denn geschworen geben III heller. Item zum XVI. mahl wysen die geschworen, off es saich were, das ein nachbar gegen denn herbst not were zu lesen, ehe die lese gesatzt wurde, so sall er orloff heyschen vnnd nit vber ein ahm weinß lesen, darvonn er meinem gnedigem herrn dhumbdechand den zehenden geben sall vnd das loch widder zumachen. Item haben die nachbarn meins gnedigen herrn dhumbdechandts hoff vnnd der Junffern hoff vonn Greuerade gewysen für zweie fry stadelhöfe, die mugen souill schaff halden alß sy konnen vnnd willen, aber sunst ander nachbar nit mehr dann jeder XXV, vnnd off jemans der da bauen hilte, hette meine herr vonn dem Berg zu strafen. Item mit dem zehenden zu Mondorf wysen dy geschworen, dat die Jacobs horstat ist zehendenfrei vnnd sall einenn geschworen halden. Item wysen auch die geschworen, das der heckweingart sall geben halben zehenden. Item wysen die geschworen denn herrn vonn dem Aldenberge einen morgen weingarts zyehendenfrey. Item sust wyst der gesworen, das kein lande der weingarten ziehenden frey sey, es were dann sach das der brieff brächt, daruff wilt sich der geschworen bedencken vnnd antwort geben.

Amt Löwenberg.

142. Weisthum der Herrlichkeit des Abts von Siegburg und des Herrn von Löwenberg zu Sieglar. — 1402.

Anno domini MCCCC ind II hant de scheffen zo Lair eyndreichtlichen vermitz anderen goiden mannen darby in der dinckbanck zo Lair oeuer ind angeweist na manyss der richter ind schoultissen richtlich vur eyn alt herkomen ind wircklich reicht vercleirt ind uysgewyst alsuchen reichten ind heirlicheit eyme heren abte zu Sigberch ind dem heren van Lewenberg enbynnen dem kirspel van Lair zobehoert als van reichts wegen geburlich van alders is geweist. In dem eirsten machten sy yre uysspreichen ind wysten alsus Wir kennen eynen abt van Sigberch, dat hey eyn grunthere ist in dem kirspel zo Lair ind eynen reichten leenheren van Lewenberg de gewalt, den clockenslach ind einen scharprichter eynen abt, galge ind rat zo bestellen als dicke de noit geburt. Vort sal eyn abt de scheffen halff bestellen ind de ander helffte eyn here zo Lewenberg ind eyme reichten lantdynger des lands van Lewenberg sullent de scheffen gehoirsam syn ind yre reichte gewoinliche gedinge sitzen. Dar sal eyn abt eynen swigenden schoultiss by han sitzen ind eynen boiden ind eyn here van Lewenberg eynen boiden ind de sullent samentlich alle bruchte ind wetten, so wes da vellich ind gebrucht wirt, eyndreichtlich uyspenden ind vorderen w[airinne] sy gewyst synt. Ind dat gelt sullent eyn abt ind eyn here zo Lewenberg gelich deylen ind mallich halff hauen. Vort kennen wir eyme abt vurss: eyne vrye gewisse moelenstat up der Segen bynnen dem kirspel van Lair zo hauen ind eyn moelen in goidem gewoenlichen buwe zo halden ind eyn here van Lewenberg mach ouch eyn andere darbeneden setzen ind neit daerenboeuen, ind dat alsverre sy eyme abte an

synre moelen neyt hynderlich sy noch zoweder. Vort sal dat alde wasser halff zobehueren eyme abte vurss: ind de ander halffscheit eyme heren van Lewenberg; ind were sache dat eyn abt darynne weulde vischen, so sal hey syn vischer van Sigberch darupsenden ind bestellen. Vort kennen wir van vryheit wegen eyns abts zo Sigberch, dat in dem kirspell van Lair egeyne zyse noch reicht van egeynre kommerschaff van eyme heren van Lewenberg angebracht noch gelacht ensal werden noch egeynen banwyn geuen sullen noch egeyn schatzerue an uns hauen. Doch ein moegeliche schetzonge mach man eyme heren van Lewenberg ungeweigert laissen, mallich na syme vermugen ind staden zogeuen, sonder eynche gewalt daryn zo keren. Vort bekennen wir eyns abts hoff zo Lair vry zo syn ind van alremallich vry gehalden zo werden ind mallich aldae syn vryheit upsoechen ind behalden sall van doetslage off eyncher ander morderyen des dar geschege. Vort nadem der zeynde eyme abte ind den juncheren vam Steyne zobehuert, so sullent sy de kirche zo Lair van dachs wegen buwich halden, eyn pastoir den choir, die gemeyne den thoirn ind dem kirspel zo nutz ind zo urber der gantzen gemeynden zo Lair sal eyn abt vurss: up syme houe halden eyn sprinckoissen ind einen bieren ind de iuncheren vam Steyne ouch so vyll.

---

143. Weisthum der Gerechtsame eines Herrn von Löwenberg in dem Dorfe Rheidt. — 1457, den 5. October [1]).

In gotz naemen amen. In jaeren nae der gebuert uns heren as men screiff Dusent veirhundert ind seuen ind vunfftzich in der vunfften Indictien up den vunfften

---

[1]) Vergl. die Fassung von 1455 in den Beiträgen zur Gesch. Bonns (1868) IV, p. 16.

tag des maentz October zo myttagezyt in enthegenwerdicheyt myns offenbaeren notarius ind der getzuich is erschenen der erber ind verstendige man Arnolt van Vreuesberg dynger zu Huneff ind des lantz van Lewenburg, ind haet zo Reyde laessen lueden dye clocken ind sich dan gesatz mit den scheffen ind boeden, ind daer haent by gestanden dye gemeinen naeberen zo Rheyde an dye gewoentliche stat ind banck, daer men aldaer ordel ind recht pliet zo wisen; alsoe as dan datselue gerichte aldaer angehauen ind bestanden was, haet Arnolt dynger gefraget ind gesunt vanwegen des edelen ind wolgeboeren Johans greuen zo Nassauwe ind zo Saerbruecken ind heren zo Lewenburg an den scheffen, boeden ind an den gemeynen naeberen zo Reyde, ind haet sy gemaent ind geheischen up er eyde, dye sy dem edelen junckeren Johanne greuen ind heren zo Lewenburg gedaen haent, dat sy uysgaen ind beraeden sich wael ind vollenelichen, ind sagen ind wisen mit ordel ind mit rechte sowat rechtz van alders van mynschen gedenken bys an dissen dach der here van Lewenburg in dem kerspel zo Reyde haeue gehat haue, ind wes sy eme daer kennen vur recht, gewoenden ind alt herkomen; also synt die scheffen, boede ind gemeyne zo Reyde van dem gerichte gegangen ind haent sich zo gueder moessen vollenelichen beraeden, ind haent dan an dem gerichte ouermitz Peter Wyesbart scheffen doen antwerden ind saegen disse wort: unse heren van Lewenburgh, scheffen ind dye gemeyne zo Reyde haent eyn alt recht ind herkomen ind gewoenden, dye synt bescreuen in des gerichtzboeche, so bidden wir uns die zo leysen, ind wanneir dye alsoe gelesen synt, wat wir dan van rechte gewoenden ind aldem herkomen sullen wisen, kennen ind doin, daer willeu wir gehoersam zo syn. Also heisch Arnolt dynger Johannes den lantscriuer lesen des gerichtz boech die sachen antreffende as hirnae bescreuen steit ind luct alsues: Zo

ungeboeden gedinge zo Reyde antreffende den heren van Lewenburg is eyn ekelich man schuldich zo wroegen offenberlichen ind vort zo brengen up syne geswaeren eyde allet dat zo wroegen gebuert. Zom ersten aff eyncbe leege affgehauwen weren aff steyne uysgeworpen weren, die eyncher naeber erue deilten, aff dye ouch versat weren, aff eynche straessen geenget, zogeslagen aff zogemacht weren, aff ouch mit syme vey ouerdrifft gedaen hette ader ouergetast hette mit gewichte ader mit maessen verkuertet hette, mit backen verkuertet hette aff emantz verborgen schatz gefunden hette, aff emantz den anderen blae aff wont geslagen hette, alle gewaltsachen, daermit des heren van Lewenburg geboth gebroechen were, dem sturmgeluede nyet volgen woelde, wassergenge verstoert hette. Ouch haet der here van Lewenburg in dem Ryne dry vryege moelensteide, eyne zo Hunneffe, die ander an der Doerenbach ind die derde zo Reyde, ind derselue here haet dye vryegheit imme Ryne soveir as man mit eyme rosse ryden mach ind mit eyner gleygen recken; ind geschege daerenbynnen gruntroerunge, dat sal der here van Lewenburg uysrichten ind anders nemantz. Ouch is der here van Lewenburg eyn geweldich here des lantgerichtz zo Reyde ind hie hait ouch zo Reyde alle geboth ind verboth, den clockenslach, sturm ind alle geweltliche sachen gebuerent eme zo richten; ouch gebuert eme zo richten ouer hals ind ouer buech, ind off sache were, dat eynich mynsche vergeisse an eynchen vurschreuen punten ind daerynne bruechtich woerde, den sal der here darumb straeffen ind as recht is eme dat afnemen. Ind as dan disse puente also gelesen waeren, soe vraegde Arnolt dynger dye scheffen, boeden ind gemeyne, wat sy daerzo sagen woelden, alsoe spraechen die scheffen alle sementlichen ind besunderen, dat sy ney enhetten anders geseyn noch gehoert, dat weder disse puente were ind wiesden daer offenbeirlichen mit vollenkomen beraide,

mit ordel ind mit rechte as sy sachten alle puente dem junckeren Johan greuen zu Nassauwe ind heren zo Lewenburg volmechtich zo, ind dat ouch as eyme gewaltheren gebuert uyszorichten ind zo halden. —

Alle disse sachen synt gescheit ind zogegangen an des gerichtes stat in jaeren, maende ind daege vurschreuen.

---

144. Weisthum des Bischofshofs zu Obercassel.

1751, 4. August.

Der Bischoffs-Hoff zu Obercassel hat drey dingliche Täge, daß alle geschworne (: deren zehn in der zahl dargestelt seyn und bleiben mußen, so denn gedingen verähdt seynd :) erscheinen sollen; welche nicht erscheinen und sich redlicher ursachen wegen geziemend nicht entschuldigen laßen, sollen gestraft werden nach gelegenheit der sachen. Der erster dinglicher Tag ist der erste Montag nach H. drey Königen = Tag. Der zweite den ersten Montag nach der Kirchweyhung auff S. Petersberg oder quasi modo; der dritte den ersten Montag nach S. Joan Baptist mitsommer. Das geding wird mit Gottes Nahmen angefangen, wenn der schulteiß mit sambtlichen anwesenden geschwornen geseßen; und der Hoffschulteiß fragt: Ist es so hoch auff den Tag, daß das Hoffgericht beseßen kann werden? wan ihr solches für gut erkennet, so sprechet: Ja. Alßdan wird dem geding bann und frieden angethan in nahmen unsers gnädigen Landfürsten und Hn. pfaltz Neuburg von wegen ihrer Churfst. Dhllt. und Erzbischoffen zu Cöln alß ein Herr dieses Hoffs und seines Gerichts, daß keiner in dieses geding soll treten oder sprechen, sein Vorbringen durch einen Vorsprecher vortragen laßen und Bescheids erwarten, die geschworen sich ehrbahr und züchtig halten, keiner seinen Stuhl rücken, noch auffstehen ohne erlaubniß, dieses Hoffsrecht und gerechtigkeit helffen schützen und handhaben, alles nach altem Herkommen und Brauch. Dan sprechet der Hoffschulteiß: Ihr geschworne

seyet eweres gethanen äydts pflichten ermahnet, daß ihr bey diesem geding solt dasjenige vortragen, was diesem freyen Hoff zugegen, auch was diesem geding nöthig vorzutragen ist, sonderlich ob alle Churmödige empfangende hände noch im Leben? ob auch einige Churmödige oder Zins- oder pfachtschuldige gütere verkaufft, vererbet, verspliſſen, wie das Nahmen haben kann, und dem alten Herkommen zuwider ist, wie man sich gegen alle verhalten solle, welche ihre zins und pfacht zu rechter zeit alß S. Martini, nicht recht bezahlen.

Demnach die geschworne halten Rath und thuen andtworth durch den ältesten, wie die empfangende Händ noch im leben oder welche verstorben, und daß noch alles, wie bei vorigen gedingen gewesen, im standt seye, oder was oder wie verändert seye: wie dann die geschworen erkennen alle diejenige wettich, welche ihre zinß und pfacht zu Martini oder rechter zeit nicht bezahlen und diejenige gestrafft werden, also zware, daß wenn zum ersten und zweyten bis dritten geding keine richtige bezahlung erfolget, die geschworen mit einem wusch ein verbott anlegen, und das guth denen principalen dieses Hoffs mit aller Verbesserung zuweisen, welche dan solches alß aygen guth brauchen sollen. Wan dan der schulteiß daß geding auffgehoben, soll man den geschwornen vorsetzen: Ein schüssel mit geranchtem fleisch und ein viertel weins; wollen die geschworne ferner trinken, können solches thun auff ihrem beutel. Item von alter gewohnheit ist dieses Hoffs gerechtigkeit, daß auff S. Martini tag alle jahr auff dem Hoff denen geschworen ein eßen solle gehalten werden; nemblich zum ersten solle man den tisch mit gewöhnlichem tischtuch decken, darauff reine tellern und pötte mit zwei Kannen rothen weins, welcher wein alldahe gewachsen ist, zudem durchgeschlagene Erbsen, geraucht und grün fleisch mit Mosterdt gewandt, mit Pfeffer, darauff gebratene bieren; kein Butter noch Käß, man wolle dan solches thun aus freyem willen; hierneben man nicht schuldig denen geschwornen des abends Kertzen auf den tisch zu setzen, wie solches jederzeit von alters die geschworne aberkant haben; sollen aber die

geschworen an diesem tage sich züchtig und still halten, dieselbe aber, welche sich ongebührlich mit Essen oder mit trinken oder sonsten onehrlich keiffen, zanken, fluchen, oder dergleichen halten, hatt der schulteiß zu bestraffen. — Ferner die geschworne erklären, und weisen der wohl Ehrwürdiger zeitlicher Hoffs-Frawen und Closter Engelenthal zu Bonn den sogenannten Bischoffs-Hoff zu Ober-Cassel alß eigenthumb zu; weißen demselben freyen hoff und dessen zeitlicher Herrschaft anklebig zu syn vier haubtlehen, benentlich wie folgt:

1. Die Commenderie zu Ramersdorff. Davon der geschworner zur zeit Roland Richartz und die empfangende Hand zur zeit des hohen teutschen ordens Commendeur Fhr. von Belderbusch.

2. Das geistlich-adeliches Closter S. Merten. Davon der geschworner zur zeit Henrich Knip, und die empfangende Hand die Freyfräulein von Wolffskehl.

3. Die Abtey Heisterbach: Davon der geschworen Conrad Muller, und die empfangende Hand P. Franciscus Mohr. — 4. Das Kloster Bodingen, wegen des Krautscheider lehns, davon zur zeit kein geschworner noch empfangende Hand obhanden, weilen in rechtsstreit zu Wetzlar noch onerortert befangen seyn.

Weißen geschworne dem Hoff und dessen Besitzern zu die zinßen, pfachten und gerechtsame, wie selbige in einem besonderen althergebrachten register mit denen darfür haftenden gründen specificirt und beschrieben sich befinden. Weißen dem Hoff und Herrschafft die gerechtigkeit zu, vrogen und straffen zu mögen diejenigen, welche in fuhren und mahl, auch wegen und steegen dem nachbahren oder sonstigen Besitzern mit Bawen, Hacken, oder graben zu nahe oder übertretten oder auch in Weingarten, felderen, wiesen, Büschen oder sonsten schaden zufügen, oder ohngebührlich werden und solle die vroge oder straffe gegen die betreffende dem alten herbringen gemäß, nach befinden und erkantnüß deren geschwornen erklärt, auch abgeführt oder exequirt werden.

Weißen die geschwornen dem Hoff und Besitzeren zu die gerechtigkeit der vorleß in des Hoffs Weingarten auff drey täge, dergestalten, daß, ehebevorn solche vorgangen, oder die

drey täge verloffen seyn, weder der gemeinden, weder jemanden zu Oberkassel anderst die traubenleß vorzunehmen erlaubt seye, es were dan, daß nach begebenheit der zeit und umbständen bey der Hoffsfrawen oder zeitlicher Herrschafft darüber besondere erlaubniß geziemend nachgesucht und ertheilt worden.

Weißen und erklären geschworne, daß die Chürmoid, Lehn, und sonst die pflichtige gütere nicht verkaufft, noch beschwert, noch versplißen werden mögen ohne besonderes vorwißen und nachgesuchte auch erhaltene Bewilligung der Hoffsfrawen, oder Herrschafft, widrigens zu wüschen oder Hoffgedings alten Brauch gemäß zu caduciren seyen. Worüber Hoffsgeschworner und Vorgängere jedesmahl bey haltendem Hoffsgeding die pflichtmäßige anzeig zu thunen und zu besorgen haben, daß bei abgang empfangender Hand, geschwornens oder Vorgängeren, ein newer zu gebührender zeit gestelt und dingmäßige gebühr richtig prästiret werde: nicht weniger auch sollun die Erbfolgere oder Besitzere des Chürmod- Lehn- zinß- oder pfachtpflichtigen guts nach absterben der gestalter empfangender Hand oder geschwornen oder vorgängern bey dem ersten darauff folgenden geding solches anmelden und desfalls schuldige prastanda würklich praestiren, oder doch wenigst in ansetzenden termino solche zu leisten erbiethen, und zwarn dieses unter straff der wüschung und caducitet vorgemelt; auch wan welche ihre zinß und pfacht zur gebührlichen zeit nicht bezahlt haben, und von einem gedinglichen tage zum anderen onbezahlt hinstreichen laßen, so soll das guth durch zwey geschworen gewüscht werden und folgendts nach lands gebrauch mit aller verbesserung alß eigen verfallen guth nach sich schlagen, wie vor alters.

Erklären und weißen geschworen, daß die gebührnüßen dem Hoffgeding dem alten Herbringen gemäs zu leisten und zu zahlen seyen; benentlich bey Thätigung eines Chürmods der Hoffrawen das aufgetriebene pferd oder das taxirte quantum nach ihrer willkühr. Dem Hoffschulteißen für das taxirte pferd ein goltgulden, für die new empfangene Hand demselben ein goltgulden. Pro citatione drey Mark. Für

die insinuation sechs albus. Denen Hoffsgeschwornen für Tarirung des pferds für jeden pferdsfuß ein viertel wein, also zusammen vier Viertel wein. Denselben für die neu empfangene Hand ein Viertel wein. Hoffsschulteißen pro acceptione juramenti ein halber goltgulden. Hoffgedingschreiberen für das protocollum und dessen extract ein halber rthr. oder sonst nach bewandnüß der sachen; Hoffsbotten für den pferdszaum ein halber Thaler. Bey ansetzung eines neuen geschwornen Hoffschulteißen ein halber goltgulden. Denen geschwornen ein Viertel wein, pro citatione drey Mark ad 18 alb., Hoffsbotten 6 alb. Bei stellung neuempfangender Hand oder silbernen pflugs der Hoffsfrawen fünfzehn Mark ad 1 rthlr. 10 alb. Cölnisch. Hoffschulteißen ein schinck oder 60 alb., pro citatione 18 alb., Hoffsbotten 6 alb. Bey Continuirung eines geschwornen Vorgängers denen Hoffsgeschwornen ein flasch wein. Bey wüschung eines Lehns Hoffschulteißen 42 alb. Bey Brogen oder bestraffung deren beym geding ohne redliche entschultigung ausbleibender geschwornen oder sonst befindender übertrettung oder vernachlässigung der Hoffsgerechtigkeiten besteht es, wie vorgemelt, bey erkantnüß deren geschwornen nach bewantnüß der sachen. Uebrigens bey Vorfallenheiten erforderliche Kosten oder jura des Hoffschulteißen und Hoffsgerichtsschreiberen werden gleichwie bey anderen Hoffgedingen und ger chteren billigermaßen auszahlt. Nach dieser also vorgangener deutlicher Vorlesung und von denen Hoffsgeschwornen pflichtmäßig beschehener bestätigung des weißthumbs, forth dereuselben erklährung, daß darauff allzeit stet und fest gehalden werden müße, ist das Registrum vorgenohmen und ob die darinnen benente zinßpflichtige possessoren und die anführende also richtig seyen, gefragt worden? Worauff die Geschworen erklärt haben, wie bey jedem puncto notiret sich befindet, also das guth zu besitzen und zu der dabey angesetzter schuldigkeit pflichtig, auch zu derselben abführung erbiethig zu sein.

145. Weisthum des Grevenhofes zu Oberdollendorf.

1624, 24. Januar.

Nachdem des Greven Hoff zu Oberdollendorff in andere Händt veralienirt vnd genandt wird die Hambitze, haben die geschworen erkandt, es seye die Hambitze der rechter Stadellhoff des gedings und der Grevenhoff neben und langs die Sültz die bach ab, darauff man vier ungebottene geding jahrlich halten soll, daß erste des Montags nach der heiligen drey konig tag, daß ander den ersten Montag post dominicam in albis oder nach Stromberger Kirmes; daß dritte den ersten Montag nach Nativitatis sancti Joannis Baptistae; das vierte und letzte des Montags nach sancti Martini; jedoch nach gelegenheit der sachen kann der Hoffsherr alle vierzehen tagen gebottene geding anstellen und halten und soll der Hoffsbawmeister ein fewr ohn rauch, das ist mit trucknen rahmen nach gelegenheit der zeit daselbst anzunden.

Erstlich erkennen die Geschworen, daß keiner für geschworen soll angenohmen werden ohn furgehenden aydt fidelitatis, daß er nembtlich will dem houe trew sein und sein anvertrawtes Lehen fromblich bedienen und neben dem, ehe solcher geschworen oder empfangende Hand einiges Lehen annimbt, soll er für pfächten, gewinn und gewerb und alle des Hoffs gerechtigkeit zween burgen setzen, wie gleichfalls zu allen der furgenger schuldig; und nebendem ehe der furgenger zum aydt zugelassen wird, soll er, si aliunde veniat et de ipsius natalibus dubitetur, seinen geburtsbrieff zeigen und genugsamb volmacht von seinen Principalen schrifftlich bringen.

2., Weißen die geschworen fur recht, daß ein jeder geschworen des Grevenhoffs bey gethaner trew und aydtspflicht schuldig seye anzubringen, ob einige hoffsgueter verkauft, verbeuth oder sonsten veralienirt durch absterben der empfangender händt und furgenger.

3., Weißen die geschworen alle dieselbige wettigh VIIJ schilling, welche als geschworen und furgänger ihren dinglichen

tag nit gehalten, das ist, so ohne entschuldigung drey mall nach einander außbleiben, dafern aber viermahl, sollen solche ihr Lehen verwirckt haben und selbiges vfm hoffe wiederumb nach Hoffsrecht zu empfangen schuldig sein.

4. Weißen imgleichen alle dieselbige wettigh, welche ihre zinßen und pfächten nit bezahlt haben, mit VIIJ schilling, das ist, welche Grevenpfacht, Zinsen, Churmuth, Gewinn vnd Gewerb schuldigh und nach übriger forderung und außklagten nit bezahlt haben, und derhalben nach hoffrecht selbigen die pfächtige Hoffsgueter verbotten, sollen dem schulteißen, bawmeisteren und den zween geschworen des verbotts halben VIIJ schilling zahlen. 5. Weißen die geschworen, dafern ein hoffsguth erfallen, das ist, da einer von seinem Gräuenguth abstunde, soll er alsbald einen newen geschworen bewilligen vndt verordnen, dafern aber einer ablebig und verstorben were, kann derselbe für der dritter klag nit gefahrt werden. 6. Erkennen die geschworen für recht, daß wan einer gueter auß seinem Lehn verkaufft, verbeuth, vertheilt oder sonsten anders veralienirt, schuldig soll sein dasselbige dem Hoffsherren anzuzeigen, auf dem geding angeben, und soll dan sich davon enterben und der keuffer oder empfangende hand soll dasselbig für schultheiß und geschworen empfangen, sich einschreiben lassen und zween anwesende geschworen fur burgen setzen fur gewinn und gewerff und alliges Hoffrecht. 7. Erkennen die geschworen fur recht, daß so guter dem Hoffe lehnrurigh werden verkaufft, verbeuth oder anders veralienirt, nach der dritter klag soll der gelder oder empfangende Handt daß lehengutt winnen und werben mit duplem pfacht, daß ist, soll ein quart mit zweyen, 1 frl. mit zweyen, 1 ahm mit zweyen ahmen, 1 schilling mit 1 albus dem Hoffsheren bezahlen. 8. Erkennen die geschworen für recht, daß ein jeder, welcher Hoffslehngueter hatt, seye schuldig seine zinß und pfächten zu gebührlicher zeit zu lieberen bey straff obgemelter VIIJ. Dafern aber einer nach ubriger forderung oder furfallender außverklagung, auch auf gerichtliche furbescheidung nit bezahlen und des hoffs gebuhr nit folg leisten wolte, soll alsdan der

schultheiß mit zuthuung deß bawmeisters und zweyer geschworen dieselbige Hoffsgueter in verboth legen, bis zu befriedigung des Hoffsherren und für die versessene schuldigkeit durch die landtobrigkeit pfänden lassen. 9. Erkennen die geschworen, daß alle dieselbe, so Gräuengueter besitzen und gleichwohl nit under gewissen Gräuenhoffs lehn begriffen seindt, und seind doch vermögh der gueter aufs gräuenhoff pfächtig, gemeldte gueter aufm Hoff entfangen und des pfachts, gewins und gewerbs halben burgen setzen sollen, decretum a°. 1626, besehe des Hoffs dingbuch pag. 33. 46. vom Heckengarden; itemque testimonium propriae manus reuerendissimi domini Vitensis de anno 1586 von der Wolffs Hoffrecht; 10. Erkennen die geschworen, damit der hoffsherr zur schuldiger pfachts und anderer bezahlung komme, auch dem hoffe seine gewalt und gerechtigkeit nit geschmälert werde, soll der Hoffsherr die burgen dafur ansuchen und zur zahlung anhalten, wohanders gegen selbige mit gebührlicher execution des hoffs verfahren und hetten auf solchen fall die burger sich ahn der schuldiger guetern zu erhohlen. Dafern aber jemand von den Sultzen pfandtguetern nach übriger forderung zur zahlung unwillig, soll durch der landtobrigkeit mit pfändung zur zahlung angehalten werden. 11. Weißen die geschworen fur recht, daß dafern einer von den principal-geschworen v. g. der Herr Commendator wegen seines hoffs zu Rummelkouen das Lehn zu empfangen, über Hoffsrecht außbleibt und dem Hoffe seine gerechtigkeit enthält, soll der Halffen des Hoffs alß geschworen furgänger des lehns von dinglichem hoff außgeschlossen und des lehndiensts beraubt sein, biß daran ein empfangende Hand werde praesentirt und fort dem hoffe seine gerechtigkeit geschehe pag: 80; ist verthetigt mit einen silbernen pflug wie geschehen A°. 1601 pag. 95. 12. Erkennen die geschworen, daß obwohl wie oben gemelt auf des Gräuen hoffe viermahl im Jahr ungeboden geding sollen gehalten werden, dafern doch die Notturft erfordern wurde, kan der Hoffsherr alle vierzehen tag geding lassen halten und die schuldigen zur zahlung anhalten, und dafern alsdan jemandt

seumigh, hette solcher sich den schaden zuzumessen. 13. Erkennen die geschworen, daß alle scheldt- und schmähewort, so villicht under den Partheyen auffm geding mochten furlauffen, sollen von dem schulteißen und geschworenen nach gebuhr gestrafft werden. Weißen geschworne für recht, daß die veraydte geschworen furgenger sollen von den principalen der lehen und lehnspartheyen belohnet werden und soll der bawmeister oder Hoffsboth, demnach ein Erb außverklagt und die Partheyen zum dritten Mahl furbescheiden hatt, für seinen lohn haben gleich der landtbott dieses orths. 15. Erkennen die geschworne, daß der Gräuenberg zehend und schatz frey ist, wie gleichfals die Hoffrechten, so an deß Gräuenhoff gehörig und die bach hinabligen undt die Olibancks Hoffrecht genandt wird, zehenden, herrenhöner und schatz frey erkennen; soll gleichwohl der Keller zu behoiff des Closters wein dienen 6 wochen und 3 tagh. 16. Weißen die geschworne nach hoffsbrauch, daß wan ein principall undt empfangende Handt ein lehn annimbt, soll den geschworen zur Erkentnus 1 frl. weins und 6 alb. weißbrodt, der geschworne furgenger aber soll 2 q. weins und jeder fürs inschreiben 15 heller geben.

Wir unterschriebene Hoffschultheiß veraydete und geschworne des Gräuengedings zu Oberdollendorff bezeugen mit aygener Handt unterschrifft, daß von Num: 1. biß Num. 16. das rechtschaffen weißthumb seye unseres Hoffgedings und dasselbige (wie unsere Vorfahren) fur recht erkennen und die eingesetzte Clausulen von anfang bis zum Endt und wie von deme Jahren 1624, also jetzunder biß auß 1724. vor strack recht weisen und jahrlichs erkennen. Solches bescheinigen hiermit Oberdollendorff den 24. Januarii 1724. (Folgen die Unterschriften) [1]).

---

[1]) Notarielle Ausfertigung von diesem Datum.

Amt Blankenberg.

146. Weisthum des Altenforsts zwischen Lind und Lohmar.

1486, 1. Mai.

Zo wyssen wanner der walt ecker hait, so sall der scholtis mit den waltknechten ind dem schryuer den walt besychtygen ind zo gewoinlicher tzyt dair den ganerffen van verkundygen die antzall des brans und dry dage nae eynander volgende de swyn in myns herren abtz haue van Sybergh ouermitz den vronen laissen broen und dat in sulcher wyss: alle dage nae dem ampt der hylligen myss sůllen dye brantmeister myt den kirchheren und myt dem schryuer zur taffell sytzen und der vroen und waltknechten sullen den denen und die wyle die brantyser hytzen und wan gratias zolesen ys, sullen sye eynen yeder nae anlangen der gewelde upbroen. Sus van alder guder gewonheit hait man dat gehalden bys ant jaer MCCCCL.

Anno domini dusent vierhundert ind sees ind achtzich uff s. Walburghs dyssen waldt gedynge gehalden des waldes Aldenforst ouermytz dye gemeyne aneruen soe persoenlich darby gewest, nemlich: Eyn abt van Sygborch here Bertram van Nesselroede here Wylhem van Bernssauw Wylhem Plettenbergh waltschultis, Johan van Nesselrode landtdroeste Johan van Nesselrode her zeu Palstercamp, Bertholt Plettenbergh Hynrich van Roede her Otto van Burenpresenzmeister zeu Sygbergh, her Walramus N. prior zo Bodingen, N. prior van den Cruytzbroder, Henrich van Drachenueltz, Johan Stayll Wylhem Stayll Wezell van Loe Robolt im Spych Crystyan Louenbergh, vort die gemeynheyt der ganeruen. Dysse hauen ouerkomende gesloessen, wer ein gewaldt hait up dem aldenforst, der sall tuschen dyt ind haluen mertz setzen waldt ind dat alle jaer beherden eyne eyche ind dye sall hye bewynden yn dat drytte lauff; ind geynt sy aff, so sall hye eyne ander off so maniche affgegangen were, weder setzen. Item wie

manche gewalt, so manche cyche potzen ind die setzongh sall man den forsteren wysen ind wer des neyt endede ind darinne versumelich wurde, der sall dat jaer ind so dycke hye des neyt endede, up dem walde al syns rechten enberen. Item sall man ouch tzwey gewelden alle jaer eynen waen unschedelicher bernungh wysen ind wer furder selffs heue ungewyst, ys hye eyn anerue, der sall X marck verbruycht hauen; wer eyn bouholtz heue, VIII marck, eyn uyswendiger XII marck zeu gnaden der ganeruen; ind ist hye geyn aneruc, sall hye verbrucht hauen XX marck. Item die heren van Leuenbergh sullent neit vurder hauwen dan nae andeyll eyrrer gewelde als so ouch dye ander aneruen doyn. Item tzo Lair ys ein stoppell dys walts, ys anzco gelaissen van aldem herkomen dat sy grendell holss darup zcor noit muigen houwen ind darvor plichtigh syn den walt zo beschyrmen, so dat der vry sy vur vure ind aller gewalt, sunderlich durch die grendels off schlachboem geschein mochte, mer sy sullen sych sulche holtzer laissen wysen van dem vorster. Sust ensall nemans grendel off vestorge van recht uff dem walt houwen. Item alle die ghene, zyns und pacht geuen den anerffen, sullen sy bezcalen up donerstach nest sint Walberdaehs und wer sulchs neyt endede, wer der gesessen bynnen Layr, sal man penden, anderswa sall man in verbott legen ind dingen an sych. Ouch sal geyn uyswendych man heide voren buyssen dat kyrspell van Laer sunder wyssen der aneruen. Item wat up dem walde gepant wyrt, sall man leyueren up myns vurss: hern des aptes hoff zco Laer ind anders nirgentz. Wer zco Laer up den hoff brenget lude off pende van schaeden des walts, de sall vur syn pantrecht hauen VI β, und is hie usswendich, so hall hye hauen I marck ind eyn anerffe VI β. nae dem de bruchte synt; ind wat also aff gedadinget wurde ind gegeuen, sall der halffen rechenschaff doin dem scholtiss ind anerffen. Item we van unsers heren abts wegen up dem houe wont, die

sall dat pantgelt geuen. Item wurd eyner uff des waltz schaden gevunden, den sal man zco Laer leueren der heren knechten vanSybergh ind Leuenberg bys an den anerffen zco verwaren. Ouch wert sache, der walt brent, sollen die van Laer dem kloekenschlage volgen den brant zeo lesehen, der entghaen mughen sy yre vasilverken up der mysten getreeket nae up den walt dryuen. Item geburt syeh alle jaer nye brantmeister zeo setzen, die heren eynen ind die ganeruen den anderen. Item wilehem erue anerstyrfft ind hie des bynnen eynem jaer neit entfeyngh, sall syns reehten entberen; oueh ensall ghein man erue gelden, hie ensy ein anerue. Item wert saeh eyn uyswendiger den walt sehedieht, die wyle man dingede, brueht X marck sunder genade, der inwendiger V marck myd genade. Item wat dorper umb den walt ligen ind ir vehe darup dryuen, die synt plichtieh jaers eyn tzall van eychen zco setzen ind bewynden, anders sullen sy die dryfft entberen. Ind insunderheit ys verraymt ind verdragen dat geine bede dem walde sulle ouergelacht werden, dan man sal eym yedern ganeruen up ezo bernen na synen andeill. Item man sall setzen tzwey vorster, eynen zco Droisttorp und den anderen im Spich mit rade der anerffen, dic dem walde dat nutzste synt. Item sall man zco allen dryn jaeren eyn beleyt umb den walt doin und mennickliehen aneruen understellen umb wyder gedechtenysse den walt zo hanthauen in alder gereehticheit ind gewonheit. Item uys wylchem dorp oder gyst C koe gein up den walt, die lude solent jaer setzen XXIIII eichen ein, dic tzehen in dat drytte louff mid tzemelieher besserungh. Item eynem yedern anerffen sall man fritzhoult wysen in den broichen vur dat wylt redelicher maissen und anders neit. Item also lange die sweyn echer vynden, sullen sy up den buseh gain. Item die waltforster sullent den houltzhauw wysen myt orloff des scholtiss. Item dat junge houltz sall man zehen snesen und vegen zco eym walde ind anders geynen

han mid allem ymes doin. Item off emans wer, sich vermeesde gewelde zco hauen, sall hey up den gedinge bybrengen. Item die forster ensollen geynem man stoecken brechen uff dem walde. Item die waltknechte sullent wysen myt rade des scholtiss ind wysten sy emans darentbouen, so sollen sy die bruchte gelden nae erkenntenisse der ganeruen. Item wart dae geslossen ind verdragen ouermitz disse vurg: heren junckheren und gemeyne gaeneruen und handtastungh gedain darby zo koemen cyn nye waltboich zco maichen her up im nesten jaer vur sent Mertyns myssen; warumbt? Dye gedechtnisse der mynschen vergeyt, dye geschryuen boichstauen, die auer blyuen.

---

147. Weisthum des Frohnhofs zu Lohmar [1]).

1555.

Erstlich weist der lehenmann vor Recht nach altem herkommen vnd geprauch dieß Hoffs, daß die Heren vom Capittel das heilige Sacrament beleuchten sallen, baußen einichen schaden des Kirspels. Zum anderen sollen die Heren die mittelkirch bawhafftig haltten undt wann sie verfiele vndt pladt niederfiele, so sollen die Heren die Kirch widder vffbowen, baußen des Kirspels schaden. Zum dritten weist der Lehenmann, daß die Heren van Bonn meinen gnedigen Heren Hertzogen in der jagdt halten sollen drey ställ, einen vor die jagdthunde, den anderen vor die leidthunde, den dritten vor die windt, darzu streußels genug, feur und flam, einen ganghafftigen pütz und einen schlüßigen stock. Noch von altem gebrauch sollen die heren von Bonn meinem gnedigsten Herrn alle jairs von Irem Hoff zu Lohmar lieffern vor hofftschanfe 400 schaufe auß dem

---

[1]) Aus einer Copie des 18. Jahrh. im Archiv des Bonner Cassinsstifts.

zehnten daselbst, bestellt der amptsknecht jarlichs in dem Seidenfadem. Item der Lehenman weist die Herren von Bonn vor die höchste zehen-Herrn im Kirspel, sonst seynd noch etliche spliß, die ligen binnen laegen und paelen, steit in seiner macht, weist auch den Heren alle angriff der hecken vnd sonst zu im Kirspel Lohmar. Item der Lehenmann weist vor Recht, die Heren von Bonn vorgeschrieben sollen dem Kirspel jairs halten uff Irem Hoff zu Lohmar einen Valen, ein steyrochsen, einen Bieren, einen widder, einen gausert, einen endtrich und einen Krehanen; wehre auch sach, daß die Heren von Bonn ihre zeheudten selbst im Kirspell heuen wolten, so sollen die von Dadthat, von Bucholl undt Broich den herren ein bett, wie das stahn soll, sechß wechen undt drey tag vff Iren Hoff stellen, deß sollen dieselbe keinen flaßzehenden zu geben schuldig seyn, die magdt, die das bett machet, sall vff der Herren gut seehen einen fester Leins, davon soll sie Niemandt geben. Item weist der lehenman vor Recht, wann die Herren von Bonn nöthig zu dingen haben, so sollen die Nachperen von Lohmar, von Broich, Danckicht, Buchell undt Kautenkaull auf den hoff folgen alle 14 tagen wan mans gesinnt, vnd das geding helffen halten, wie gewonlich; deß sollen sie die freyheit haben in der Acher zu fischen mit einem wanckkorff und mit einem Huckham, wan Inen dar ingetragen werde, daß sollen Inen die Heren von Bonn abtragen vnd sie bey der freyheitt behalten. Item welcher Hoffsman sein dincklichen tag nicht hält, der soll dem schultheißen mit 7½ schilling, wie auch imgleichen dem hoffsmann vff gnad erfallen seyn, gleichfals der sein unterstell nicht beßert, vndt sein zinnß vndt pfacht nicht bezahlt zum nechsten geding, der soll alles mit 7½ schilling verfallen seyn. Ein Jeder soll auch seinen schmalen zehendten geben, wie von alters gewöhnlich, als neulich Vercken, Lemmer und Hühner und sechß wechen vnd drey tage bey der moder treiben vnd alsdan mit zween Albus lösen, wofern das nit engeschege, sollen der Heren Diener den Biesten auff die mist folgen vndt hinwegnehmen, wanns schon so groß ist, daß mans mit einem seil hinwegführen muß. Item

weist der Lehenmann vor Recht, so duck als man geding helt, sollen die Hern den Nachpern ein firdel weins gebenn; item der Lehnman weist ouer gein güter mehr, dan auff diesen Hoff gehorich, richt auch nicht zu Eiden, dan wan sich sachen am Hoffgeding zutrügen, daß was zu Eiden gestellt wird, so weist es der Lehenman an meines gnedigen heren hoffgericht. Item deweil die Herren von Bonn den Hoffsleuthen den leuthen von vier dincklichen tagen drey nachgelassen, doch Inen die Herren die änderung oder wiederruff vorbehalten, hat der Lehenman bewilligt, auf den einen, der den gudestag nach drey Königen gehalten wird, als viel zu verwirken bey dem schultheyßen als wan einer viermal auspleiben würdt.

148. Weisthum des Lohmarer Erbenwaldes.

1494, 1. September [1]).

Anno Domini 1494 auff Montag negst nach Sanct Joannis Decollationis Dache haben die Anerben des Lohmarer Waldts eindrechtelig sechs der Anerben gekoren gehabt undt vergadert, undt die gemächtig zu machen auß alten Registeren und lebendigen Kunden der Gerechtigkeit des Lohmarer Waldts, wie die vor alters gewest wäre und demnach vurbas gehalten werden soll, undt solch schrifftlich bracht für die Anerben gemeinschaftlich undt denen dieses vorgeleßen, die solches gehört undt gewilliget undt auch verpensert haben, undt eingesetzt zu halten, in maßen hernach beschrieben folgt: Zum Ersten ist zu wissen, daß das Scholtheißenambt des Lohmarer Waldts zu Lehen fält von Einer Abdissin zu Vylich, so von alters her vff den waldt gehat neun gewälde, daruon solle sie alle Jahr auff dem Walde thuen hawen drey Wagen holz, undt magh die in demselbigen Walde thuen hawen, wo es Ihr beliebet, undt daß zu halbfasten binnen acht tagen laden undt vondannen fahren

1) Nach zwei Copicen von den Jahren 1671 und 1674.

thuen, und wannehr das geschieht, so sollen die waldknecht darbey seyn und zusehen, daß nicht mehr gehawen werde dan sich gebührt und die Abdissin vorgeschrieben soll denselbigen Waldtknechten Kost und Dranck thun, dieweil man hawet undt ladet, alß von alters gewöhnlich; undt geschehe das also nit, so mögen die Waldtknechte das nechste Perdt nehmen aus dem Wagen vor dem gestelle undt reiten in die nechste weinernn [1]) undt auf das Pferdt Kost und wein holen, alß von alters gewönlich ist, und Ein Scholteiß soll von Ambtwegen ihre gewalde betreiben undt herboven soll Ein Abdissin vorschrieben auf dem Waldt kein recht haben.

[Von des Schultheisen recht.] Item die Anerben haben gewist nach des Waldts recht, daß der Scholteiß alle Jahr haben soll von dem Waldt sechs Mark Cölnisch paymentz, und einen Byrenstock von sechs foder Holz, des soll er zur Wochen eins der Waldt durchreiten oder gehen und hüten helffen. Item der Scholtheiß soll macht haben, zu verkauffen allen außwendigen Anerben Heyde undt Laub baußen des Waldts schaden. Item auch soll der Scholteiß mit den außwendigen Anerben erst in den siegell dreiben, wannehr die Schweine auff den Waldt gehen sollen. Item des Schultheiß knecht soll die Kost bestellen nach geschickunge des Scholtheißen und die gebotter des Waldts thuen. Item waß Anerben-Holz in angehendem May nit gepfält ist, daß soll dem Waldt zum besten bleiben, undt die forstere sollen zu derselben zeitt die Waldbeyell mit dem sahmen dem Schultheißen überliefern. Item waß bruchten und Brogen auf dem Walde fallen, seyndt der Anerben, undt die soll ein Scholtheiß forderen undt haben, undt des Waldts geding den Anerben die Kost darnon und denselbigen jahrs dauon rechenschaft thuen, was dem Waldt onere oder gebreche, deßgleichen soll der Scholteiß die boiche undt Bircken Jahrs aufthun, in beyweßen der Anerben, und was darab fält, zu gleicher rechenschaft. Item wer gebroicht hatt auf dem Wald

[1]) „tauern" hat die Copie von 1674.

einigen Anerben besonderen, der soll den seinen schaden richten bouen die brüchten, die ein Scholtheiß dem abgenohmen hätte.

[Von den Forsteren oder Waldknechten.] Item zu wissen, daß von alterß her zu dem Waldt gewest seyndt vier Forstere oder Waldtknechte, darzu auch vier Kühr seindt, die Jahrs zu kießen undt zu setzen, nembtlich auf den newen Jahrsabendt, alß dan auch daß höchste Waldgeding ist zu Lohmar, alda man die Jahrs an= undt absetzete und ein Jeder von denselben alßdan alda vor dem Scholtheiß undt Anerben seinen Aidt thun undt übergeben soll, undt die Förstere sollen alle Anerben sein, so ist eingesetzt uff schrifft dieses Buchs von den Anerben, daß der Förster Jahrs vorbaß nit mehr dan zwen sein sollen, und daß umb daß der Waldt unverhawen undt ungeschädigt bleibe vom Holtzhawen, beheltniß doch Jederem seiner kuhr Jahrß zu seinen zeiten. Item der Förster oder Waldknechte soll Jahrs jeder ein zum lohn haben sechs Mark Cölnisch paymentz und einen byrenstock von sechs fuder holtz, und wannehr Ecker were, alßdan soll ein jeder Waldtknechte oder Förster haben das vorgeschrieben geldt und holtz nit dan halb, deß sollen dieselbe förster oder Knecht des Lohmarer Waldts unden und oben, binnen undt außwendigh undt in den Eckeren huedten die dage alß von alters her gebräuchlich ist, undt daß bey Jhren Ayden die sie gethan haben sollen, inmaßen hier oben geschrieben. Derselben vorgeschrieben Förster sollen setzen Einen der Landherr und ein Abt von Siegberg, den anderen soll setzen der Scholtheiß deß Waldts, von wegen der Abdissin von Vylich, den dritten die Herren von Sanct Cassius oder von Jhrentwegen ein verwahrer Jhres Hoffs zu Lohmar, den vierten sollen setzen die Anerben des Lohmarer Waldts.

[Von den Landherren.] Item ein Landtherr oder die seine sollen den ersten antast thun auff dem Waldt, und darzu soll ein Abt von Sigberg undt ein jeder Anerbe beystandt thuen und den antast und pende führen binnen Lohmar undt in den fronhoff der Herren von Bonn. Item were Jemandt, der gewaldt triebe auß dem Walde mit ungebührlichem hawen, es

were was holtz des wehre, der soll dem Landtherren die gewaldt besseren, undt den Anerben die brüchten des Waldts darvon geben undt gelden alß die gesatzt saint, undt darzu das holtz oder nahme bezahlen. Item ein Richter zu Lohmar soll daruon pfende geben, deß hatt der vorgeschrieben Richter Jahrs seinen brandtstock von sechs foder holtz, als von alters gewohnlich ist gewest. Item were sach, dem Scholtheiß oder seinem Knecht einige pfende wieder genohmen oder entweldiget wurden, so sall man der pfende zu geben widder gesinnen an den vorschriebenen Richter van Lohmar, undt das so duck undt mannigmall die genohmen wurden, und dem Landtherren die gewalt klagen. Item ein Vogt von Siegberg soll auß dem Lohmarer Waldt Jahrs haben zur bernungen auf die Burg zu Siegberg, dar ihn die förster weißen, zwey Wagen holtz undt nit mehr, und der vnder Vogt daselbst mag kommen zu Lohmar an der Anerben gedinge undt bitten noch umb einen Wagen holtz undt der soll ihm nit verweigert werden, beheltniß dem Landtheren, ob der weiter gerechtigkeit hette auf dem Walde, in seiner macht zu bleiben.

[Von der Gerechtigkeit des Fronhoffs.] Item die Herren von sanct Cassius zu Bonn sollen auff ihrem Frohnhoff zu Lohmar den stock halten, machen thun undt beuwich halten, wannehr das deß noth ist, darin zusetzen diejenige, dem Waldt brüchtig werden.

Item derselben Herrn Knecht von Bonn zu Lohmar auff ihrem hoff wohnhafftig soll alle pfende undt schutz verwahren, die in den hoff bracht werden, und derselbe knecht soll ein schantz holen auff der vorschriebener herren erve, undt legen die einem gefangenenn, der gein Anerb wehre, under seinen stertz, und würde also ein Pferdt gepfändet oder ein ander quick, so soll derselbe Knecht aber ein Schantz holen auff der vorschrieven herren erven undt legen die dem quick für seinen mundt und wannehr die geßen ist, soll er noch ein schantz holen undt so fort, undt waß also von Kuhen, schweinen, schaiffen undt anderem quick uff dem walde gepfendet undt eingetrieben wirt,

soll den Anerben beßeren so mannich mundt funff schilling, undt denjenigen, das geschütz hetten, zwey schilling, und solchen schutz und pfändung der ehegenannte Knecht im Fronhoff vorschrieben verwahren soll undt von jederem stuck haben sechs pfenning, undt dieser pfändung und schützung soll man das gantze Jahr acht nehmen undt besonder im May undt im Eckeren. Item die Knechte des Walts schutzen undt niemand anders, die schutz undt waß darob kompt, soll zu statten kommen den Anerben undt anders niemandts, doch queme ein Anerb oder zween zumaßen, so mögen die schützen oder pfenden gleich den försteren undt soll alles mit dem schutz oder pfänden umbgegangen werden alß vorschrieben ist.

[Von den Brüchten des Waldts.] Item welcher Anerb hawet ein Eich im Oberwaldt, brucht den Anerben fünff marck undt im Niederwaldt zehn marck. Item welcher Anerb einen Heister im Oberwaldt, broicht fünff schilling, im Niederwaldt zehen schilling. Item an welchen der vorschrieben ende einem ein außwendiger verbreche, der brucht zweymall so viell, alß ein Anerbe. Item wen man findet auff dem Waldte Eicheln lesen, schudden, schlain oder werffen, der soll dem Walde so mannigmall brüchten funff Marck und weß gesinde das thete, soll ihr herrschafft die brüchten gelden, undt hierinnen soll niemandt außgeschieden sein, dan derjenige der die Dheemschwein hüdtet, der mag den dag ein viertel Eychelen lesen, und nit mehr under verbunde derselber vorgeschriebener pfenen. Item wer einem von seiner Meisten oder Schantzen nehme ein Kahr holtz, soll dem Waldt brüchten fünff Marck und von der bürden fünff schilling und demjenigen, das Holtz wehre, darzu seyn holtz bezahlen; fort waß holtz sonsten genohmen würde, die Kahr ihr geldt, die bürdt ihr geldt, in maßen vorgeschrieben ist. Item wer sein waldtrecht Jahrs nicht thete, verbrücht vor jeder Eiche zehn schilling, undt seindt die Anerben nun zur Zeit überkommen, daß ein jederman für sein Waldrecht halb eichen setzen soll und halb graben machen undt daß übermitz dem Schulteiß undt Forster Jahrs zu beweisen, daß solches

geschiet seie und nicht hinderplieben, oder die brüchte darvon zu gelden.

[Von dem Eckeren.] Item zu weisen: wannehr Ecker auff dem waldt wehre, daß soll der Schulteiß mit den Anerben undt mit den Forsteren besehen, schetzen und überlegen die auffdrifft; und sollen die auswendige Anerben nach ihrem Antheil dreiben in ihren siegell undt undter eine Herde, undt alßdan sollen die von Lohmar Ihre schwein groß undt klein drey dag vor der auffdrifft innen halten, und den vierten tag sollen die außwendige schwein auß dem siegell undt auch der von Lohmar schwein dan forth auff den Waldt gaen, undt die einwendige schwein nachgaen, undt die außwendige schwein sollen des Eckeren gebrauchen acht wochen undt drey tag undt nicht länger, undt herentgen sollen die außwendige Anerben vorbaß nimmermehr thedingen, wan das alßo uff gifft dieß Buchs von außwendigen undt inwendigen Anerben gethedingt und übergeben ist.

Auch sollen kein Schwein morgens außgehen, die bethklock seye erst geläut undt die soll der Klockner morgens im Eckern die früher leudten, undt darab vier schwein Eckerens haben; undt thete er daß also nit, so soll er des Eckers entberen. Item der Scholteiß des Waldts soll den Hueter stellen zu den Dheemschweinen, beheltniß dem seines gewönlichen lehns.

---

149. Weisthum des Hofes Kirchscheid bei Lohmar.

1560, 18. März.

Anno MVC vnd LX am xviij martzius bynn Ich Johann Wydenest zor zit rentmeyster vnd dener des gotzhuis syberg zo kyrschiedt off dem Hoffsgedynge gewesenn van wegenn myns Erwirdigen lieuen heren vnd myt in bywesens des achbarenn wyenant vann Heimbach Kellener zo Bensbuir als verordenten van wegen myns g. h. Hertzougenn zo Ghulich

Cleue vnd Berge dergesthalt vnd myt dem vnderscheydt, de wyle etzlich mysbruigh by dem Hoffsman gewest, das vur goidt nu vort mhe angesehenn, dat alle zit acht ader ix personenn van den bequeymstenn salten vsgesat vnd verordent werdenn, dat gericht zu besitzenn vnd yst dys maill vur scholtes vnd scheffen angesath wie herna volght. Item Jannes zo Halbergh als vur eynenn scholtes. Item vur scheffen peter zom eygen. Item gilles zom scharenbroigh. Item Jann zom siffenn. Item gibert Inn der müllenn. Item dreys zo Hammerschouen. Item peter zu scherff. Item Theyll zo lomer Im Haue. Item Kerstgenn zom neuwenhuis. Item Jacub zor baich.

Item zom irstenn hauenn die geschworen eyndrechtich dat wysdom vnd gerechtigheyt des Sülssers broichs gedaynn und erkannt, wie dat van alders gewest yst vnd ouch alle zyt so ym gebroich gehaltenn yst wurden, neymlich: Item zom yrstenn sall eynn Halffmann zu Kirchscheidt driuenn myt synem vehe vur yrst zum bergh uff bys an dat crux, vann danne bys an die koighs wese, da van danne bys ynn die sulßer broizh. Item der gelichen hat der Hoff die gerechtigheit, wan der bach neyt mhe echers enhette, dan vur acht vercken, dat selbige mach der Halffmann alleyn bedriuen ader eyn kreym myt seinen jungen vnd dan vort alle gerechticheyt wie van alders gewonlich vnd gebroichlich. Item hat der Hoff die gerechtigheyt: wanne myn E. her eynen waigen heus usser der großer wesen haue laissen voren, alsdan mach der Halffen nae vaeren myt vunff perden vnd eynenn waigen heus laiden so grois er den gevoren kan sunder heuen drey schrede vur die wese. Item hat derselbige drey vsgainder wege, eynen ouer den brochauwell aff an die Sulsser bruck, der andere zor hürt vs ouer den sant bys ann die sulsser bruck, der drytte an der arcken vs durch den möllenacker, vnd wan der schoeyen myt weys geseet weyr, im vall der ander zweyer wege nyt zo gebruichen en weyr, allet off die sulsser bruck. Item hat myn Erw. h. die gerechticheit, wanne eyn eyche woisse ym broichs bande vnd so groß werde dat man die myt dreyen hewen sunder

bougenn nyt künte abhauenn, die selbige eyche sall dem gotzhaus van sybergh alleyn zukommen sunderlich myt eyner raym hepenn zo versthaynn. Dys wyset der hoffsmann vur recht, dat dyt van alders also gehalten yst wurden.

150. Weisthum der Märker des jungen Dammbroichs bei Niederpleis. (1577) [1]).

Als demnach ferner obgedachter Scholtiß etliche Articulen schrifftlich ubergeben vnd der semmtlicher anwesender Mercker Resolution vnd ercleruug gebetten, so haben die gebrueder Luninck vorgemelt angehalten vnd begert, das zuuor die Mercker des Waldts gerechtigkeit weisen vnd ercleren wollen vnd darnach auf des Schultissen vbergebene Articulen bericht geben. Darauff die Mercker vortragen laissen, des sie in alwegh gehort, wie ein aldt Waldbuch von alters auf dem Hauß Niederpleis gewesen sein soll, dessen sie offtmals thun gesinnen, aber neheмals zu henden bekomen muegen; also hetten sie letzlich vnderstanden ein new Waldtbuch auffzurichten, auch machen laissen, wilches gleichfals auff das vorgeschrieben hauß Niederpleiß gestalt sei, begern derhalben, das solches vorbracht werde, damit sie Irem vorigen Weißthumb neit zugegen sprechen vnd erkennen muegen. Jedoch letztlich als das geforderte Waldtbuch niet vorkomen, haben die anwesende Mercker sementlich vnd eindrechtlich des vorgerurten Waldts gerechtigkeit erstlich geweist vnd darnach auff des Scholtissenn vbergebene Articulen sich resoluirt in maissen wie hernach folgt. Zum ersten sagen, erkennen vnd weisen die Mercker des Jungen Daembroichs, das die Fraw Abdissa des Stiffts Vilich einen Scholtis mit rath der Mercker in vorgerurten Waldt antzusetzen hab vnd das derselb Scholtis beuor ein Mercker sein soll. Zum andern, das ermelte Abdissa gedachtem Scholtissenn ohn entgeltnus des

---

1) Auszug aus einem Hofesgedingsprotokolle des genannten Jahres.

Mercker soll lohnen vnd demselben alle Jairs geben ein Aem Weins und ein Kleidung. Zum dritten, das dagegen einer Abdissen zur Zeit jarlichs auf Ire gesinnen zwen Scharbeum auß dem vorschrieben Waldt gefolgt werden sollen; und da aber dieselb niet gesunnnen wurden, sollen solche Scharbeum alßdan dem gerurten Waldt zu guetem verbleiben. Zum vierten, wanneh̃e vurgerurte Scharbeum geholt, soll den Buschknechten ein Schinck, ein Broitt vnd ein flesch weins zusammenbracht, auch jeder einem drei albus gegeben werden, deß sollen dieselb vngeletzt mit auß dem Busch auf die straiß gehen. Zum funfften, wanneh̃e vorschriebener maißen ein Scholtis angesatzt ist, soll derselb alle Jair auff Montag nach Sanct Gertruden tagh daß Waldgedinge am Putz halten, alle Kuhren helffen auff-heben vnd darauß das Gelaich betzalen, vnd was davon uberig sein wurdt, soll den sementlichen Mercker zu guetem verbleiben, wie auch hergegen wan daran mangelt, sollen die Mercker auß Irem Beutell beilegen vnd das Gelaich betzalen helffenn. Zum sechsten erkennen auch die Mercker dem Scholtissen keine vber-drifft, holtzhauwen noch windtschlags zugenießen oder zuge-brauchenn.

---

151. Weisthum des Stiftshofs von Schwarzrheindorf zu Eitorf.

1601, 10. Juli.

Hiermit allermenniglichenn zu wissen, dass in dem jahr tausendt sechshundert vnd ein den zehenten tag Julii in gegenwart der wollehrwürdiger vnnd edeler Joistenn von Call, des adelichen freyen weltlichen Stiffts zu Schwartzen Rheindorff Statthalt- vnnd Verwalterinnen 2c. vnnd beyseins der ernvest vnndt wollachtparn Hern Arnoldtenn Limpurgs 2c. Kelneren vff gehaltenem Hoffsgeding zu Eytorff ahm rechtmeßig bekleidt- vnnd behechten gericht durch die des Hoffsgerichts vereydte geschworenn auff beschehenn aydtliche ann- vnnd außmanungh das vraltes wollherbrachtes vnnd obseruirtes Weisthumb offentlich

erzehlt, nachfolgender gestalt erklert vnnd offenbahrt: Vorerst daß jedes Jahrs alda uff des Stiffts hoff jedes jahrs vier dinglicher tagh sein sollen, der erste des zweyten dingstags nach der heiligenn dreyen konig tagh, der ander des zweytenn dinstags nach nach St. Goeris, der dritte des zweyten dinstags nach St. Cuniberts tagh.

1°. Hierauff erklert vnnd gewisenn, welcher geschworen außpleibt, der wett 7½ schilling vnnd soferne er dieselbe nit gutwillig bezahlt, wirdt er durch die Hoffsherrn vnnd deren Schulteißen durch Pfandtschafft angehalten zur bezahlung; die wetter aber haben die Geschworenn zuuerzehrenn. 2°. Ein jeder thodtlicher Niederfall wird durch alle nachgelaßene kinder vnnd Erbenn mit 4 albus gebeßert; doch ist das jungste kindt allezeit darinn frey. 3°. Wan ein Hoffsmann sein zinß vnnd pfachtenn uff dem Newen Jahrstag nit bezahlt, so mag der Hoffschulteiß das guitt in zuschlag legenn vnnd darauff in einem Jahr vnnd dreyen tagen dingen vnnd drey clagtenn thun; wurde aber inmittels der zeit die Hoffsherrinn nit verricht, oder gebe sich desfals niemandt ahnn, so mag sie das hoffrörige vnd lehengutt ahnn sich dingenn vnd sich zuerkennen laßen. Vnnd alßdann solle die Hoffsherrinn ahn das hohe Landtgericht gehenn vnnd sich ahnfuhr vnnd weldigung thun laßenn; so soll alßdann dero Hoffherrinnen daß gutt eigenthumblich ahn vnnd zugefallenn sein vnnd pleibenn, allermaßenn alß wan der Hoffsherrinnenn alsolche gutere von Vatter und Mutter ahngestorbenn. 4°. Zudem will der ghemeine Hoffsmann den außgesetzten siebenn Scheffenn nicht zulaßenn, daß die Jura vnnd gefell des Hoffs, so von Niederfällen, Erbung vnnd enterbung herkommen, daß sie Scheffenn solchs allein verzehrenn sollenn, sondern das solchs dem gantzen Hoff vnd Hoffsgeschwornenn zum besten kommen, den Scheffenn aber die hoffsherrinne, wie auf anderen hoffenn beschehe, dießes gegenwertige Statthalt- vnd Verwalterinne vnder einander sich deßenn zuuergleichenn heimbgestelt; daß sonstenn den sieben außgesetztenn Scheffenn einige Zehrung zu thun, wirdt weiters nit gestandenn

alß daß, wie von alters herbracht, wan der samptliche hoffmann vrtheill spreche, darab sein gebuhr nehme vnd empfange vnd dargegenn hoffsrecht vnnd prauch handthabe, wie sich gebuhren thutt. Alßo geschehenn zu Eitorff vffm Hoff, wie obstehet, vor Scheffenn vnd sambtlichen Hoffsgeschworen.

Johann Steinman, offner bey Chur- vnd furstlicher Colnischer, Branden- vnd Pfaltz-Newburgischer HoffCantzleyen approbirt- vnnd immatriculirter Notarius ex libro iudicii seu curtis extraxit et manu propria subscripsit. [1]).

5° Item, wannehe einigh Erb vnd guet, so durch todtlich hin- vnd niderfall erledigt, von einer handt in die andere kombt, durch kauff oder widderkauff, keuth vnnd beutungh, vff- vnd vberdrachtt veralienirt wirdt, solle dasselbe dem hoffgericht ahngebracht vnd, wie obverlauth, mit ahn vnd abschreiben, Erb- vnd endterbungh gebessert vnd die gerechtigkeit entricht werden. 6. Ferners solle kein vff- noch vberdrachtt, Erbungh noch endterbungh der hoffs- vnd Lehngutere anderßwohe, alß ahn dem hoffsgericht vnd zum weingsten zweien Gerichtsscheffen beschehen, wilche dan solche bey Iren eiden trewlich zuuerwharen vnd zum negsten gerichtstagh vor vnd ahnzubringen haben. 7. Derjenigh, wilcher herwidder vnd gegen eidtspflicht vnd hoffsgebuer thuen vnd handelen wirdet, der ist allemahl $7^1/_2$ ß. wettigh vnd daß gutt caduc vnd felligh, vnd magh die Hoffsherrinne vnd deren Scholteß vff daß gutt dingen vnd durch scheffen bescheit vnd vrtheill alß verwirckt vnd verfallen ahn sich bringen. 8. Ist durch die hoffsscheffen vnd Geschworen erkandt, daß deß Stiffts vorß: Pechte vnd Zinsen, wie dieselbige in Registern vnd Rollen hebende vnd buirende seindt, vnuersplissen pleiben vnd gehaldten werden sollen; dafern aber die Lehn- vnd hoffsgueter baußen gebuir, wissenn vnd willen der hoffs-

---

[1]) So weit die erste Redaction, welche die linke Seite des Originals (Pergamentdoppelblatt) einnimmt; rechts folgt von anderer, jedoch gleichzeitiger Hand die Fortsetzung, gleichfalls von dem Notar Steinman beglaubigt.

herrinnen verrissen vnd versplissen vnd vnder einander vertheilt wurden, so sollen die guther alle sambtlich vor pacht vnd zinsen verstrickt sein vnd pleiben vnd die sambtliche Erbgenamen pacht vnd zinsen vnd hoffsgebuer zu endtrichten vnd zu gebuerender zeit zusammenzubringen vnd vollig zuliefern schuldigh vnd gehalden pleiben. Vff weitere der hoffsherrinnen anstellung, wie ein Niderfall vnd abganckh einß hoffsmans vnd hauptgeschworen gegen Sie die hoffsherrinne vnd Ihr Stifft zu besseren vnd zuerstatten stehe? neben den 4 albus, so dem gericht gegeben werden? Darauff nemen alle Iren beraedt vnd bedencken bis zum negsten gerichtstagh.

Johan Steinman qua supra extraxit et in fidem m. p. sspt.

---

152. Weisthum der Hohen und Herchener Mark. 1555.

[Copia des Beweisthumbs der hoher Marck, hiebevor Anno 1555 durch Frantz Korff dinghwalt, Heinrichen Kuchenhener, Richter zue Lenschet, vnndt Becker Johann zu Herchen Ihres besten wissens biß an den gemeinen Ganerben zusammenverfasset. Folgents Anno ꝛc. 90 den 3ten Martii stylo novo, veteri vero den 21. Februarii durch mich Engelberthen Heyartz, Pastoren zue Herchen, aufs trewlichst vnnd fleisigste von wortt zue Wortt außgesetzter Zuesammen-Verfassungh (:dieweill derselbe langhwierigkeit halber maculirt vndt zerrissen:) auffs neuwet geschrieben.]

Zum ersten erkennet der Ganerb vnseren gnedigsten Fursten vndt herren hertzogen zue Gulich, Cleve vndt Berg vor einen landtherren vndt schirmherren, so weit vndt breit alß Ihro F. G. landt gehet, binnen paillen vndt maillen vndt nicht weiters. Ferner erkennet der Ganerb vnsern gnedigsten Fursten vndt Herren für einen Ganerben nahe laut des Marckbuchs, daß wannehe Gott Ecker gibt, oder gebaumet wirdt, Ihrer Gnaden Erb zu bedreiben vndt zu bebaumen gleichs einem andern Ganerben vndt ferners nicht. Zum andern erkent der

Ganerb den Wolgebornen Graffen van Sayn ꝛc. für einen Grundtherren vndt Schirmherren, so weit vndt breit alß Ihrer Gnaden landt gehet, binnen paillen vndt maillen vndt nicht weiters. Auch erkennet der Ganerb den Wohlgebornen Graffen von Sayn ꝛc. für einem Ganerben nahe laut des Marckbuchs, wannehe Gott Ecker gibt oder gebaumet wirdt, Ihrer Gnaden Erb zu betreiben vndt zue bebaumen gleichs einem andern Ganerben vnd ferners nicht. Weiters erkennt der Ganerb für recht: Wannehr man keinen dingwalt hette oder einen andern kiesen wurde, daß alßdan der Ganerb zusammengehen vndt einen dingwalt kiesen soll. Vndt derselb soll zue Herchen wohnen vndt ein geboren Blanckenbergisch Mann sein. Vndt wannehr der Dingwalt gekoren ist, soll derselb durch den befelchhaber des Hauses Blanckenberg auff gesinnen des Wollgebornen Graffen vonn Sayn Ihrer Gnaden gelehnt werden vndt soll dieselb den Mann veraydtnehmen vndt alßdan ihnen baumaxt vndt brieff lieberen vnd soll derselbige an jeglichem Schatz sechs albus frey haben. Vndt demselbigen dingwalt sollen sechs Knechte zugegeben sein, den wald zuverwahren vndt derselben sollen zween im Kirspell Herchen vndt einer im Kirspell Eytorff wohnen, zween im Kirspell Birnbach vndt einer im Kirspell Leuschet geseßen sein vnd die sollen drey Saynische Knechte sein. Vndt diese allesambt soll der Graff von Sayn veraydtnehmen. Item erkent der Ganerb vor recht vndt alt herkommen vnd bewilligungh beyder landtherren, so es sach were (:da doch Gott vor sey:) daß diese beyde herren feyend untereinander wurden, daß doch nicht sein solle, sollen doch diese dingwalt undt knechte frey undt velich wandeln in beyder herren landt, der Marck sach außzurichten, sonder jemandts insagen vndt widerredenn. Item erkennt der Ganerb für recht dem dingwalt zehn gewalt vndt jederem Knecht fünff gewalt, der zuegebrauchen zu Ecker vndt baumung alß für Ihren lohn vndt sich damit begnügen zuelaßen. Item erkent der Ganerb für recht, so Jemantz erfunden wurdt, der in dieser Marck ein Eich abhiebe, baußen erlaub oder baum-

axt, soll gebrucht haben 12 ß. brabensch, vnd ein boich 6 ß. brabensch, so dieselben doch bey dem stock liegen bleiben; so die aber hinweglh geführt werden, bedürffen die übertretter beßer gnaden alß rechtens. Item erkennt der Ganerb weiter für recht, wannehr dingwalt vndt die geschworen Knechte pfenden die bruchthafftigen, schedtlichen der Marck vndt die die zinß vndt pächte der Marck nicht bezahlen, also daß dingwalt vndt knechte immer zue hauß vnd hoff nahegehen müsten vnndt sich nicht mit ihnen vergleichten, ist dem dingwalt erlaubt, was die Marck betrifft, selbst zu pfenden. So dann Jemantz were, der ihnen pfende wehrete vndt geweltlich weigerte, soll der dingwalt vndt Knechte mit demselben nicht zancken oder gewaltiglich handeln, sondern anruffen vndt zuerkennen geben dem Vogt zu Bentzeckhausen, jetzund dem Ambtman vndt befehlhaber zue Windecken, der van beyden herren darzu gesetzt ist; derselbige soll als Vogt der Marck auff dingwalt vndt Knechte gesinnen, den Ungehorsamen helffen straffen vndt ihme pfende geben mit gewapffendter handt, vndt stunde des Ungehorsamen thuer offen, soll doch der Vogt darneben ein loch durchschlagen vndt mit gewapffender handt pfende nehmen vnd dingwalt vndt knechten lieberen. Darauff magh der Vogt fünff β: brabensch verzehren in der negster Tabern oder wirtzhauß. Vndt darnach die bruchthafftige mit dingwalt vndt knechten seine brüchten thetigen, wie pillich. Item gegen diesen dienst, schutz vndt schirm erkent der Ganerb für recht vndt herkommen, daß der Vogt haben vndt empfangen soll die erste eynighkeit, so auff dem Marckgericht fellig ist. Weiters solle der Vogt mit seinen gezogenen schweinen das hauß Windeck, wannehr Ecker ist, an einer seiten der Siegen durch die gantze Marck ablhüten laßen vndt an der ander seiten der Siegen durch die Marck auffhütten laßen, so lang daß Ecker wehret, vndt nicht damit liegen eine nacht, da sie die andere gelegen haben, auff daß Niemandtz verdrückt werde. Item auch erkennt der Ganerb für recht vndt alt herkommen, wannehr in dieser Marck die gemeine baumungh erkaufft wirdt, soll dingwalt vndt knechte

dem Vogten geben acht albus für heppe vndt beyelgeldt. Weiters erkennt der Ganerb für recht vndt alt herkommen Mullenbach Stromberg Werven und Alsen in der khuer; wannehr Ecker ist, sall man ihnen ihre gezogene schweine, wie sich geburt, einsetzen, sie haben erb oder nicht, sollen auch keine frembde schwein auff daß Ecker nehmen noch gelden, es weren dann jemandtz zu seiner haußhaltungh nöttig, daß er keine gezogen hette, deß sall man auch kein Daehmschwein in ihre höff legen. Item erkent der Ganerb wider für recht, welcher Ganerb einen Wagen heyden in der Marck heuet, soll der marck geben einen albus, von einer kahren 1 ß. vndt 3 fuiß weit von eichen vnd boichen bleiben auff straiffen. Item, welcher Ganerb auch in der Marck hauet einen wagen gerthen, soll der marck davon geben 1 albus, undt von einer kahren 1 ß. undt sall kein eichen noch meyboichen hauen auff straffen. Item noch erkent der Ganerb für recht vndt alt herkomen, daß die bindstätte von der Eygelßbach an biß an die scharffe Eyche gefreyet seien von S. Martini an biß Meytagh; undt weren die bindstätte alle belagt, mögte man einen in seinen Kohlgarten binden, doch wannehr die flötzen nach meytag liegen pleiben, müste dem hauptman sein schade bezalet werden, deß soll die stropflötze der Marck 4 albus geben, eine Kuitz 3 albus und ein boden 2 albus. Item auch erkennt der Ganerb für recht, nachdem dingwalt und knechte mit bewilligung beider herrn gesatzt sein, diese hohe Marck zuehueten und zue-verwahren, daß sie sollen dem armen wie dem reichen nach seiner gebühr thun.

Werden jetzundt erzählt die Malstätte, darinnen vndt binnen diese hohe Marck gelegen ist, wie hernach folget. Erstlich erkennt der Ganerb von der scharffen Eich biß in die Wingartzhardt, daruon dannen biß in den Trappenbergh, vom Trappenbergh biß in die Eigelßbach, die Eigelßbach auß biß in den Kurtzenseyffen, darvon dannen biß auff des honnen holtz, da fort bis auff den Quermell, darvon dannen biß auff den Werverpfadt, da forthan biß in die Rimbachsbach, darvon

dannen auff die schechte, da das laegh stehet; darundter her biß an Reumertzheyde, da das laegh stehet, darundter her, biß an das boerngen, da forth biß an das laegh, das zwischen der marck undt dem Eygenn stehet, darvon dannen biß an die Eygereiche, da forth beneden daß Muicherholtz, da der stein stehet, davon dannen biß an das birckenlaegh, da fort biß unter Bowell, da das gedrehte laeg stehet, da fort biß an das santkuilhoevelgen, Velten Odenbachs seiffen herauß biß an das laegh, von dem laegh biß an das Berteroidt, darundter her biß in die Elterssehffen, von Elterssehffen biß auff den Selderstein, da dannen herauff biß in die Moellenbach, die Moellenbach herauff biß wiederumb auff die scharffe Eyche. Erkent der Ganerb für recht, so Jemandts binnen diesen genandten stätten, lägen undt paillen eynige erbschafft hette, so Ecker weren, sollen einmahl macht haben, auffzutreiben undt einmahl abzutreiben, sonder der Marck schaden; sonst so sie weiters in der Marck funden, sollen sie Dingwalt vndt knechte intreiben vnd schützen, dann die Marck undt die Gahnerben haben von Alters nicht gewehrt. Diß wie vorgemelt, haben wir Frantz Korff, Dingwalt, Heinrich Kuchenheuser, Richter zue Leuscheit, vnd Becker Johan zum Herchen, vnsers besten wissens zuesamen verfaßt biß an den gemeinen Ganerben a° 1555.

---

153. Weisthum des Waldgedings zu Geistingen. 1510 [1]).

Item dit waltboich hauent de gemeyne ganeruen des geistingere walds gemeynlichen verdragen geslossen ind yngegangen yn nutz ind urber des vurss: walds yn meynunge, dat also zo halden myt underscheyde als herna bescreuen volgt. Angehauen in den jairen uns heren Dusent vunffhundert ind X.

---

[1]) Zu Anfange eines die Walderben und Gewalten, Holztheilungen u. s. w. verzeichnenden Waldbuchs.

Item der ganerue hait mynen genedigen lieuen heren hertzouchen zo Guylge ind Berge etc., der eyn herre dys slantz van Blanckenberg yst, vur eynen oeuersten ganeruen gewyst ind eynen schirmheren des walds. Ind off emans eynniche gewalt dreue myt hauwen ader anders dat ungeburlich werc, der sall dem lantheren de gewalt besseren ind den ganeruen de bruchten geuen we de bruchten uyssgegeuen werden. Zom eirsten hait eyn abt des gotzhuysse zo Sygbergh eynen scholtiss zo setzen des Geystinger walds na alden herkomen ind gewonden yn behoiff der gemeynen ganeruen, der dem walde noetze ind bequeme sy. Der scholtiss sall den gaeneruen verhold ind vereydt sin gelich den fursterknechte eym ind so der scholtiss ader furstereknechte eynichere niet bequeme were, mogent de ganeruen de aff setzen ind anderen an, de dem walde bequeme weren. Item der scholtiss sall uys dem walde neit me hauen dan de dem wald schedigen mit den hepen ind sulchs up den eschdach an de ganeruen brengen ind wes eme der ganerue zolcist, sall hie hauen ind darzo sall der scholtiss hauen V heister. Item sint up dem vurss: walde dry furstere knechte, sall eder eyme jars geboumpt werden XV heister ind neit me. Item deser dryen sall eyner sin eyn umbghaynde knechte degelichs in dem walde, sall gaen, up dat dem walde geyn schade gescheyge ind sulchs by sinem eide anbrengen ind dan aff sall hie yairs hauen II malder korns ind sulchen korn van den gewelden heuen als yan alders gewonlich yst. Item dese vurss: knechte ind der scholtisse sollen alle wege up den eschdach iaers ere eyde zo Geistingen vur den gemeynen gaeneruen oeuergeuen ind wer weder angesatz wirt, seynen eydt weder dar uff doyn, dem walde syne gerechticheit zo behalden ind sulchen holtz vur dem esche dage uyss dem walde syn yn vurss: maissen. Item der schoultiss ind furstere knechte sullen der boum atzen gesynnen up sent Mertens dach ind dan van stonden an

nae sent Mertens dage boumen, wer synre boumynek gesint, bynnen den XIIII. dagen; ind wat dae bynnen neit geboumpt wirt, sall ungeboumpt blyuen dem walde zom besten. Item wanne die boumynek gescheydt yst, so sullen de vurss: furster knechte van stonden an nae den vurss: XIIII dagen de boum atzen oeuerleueren den dry ganeruen de de sluysselen zo der kisten hauen. Item haynt de Jonfferen van Zyssendorp van alders eynen furster knecht zo setzen, dergelichen hait Lodeuich van Roede van sinen goede zo Geistingen eynen furster knechte zo setzen ind de gemeynde ganeruen hant zo setzen eynen umbghaynden knechte des walds, der degelichs yn den walt sall ghayn, allet de nutz ind bequeme synt. Item id sall eyne kyste gemacht werden ind zo Geistingen in de kirche gesatz, dae ynnen soellen de boum atzen legen ind des walds boecher ader register; van der kysten soellen de herren van Sygbergh eynen sluyssell hauen, dergelichen de ionfferen van Zyssendorp eynen sluyssell ind de gemeyne ganeruen sullen eynen keyssen, der den drytten sluyssell hait; yst Albert van Alner. Item off emans dem scholtiss aeder fursten knechten pende werde, so soellen sy dem amptzknechte de gewalt elaigen ind der sall yn dan pende geuen ind der amptzknecht sall die gewalt zo Blanckenberg anbrengen. Item wanne eyn voll echer ader halff echer ader beryss weyr, sollen der scholtisse mit den fursten knechten de heren van Sygbergh, de iunffer van Zyssendorp ader wem de gemeyne ganeruen eren sluyssell geuen, Albert van Alner zoerkennen geuen, wanne man dat echer beseyn solde ind dan mallich nae synen gewelde zo bedryuen geuen. Item wanne eynich echer up dem walde were, asdan so soellen de knechte des walds den walt yn gewer laegen zo billiger zyt, so sall nemans syne swyn yn den walt laessen louffen, bys dat echer eirst beseyn were. Wer darenbouen bruchtich fonden worde myt synen swynen, sullen de ganeruen

zo straiffen hauen na erem gefallen. Item were emans van ganeruen, der eyniche eyche heue, der sall bruchtich syn myt veyr marcken sonder genaide. Item were sache, dat eynicher uyswendicher, der geyn mercker were, eyniche eiche geheuwen hette, sall bruchtich syn myt XIII marcken sonder gnade. Item ouch wilcher ganerue eynen heyster heyffe up de kur, sall hie van stomppe geuen IIII β. sonder gnade, dergelichen van eym latzstayffe. Item der gheyn ganerue yst, sall van heisteren geuen VIII β. sonder gnade, dergelichen ouch van den latzstayffen van eder stomppe VIII β. Item were sache dat eynichen ganerue eyniche brouloffs holtz hauwen wolde, sall eme an synen boumynck affghayn off sal eme up de hoyste kuyr staen. Item dergelichen off eynnich uyswendicher der geyn ganerue were, bruloffs holtz hette gehauwen, sall eme doebell uff de hoesste kur staen. Item wanne eynnich vee ader quyck in den walt gheynck myt eym gespalden voess, dat uyss ader yn gheynck, yst der schutz bruchtich myt IIII β. uyss ind yn IIII β. Item were sache dat de knechte des waltz eynichen yn dem walde hauwen fonden buyssen orloft, moigen de knechte dengheynen van stonden an yn dem walde penden up de hoeste kuyr. Item were ouch eynicher der sinen tzyns neit geue up den eschsdach, sall dat erue van stunden an leygen laissen den merkeren, danaich sall hie synen zyns geuen. Item gheynere sall macht hauen zo gelden ym walde, yd enwere eyn geboren ganerue aeder hie engulde dan eynen myt eyn uyss huysse ind hoeue, der sall dan am neisten komen ind sulchs entfangen as sich van alders geburt. Item were ouch sache, dat emans erff gedayn were ym walde van den ganeruen, der ensall neit weyders vur sich nemen dan eme erloufft yst buyssen de ganeruen up de hoeste kur. Item der furster recht yst wanne man boumen sall. Item der Abt van Sygbergh gyfft IIII albus. Item de heren van Sygbergh VIII albus.

Item de Jonfferen van Zyssendorp geuen VI albus. Item dat holtz van Hoennenberg II albus. Item de Jonfferen van Ryndorp II albus. Vort gyfft eder gemeyne ganerue van synre boumynck eynen albus. Item gheynere sall syn scholtis noch furster knecht des vurss: walds, hie ensy eyn ganerue. Item nemans ensall up den walt zeren id id ensy sache dat hie eyn ganerue sy; wer dat voirder dede, mach up synen budel doyn. Item sal der schoultis de brochten upheuen ind dauan de wyrde betalen ind davan den ganeruen rechenschaff doen off eme ouer off gebreche [1]). [Item haint sich die ganeruen anno XV^{c} XXV uff eschtag eyndrechtlich vertraegen, das nemants affter desem tage in dem walde anders dan mit eynem gantzen heyster ankoemen sall. — Item anno etc. LII. uff den eschtach hauen sich die gemeine ganeruen eindrechtlich verdragen, das neymans in dem walde die heister sneyselen ensall; wer darouer funden woerde, sall den merckeren ieder maell erfallen sein mit II albus rader gelts, ein inmercker II rader albus und ein ussmercker IIII rader albus. — Anno XV^{c} und LXXII off den Eschdach habenn sich de sementliche mercker verdraigenn, dat nu vortmhe geynner sall eyrlenn breghenn noch sneysselenn und wer dat dede, sall in gelicher sthraiff gehaltenn werden, als wan der ander heysster hette gehauwenn. — Item anno LXXVI off eschdach ist verdraighenn durgh de gemeyn mercker dat nu vortmhe nemans bruloffs holtz sall hauwenn im Geystinger walde. Item es sollenn ouch vort mhe de kynder und hyrdenn geyn heppenn noch beyelen in den walt draighen. Item ingelichem soll sich niemantz vur der sunnenn und na der sunnen im walde

[1]) Bis hierher geht der ursprüngliche Text, das Folgende (in Klammern) enthält die Zusätze verschiedener späteren Hände bis 1576, welche in jüngeren Abschriften dem Weisthum stets als Theile desselben beigefügt erscheinen.

vynden laissen und wer daroffe ervunden wurde, soll die kur geldenn nae erkentnis der mercker.

---

154. Weisthum des probsteilichen Hofes zu Oberpleis.

(15.—16. Jahrh.) [1])

Item so welche man der lehengůde gulde oder an ihn erstürbe, der sal dat zu Pleyss auff dem hofe empfangen und alda besseren dem probst und den scheffen ihr recht as sich dat na recht geburt. Item off sach were so dat iemant so reich oder so hochmüthig were und lehengut gegolden hett gehorig auff den hoff zu Pleyss oder ihme anerstorven were, stellt der probst an die scheffen, wie der probst deme nachgehen solle dass dem hofe sein gerechtigkeyt nit verloren wurde. Weiset der scheffen: darauff soll der probst nehmen den scholtissen und botten desselben hoffs und den amptknecht und so langh penden, biss der probst zum seinem queme.

Item weiset der scheffen uffm hofe zu Pleyse, dass alle zeit ein probst ein recht lehenher seye und niemans das recht anders fordern off nehmen sall dat lehnrührig ist uff dem houe, dan allein uff dem vorsch: houe. Item weist der scheffen vor recht, offt sache were, dat einich scheffen ausspleibe, so wanneh der probst ihme khund gethan hette oder lassen thun, sall derselue die kosten bezahlen, es were dan sach dass er beweisen könte, dass es leibs not oder herren not seye.

Zum ersten gevroget dat gericht und die mass; der scheffen weiset dass man die masse sal holen bey dem

---

[1]) Nach einer Abschrift, beziehungsweise Zusammenstellung aus der Mitte des 17. Jahrh., in der nicht nur die Schreibweise, sondern auch die ursprüngliche Textfolge mehrfach geändert erscheint, zudem auch dieselben Brogen sich in verschiedener Fassung wiederholen.

probst [1]). Item hat der probst an die scheffen gestelt, wer seinen zynss oder pfechte nicht enbrechte auff den zynsslichen dagh, was der gebrucht hat. Item hauen die scheffen geweist, das diesceluen hauen gebrucht und moge der her probst seinen botten und scholtissen und den ambtknecht nemen und penden dieienige vor die gülde und pechte und der scholtiss die brucht [2]). Item hauen vort die scheffen geweist, da einige socheuen uff s. Steffansdag nit enbrengen, weren irer so vill in einem lehen dass ein iclich ein halb firdel euen brechte, dat sie die hauer in einen sack tun, so sal man deme sein recht geben, aber pliebe dan ein halb firdel euen zuruck, daruor mach der probst vor das gebrecht dan penden und gheyn recht geuen. Item der ungedairt euen brechte, da dan gebrech were, magh der probst daruor penden und der scholtis vor sein bruchte. Item hat der probst an die scheffen gestalt, er haue hoeyftrechte im Rheinampte, wie er sich damit halden solle und woweit dat giehe. Item hant die scheffen geweist, die in das rheinampt gehören und der schatz yngelde, der sey hoefftrechtig, er sey fraw oder man [3]). Item hat der scheffen geweist, wer sein holtzhohn nit enbezale, da die schuld were, so mach der probst mit seinem botten und scholtissen penden auff der

---

1) Item weisen die scheffen vor recht dem probst zu straffen wanmaiss, missgebeck und falschgewicht. (And. Fassung.)

2) Item die scheffen hant geweist, daer ein man were, der seine zynss und pfechte nit enbrechte uff seine zynssliche dage, sal der probst nehmen den amptknecht und seinen scholtiss und botten, und dieghehne penden vor sein zinse und der scholtiss vor sein wette. (Andere Fassung.)

3) Item hat der probst an die scheffen gestalt, was innen kundich sey van den heufftrechten in dem rheinampt. So seind die scheffen auffgestanden und hant sich dar berathen und hant gesprochen, id sey in kundich, dat ein proist van Pleyse sole hauen alle heuffrechter in dem rheinampt van frawen und menner, auch ist der scheffen ein deil die sprechent, sie sein wol XL jair scheffen gewesen, nehe anders gehort von ihren voreltern des stuls, dat willen sie mit ihren eyden behalden. So die andere Fassung.

erffschafft, da die stehent. Item hat der scheffen gesprochen, wo Heyn von Weschpoil der lehenleute haue oder der scheffen, so solle er die kost thun und dieseluen daer möeden uff syne kost. Item alle dicienige die ihr achtsichelen und pflüge, ihr gulde und rente nit angeuen, weisen die scheffen [boissfellig]; magh der probst nehmen den scholtissen und botten und den amptknecht, in welcher ampt es sey, und penden vor sein gulde und renten und der scholtiss vor sein wette. Item hant die scheffen geweist von der soecheuen, all dieienige die brengen auss einem lehen I malder euen, dem solle man geuen sein recht und die nit enbrechte, magh man penden mit dem amptknecht. Item der scheffen hat geweist vor recht, so we dat in in sinre heirlicheit, wanne he synen banwyn zappt, der dan binnen der zyt zappt, mach der proist synen scholtissen nemen und denienigen vur die wette penden. Item hait der proist angestalt, wie fern dat sein banwyn gehen sal. Item weisen die scheffen dairuff, der ban sall gehen so weit und breyt als das kirspel van Pleyss und dat dreymall jairs, payschen, pinxten und cristmissen, und wan der klockenslag angehet zu der hoher missen, dat sal wehren 14 tage, wer darbinnen zappt, den weiset der scheffen dat he hait verbrucht 5 marck, id were ihme dan gebrochen mit ein bessert [1]). Item weisen die scheffen, were einich man der lehenman were und nit ens erschiene uff dinglige tage als gepurlich ist, oder sein gut nit zu leen entfangen, der sal bruchtich sein und der scholtiss pende von ihme nehmen. Item weisen die scheffen na

---

1) In anderer Fassung: Item hat der probst an die scheffen gestalt, wie fern dass sein banwein gehe und wie duck und mannichmaill er zappen solle: Weiset der scheffen, der probst sall zappen dreymaill im jhar, zu paischen, pfingsten und christmissen auf iegliche zeit 14 tage, were sache, dass dar binnen der zeit einiger zappte, der hat gebrucht dem probst so off und mannichmaill als dat geschicht V marck und so weit als das kirspel gehet.

dem, als angebracht ist, wanmasse, gewicht tax, dass ein weck wigen sal ein Pfd., alss so er gahr ist, mit namen als ein malder weytz 4 marck gilt; maer als dass 8 marck gilt, $^1/_2$ Pfd. mehr off win, nach gelegenheit des gemeinen kauffs. Item als kirmisse ist, sal der probst und uff der 4 hochzeit mit scholtis ind scheffen setzen ein kop von weinmassen, darnach sich die wirde zu Pleyse zu halten; were sache, dat dairin einich wirt seumich oder gebrochlich funden wurde, den sal ein probst straffen nach hoffsrechte daselfs, beheltniss scholtiss ind scheffen irs rechts. Item hefft der proist angestalt an den scheffen, dahe ein leheman sturbe und hette erb und gueter die gehorich weren uff den hoff, es were euen, haich, pflug, achsichelen und geuesswein und brechten dess nit an, das der probst nit eben wist, der weist den scheffen meynaydig; was der probst weyss, mag er vor pfenden, weist der scheffen dar, welch der were. Item hat der probst an den scheffen gestalt, dar ein man were, der sein lehenguet hette und wollte dess nicht empfangen, wie der probst den darzu solte zwingen, dass der das gut empfange. Darauff spricht der scheffen, der probst soll den amptknecht nehmen in dem kirspel, dar der man under wohnt und pfenden denghenen so lange bis dass er kompt und empfengt das gůt und bezalt sein zynss und pechte. Item der scheffen weist, were sache dass iemans einich lehenguet anstuerue oder anders anqueme und daruon sein zynss und pechte bezalete und wolte nochtans gein lehenman werden, den sal man pfenden und fort mit 3 ansprachen an diesem hoffsgedinge darzu halten, er thue, das billich und recht seye. Item noch stellt der proist an an die scheffen: were iemans der kud off käuffe gethan gethan hette, off einich lehengut hette und des durch hochmut nit empfangen wolte, weist der scheffen, dat der proist sall verfolgen auff dieselue gûter vor also vil, er seiner hauptsummen bewilliget werde. Item stellet der

proist an die scheffen: were iemant von den lehenleuten, der wiste einige kude ind keuffe und fort verhehlt gulde und was dem houe schedelich were, wie man den halden sal? Weiset der scheffen denseluen ehrloiss und mainaydig, nimmer in der lehenleute rat zu gehen [1]).

155. Weisthum des Markengedings zu Oberpleis. — 1553, 2. Oct.

In den jaren unsers heren Dusent vunffhundert und dry und funffzich den zweyden dach des mayndtz Octobris hait der werdiger her Daniell Krekebeeck genant Beeck prost zo Ouerpleyss eyn markengedynghe gehalden in bywesen der gemanden myt namen Johan van Bellekusen scholtis Tiell zo Ouerpleyss amptknecht Nolde van Wellesbergh Tiell am Honerberge Ailbricht van Kypenhain und Goddert van Nonenbergh, vort gemeynlich de marker alsementlich. Anfencklich hait der werdiger her prost an de gemanden gestalt, warvur sy eynen prost zorzyt erkennen und wat syn hoicheit sy ouer der Pleyser marck? Item heruff hant de gemanden irstlich den prost erkant vur eynen dynckheren und lehenheren des waldtz und unsen genedigen heren vur eyen schyrmheren. Item zom zweyden wanne eyn ecker is, dan moghe eyn prost zorzyt so vyll swyn vur sent Johans daghe up syner mysten getzogen up den waldt dryuen als he zo syner kuehen van noeden haue, und weret sache dat he nyet so vyll swyn getzogen hette, alsdan sulle he myt rade der gemanden so vyll swyn gelden als eme vur syne kuehe nodich und nyet mehe. Item zom drytten hauen de gemanden erkant, wanne ein ecker gewest sy und de ge-

1) „Item da eine lehenman were, die kude offte käuffe wiste und der nit envrogte auff die dinckliche tage, den weisen die scheffen ehrloiss, meynaidig und sall nit gain in der scheffen rait“ hat theilweise vollständiger die andere Redaction.

meyn marker myt yren swynen affgedryuen weren und dan noch ecker ym walde verblyue, dat ecker sall der prost bedryuen myt raede der gemandeu. Item zom vierden hat der prost de gemanden gefraicht, wat der marker gerechticheit sy. Item dairup hant de gemanden gesprochen, wer eyn marker sy, wanne eyn ecker ys, der moghe den waldt bedryuen myt synen swynen, auer de moisse he vur sent Johans daghe up syner mysten getzogen han und geyn ander, idt enwere sache dat eme syn swyn gestoruen weren, alsdan mocht he myt raede der gemanden nae noittorfft myt gnaden dairup dryuen. Item hant de gemanden ouch erkant, wanne eyn wall ecker is, dan sullen de marker dem prost dymgelt geuen, nemelich eyn swyn dat VIII marck werdt is, dairvan sullen de rechte marker geuen nuyn haller, ist werdt XVI marck, sullen si geuen III β. und so vortan, und de weyde marcker sullen dubbell geuen. Item vur ein marcker erff sall man jairs boumen vunff wagen holtz und zweyn weyde marker VI wagen holtz. Mach de mark des nyet lyden, sall man myn geuen. Item hat der prost an de gemanden gestalt, we vill swyn eyn eder marker yn dem ecker up den waldt dryuen mach, dairup hant de gemanden den vorst genomen. Item hernae hat der prost vurgegeuen, de heren van Bodinghen hauen den waldt myt dymswynen bedryuen, nemelich XXIIII, deseluigen haue Johan van Dalhusen van yren wegen dairup gedryuen, wat sy dairup erkennen recht zo syn? Item dairup hant de gemanden geantwort, sy hauen van yrem alsten dat den heren van Boedinghen vůrmails vergunt und sich myt dem conuent verdragen, wanne eyn ecker is, dan mogen sy den waldt bedryuen myt XXIIII swynen up yrer mysten getzogen. Item dairup hat der prior myt namen Gotfridus van Flytart durch synen vursprecher Telen zo Pleyss dem amptknecht geantwort und eyn frage gedayn, durch wat ursache sy nyet mehe dan XXIIII swyn buyssen de andere

marker dryuen sullen. Item dairup hant de gemanden geantwort und gesprochen, angesehen dat de heren van Bodingen vill vercken getzehen kunnen und de marck vurtzyden myt LX off LXX vercken bedryuen, daermyt sy den waldt beswerdt ind bedryuen hauen zo hardt, hauen sich der prost zorzyt und gemeyne marcker myt eynem prior zorzyt verglicht ind verdragen, dat de heren van Bodingen den waldt bedryuen moghen myt XXIIII swynen up yrer mysten gezogen. Item herup hat der prior vurg: durch synen vursprecher vurss: geantwort, eme sy ouch kundich und van synen vurfaren alzyt gehoirt, ouch beschrieuen funden, dat sy de XXIIII swyn uff de marck dryuen mogen, auer dairby is dat privilegium und fryheit gegeuen und vergunt, dat sy de XXIIII swyn mogen nemen wae sy wyllen und den waldt dairmyt bedryuen, we sy des alzyt van aldem herkomen also gebrucht und yn restlicher possessionen bis noch gewesen. Item spricht der prior wyders, es sy geschiet im jair XV^{c} und XXII, dat sy ouch de marck myt XXIIII dymswynen hauen bedryuen, dair entgegen hauen etzlicher marker murmuriert und bekroynt, also dat der werdiger her Hinrich Hoult zo der zyt prost (deme got genedich) eyn gedynge angestalt, nemelich uff sent Andreas auent des hilligen apostels in bywesen der gemanden und sementlicher markeren, dairby ouch gewest sy der werdigher her Johannes van Oushem prior zo Bodingen (louelicher gedechtnisse) und sy ouch seluer als eyn procurator zo der zyt dair gegenwerdich gewest, hat der prost obgemelt den gemanden und gemeynen markeren vurgehalden und gefraicht, wes ynen wislich sy und den heren van Bodingen vur yre gerechticheit im Pleyser mark erkennen. Item dairuff hant de gemanden sampt den gemeynen markeren erkandt dat den heren vurmaills vergundt sy, uff dat de mark nyet zo hoge beswerdt wurde, we vyll sy swyn up yrer mysten getrecken kunten. Und ist

derhaluen ynnen deser affsuydt buyssen anderen gemeynen markeren gegeuen dat sy den waldt bedryuen mogen myt XXIIII swynen und deseluigen nemen, wair sy willen. Und dat selff is van stondt an zom ewigen gedechtnisse yn dat waltboich ader dynckboich geschrieuen und den gemanden und gemeynen markeren vurgelesen. Des zucht sich der prior an datseluige boich. Item spricht der prior wyders, yr conuent sy desseluigen verdrachs vur der zyt und dairnae alzyt ym gebruch und bis noch yn restlicher possessionen gewesen und wilt sulchs myt rechenschaffen und leuendigen kunden zu dem waltboich genoichsam bewysen; und hat der prior dairumb van dem prost, den gemanden und gemeynen markeren begerdt, yr conuent by dem alden gebruch und restlicher possessionen zu layssen und syn kunden gegenwerdich zo verhoren. Item ehe de kunde des priors gegenwerdich verhort synt, hait der prost an de gemanden und sementlich marker angestalt und gefraicht, off sy des gestendich synt und wat des waldtz recht sy. Item heruff hant de gemanden sampt den markeren gesprochen, sy enbekennen noch gestaynt den heren van Bodingen geynen gebruch noch possessioyn, innen ensy ouch nyet wislich dat de heren eynich maill dym swyn uff de mark gedryuen hauen und blyuen strack by yrem alden gebruch und herkomen, dat geyn marker sulle eynige swyn up den waldt dryuen, he enhaue sy vur sent Johans myssen up syner mysten gezogen. Item heruff spricht der prior, wat yrem conuent des verdrachs nodich sy, dat sy nyet gelychs anderen markeren de mark, wes sy van swynen vur sent Johans daghe up yrer mysten getzogen hetten, bedryuen sulden, wanne sie dat furdell nyet hetten, dat sy de swyn mochten nemen, wayr sy wulden und begerdt syn kunden zo verhoren. Item Peter Henseler van Bulchenauwell eyn lantscheffen und marker hat gesprochen, eme sy wislich dat he vurtzyden eyn maill den heren van Bodinghen

(do he eyn dymmer gewest sy) gedayn haue XXIIII swyn de van Greuenbroich gewest synt, und de hauen up der Pleyser mark gegangen, und als der ecker yn der mark verdayn was, hauen sy de swyn up yrenn hoff zo Kumpell gedryuen des eckers zo gebruchen, dairuff enhaue he van den markeren geyne bekronynge gehoirt. Item der erentueste Wilhelm Geuertzhayn hait gekundt und gesprochen, he haue im jair XL van wegen des conuentz den waldt myt dymswynen bedryuen, dair yn enhaue eme geyn marker gedragen noch syne ecker swyn umb gekyrt. Item hait der prost dese gezuge vurss: gefraicht, off ouch sulchs myt vurwyssen des prost geschehen sy; dairuff hauen sy gesprochen neyn, dan der erentueste Geuertzhayn sprach, de hyrden und buschverwarer hetten yn gefraicht van wess wegen he de mark bedryue; hette he geantwort, van wegen der heren van Bodingen; dairby were he ouch verblyuen bys dat ecker geschyet were. Item hait der prior den prost gefraicht, off geyn marcker up den waldt dryuen sulle, dan myt vurwyssen des prost, dayruff is eme geyn antwort worden. Item hernae hat der prost an die gemanden gestalt, off de kunde des priors vurss: de gemanden und gemeyn marcker ouertzugen kunden und besser weren dan de gemanden und sementliche marcker. Item heruff hait der prior gesprochen, he haue noch mehe leuendiger kunden ind register, de wille he zo syner zyt bibrengen und unuerswigen han. Item hait ouch der prior Telen den amptknecht und gemanden vur eyne kunde angezogen und gefraicht, off eme nyet kundich sy dat he Hynrich von Westhpoyll myt uns verdragen haue van zween jaeren, nemlich dat derseluige im Jair XLIIII und ouch XLV de marck van unsem wegen myt dymswynen bedryuen hatte; hat Tiell dairuff geantwort, ja, des bekenne he wayr zo syn. Item hernae hat der prost angestalt, off eynich marcker were und seghe, dat der marck eynighe ouerdryfft offt schade geschege, wilcher

kunne der syn mochte, und nyet an enbracht noch zor kennen geue, wat sulcher mareker sulde gebrucht hauen. Dairup spraichen de gemanden, sulchen marker sult man halden meyneydich und yrlose. Item uff de kunden des priors vurss: hant de gemanden und sementliche marker gesprochen, sy layssen de kunde yn yrer macht, dan sy hauen eynen alden gebruch und herkomen, innen ensy auch nyet wyslich dat de swyn des maill off einichs mayll van wegen der heren van Bodingen gewest syn, darby willen sy verblyuen. Item hat sich der prior noch we vur an synen bruch und langhe possessioyn getzogen und begert dairby zo blyuen und dat de marker lude der possessioyn de XXIIII swyn des eckers vortan layssen und yn synem restlichen besess und gebruch blyuen layssen, he wille genoichsam burghen setzen wes he myt deme rechten nyet kunne bewaren, dairvur wille he an dem werdigen heren prost, vort gemanden und sementlichen markeren, wes he deshaluen gebrucht hette, bydden und gelden. Und hat sich des beroiffen an unsen gnedigen lieuen heren, s. g. wyse rede und amptlude ader geburlich recht. Item heruff hant sich de gemanden und sementlichen marker bedacht und geantwortet, sy enwillen de burghen nyet annemen, ouch de XXIIII swyn up dem walde gar nyet lyden, dat sy yn yr ecker upessen sullen, dan wille der prior noch XXIIII swyn up yrer mysten getzogen dair dryuen, dat willen se eme vergunnen; idt ensy ouch nehe geyn appellacioyn van yrem gedynghe zo gelayssen, we waill dat selfft mehe van groissen luden versuycht sy und nyet geschiet; edoch wanne sulchs geschehen moyste, droghen sy des geyn scheuwen. Item hat der werdiger her prost noch eyn mayll an de gemanden gestalt, off nyet eyn eder merker schuldich sy darzu doyn, wae he syn marken erue her krygen haue und off he ouch ankomen sy, wie des waldts recht sy. Item dairuff hant die gemanden geantwort dat sy billich und ge-

burlich. Item heruff hat der scholtiss den prior gefraicht, off he ouch sulchs dair gedoyn kunne; hat der prior geantwort, wanne he zom neysten gedynge dairumb gefraicht wurde und alle marker dat selffs yrstlich gedayn hetten, alsdan wulde he dairuff antworden; sprach der prost, ich sulde van denn yrsten syn dair zo doyn. Item sprach der scholtiss, wanne ich sulchs nyet gedayn kunte, alsdan sulde ich allen gebruch so ecker und holtz, den wir van anbegyn bis noch gehat hetten, deme prost und markeren verplycht syn zo bezalen. Item zom lesten hat der prior begert eynen vursprecher uyss den lantscheffen gegenwerdich zo nemen, hat der scholtiss gesprochen, sulchs sy geyn gebruch, hat der prior begert syn wort seluer zo doin, dat is eme vergundt. Item hat der prior zom sloss gesprochen, hie synt vier lantscheffen myt namen Peter Henseler van Bulchenauwell, Tiell zo Pleyss der Amptknecht, Johann Wirt zor Warden und Rorich van Buckelrode und van ynnen begerdt zo horen und yn yr behaldt zo nemen wes he deme werdigen heren prost, den gemanden und gemeynen markeren vurgeuen wille. Item alsus hat der prior sloslich gesprochen, he haue sich syns vermessens und fryheyt der XXIIII swyn sampt deme verdraghe und kunschafft der gemanden und gemeynen markeren im jair XV^c^ und XXII uff deme gedynge uff sent Andreas auent wie vurss: gehalden, an des waldts dynckboich ader markenboych beroyffen. Sulchs boich, spricht der prost, enhaue he nyet, sy eme ouch yn synem ankomen nyet gelieuert worden (des he doch nyet geleufft) und dat sy eme schedelich und an syner kunden hynderlich. Spricht wyders, syne kunden de he gefoyrt haue und noch leuendige und lyggende kunden zo voren sich erbodden haue, werden eme zorugge gestalt und nyet angenomen, dat eme syn restlich besess und langwylich gebruch geweltlich genomen wyrt, yre swyn myt gewalt van deme walde gedryuen synt und wiewaill he sich burgen

zo setzen erbodden hat, wes he durch die oberheyt ader myt geburlichem rechten vur allen schaden und bruchten nyt enhalden kunte, allet gewygert wyrt und nyet annemen willen. Und hat sich des alles der prior myt allen kunden de he gefoyrt hat und noch gevoren kan, sampt deme waltboich vurss: vur unsen g: l: heren, syner f. g. wyse rede und amptlude ader geburlich recht, bewissen und hat dat selfft myt eynem Schreckenbergher verurkundt, den de lantscheffen uffgenomen hauen, und alzo is der prior affgescheyden und van deme gedynge gegangen. Item hauen etliche van den markeren geroiffen myt namen Seueryn van Birchusen und Johan up dem froenhoue und gesprochen, wanne de prost eynige boicher hinder sych hette, de ynnen schedelich weren, deseluige wulden sy yn dat fuyr werffen und verbroewen.

Amt Windeck.

156. Weisthum des Schlosses Windeck. (1449.)

Dit nageschreuen is soliche fryheit und recht as zom slosse Windecken gehoirt, as dat daz gerechte alda man und borchman myme gnedigen heren zo wysent und van alders alwege also gehalden is woirden, darinn die Blanckenberschen draigent. Item zom irsten so hait dat slos Windecken und eyn vaidt zo Windeck alsolich vryheit und recht, wilchen man dat vurss: slos mit dienste begriefft und den iair und dach in dinste behelt sunder eynichen nafolgenden heren, den mach der vurss: vaidt dan vortan behalden vur synen eygen und dem nafolgen durch daz landt van Hoemberg bis uff de aegher, durch daz stycht van Colne bis gein Attendarn, durch die graschaff van Nassauwe bis gein Siegen, durch die graschaff van Seyne bis uff de Wiede und gein Hachenberg in de stat durch daz landt van Blanckenberg gein Sieberg

in de stat, vort durch daz landt van Blanckenberg und durch daz landt van Lewenberg bis in den Ryn as verre he mit eyme wysen rosse geryden und mit eynre gelaiuen gescheyssen kan. Ind woe hie der eynen bynnen desen vurss: landen erfolgede, schatz dienst bruechden und wes he mit iem zudoin hette, van iem nemen; ind abe der eynicher ongehoirsam were, mach eyn vaydt vurss: mit synen knechten penden. Item so is Windecken eyn frey dall da nemantz gebot noch verbot hauen ensall dan eyn vaidt zu Windecken und hait alsoliche fryheit und recht, wilch man ader wyff dair in kompt und wilch kyndt darinne geboiren wirt ind iair ind dach darynne alt wirt, mach ein vaidt vurss: behalden vur sin eygen und abe der eynicher daruiss tzouge, dem mach eyn vaidt vurss: nafolgen in landen ind in maissen vurgenant. Item so hait eyn hoff zo Roispe alsoliche fryheit und recht, wilch man ader wyff in den vurss: hoff kompt ind sich darinn mit schatze und dinste gyfft, den dan eyn vaidt vurss: behelt iair und dach sunder nafolgenden heren, mach hie vort behalden vur syn eygen und dem nafolgen in landen und maissen vurss: Item so hait der hoff zo Roispe drygerley lude, dienstlude geboren hoffslude und inkomende hoffslude. Item inkomende vaidtlude in den hoff zo Roispe gehoirent uff dat slos Windecken ind wat kinder van ien geboiren werdent, volgent der moider. Item ouch so is eyne alde gewonde und recht, wat inkomender lude uiss ander heren lande koment in daz landt van Blanckenberg, v. a dat de iren dienst irst bekenten an dat slos Windecke ader Blanckenberg, der beheylde dairmit de vurss: lude mit rechte, sunder wat lude koment uiss der graschaff vamme Berge in dat landt van Blanckenberg, de hoirent alleyne gein Windecken. Item so is eyne alde gewonde und recht, dayr eyn Windecksch man an eyme Blanckenberschen gerechte angesprochen wurde, da hait de Windecksche man alsoliche gnade und recht, dat

den geyn Blanckenbersch man an dem gerechte tzuygen ensall und mach vur syne onschult stain mit synre rechter handt. Item so is van alderen eyne gewonde und recht, dat eyn Windecksch man alsoliche gnade het, wan hie bruechte eyne schlechte wette, dat hie de besseren mach mit VIIJ β. Item so hait dat sloss Windecke syne fryge dienstlude in dem lande van Blanckenberg und ouch in anderer heren landen, damit men dem vurss: slosse alwege behalden hait nadem myns heren gnade eyn folgende vaidt is. Item so is eyn alt herkomen und recht dat de geburt der moider gefolget hait zusschent beyden slossen Windecken und Blankenberg beyden landen. Dit nagesehreuen is alsoliche vryheit und recht as eyn vaidt van Windecken hait an der proistdien ze Pleysse. Item zom irstenmaill dat schultissen scheffen und gerechtzknechte zo Pleysse zo Windecken suillent hoiren und were saiche dat der schultisse anderren were, dan vurschreuen steit, dat sall sin mit willen und gnaden eyns vaedtz zo Windecken. Item an iclichem malder haueren, dat jairs uff die prostdye vellit uff sant stephains dach, hait eyn vaidt zo Windecken VI d. Item so hait eyn vaidt an der bruechden und wetten de an dem gerechte vellich, den drytten pennynck. Item an bruechden die men uffheuet an backen und van wanmaissen hait eyn vaidt den drytten pennynck. Item so sall eyn proist eynen stock halden zo Pleysse uff dem marthe eyme vaide zu Windecken. Item so sall eyn proist halden und lieueren as sich dat geburt jairs zo dryn zyden wanne eyn vaidt des gesynnet, viertzich perde und de lude dartzo, des auentz sall der proist de licuerungen zomaill doin, des moirgens sall man den dat fleysch nemen in der vadien, de ander profande und gereytschaff sall der proist geuen.

Item so sall der proist iairs zo dryn zyden mit syme waigen eyne rynfoire doin zo Windecken und da sall des proistz wagen vurgain gelcyden die andere waigen. Item

as dyeke und menniehwerff as eyn vaidt uisszughe in heyrss gewyse, so sall des proistz waigen vurgaen und geleyden die andere waigen uiss dem Rynampt. Item so sall eyn vaidt jairs syne honde legen zo dryn zyden zo Pleysse und de sall eyn proist iem halden zo iclicher tzyt viertzen dage. Item wan eyn dyneklich dach is zo Pleysse, so sall der vaidt in die proistdye gaen essen und syme perde vouder geuen und hette dat pert des vouders nyet genoich, so sall hie dat voudervas nemen in die lyneke handt und den hammer in die reehte und gaen an die vouderkyste, slain de selbs uff. Item sall ein vaidt halden jairs dry ongeboden dinck fry ind ongehyndert umb syn recht und guelde, hie zo schaffen hait. Herentgein hait der proist alle heubtrechte in dem rynampte. Item so sall hie hauen jairs dry fryge wynbenne ymme kirspell van Pleysse und iclicher sall weren viertzichendaige und wurde hie da ane gehindert, dartzo sall eyn vaidt zo Windeck helffen, dat jem ditz affgedain werde. Item so sall eyn vaidt dat goitzhuys und proistdie beschirmen gelich syns selbs luden, ind weren schultissen und scheffen ader sus anders yemantz dem proist ongehoirsam, so sall eyn vaidt die dartzo halden dat sy gehoirsam sy. Item ouch so hait eyn vaidt zo Windecken eyne fryge herlicheit bynnen dem dorffe zo Muyche as van allen zynssen maissen wyne korne broide und biere und dat nemantz alda helligen noch kummeren en sall eyn Windecksch knecht. Item auch so hait eyn vaidt vurss: eyn hoffsgerechte zu Kamerbrecht.

---

157. Weisthum zu Dattenfeld. 1548.

Anno etc. XLVIII. Zum Ersten gehort mynem gnedigen Landtheren, dat der vaitman vur recht weist, im keirsspell Dattenuelt, wilich man der einen morgen lanß in dem keirspell hait bynnen leigen und peillen des lanß Blankenberg, der sall

mynem guedigen L. H. alle jairs dairvan geben funff veirdell hauer zu einem vaitkorne vnd hette derselben hondert morgen, geifft auch nicht mehe dan V. f. hauer vnd hait derseluige huißman einer roden weniger dan den morgen lanß, also ist hyr der V. f. hafferen entleidicht; vnd welich man, der bynen leigen vnd peillen des lanß Blanckenberg ein gewantlich wonhuis hait, da sall er m. g. L. H. all jairs aff geuen V. f. haffer vnd ein hone vnd wellich man die in der huisser ein wont, der Blanckenbersch ist, sall m. g. H. geuen van eder huiß tzwie houder. Item wellich man ein huiß affbrecht in dem vurß. lant vnd einen bum vff dat pleich setzt vnd der bum kompt in die drytte frocht, alsdan fort ist der huißman des honß vnd foders entleidicht. Item willich man in ein backhuiß tzoicht jair vnd dach, der ist m. g. H. honer vnd foder schuldich vnd wann hie vnder dryssich jairen viß dem backhuiß tzocht, so blefftet ein backhuiß vur als na vnd want er offer drissych jairen da jnen bleffen ist, also ist et ein gewantelich hoffrechte. Item wyllich man der sinen heillhach vur sint bartholomebuß dach an einen bum hanget und ein ruich da vff geit vnd tzuicht den anderen dach na sint bartholomeys van dem bum, alsdan ist hie m. g. L. heren voder vnd houder davan schuldich. Item da dry gebroder sint vnd hetten dry morgen lanß zu huissen leigen, die betzallent mit em fait korns vnd so balde als sie an dry morgen deillen, sint sie auch dry fait kornn schuildich zu geben. Item willich man ein hoiff lanß hait, sall m. g. H. all jairs geben einen Houllenschen pennyck zu herfestbeitt. Item wyllgen mann, dem guider anersterffen vnd entfenget er nit vur sint bartholomebuß dach vnd entfengt sie derna, so ist er m. g. H. ein fait korn schuldich davan. Item wilich man guider in duisser vaitdeiye verkuifft, der moiß an dat vaitrecht dragen vnd offerlangen, mit haut, halm vnd munde luiden vnd sich dae vnterffen, und der die guider an entfengt, der sall dem vaitschuldis daevan geuen seiß haller vnd dem schuldis vnd dem gemeinen vaitman geuen ein quart vaitwynß vnd dem schuildes die burgen dairfur seitzen,

bis sie gegessen ist, vnd were sache dat einer weise werde, der des knifss ein nester were vnd seissig, vnd hette einen schon an gedan, also sall hie sich selber nit also veill verleitzen ader tzit aff doin, das hie den anderen an doe vnd nemen die schoe in die hant vnd luiffen zu dem Rechten vnd wiedersprechen dem kuiff vnd leigen in dat Recht wynkuiff vnd goitzhaller vnd beitten dan der heren dach, dat sint XIIII dach, dan sall hie die heufftzume brengen vnd helt hie der heren dach nicht, alsdan so sall man dengenen, der den kuiff gedan hait, zu erschaff helffen.

Vurbehalden der Hoff zu Sporckenmiche geifft nit mehe, dan eder huiß eyn foder vnd ein hone vnd das lant geifft gyn vaitkornn, desseluen gelich diegenige, die zu Drissell wonent im hoff van Roispe.

158. Weisthum der vier Gemarken Hoppegarten, Wilberhoven, Ueberseßig und Dattenfeld. 1574, 27. December [1]).

Erstlich weisen die gemeine ganerben vur rechtt einem vogt von Bentzekaußen, wan ein ecker ist, durch alle marcken ein durdrifft einer zimlichen zahl schwein zu haben, die er auf seiner misten gezogen hatt, deß sall er macht haben auff welcher seithen der Sigen er durch die marck dreiffen will, des sollen sie mit den schweinen nit eine nacht dar sie die ander gelegen haben, umb willen daß der haußman nicht vnderdruckt werde.

Es erkennen die gemeine ganerben den vogt von Bentzekausen vor einen schirm vndt gewaldtherrn vor die gemarcken, alß ob sach were iemantz die marcken boffer ihren alten gebruch vberfiele, darinnen sie zu verthettigen.

Ob auch sach wehre daß iemandts ahn den marcken gebraucht, oder doch marcken schaden thetten, alßdan solle der vogt zu angesinnen der buschknechte vndt ganerben mitgan zu

1) So die alte Ueberschrift.

des thetters hauß vndt so sich bruchhafftige nichtt von den Knechten vndt ganerben pfenden wolle lassen, alsdan der vogt mitt gewaffneter handt neben der thur her einzugahn vndt den knechten vndt ganerben pfende zu geben, dem vogt vor sich selbsten vndt dan den ganerben ieder theilß vnder sechs schilling brabendisch ieder zu geben, vndt wan er gepfandt hatt, so solle er ziehen ahn die negste herberg vndt verzehren mit seinen Dienern sein sechs schilling brabendisch, so er aber auff der misten begegnet vndt gebe sich schuldig, so soll der vogt nichtt mehr dan vor die helffte pfenden.

Wer nit in den marcken ein ganerb ist, der dar nit so guit alß ein alt murgen in den marcken hat, der sall kein ganerb sein.

So aber iemandt einen ganerben machen wolle, der solle alle seines erbs außgahn und durch ersterbnuß kein ganerb wieder werden, aber welcher ganerb schwein nach S. Johanstag mitsommers gilt, die sollen ihme nit eingesetzt werden, waß er aber dauor gilt vndt auff seiner misten helt, soll man ihme einsetzen.

Wer aber ein Eich hiebe in der marcken und fuhrete sie hinweg, so soll er den ganerben erfallen sein mitt sechs schilling brabendisch.

So er sie aber auff dem stock liegen läßt, so soll er halb so viel gebrucht haben.

So er einen heister hieffe, der sall in gleicher maßen halb so viell wie vorgemeldt gebruchtiget haben.

Wer einen wagen heiden hawet, sall geben 1 Alb.

Ein kahr heiden einen schilling.

Ein wagen gerdten außer Erlen vndt hambuichen vndt nit heister oder eichen 1 Alb.

Ein kahr gerdten einen schilling. Welcher man sitzt in der brandtkuir, helt zwey pferdt soll alle jahrs geben 2 Alb.

Item mitt einem pferdt, der soll geben einen Alb.

Wer ein stropflötz bindet, sall davon geben zu bindtgelt 8 Alb. Item von einem boddem 2 Alb. Item von einer blechenflötzen 4 Alb. Item hatt der Vogt, wan man bauwet, im Heitersdahl

vor Hepenhaw sechs gewäldt vnd in Vbersetziger Marck gleichfalß sechs gewaldt, des soll er in den marcken kein brandtholtz hauwen.

Wehre auch sach, daß iemandts so starck gesessen wehre, daß er daß laub gewaltig aufgeschoren hette, wan das laub auff den dritten tag gelegen hette, so mag ein ieder ganerb auffladen vndt heimfahren, daß weist der gemeine ganerb vor recht.

VII.

Zur Niederrheinischen Mirakelbuch-Literatur.

Köln war bekanntlich im Mittelalter der Erzschrein aller „Hailtümer". — Die St. Ursulalegende, die Legende von den hl. Dreikönigen und viele andere datiren dahin zurück. Wer Reliquien brauchte, auch die bekam man hier; großartig angelegte Stifter und Klöster im Süden und Osten erbaten sich solche. Daher die Eifersucht Trier's und aus dieser Eifersucht die bekannte Neckerei. Trier hatte Wein, Köln keinen; darum floß der große römische Canal von Wein nach Köln: wohlverstanden Kölner Wein, d. h. Wasser. — Wie es sich mit dem Kölner Recht am Oberrhein, z. B. in Freiburg verhält, darüber wird der Prof. Dr. Schroeder bald Aufschluß geben. Kurz: Legende, Reliquien, Recht wanderten rheinaufwärts und die letzten Zugvögel sind die Mirakelbücher. Eine Untersuchung hierüber kann ich nicht anstellen; aber es wird doch auf die Länge vielleicht ein Kundiger nicht auf sich warten lassen. Soviel ist bereits geschehen: man hält diese Mirakelbüchlein jetzt für wichtig genug, sie in Catalogen, wie der von Lempertz kürzlich zeigte, aufzunehmen. Dr. Woldemar Harleß, Kgl. Staats-Archivar in Düsseldorf, hat auch einen kleinen Anfang mit der Sammlung solcher culturhistorisch durchaus wichtigen Stücke gemacht. Ich sage culturhistorisch wichtig — denn sie sind für gewisse Zeiten die Gradmesser des Volksglaubens und der Volksbildung. Sodann kann man oft Einflüsse gewisser Klöster und geistlicher Sammlungen auf ihre Zeit und Umgebung daraus bemessen, was auf sonstigem urkundlichem Wege kaum möglich. Denn daß Mirakelbilder und die Verehrung gewisser Ordensheiligen von Klöstern vielfach herbeigezogen wurden, um Wirksamkeit und Bedeutung sich zu verschaffen, ist bekannt; daher in manchen Gegenden so diverse Nationalitäten in Kirchenheiligen vertreten sich finden.

Aber auch für die Sprache liefern diese Schriften eine Quelle. Sie waren wie die Predigten vom 16. Jahrhundert ab für's Volk berechnet,

also muß ihre Sprache der Volkssprache angepaßt und somit verständlich gewesen sein. Also die Ausdrücke und Construktionen, die wir da finden, können als Zeugnisse für die Kölnische Sprache gelten. Es liegt vor mir aus der Düsseldorfer Bibliothek ein „Güldenes Handbüchlein der H. H. Dreyen Königen Caspars, Melchiors, Balthasars als glorwürdiger Wunderthäter in Allgemeiner Nothhelfer u. s. w. Cöllen zu bekommen in der Mutter Gottes Capellen im hohen Thumb u. s. w. 1722. 112 S." Den Schluß bilden 12 Lieder auf die hl. Dreikönige, die ich in Herrig's Archiv im nächsten Hefte mittheile. Die Sprache ist gut, echt naturwüchsig; manches klingt von älterer Zeit nach; einige Ausdrücke könnten hochdeutsch ganz vortrefflich wieder Aufnahme finden, z. B. krebsgängig oder abfallig, vom Glauben gebraucht; der Erschöpfer der Natur, häufig; der Tod steht an, d. h. er kommt heran; Quellabern unserer Glückseligkeit; ohne Verhinderniß und Verkalte und veralte Andacht u. s. w. Die alter Erinnerung Rechnung tragende Deklination: Patröner, pl., womit die hl. Dreikönige immer gemeint sind; trostreiche Raphaeles; Herzer n. pl. stets; wie sehr die starke Adjectiv-Benutzung noch Spuren trägt, ersieht man aus Folgendem: Der weltberühmter Statt Cöllen am Rhein; in einer verwürfflicher Krippen; im Schooß einer zwar reiner doch armer Jungfrauen; die ihr der göttlicher Gnaden willfährig gehorchet. Die bekannte neutrale unbezeichnete Endung — s — es — o Du holdselig Angesicht u. s. w. Neben dem zwickauerischen ö, z. B. in Schröcken, hat das alte gute, echte e in ergetzen sich noch trotz neuhochd. Unfug erhalten. Sogar Bodem mit altem m trifft man noch, das sonst der Oberrhein für sich gepachtet zu haben schien. Das Zeitwort hat alte starke Formen gegenüber dem Neuhochdeutschen gewahrt: angebetten, ausgespanen u. s. w. So ungefähr wären diese volkstümlichen Büchlein auch sprachlich zu verwerten.



VIII.

Die Königliche Landesbibliothek zu Düsseldorf

seit der Zeit ihrer Stiftung bis auf die Gegenwart.

Die Geschichte eines öffentlichen Institutes zu betrachten, welches seine hundertjährige Stiftungsfeier begeht, fordert mit Recht zunächst das Interesse derer heraus, welche berufen sind, in amtlicher Eigenschaft an demselben zu wirken. Da bietet sich ein passender Zeitabschnitt, ja ein Höhepunkt dar, von wo es ganz von selbst sich aufdrängt, Umschau zu halten und einen Blick zu werfen in die Vergangenheit dieser Anstalt und, so weit es angeht, auch in ihre Zukunft. Und da gilt es vor allem, Auskunft zu gewinnen über die Gründung derselben, über ihr Wachsthum, über ihre äußere und innere Einrichtung, über ihre Schicksale, über ihre Wirksamkeit und den Nutzen, welchen sie dem Gemeinwohl eingetragen hat. In dieser letzteren Hinsicht muß sie auch die öffentliche Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen. Ganz insbesondere aber muß sie dies, wenn sie mit den geistigen und materiellen Interessen eines Ortes so eng verknüpft ist, wie die Königliche Landesbibliothek zu Düsseldorf mit denen dieser Stadt, deren Kunstakademie und Malerschule weit über Deutschlands Marken hinaus mit Ehren genannt und mit Ruhm bekannt sind.

Die bezeichnete Bibliothek begeht nun im Monat März dieses Jahres ihr hundertjähriges Jubelfest, und es ziemt sich daher wohl, ihre Geschichte zum Gegenstand einer eingehenderen Darstellung zu machen. An Theilnahme wird es ihr gewiß

um so weniger fehlen, als die Bedeutung der Landesbibliothek für die geistige Bildungssphäre Düsseldorfs und selbst für weitere Kreise eine überaus wichtige und segensreiche gewesen ist.

Freilich würde man sich sehr täuschen, wollte man die Bedeutung der hiesigen Königlichen Landesbibliothek darin suchen, daß sie auch durch leicht kenntliche äußere Zeichen ihre Einwirkung auf das hiesige geistige Leben verrathen müßte. Das liegt nicht in dem Wesen einer öffentlichen Bibliothek, deren Wirksamkeit vielmehr eine stille und verborgene ist. Auch die hiesige Landesbibliothek hat so in aller Bescheidenheit [1]) eine unsichtbare Wirkung ausgeübt. Sie hat seit hundert Jahren nicht unbedeutend dazu beigetragen, den Sinn für Wissenschaft und Kunst, welche beide hier eine sorgsame Pflegestätte gefunden, zu fördern und zu heben. Manches Werk der Wissenschaft hat sie durch ihre Schätze an Büchern und Manuscripten erst ermöglicht, manchem strebsamen jungen Mann die Mittel zu weiteren Studien geboten, manchem Jünger der Kunst durch ihre reichen und kostbaren Kupferwerke und kunstgeschichtlichen literarischen Schriften die schwierige Bahn erleichtert, ihm eine Fülle unbekannten Stoffes vor Augen gestellt und Anregung zu neuen Ideen geboten, manchen Meister der Kunst bei seinen Nachforschungen erfolgreich unterstützt, nach den verschiedensten Richtungen hin vielseitige Belehrung gewährt und so in hohem Maße zur Beförderung echter und wahrer Bildung, der Grundbedingung von allem gesunden staatlichen, kirchlichen und socialen Leben, wie von allem heilsamen Fortschritte wesentlich beigetragen. So ist die hiesige Königliche Landesbibliothek nicht nur auf das Innigste verwachsen mit der Geschichte des geistigen Lebens einer der schönsten Städte am Rhein, sondern geradezu eine der Hauptbedingungen zur ferneren Blüte derselben.

---

[1]) Ist sie doch nicht einmal in dem Düsseldorfer Adreßbuche auf das Jahr 1870 aufgeführt!

Aber auch weit über die Grenzen der Stadt Düsseldorf hinaus hat sich die verborgene Wirksamkeit der Königlichen Landesbibliothek erstreckt. Auswärtige Gelehrte, namentlich Theologen, Historiker und Philologen, haben sie häufig zu ihren Forschungen benutzt und benutzen sie noch fortwährend.

Eine Darstellung der hundertjährigen Geschichte der Königlichen Landesbibliothek darf daher mit Recht nicht nur für ihre nächst betheiligten Beamten und die Gebildeten Düsseldorfs, sondern auch für weitere Kreise eine nicht unwillkommene Gabe sein.

Wie aber die Geschichte unserer Anstalt im Allgemeinen einfach verlaufen ist, so muß auch die Darstellung dieser Geschichte dem entsprechend so einfach als möglich gegeben werden und auf den glänzenden Schmuck oratorischer Kunst verzichten. Nur eine auf dem ziemlich ausführlich aufbewahrten Material beruhende, actenmäßige Geschichte sollte wahrheitsgetreu und zugleich so objectiv gegeben werden, wie es die strengste Geschichtsschreibung erfordert. Alles subjective Urtheil ist mit Vorbedacht ausgeschlossen, Lob und Tadel fast niemals gespende es sei denn, daß dies die Thatsachen selbst thun oder hierzu ausdrücklich herausfordern.

Die Art und Weise, in welcher die Geschichte der Landesbibliothek behandelt ist, ist eine rein sachliche, wie sich das aus dem reichlich gesammelten Acten- und sonstigen Material mit innerer Nothwendigkeit ergab. Die chronologische Anordnung des Stoffes empfahl sich deshalb nicht, weil sonst der ganze Stoff unter die Rubriken der altbergischen, französischen und preußischen Zeit hätte vertheilt werden müssen und so allzusehr zersplittert und völlig unübersichtlich geworden wäre. Da aber die politischen Verhältnisse von ganz wesentlichem Einfluß auf die Schicksale unserer Anstalt gewesen sind, so wurden sie, so weit sie zum Verständniß des Ganzen nothwendig waren, bei geeigneter Gelegenheit in die Darstellung verwoben. Um aber dieser Darstellung eine gewisse Frische zu geben, wurde fast überall, wo es anging, der ursprüngliche Ausdruck, wie er sich in den Acten fand,

beibehalten. Nur wo dies nicht geschehen ist, giebt sich eigene Zuthat durch ihre Haltung und Fassung leicht als solche zu erkennen, während anderweitige Quellen stets genau angegeben worden sind.

Als Düsseldorf aufgehört hatte, Residenz seiner angestammten Herzoge zu sein, faßten patriotisch gesinnte Männer den Plan ins Auge, dieser Stadt einigen Ersatz für den dadurch erwachsenden Verlust zu verschaffen. So entstand im Jahre 1767 die Düsseldorfer Maler-, Zeichen- und Bauakademie, deren Statuten 1774 auf die Vorschläge des Grafen Goltstein vom Kurfürsten Karl Theodor bestätig wurden [1]). Derselbe Fürst gründete beim Antritt seiner bayerischen Erbschaft (1777) die Akademie der bildenden Künste zu Düsseldorf, für welche eine herrliche Kunstsammlung, bestehend aus 14,241 Originalzeichnungen und Skizzen, 23,686 Kupferstichen und 155 Kupferplatten, für 30,000 Thaler von dem ehemaligen Director Krahe durch die Landstände angekauft wurde, aus welcher Anstalt sich später (1819) die heutige Kunstakademie entwickeln sollte [2]). Zu dieser ursprünglichen Stiftung Carl Theodors gesellte sich in demselben Jahre noch die von dem genannten Fürsten begründete Sammlung von Antiken und Abgüssen von Statuen und Büsten, die mit den genannten Anstalten verbunden wurde und sich an die ältere herrliche Gemälde-Sammlung anschloß.

Diesen der Kunst gewidmeten Instituten traten in jenen Zeiten auch solche zur Seite, welche der Wissenschaft dienen sollten. Schon im Jahre 1769 treffen wir hier am Orte eine Rechtsakademie in voller Thätigkeit [3]), welche alle Landeskinder, die sich den juristischen Studien widmen

---

[1]) S. v. Schaumburg, Histor. Wanderung durch Düsseldorf, 1866. S. 56. [2]) Wilhelmi, Panorama v. Düsseldorf. 1828. S. 87—89. [3]) Eine genaue Angabe über das Stiftungsjahr der Rechtsakademie konnte nicht ermittelt werden.

wollten, mindestens zwei Jahre besuchen mußten [1]). An ihr lasen im Jahre 1769 Professor Wolf über Oeffentliches oder Deutsches Recht und Institutionen, Hofrath Reckum über Criminal-Recht und Institutionen, Dr. Schiller über Pandecten, Canonisches Recht und Reichsgeschichte, Licentiat Windscheid über Institutionen, Feudal- und Naturrecht [2]). Die Zahl der Studirenden dieser Anstalt belief sich gegen Ende des Jahrhunderts (1785) auf 50 [3]). Im Jahre 1802 wurde sogar dem „Gerichts-Schepfen" Clasen die Erlaubniß zu Theil, über Mineralogie, Bergwerkskunde, Landwirthschaft und sonstige ökonomische und Cameral-Wissenschaften Repetitorien halten zu dürfen. Ein Jahr darauf (1803) erhielt die juristische Akademie durch den Kurfürsten Max Joseph eine verbesserte Gestalt. Es wirkten an ihr die Professoren Henoumont, Hedderich und Schram, im Jahre 1804 trat Prof. Reuß hinzu [4]), außerdem waren einige Repetenten angestellt, wie der Privat-Rechtslehrer Carl Hamacher (1805). 1810 las Heinr. Brewer über den Code Napoleon [5]). Die Vorlesungen fanden 1804 in den Sälen des ehemaligen Franziskaner-Klosters statt, seit Ostern 1809 laut Verfügung der General-Schul-Direction in den Häusern der Professoren. Die Bücher, welche die Professoren für ihre Vorlesungen brauchten, wurden (1804) auf öffentliche Kosten angeschafft [6]). Bis zum 4. Februar 1813 läßt sich die Existenz dieser Rechtsschule verfolgen, die dann unter preußischer Herrschaft aufgehoben wurde [7]).

---

1) S. von Schaumburg, Hist. Wanderung S. 56 (nach den Collectaneen von Lenzen im hiesigen Kgl. Staatsarchiv. 2) Gülich und Bergische Wöchentliche Nachrichten 1769, Nr. 32. 19. Decbr. 3) S. v. Schaumburg, a. O. 4) Wöchentl. Nachr. 1804. 16. Oct. Nr. 42. 5) Großherzogl. Berg. Wöchentl. Nachr. 1810. 6. Nov. Nr. 45. 6) Innen war ihnen ein gedruckter Zettel angeheftet mit der Bezeichnung: Academia Palatina Dusseldorpiensis. 7) Nähere Angaben konnten nicht ermittelt werden. — Neben dieser Rechtsfacultät erscheint später eine s. g. theologische und eine medicinische, Institutionen, welche z. B. der Düsseldorfer Adreß-Kalender für das Herzogth. resp. Großherz. Berg von 1805 und 1807 unter dem stolzen Namen: „Akademie der Wissenschaften" begreift. Daß diese aus drei Facultäten bestehende s. g. Akademie der Wissenschaften noch

Zu jener Zeit nun, wo man in Düsseldorf eine Maler-, Zeichen- und Bauakademie wie eine juristische Facultät begründete, wird man ohne Zweifel auch vorsorglich den Blick auf Errichtung einer Anstalt haben hinlenken müssen, welche die nothwendige Lebensbedingung von jenen war. Es scheint ein Hauptverdienst des damaligen Statthalters in den Gülich-Bergischen Landen, Reichsgrafen Johann Ludwig von Goltstein, gewesen zu sein, dies nicht nur zu thun, sondern auch das erkannte Bedürfniß durch Einrichtung eines kurfürstlichen Büchersaales praktisch zu befriedigen, und so den Grund zu der heutigen Königlichen Landesbibliothek zu legen [1]), welche alle Stürme der Zeiten wunderbar überdauernd in diesem Jahre ihre Säcularfeier begehen kann.

Die Errichtung der „öffentlichen Bibliotheque" fand im Jahre 1770 auf Antrag des hiesigen Geheimen Rathes statt. Leider haben sich die darüber gepflogenen Verhandlungen nicht erhalten; nur ein Auszug aus dem Geheimen-Raths-Protocoll vom 9. März 1770 überliefert uns die Nachricht, daß der Kurfürst Carl Theodor sich entschlossen habe, eine „öffentliche Bibliotheque aufzurichten", die, wie es in einem späteren Actenstücke des genannten Fürsten (vom Jahre 1790) heißt, „zu dem Nutzen der Düsseldorfer Dienerschaft und der Studirenden gewidmet sei." Zugleich beauftragte jene oberste Landesbehörde aus ihrer Mitte den Geheimen Rath von Buininck commissarisch mit der Einrichtung der Bibliothek und forderte die Hofkammer auf,

---

im Jahre 1814 existirte, beweiset der Düsseldorfer Adreßkalender des angeführten Jahres; sie sind also nicht, wie Wilhelmi (Panorama v. Düsseldorf S. 94) angiebt, im Jahre 1805 aufgelöset worden.

1) Aus den bezüglichen Acten hat sich keine positive Angabe hierüber entdecken lassen. Dagegen findet sich eine Notiz Lacomblet's, der zufolge der Graf v. Goltstein als Stifter der Gülich-Bergischen Landesbibliothek bezeichnet wird. Auf Lacomblet's Auctorität sind denn auch die gleichen Angaben bei Wilhelmi (Panorama v. Düsseldorf S. 95) und v. Mülmann (Statistik d. Regbz. Düss. (1864) 1, 551) zurückzuführen.

sich desfalls mit dem Genannten durch eine ihr geeignet scheinende Persönlichkeit zu benehmen. Das Hofkammergericht ernannte hierzu laut Beschluß vom 10. März 1770 den Hofkammerrath Brosy und ertheilte ihm die Weisung, sich „mit dem Geheimen Rathe von Buininck behuf Einrichtung und Anschaffung der zur Bibliothek erforderlichen Kästen, Stühle, Cortinen und sonstigen Nothwendigkeiten des Nöthigen zu concertiren und ad consilium zu referiren." Das Werk wurde rasch gefördert. Schon am 30. März 1770 theilte der Kurfürstliche Geheime Rath der Hofkammer zur Nachachtung das „Reglement oder Allgemeiner Unterricht in Betreff des hiesigen öffentlichen Büchersaals" mit, das am 3. April in dem „Gülich- schen und Bergischen Wochenblatte" in acht Paragraphen amtlich veröffentlicht wurde, und woraus nur mitgetheilt werden mag, daß der Büchersaal wöchentlich dreimal, Morgens drei und Nachmittags 2 Stunden, für Jedermann geöffnet war, daß zum Lesen und Schreiben Tische, Stühle und Dinte (Papier und Feder mußte ein jeder selbst besorgen) gehalten wurde, daß aber nur derjenige ein Buch auf acht Tage mit nach Hause nehmen durfte, welcher außer einem bestimmten Beitrage (von dem sogleich die Rede sein wird) noch extra drei Ducaten deponirt hatte. Auch in Betreff der äußeren Einrichtung der „öffentlichen Bibliotheque" konnte die Hofkammer laut Beschluß vom 7. April desselben Jahres den von Brosy entworfenen „Plan, Ueberschlag und Modell" dem Statthalter Grafen von Goltstein übergeben, und am 16. Juni war Brosy in der Lage, auf Anweisung des Statthalters an den Kurfürsten zu berichten, daß die drei Bibliothekszimmer hergerichtet seien, daß nur noch die Schreinerarbeit übrig und zu vollenden bleibe. Doch ehe wir dies weiter verfolgen wollen, müssen wir angeben, in welchem Lokale man die kurfürstliche Bibliothek untergebracht hatte.

Im Jahre 1710 hatte Kurfürst Johann Wilhelm († 1716) neben dem Residenzschlosse, „da, wo früher niedrige Nebengebäude und Stallungen für den Herzoglichen

Haushalt gestanden hatten" [1]), das große Gebäude errichten lassen, welches noch heute den Namen Gallerie-Gebäude führt. Das Erdgeschoß dieses unmittelbar mit dem alten Schlosse verbundenen Gebäudes ward für die Sammlung der antiken Statuen und ähnlicher Kunstwerke bestimmt. Als diese später bei Verlegung der Residenz von Düsseldorf nach Mannheim auch hierhin versetzt wurden, benutzte man die so leergewordenen Räume theilweise zu Registraturen. Die oberen aus fünf Sälen bestehenden Räume wurden zur Aufnahme der weltberühmten Gemäldesammlung bestimmt.

In diesem der Kunst gewidmeten Asyle sollte auch die Wissenschaft ihren Sitz aufschlagen, um so gleichsam symbolisch anzuzeigen, daß Kunst ohne Wissenschaft weder existiren könne noch solle. In dem mittleren gegen Norden gelegenen Theile des Erdgeschosses „der Kunstgallerie" und zwar in den Räumen der kurfürstlichen Hof-Registratur wurden drei Zimmer, zwei Büchersäle und ein Vorzimmer als Bibliothekslokal splendide eingerichtet; am 22. November war der große Büchersaal vollendet, so daß am 27. December 1770 bereits die vorhandenen Bücher aufgestellt waren. Jedoch zogen sich die Arbeiten für die anderen Zimmer bis ins Jahr 1774 hin. Namentlich waren auch durch die große Feuchtigkeit des Lokales mehrfache Reparaturen nöthig geworden, so daß die äußere Einrichtung und alle Verbesserungen bis Ende September 1774 die Summe von 3970 Thalern (à 80 Albus) gekostet hatten. Da indeß die übergroße Feuchtigkeit und Fäulniß, die sich sehr nachtheilig für die Einrichtung und namentlich die Bücher erwies, eine Verlegung der Bibliothekräume als dringend geboten erscheinen ließ, so vertauschte man dieselben gegen Ende des Jahres 1777 mit den anstoßenden Räumen der bisherigen Cameral-Rechnungs-Registratur, welche in dem gegen Westen gelegenen Flügel sich befand. Anstatt dreier Räume erhielt

[1]) Nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Notar Strauven hierselbst.

die Bibliothek indeß nur einen größeren und einen kleineren Saal wieder. Ersterer ward mit eigens dazu erbauten Büchergestellen, die vermittels einer Emporbühne, auch Gallerie genannt, bis zur Decke des Saales reichten, vollständig bekleidet; letzterer, der zugleich zum Lesezimmer diente, mit einzelnen Bücher-Schränken versehen. Die Kosten der neuen Einrichtung, die nicht minder elegant, wie die frühere war, beliefen sich bei deren Vollendung im Jahre 1779 auf überhaupt 3634 Thaler, so daß bis zu dieser Zeit in allem für die äußere Einrichtung der Bibliothek rund 7600 Thaler verausgabt worden waren. Im Jahre 1802 wurde bei der fortwährend anwachsenden Bücherzahl der Bibliothek ein dritter anstoßender Saal eingeräumt, der indeß nur unvollständig mit Gestellen ausgestattet war. Aber auch diese Räume hatten eine feuchte Lage. Und da zufolge der Ungunst der Zeiten für bauliche Zwecke kaum das Nothdürftigste beschafft werden konnte, so mußte das Bibliotheklokal von Jahr zu Jahr in eine schlechtere Verfassung gerathen. Dazu wurde das Lesezimmer wenig von der Sonne beschienen, und die kellerartige Luft, welche sich in den hohen von dickem Mauerwerk umschlossenen Räumen, deren Fußböden mit Steinplatten bedeckt waren, durch die aller Orten durchdringende Feuchtigkeit erzeugte, machte den Aufenthalt zu einem höchst unangenehmen und gesundheitsschädlichen. Als nun vollends durch neuen und massenhaften Anwuchs von Büchern aus den aufgehobenen Klosterbibliotheken gar kein Raum zur Unterbringung der erworbenen Schätze mehr zu ermöglichen war, da wurde im Jahre 1822 eine zweite Verlegung des Bibliotheklokales angeordnet, worüber weiter unten mehr gesagt werden wird.

Nachdem wir gesehen haben, in welchem Lokale die Bibliothek untergebracht wurde, müssen wir nunmehr anführen, mit welchen Mitteln dieselbe eingerichtet, wie sie dotirt war [1].

---

[1] Ueber die Besoldung der Beamten wird bei Gelegenheit der Personalnotizen das Wichtigste angemerkt werden.

Die Unterhaltungskosten für das Galleriegebäude, worin die Bibliothek aufgestellt war, flossen bis zum Jahre 1804 aus der Kameral- oder Landrentmeistereikasse; seit dieser Zeit wurden sie auf den Pfennigmeisterei- und Landessteuer-Etat übernommen [1]). Dagegen wurden, wie sich aus den Actenresten der ehemaligen Hofkammer ergiebt, die Kosten der ersten Einrichtung, der bald darauf erfolgten Verlegung und der späteren Vermehrung der Bibliotheklokale zur Aufnahme der Klosterbibliotheken und alle bauliche Unterhaltung an Büchergestellen, Fußböden, Decken, Wänden, Fenstern und Thüren fortdauernd aus dem Kammer-Aerar durch die Landrentmeisterei bestritten. Die Lokal-Einrichtung der öffentlichen Bibliothek war also Sache der kurfürstlichen Hofkammer, deren Verwaltung damals alle Gefälle, welche aus den Landesdomänen und Regalien aller Art eingingen, unterstellt waren, die auch den gesammten Beamten-Etat und die Kosten aller Institute zu bestreiten hatte, so daß nur die directen Steuern und die allgemeinen Landesbedürfnisse, wofür jene bewilligt waren, ein besonderes Rechnungswesen bildeten. Da nun für die Bildung und künftige Vermehrung der Bibliothek und für die Besoldung der Bibliothek-Beamten kein besonderer Fonds, wie gleich erhellen wird, ausgesetzt war, so ergeben sich aus den bisher mitgetheilten Daten sehr genau die Ressort-Verhältnisse der genannten Anstalt. In Bezug auf die bauliche Einrichtung stand die Bibliothek unter der Hofkammer; in jeder anderen Hinsicht dagegen unter dem Geheimen Rath, zu dessen Personal auch die Bibliothekbeamten gerechnet wurden [2]). Die Ernennung des Bibliothekars und

---

1) In dem Bergischen Landtagsprotokolle vom Jahre 1804/5 befindet sich unter den „Sonstige Administrationsausgaben" betitelten kurfürstlichen Propositionen die Position von 1000 Thalern „zur jährlichen Unterhaltung der Gebäude der öffentlichen Bibliothek, der Akademie und Gallerie", die auch im Landtagsabschied, Düsseldorf, d. 8. Mai 1804, von den jülich-bergischen Ständen bewilligt wurden. Vergl. die Brochüre: Die Düsseldorfer Gallerie, 1867 (Abdruck aus der Düss. Ztg.) 1, 12. 13. u. 2, 12.

2) S. den Düsseldorfer Regierungs-Adreßkalender f. d. Herzogthum Berg auf d. J. 1805.

des Secretairs übte der Kurfürst selbst aus. In französischer Zeit stand die Bibliothek unter dem Minister des Innern und seit der preußischen Besitzergreifung unter der Königlichen Regierung zu Düsseldorf.

War mit Mühe aus den Mitteln der Hofkammer das Geld zur Einrichtung der Bibliothek aufgebracht worden, so fehlte noch viel an der Begründung einer Büchersammlung. Woher sollte man bei schwerer Belastung der öffentlichen Kassen die Mittel nehmen, wie sollte man auf immer eine unversiegbare Quelle schaffen für nie endende Bücheranschaffungen? Da hierzu keine Staatsgelder zur Verfügung standen, so verfiel man auf das sinnreiche Auskunftsmittel der Patentgelder oder Patentgebühren. Es wurde nämlich beschlossen (30. März 1770), daß „alle künftigen Beamten oder Titulirte bis auf die Livreebedienten hinunter ein Buch oder statt dessen 10 Thaler, sodann 4 Thaler in baarem Gelde zahlen sollten [1]). Also alle geistlichen und weltlichen Beamten in Jülich-Berg, selbst diejenigen, welche nur irgend einen Rang oder Titel erhielten, waren zu dieser Abgabe verpflichtet, die von dem Bibliotheksecretair erhoben wurde und in den ersten 24 Jahren seit Gründung der Bibliothek jährlich gegen 1000 Thaler aufbrachte. Diese Beiträge machten den eigentlichen Vermögensbestand der Bibliothek aus; aus ihnen wurde nach Abzug von vier Procent Erhebungsgebühren und der Kosten für Heizung, Licht, Papier, Federn, Dinte und Reinigung, die Anschaffung neuer Bücher besorgt. Allein schon seit dem Jahre 1794, als die linke Rheinseite, also auch das Herzogthum Jülich, unter französische Botmäßigkeit gekommen war, verminderten sich diese Einnahmen weit über die Hälfte und wurden während der darauffolgenden Landesdrangsale immer unbedeutender. Dadurch wurde der rasche und erfreuliche Aufschwung, den die Bibliothek bisher genommen, in betrübender Weise auf sechs bis sieben Jahre gehemmt und jeder neue Zuwachs verhindert. Als nun

[1]) So lautet der §. 5 des allgem. Unterrichts des hies. öffentlichen Büchersaals v. 30. März 1770 (Archiv-Acten), publicirt am 3. April dess. J. im Jülich und Berg. Wochenbl. Nr. 14.

nach dem Lüneviller Frieden (9. Februar 1801) die Einrichtung der Patentgebühren im Bergischen (Jülich wurde an Frankreich abgetreten) wieder hergestellt wurde, und die Jahreseinnahme sich zu ansehnlicher Höhe zu erheben begann, da schien die Bibliothek einer schnelleren und planmäßigeren Vervollständigung entgegensehen zu können, wenn nicht ein wichtiges politisches Ereigniß alle diese Aussichten mit einem Schlage vernichtet hätte.

In Folge des Preßburger Friedens (26. Dec. 1805) nahm der Kurfürst von Bayern und Herzog von Berg, Max Joseph, im Jahre 1806 den Titel eines Königs an und trat am 15. März desselben Jahres das Herzogthum Berg an den Kaiser der Franzosen ab. Am 23. März gab Napoleon das Herzogthum Berg mit Cleve seinem Schwager Joachim Mürat, dem der Rheinischen Bundesacte zufolge am 12. Juli 1806 der Titel eines Großherzogs von Berg unter Zutheilung neuer Gebietstheile beigelegt wurde, die noch im folgenden Jahre durch den Frieden zu Tilsit 7.—9. Juli 1807) mit preußischen Gebietstheilen, nämlich mit der Grafschaft Mark, mit Essen und Werden, Dortmund, einem Theil von Lippstadt, dem 1803 an Preußen gekommenen Theile von Münster, der Grafschaft Limburg, Tecklenburg 2c. vermehrt werden konnten.

Am 15. Juli 1808 trat Joachim Murat gegen die neapolitanische Königskrone das Großherzogthum Berg an Napoleon ab, der es am 3. März 1809 dem Sohne seines Bruders Louis, Königs von Holland, dem jetzigen Kaiser der Franzosen, übertrug, sich aber bis zu dessen Großjährigkeit die Regierung vorbehielt. Mit dem Einrücken der verbündeten Truppen in Düsseldorf (Nov. 1813) wurde das Herzogthum Berg im Namen der hohen Verbündeten verwaltet, bis es Preußen laut des Wiener Friedens am 5. April 1815 definitiv in Besitz nahm.

Diese politischen Verhältnisse wirkten nun auch unheilvoll auf die Geld-Verhältnisse der Hofbibliothek, wie sie in der letzten bergischen und zur französischen Zeit genannt wurde, zurück. Schon seit Anfang der großherzoglich-bergischen Re=

gierung im J. 1806 hatten die neu ernannten Beamten keine Patentgebühren mehr bezahlt, und da nach den angenommenen Grundsätzen die französische Regierung die Ernennungen zu öffentlichen Aemtern gebührenfrei ausfertigen ließ, so schaffte der Minister des Innern Beugnot durch Verfügung vom 28. August 1809 an den damaligen Bibliothekar Schram die Patentgebühren ein- für allemal ab, und zwar mit der ausdrücklichen Weisung, daß nur die Restanten aus altbergischer Zeit noch zur Zahlung angehalten werden, die von der französischen Regierung Angestellten aber von jener Abgabe gänzlich befreit sein sollten. Da die Bibliothek nun von allen Mitteln entblößt war, man aber gleichwohl in Anbetracht einer in Düsseldorf zu errichtenden Universität dieselbe nicht ganz verkommen lassen wollte, so brachte man sie auf den Etat für öffentlichen Unterricht, und wies ihr mit der Zusicherung einer demnächstigen besseren Dotirung einstweilen 1000 Francs jährlich an, was längst nicht einmal dem Durchschnitt der letzten sehr herabgeminderten Jahreseinnahme von 4 bis 500 Thalern entsprach. Aber zu einer festen Dotirung kam es unter französischer Herrschaft nie. Diese kärgliche von Jahr zu Jahr bewilligte Summe von 1000 Francs reichte kaum zur Anschaffung der fortlaufenden Werke und der nöthigen Ausgaben hin. Neue Bücher wurden, wenn es überhaupt möglich war, auf wiederholte Weisung höchstens für das Fach der französischen Rechtsgelehrsamkeit erworben, einige Male auch auf Bücherauctionen billige Ankäufe gemacht.

Seit Ausführung der neuen preußischen Verwaltungs-Organisation wurde zur festen Dotirung der Bibliothek der erste Schritt gethan. Sie wurde im Jahre 1816 auf den „Etat für die geistliche und Schulverwaltung“ des Regierungs-Bezirks Düsseldorf gebracht und unter Titel III: „Zu Schul- und Unterrichtsanstalten“ für Anschaffung neuer Werke, zur Unterhaltung des Locales und zu außerordentlichen Ausgaben 1,080 Francs ausgesetzt, welche zu 300 Thaler Crt. berechnet wurden. Im folgenden Jahre wurde dieser Betrag auf 400

Thaler erhöht und hat seit dieser Zeit keine Steigerung erfahren. Von diesen 400 Thalern mußten neben der Anschaffung neuer Werke auch die Kosten der Buchbinderarbeit, der Heizung und des Dieners, welche im Jahre 1841 allein 90 Thaler betrugen, bestritten werden. Der Bibliothekar Schram und nach ihm Lacomblet hatten immer und immer mit überzeugenden Gründen der Königlichen Regierung die Nothwendigkeit einer Erhöhung dieser geringen Dotirungssumme nachgewiesen, und diese auch die Mehrforderung bei dem Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten auf das Nachdrücklichste zu wiederholten Malen unterstützt. Allein erst im Jahre 1853 gelang es, dem Bibliothekfonds dadurch einige Erleichterung zu verschaffen, daß ein eigener Bibliothekdiener angestellt wurde, welchen man bei freier Dienstwohnung mit jährlich 150 Thaler aus dem Bergischen Schulfonds remunerirte.

In dem Bisherigen haben wir die gewöhnlichen und feststehenden Mittel aufgezeigt, mit welchen die Erwerbungen für die Bibliothek bewerkstelligt wurden; fassen wir jetzt die außerordentlichen Gelegenheiten ins Auge, bei denen das genannte Institut nicht nur in den Besitz von beträchtlichen Bücherschätzen, sondern auch in den von zahlreichen und höchst werthvollen Manuscripten gelangen und damit zu höherer Bedeutung sich aufschwingen sollte. Großen Zuwachs an Büchern erhielt nun die Landesbibliothek durch den Erwerb von ganzen Büchersammlungen aus kirchlichen oder weltlichen Institutionen, durch Lieferung der s. g. Pflichtexemplare, durch officielle wie private Geschenke und durch bedeutendere Ankäufe.

Den weitaus größten Zuwachs erhielt die Bibliothek durch Einziehung der Klosterbibliotheken. Zufolge des Lüneviller Friedens und der die deutschen Verhältnisse näher berührenden, zwei Jahre darauf getroffenen Bestimmungen der Ergänzungsacte desselben, des Reichsdeputationshauptschlußes (25. Febr. 1803), traten die umfassenden Säcularisationen ein. Unter dem Nachfolger des kinderlos gestorbenen Kurfürsten

Carl Theodor, mit welchem die Sulzbachische Linie erlosch, unter Maximilian Joseph aus dem Hause Pfalz-Birkenfeld-Zweibrücken, Kurfürsten von Bayern und letzten Herzoge von Jülich-Berg fand die Aufhebung der Klöster des Bergischen Landes statt. Maximilian Joseph hatte ausgesprochen, daß alles gemeinnützliche, zur Förderung der Cultur oder der Wissenschaft abzweckende Mobiliar dieser Klöster dem Lande erhalten bleiben müßte, und daß demzufolge auch die Bibliotheken derselben zur innigen und ewigen Vereinigung mit der Düsseldorfer Bibliothek bestimmt werden sollten. Am **11.** März und weiter am 12. Sept. 1803 wurde zu München die Aufhebung der Stifter, Abteien und Klöster jeder Art, mit Ausnahme derjenigen, welche sich der Krankenpflege widmeten, für das Herzogthum Berg ausgesprochen [1]), und im folgenden Jahre wurde durch Decret vom 30. Juni, das schon mit dem 1. Juli in Kraft trat, die Aufhebung der Mendicanten-Klöster im Bergischen angeordnet, und zu diesem Behuf eine Separat-Commission ernannt, die bisherigen Mitglieder der Klöster aber in Centralklöstern vereinigt. Für die Capuziner wurde so zum Centralkloster das Capuzinerkloster in Kaiserswerth, für die Franziskaner das Franziskanerkloster zu Wipperfürth, für die Minoriten das Minoritenkloster zu Ratingen und endlich für die Carmeliter

---

[1]) S. Scotti, Gesetze u. Verord. f. Jülich-Cleve-Berg II, Nr. 2715. — Auf der linken seit 1794 von den Franzosen besetzten Rheinseite wurden die Klöster durch das französische Decret vom 20. Prairial X (9. Juni 1802) aufgehoben, das Klostervermögen (soweit es nicht verheimlicht und anderweitig untergebracht wurde), darunter die Bibliotheken mit Büchern und Manuscripten, eingezogen. Was man bekommen konnte, wanderte wohl meist nach Paris. Einem mir vorliegenden amtlichen Verzeichnisse zufolge kamen so z. B. aus 26 benannten und einigen unbekannten Stiftern, Abteien und Klöstern der ehemaligen Departements der Roer, Rhein und Mosel 104 Manuscripte, und aus 20 benannten und einigen unbekannten Klöstern in denselben linksrheinischen Districten 79 Urkunden nach Paris, von wo sie 1815 auf Reclamation Preußens zurückgegeben und bald nachher auf Aachen, Bonn und Berlin vertheilt wurden. Es kamen davon 3 Mss. nach Aachen, 49 nach Bonn, 52 nach Berlin; von den Urkunden 72 nach Bonn, 4 nach Aachen, 3 nach Berlin.

am Pützchen und die Augustiner zu Roesrath letztgedachtes Kloster bestimmt [1]), wozu später noch einige andere kamen. Im rechtsrheinischen Theil des Herzogthum Cleve wurden im Jahre 1803 ebenfalls Klöster säcularisirt, gleich nach dem Regierungsantritt des Herzogs Joachim Mürat aber alle Mannsklöster, Capitel oder andere geistlichen Corporationen aufgehoben (11. April 1806) [2]).

Mit der Einziehung des Klostervermögens wurden nun auch die Bibliotheken der aufgehobenen Stifter, Abteien und Klöster jeder Art für die hiesige Bibliothek, die dadurch gleichsam zu einer Central-Landesbibliothek [3]) wurde, erworben. Soweit es sich aus den Bibliotheksacten noch nachweisen läßt, sind seit dem Jahre 1803 innerhalb eines Zeitraums von 34 Jahren aus dem Bergischen, Clevischen, dem Märkischen, aus zwei Reichsabteien und aus verschiedenen Centralklöstern die gleich speciell aufzuführenden Bibliotheken, die meisten und bedeutendsten zwischen 1806—1813, hierher abgeliefert worden.

Doch stimmt das Jahr der Aufhebung der Klöster selten mit der Ablieferungszeit der betreffenden Bibliotheken und diese fällt meist später und kann auch nicht immer sicher angegeben werden. Ueber die meisten der zur hiesigen Bibliothek gelangten klösterlichen Büchersammlungen sind ausführliche, oft sehr genaue Kataloge vorhanden, denen die folgenden Angaben entnommen sind. Indeß sind nicht alle Klosterbibliotheken genannt, und einmal kommt ein Bücherverzeichniß vor, ohne daß man zu sagen wüßte, welchem Kloster es angehört hätte, da alle nähere Bezeichnung fehlt.

---

1) Scotti, a. O. II, Nr. 2766. 2) Scotti a. O. II, Nr. 2877.
3) Dieser Umstand in Verbindung mit der ursprünglichen Dotirungsweise ist die Veranlassung daß die Bibliothek den Namen Landesbibliothek erhielt. Ursprünglich hieß sie Kurfürstliche öffentliche Bibliothek, Kurfürstlicher Büchersaal, Kurfürstliche Hofbibliothek, auch Kurfürstliche Provincial-Bibliothek (so in einem Rescript des Geh. Raths d. d. 10. Jan. 1806). Zu französischer Zeit hieß sie gewöhnlich großherzogliche Hofbibliothek. Im Jahre 1811 brauchte Lacomblet in der Jahresrechnung den Namen: Großherzogliche Landesbibliothek. Beharrlich behielt er seitdem die Bezeichnung Landesbibliothek bei, die auch von den königlich preußischen Behörden adoptirt wurde.

Aus dem Bergischen kamen nachweislich folgende, in alphabetischer Ordnung aufzuführende Klosterbibliotheken hierher:

Altenberg. Die Bibliothek der Abtei Altenberg, für Eistercienser Mönche von den Bergischen Grafen Eberhard Adolph und Bruno vor 1139 gestiftet und 1803 aufgehoben, lieferte 1178 Werke, welche der damalige Bibliotheksecretair Brewer 1803 in Empfang nahm.

Beyenburg. Aus der Canonie Beyenburg, einem von Graf Wilhelm I. von Berg gestifteten Mannskloster regulirter Chorherren nach der Regel des h. Augustin, aufgehoben 1803, kamen im Jahre 1806 an 280 Werke hierher.

Benrath. Im Jahre 1806 gelangte die Büchersammlung des Capuzinerklosters daselbst mit 68 Werken (134 Bde.) zur hiesigen „Hofbibliothek", welche Brewer in Empfang nahm.

Düsseldorf. Laut Bücherverzeichniß vom 29. November 1803 wurden aus der Stiftsbibliothek (Bibliotheca Capituli B. M. V.) 106 Werke zur Hofbibliothek abgeliefert aus dem Capuzinerkloster (gegründet 1617 durch Herzog Wolfgang Wilhelm, aufgehoben 1803) gemäß einem Verzeichniß von 1804 circa 730 Werke [1]); zu Ende des Jahres 1812 aus dem Kloster der Kreuzherren (gestiftet 1443 durch den Herzog Gerhard, aufgehoben 1803) gegen 4000 Bände, meist Folianten, eine höchst werthvolle Bibliothek, namentlich reich an Incunabeln.

In demselben Jahre (1808) kam die wissenschaftlich sehr wichtige ursprünglich 4430 Bücher zählende Büchersammlung der Jesuiten zur jetzigen Landesbibliothek.

Die Jesuiten waren von Pfalzgraf Wilhelm 1619 nach Düsseldorf berufen worden und bezogen behufs Errichtung eines Collegiums und Gymnasiums 1681 das große Gebäude, in welches 11 Jahre nach Aufhebung dieses Ordens die damalige

[1]) Ein anderes Verzeichniß „Lib. sig.: C. Bibliotheca P: P: Capucinorum, zählt 385 Werke auf, ohne daß sich indeß ersehen ließe, wo und wann es aufgezeichnet wäre.

Verwaltungsbehörde übersiedelte, und worin zur Zeit sich der Sitz von drei verschiedenen Königlichen Behörden befindet, der Sitz der Königl. Regierung, des Katasterbüreaus und des Staats-Archivs. Es ist bekannt, daß das Unterrichtswesen, welches sich über die Linie der Elementarschule erhob, in den Ländern katholischer Confession während der letzten Jahrhunderte fast ausschließlich in den Händen geistlicher Corporationen, vorzüglich des Jesuiten-Ordens, lag. Als der letztere im Jahre 1773 von Papst Clemens XIV., dem Minoriten Ganganelli, „im Vertrauen auf die Eingebung und den Beistand des heiligen Geistes" durch das Breve Dominus ac Redemptor noster aufgehoben worden, wurde durch mehrere von dem Reichsoberhaupte bestätigte Reichshofrathsbeschlüsse bestimmt, daß das Jesuiten-Vermögen (wie dies schon die päbstliche Aufhebung aussprach) seinem ursprünglichen und hauptsächlichsten Zwecke, nämlich dem öffentlichen Unterrichte erhalten bleiben müßte. Diese Bestimmung traf auch das unter landesherrliche Verwaltung genommene Güterwesen der Jesuiten in Jülich und Berg. Inzwischen ward den Jesuiten, welche als Andreanische [1]) Congregation fortdauerten und pensionirt werden mußten, die Schule noch belassen, bis endlich das Hinschwinden derselben, das immer allgemeiner und lebhafter anerkannte Bedürfniß eines verbesserten Unterrichtes und die Säcularisation der gesammten Klosterinstitute die länger nicht abweisbare Aufgabe herbeiführten, von Staatswegen durch Vorschriften und beihülflich durch Unterstützung auf die Regulirung des Unterrichtswesens einzuwirken. Es wurde der Bergische Schulfonds gegründet und zunächst und hauptsächlich aus dem Vermögen der Jesuiten, welche im Herzogthum Berg nur in Düsseldorf ein Collegium hatten, und ergänzend aus den Besitzungen der Kreuzherren und Cölestinerinnen hierselbst.

Denselben Unterrichts- und Bildungszwecken dienend wurde nun auch die beträchtliche Bibliothek des hiesigen Jesuiten-Collegs

---

[1]) Ihre Kirche war dem h. Andreas geweiht.

eingezogen. Zwar wurde dieselbe laut kurfürstlichen Befehles vom 6. September 1785 nicht zunächst der Bibliothek überwiesen, sondern ins kurfürstliche Schloß gebracht (17. Sept. 1785) [1]; aber schon im folgenden Jahre erging von München der Befehl (28. Febr. 1786), daß sie in der Hofbibliothek abgesondert aufgestellt und über ihren Bestand ein ordentliches Verzeichniß angefertigt werden sollte, da das eben mitgetheilte sich als sehr mangelhaft erwies. Mit dieser Arbeit wurde der Bibliothekſekretair beauftragt. Der von ihm geschriebene Catalog in Kleinfolio zeigt 1323 Werke (= 1737 Bände) und 36 Defecte (= 124 Bände), in allem 1359 Werke oder 1861 Bände [2]. Doch wurde dieser Catalog von Sissonet

---

[1]) Der Oberkellner Baumeister, welcher auf Befehl der Hofkammer den Transport besorgt hatte, meldet in seinem darauf bezüglichen Bericht vom 17. Sept. 1785, daß er außerdem zwei Globen dem Bibliothekſecretair Sissonet übergeben habe. Zugleich fügt er ein über sämmtliche Bücher aufgenommenes Verzeichniß an, welches den Bestand der Ex-Jesuiten-Bibliothek in damals üblicher Weise rubricirt:

Lit.	A.	Interpretes . . .	185	Bücher.
„	B.	Patres	100	„
„	C.	Jus can. et civile .	140	„
„	D.	Theologici . . .	209	„
„	E.	Polemici	298	„
„	F.	Concionatores . .	207	„
„	G.	Ascetae	230	„
„	H.	Meditationes . .	449	„
„	I.	Historia sacra . .	286	„
„	K.	„ profana .	254	„
„	L.	Philosophi . . .	230	„
„	M.	Miscellanea . . .	263	„
„	N.	(Grammatici . . .	99	„
„	O.	(Oratores	368	„
„	P.	. . . .	178	„
Verschiedene Bücher		. . . .	934	„
		Summa	4430.	

[2]) Der Sissonet'sche Catalog, welcher die Büchertitel unter fortlaufenden Nummern vollständig aufzählt, ist folgendermaßen geordnet:

A.	Biblia	Nr.	1—7	Folio.
	Interpretes	„	8—60	Folio.
	„	„	61—78, 4⁰.	
	Bibl. u. Interp.	„	79—140	in 8⁰ u. 12⁰.
B.	Sancti Patres	„	141—220.	

nicht vollendet, da er kränkelte und zu Anfang des Januar 1790 starb. Inzwischen versuchte die Andreanische, oder wie sie auch genannt wurde, die Düsseldorfer Congregation durch den Kurfürsten Carl Theodor sich die Rückgabe der ehemaligen Jesuitenbibliothek zu erwirken. Zunächst erlangte sie am 14. Febr. 1786 gegen Empfangsbescheinigung die Auslieferung der zu ihrem Gebrauch nothwendigsten Bücher; allein zwei Jahre später erreichte sie ihr Ziel ganz. Carl Theodor befahl (d. d. Schwetzingen 29. Juni 1788) auf Antrag des Bibliothekars von Buininck seinem Geheimen Rathe, der Congregation ihre frühere Bibliothek gegen Empfangsbescheinigung zurückzugeben, und unter dem 16. Jul. 1788 erließ der Geh. Rath die betreffende Weisung an die Hofkammer. Die wirkliche Ueberführung in das Gebäude des ehemaligen Jesuiten-Collegs geschah durch bauliche Einrichtungen verzögert erst am 17. Jan. 1792 und verursachte 148 Thaler Kösten. Bei Lacomblets Amtsantritt (1808) gelangte sie dann wegen der allgemeinen Säcularisirung des Klostervermögens definitiv zur Landesbibliothek, wobei es ohne Schmälerung ihres ursprünglichen Bestandes nicht abgehen konnte.

Heisterbach. Die Bibliothek dieses vor 1142 gestifteten und 1803 aufgehobenen Cisterzienser-Mannsklosters nahm der Bibliotheksecretair Brewer in letzgedachtem Jahre in Empfang. Sie blieb bis Anfang September 1808 im inneren Eingang zur Hofbibliothek aufgestellt. Leider haben sich weitere Notizen nicht finden lassen.

C.	Jus canonicum et civile .	Nr. 221—347.
D.	Theologia	„ 348—492.
E.	Polemica	„ 493—708.
F.	Concionatores	„ 709—828.
G.	Ascetae	„ 829—1058.
H.	Meditationes	„ 1059—1233.
I.	Historia sacra.	„ 1243—1323.

Die zu A bis H gehörigen Defecte sind ebenfalls angegeben. Hier bricht nun der Catalog ab. Es ergiebt sich, daß nach ihm die Ex-Jesuiten-Bibliothek enthielt unter Lit. A: 140 Werke. B: 79; C: 126; D: 114; E: 215; F: 119; G: 229; H: 174; I: 80 Werke.

Lennep. Das Verzeichniß über die Bücher des Minoriten-Klosters zu Lennep vom 23. Juni 1804 enthält 148 Werke, welche wahrscheinlich alle im J. 1806 zur Hofbibliothek gelangten.

Pützchen. Aus dem ohne Datum aufgenommenen Verzeichnisse der Bücher des Klosters zum Pützchen in der Pfarrei Küdinghoven bei Vilich (Kreis Bonn), ersieht man, daß die Klosterbibliothek aus 751 Werken bestand. Sie gelangten vor Lacomblets Zeit zur hiesigen Bibliothek.

Siegburg. Auch die alte Abtei Siegburg, ein von Erzbischof Anno II. von Cöln 1064 gestiftetes Benedictiner-Mannskloster (aufg. 1803), stellte ihr Contingent an Büchern, die — es waren 874 Werke — im Jahre 1806 von dem damaligen Bibliothekar Schram bereits empfangen und durchgemustert waren.

Die Bücher des Minoriten-Klosters zu Siegburg, bestehend aus 329 Werken (= 373 Bänden) gelangten vermuthlich 1806 hierher.

Wipperfürth. Das am 28. December 1803 begonnene und am 31. Jan. 1804 vollendete Verzeichniß der Bibliothek des Franziskaner-Klosters zu Wipperfürth hat im Ganzen 255 Werke und gleichviel Bände, die 1806, wie es wahrscheinlich ist, hierher abgeliefert wurden.

Aus den rechtsrheinischen zum Großherzogthum Berg geschlagenen Clevischen Landestheilen gelangten zur hiesigen Bibliothek nachweislich die Bücher aus drei Klöstern. Die Abtei Hamborn, ein von dem Edelherrn Gerhard von Hochstaden zwischen 1131—1137 gegründetes und 1803 aufgehobenes Prämonstratenser-Mannskloster, lieferte 110 Werke (=137 Bde.), deren Werth damals zu 30 Thalern taxirt wurde; das von Sweder von Ringenberg 1258 begründete Augustiner-Mannskloster Marienthal (aufg. 1803) 611 Werke, welche 1806 auf Befehl

des damaligen Finanzministers nach Düsseldorf abgegeben werden sollten [1]), was aber erst im Mai 1809 geschah.

Auch das Kloster Marienfrede (Kirchspiel Dingden bei Brünen), einst ein Hauptort der Mystik am Niederrhein, besaß eine Bibliothek und Handschriften, welche von dem Administrator Westermann zu Wesel auf Befehl des Ministers des Innern im Mai 1807 an den Bibliothekar abgegeben werden sollten, aber erst im Jahre 1809 hierher gelangten.

Aus der Grafschaft Mark wurden die dem ehemaligen Jungfrauen-Kloster Paradies bei Soest gehörigen Bücher im Jahre 1810 durch den Minister des Innern eingezogen und der hiesigen Bibliothek übergeben. Das darüber 1809 und in verbesserter Gestalt 1810 aufgenommene Verzeichniß wies 61 Werke auf, von denen der Bibliothekar Schram 15 Werke für die hiesige Bibliothek auswählte; die übrigen wurden auf Befehl des Ministers vom 22. Februar 1810 durch den Präfecten des Ruhrdepartements zu Dortmund für 3 Thaler 7 Albus verkauft.

Das Minoriten-Kloster zu Dortmund besaß einen Bücherschatz von 854 Werken. Schram wählte im Jahre 1809 davon nur 120 Werke aus; der Rest kam an das Gymnasium zu Dortmund.

Hier ist auch der Schicksale der Bibliothek der von dem h. Liudger zu Anfang des 9. Jahrhunderts gestifteten, an der untern Ruhr belegenen Reichsabtei Werden zu gedenken. Als nach dem Lüneviller Frieden nebst anderen Stiftern auch die von Essen, Werden und Elten zur Säcularisation und Entschädigung Preußens für die auf dem linken Rheinufer verlorenen Provinzen bestimmt und zufolge des Reichsdepu-

---

[1]) Das aus den Commissionsacten ausgezogene Bücherverzeichniß weist auf: A. Biblia: 8; B. Patres: 9; C. Interpretes: 12; D. Polemici: 66; E. Ascetae: 63; F. Theologici: 191; G. Concionatores: 107; H. Historici: 16; I. Philisophi: 35; K. Miscellanea: 13; L. Humaniora: 28; M. Acta Sanctor.: 5; N. Canonistae: 22; O. Civilistae: 15. P. Catechetica: 21 Werke.

tationshauptschlusses auch ihrer Selbstständigkeit vollends enthoben wurden [1]), schickte die preußische Kriegs- und Domainenkammer zu Hamm (7. Juni 1804) die von dem Rector an der lateinischen Schule zu Werden, Schaetzer, gefertigten Bücherkataloge der Bibliothek der dortigen Abtei, welche aus der Klosterbibliothek und aus einer neuen von dem Richter Weiße in Meurs angekauften Büchersammlung bestand, an die Studien-Commission, an deren Spitze der Freiherr von Spiegel, Domdechant zu Münster stand, mit dem Auftrage, für die Münstersche Bibliothek eine Auswahl von Büchern daraus vorzunehmen. Diese Auswahl besorgte der Münstersche Bibliothekar und Gymnasialdirektor Kistemaker, welcher ein Verzeichniß anfertigte, das die Studiencommission unter dem 24. Dec. der Kriegs- und Domainenkammer einreichte. Die Kammer ließ hierauf den für die Bibliothek zu Münster bestimmten Theil der Werdenschen Bibliothek durch den Professor Grimm von der Universität Duisburg aufnehmen und verpacken (1805). Im April 1805 gingen 14 Kisten mit den ausgewählten Büchern und Manuscripten zur Münsterschen Bibliothek ein, welche daselbst aufgestellt wurden, worüber die Studiencommission unter dem 22. Mai 1805 an die Kammer berichtete. Der übrige an Zahl größere Theil der beiden Bibliotheken blieb zu Werden. Als nun später die Abtei Werden von Preußen an das Großherzogthum Berg abgetreten wurde (s. oben S. 384), da richtete sich die Aufmerksamkeit der großherzoglichen Regierung auch auf den noch vorhandenen Rest der Werdener Klosterbibliothek. Der Bibliothekar Schram erhielt daher im Jahre 1811 (22. Juni) vom Minister des Innern, Grafen Nesselrode, den Auftrag, an Ort und Stelle den Zustand derselben zu untersuchen. Schram führte diesen Befehl aus und berichtete (3. Juli 1811) an den Minister des Innern, daß Manuscripte gar nicht, Incunabeln in auffallend geringer

---

1) S. v. Mülmann, Statistik 1, 360.

Zahl vorhanden, und daß diese bereits im Jahre 1805 von den Bibliothekaren Kistemaker und Grimm vorweggenommen seien. Sonst habe er noch ungemein viele höchst seltene und merkwürdige Werke, die hinter dickbestaubtem Wuste in der Tiefe der höchsten Fachwerke versteckt gewesen, endeckt. Schram wählte aus der Masse 12= — 1300 der besten Bände aus, ließ sie einpacken, und bestimmte mehrere gute Büchergestelle für die Düsseldorfer Bibliothek, was alles zu Anfang October 1811 daselbst anlangte. Die Büchermasse wog ungefähr 50 Centner. Dagegen wurden auf Befehl des Ministers (9. Juli 1811) erstens die ascetische und homiletische Theologie und scholastische Philosophie betreffenden Werke, die in der Düsseldorfer Hofbiliothek bereits vorhanden waren, den Geistlichen in Werden zur Begründung einer Pastoral-Bibliothek sammt einem darüber angefertigten Katalog überlassen; zweitens wurden einige veraltete juristische und publicistische Werke dem Landrichter Müller für 180 Francs verkauft; und drittens dem Rector Schaetzer die ihm bereits für die lateinische Schule zu Werden überwiesenen Bücher für immer zugesprochen [1]).

Das Geschäft der Einziehung der Klosterbibliotheken ging so allmählich von statten, daß Schram unter dem 13. Dec. 1811 dem Minister des Innern berichten konnte, daß noch nicht alle derartigen Büchersammlungen eingekommen seien. Es darf daher nicht befremden, wenn Lacomblet im Jahre 1819 auf Befehl der Kgl. Regierung die Stiftsbibliothek zu Essen, welche seit Aufhebung der Klöster mit der weit bedeutendern Bibliothek aus dem ehemaligen dortigen Jesuiten = Collegium vereinigt worden war, untersuchte. Es ergaben sich, durch den häufigen Localwechsel dieser so vereinigten Büchersammlung veranlaßt, viele Defecte; dennoch konnten im folgenden Jahre laut Verzeichniß in allem 458 Werke und 24 Handschriften zur Landesbibliothek gezogen werden.

---

[1]) In v. Mülmanns Statistik 1, 552 findet sich die Notiz, daß die 11,000 Bände (?) zählende Bücher= und Handschriften = Sammlung des Stiftes Werden nach Münster und Berlin gezogen sei. Ueber diese letzte Angabe findet sich in den hier beruhenden Acten nichts.

Der letzte Versuch, verborgene Bücherschätze aus den vor Zeiten aufgehobenen Klöstern zu gewinnen, wurde im Jahre 1837 gemacht, indem die hiesige Königliche Regierung Lacomblet beauftragte, die Centralklöster Gerresheim, Kaiserswerth, Ratingen, Neviges bei Elberfeld und Kettwig in Essen zu diesem Zwecke zu besuchen. In dem Central-Kloster zu Ratingen und Neviges ergab sich gar keine Ausbeute; in dem zu Gerresheim waren nur einige geringfügige Gebetbücher, welche den Nonnen geschenkt wurden; in dem zu Kaiserswerth fanden sich 50 Bücher vor, und in dem zu Kettwig in Essen eine Bibliothek von 1200 Bänden, von denen indeß nur 33 Werke für die Bibliothek in Düsseldorf ausgewählt wurden. Der Rest der zurückbleibenden wurde für die Pfarrbibliothek zu Essen, einige wenige für das dortige Gymnasium bestimmt. Die daselbst vorhandenen Archivalien gelangten zum damaligen Provinzial-, dem jetzigen Staats-Archiv zu Düsseldorf.

In Folge der Säcularisation kamen demnach, so weit dies noch nachweisbar ist, aus 22 Klöstern 16,231 Werke, die sich auf etwa 20,000 Bände berechnen, zur hiesigen Bibliothek. Das war ein außerordentlich reicher Zuwachs Die Ausbeute, besonders an theologischen Werken war sehr groß, das Aussonderungs- und Einordnungs-Geschäft der Bücher schwierig und zeitraubend, obendarein der Platz zur Aufstellung äußerst beschränkt. Im Jahre 1803 (8. Nov.) erhielt der Geheime Rath von Neorberg von der kurfürstlichen Separat-Commission in geistlichen Corporations-Angelegenheiten den Auftrag, die ankommenden Klosterbibliotheken auszupacken und mit den darüber an Ort und Stelle stets aufgenommen Verzeichnissen zu vergleichen. Zum Behuf der vorläufigen Reponirung der Bücher wurde gegen Ende desselben Jahres das an die Bibliothek anschießende Zimmer, welches bisher zur Cameral-Rechnungs-Registratur gedient hatte, in geeigneten Stand gesetzt. Aber schon am 14. Juni 1805 erließ der Geheime Rath an die damalige Apanagial-Regierung die Weisung, den an das letztgedachte Zimmer mit einer Communicationsthüre anstoßenden Platz, worin

bis dahin die leeren Fässer aus dem Hofkeller waren aufbewahrt worden, zu dem öffentlichen Büchersaale mit abzugeben, um die noch in den Verschlägen liegenden Bücher auszupacken und in die vorgeschriebene Ordnung zu bringen. Allein die massenhaft von so vielen Seiten eingelieferten Bücher konnten nicht sobald geordnet werden. Im Jahre 1808, meldet Lacomblet, habe er beim Antritt seiner Stelle als Bibliotheksecretair nicht nur die Bücher der Klosterbibliotheken Siegburg, Heisterbach und Altenberg, sondern auch die der übrigen aufgehobenen Klöster ungesondert, ohne Inventar, wegen damaligen Mangels an Raum und Gestellen größtentheils nicht aufgestellt, sondern in einem großen Haufen aufgeschichtet vorgefunden und sie nach wissenschaftlichen Abtheilungen mit jenen der Stammbibliothek zusammengeordnet und darüber ein neugefertigtes Verzeichniß aufgenommen. Es erklärt sich das wie aus dem Mangel an Platz und den wenigen Arbeitskräften, so auch daraus, daß die Bücher der Klosterbibliotheken an sich schon, noch mehr aber durch das Auf- und Abladen beim Transporte und durch diesen selbst ebenso sehr durcheinander gemischt, als mit Staub bedeckt waren. Da galt es nun zunächst die Bücher vorsichtig zu reinigen, dann nachzusehen, ob die abgelieferte Anzahl mit der in den beigegebenen Verzeichnissen stimme, endlich die besseren Werke von dem weit größeren Haufen der minder guten (Mittelgut) und den zur Maculatur bestimmten Büchern nach den Hauptfächern der Stammbibliothek zu sondern und zu verzeichnen. Aber der gute Wille blieb vielfach hinter der That zurück. Im Jahre 1809 berichtete der Bibliothekar Schram an den Minister des Innern, daß in dem hintersten an den ehemaligen Antiken-Saal angrenzenden Behälter die Klosterbücher aufgestaffelt seien. Auch der große, an das Lesezimmer anstoßende Antiken-Saal selbst war gänzlich mit ihnen und mit angesammelten Doubletten angefüllt. Nur die besseren Werke, deren Aufnahme man für die Bibliothek bestimmt hatte, wurden in den Jahren 1812 und 1813 in die 1811 aus Werden bezogenen fünf neuen großen Gestelle theils im

Lesezimmer, theils im großen Bibliotheks-Saale, aufgestellt. Andere waren bereits der Bibliothek selbst einverleibt worden. Ueber das Schicksal der übrigen Werke wie auch über die aus den Klöstern erworbenen Manuscripte wird weiter unten die Rede sein.

Ferneren Zuwachs erhielt die hiesige Bibliothek nach Auflösung der Königlichen Regierung zu Cleve, deren Bibliothek zum Theil hierher abgeben wurde (25. April 1828), worüber zwei, leider nicht mehr vorhandene Verzeichnisse beigegeben waren. Wie groß dieser Erwerb war und in welchen Werken er bestand, läßt sich daher nicht mehr ermitteln.

Eine neue Bereicherung erwuchs der Bibliothek durch die Büchersammlung aus dem physikalischen Cabinette hierselbst. Dieses war im J. 1789 auf Veranlassung des damaligen kurfürstlichen Hofkaplans und Stiftsherrn Hemmers, unter dessen Leitung auch mehrere öffentliche Gebäude in Düsseldorf mit Blitzableitern versehen wurden, angelegt und mit allen in der Physik des Abtes Nollet beschriebenen Apparaten, die von dem berühmten Mechaniker Brandes in Augsburg verfertigt waren, versehen und im ehemaligen Jesuiten-Colleg aufgestellt [1]). Es war dies also, wie es scheint, eine Stiftung aus den Mitteln der andreanischen Congregation. Nach dem Abzuge der Jesuiten wurden hier immer noch Privatvorlesungen über Mathematik und Physik gehalten; so noch im J. 1810 u. ff. von Professor Brewer [2]). Dieser überreichte nun am 7. Nov. 1822 an Lacomblet zufolge Regierungsdecrets vom 20. Mai desselben Jahres 63 Werke des physikalischen Cabinettes, fast ausschließlich aus dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Mathematik.

Wenig Gewinne bringend war der Zugang durch s. g. Pflichtexemplare, deren Einführung aus der großherzoglich-bergischen Zeit stammt und bis zum J. 1850 währte. Um

---

[1]) Wilhelmi, Panorama von Düsseldorf. Ddf. 1828, S. 95.

[2]) Großherzogl. berg. wöchentl. Nachr. 24. April 1810; 23. April u. 12. Nov. 1811; 27. April 1813 ꝛc.

der durch die abgeschafften Patentgelder in ihrer Einnahme sehr geschmälerten Bibliothek in etwas aufzuhelfen, verordnete der Minister des innern auf Schram's Vorschlag durch Decret vom 28. Aug. 1809 an seine vier Praefecten des Rhein-, Sieg-, Ems- und Ruhr-Departements, allen in ihren Verwaltungsbezirken wohnenden Buchhändlern aufzugeben, ein Exemplar der hiesigen Hofbibliothek unter der (portofreien) Adresse des Ministeriums einzusenden; die Gesetze und Normal-Verordnungen sollte die hiesige Regierungs-Buchdruckerei liefern. Diese Verordnung wurde genau befolgt. Auch die Königlich Preußischen Ministerien des Handels wie der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten verordneten (23. Juni 1818), daß die im Düsseldorfer Regierungsbezirk angesessenen Buchhändler ein Exemplar ihrer Verlagsartikel an die hiesige Bibliothek liefern sollten, ein Vorrecht, dessen sich auch die Königl. Bibliotheken zu Berlin und Bonn (erstere für den Umfang der Monarchie) erfreuten. Die Ablieferung dieser Pflichtexemplare erfolgte nur bis Ausgangs December 1849; die darüber vorliegenden Verzeichnisse weisen übrigens qualitativ erhebliche Zugänge nicht auf.

Zu diesen Erwerbungen aus geistlichen und weltlichen Institutionen gesellen sich noch reiche Schenkungen, die theils von officieller, theils von privater Seite gemacht wurden.

In ersterer Hinsicht gehört hierher das Geschenk des Begründers unserer Bibliothek, des Kurfürsten Carl Theodor, bestehend in einigen heute noch durch einen eingehefteten Schild, worauf das kurfürstliche Wappen mit den Buchstaben C. T. angebracht ist [1]), kenntlichen Doubletten der Mannheimer Hofbibliothek. Sie bildeten den ersten Stamm der heutigen Königl. Bibliothek.

---

[1]) So z. B. in dem Buche: Liber Sohar sive Collectanea de dictis et gestis R. Schimeon filii Jochai etc. Sulzbach. 1684 fol. — Haus Blum, ein kunstreych Buch von allerley Antiquitäten so zum Verstand der fünf Seulen der Architectur gehören. Zürich, Chr. Froschover, F°. maj. c. figg. — Unter diesem mit C. T. bezeichneten Wappenschilde befindet sich ein ganz ähnlicher, aber vollerer Kupferabdruck des kurfürstlichen Wappens

Die Jülich-bergischen Landstände schenkten im Jahre 1771 mehrere bedeutende Werke, worüber sich in denselben ein schriftliches Zeugniß vorfindet. Wir können nicht umhin aus dem ältesten Kataloge unserer Bibliothek zum ehrendsten Andenken an die ehemaligen Stände dieses Landes die bedeutenden Geschenke namhaft zu machen. Die Stände des Herzogthums Jülich schenkten unter dem 16. Juni 1771: Lünigs sämmtliche Werke, 46 Bde. in F°.; Walther's Lexicon diplomaticum; Leibnitii Scriptores rerum Brunsvicensium, 3 Bde. F°.; Dictionnaire de droit et de Pratique, 2 Bde. F°.; Histoires diverses d'Elien traduites du Grec. Die Stände des Herzogthums Berg verehrten der Bibliothek am 6. Juli 1771 folgende Werke in Folio: Londorpii Opera seu acta Publica, 23 Bde.; Dumont, Corps universel diplomatique, 10 Bde.; Negotiations secrètes de Münster et Osnabrück, 2 Bde.; Ceremoniel Diplomatique, 2 Bde.; Histoire des Traités de Paix, 2 Bde.; Histoire des anciens Traités de Paix, 2 Bde.; Meerman, Novus Thesaurus juris civilis et canonici, 7 Bde.; Dictionnaire du droit canonique, 2 Bde.; Dictionnaire Littéraire 3 Bde.; in allem 106 Folianten.

Die großherzoglich-bergische Regierung schenkte ebenfalls einzelne Werke, doch sollten die bei weitem werthvollsten und kostbarsten erst durch die dauernde Fürsorge Sr. Majestät des Königs und der Königlich Preußischen Staats-Regierung hinzukommen. Durch die Munificenz Sr. Majestät des Königs erhielt die Landesbibliothek die Prachtausgabe der Werke Friedrich des Großen. Andere Schenkungen wurden der Bibliothek zu Theil durch das Königliche Ober-

---

ohne jene Buchstaben, welcher allen der hiesigen Bibliothek zugehörigen Büchern der Pfälzischen Periode auf der ersten innern Seite des Einbandes aufgeklebt ist. Seit 1808 waren diese Bibliothekszeichen vergriffen. Erst 1818 erhielt die Bibliothek zum Stempeln der Bücher einen eigenen Bibliothek-Stempel, dessen Randeinfassung die Inschrift trägt: „Königliche Bibliothek zu Düsseldorf."

Präsidium der Rheinprovinz zu Coblenz und durch die Königlichen Ministerien des Handels wie der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. Dem letzteren verdankt sie unter anderen die Werke von Stillfried, Alterthümer und Kunstdenkmäler des Hauses Hohenzollern; dessen Denkmale des Schwanen-Ordens; die Gelbkeschen Abbildungen und Beschreibungen der Ritterorden und Ehrenzeichen sämmlicher Souveraine ꝛc., Riedel, Codex diplomaticus Brandenburgensis; Schöppach, Hennebergisches Urkundenbuch; Fidicin, Landbuch Kaiser Karl IV.; Recueil des Ordonnances de la Principauté de Liége; Köhne, Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde; Memoires de la Société d'Archéologie et Numismatique de St. Petersburg; Lepsius, Aegyptisches Todtenbuch; dessen Umbrische und Oskische Inschriften; dessen Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien; Fr. du Bois-Montperreux in Neufchatel, Voyyage autour du Caucase, en Crimée etc.; Ehrenberg, Symbolae physicae seu icones et descriptiones insectarum und vieles andere mehr.

Auch einiger Schenkungen von Privaten haben wir rühmlichst zu gedenken.

Schon bei der Stiftung der Bibliothek und in den ersten Jahren ihres Bestehens sollen nach einer Notiz von Schram Literaturfreunde aus allen Bürgerklassen gewetteifert haben, dieselbe durch freiwillige Beiträge mit ansehnlichen Werken auszustatten. Auch der Statthalter des Kurfürsten Max Joseph, Herzog Wilhelm in Bayern, nahm sich während seiner Regierung im Herzogthum Berg (30. Nov. 1803 bis 20. März 1806) sehr lebhaft der Bibliothek an und gerieth darüber sogar in Mißhelligkeiten mit dem kurfürstlichen Geheimen Rathe, der sie auf ausdrückliche Weisung des Kurfürsten als nicht von der herzoglichen Apanagial-Regierung [1])

---

[1]) Die Urkunde über den vom Kurf. Max Joseph mit dem Herzog Wilhelm in Bayern, als Chef der nachgeborenen fürstlichen, pfalzgräflich-Birkenfeldschen Linie, geschlossenen Haupt-Apanagial-Receß bezüglich der

ressortirend bezeichnete und die Eingriffe des Herzogs in die Verwaltung derselben zurückwies. Derselbe Herzog Wilhelm soll auch [1]) durch persönliche Besuche bei Besitzern von Büchersammlungen zu Geschenken aufgemuntert haben.

Mochten auf diese Weise nur wenige Acquisitionen für die Bibliothek gemacht werden, so haben sie, ebenso wie die seltenen Geschenke bergischer und anderer Auctoren dennoch dazu beigetragen, den Bücherbestand zu vermehren. Ganz besonders geschah dies aber durch folgende Schenkungen und Vermächtnisse.

Im Jahre 1819 (9. Juli) empfing Lacomblet für die Königliche Bibliothek von dem Obersecretair Justizrath Mertens 75 verschiedene Werke „zum gemeinnützigen Gebrauch." Ein Menschenalter und einige Jahre später (Aug. 1857) schenkte der Dr. med. Krauß hierselbst der Kgl. Bibliothek die nachgelassene Bibliothek seines Vaters, des verstorbenen Regierungs- und Medicinalrathes Krauß, meist medicinische Literatur, vorzugsweise aus dem Gebiet der medicinischen Policei bis auf die jüngere Zeit, enthaltend; doch sind auch philosophische, historische und andere Disciplinen vertreten. Es war dies ein werthvoller Zuwachs, der in vier großen Verschlägen an die Bibliothek abgeliefert wurde. Zum Andenken an den Geschenkgeber und einstigen Besitzer wurden auf der inneren Seite des Deckels eines jeden Bandes kleine mit dem Namen desselben bedruckte Zettel geklebt.

Die letzte und zugleich die bedeutendste Schenkung ist die des aus Düren gebürtigen und zu Neuß im Jahre 1869 verstorbenen Notars und Justizrathes Alexander Theodor Ahrweiler, der laut Testament vom 16. November 1868 seine Bibliothek der hiesigen Königlichen Bibliothek vermachte, welche

Verwaltung des Herzogthums Berg ꝛc. v. 30. Nov. 1803 s. b. Scotti, a. O. II, Nro. 2727; vgl. Nro. 2742, wo die näheren Bestimmungen angegeben sind.

[1]) S. v. Mülmann a. O. I, 551.

zu Anfang des Jahres 1869 von letzterer übernommen wurde. Nach dem darüber aufgenommenen systematischen Kataloge umfaßt sie 627 Werke oder 1280 Bände ohne die Manuscripte. Vorzugsweise vertheilen sich diese Werke auf alle Theile der Jurisprudenz und der Staatswissenschaft (397 Werke oder 805 Bde.); der Rest kommt auf die Theologie, Medicin, Philosophie, Geschichte, Culturgeschichte, Biographie, Zeitschriften und Zeitungen, Philologie, Unterricht, Schöne Literatur, Kunst, Geographie, Mathematik, Naturwissenschaft u. Kriegswissenschaft.

Zu diesen Schenkungen von Büchern kommt noch eine Stiftung in baarem Gelde. Der am 18. März 1866 verstorbene Geheime Archivrath Lacomblet vermachte durch Testament vom 1. Juli 1855 der hiesigen Königlichen Bibliothek, welcher er 57 Jahre lang, anfangs als Secretair, dann als Bibliothekar vorgestanden hatte, ein Stiftungscapital von 1000 Thalern, vorbehaltlich des lebenslänglichen Nießbrauches für die Wittwe, mit der Maßgabe, es seien aus den Zinsen nach dem Tode seiner Gattin geschichtliche Werke für die genannte Bibliothek anzuschaffen und ausdrücklich als aus seiner Stiftung herrührend zu bezeichnen. Da nun die Landesbibliothek kein eigenes Rechtssubject, sondern nur eine fiskalische Station ist, so ist in Betreff des Lacomblet'schen Vermächtnisses der Fiscus als Legatar zu betrachten, dem die Verwaltung der Zinsen für die vom Testator bezeichneten Zwecke obliegt. Es wurde daher regierungsseitig angeordnet, daß seiner Zeit der Bergische Schulfonds die 1000 Thaler Capital verwalten und in seinen Etat unter besonderem Titel in Einnahme und Ausgabe aufzunehmen habe.

Zu diesen durch Schenkung gemachten Büchererwerbungen treten noch einige, die durch Kauf bewerkstelligt wurden.

Hierher gehört der Erwerb der Bibliothek des Professor Dr. Hedderich.

Da dieser seiner Zeit einflußreiche und überaus fruchtbare Canonist seine letzten fünf Lebensjahre an der ehemaligen Rechtsakademie zu Düsseldorf als hervorragender Lehrer zu-

gebracht hat, so erscheint es nicht unangemessen, über ihn als Verfasser freisinniger Febronischer Ideen einige Bemerkungen einzufügen.

Franz Anton Hebberich wurde am 7. Nov. 1744 zu Bodenheim bei Mainz geboren. In Mainz bei den Jesuiten in den ersten Schulwissenschaften unterwiesen, trat er am 9. Nov. 1759 fünfzehn Jahre alt zu Cöln in den Minoriten-Orden, wo er unter dem Mönchsnamen Philipp seine theologischen, philosophischen und juristischen Studien begann und schon im 22. Lebensjahre als Lehrer der Theologie und Philosophie daselbst angestellt wurde [1]). Um seine Kenntnisse in der Jurisprudenz zu vertiefen, ging er 1771 nach Trier. Hier setzte er unter dem berühmten Minoriten Geheimrath Neller, Professor des Kirchenrechts, und anderen Männern seine Studien fort [2]) und trat in nähere auf sein ganzes Leben einwirkende Beziehung zu dem dortigen Weihbischof von Hontheim [3]), der in dieser Zeit unter dem Namen Justinus Febronius sein berühmtes Buch de statu ecclesiae et legitima potestate Rom. Pontificis in vier Quartbänden herausgab (Frankf. [Bullioni] 1763—74). Die darin von Febronius gegebenen Nachweise über die Entstehung der päbstlichen Gewalt, die ihm das Rechtsgefühl der Unabhängigkeit von Rom eingegeben hatte [4]), wurden „in allen katholischen Staaten als ein neues Evangelium begrüßt". Es fiel in die Zeit der „Aufklärungsepoche", in welcher sich in kirchlicher und religiöser Beziehung ein die besseren Geister tief ergreifender Umschwung vollzog. Als nun in München 1785 eine neue päbstliche Nunciatur errichtet wurde, erhoben sich die vier deutschen Erzbischöfe von Trier, Cöln, Mainz und Salzburg und vereinigten sich, wesentlich beeinflußt durch die Ideen des Febronius, durch die

---

[1]) C. Varrentrapp, Beiträge zur Gesch. der kurkölnischen Universität Bonn in der Festschrift: Bonn. Beiträge zu seiner Gesch. ꝛc. Bonn, 1868. S. 5. Stramberg, Rh. Antiq., Mittelrh. III. 14. 1 S. 62 ff. [2]) Rh. Antiq. a. O. S. 63. [3]) Varrentrapp a. O.; Rh. Antiq. a. O. S. 64. [4]) Hase, Kirchen-Gesch. 8. Aufl. S. 537.

zu Ems (1786) abgeschlossenen s. g. Emser Punctationen über die Grundlagen einer freien kathol. deutschen Nationalkirche, denen Kaiser Joseph II. sofort beitrat — Ideen, welche heute noch nachwirken und gegenüber den streng-curialistischen, jesuitisch-päbstlichen Tendenzen neuerdings aller Orten wieder auftauchen. In demselben Jahre (1786) wurde nun auch durch den Bruder Kaiser Josephs II., Kurfürsten-Erzbischof Max Franz von Köln (1784—1801), in seiner Residenz Bonn die Feier der Erhebung der dortigen Akademie [1]) zur Universität festlich begangen, welche berufen war, der wissenschaftlich zurückgebliebenen Universität Cöln gegenüber im Geiste eines freien und aufgeklärten Katholicismus heilsame Wirksamkeit zu entfalten. Schon 1774 war Hedderich als Kirchenrechtslehrer an die frühere juristische Facultät zu Bonn berufen worden, wo er ganz in dem Sinne Febronischer Ideen thätig war, so daß der Pabst im Jahre 1783, freilich vergebens, beim Kurfürsten auf seine Entfernung vom Amte drang [2]). Im ersten Jahre der Bonner Universität betheiligte sich Hedderich mit seinem Collegen Lomberg durch mehrere Flugschriften an dem Kampfe der deutschen Erzbischöfe gegen Rom [3]). Im Jahre 1788 erschien zu Bonn seine Dissertatio de juribus ecclesiae Germanicae in Conventu Emsano explicatis. Allein schon im folgenden Jahre wurden alle diese Bestrebungen gebrochen. Weniger bewogen durch das Widerstreben der deutschen Bischöfe, die das ferne Rom der nahen Gewalt eines Erzbischofs bei weitem vorzogen, als vielmehr „verschüchtert" durch die Stürme der französischen Revolution, söhnten sich die deutschen Erzbischöfe mit Rom aus (1789). Und als nach dem Tode von Joseph II. (1790) eine allgemein rückläufige

---

[1]) Schon Kurfürst Clemens August († 1761) hatte in Bonn Lehrstühle für Jurisprudenz und Philosophie gegründet; diese Anstalt wurde 1777 unter dem Kurfürsten Max Friedrich († 1784) zur Akademie erhoben (Varrentrapp a. O. S. 2).

[2]) Varrentrapp a. O. S. 6.

[3]) Varrentrapp a. O. S. 14.

kirchliche Bewegung eintrat, spürte man die Einwirkung davon auch in Bonn. Hedderich wurde im Jahre 1790 von dem Cölner Domcapitel beim Kurfürsten seiner Lehre wegen, wiewohl erfolglos, verklagt [1]). Ohne Frage wurde seine frühere Thätigkeit und sein energisches Einstehen für die große Sache seiner Kirche durch den erfolgten Umschwung der Dinge wesentlich gelähmt. Mit diesen veränderten Verhältnissen war auch die Blüthezeit der Universität zu Bonn, die der finsteren und neidischen Schwester zu Cöln ihrer freisinnigeren Richtung wegen stets ein Dorn im Auge gewesen war, dahin, was sich äußerlich durch den theils freiwilligen, theils erzwungenen Abgang einiger tüchtigen Professoren documentirte (1791) [2]). Bei dem immer näher rückenden Kriegslärm stellte die Universität allmälich ihre Thätigkeit ein und ward im Jahre 1797 definitiv aufgelöset. Hedderich ward Pfarrvicar zu Honnef, wo er schon im Jahre 1797 fungirte [3]). Im Jahre 1803 (7. August) wurde er vom Kurfürsten Max Joseph als Lehrer des Kirchenrechts an die damalige Rechtsschule zu Düsseldorf berufen. Hedderich besaß nun eine aus 976 Werken, 1753 Dissertationen und 179 Deductionen bestehende Bibliothek, an deren Zustandekommen er 40 Jahre gesammelt und die ihm über 4000 Thaler gekostet hatte. Um diese beträchtliche Büchersammlung für die Hofbibliothek zu erwerben, traf unter kurfürstlicher Genehmigung das General-Landes-Commissariat mit dem über 60 Jahre alten Gelehrten am 23. Februar 1805 die Uebereinkunft, daß er zu seiner Professur des geistlichen Rechts, welche mit 300 Thalern dotirt war, noch das Fach der Theologie, wofür 200 Thaler jährliches Gehalt auf den Schulfonds angewiesen wurden, übernehmen und gegen Ueberlassung seiner Bibliothek an die öffentliche Bibliothek eine

---

1) Varentrapp a. O. S. 15. 2) Das. S. 17/18.

3) Varrentrapp a. O. S. 20. Meuser, Zur Gesch. der Kurfürstl. Universität Bonn in: Lersch, Niederrheinisches Jahrb. für Gesch. und Kunst II, 162 (1844).

lebenslängliche Zulage (Leibrente) von 100 Thalern aus dem Klosterfonds erhalten solle. Hedderich ging diese Bedingungen, die ihm eine behagliche und sorgenfreie Existenz gewährten, ein, starb aber schon am 20. August 1808 [1]). Er gehört unter die verdientesten deutschen Canonisten und hat manchen heißen Kampf für deutsche Kirchenfreiheit mit den römischen Nuncien, die ihn durch päbstliche Bullen um Ehre und Amt bringen wollten, mit Ruhm bestanden [2]).

Gleich bei der Uebernahme der Bibliothek des Hedderich war dieselbe im Einverständniß mit ihm regierungsseitig in einem Zimmer des hiesigen Lyceums (im ehemaligen Franziskaner-Kloster) [3]) grade seiner Wohnung gegenüber aufgestellt worden, wozu Hedderich und der Bibliotheksecretair je einen Schlüssel besaßen und das Publikum bereits Bücher entleihen konnte. Hedderich hatte über seine Bibliothek einen heute noch existirenden Katalog mit marmorirtem Umschlag in Folio angefertigt, der ohne jedwede Ordnung auf 163 Blättern die oben angegebene Anzahl von Werken enthält (einige sind ausgestrichen), meist den Disciplinen der Kirchengeschichte, des Kirchen- und Staatsrechts ꝛc. angehörig.

---

[1]) Um einen Begriff von der vielseitigen Thätigkeit dieses Mannes zu bekommen, mag hier mitgetheilt werden, welche Vorlesungen er im Sommer 1805 hielt. Hedderich las täglich Morg. 8—9 über geistl gemeines und deutsches Privatrecht mit Anwendung auf die alten und neuen Landes-Verordnungen in Kirchensachen, nach seinem eigenen Handbuche. — Dinstags, Donnerstags und Sonnabends Nachm. 3—4 Uhr: Ueber Kirchengeschichte, verbunden mit Rechtswissenschaft und Dogmatik nach seinen eigenen Heften und nach dem Leitfaden des Kanzlers Lorenz Mosheim, compendium historiae eccles. — Mittwochs und Freitags Morg. 10—11: theol. Encyklopädie und Methodologie nach Wiest's Specimen encyclopaediae et methodologiæ theologicae. Dann nach dem Ende dieser theol. Vorles.: De locis theologicis nach seinem eigenen Handbuche. — Auf Verlangen gab derselbe auch Privatvorlesungen über die christl. Tugendlehre nach Dänzer's Anleitung zur christl. Moral für seine Schüler in Privatstunden.

[2]) Neue Allgem. d. Bibl. Bd. 97. St. 2 S. 404. — Seine Schriften sind verzeichnet im Rhein. Antiq. a. O. S. 64. 65., und in den Collectaneen von Beckhaus in der hiesigen Landesbibliothek.

[3]) Das jetzige Gymnasialgebäude an der Alleestraße wurde erst 1828 in Bau genommen. (Wilhelmi, Panorama S. 81.)

Bei Vergleichung des Hedderichschen Katalogs mit dem übernommenen Bestande ergab sich (21. Mai 1809), daß 96 Werke fehlten, daß dagegen 178 Werke vorgefunden wurden, welche im Katalog nicht verzeichnet waren. Diese wurden von Schram auf Seite 153—163 des Hedderichschen Katalogs nachgetragen. Uebrigens ergaben sich 63 Doubletten mit der Hofbibliothek und 50 Werke in anderen Auflagen.

Dies ist die wohlfeilste Erwerbung, welche die Landesbibliothek je gemacht hat; einige vortheilhafte Ankäufe auf Bücherauctionen, so 1806, 1812 und öfter, treten dagegen ganz zurück. — Ueber einige Anschaffungen aus eigenen Mitteln, nämlich durch den Erlös aus dem Verkauf von altem Pergament, wird später die Rede sein.

Auch an reichen handschriftlichen Erwerbungen sollte es unserer Landesbibliothek nicht mangeln.

Die Manuscripte, welche sie jetzt besitzt, stammen größtentheils aus den alten Klosterstiftungen des Bergischen, Cleveschen und Märkischen Landes her, deren Bibliotheken und sonstige literarische Schätze zufolge der Säcularisationen mit der hiesigen Centralbibliothek vereinigt wurden. Eine geringere Zahl wurde durch Kauf, Tausch oder Schenkung erworben.

Seit der Zeit der Klosteraufhebung bis zum Jahre 1850 belief sich die Zahl der aufbewahrungswerthen Manuscripte auf 385. Hierzu hatten, so weit sich dies noch nachweisen läßt, unter anderen die Abtei Altenberg 24 Stück [1]) beigesteuert, von denen 13 dem 12. Jahrh., 7 dem 13., je eins dem 14. und 15., 2 dem 16 Jahrh. angehören. Die Abtei Werden lieferte 7 Stücke, aus dem 9. bis 16. Jahrh.; das Stift Essen [2]) 6 aus dem 8. bis 16. Jh.; die Abtei Groß-Martin zu Cöln (durch Kauf) 4 aus dem 10. bis 12. Jh.; die

---

[1]) Ursprünglich waren es nach einem Verzeichniß von Lacomblet 38 Werke in 52 Bänden gewesen. Einige kamen hiervon nach Bonn (s. unten), andere wurden als Maculatur verkauft. Die im Text angegebene Zahl zeigt den heutigen Bestand an.

[2]) Ursprünglich waren es 24 Handschriften gewesen.

Stifts- oder Collegiat-Kirche zu Düsseldorf 7 aus dem 15. Jh.; 1 aus dem 14. Jh.; das Kloster Kentrop bei Hamm 5 aus dem 15. Jh.; die Abtei Siegburg 1 aus dem 12. Jh.; Kloster Marienfrede 55 aus dem 15. Jh.; die Kreuzbrüder-Canonie zu Düsseldorf 48. Aus der Hedderich'schen Bibliothek wurden 2 neuere Handschriften, aus der Bibliotheca Buloviana eine erworben. Ueberhaupt fallen 55 Handschriften auf das 8. bis 13., 267 auf das 14. bis 17. Jh., der Rest auf die neuere Zeit.

Es kann nicht dieses Ortes sein, eingehender nachzuweisen, worin der eigentliche Werth dieser Manuscripten-Sammlung besteht. Doch möge Einzelnes angedeutet werden.

Der im Jahre 1850 von Lacomblet angefertigte Handschriften-Katalog enthält sieben Rubriken:

A. Theile der Bibel alten und neuen Testamentes: 16 Nummern.
B. Theologische Schriften: 146 Nrn.
C. Martyrologien, Leben der Heiligen, Legenden, geistliche Ordenssachen, Ritualien: 72 Nrn.
D. Ritualien mit vorzüglicher Kunstausstattung: 37 Nrn.
E. Concilien, Decretalen, Römisches Recht, Medicin: 18 Nrn.
F. Scholastik, Philosophie: 13 Nrn.
G. Geschichte: 18 Nrn.

Aus dieser Uebersicht ergiebt sich schon, daß der Inhalt der Handschriften überwiegend einen theologischen und kirchlichen Charakter trägt. So befinden sich z. B. darunter verschiedene Werke des Cyprian, Lactanz, des Eusebius von Caesarea, des Hieronymus von Stridon, des Prudentius, Chrysostomus, Augustin, Joh. Cassianus, Leo M., Dionysius Exiguus, Gregor v. Tours, des Gregorius M., Isidor von Sevilla, Johannes Damascenus, Beda, Rhabanus Maurus, Regino von Prüm, Petrus Damianus, Anselm von Canterbury, des

Abtes Rupert von Deutz, Hugo von St. Victor, Bernhard von Clairvaux, Thomas Becket, Erzbischof v. Canterbury, Thomas von Aquino, Albertus M., Heinrich Suso, Joh. Gerson, Raymund von Sabunde u. a. m.

Seit dem Jahre 1850 ist zu dem vorhandenen Schatze noch hinzugekommen ein Papier-Codex (15.Jh.) in 4⁰ aus dem ehemaligen Kloster Marienfrede, welcher acht verschiedene Stücke enthält, darunter „die passie ons heren als sunte brigitten apenbaert is“; „Die glose op dat pater noster“; „Twe schoen exempel van sunte bernartz bruder“; „Onser vrouwen kunne.“

Sodann kam im Jahre 1845 hinzu durch Schenkung aus dem Nachlasse des Consistorialrathes und Professors Beckhaus zu Marburg, eines geborenen Düsseldorfers, dessen handschriftliche Materialien einer Gelehrten-Geschichte von Westfalen und Rheinland, mit der ausdrücklichen Bestimmung, den gelehrten Forschern die Benutzung zu gestatten. Die Beckhaus'schen Collectaneen umfassen: 1) eine Einleitung von 140 Quartseiten, und 2) 22 Pakete mit meist ganz ausgearbeiteten Biographieen vaterländischer Gelehrten und Schriften-Verzeichnissen, theils nur Materialien dazu. Am stärksten sind die Buchstaben B, H, M und S vertreten. Die ganze Sammlung begreift etwa 2700 Nummern.

Endlich sind hier noch zu erwähnen die Handschriften aus dem Ahrweilerschen Vermächtniß (s. oben S. 404). Es sind Collegienhefte fast ausschließlich aus dem Gebiete der Jurisprudenz, von der alten und neuen Universität Bonn, von Berlin, Cöln, Heidelberg, Göttingen und Halle.

Diesen außerordentlichen Erwerbungen unserer Bibliothek stehen aber auch Verluste zur Seite, die einmal sogar empfindlich trafen.

Wir haben oben schon angemerkt, daß die Räume des Gallerie-Gebäudes, worin sich die Bibliothek befand, sehr feucht waren, was unmöglich zur Conservirung der Bücher beitragen

konnte. Aber das war nur das kleinere Uebel. Trat der Rhein aus, wie 1784 bei der großen Ueberschwemmung, da hatte auch die Bibliothek zu leiden. In dem genannten Jahre hatte das Wasser so hoch in der Bibliothek gestanden, daß die al Fresco gemalte Architektur durchaus neu hergestellt werden mußte. Der Schaden, der durch Reinigung von 5 daselbst aufgestellten und mit Lett beschmutzten Büsten und durch Herstellung einiger anderen durch das verderbliche Element verdorbenen Statuen erwuchs, belief sich auf 70 Thaler. Wenn es auch nicht ausdrücklich berichtet wird, so kann man sich selbst sagen, daß es dabei nicht ohne Bücherverluste abging.

Verderblicher als das Wasser wurde indeß das Feuer der Bibliothek. Als die Franzosen in der Nacht vom 5. bis 6. October 1794 die Stadt Düsseldorf mit glühenden Kugeln beschossen, gerieth auch das kurfürstliche Schloß in Brand. Zurückgebliebene Pfälzische und Oesterreichische Soldaten wie das Gesindel der Stadt begannen zu plündern [1]) und kaum gelang es noch, die zahlreichen Kunst- [2]) und Bücherschätze in höchster Eile zu flüchten. Hören wir, was der damalige Bibliotheksekretair Brewer über die Rettung der letzteren schreibt: [3]) „Ich habe die hiesige öffentliche Büchersammlung nicht nur während dem Schloßbrande durch kaiserliche Soldaten für Raub und Feuer gerettet, sondern sie ist einzig durch meine Bemühung so glücklich in Sicherheit gebracht worden, daß die französischen Machthaber sie für geflüchtet hielten, wiewohl sie, zwar nicht öffentlich, doch zum Gebrauch der gelehrten Classe immer noch benutzt ward. Mehr als zehn mal habe ich diese ansehnliche Sammlung auf verschiedene Plätze transportiren müssen, um sie meinem Vaterlande ganz zu erhalten. An den

---

[1]) v. Schaumburg, hist. Wanderung durch Düsseldorf S. 60 ff.

[2]) Ueber die Flüchtung der Gallerie s. die Brochure: Die Düsseldorfer Gallerie, Abdruck aus der Düsseld. Zeitung von 1866, S. 10 ff. Vergl. auch (v. Haupt) die Düss. Gallerie S. 32.

[3]) In einem Bittgesuche vom 9. Mai 1804 an die versammelte Berg. Ritterschaft um Bewilligung einer Remuneration.

verschiedenen Orten, wo die Bücher von Zeit zu Zeit niedergelegt wurden, mußte ich fast täglich nachsehen, nicht nur um die Bücher für Schaden zu bewahren, sondern auch um diejenigen Bücher zu suchen, welche zum Nachsehen von einzelnen Herren begehrt wurden. Als endlich die französischen Truppen das Bergische räumten, und die theils durch die Umstände, theils absichtlich in die größte Unordnung gebrachte Büchersammlung wieder aufgestellt werden durfte, habe ich über 6 Monate rastlos arbeiten müssen, um sie wiederum in Ordnung zu bringen und dem öffentlichen Gebrauch nützlich zu machen."

Doch war es nicht ohne erheblichen Schaden abgegangen. Brewer berichtet am 21. Mai 1795 an die Hofkammer, daß die Hofbibliothekbücher seit dem verderblichen Bombardement in dem Archiv-Gewölb aufbewahrt werden, wo es durchregne, und daß deshalb eine Rückbringung in den Bibliotheksaal durchaus wünschenswerth sei; hier aber müßten zuvor die zerschlagenen Thüren und anderes, was zertrümmert sei, wieder hergestellt werden. Daraus folgt augenscheinlich, daß während des Bombardements und dadurch verursachten Schloßbrandes plündernde und raubgierige Menschen mit Gewalt in die verschlossenen Bibliotheksäle gedrungen waren und dort ihr Handwerk ausgeübt hatten. Das letztere wird ganz unzweifelhaft durch folgende „kraft gnädigsten Befehls" vom Bibliotheksecretair Brewer am 31. October 1794 in den Gülich-Bergischen wöchentlichen Nachrichten vom 4. November desselben Jahres erlassene „Ankündigung", in welcher es heißt: „Da während des Bombardements verschiedene Bücher aus der Kurfürstlichen öffentlichen Bibliothek entkommen sind: so wird ein jeder hiermit in gefolg gnädigsten Befehls vom 30. dieses aufgefordert, die allenfalls entweder durch Ankauf oder in Verwahrnehmung hinter sich habenden Bücher an Unterschriebenen zurückzustellen. — In Gemäßheit dessen dienet zur Nachricht, daß die mehrsten Bücher mit dem Bibliothekszeichen: Ein Abdruck des Kurfürstlichen Wappens zwischen der Inschrift „Bibliotheca Palatino-Dusseldorpiensis" auf der ersten Seite des Einbandes versehen

sind. — Nebst diesem finden sich auch verschiedene mit anderen Wappen, und etwelche ohne alles Zeichen entwendet."

Aehnliche Ankündigungen und Anfragen in denselben Gülich-Bergischen wöchentlichen Nachrichten desselben Jahres beweisen, daß die Plünderung ziemlich allgemein gewesen sein muß [1]).

Wie viele Werke übrigens damals abhanden gekommen sein mögen, läßt sich schwerlich sagen. Genannt wird z. B. Voyage autor du monde par Byron, Wallis etc.; auch sollen verschiedene andere Defecte nach Schram's Angabe aus der nämlichen Ursache herrühren [2]).

Zu diesen Verlusten kam indeß noch der Nachtheil, daß nach einer Notiz Lacomblets die Bibliothek seit der Stadtbeschießung bis gegen 1803 unaufgestellt blieb, ein Umstand, der nicht nur zu vielen Unzuträglichkeiten, sondern auch zu allerlei kleinen Verlusten Veranlassung geben mußte.

Gleichwol treten alle diese Einbußen zurück gegen einen Verlust an vielen werthvollen Werken, den die hiesige Bibliothek erlitt, als mit der Universität Bonn zugleich die dortige Bibliothek gegründet wurde. Ja es handelte sich sogar bei dieser Gelegenheit um die Existenz der hiesigen Bibliothek.

Als im Jahre 1815 bei der Neuordnung aller Verhältnisse die hiesige Königliche Regierung auf Grund einer Eingabe des Bibliothekars Schram um Aufbesserung der unter der französischen Herrschaft der hiesigen Bibliothek gewährten Dotation von jährlich 1000 Francs sich sehr warm bei dem Königlichen Ministerium des Innern, welchem damals die Abtheilung für Cultus und öffentlichen Unterricht unterstellt war, verwandte, war dort keine Neigung vorhanden, diese Wünsche zu berücksichtigen. Der Minister von Schuckmann meinte (25. Nov. 1815), die Bibliothek brauche weder den Charakter noch die

---

1) Vgl. J. Ritter, Gesch. v. Düsseldorf (1855) S. 49.

2) Protocollarische Erklärung Schram's vom 23. Sept. 1818 bei Uebergabe der Bibliothek an Lacomblet, wo auch angemerkt ist, daß sich die genannten Defecte in dem von jenem und Lacomblet angefertigten Zettel-Kataloge verzeichnet finden. Schram wurde damals nach Bonn versetzt.

Ausdehnung einer für Gelehrte bestimmten Büchersammlung zu haben, und die nur dem Manne von Fach nutzbaren Handschriften, Incunabeln und dergleichen, würden in einer Universitätsstadt weit nutzbarer sein, als in Düsseldorf. Dabei hatte man bereits die mit einer Bibliothek auszustattende Rheinische Universität im Auge, deren Gründung der König Friedrich Wilhelm III. in seiner Proclamation vom 8. April 1815 den Rheinlanden zugesagt hatte, und zu deren Sitz am 26. Oct. 1817 der Minister von Schuckmann Bonn vorgeschlagen hatte, was am 26. Mai 1818 vom Könige durch Cabinetsordre bestätigt wurde. Ließ nun die Erklärung des Ministers des Innern wenig Gutes für die Landesbibliothek hoffen, so zeigte ein zwei Jahre später erlassenes Rescript des Ministers des Innern, daß man das Schlimmste zu befürchten habe. Der Minister wünschte zu Gunsten der zu errichtenden Rheinischen Universität eine Absonderung der hiesigen Büchersammlung in der Art vornehmen zu lassen, daß die theologischen, philosophischen und andere Werke dorthin, die philologischen und mathematischen Schriften dagegen der Bibliothek des hiesigen Gymnasiums übergeben werden könnten. Das bedeutete nichts weiter, als die Auflösung der Bibliothek. Doch sollte dies für Düsseldorfs geistige Bedürfnisse verhängnißvolle Erreigniß nicht eintreten. Bei persönlicher in selbem Jahre erfolgter Anwesenheit des Ministers in Düsseldorf erklärte derselbe nach genauer Information über die historischen Verhältnisse der Bibliothek, daß die alten Rechte derselben durchaus gewahrt werden sollten. Nur hoffte der Minister in einem Erlaß an die hiesige Regierung (11. Oct. 1817), daß für die in Bonn zu errichtende Universitätsbibliothek aus den Vorräthen der hiesigen Bibliothek ansehnliche und wichtige Beiträge, so weit sie entbehrlich seien, geliefert werden möchten. Es wurden nun zufolge Präsidialbefehls vom 24. Decbr. 1818 bis zum December 1821 von hier nach Bonn abgegeben:

I. Von den Doubletten der Landesbibliothek:

A. aus der Sammlung des Prof. Hedderich 48 Werke;

B. aus den Klöstern herstammend 59 Werke;
C. durch Geschenk oder Kauf erworben 3 Werke.

II. Von nur einmal sich vorfindlichen Werken:
A. aus der Hedderichschen Sammlung 3 Werke;
B. aus den Klöstern herstammend 12 Werke;
C. durch Geschenk oder Kauf erworben 4 Werke.

Das machte in Summa 129 Werke aus mehr als 300 Bänden bestehend, deren Werth Lacomblet auf 1607 Thaler schätzte.

Die Bücher sub II, die sich hier nur einmal vorfanden, waren:

a. Manuscripte aus der Abtei Altenberg herstammend:

1. SS. Bibliorum partes II. Codd. membr. s. a. II Voll. fol.
2. Hugonis de S. Victore, de Sacramentis. Cod. membr. de anno 1155 et 1156. II Voll. Fol. min., beide von derselben Hand geschrieben.
3. Raymundi de Sabunde liber naturae s. Creaturarum. Ms. chart. de anno 1460. Fol.
4. Isidori, sti. iunioris Episcopi Hispal. Etymologiarum libri XX. Cod. membr. s. a. Fol. Eine sehr schöne im 13. Jahrh. verfertigte Handschrift, an deren Schluß ein kleiner Vocabularius teutonicus folgt.

b. Alte Drucke und seltene Werke:

5. R. de Buri, liber de amore librorum qui dicitur Philobiblion. Colon. 1473. 4°.
6. Georg. Reisch, Margarita philosophica. Basil. 1508 c. multis figg. ligno insc. 4°. rar.
7. Silvatici, Matth. Pandecta medicinae cur. Matth. Moreto Brix. s. l. Fol. maj. Liber rariss. Angebunden war: Paduani, J., Aggregatio XXIII. auth. medicinae, s. l. et. a.
8. Jo. Alcuini (Calvini) Institutio christianae relig. Argentor. 1539. Fol.

9. Bandini, theologi antiquissimi, sententiarun libri IV. Lovanii 1555 8°. lib. rariss.
10. Jo. Lichtenberger's Prognosticatio. Colon. 1526. 4°. cum aliis tractat.
11. Jo. Ge. Wicelii Epistolarum l. IV. Lips. 1539. 4°.
12. Jo. de Segovia septem Allegationes ... circa V. Mariae immaculatam concept. Bruxell. 1664. Angebunden: Petri de Alva et Astorga Militia immaculatae conceptionis etc., Lovanii 1663.
13. Abaelardi et Heloisae opera. Par. 1616. 4°.
14. Chronicon Gotwicense 1732. Fol.
15. B. de Montfaucon, Bibliotheca bibliothecarum, Manuscriptorum etc. Par. 1739. 2 Bde. Fol.
16. Jo. Mabillon, Annales ordinis s. Benedicti. Lucae 1739. VI. Voll. Fol.
17. Jo. Lud. Vivis opera. Basil. 1655 II. Vol. Fol.
18. Leibnitii Scriptores rer. Brunswic. Hanoverae 1707—11. 3 Voll. Fol. Geschenk der Bergischen Landstände.
19. Jo. Mansi, Sacrorum Conciliorum nova et ampliss. collectio. Florentiae 1759—85. 28. Voll. Fol.

Der Abgang dieser Werke war für die Landesbibliothek außerordentlich schmerzlich. Am bittersten aber empfand sie den unersetzlichen Verlust des Membran-Codex De sacramentis von Hugo von St. Victor und der Conciliensammlung von Mansi. Jener Codex war in der Abtei Altenberg kurz nach ihrer Stiftung geschrieben und der einzige in der hiesigen Sammlung, der die bestimmte Angabe seines Ursprungs und ein sicheres Datum führte. Zugleich war er hinsichtlich der saubern, gleichförmigen und deutlichen Schrift einer der schönsten. Wie das Haupt einer Familie stand er, um mit Lacomblet's Worten zu reden, unter den übrigen Handschriften der hiesigen Bibliothek oben an und diente gleichzeitig als Schlüssel zur Bestimmung des Ursprungs und Alters der letzteren. — Die Conciliensammlung von

Mansi, deren Werth Lacomblet damals auf 400 Thaler schätzte, war das einzige hier vorhandene Werk dieser Art und sein Verlust bis auf den heutigen Tag um so fühlbarer, als auch die großen Conciliensammlungen von Harduin und Labbeus fehlen.

Lacomblet hielt gleichwohl die Hoffnung auf Wiedererlangung derjenigen Werke fest, welche sich in Bonn sogleich oder in der Folge als doppelt vorhanden herausstellen würden. Mehrere Jahre ward in dieser Richtung verhandelt und dabei der Landesbibliothek, abgesehen von den abgelieferten Werken, die allgemeine Anwartschaft auf die Doubletten eröffnet, in deren Besitz die Universitätsbibliothek allmählich gelangen sollte. Drei Doubletten (Plenk, incones plantarum medicarum, Mermanni novus thesaurus iuris und eine Ausgabe der Werke des Nicolaus von Cusa kehrten gemäß Ministerial-Verfügung im December 1821 zurück; wenn auch weitere Sendungen nicht nachfolgten, so war doch auf Grund eines Erlasses des Ministers von Altenstein vom 17. November 1821 die Berechtigung der Landesbibliothek anerkannt, solche Werke, welche als nur einmal hier vorhanden nach Bonn abgegeben worden, sobald zurückzuempfangen, als dort ein zweites Exemplar vorhanden sei.

Anderweitigen Abgang an Büchern, wiewohl keinen fühlbaren Verlust, erlitt die Landesbibliothek durch Abgabe einiger Doubletten an die Gymnasien zu Düsseldorf und Essen.

Auf Vorschlag Schram's (vom 30. Nov. 1814) genehmigte das General-Gouvernement am 9. December desselben Jahres, daß die von ersterem näher bezeichneten Bücher aus dem Doubletten-Vorrath der hiesigen Hofbibliothek zur Gründung einer Bibliothek für das Gymnasium illustre (so hieß es damals) verwandt werden sollten, zu deren Empfangnahme der damalige Director Kortüm Anweisung erhielt.

Das Gymnasium zu Essen erhielt am 1. März 1820 auf Befehl der Kgl. Regierung 19 Doubletten griechischer und römischer Classiker.

Schließlich erwuchs der Landesbibliothek noch ein erheblicher Abgang durch den allerdings sehr nothwendigen Verkauf von Doubletten und Chorbüchern.

Die Doubletten waren dadurch entstanden, daß zu den von dem ersten Bibliothekar der Landesbibliothek, von Buininck, mit Vorliebe gepflegten theologischen Anschaffungen die bändereichen Klosterbibliotheken traten. Hieraus ergaben sich ungemein viele Doubletten. Durch deren Aussonderung schmolzen die umfangreichen Klosterbibliotheken sehr zusammen. Dazu kam, daß aus der Stammbibliothek jetzt manches Buch abgeschieden werden mußte, da sich dasselbe in einer Klosterbibliothek besser eingebunden vorfand. Von den sich so ergebenden Doubletten-Massen wurde wiederum der größte Theil als ganz unerheblich und unbrauchbar ausgesondert und zur Gewinnung des Raumes nach erfolglos versuchten Auctionen als altes Papier veräußert. Der bessere Theil der Doubletten wurde aufbewahrt. Das Beste von diesen war bereits nach Bonn abgegeben.

Schon 1810 hatte Schram einige Centner Maculatur aus den schon ausgemusterten Klosterbüchern verkauft. Inzwischen fuhr man fort, die besseren Doubletten auszusondern. Im Jahre 1823 war das Geschäft so weit gediehen, daß Lacomblet von der Kgl. Regierung ermächtigt wurde, die vorräthigen Doubletten zu veräußern. Zum Verkauf wurden nun bestimmt die vollständig durch Nässe oder Wurmfraß beschädigten Exemplare, welche nicht zu den seltenen Büchern gehörten; verschiedene ältere ascetische Werke, Predigten in lateinischer Sprache, canonische und juristische Schriften, auch die als Mittelgut bezeichneten in allen größeren Sammlungen gewöhnlich enthaltenen theologischen und juristischen Schriften des 17. und 18. Jahrhunderts. Nur die Doubletten seltener Werke und Drucke wurden zurückbehalten, ebenso wie die Einbände der als Maculatur verkauften Bücher. Ueber die besseren wurde ein Verzeichniß angefertigt und für Kauflustige im Bi-

bliothekclocale ausgelegt. Das Verkaufsgeschäft zog sich durch viele Jahre hin.

In dasselbe war eine Anzahl werthloser geistlicher Chorbücher einbegriffen, über welche Lacomblet unter dem 8. August 1838 an die Kgl. Regierung berichtete. Er bemerkte, daß sich unter den Büchern der aufgehobenen Abteien und Collegiatstifter, welche der hiesigen Landesbibliothek einverleibt seien, eine große Zahl auf Pergamentpapier geschriebener Antiphonare, die von jenen Corporationen chorweise abgesungen worden, befänden. Diese Bücher, welche jetzt in keiner Kirche gebraucht werden könnten, hätten auch was ihren Text anbeträfe, der sich allenthalben gedruckt befände, keinen Werth. Nur in Ansehung der Randverzierungen, gemalten Initialen und Miniaturen, womit mehrere derselben ausgestattet seien, verdienten sie noch Beachtung. — Unter Zuziehung von Sachverständigen, z. B. des Professor Wiegmann, ließ Lacomblet nun diese Antiphonare prüfen, wonach sich 40 Stück von verschiedener Größe als völlig werthlos, 42 aber als aufbewahrungswerth ergaben. Lacomblet erhielt nun in demselben Jahre die Ermächtigung, jene 40 Chorbücher zu verkaufen. Später, nachdem der Manuscripten-Katalog gefertigt war, konnten ebenfalls noch einige Ritualien als werthlos ausgeschieden und veräußert und für den Erlös die beschädigten Handschriften ausgebessert, die neu beschafften Thüren der Manuscripten-Schränke mit Drahtnetzen versehen und verschiedene kostbare Werke, so z. B. Muratori, Rer. Ital. Scriptt. (25 tomi in 28 Voll.) acquirirt werden.

Durch die Anhäufung so vieler und verschiedenartiger, aus den Klosterbibliotheken herrührender Büchermassen in dem alten Locale der Bibliothek mußte dieses alsbald zu klein werden und es stellte sich das unabweisbare Bedürfniß heraus, eine Raumerweiterung zu erwirken. Doch kam dies erst im J. 1821 zur Ausführung, als sich bei der neuen Einrichtung der Königlichen Kunstakademie, der das Gallerie-Gebäude zum Local angewiesen worden war, das Bedürfniß

herausstellte, die Bibliotheksäle zur Aufstellung der Gyps-Abdrücke der antiken Bildwerke, welche wegen ihrer Schwere einen Raum des Erdgeschosses erforderten, zu verwenden. Zufolge dieses Umstandes wurde die Bibliothek in zwei, unmittelbar über ihrem bisherigen Locale befindliche, ehemalige Galleriesäle verlegt, und zwar in den s. g. Rubens- und van der Werff'schen Saal. Die Bibliothek büßte durch diese im J. 1822 erfolgte aus dem Baufonds der Kunst-Akademie bestrittene Verlegung e i n e n Saal ein, so daß gegen 1000 Bände nicht untergebracht werden konnten, sondern einstweilig auf Tischen und selbst auf dem Flur der Emporbühne niedergelegt werden mußten. Zehn Jahre später wurde dann in dem jetzigen größeren Bibliotheksaale (Rubenssaale) eine zweite Gallerie angelegt, und 1833 eine Erweiterung der Büchergestelle vorgenommen, was indeß nur augenblicklich, nicht aber auf die Dauer genügen konnte. — Der Eintritt in den ersten und größten Bibliotheksaal geschah durch einen Corridor, zu dessen Seite ein kleines Lesezimmer lag. Da es nun kein Bibliothekar-Zimmer gab, so wurde das ganz kleine Lesezimmer dazu benutzt und der Eingang in die Bibliothek zur besseren Controlle durch das nunmehrige Bibliothekar-Zimmer verlegt. Bei dem somit sich ergebenden gänzlichen Mangel eines Lesezimmers trat der unvermeidliche Uebelstand ein, daß das Publikum die Büchersäle selbst betrat und seine Bedürfnisse so gut als möglich zu befriedigen suchte. Wiederholt tauchte, durch diese empfindlichen Mißstände veranlaßt, das Project eines Neubaues auf. Am 22. Nov. 1859 verzichtete die hiesige Stadtverordneten-Versammlung auf die städtischen Eigenthumsansprüche an das zum Erweiterungsbau der Landesbibliothek erforderliche Terrain. Doch erst im Jahre 1866 erfolgte die Genehmigung zur Ausführung des von dem Geheimen Regierungs- und Baurath Krüger hierselbst herrührenden, von dem Königlichen Bauinspector Schroers veranschlagten Entwurfes eines Erweiterungsbaues. Der ebenso geschmackvolle als solide Bau wurde unter der Leitung des genannten K. Bauin-

spectors im April 1867 begonnen und ist nunmehr vollendet. Durch diesen Erweiterungs-Bau sind außer den Wohnungen für den Bibliothekdiener und den Castellan der Kunstakademie im Erdgeschoß und in der Zwischen-Etage zum Behuf der Bibliothek fünf Räume im ersten Stock gewonnen, nämlich zu den bereits vorhandenen (einem großen und einem kleinen Saale) noch ein langer Saal mit zwei Gallerien, ein Lesezimmer und ein Arbeitszimmer des Bibliothekars, während der Raum des im alten Treppenhause befindlichen Katalog- und Bibliothekar-Zimmers durch Erweiterung für das jetzige s. g. Katalog-Zimmer verwandt wurde, da man die alte Treppe abbrach und durch eine neue im vorderen Anbau ersetzte. Der stattliche Erweiterungsbau ist von Ziegelsteinen aufgeführt und in den Façaden verputzt, das Dach ist mit Zink gedeckt. Die Baukosten, welche etwa 22000 Thaler betragen, sind durch eine außerordentliche Bewilligung des Königl. Ministeriums der geistlichen 2c. Angelegenheiten flüssig gemacht worden.

Dieser durch den Erweiterungsbau neu gewonnene Raum, der im vergangenen Frühjahr bezogen wurde, war ein so durchaus nothwendiges Bedürfniß, daß er sammt den beiden alten mit Büchern besetzten Sälen grade zur Unterbringung und vielfach veränderten neuen Aufstellung der vorhandenen Büchermassen ausreicht, aber den Vortheil gewährt, durch leicht und bequem anzubringende Repositorien auf längere Jahre dem Raummangel abzuhelfen.

Die Anzahl der in den Bibliothek-Räumen aufgestellten Bände beläuft sich nach neuester Zählung auf einige 30,000, die aber der vielen Folianten wegen einen ungemein großen Raum in Anspruch nehmen [1]).

Unter den Werken der Kgl. Landesbibliothek sind fast alle Fächer des menschlichen Wissens und der Kunst vertreten.

---

[1]) Gegen das Jahr 1804 soll die Bibliothek einer Notiz Lacomblets zufolge schon 10,000 Bände betragen haben. Doch scheint diese Ziffer viel zu hoch gegriffen zu sein.

Namentlich aber haben sich den hiesigen Bedürfnissen gemäß, die historischen und staatswissenschaftlichen [1]) Disciplinen, wie das Fach der Cultur- und Kunstgeschichte [2]) besonderer Pflege zu erfreuen gehabt.

Ueber den Gesammtbefund der Bibliothek bestehen besondere Kataloge. Der älteste „Les fastes de la Bibliothèque electorale de Dusseldorf" betitelte enthält die Namen derjenigen, welche bei ihrer Anstellung der Bibliothek ein Geschenk an Büchern machen mußten; dieser Katalog reicht von dem 30. April 1770 bis zum 20. Febr. 1807 und die Büchertitel sind darin genau verzeichnet. Die Summe aller in diesem Zeitraum geschenkten Bücher beziffert sich auf 2152.

Doch war hierin nicht der ganze Bestand der Bibliothek verzeichnet, so z. B. nicht die Mannheimer Doubletten, die freiwillig geschenkten und sonst acquirirten Werke. Ueber den ganzen Bestand der Bibliothek gab ein alter Stamm-Katalog Auskunft, in welchen auch die aus den verschiedenen Klosterbibliotheken herrührenden Bücher eingetragen wurden, wobei noch ein Supplementband zu Hülfe genommen werden mußte. Dieser alte Stamm-Katalog und der dazu gehörige Supplementband sind jetzt nicht mehr vorhanden. Beide waren aber so mangelhaft verfaßt, daß sich schon 1814 das Bedürfniß nach einem zweckmäßiger eingerichteten Kataloge herausstellte. Seit dieser Zeit waren Schram und Lacomblet mit Anfertigung eines Zettel-Katalogs beschäftigt, der im Mai 1818 vollendet wurde. Derselbe besteht aus losen Blättern, welche alphabetisch geordnet, und zu 69 Fascikeln leicht zu-

---

[1]) Zeitweilig war auch in früheren Jahren die Regierungs-Handbibliothek in den Räumen der Landesbibliothek aufgestellt und von dem damaligen Bibliothekar verwaltet.

[2]) Seit dem Jahre 1818 befand sich die Bibliothek der Kunstakademie in den Räumen der Landesbibliothek. Allein im Jahre 1860 gingen die auf die Kunst bezüglichen und als Unterrichtsmittel dienenden Werke auf das Kupferstichcabinet über, wo sie zur Zeit Professor Andreas Müller verwaltet. Alle übrigen kunstgeschichtlichen Werke blieben in der Landesbibliothek aufbewahrt.

sammengeheftet sind. Der Zettel-Katalog umfaßte den ganzen damaligen Bestand der Bibliothek, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl verschiedener Abhandlungen und rechtlichen Deductionen, deren Einbände noch nicht gefertigt waren.

Ein Accessions-Journal, worin die neuen Erwerbungen unter fortlaufender Nummer eingetragen werden, wurde erst mit dem 1. Januar 1827 angelegt und seitdem regelmäßig fortgeführt.

Indeß mangelte es immer noch an einem nach wissenschaftlichen Fächern geordneten systematischen Kataloge. Die mit der Anlage und Durchführung eines solchen Katalogs verknüpften Schwierigkeiten verhinderten seine Inangriffnahme. Erst jetzt nach Vollendung des Erweiterungsbaues und nach einer im vergangenen Sommer durchgeführten, durch den neuen Raum ermöglichten Umstellung der Bibliothek nach den Hauptdisciplinen, kann ein vollständiger neuer Zettelkatalog wie ein systematischer Katalog aufgenommen werden, was zur Zeit geschieht. Um nun die fühlbare Lücke eines systematischen Katalogs zu füllen, fertigte Lacomblet gemäß höherer Anordnung in den Jahren 1840—1842 einen Katalog, welcher eine nach Fächern geordnete Uebersicht der hauptsächlichen Werke der Landesbibliothek enthalten sollte. Mit Hülfe des Auscultators Albert Gilles wurde denn auch im März 1842 der fragliche Katalog im Manuscript vollendet, und zu Anfang 1843 war derselbe bereits in 500 Exemplaren gedruckt. Die Kosten der Anfertigung und des Druckes wurden mit dem Eröse aus dem Verkauf des alten Pergamentes und der Doubletten, wie auch vieler von Lacomblet für werthlos gehaltenen Bücher bestritten (s. o. S. 417). „Der Katalog der Königlichen Landesbibliothek zu Düsseldorf" Düsseldf. 1843. 8°. 368 S. umfaßt mit Ausschluß der Handschriften und Incunabeln, der Theologie, Medicin und theilweise auch der Jurisprudenz I. Bücherkunde und Literaturgeschichte; II. Philologie; III. Philosophie; IV. Mathematik; V. Naturwissenschaft; VI. Naturgeschichte; VII. Gewerbkunde; VIII. Geschichte mit Einschluß aller Hülfswissenschaften; IX. Juris-

prudenz (Civil=, Criminal=, Feudal= und Kirchenrecht); X. Staatswissenschaften; XI. Schöne Künste und Wissenschaften; XII. Vermischte Schriften, — in allem 4896 Werke. Ein Auctoren= und ein Materienregister erleichtern den Gebrauch. Im Jahre 1862 erschien ein „Nachtrags=Katalog Nro. 1", der den neuen Zuwachs unter den Nummern 4897—5603 fortführte. Beide Kataloge sind im Locale der Landesbibliothek für den Preis von $7\frac{1}{2}$ Sgr. käuflich zu haben. — Außerdem besitzt die Landesbibliothek noch einen geschriebenen Katalog derjenigen Werke, welche der Kunstakademie gehören, mit genauer Angabe dessen, was in der Landesbibliothek aufgestellt und was früher zur Kunstakademie abgegeben worden ist. — Ueber die Kupferwerke ist ein Zettelkatalog vorhanden und über die aus dem Ahrweilerschen Vermächtniß herstammenden Werke ein systematischer Katalog aufgenommen worden. Zur Einsicht des Publicums liegen in dem Bibliothek=Lesezimmer außerdem Verzeichnisse über die neu angeschafften Werke aus.

Daß ein Handschriften=Katalog vorhanden ist, davon war bereits oben die Rede. Es braucht hier nur noch hinzugefügt zu werden, daß der erste Anstoß zur Abfassung eines solchen im Jahre 1846 von dem verdienten Herausgeber der Monumenta Germaniae historica, Geheimen Ober=Regierungs=Rath Pertz zu Berlin ausging, dem damals zum Behuf des genannten Werkes das Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten ein Verzeichniß aller Handschriften sämmtlicher Bibliotheken in den preußischen Staaten und der im Privatbesitz befindlichen zufertigen ließ. Am 1. Juni 1850 erhielt Pertz das Verzeichniß der hiesigen Handschriften.

Für die laufenden Geschäfte sind verschiedene Journale in Gebrauch, ein Correspondenz=, ein Ausleihe=, ein Eingangs=Journal für die von den Buchhandlungen zugesandten Novitäten, und einige andere.

Die Benutzung der Bibliothek von Seiten des Publicums ist durch ein gedrucktes und in dem Lesezimmer der genannten Anstalt gratis zu erhaltendes „Statut" vom

5. October 1868 geregelt. Von Jahr zu Jahr sind mehr Werke ausgeliehen worden. Doch liegt der eigentliche Schwerpunkt der Benutzung in der Frequenz des geräumigen und bequem eingerichteten Lesezimmers, das in den öffentlichen Bibliothekstunden am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Mittags von 1—2, am Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr Nachmittags dem Publicum geöffnet ist. Am meisten werden in diesen Stunden die nicht ausleihbaren kunstgeschichtlichen Kupferwerke und die Manuscripte, letztere theils für wissenschaftliche Forschungen von hiesigen Gelehrten, theils ihrer prachtvollen, reich verzierten Initialen, vorzüglichen Federzeichnungen oder sonstigen Kunstausstattung wegen von einheimischen Künstlern benutzt. Zugleich aber nehmen die sofort zu erledigenden Anfragen der letzteren in Betreff culturhistorischer Notizen und Nachweise die Zeit der Bibliothekbeamten vielfach in Anspruch.

Es erübrigt noch in Kürze der Beamten zu gedenken, welche bei der hiesigen Bibliothek angestellt gewesen sind.

In altbergischer Zeit fungirten an derselben gleichzeitig ein Bibliothekar und ein Bibliotheksecretair. Der erste kurfürstliche Bibliothekar war Goswin Joseph von Buininck, Mitglied des Geheimenraths und des Oberappellationsgerichts zu Düsseldorf; seit der neuen Organisation des Landes trat er 1802 mit einer Pension von 526 Thalern bergisch in Ruhestand. Er hatte auf der Universität Duisburg Jurisprudenz studirt und 1753 daselbst die Doctorwürde in seiner Facultät erworben. Im März 1770 wurde er unter Ernennung zum Bibliothekar vom Kurfürsten beauftragt, die Bibliothek einzurichten. Seine Thätigkeit als Bibliothekar tritt indeß wenig hervor und sie scheint sich im Wesentlichen darauf beschränkt zu haben, die Bücheranschaffungen zu leiten, wobei seine Vorliebe für die Theologie maßgebend war. Er starb am 20. November 1805. Derselbe hat eine Reihe meist juristischer und kirchenrechtlicher Schriften verfaßt. Die Collectaneen von Beckhaus zählen deren 24 auf.

Unter ihm besorgte der „Canzlei-Verwandte“ und spätere Regierungs-Kanzlist Johann Anton Sissonet die Secretairs-Geschäfte. Er wurde im März 1770 zum Bibliotheksecretair ernannt und bekleidete diese Stelle bis in den Januar 1790. Er bezog völlige Kanzlisten-Besoldung, vier Procent von den eingehenden Patentgeldern, 75 Thaler von den hiesigen Landständen und freie Wohnung. Wöchentlich dreimal und zwar Morgens von 9—12, und Nachmittags von 2—5 Uhr hatte er seine Bibliothekstunden. Von ihm sind mit sauberer und schöner Hand der älteste Katalog und die Rechnungen geschrieben. Auf ihm allein ruhte die ganze Bibliotheksarbeit, die er allein kaum bewältigen konnte, zumal die Kanzleigeschäfte oft hindernd dazwischen traten. Er beklagt sich darüber beim Kurfürsten und bittet um Abhülfe. Er sagt (10. Nov. 1778): „Bekannt ist es auch, daß wehrend der Zeit, daß der Büchersaal dem publico eröffnet wird, ich bald mit Empfang — bald mit Ausgab, fort mit Einschreibung der Nahmen in die Bücher, Eintragung des Titel in die Catalogen, kurz mit viel anderer Beschäftigung mich durchgehnds beladen finde, zu geschweigen, daß ich zuweilen in aller Eil zur Canzley berufen werde, wodurch dann die Unmöglichkeit entsteht, einen jeden Weggehenden bis in die Thür zu begleiten, welches eben wenig durch den zum Bibliothek-Aufwarter bestellten Canzley-Botten Crepong verrichtet werden kann, weil derselbe wegen Canzley-Geschäfften oft abwesend und ich mithin allein zugegen bin.“ Zum Nachfolger des Sissonet wurde durch kurfürstliches Patent (München, 20. Mai 1790) der Geheime Raths-Canzlei-Accessist Lorenz Brewer ernannt, welcher als Bibliotheksekretair eine Caution von 1000 Thalern zu stellen hatte. Brewer bekleidete sein Amt an der Bibliothek unter schwierigen Verhältnissen, machte sich um die Erhaltung derselben während des Bombardements Düsseldorfs verdient und trat am 1. August 1807 gänzlich in den Verwaltungsdienst zurück; später erscheint er als Regierungs-Journalführer. Im Bibliothekaramte folgte dem Geh. Rath von Buininck Joseph Schram.

Joseph Schram war der Sohn des Geheimen Rathes und Oberappellations-Gerichtsrathes Johann Gottfried Schram zu Düsseldorf. Joseph Schram studirte in den Jahren 1787—1792 Jurisprudenz auf der Rechtsakademie seiner Vaterstadt und auf der Universität Heidelberg (1792—94), wobei er sich namentlich dem Studium der Cameral-Wissenschaften ergab. Zu Ende des Jahres 1796 bewarb er sich um die durch den Tod des Professors Dewies erledigte Rechtslehrerstelle an der Düsseldorfer Rechtsakademie und wurde auf den Bericht des Jülich-Bergischen Geheimraths durch kurfürstliches Patent vom 31. Oct. 1797 zum Lehrer der Cameral-Wissenschaften, des Natur- und Staatsrechts ernannt und ihm zum besseren Auskommen eine Referendarstelle übertragen. Am 19. December 1805 wurde der Professor Schram als Bibliothekar bei der Hofbibliothek angestellt. Als die s. g. „Akademie der Wissenschaften" zu Düsseldorf unter französischer Herrschaft ihre Bedeutung verlor und nur einen privaten Charakter behielt, wies man ihn dem damaligen Lyceum und späteren Gymnasium illustre zu, an welchem er als Lehrer der neueren Geschichte und der deutschen Sprache erscheint. Außerdem war er Mitglied des Bergischen Schulrathes und Censor der öffentlichen Blätter (1815). Nebenher setzte er seine frühere akademische Thätigkeit privatim fort. So kündigte er am 26. April 1813 noch „öffentliche Vorlesungen über die ökonomischen und politischen Wissenschaften" an. Im J. 1815 wurde er von dem Geheimen Staatsrath Gruner von seinen Lehrstunden im Gymnasium entbunden, um sich ganz der Neuordnung der Bibliothek widmen zu können. In dieser Thätigkeit verharrte er bis zum 1. Oct. 1818, wo er als erster Unterbibliothekar an die neue Universitäts-Bibliothek zu Bonn versetzt wurde und bis zu seinem Tode († 18. März 1847) verblieb [1]. In pecuniärer Hinsicht war Schram für die damalige Zeit

---

[1]) Seine zahlreichen, wiewohl nicht bedeutenden Schriften und Aufsätze sind in den Beckhaus'schen Collectaneen verzeichnet.

sehr gut gestellt. Während von Buininck die Bibliothekarstelle als unbesoldetes Ehrenamt bekleidet hatte, wurden Schram dafür sogleich bei seiner Ernennung 200 Thaler jährlich ausgesetzt, die sich unter französischer Herrschaft auf 700 Francs stellten, 1816 zu 194 Thalern 10 Sgr. 8 Pfg. berechnet, seit 1817 aber auf 183 Thaler 18 Ggr. reducirt wurden, welche letzte Summe bis heute zur Dotirung der Bibliothekarstelle beibehalten worden ist. Außerdem bezog Schram noch einen Gehalt von 630 Thaler Pr. Crt. aus dem Schulfonds. Bei dieser günstigen äußeren Lage konnte Schram einen großen Theil seiner Thätigkeit, und seit 1815 seine volle Arbeitskraft der Bibliothek widmen, und es durften um so erheblichere Leistungen erwartet werden, als demselben auf seinen Vorschlag in der Person des Rechts-Candidaten Theodor Joseph Lacomblet [1]) aus Düsseldorf ein Secretair beigegeben wurde (24. Sept. 1808). Beide besorgten gemeinsam das Einordnen der eingezogenen Klosterbibliotheken und die damit verbundenen mancherlei Arbeiten, so wie die Ausarbeitung des Zettelkatalogs. Nach Schrams Versetzung wurde Lacomblet zu dessen Nachfolger, und einige Jahre darauf zum Bibliothekar ernannt und bekleidete dies Amt bis zu seinem Tode († 18. März 1866), so daß er der Bibliothek über 57 Jahre angehört hat. Er hat außer der Anfertigung eines gedruckten Katalogs am meisten für die Erhaltung der Bibliothek gethan und mit unablässigem Eifer den Neubau des heutigen schönen Locales betrieben. Während dieser langen Zeit ruhte die ganze Last der Bibliothekverwaltung auf seinen Schultern, nur zu Ende des Jahres 1817 wurde ihm auf kurze Zeit der geheime Regierungssecretair Pourroy als Assistent beigegeben.

Nach Lacomblets Tode wurde der jetzige Staatsarchivar Dr. Woldemar Harleß zum Königlichen Bibliothekar

---

[1]) Eine kurze Skizze seines Lebens s. im „Archiv f. d. Gesch. d. Niederrheines", Bd. 1 der neuen Folge S. 1—8.

ernannt (22. Decbr. 1866.) Da sich nun in Folge des Neubaues und der dadurch erwachsenen Aufgabe einer gänzlichen Umstellung und Neuordnung wie Anfertigung ganz neuer Kataloge bei bedeutend größerer Frequenz der Bibliothek das Bedürfniß eines wissenschaftlich gebildeten Hülfsarbeiters unabweislich herausstellte, so wurde ein solcher in der Person des damaligen Archiv-Assistenten Dr. phil. Anton Hegert am 1. Juli 1867 ernannt, dem bei dessen Versetzung als Secretair an das Kgl. Staats-Archiv zu Idstein der Verfasser dieser Arbeit am 1. Januar 1869 nachfolgte.

Als Bibliothekdiener waren an unserer Anstalt seit ihrer Stiftung folgende Personen beschäftigt oder angestellt:

Im Stiftungsjahr der Bibliothek wurde dem Canzleiboten Crepong zugleich auch das Amt eines Bibliothekdieners anvertraut, das er noch 1790 bekleidete. Auf ihn folgte der Canzleidiener Michels, der zu Ende des Jahres 1809 starb. Jetzt trat eine lange Vacanz bis zum Jahre 1822 ein. Dann nahm Lacomblet einen gewissen Hartmeyer zum Bibliothekdiener an (bis 1830), darauf den Sohn des Hofraths-Secretairs Dippy, welcher das Buchbinderhandwerk erlernt hatte († 29. Juli 1845). Am 15. Nov. 1845 trat der Sohn des hiesigen Regierungs-Canzlisten Mildenberger an dessen Stelle, der aber im Spätherste 1846 unter das Militair trat. Ihm folgte am 21. Jan. 1847 Joseph Schulten, Sohn eines hiesigen Bürgers. Nach seinem Tode (17. Juli 1851) blieb die Stelle bis zum 1. Mai 1854 unbesetzt, wo Daniel Pesch als Bibliothekdiener angenommen wurde. Auf ihn († 21. Jan. 1867) folgte Joh. Wilh. Salentin (1. Mai 1867 bis 18. Jan. 1870), früher Feldwebel im 4. Garde-Grenadier-Regiment, der sich mit großem Geschick in seine Obliegenheiten an der Bibliothek hineingearbeitet hatte und namentlich bei der im Sommer 1869 vorgenommenen Umstellung und Neuordnung der Bücher wesentliche Dienste leistete. Seine Ernennung zum Gerichtsvollzieher in Rheinberg machte einen Ersatz nöthig, welcher in der Person des hiesigen Polizei-

Sergeanten und früheren Sergeanten im Grenadier-Regiment Königin Augusta August Protsch aus Eschbruch (Kreis Friedeberg, Regb. Frankfurt a. O.) am 1. März 1870 gefunden wurde.

Nachdem wir nun die Geschichte der hiesigen Königlichen Landesbibliothek vom Beginn ihrer Gründung bis auf die Gegenwart verfolgt haben, dürfen wir bei der wohlwollenden Aufmerksamkeit, welche die Königlichen Staatsbehörden dem Institute fortdauernd zuwenden, der festen Zuversicht Ausdruck geben, daß dasselbe, welches unter dem Wechsel oft schwieriger Zeitverhältnisse sein Dasein behaupten konnte, sich eben dadurch nicht nur ein unbestreitbares Recht auf seine Existenz, sondern auch auf erhöhtere Pflege erworben habe. Diese größere Pflege ist aber an die Bedingung einer besseren Dotation geknüpft. Im Interesse der hiesigen wissenschaftlich gebildeten Bevölkerung dürfen wir gewiß den Wunsch hegen, daß die Verhältnisse eine solche bessere Dotation ermöglichen möchten, damit den fast täglich geäußerten und nach Lage der Sache auch gerechtfertigten Anforderungen des die Bibliothek benutzenden Publicums mehr und mehr Genüge geschehe. Düsseldorf als die nächst Cöln größte aller rheinischen Städte, als der Sitz einer königlichen Regierung, eines Landgerichtes, einer Kunstakademie, eines Gymnasiums und einer Realschule, als der Wohnort einiger hundert Künstler und zahlreicher Gebildeten darf wohl mit Recht den Anspruch erheben, auch eine dem heutigen Stande der Wissenschaft und Kunst entsprechende, den hiesigen Bedürfnissen im Allgemeinen Rechnung tragende Bibliothek zu besitzen, und das um so mehr, da durch die von ihr in reicherem Maße, als bisher, zu gewährenden Bildungsmittel nicht nur die geistigen, sondern auch die materiellen Interessen Düsseldorfs wesentlich gefördert werden müssen.

Hoffen wir, daß durch baldige Erfüllung unseres Wunsches das Wachsthum der Königlichen Landesbibliothek gefördert und ihre Wirksamkeit erweitert werden möge!

Weisthümer-Verzeichniss
zu diesem Bande (in alphabetischer Ortsfolge).

A. Heft I:
Jülichsche Weisthümer.

B. Heft II.
Bergische Weisthümer.


GETTY CENTER LINRARY
3 3125 00682 2460